Digitized by the Internet Archive
in 2016

https://archive.org/details/ausfuhrlicheabha02mate

D. Georg Christian Maternus von Eiland
weiland Königl. dänischen Justitzraths
Professors der Medicin und Naturlehre, wie auch der römischen
und griechischen Alterthümer am Königl. Gymnasio, Mitglieds
der Kaiserl. Societät der Naturä Curiosorum und der
Copenhagener Societät der Wissenschaften ꝛc.

# ausführliche Abhandlung der römischen Alterthümer.

## Zweyter Theil.

In Ordnung gebracht und herausgegeben
von
Georg Christian Adler
Prediger an der evangelisch-lutherischen Hauptkirche in Altona.

Hamburg, bey Carl Ernst Bohn. 1776.

Altona,
gedruckt bey Casp. Christ. Eckstorff, Königl. privil. Buchdrucker.

Bibliothek d. Königl. Päd. Sem. f. höhere Schulen BERLIN

G313

Deutsche Zentralverwaltung für Volksbildung
Bibliothek

# Vorrede.

Diesen zweyten Theil der römischen Alterthümer könnte ich gerne ohne Vorrede an das Licht treten lassen, indem dem gelehrten Publico bereits aus dem ersten Theile die Einrichtung dieses Werkes bekannt ist; und weil, wenn ich dessen Nutzbarkeit anpreisen wollte, es sehr verdächtig scheinen würde. Ich zweifle auch gar nicht, daß er eben den gütigen Beyfall der Gelehrten erhalten werde, womit der erste ist aufgenommen worden, da die abgehandelten Sachen immer interessanter werden, und hier sehr seltene Bemerkungen vorkommen. Ich rechne sonderlich dahin das Capitel von den Haruspicen, S. 155 f.; von den Postulationen, S. 282; von der Exsecration, S. 336; von der Litation, S. 404; von der großen Rennbahn, S. 473, und den Spielen, welche

darinn, nach S. 493 und überdem, alle hundert Jahre sind gehalten worden. S. 526. Alle diese Capitel melden viele Umstände, welche von Wenigen sind bemerkt worden, und setzen manche Stelle der classischen Schriftsteller in das helleste Licht. Da ich aber versprochen, alles, was ich von den Lebensumständen des sel. Herrn Justitzraths **Maternus de Cilano** in Erfahrung bringen könnte, bekannt zu machen: so kann ich nicht unangemerkt lassen, daß, wo nicht alle, doch verschiedene der lateinischen medicinischen Schriften, die der sel. Herr Prof. Junker in Halle herausgegeben, von Ihm sind verfasset worden. Von dem Conspectu Physiologiae und Hygieines, imgleichen vom Conspectu Pathologiae & Semiologiae, weiß ich es mit völliger Gewißheit. Und wenn ich nicht irre, so war damals der Herr **de Cilano** schon Professor am hiesigen Gymnasio.

Hiernächst hat unser vortreffliche und gelehrte Herr Professor **Henrici**, Dem ich hiemit öffentlich den ergebensten Dank deshalb abstatte, nicht nur aus der Bibliothek des Gymnasiums mir verschiedene nöthige Bücher und Auctoren gütigst mitgetheilt, sondern mir auch ein Verzeichniß von den

klei-

kleinern Schriften des sel. Maternus, welche in benannter Bibliothek aufbehalten werden, geneigt zugestellt. Außer verschiedenen kurzen Sätzen aus der Medicin, Physik und den Alterthümern, welche bloß zur Uebung im Disputiren abgedruckt worden, finden sich folgende Abhandlungen, die ich nach der Folge der Jahre hier anzeigen will.

1) Programma de Praestantia Philosophiae naturalis. An. 1739.
2) Einladungsschrift von dem Wachsthum der Anatomie, bey Eröffnung des Theatri Anatomici. An. 1740.
3) Dissertatio de corruptelis artem medicam hodie deprauantibus. An. 1740.
4) Dissertatio de terrae concussionibus Anno 1739 in Anglia obseruatis. 1741.
5) Dissertatio de Caussis lucis borealis. 1743.
6) Programma de aqua virgine, ingenti Aedilitatis opere Marci Agrippae. 1754. *)
7) Pro-

*) Die Gelegenheit zu dieser Abhandlung gab die Anfrage, was Seneca im 83sten Briefe, der einen so vortrefflichen Anfang hat, damit sagen wollte, wenn

7) Programma de anniuerſaria romanorum Februatione. 1749.

8) Diſſertatio de cauſſis grandinum nocturnis horis decidentium. 1755.

9) Noua diſquiſitio hiſtorica & critica de gigantibus. 1756. Der Herr Juſtizrath hatte in dieſer Schrift den fremden Namen Antonio Sangutelli angenommen.

10) Programma de hiſtoria vitae magiſtra. 1757.

11) Programma de Saturnalium origine & celebrandi ritu apud Romanos. 1759.

12) Diſſertatio de motu humorum progreſſiuo veteribus non ignoto. 1762.

13) Programma de lauatione matris deum apud Romanos anniuerſaria. 1763.

14) Pro-

er ſchreibt: Auſpicabar in virginem deſilire. Mit großer Beleſenheit wird in dieſem Programm von den Waſſerleitungen in der Stadt Rom, und vorzüglich von der Waſſerleitung Nachricht gegeben, welche Marcus Agrippa, als er Aedilis war, auf ſeine Koſten, nebſt vielen andern prächtigen Gebäuden, angelegt hatte, und welche er aquam virginem nannte. Man ſehe davon Plin. hiſt. nat. lib. 36; cap. 15 und Strabonis Geogr. lib. 5, pag. 360.

14) Programma de modo furtum quaerendi apud Athenienſes & Romanos, & apud hos tam ante latam legem Aebutiam quam poſt illam. 1769.

Die im erſten Theil verſprochene genaue Anzeige der Ausgaben von den claſſiſchen Schriftſtellern und andern bey dieſen Alterthümern gebrauchten Werken findet ſich vor dem Regiſter dieſes Theils, und ich wiederhole die Verſicherung, daß die angezognen Stellen ſich in dieſen Ausgaben richtig finden werden. Ich beſitze ſelbſt eine ziemliche Anzahl derſelben, die ich fleißig nachgeſchlagen, einige andere habe ich geliehen, und wenn ich dieſelbe Ausgabe nicht hatte, doch ſehr leicht die angezogne Stelle gefunden, obgleich die Seitenzahl nicht übereintreffen konnte. Die ganz ſeltenen Bücher habe ich freylich nicht alle erhalten und nachſchlagen können, es würde wenigſtens ſehr viele Umſtände verurſacht haben; es läßt ſich aber aus ſo vielen andern Proben ſicher der Schluß machen, daß der Herr de Cilano, der ſie alle hatte, nachgeſchlagen und richtig angeführt habe.

Endlich will ich theils einige Verbesserungen, theils einige Erläuterungen mancher Stellen des ersten Theils anzeigen. Im neunzehnten Capitel S. 386 f. ist eine Verwechselung der Tribunorum Militum mit den Tribunis plebis geschehen. Es muß daher an die Stelle der Vorsteher des gemeinen Volks in allen Paragraphen gesetzt werden: die Kriegsobersten. Die Ueberschrift muß heißen: von den Kriegsobersten, welche anstatt der Consuln regierten, und Seite 387 Trib. Milit. Consl. Potestate. Zu Ende des zweeten Paragraphen werden diese Worte die Sache deutlicher ausdrücken: sondern half sich itzt damit aus der Sache, daß er dem Volke zugestand, Kriegsobersten nach eigenem Belieben aus den Plebeiern oder Patriciern zu wählen, welche fürs erste anstatt der Consuln regieren sollten. Im dritten Paragraph, in der fünften Zeile, lese man statt Vorsteher des gemeinen Volks Kriegsobersten, und merke, daß Livius, da er diese Begebenheit in das 310te J. d. St. setzt, sich geirret habe, weil die Consuls, welche diese Kriegsobersten erwählten, im 308ten Jahre regieret, und die Fasti Capitolini, die

doch in der römischen Zeitordnung allen Vorzug verdienen, das 309te Jahr ausdrücklich angeben. Gesetzt aber, man wollte die Zeitrechnung, welche Livius angiebt, da er ausdrücklich schreibt: Anno CCCX. quam vrbs Roma condita erat, primum Trib. milit. pro Consulibus magistratum ineunt, beybehalten: so könnte es gerne geschehen. Man muß aber bemerken, daß ich daher diese Begebenheit um ein Jahr eher angesetzt habe, weil es sich in den angezogenen Fastis also findet.

Der vierte Paragraph bedarf einer gänzlichen Veränderung, weil sonst die Sache dunkel und unaufgeklärt verbleibt. Er wird besser also heißen:

§. 4.

Da die Kriegsobersten ihr drey Monat lang verwaltetes Regiment niedergelegt, wurde die Reichsverwaltung, wie gewöhnlich, einem Interrex aufgetragen, ihm aber zugleich auferlegt, so bald als möglich, wieder eine höchste Obrigkeit zu wählen. Er ernannte zween Consuls, welche in den übrigen 9 Monaten des Jahrs regieren sollten. Ihre Mäßigung, die weise und

sanfte Regierung derselben, hatte das Volk so vergnügt, daß man ohne Widerrede nach Endigung des Jahrs zur Wahl neuer Consuls schritte. Sieben Jahre hinter einander war keine Widerrede; aber im 315ten J. d. St. giengen die Unruhen von neuen an. Die Vorsteher des gemeinen Volks drangen eifrig darauf, einen Consul aus den Plebeiern zu wählen: der Rath widersetzte sich mit eben so großem Eifer, griff zu dem vor sieben Jahren so wohl gerathenen Mittel, und verstattete, bis auf weiter, statt der Consuln Kriegesobersten zu erwählen. Das wechselte darauf immer ab. War keine Einrede: so wählte man Consuls; drang man aber darauf, aus den Plebeiern einen Consul zu wählen: so wurden Kriegsobersten statt der Consuln erwählt. Ich will von Jahr zu Jahr die Abwechselungen anzeigen. Im 315ten J. regierten Obersten; im 316ten, 317ten, 318ten und 319ten Jahre waren Consuls; im 320sten und 321sten Jahre Obersten; im 322sten, 323sten, 324sten, 325sten, 326sten Jahre regierten Consuls; im 327sten, 328sten, 329sten Obersten; im 330sten wieder Consuls; im 331sten bis 339sten Jahr Obersten; im 340sten bis 344sten Consuls. Darauf

brach-

brachten die Kriegsobersten in einer Reihe von 41 Jahren, nämlich vom 345sten bis 376sten Jahr der Stadt, die Oberherrschaft an sich. Die Umstände wurden immer bedenklicher, der Zwist größer und heftiger, weil Rath und Pöbel und beyder Anhang stets gegen einander waren. Vom 377sten bis 381sten Jahre konnte man sich gar nicht vereinigen, wer das Regiment des Staats verwalten sollte, und es war keine höchste Obrigkeit; doch brachten im 382sten Jahre die Kriegsobersten das höchste Regiment wieder an sich, und behielten es bis im 384sten Jahre. Im 385sten J. d. St. ward man nach gerade des Streits müde, und wählte, denselben zu schlichten, einen Dictator. Er konnte aber die Sachen nicht so gleich beylegen, daher im folgenden 386sten Jahre noch Obersten regierten, und der Senat sahe wol ein, daß er nachgeben müsse, oder die Oberherrschaft in die Hände der Kriegsobersten bringen würde, daher er darinn willigte, daß im 387sten J. d. St. der erste Consul Plebeius, mit Namen L. Sextius, gewählt wurde; da denn das Regiment der Kriegsobersten statt der Consuln, auf immer ein Ende hatte. Livius Buch 6, 42.

Ich

Ich habe S. 608 behauptet, daß die Richter sich um das Tribunal des Praetors herum gesetzet. Den Beweis habe ich anzuführen vergessen; er findet sich im Ascan. Pedian. p. 47, da er schreibt, cum iurarent, sc. iudices, *omnes ad praetoris Tribunal consiederunt*, vt iudicaturi cum Praetore suo; und ich denke, Ascanius wolle mit dem Ausdrucke, *ad tribunal*, solches sagen. Es ist sonst freylich wahr, daß das auf dem Foro magno aufgeführte Tribunal eine ganz ansehnliche Richterbühne war, darauf Viele Platz hatten, wie dessen S. 238 gegebene Beschreibung ausweiset; nur scheinen die angeführten Worte das, was ich behauptet habe, anzuzeigen. Ueberdas hielten die Praetoren öfters in ihren eigenem oder einem andern öffentlichen Hause Gerichte, und dann war ihr Sella Curulis das Tribunal, der Richterstuhl, darauf sie saßen, daher sie denselben immer bey der Hand hatten, siehe S. 239; und auf denselben konnten doch die Richter nicht mit sitzen.

Die Laudatores des Inquisiten saßen bey ihm auf der Erde, wie ich S. 619 gesagt habe. Die angezogene Stelle aus der Rede des Cicero pro Cluentio beweiset solches schon,

schon, da es heißt: quae dum laudatio recitatur, vos quaeso, qui eam detulistis, *assurgite*. Also saßen die Laudatores bey dem Inquisiten, der nach S. 604 auf der Erde zu den Füßen seiner Richter lag. Es war ihnen das, so angesehene Leute es zum Theil waren, nicht unanständig, weil sie ja auch, nebst dem Inquisiten, Trauerkleider, vestes sordidas, anhatten. S. 603. Q. Ascanius Pedianus, der zu Vespasians Zeiten gelebt, entscheidet die Sache völlig. Er sagt S. 177 und 178. Laudarunt Scaurum Consulares nouem —— *ad genua iudicum*, cum sententiae ferrentur bifariam, *se diuiserunt*, qui pro eo rogabant. Da sie nun zu den Füßen der Richter saßen: so saßen sie bey dem Inquisiten auf der Erde.

Der Beweis, daß ein Jeder auf seinem Stimm-Täfelchen selbst einen Punkt eingedrückt, ist S. 195 vergessen, daher ich ihn hier nachhole. Man ersieht das aus Cicer. Orat. pro Muren. cap. 34. Tusc. disp. l. 2, 26., aber noch deutlicher aus folgenden Versen des Sollii Apollinaris Paneg. Anth. p. 278, v. 18 sq.

Te prece ruricola expetiit, te foedere iunctus

Assen-

Assensu, te castra tubis, te curia plausu,
*Te punctis scripsere tribus*, collegaque misit
Te nobis, regnumque tibi — —

Die Tribus machten selbst die Punkte, folglich drückte sie der darauf, der seine Stimme gab, und nicht der, welcher die Tafeln zählte.

Die Gottheiten, welche ich S. 679 bloß benannt habe, ohne sie zu dieser oder jener Ordnung der Götter zu rechnen, werden von Einigen zu den Landnymphen gezählt, welches ich, nebst mehrern dergleichen Bemerkungen, würde angezeigt haben, wenn ich mich nicht hätte der Kürze befleißigen wollen. Eben daher habe ich S. 700 bloß gesagt, Hercules habe der Amazonen Königinn den Balteum zugeführt, ohne zu bemerken, daß ich es also in der Handschrift gefunden, aber an der Richtigkeit der Sache zweifelte, und vielmehr wüßte, daß er ihr ihren kostbaren Gürtel entwendet hätte.

Den dritten Hauptabschnitt von den römischen Gerichten hätte ich viel ausführlicher liefern können, da eine Handschrift des seligen Herrn Justitzraths, die ganz lateinisch geschrieben, vorhanden ist, welche mehr als 150

Sei-

Seiten beträgt, unter der Aufschrift: antiquitates forenses. Ich muste aber, damit das Werk eine Gleichheit bekäme, in diesem Hauptabschnitte nicht ausführlicher seyn, als in den andern.

Dieses sind die hauptsächlichsten Verbesserungen und Zusätze, welche ich dem ersten Theile beyzufügen nöthig erachtete. Sollte ich noch mehrere Stellen finden, die einer Erläuterung bedürften, oder von Gelehrten freundschaftlich daran erinnert werden: so werde ich nicht ermangeln, allen Fleiß anzuwenden, sie in gehöriges Licht zu setzen, oder gegentheils meinen Irrthum offenherzig gestehen.

Ich habe in diesem Theile sowol als im ersten einige, ziemlich ausführliche Stellen des Livius, aus der Uebersetzung des sel. Herrn de Cilano, angeführt. Bey Mehrern ist dadurch ein Verlangen entstanden, daß sie die ganze Uebersetzung, mit den dabey befindlichen geographischen Anmerkungen, besitzen möchten, welches Sie mir schriftlich zu erkennen gegeben. Unmöglich läst sich das bestimmen, was der Zukunft aufbehalten ist; denn itzt kann ich gar nicht daran denken, diese Uebersetzung durch den

Druck

Druck bekannt zu machen, weil ich mit der Einrichtung und Herausgabe dieses Werks genug zu thun habe. Sollte ich in der Folge von noch mehrern Gelehrten dazu aufgemuntert werden: so ist nicht nur die Uebersetzung des ganzen Livius, sehr leserlich geschrieben, vollständig vorhanden, sondern ich habe auch bereits vor mehr als Jahr und Tag einen großen Theil der Anmerkungen, welche in besondern Heften enthalten sind, an gehörigen Orten dabey geschrieben, und würde diese Arbeit in Kurzem vollenden können.

Hiemit beschließe ich diese Vorrede, und verhoffe, wenn Gott mir Leben, Kräfte und Gesundheit schenkt, und wegen der Kupferstiche, deren bey dem Römischen Kriegswesen sehr viele sind, keine Hindernisse in den Weg kommen, ohnfehlbar gegen Michaelis das ganze Werk vollständig zu liefern.

Altona, den 12ten Jänner, 1776.

Georg Christian Adler.

---

Inhalt

# Inhalt des zweyten Theils.

## Vierter Hauptabschnitt,

vom ganzen Götterdienst und dem, was dazu gehöret.


Zweytes Buch, von den obern Göttern.

1 Capitel, von den XII. Gliedern des himmlischen Rathes, de XII. diis consentibus. S. 3

2 —— von den ausgewählten und fremden Göttern, de diis selectis & peregrinis. — 112

Drittes Buch, von den Priestern der Götter.

1 Capitel, von den Priester-Collegien überhaupt. S. 137

2 —— von den zwölf Hirten-Brüdern. — 140

3 —— von den Sacerdotibus Lupercis. — 149

4 —— von den Curionen. — 152

5 —— von den Haruspicen. — 155

6 —— von den Sodalibus Titiis. — 180

7 —— von den Vestalen. — 183

8 —— von den Opferpriestern, Flaminen. — 199

9 —— von den Saliis Palatinis. — 207

10 Capitel, vom Collegio Pontificum. S. 212
11 —— von Auguren. — 221
12 —— von den Bundespriestern, de Fetialibus. — 238
13 —— von Saliis Collinis, pauoris & Palloris. — 248
14 —— von den Aufsehern über die Sibyllinischen Bücher. — 249
15 —— vom Opferkönig, de rege sacrorum. — 255
16 —— von Sacerdotibus epulonibus. — 257
17 —— von Sodalibus Augustalibus. — 260

## Viertes Buch, vom Dienst der Götter, und den verschiedenen Festen.

### Erste Abhandlung,

von den Gebräuchen beym Gottesdienst.

1 Capitel, von den Ceremonien. S. 263
2 —— von Anbetung der Götter. — 268
3 —— von Gebräuchen beym Gebet. — 270
4 —— von öffentlichen Gebetsübungen. — 280
5 —— von Postulationibus. — 282
6 —— von Processionen, de supplicationibus. — 288

7 Capitel, von der Obsecration. S. 294
8 —— von den Göttermahlen. — 296
9 —— vom neuntägigen Opferfeste. — 301
10 —— vom Frühlingsopfer, de Vere Sacro. — — 303
11 —— von der Consecration und vom Sacro. — 307
12 —— von der Dedication. — 312
13 —— von der Resecration. — 318
14 —— von der Evocation der Götter. — 321
15 —— von der Expiation. — 323
16 —— von der Lustration. — 328
17 —— von der Devotion. — 333
18 —— von der Exsecration. — 336
19 —— von Eiden. — 338
20 —— vom Meineide, de Periurio. — 346

## Zweyte Abhandlung, von den Opfern.

1 Capitel, von den Opfern und Opfernden. S. 351
2 —— von den Opferaltären. — 357
3 —— von den Opferthieren. — 368
4 —— von der Opferung, de immolatione. — 377

5 Capitel, von den Opfern der untern Götter. S. 394
6 —— von den Todtenopfern, Inferiis. — 398
7 —— von der Litation. — 404
8 —— von den Bedienten bey den Opfern. — 407
9 —— von den Opfergefäßen. — 412
10 —— von den Gelübden, de Votis. — 415
11 —— von den öffentlichen Spielen. — 448
12 —— vom Circo Maximo, oder der großen Rennbahn. — 472
13 —— von großen Spielen, de ludis circenſibus. — 493
14 —— von hundertjährigen Spielen, de ludis ſaecularibus — 526
15 —— vom Theater und Amphitheater. — 582
16 —— von den Fechter-Spielen. — 601
17 —— von der Tragödie. — 632
18 —— von der Comödie. — 639

# Römische Alterthümer

## vierter

# Hauptabschnitt.

---

Von dem ganzen Götterdienst
und
alle dem, was dazu gehöret.

De Sacris.

# Das zweyte Buch.

## Von den obern Göttern.

### Das erste Capitel.

### Von den zwölf Gliedern des himmlischen Rathes. *De XII diis Consentibus.*

#### I. Vom Jupiter.

§. 1.

Am Schlusse des vorigen ersten Theils p. 653 hat dieser vierte Hauptabschnitt bereits angefangen, und das erste Buch desselben ist daselbst abgehandelt worden. Ich habe überhaupt angemerkt, daß die Römer ihre Götter in zwo Ordnungen einzutheilen pflegten, nämlich in höhere und geringere Gottheiten. Die geringern Gottheiten habe ich in dem ersten Theil von der 659sten Seite an bis zu Ende desselben beschrieben, und das Wichtigste davon bemerkt. Es leitet mich nun die Ordnung zu den höhern Gottheiten, davon die Römer Zwanzig zähleten. Sie hatten auch unter diesen einen Unterscheid gemacht, und zwölfe zu Mitgliedern des höchsten himmlischen Rathes verordnet; achte aber gewissen besondern Geschäfften vorgestellet. Die erstern hießen Consentes, die letztern Selecti. Dieses erste Capitel ist den 12 obern Göttern gewidmet.

Die Griechen erstreckten ihre Erdichtungen bis auf alle ihre Gottheiten, denen sie viel Lächerliches und manches höchst Schändliches nachsagten. Da die Römer von ihnen abstammen, so ist es sehr begreiflich, wie sie so manches von diesen Fabeln beybehalten, und vielleicht mit neuen Erdichtungen vermehret haben. Romulus zwar verordnete ausdrücklich, daß man von den Göttern nichts Unanständiges sagen, und ihnen nichts andichten sollte, welches sich mit der höchsten Würde, die ihnen gebührete, und mit der glückseligsten Beschaffenheit, darin sie sich befänden, nicht reimte. Doch kam nach und nach diese an sich höchst vernünftige Verordnung ins Vergessen; und die griechischen Erdichtungen verdrängten endlich allen nur einigermaßen gesunden Begriff von Gott, bey dem großen Haufen gänzlich. [1]) Es gehört aber in die griechischen, und nicht zu den römischen Alterthümern, diese unzählbare Fabeln anzuführen und aufzuklären.

§. 2.

Die Heiden, Römer und Griechen, hielten Jupiter für den Vater aller Götter und Menschen. [2])

Der

1) Dion. Halic. l. 2. p. 98. Die Worte sind sehr merkwürdig, und heissen also: Ceterum fabulas de ipsis diis a maioribus traditas probra eorum continentes et crimina, improbos censuit, scil. Romulus, et ne probis viris dignas nedum diis superis.

2) Horat. lib. 1. Od. 12. v 13. Virg. Aen. l. 1. v. 58 sq.

Der Name Jupiter ist so viel als Jovis piter oder Jehovah Vater, Ιαω πατηρ. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Heiden diesen Namen vom Volke Gottes, den Juden, erborget haben; oder, daß bey überhand nehmender Abgötterey der Name des einigen wahren Gottes, den Götzen sey beygeleget worden. Denn mit einer geringen Veränderung konnte aus יהוה Ιαω oder Ιευω, und daraus Iouis werden. Viele Gelehrte haben ausdrücklich erwiesen, daß man in den ältesten Zeiten Jovis statt Jupiter gesagt habe, wovon man verschiedene Spuren in den classischen Schriftstellern antrift, [3]) und es sonderlich die zusammengesetzten Namen, Diiouis, Veiouis ꝛc. beweisen. Hiezu kömmt endlich der wichtige Grund, daß selbst die Römer, wenn sie vom Jehovah der Juden reden, diesen Namen durch Iao ausdrucken. [4])

§. 2.

Es komme nun der Name Jupiter von Jehovah her, oder er bedeute einen hülfreichen Vater; (patrem Iuuantem;) oder er habe auch von einem andern Worte seinen Ursprung: [5]) so ist doch das gewiß, daß man vielen, und sonderlich hohen königlichen Personen, diesen Namen gegeben hat, und daß



3) Hygin. Fab. 54. 63. 75. 92. Gellius lib. 5, c. 12.

4) Diodor. Sicul. l. 1, 94. Apud Iudaeos Moses deum, qui *Iao* dicitur, legum suarum auctorem finxisse perhibetur. Man sehe hiebey vornämlich nach: Selden. de diis Syr. Syntag. 2, C. 1. p. 201-203.

5) Cicer. de natur. deor. lib. 2, 25.

dieses vorzüglich bey den alten Griechen ganz allgemein Gewohnheit gewesen. [6]) Das ist ohne Zweifel die Ursache, warum man von so vielen Jupitern hört, und daß schon zu Varro Zeiten 300 sollen bekannt gewesen seyn. Doch ist es immer zweifelhaft, ob Varro wirklich so viele gekannt, oder ob er nur eine ungewisse und unbestimmte Zahl statt einer gewissen gesetzet hat. [7]) Drey hingegen sind vor allen andern berühmt. Der erste ist in Arcadien vom Aethere gezeuget, der andere eben daselbst, vom Coelo, und der dritte in Creta, vom Saturn. [8]) Die Dichter haben nachmals, entweder weil sie Liebhaber von abendtheuerlichen Dingen waren, oder weil sie von den Alterthümern nichts wusten, alles was sie nur von einem Jupiter höreten, es mochte gut oder böse seyn, in eins zusammen geworfen, mit noch mehrern Fabeln ausgeschmückt, und das alles von dem einigen Jupiter, der ein Sohn des Saturns war, behauptet. Was ist es daher Wunder, daß man in dessen Lebensbeschreibung so viel Ungewisses und Widersprechendes antrift? Alles, was dahin gehört, ist von einer Gesellschaft gelehrter Leute gesammlet, und unter dem Titul zum Druck befördert worden: Erläuterte

6) Zetzez Var. hist. sagt: οι παλαιοι ανωθεν παντας τας βασιλεις Διας εκαλεν.

7) Man hat das Buch nicht, wo Varro dieses geschrieben, sondern Tertull. in apol. c. 14 führt nur die Worte an. Es ist aber bekannt, daß die Lateiner oft sagen, *vel trecentos*, ob gleich lange so viele nicht vorhanden.

8) Cicer. de natur. deor. lib. 3, 21.

läuterte Geschichte des Jupiters von einer Gesellschaft gelehrter Leute. Amsterdam 1753, welches ein sehr lesenswürdiges und mit großem Fleiß ausgearbeitetes Buch ist.

§. 4.

Etwas muß ich indessen auch hier von der Geschichte des Jupiters anführen, weil man sonst verschiedene Stellen der Auctoren nicht verstehen würde. Saturnus hörte durch einen Ausspruch der Themis, daß sein Sohn ihn vom Reiche vertreiben würde; daher faßte er den Entschluß, alle seine mit seiner Gemahlin Rhea erzeugte Söhne aufzufressen. Da sie den Jupiter gebar, ward sie durch die ausnehmende Schönheit dieses Kindes so eingenommen, daß sie unmöglich verstatten konnte, daß es Saturn, so wie die vorigen, verschluckte, sondern ließ es nach Creta auf den Berg Dictaeus zu den Nymphen bringen, und empfahl es ihrer Auferziehung. Dem Saturn gab sie an Statt des Kindes einen Stein, den sie in Windeln gewickelt, und welchen er so, wie er da war, verschlingen sollte. Da er sahe, daß er betrogen war, fieng er an, das Kind mit großer Sorgfalt zu suchen. Es hatte aber die Rhea die Veranstaltung getroffen, daß gewisse Einwohner von Creta, Curetes und Corybantes nannte man sie, mit Pauken und Pfeiffen herum liefen, und damit einen solchen Lärm machten, daß Saturn das Weinen des Kindes nicht hörte. Daher hießen die Priester der

Mutter aller Götter, der matris deum, der Cybeles, Curetes und Corybantes. [9]) Da nun Saturn vergebens seinen Sohn suchte, und dieser heran gewachsen war, erfüllete er die Aussage des Orakels, stieß, mit Hülfe seiner Brüder, des Neptuns und Pluto, wirklich den Vater vom Thron, und bemächtigte sich des Reiches. Er theilte darauf dasselbe also aus, daß er den obersten und ersten Theil, den Himmel; Neptun den mittlern, das Meer; und Pluto den untersten, die untern Oerter der Erde, die Hölle und die Verstorbenen, zu seinem Antheil bekam.

§. 5.

Die Abbildung des Jupiters war mehrentheils folgende. Man mahlte oder schnitzte ihn, als einen alten ansehnlichen Regenten und Herrn, auf einen elfenbeinernen Thron. In der rechten Hand hielt er einen Donnerstrahl, und in der linken einen Scepter. Den Ganymedes, seinen Mundschenk, pflegte er bey sich zur Seite zu haben, wie auch einen Adler, der ihm geheiliget war, [10]) und die Donnerstrahlen darreichen muste, auch deshalb minister fulminis genannt wird. Hebe war die Mundschenkin der übrigen Götter. [11]) Auch Vulcan muste zuweilen die Stelle des Mundschenken beym Jupiter

9) Virg. Aen. 3, v. 104. Ouid. Metam. lib. 8, v. 99.

10) Homer. Iliad. l. 20, v. 231. Horat. lib. 4. Od. 4, v. 1 sq. Virg. Aen. 1, 32. 5, 752. Lucian. Dialog. 4, T. 1, p. 308.

11) Homer. Iliad. lib. 4, v. 1-3.

Jupiter vertreten. [12]) Der Eichbaum und die Hageeiche, welche sehr tief wurzelt, (aesculus) [13]) waren ihm geheiliget.

§. 6.

Da so sehr viele Jupiters gewesen, wie wir im Anfange dieser Abtheilung gehöret haben, und alles, was von denenselben je bekannt gewesen, endlich dem einzigen zugeeignet worden: so ist es gar kein Wunder, daß er sehr viele Bey- und Zunamen erhalten hat. Indessen findet man davon so sehr viele nicht in den alten Auctoren, weil sie vielleicht nur die bekanntesten und gebräuchlichsten angeführt haben, oder nachher immer mehrere erdichtet worden sind. Aus den Schriften des Augustinus erhellet, daß zu seiner Zeit noch verschiedene müssen gebraucht worden seyn, weil er sie anführt, und von denselben deutlich darthut, wie lächerlich und unanständig solche Beynamen, zum Theil, sind. Daher wäre es ja wol der Mühe nicht werth, sich bey der Erzählung derselben aufzuhalten. Es kann uns, unserm Zweck gemäß, genug seyn, wenn wir die in den alten römischen Schriftstellern vorkommende, erläutern, und, was sonst dabey zu bemerken ist, deutlich aus einander setzen, und mit Zeugnissen beweisen.



12) Lucian. Dialog. 5, 4, p. 215. Tom. 1.

13) Plutarch. in Coriolan. p. 214. Virgil. Georg. lib. 2, v. 290. it. v. 15. Plin. l. 16, 4.

§. 7.

Der allerälteste Beyname oder Zuname, den der Jupiter bey den Römern erhalten hat, ist der, daß man ihn den Feretrischen Jupiter, Iouem Feretrium, nannte. Man legte ihm diese Benennung bey, vom Darbringen, Ferendo, oder Offerendo, weil man ihm vorzüglich die angesehenste, und schwer zu erlangende Beute, spolia opima, darbrachte. Es hieß aber eine solche ansehnliche Beute, spolia opima, nur die, welche ein römischer Feldherr selbst, einem feindlichen Feldherrn abgenommen hatte. [14]) Solche Beute war freylich schwer zu erlangen, und man findet, bey den vielen Kriegen, welche die Römer geführet haben, doch nur drey Beyspiele davon. Das erste ist beym Romulus anzutreffen, da er den König der Caeninenser besiegte, und ihm seine ganze Waffenrüstung abnahm. Das andere Beyspiel findet sich im 316ten J. d. St. am A. Corn. Cossus, der den Tolumnius besiegte: [15]) und das dritte im 557sten J. d. St., als der Consul M. Cl. Marcellus den Viridomurus überwandt. [16]) Der allererste Tempel, der diesem Jupiter erbauet ward, war der, den Romulus errichtete auf der Spitze des capitolinischen Berges. Er war nur klein, und kaum 15 Fuß lang, wurde

14) Festus p. 306. Propert. lib. 4. Eleg. v. 45 sq.
15) Liuius lib. 4, 20.
16) Epit. Liu. l. 20. Flor. lib. 2. 4. Virg. Aened. lib. 6, v. 855.

wurde aber mit besonderer Feyerlichkeit eingeweihet, und war der allererste Tempel, den die Römer hatten. Livius beschreibt diese Umstände also: [17]) „Wie er „nun (nämlich Romulus) darauf, (als er die Stadt „Caenina eingenommen,) sein siegendes Kriegesheer „zurück geführt und durch dieses Unternehmen sich in „sehr großes Ansehen gesetzet hatte, auch sich selbst „hierauf nicht wenig einbildete: So hielt er seinen „Einzug in das Capitolium, und trug selbst auf „einer dazu verfertigten Tragstange die Beute, wel„che er dem erschlagenen Anführer der Feinde abge„nommen hatte. Und als er solche, bey einer den „Hirten zugehörigen Eiche, abgeleget hatte, so be„stimmte er nebst diesen Geschenken, zugleich den „Umfang eines dem Jupiter künftig zu erbauenden „Tempels, und belegte ihn mit einem besondern Bey„namen. Denn er redete ihn also an. O Jupiter „Feretri, ich König Romulus und Ueberwinder, „überreiche dir diese königliche Waffen, und heilige „dir zugleich einen Tempel, von einer solchen Weite „und Bezirk, wie ich solches anitzo in meinen Gedan„ken entworfen, zu einem beständigen Behältniß der „reichen Beute, welche etwa meine Nachkommen „nach meinem Exempel, von Königen und Feldherren „ihrer Feinde, welche sie im Treffen erleget, hieher „bringen

17) Im 1sten Buch Cap. 10, da sie in der Uebersetzung des sel. Hrn. Justizrath Matternus, die in Mscpt. vorhanden ist, also lauten, wie ich sie angeführt habe.

„bringen werden. Dieses ist der wahre Ursprung „dieses Tempels, welcher zuerst unter allen in Rom „eingeweihet worden. Es hat auch nachher den „Göttern gefallen, es geschehen zu lassen, daß weder „das gethanene Gelübde des Stifters, daß nämlich „alle seine Nachkommen solche Beute dahin bringen „sollten, ganz unerfüllt geblieben, noch auch dieses „Opfergeschenk selbst, durch Vielheit der Ueberbrin„ger, allzu geringe werden möchte. Denn nach so „vielen Jahren und so vielen geführten Kriegen sind „doch nicht mehr als zwo solche erbeutete Waffenrü„stungen dahin gebracht worden, weil das Glück, „diese Pracht zu vermehren, gar zu sparsam ge„wesen.“

§. 8.

Der zweyte Zuname war, Jupiter Stator. Er erhielt denselben in der bekannten Schlacht der Römer, mit den Sabinern. Die Sabiner waren so glücklich, daß sie nicht nur das Schloß bey Rom schon erobert hatten, sondern auch auf die flüchtigen Römer eindrangen, und sich mitten in der Stadt befanden. Romulus, voll Schrecken, rief in der äußersten Verlegenheit den Jupiter mit empor gehobenen Händen an, daß er das weitere Eindringen der Feinde hemmen und seinen flüchtigen und muthlosen Römern neuen Muth einflössen möchte. Er nannte ihn, bey der Gelegenheit, Jupiter Stator, der Standhaltender, und wieder in Ordnung

stellen-

stellender Jupiter, und gelobte ihm einen Tempel zu erbauen, wenn er seine Bitte erfüllen würde. Da nun wirklich die Römer sich darauf von neuen in Ordnung stellten, auch so glücklich waren, die Sabiner zurück zu treiben: so erbauet Romulus den Tempel, und man rief den Jupiter unter diesem Namen an, so oft man von ihm begehrte, daß er eine in Unordnung gebrachte Armee wieder zurechte stellen sollte. [18])

§. 9.

Ferner war auch bekannt, der Jupiter Elicius. Zu den Zeiten des Numa fielen häufigere Platzregen mit darunter vermischten Donnerschlägen, als sonst gewöhnlich war. Numa vermuthete, daß besondere, ihm vielleicht unbekannte Verbrechen des Volkes, dazu Ursache geben, und es nöthig sey, den Jupiter, dem der Donner vorzüglich unterworfen war, recht auszusöhnen. Er wollte daher gerne den Jupiter selbst vom Himmel herunter locken, elicere e caelo, und von ihm die Art und Weise vernehmen, wie diese Versöhnung anzustellen sey. Weil ihm aber nicht bekannt war, wie er denselben vom Himmel herab holen sollte: so überlegte er das mit der Egeria. Diese rieth ihm, er sollte den Picum und Faunum, zween wahrsagende Gottheiten, welche täglich zu dem Brunnen auf den aventinischen

18) Liuius l. 1, 12. Dion. Halic. lib. 2, pag. 114. Plut. in Rom. p. 29.

schen Berg kamen, daraus zu trinken, befragen. Weil sie aber das nicht freywillig sagen würden, so sollte er sich folgender List bedienen. Er sollte zwölf junge keusche Knaben, mit Ketten versehen, sich bey dem Brunnen verbergen lassen, und wann der Picus Martius und Faunus kämen, schleunig sie anfallen, gefangen nehmen und binden lassen. Damit aber alles noch besser glücken möchte, ließ Numa bey dem Brunnen viele Flaschen mit starken süßen Wein hinsetzen. Die beyden Gottheiten erscheinen, sehen und kosten den Wein, und finden ihn so gut, daß sie sich berauschen und im Schlaf gerathen. Als sie schliefen, legte man ihnen unvermerkt Ketten an; und sie entdeckten, da sie erwacht waren, dem Numa das Kunststück, mit welchen Opfern Jupiter vom Himmel herab zu locken sey. [19]) Er veranstaltete gleich solche Opfer; der Jupiter erschien; und er erlernte von ihm, wie er die Versöhnopfer, gegen den Schaden des Blitzes, anzustellen habe, und erbauete diesem vom Himmel herabgekommenen Jupiter einen eigenen Tempel. [20])

§. 10.

Der capitolinische Jupiter, hieß auch der tarpeiische Jupiter, Iupiter capitolinus s. Tarpeius, denn der Berg hieß vor Zeiten der tar-

19) Arnobius l. 5, p. 154 beschreibt die Sache und das
20) Liuius, lib. 1, 20. Gespräch des Numa mit dem
Ouid. Fast. lib. 3, v. 285 sq. Jupiter sehr schön.

tarpeiische Berg von einer vestalischen Jungfrau Tarpeia, welche daselbst von den Sabinern erschlagen und begraben worden. Der Ort ihres Begräbnißes behielt auch den Namen, und ward der tarpeiische Stein, Saxum tarpeium, genannt. Aber der Berg selbst bekam einen andern Namen, nämlich der Capitolische, und das deshalb, weil man, als der Grund zum Tempel des Jupiters ausgegraben ward, einen Menschenkopf antraf. [21]) Von dem Berge bekam Jupiter einen Beynamen. Wie so aber? Tarquinius Priscus wendete allen Fleiß und alle Sorgfalt an, die Gelübde seines Großvaters in Erfüllung zu bringen. Dieser aber hatte in der Schlacht mit den Sabinern angelobt, dem Jupiter, der Juno und der Minerva einen Tempel zu bauen, wenn der Sieg auf seiner Seite wäre. Und hatte auch schon mit vielen Kosten den Berg eben machen, und einen Wall um denselben führen lassen. Wie nun Tarquinius dazu Anstalt machte, alle Künstler herbey rufen und den Grund ausgraben ließ, fand man, wie schon gesagt, einen noch blutigen, noch warmen, Menschenkopf. Tarquinius erschrack darüber, ließ mit der Arbeit einhalten, und forschete bey den Wahrsagern, nach der Bedeutung dieses Zeichens. Sie wusten keine Antwort zu geben, verwiesen ihn aber nach den Etruskern, welche in der Kunst erfahrner wären. Und von denen erfuhr er, daß dieser Ort

21) Varro de ling. lat. lib. 4, p. 13.

Ort das Haupt von ganz Italien werden würde. [22]) Er bauete daher den Tempel weiter fort, und setzte darin das Bild des Jupiters, doch nur von Thon, und nannte, den Berg und den Tempel, das Capitolium und den Capitolischen Berg. [23])

Dieser Tempel war im Anfang nicht so übermäßig prächtig, aber er ward es in den nachfolgenden Zeiten, nämlich unter dem freyen römischen Staat und auch nachmals unter den Kaisern. [24]) Der große Reichthum des Tempels kam daher, weil man bey erhaltenen Siegen die allerkostbareste Beute dahin zu bringen pflegete, auch fremde Gesandten große Geschenke daran verehreten. [25]) Es wurde dieses Capitolium, das Schloß aller Nationen genannt, und die Feinde der Römer glaubten, nach Vitellii Tode, da alles unter den Legionen im Aufruhr war, daß das Ende der römischen Herrschaft vorhanden wäre, weil das Capitolium vom Feuer war verzehret worden. [27])

Dieser capitolinische Tempel ward sehr groß, und dessen Grund sehr tief von Tarquinius Priscus angeleget, aber sonst war nicht viele Pracht bey dem

22) Liuius l. 1, 55. Dion. Halic. lib. 4, p. 257.

23) Plin. lib. 35, 12.

24) Tacit. histor. lib. 3, cap. 72.

25) Das ersiehet man aus folgenden Stellen des Livius ib. 2, 22. 21, 62. 22, 1. 37, 25, 39. 36, 35. 7. 15. 3, 57. 4, 24. 7. 38. 29, 38. 37, 58. 32, 27, 40, 43.

26) Cicer. Orat. in Verr. 7, 72.

27) Tacit. histor. lib. 4, cap. 54.

dem Bau und Tempel selbst. Allein **Servius Tullius** verschönerte ihn, und **Tarquinius Superbus** zierte ihn noch herrlicher aus. Unterdessen blieb doch die Einweihung desselben noch immer ausgesetzt, bis endlich im 244sten J. d. St. der **Consul Horatius Pulvillus** solche aufs feyerlichste veranstaltete. [28]) Andere behaupten, daß solches erst im 246sten J. d. St. geschehen, da **Horatius** zum zweyten male **Consul** war. [29]) Die Zeugnisse sind auf beyden Seiten gleich, und bleibt daher die Sache unentschieden.

Es ist dieser dreyfache Tempel, welcher dem **Jupiter**, der **Juno**, und der **Minerva** gehörte, oder darin vielmehr vor jeden dieser Götter eine besondere Capelle war, verschiedene male abgebrannt, aber auch wieder erbauet worden. Den **ersten Brand** setzt man in das 588ste J. d. St., kann aber davon keine Gewißheit angeben, sondern gründet sich bloß auf Muthmaßung. Der **andere Brand** soll sich im 670sten J. d. St. zugetragen haben, da in einer Nacht der ganze Tempel und die sybillinischen Bücher, die darin verwahret wurden, mit aufgebrannt sind. [30]) **Sulla** ließ alles prächtig auf derselben Stelle wieder erbauen, doch hat er den Tempel

28) Liuius, lib. 2, 8. 7, 3.
29) Dionys. Halic. lib. 3, p. 201. Tacit. Hist. lib. 3, 72.
30) Frenshem. Suppl. Livian. lib. 85, c. 4. p. 236.

Tempel nicht eingeweyhet. [31]) Der dritte Brand begab sich bey den bürgerlichen Kriegen, unter der Regierung des Vitellius, da Sabinus in dasselbe flüchtete. [32]) Vespasianus hat es wieder erbauet, und legte selbst die erste Hand an, bey Aufräumung des Platzes. [33]) Bey der neuen Grundlegung wurden viele Ceremonien beobachtet. Die Haruspices thaten den Ausspruch, daß auf demselben Platz, wo der erste gestanden, der neue Tempel wieder zu erbauen sey. Am 22sten August wurde der ganze Platz, wo der Tempel stehen sollte, mit weissen Binden abgestecket, von Soldaten, welche lauter Glückbedeutende Namen hatten, als Prosper, Felix, Pius, Fortunatus ꝛc. Vestalische Jungfrauen musten den Platz mit heiligem Wasser besprengen. Der Praetor Helvidius und der Oberpriester Elianus verrichteten darauf dem Jupiter, der Juno, und der Minerva ein Opfer, berührten die weißen Binden, die den Platz einschlossen, und eine große Menge Senatoren und andere angesehene Leute thaten desgleichen, und warfen in den aufgegrabenen Grund viele Gold- und Silberstücke, auch andere Kostbarkeiten. [34])

Der

31) Corn. Tacit. hist. l. 3, cap. 72.

32) Sueton. Domit. c. 1, Plin. lib. 34, 7.

33) Sueton. in Vespasian. Sen. cap. 8.

34) Tacitus hist. lib. 4, cap. 53 beschreibt dieses ausführlich.

Der vierte Brand ist im 833sten J. d. St., das ist im 81sten Jahr nach Christi Geburt, erfolget. [35]) Domitianus hat dasselbe nebst vielen andern Gebäuden wieder hergestellet. [36]) Es erfolgte dieser vierte Brand des Capitolii nach der schrecklichen Entzündung des Vesuvs, welcher schon so großen Schaden angerichtet hatte. Ein damit verbundenes starkes Erdbeben verschlung auch die zwo Städte Herculaneum und Pompeii. [37]) Des fünften Brandes gedenkt nur Orosius, und er soll sich unter des Commodus Regierung zugetragen haben. [38]) Er meldet, daß das Gewitter eingeschlagen, den ganzen daselbst aufbehaltenen ansehnlichen Bücher-Vorrath, und auch das Capitolium verzehret habe. Von diesem Brande sagt auch Dio Cassius, daß verschiedene Gebäude in der Gegend verbrannt wären; doch gedenkt er nichts vom Capitolio. [39]) Dieses prächtige Capitolium, der vortreflichste unter allen Tempeln, auf dessen Vergüldung allein 12000 Talente sind verwendet worden, [40]) ward durch zwey Reihen Säulen in drey Theile getheilet. Der mittelste Theil war dem Jupiter, und die beyden Flügel oder Seitentheile der Juno und der Mi-



35) Plutarch. Poplicol. pag. 104.

36) Sueton. Dom. 5.

37) Dio Cass. lib. 66, 24. beschreibt die schrecklichen Verwüstungen, welche sich damals ereigneten.

38) Orosius lib. 7, 16.

39) Dio Cass. lib. 72, 24.

40) Plutarch. in Poplicol. pag. 105.

nerva geweyhet. Die neuerwählten Consuls musten an dem ersten Tage des Antritts ihrer Regierung in diesem Tempel einen feyerlichen Einzug halten, und ein Opfer verrichten. Zu dem Ende versammleten sich in dem Hause des Consuls alle Senatoren, Ritter, und andere angesehene Leute, um ihm Glück zu wünschen. [41]) Alle diese, und überdem noch eine große Menge, welche vor dem Hause seiner wartete, oder Unterwegens sich hinzugesellten, begleiteten den Consul in das Capitolium, und waren bey dem Opfer zugegen, das er daselbst verrichtete. Dieses Opfer bestand aus weißen Ochsen, deren Anzahl nicht festgesetzt war, und zuweilen sich bis an hundert erstreckte. [42]) Von da ging der Zug aufs Rathhaus, wo die Consuls dem Senat Dank abstatteten, und versicherten, das Beste des Staats zu besorgen: [43]) und kehrten darauf mit der ganzen Begleitung in ihre Wohnung zurücke. Sie stellten sich in dem Vorplatz ihres Pallastes, zwischen die Ahnenbilder ihrer Vorfahren, die mit Lorbeerkränzen bekrönt waren, [44]) und nahmen daselbst die häufigen Glückwünsche ihrer Clienten an. [45])

Wenn

41) Claudian in Eutrop. lib. 2, v. 63 sq. Ouid. de ponto lib. 4, Eleg. 9, v. 5. 17 sq.

42) Liuius lib. 28, 38. Ouid. de Ponto l. 4, Eleg. 4, v. 27 sq. Eleg. 9, v. 29.

43) Ouid. de Ponto lib. 4. Eleg. 4, v. 35 sq.

44) Cicero pro Muren. cap. 41.

45) Ouid. l. c. v. 41 sq.

Wenn Feldherren zur Armee abgehen wollten, begaben sie sich vorher in diesem capitolinischen Tempel, und erfleheten den Beystand der Götter. [46]) War ihr Feldzug glücklich, daß sie als Sieger zurück kamen, und sogar die Erlaubniß erhielten, triumphirend in Rom einzuziehen: so gieng ebenfalls der Zug wieder in das Capitolium, und die Opfer und Geschenke, welche in dem Tempel den Göttern dargebracht werden sollten, wurden vorauf geführet. [47])

§. 11.

Ein anderer Zuname des Jupiters war, Jupiter Latialis, wovon aber hier nichts soll angeführet werden, damit ich nicht einerley Sache mehrmal wiederhole, weil im Folgenden von dem Latinerfeste, feriis latinis, ausführlicher wird gehandelt werden, davon dieser Zuname seinen Ursprung hat.

§. 12.

Auch die Zunamen, Diespiter, Lucetius und Ditovis sind so sehr merkwürdig nicht. Sie bedeuten einerley, und bezeichnen, daß man den Jupiter für den Vater, das ist, für den Urheber des Tages und des Lichtes angesehen habe. Der Zuname kömmt in den Stellen vor, die in der Note angemerkt sind. [48]) Es hieß der Jupiter auch Lapis, der Stein;



46) Liuius, lib. 21, 63. 42, 49.

47) Liuius l. 48, 39. Virg. Aen. lib. 6, v. 836 sq.

48) Virg. Aen. lib. 9, v. 570. Horat. lib. 1, Od. 34, 5. Varro de ling. lat. lib. 4, pag. 19.

und das rührte daher; entweder weil derjenige, der einen recht theuren Eid beym Jupiter ablegen wollte, einen Stein in der Hand halten muste; oder weil mit einem scharfen steinernen Messer die Opferthiere geschlachtet wurden, die man bey heiligen und eidlichen Versicherungen zu opfern pflegte. [49]) Daher wird der allerheiligste und theuerste Eid genannt, Iouem lapidem iurare, ein Eid, der bey dem Jupiter Lapis abgelegt worden. [50])

§. 13.

Der Zuname Hospitalis, der gastfreundschaftliche Jupiter ist vorzüglich merkwürdig, weil er uns belehrt, daß man die Gastfreundschaft bey den Römern so hoch geschätzet, daß man ihre unverbrüchliche Beybehaltung dem Schutze des allerhöchsten Gottes anvertrauet. Und wie heilig dieses Recht geachtet, wie geehrt Fremdlinge als Gäste gehalten wurden, und wie nützlich und unentbehrlich dasselbe war, werden wir deutlicher einsehen, wenn wir hier, als bey einer sehr bequemen Gelegenheit, ausführlich von dem Freundschaftsrecht, iure hospitii, handeln.

Das Gastfreundschaftsrecht war eine gegenseitige Verbindlichkeit, da man sich nicht schriftlich, sondern

49) Liuius lib. 1, 24. l. 21, 45.

50) Festus p. 199. Lapidem silicem tenebant iuraturi per Iouem, haec verba dicentes: si sciens fallo, tum me Iupiter l. Diespiter salua vrbe arceque, bonis eiiciat, vti ego hunc lapidem.

dern durch ein gewisses Zeichen, tessera hospitalitatis, verpflichtete, einander freundschaftlich aufzunehmen und zu bewirthen. Wer dieses Zeichen aufwies, hatte an der freundschaftlichen Aufnahme Theil: und das Recht wurde von den Aeltern auf die Kinder und Enkel geerbet. Daher hob man ein solches Zeichen mit der größesten Sorgfalt auf, um sich dessen, wenn es nöthig war, bedienen zu können. Dieses Recht hatten nicht nur Privatpersonen unter einander; nicht diese allein, hatten ein solches Bündniß errichtet: sondern auch ganze Städte überhaupt, folglich alle Einwohner derselben hatten es. Die Rhodier hatten dieses Freundschaftsrecht mit den Pergamenern, und wer nur aus Rhodus nach Pergamus, oder von Pergamus nach Rhodus kam, ward als ein Gast und Freund aufgenommen. [51])

Frägt man nach den ersten Ursprung dieses Rechtes: so muß er wol bey den Griechen gesuchet werden, welche viel eher ein eingerichtetes Volk waren, und verschiedene Gewerbe, auch in der Ferne trieben, ehe die Römer ihr neues Reich errichteten. Da dieselben, nun in ihren Handlungsgeschäften weite Reisen zu unternehmen hatten, und man keine öffentliche Herbergen damals hatte: so zwang die Noth solche Reisende, sich um eine Gelegenheit umzusehen,



51) Das beweisen Liuii Worte lib. 37, 54 -- cum quo et *priuatum* singulis -- et *publicum ciuitati nostrae hospitium est* Cf. Plato de legum latione Dialog. 1, p. 757. Cicer. pro R. Amerin. cap. 6.

wo sie benöthigten Falles einkehren konnten. Da sie nun in allen Provinzen Griechenlands, Thracien und an den asiatischen Küsten, ihrer Handlung wegen, herum reiseten: so suchten sie an allen Orten es, wo möglich, zu bewirken, daß sie bey andern Handelsleuten einkehren, und wenn sie auf ein andermal wieder dahin kommen sollten, bey ihnen sich aufhalten könnten. Sie versicherten wiederum, daß sie zu allen möglichen Gegendiensten, und eben einer solchen freundschaftlichen Aufnahme und Bewirthung jederzeit bereit seyn würden.

Hiernächst nahm der Aberglaube seinen Theil an dieser Sache. Man erdichtete, und daher glaubte man es allgemein, daß zuweilen die Götter in angenommener Menschengestalt auf Erden herum reiseten, um recht in der Nähe die bösen und guten Handlungen der Menschen wahrzunehmen. Bey dieser Reise sucheten sie, ganz unbekannt, bald hier oder da einzukehren, und belohneten die Gastfreundschaft, wie sie Gegentheils die Verweigerung derselben, bestrafeten. Wie denn Jupiter den Arcadischen König Lycaon in einen Wolf verwandelt habe, da er ihm die freundschaftliche Aufnahme und Bewirtung versaget hatte. [52]) Damit nun nicht dergleichen auch andern begegnen, und sie aus Unwissenheit, Göttern den Aufenthalt verweigern und sich Strafe zuziehen möchten: so pflegten sie nicht gerne einem

52) Ouid. Metam. lib. 1, v. 218 sq.

einem Reisenden ein Nachtlager abzuschlagen. Und dazu wurden sie so viel mehr bewogen, weil man viele Geschichte erzählete, da solche Verweigerung bestraft worden, und in Phrygien einen See vorzeigte, welchen Jupiter und Mercur aus einem sehr fruchtbaren Felde, wegen versagter Herberge, in solche sumpfige See verwandelt hatten. [53])

Bey den Römern war der Aberglaube nicht die Quelle der Hospitalitaet, sondern theils die Handlung und die vielen ausgebreiteten Geschäfte derselben, theils der Stolz und die Ruhmbegierde, als sehr wohlthuende Leute angesehen zu werden. Doch suchten sie auch ihren Vortheil dabey, und sonderlich den, daß man sie für sehr reiche und wohlhabende Leute halten, und ihnen daher aller Orten recht viel creditiren sollte. Cicero macht gar kein Geheimniß daraus, daß aus diesen Absichten, die so hochgerühmte Gastfreundschaft der Römer herfließe. [54]) Damit aber alles desto heiliger gehalten, und sorgfältiger von beyden Theilen beobachtet würde: so setzten sie den Jupiter gleichsam diesem Freundschaftsbündniße zum Aufseher, und nannten ihn selbst den gastfreundlichen Jupiter, Iouem hospitalem,



53) Ou. Met. l. 8, v. 621-720 beschreibt das so ungemein schön, daß es keinen reuen wird, es selbst nachzulesen.

54) Cic. Offic. lib. 2, 18. Est *valde decorum*, patere domos hominum illustrium, illustribus hospitibus -- Est autem etiam *vehementer vtile* iis, qui honeste posse multum volunt, per hospites apud externos populos valere, opipus et gratia.

nicht als ob er die Menschen bewirthe und beherberge, sondern weil er über die Beobachtung dieser Liebespflicht heilig halte, und die Verletzung derselben ernstlich bestrafe. [55]) Daher sahe man die geringste Beleidigung eines fremden Gastes so an, als ob man den Jupiter Hospitalis zum Zorn und Strafe auffordere. Dem allen ohngeachtet haben die römischen Kriegesheere, wenn sie gleich bey Bundesgenoßen und Freunden sich aufhielten, an diese Pflicht sich wenig gekehrt, wie sonderlich des Pompeii Armee zu Corduba so hauste, daß sie ihre Wirthe erwürgeten und über die Mauren der Stadt herabstürzeten. So waren unsere alte brave teutsche Vorfahren nicht geartet. Die Römer mögen sie immer Barbaren nennen, solche Grausamkeit haben sie sich nie zu Schulden kommen lassen, wie ich mit den Zeugnissen der Römer selbst beweisen kann, da Tacitus von ihnen rühmt, daß kein Volk gastfreundlicher als sie, wäre, und Caesar dasselbige bezeugen muß. [56])

Wenn

55) Cicer. ad Q. fratrem lib. 2, ep. 12. ad Famil. l. 13, ep 19. Pro rege Deiot. c. 6. Virgil. Aen. lib. 1, v. 735. Ouid. meta. lib. 10, v. 224.

56) Zum Ruhm unserer Vorfahren, muß ich die eigenen Worte anführen. Tacit. de morib. Germ. c. 21. Convictibus et hospitiis non alia gens magis indulget. Quemcumque mortalium arcere tecto nefas habetur, pro fortuna quisque apparatis epulis excipit. - - Notum ignotumque, quantum ad ius hospitii, nemo discernit. Und I. Caesar de bell. Gallic. lib. 6,

23.

Wenn ein solches Gastfreundschafts-Bündniß zuerst errichtet worden war, und der Fremde wieder abreisen wollte, stattete er seinem Wirth den verbindlichsten Dank ab, und versprach ihm gleiche Freundschaft, mit der größesten Willigkeit, zu erweisen. [57] Er erhielt zugleich ein Zeugniß, tesseram hospitalitatis, dadurch er, oder dessen Kinder und Nachkommen beweisen konnte, daß solche Hospitalitaet zwischen ihnen errichtet sey, wenn er dasselbe vorzeigte. Die Römer pflegten es aus dünnem Thon zu verfertigen, und einige Worte darauf zu schreiben, das hernach in 2 Stücken zerbrochen wurde und davon ein jeder einen Theil behielt. Wenn nun, nach sehr vielen Jahren, auch die Enkel und noch spätere Nachkommen, das abgebrochene Stück vorzeigeten, und es mit dem anderen Theil zusammen paßete; so wurden sie als Freunde aufgenommen und bewirthet. Zuweilen waren diese Zeichen auch von dünnem Holze und wurden mit einer Säge von einander geschnitten, [58]) Fig. I., stellt ein irdenes, in c d von einander gebrochenes und Fig. II., ein hölzernes vor, das bey b von einander gesäget worden. Man beschenkte bey der Abreise den Fremden,

23. Germani hospites violare fas non putant, qui quaque de caussa ad eos venerunt, ab iniuria prohibent, sanctosque habent, iis omnium domus patent, victusque communicatur.

57) Homer. Odyss. l. 14, v. 53 sq.

58) Plaut. Paenul. Act. 5. Sc. 2, v. 86 sq.

den, und diese Geschenke waren dem Stande und der Würde des Gastes angemessen. [59]) Bey der Bewirthung aber sollte zwischen Armen und Reichen kein Unterscheid gemacht werden, ob es gleich nicht so genau beobachtet worden. Man ließ dem Gast Speise und Trank reichen, wusch ihn vom Staube ab, gab ihm reine Kleider, und Oel, sich damit zu sälben. [60]) Ja sehr reiche Leute hatten in ihren Häusern und Pallästen eigene Zimmer, die beständig den Fremden offen standen, und mit allem Nöthigen versehen waren. [61])

Es ist endlich merkwürdig, daß die Freundschaft solcher gemeinschaftlichen Gäste, sich so weit erstreckte, daß sie auch in einem Feldzuge oder Seetreffen einander nicht anfielen, um das Gastrecht nicht zu übertreten, es wäre denn, daß einer dem andern vorher alle Gastfreundschaft aufgekündiget hätte. Livius meldet daher [62]) von Crispinus, einem Römer, und Badius, einem Campaner, folgendes. Ein langes und sehr befestigtes Gastrecht war zwischen beyden, und Badius war vorzüglich dem Crispinus verpflichtet, weil er sich bey ihm in Rom geraume Zeit aufgehalten, und von seiner Krankheit heilen lassen. Als nun in dem zweeten punischen Kriege, die Campaner dem Hannibal zufielen, und der undank-

59) Homer. Odyss. l. 20, v. 292. lib. 6, v. 215-221. ward ein purpurner Gürtel und goldener Becher geschenkt.

60) Homer. Odyss. lib. 6, v. 206 sq.

61) Vitruv. lib. 6, 10, pag. 118.

62) Liuius lib. 25, 18.

undankbare Badius, seinen Freund Crispin ansichtig wird, fordert er ihn zu einem Zweykampf auf. Crispin schlägt solches ab, und sagt, daß er selbst im Treffen ihm ausweichen würde, um das Gastrecht nicht zu verletzen, und um so vielmehr einen Zweykampf vermeiden würde. Badius aber fing an zu schimpfen, und kündigte ihm öffentlich gleichsam in dem Angesichte beyder Armeen, alle Gastfreundschaft auf. Darauf wurden sie Handgemein, und Badius erhielt mit der Lanze einen Stich in der linken Schulter, daß er vom Pferde fiel.

## §. 14.

Nun will ich alle noch übrige Namen des Jupiters, davon etwas anzumerken werth ist, anführen. Jupiter Fulgurator oder καταβατης, der herabsteigende Jupiter, bezeichnet allemal, daß er erzürnt sey, und mit dem Donnerstrahl und tödtenden Wetter, Menschen und Städte strafen und verwüsten wolle. [63]) Zuweilen wird der Blitz selbst darunter verstanden. [64]) Wenn er ferner, der wachende und behütende Jupiter genennet wird, Iupiter Custos, so soll dadurch seine Regierung über alles angedeutet werden, so, daß er in eben der Absicht, das Fatum, die Providenz, Natur und Welt, könnte genannt

63) Athenaeus Deipnosoph. lib. 12, 5, p. 522.

64) Aeschil. in Prometh. Vinct. v. 359, p. 40. Ser. Honor. ad Virg. Aen. 1, v. 234, lib. 2, v. 649.

genannt werden. [65]) Ein Becker, pistor, wird er genannt, weil er den Römern, als die Gallier das Capitolium belagerten und es auszuhungern dachten, gerathen, gebackene Brodte auf die Feinde zu werfen, wodurch sie von ihrem Vorhaben abgestanden und Frieden geschlossen. [66]) Der Schmausende, Dapalis, hieß er, weil man ihm, der Juno und Minerva, kostbare Speisen und Gerichte zum Opfer brachte. [67]) Der Erbeutende, Praedator, weil ihm von jeder Beute ein gewisser Theil zum Geschenk und Opfer gebührte. [68]) Der Siegende, Victor, welchem in der zehenden Region der Stadt ein Tempel von Q. Rullianus im 416ten J. d. St. erbauet ward. Es wurde der Tempel am 13 April gebauet oder geweyhet. [69]) Endlich heißt er der Herrscher, Imperator, womit man, und mit andern dergleichen Benennungen, seine hohe Gewalt bezeichnen wollte. [70])

## II. Von der Juno.

### §. 1.

Juno war des Saturns und der Opis oder Rhea Tochter, und mit dem Jupiter zugleich geboren.

65) Senec. natur. quaest. lib. 2, 45, p. 691. Tacit. hist. lib. 3, 74. Sueton. in Domit. cap. 5.

66) Liuius lib. 5, 48. Lactant. lib. 1, 20. Ouid. Fastor. lib. 6, v. 349 sq. 380 sq.

67) Cato de re rust. c. 132

68) Virgil. Aen. lib. 3, v. 222 sq.

69) Ouid. Fastor. lib. 4, v. 621. Liuius lib 10, 29 42.

70) Liuius, lib. 6, 29. Cicer. in Ver. Or. de Signis l. 4, 57. August. de ciuit. Dei lib. 7, 11.

geboren. Sie waren also Zwillinge. Daher konnte man dem Saturn, der alle seine Söhne auffraß, um so viel leichter hintergehen, da man ihm das eine Kind, die Juno, vorzeigte, und den Jupiter verbarg. [1]) Da Jupiter herangewachsen, verheyrathete er sich mit der Metis des Oceani Tochter. Diese gab dem Saturn einen starken Brechtrank ein, der die Wirkung hatte, daß er alle aufgefressene Kinder, die Vesta, Ceres, Juno, Pluto und Neptun, und auch den Stein, welchen er statt des Jupiters verschluckt hatte, wieder herausbrechen muste. Jupiter verstieß bald darauf seine Gemahlin, und nahm seine Schwester, die Juno, zur Ehe. Diese Ehe war aber gar sehr unruhig. Die Juno ward eifersüchtig wegen der vielen Ehebrüche, die Jupiter ausübete, und hielt ihm solches nachdrücklich vor: er hingegen wollte sich mit Schimpfworten und Schlägen, die er seiner Frau austheilete, rechtfertigen. [2])

§. 2.

Die Weltweisen schämten sich dieser so lächerlichen und schändlichen Erdichtungen von ihren Göttern. Sie wolten daher die thörichten Fabeln der Poeten, physisch erklären, und deuteten die uneinige Ehe des Jupiters und der Juno, auf die Elemente, davon eines dem andern gleichsam entgegen ist. Die Juno solte die Luft seyn, Jupiter der Himmel; und

1) Lact. lib. 1, 14.
2) Appollodor. lib. 1, pag. 4. Hom. Iliad. l. 15, v. 9.

und sie heisse deshalb seine Schwester, weil Luft und Himmel aus einerley Urstoff hervorgebracht; könne aber auch seine Frau seyn, weil die Luft dem Himmel unterworfen ist.

Eben so suchten sie auch zu erklären, wie man die Ehe der Juno und des Jupiters, fruchtbar und unfruchtbar nennen könnte. Denn aus dem Gehirn des Jupiters soll die Minerva, aus seiner Hüfte aber der Dionysus hervorgekommen seyn. Die Juno hat ebenfals auf eine gar besondere Weise Kinder gehabt. Den Mars hat sie von einer Blume empfangen, weil sie den Jupiter nichts nachgeben wolte, der der Minerva Vater und Mutter zugleich war; und das ward sie beym Mars. [3]) Auch soll sie den Vulcan aus der Luft empfangen und zur Welt gebracht haben. [4]) Und die Hebe empfieng sie von einer wilden Lactuca, als ihr Apollo davon einen Salat vorsetzte, den sie mit der größesten Begierde genoß und dadurch schwanger ward. So findet man die Sache in verschiedenen mythologischen Schriften erzählt, aber in keinem römischen oder griechischen Auctor stehet etwas davon, daher ich nicht weiß, woher diese Nachricht gekommen, und wer der Erfinder derselben gewesen ist.

§. 3.

3) Ouidii Fastorum lib. 5 v. 231 sq.

4) Lucian. Tom. 1. de Sacrific. c. 6, p. 531.

§. 3.

Ihren Namen soll Juno von der Hülfe haben, welche sie zu erzeigen gewohnt war. Wie aber schicktes sich denn dabey, daß sie auch zugleich grausam, saeua, genannt wird? Man muß merken, daß vor Zeiten das Wort saeuus nicht bloß grausam, sondern auch groß und herrlich bedeutete. Und das will ohne Zweifel Virgil durch diesen Ausdruck anzeigen. [5]) Sie wurden mit einem königlichen Schmuck und einer Krone auf dem Haupte, mit einem Scepter in der Hand, und sitzend auf einem goldenen Throne, vorgestellet. Neben sich hatte sie einen Pfau, der ihr heilig war; und die Iris, welche als ein Frauenzimmer mit einem bunten Kleide vorgestellet ward, war ihr zur Bedienung zugefüget. Der Wagen der Juno wurde von Pfauen gezogen. [6])

§. 4.

Sie war die Vorsteherin der Reichthümer, und der irdischen Königreiche: [7]) wenigstens ist das gewiß, daß sie den Beynamen der Königin, oder die Königin der Götter, gehabt hat. [8]) Diesen Namen hat sie vielleicht zuerst erhalten, da das Reich der Veier

5) Virg. Aen. lib. 1, v. 8 et Seru. Honor. ad h. l. *Saeuam* dicebant veteres *magnam*, vt Ennius, induto fuit *saeua toga* i.e. magna; et Virgilius: maternis saeuus in armis Aeneas, i. e. magnis.

6) Ouid. Met. l. 2, v. 53.

7) Iuuenal. Sat. 12, v. 1.

8) Virg. Aen. l. 1, v. 50.

Veier zu Grunde gieng, und das Bildniß der Juno, welches von ihnen sehr heilig aufbehalten wurde, nach Rom geführt ward. Denn nachdem alle irdische Habseligkeiten aus der Stadt Veii waren herausgebracht worden, so fing man auch an, die Götter, und was in ihren Tempeln war, wegzubringen, doch mehr nach Art andächtiger Verehrer, als frecher Beutemacher. Insonderheit führte man die Königin Juno auf folgende Weise von da hinweg. Man suchte aus der Armee junge Leute aus, welche sich am ganzen Leibe rein waschen, und weiße Kleider anlegen mußten. Sie giengen darauf sehr ehrerbietig in den Tempel, und griffen das Bild gar andächtig an, weil nur von heiligen Händen dasselbe durfte berühret werden. Darauf fragte einer von ihnen, entweder mit Vorbedacht, oder nur aus Scherz: Juno, wilt du mit nach Rom gehen? Und alle andere fingen an zu schreyen, sie hätte mit dem Kopf genickt, und Ja gesagt. Nun machte man Anstalt, sie fortzubringen, und sie wurde unbeschädigt nach den aventinischen Hügel, als ihren beständigen Wohnsitz, getragen, wo ihr auch ein Tempel gebauet und geweyhet worden. Da nun auf solche Weise die reiche Stadt Veii, und mit derselben das ansehnliche etruskische Reich ein Ende nahm: so erhielt die Juno den Beynamen Königin, weil da, wo sie wäre, auch die Herrschaft sey.[9] ) Ihr sind in diesem neuen

9) Liuius, lib. 5, 22.

neuen Tempel, viele Geschenke und großes Geld gebracht, auch andere Ehrenzeichen erwiesen worden.[10])

§. 5.

Ferner war Juno eine Göttin der Ehen, und der verheiratheten Personen. Sie bekam verschiedene Namen, nachdem sie bey diesem oder jenem besondern Vorfall, Hülfe und Beystand erweisen sollte. Sie knüpfte das Band der Ehen[11]) und war darin ein vorzüglicher Beystand der Ehefrauen, weshalb sie selbst eine Matrone genannt wurde.[12]) Auch den Beynamen, einer Hausfrauen, bekam sie, weil sie in allen häuslichen Verrichtungen Beystand leisten sollte.[13]) Insonderheit hieß sie Unxia und Cinxia, einer alten Gewohnheit wegen. Es war nämlich der Gebrauch, daß die Braut, wenn sie an die Thürschwelle ihres Bräutigams kam, die Pfosten, ehe sie in das Haus trat, mit weißen Binden schmückte, und sie mit Oel salbete, daher sie eben den Namen Vxores, Ehefrauen, das ist, Vnxores, Salbende, erhalten haben. Die weißen wollenen Binden solten eine Abbildung ihres Fleißes im Spinnen und Besorgung allerley häuslicher Arbeit seyn: das Salben der Pfosten aber, welches mit Fett vom Wolfe zu geschehen pflegte, sollte sie gegen allerley böse Zufälle in Sicherheit setzen. Und damit diese Wirkung



10) Liuius lib. 22, 1. 27, 37.
11) Virg. Aen. l. 4, v. 57.
12) Horat. lib. 3, Od. 4, v. 57. Ouid. Metam. lib. 2, v. 466. Fastor. lib. 6, v. 33.
13) Plaut. Amphit. Act. 2, Sc. 2, v. 201.

desto gewisser erfolgen möchte: so rief sie dabey die Juno um Beystand an, die eben deshalb den Beynamen erhielt. [14]) Daß sie aber auch Juno cinxia genannt wurde, beziehet sich auf die Gewohnheit, da der Bräutigam den Gürtel der Braut, mit welchem sie umgeben war, bey der Hochzeit auflösen mußte, und er dabey des Beystandes der Juno nöthig hatte. [15]) Ferner wurde sie Juno Ζυγία genannt, weil sie das Ehebündniß knüpfen, [16]) und Pronuba, weil sie dasselbe unterhalten sollte. [17])

## §. 6.

Wir haben schon an einem anderen Orte, Theil 1, Seite 746 gesagt, daß die Juno, der Genius der Frauenspersonen gewesen. Sie übergaben sich daher ihrer besondern Aufsicht, und empfohlen sich ihrem Schutze, wenn sie ihre Niederkunft vermutheten. So wol der Name Juno, welcher von Helfen, a iuuando, herkömmt, erweckte sie dazu; als auch ein noch besonderer Name, den die Juno hatte, da sie Lucina hieß. Denn hiedurch sollte angedeutet werden, daß sie das Kind helfe an des Tageslicht bringen, und in dergleichen Umständen sich besonders hülfreich erweise. [18]) Die Gebärende riefen sie deshalb unter

14) Serv. Honorat. ad Virg. Aen. lib. 4, v. 458. Arnob. lib. 3, p. 115.

15) Pomp. Fest. p. 79.

16) Apulei de asino aureo lib. 6, p. 458. Iul. Pollux, lib. 3, c. 3 seq. 38, p. 284.

17) Virg. Aen. l. 4, v. 166.

18) Varro de ling. lat. lib. 4, p. 15.

unter diesen Beynamen an; welcher sehr häufig in den Dichtern und Comödienschreibern vorkömmt. [19]) Es ist auch schon oben erinnert worden, da von den diis actionum gehandelt wurde, daß die Juno den Zunamen Moneta geführt, weil sie einstens, bey entstandenen Erdbeben, erinnert und angezeigt, wodurch der Zorn der Götter ausgesöhnt, und das Erdbeben gestillet werden könnte. [20])

§. 7.

Noch zween Beynamen der Juno will ich zum Beschluß nur mit ein paar Worten berühren. Man nannte sie Lacinia, und hatte ihr unter diesem Namen einen sehr vortreflichen Tempel bey der Stadt Crotona errichtet, der in ganz Italien sehr berühmt, und ungemein reich war. Bey diesem Tempel waren, nebst einem heiligen Hain von hohen Tannen, vortrefliche Viehweiden. Auf diesen ließ man allerley, der Göttin geweyhete Thiere, ohne Hirten und Aufsicht, weiden, die immer unbeschädigt blieben, und keiner Gefahr weder bey Tage oder Nacht ausgesetzt waren. Man löfete daraus sehr vieles Geld, und ließ daher aus Dankbarkeit eine goldene Säule verfertigen, und in den Tempel aufrichten. [21]) Hannibal wollte sie aus dem Tempel wegnehmen, ward aber im Traum von der Göttin gewarnt, und ihm angedeutet, daß, wenn er es thun würde, so würde er sein



19) Plaut. Trucul. Act. 2, Sc. 5, v. 21. Ouid. Fast. l. 2, v. 447.

20) Cicer. de diuin. lib. 1, 45. Siehe Theil 1, p. 726.

21) Liuius lib. 24, c. 3.

Gesicht verlieren. Daher er es denn nicht wagte.[22]) Ferner hieß sie auch Sospita, und ihr sind unter diesem Namen einige Tempel erbauet worden.[23])

Im dritten Paragrapho ist angezeigt worden, daß die Iris die Begleiterin der Juno gewesen: sie war auch zugleich ihre Gesandtin. Beydes ersiehet man aus dem Ovid.[24]) Euripides[25]) giebt der Iris bey den Sterbenden das Geschäfte, daß sie denselben die Haare abschneiden, und dadurch verursachen sollte, daß sie desto leichter stürben. Und aus demselben hat Virgil[26]) seine Erzählung entlehnt: wie ihr denn auch aufgetragen war, die Todten einzubalsamiren, daß sie nicht zu geschwinde in die Verwesung giengen.[27])

## *III.* Von der Vesta.

### §. 1.

Man legte zwoen Göttinnen den Namen Vesta bey. Die Eine war des Coeli Gemahlin, und wie Hesiod behauptet, auch dessen Mutter [1]) und hieß die größere Vesta, Vesta maior, worunter die Erde verstanden wurde. Virgil nennt sie

22) Cicero de diuinat. lib. 1, 24.
23) Liu. lib. 8, 14. 34, 53.
24) Metam. lib. 1, v. 270, lib. 11, v. 585. lib. 14, v. 829.
25) Tragoed. Alceſt. Act. 1, v. 47 ſq.
26) Aen. lib. 4, v. 691 ſq.
27) Statius Thebaid. l. 12, v. 137 ſq.
1) Theogon. v. 126.

sie Canam Vestam. [2]) Die geringere Vesta, Vesta minor, soll Saturn und Opis oder Rhea Tochter gewesen seyn, [3]) worunter man das Feuer vorstellte, daher man von dieser letztern behauptete, daß sie stets eine Jungfer geblieben, weil das Feuer wol andere Dinge verzehren, aber nichts aus sich selbst hervorbringen kann. [4]) Damit man diese beyden Göttinnen nicht mit einander verwechsele, ist folgendes zu bemerken. 1) Die größere Vesta, Vesta antiqua, oder maior, zeugete den Himmel, Vranon. [5]) 2) Vesta hingegen, die Tochter des Saturns, Vesta minor, hat das Häuserbauen und die Feuerheerde erfunden. [6]) 3) Die Ceres, welche auch eine Tochter des Saturns und der Rhea war, hat die Einsammlung des Getraides und das Backen die Menschen gelehrt.

§. 2

2) Aen. lib. 9, v. 259, l. 5, v. 744.

3) Ouid. Fastorum lib. 6, v. 285.

4) l. c. v. 293.

5) Γαια εγεινατο Ουρανον sagt Hesiod. l. c. ausdrücklich.

6) Diod. Sicul. lib. 5, 68. E Saturno et Rhea, Vesta, Ceres, Iuno, Iupiter, Neptunus, et Pluto nati dicuntur. Vesta domorum architecturam invenit: et ob hoc meritum universi prope homines in aedibus suis collocatam honoribus et sacrificiis dignantur. Ceres. i. e. terra frugifera, frumentum quod sponte sua et fortuito inter alias herbas crescebat, hominibus eo vsque ignotum, prima comportauit eiusque pisturam et asseruationem inuestigauit, ac sementem facere homines docuit. Frumenti autem rationem inuenit, antequam in lucem edidisset Proserpinam.

§. 2.

Vesta soll ihren Namen vom Stehen oder Bestehen, a stando, quia vi sua stabat, erhalten haben, welches man aus Ovidius Worten beweisen kann. [7]) Es läßt sich aber der Name füglicher aus dem Griechischen herleiten, weil sie von den Griechen lange vor der Römer Zeit ist verehret worden, folglich schon von denenselben in ihrer Sprache einen Namen wird erhalten haben. Es heißt aber Ἑστία, einen Heerd [8]) und Vesta bedeutet bey den Römern theils das Feuer, welches sich in der Erde befindet, theils das Feuer, welches auf den Altären und Feuerheerden angezündet wird. [9]) Ihr Bildniß stellte eine Frauensperson vor, welche in der linken Hand eine Fackel oder ein Siegeszeichen, in der rechten aber ein kleines Bild der Pallas, Palladium, hielte. Oefters stellte man sie nur unter einem bloßen Altar mit einem darauf befindlichen brennenden Feuer vor. Und einen solchen Altar pflegte man in den mehresten Häusern anzutreffen. [10]) Er stand im Vorhofe des Hauses, in Vestibulo, quasi in Vestae stabulo, daher sagt Ovid, Vesta steht immer voran, Vesta prima tenet loca, weil der Vorhof, der Vesta; die Küche, den Penaten; und die Mauer, welche das Haus um-

7) Ouid. Fast. lib. 6, v. 299. Stat. vi terra sua: vi stando Vesta vocatur.

8) Cicer. de natur. deor. lib. 2, c. 27.

9) Ouid. Fastorum lib. 6, v. 267. 291.

10) Ouid. Fastor. lib. 6, v. 301.

umgab, dem Jupiter Hercaeus geweyhet war. Die Vesta bekam auch die Erstlinge von allen Opfern, wenigstens saget es Natalis Comes lib. 8. Cap. 19, p. 909, woher er aber die Nachricht hat, weiß ich nicht. Doch scheint Aristophanes und Homer auch darauf zu deuten. [11])

§. 3.

Die Verehrung der Vesta ist schon in den allerältesten Zeiten gebräuchlich gewesen. Aeneas führte ihren Dienst in Italien gleich am Anfang ein, und er muß ihm schon in Griechenland bekannt gewesen seyn. [12]) Man weiß aber die Art dieser Verehrung nicht eigentlich zu bestimmen, weil Virgils Worte nur bloß vom ewigen Feuer, oder immerwährenden Feuer reden, aber nicht bestimmen, ob solches auf einem Altare oder in einem Tempel, und auf welche Weise es unterhalten worden: oder ob solches gar von dem in der Erde und allen verbrennlichen Körpern innerlich enthaltenen Feuertheilen zu verstehen seyn. Zu Numa Zeiten wurde ihr der er-



11) Aristoph. in Vespis, v. 842. sagt ἀΦ' ἑσίας ἀρχομενος. Von der Vesta wird der Anfang gemacht. Und Hom. Hym. in Vestam. et Mercur. v. 4-6 sagt:

ἐγὼ ἀτερ σε
Ελαπινὰι θνητοισιν ἐν ἀ
πρωτῃ πυματῃ τε
Ἐσιῃ ἀρχομενος σπενδει με-
λιηδεα οινον.

Ohne dich, sind bey den Sterblichen keine Gastgebote; da man nicht dir, der ersten und letzten Vesta, (das ist, zuerst und zuletzt) süßen Wein opfern sollte.

12) Virgil. Aen. lib. 2, v. 294 sq.

ste Tempel in Rom erbauet. Er war rund, wie ein Ball, folglich von unten an, ganz hinauf gewölbet. In diesem Tempel brannte das beständig zu unterhaltende Feuer der Vesta. Und da Plutarch [13]) ausdrücklich sagt, Numa habe über dem Feuer den Tempel erbauet: so ist gewiß, daß der Dienst der Vesta schon vorher in Unterhaltung eines beständigen Feuers müsse bestanden haben. Die Ursache, warum der Tempel rund war, wird von Plutarch darin gesetzet, daß dadurch unser ganzes Planeten-System, wie es sich die Pythagoreer vorstelleten, sollte abgebildet werden, in dessen Mitte der Sitz des Feuers sey, oder die Sonne sich befinde, um welche sich die Erde und übrigen Planeten herum wälzeten. Ovid hingegen [14]) sagt, die Vesta stelle die Erde vor, welches Plutarch verneint, und weil diese rund sey, so wäre der Tempel der Vesta auch rund gebauet worden. In diesem Tempel sahe man kein Bildniß, keine Statüe, welche die

13) Plutarch. in Numa p. 67. Ferunt Numam sacro Vestae igni orbicularem circumiecisse aedem, vt ibi asseruaretur, adumbrans, *non effigiem terrae quasi ea Vesta sit*, sed vniversi mundi, cuius in medio sedem ignis locant Pythagorei, eamque Vestam nominant et vnitatem. Terram vero non putant esse immobilem, neque mediam tenere regionem in περιφορᾳ (i. e. in systemate nostro helioplanetario) sed esse in gyrum circa ignem (i. e. circa Solem) suspensam, neque numerari inter elementa mundi praecipua et prima.

14) Ouid. Fastorum lib. 6, v. 265 sq.

die Vesta vorstellen sollte, nichts als den Altar und das immer brennende Feuer. [15]) Das Palladium hingegen, das ist, das Bildniß der Pallas, welches von Troia war mit weggeführet worden, war darinn aufbehalten, und hieß mit einem besondern Namen, das Unterpfand des Reiches, pignus imperii. [16])

§. 4.

Die beständige Unterhaltung des Feuers war einigen Jungfrauen anvertrauet, die mit größester Sorgfalt darüber wachen musten. Diejenige, welche, aus ihrer Schuld, das Feuer verlöschen ließ, wurde sehr hart gestraft, und man hielt es überdem vor eine recht übele Vorbedeutung, und für ein großes Unglück, [17]) Eräugnete sich nun dieser unglückliche Fall: so muste das Feuer wieder auf eine besondere Art angezündet werden. In Athen, und vielleicht an mehreren Orten Griechenlandes, wurde das heilige Feuer von der Sonne mit einer Art von Brenn-Spiegel angezündet: bey den Römern aber von den vestalischen Jungfrauen, durch Reiben. Ich werde das im 2ten Buche im 7ten Capitel, von den Sacerdotibus Vestalibus, ausführlich beweisen. Alljährlich am ersten März, ward das Feuer von neuem angemacht; doch nicht

15) Ouid. l. c. v. 295 sq. Pausan. lib. 2, 35, p. 194.
16) Liuius lib. 5, 52. 26,
27) Ouid. Fast 6, 365. Luc. lib. 9, v. 990 sq.
17) Liuius lib. 28, 11.

nicht also, daß man das vorige ganz verlöschen ließ, sondern daß man die glüenden Kohlen und Brände wegnahm, den Altar rein fegete, und denn an den vorhandenen Kohlen neues Feuer anzündete, und solches auf den Altar legte. [18]) Keine Mannsperson dürfte über Nacht im Tempel der Vesta bleiben, bey Tage konnte man hinein gehen. [19]) Doch durfte man sich auch nicht in das Innerste desselben wagen, wohin allein die vestalischen Jungfrauen kommen konnten, welche überdem noch eine tiefe Verschwiegenheit beobachten musten, das nie zu entdecken, was darin vor Heiligthümer aufbewahret wurden. [20])

§. 5.

Im römischen Calender findet man das Fest der Vesta angemerkt, auf den 6ten März, und auf den 9ten Junius. Es ist demnach gewiß, daß zweymal im Jahre, der Vesta zu Ehren, Feyerlichkeiten angestellet worden; und vielleicht sehr verschiedene. Wir wissen aber itzt nichts mehr davon mit Gewißheit. Denn des ersten Festes am 6ten März gedenkt Ovid nur bey der Gelegenheit, da er meldet, daß Augustus an dem Tage die Würde eines

18) Ouid. Fast. l. 3, v. 143 Macrob. Saurn. lib. 1, c. 12, pag. 242.

19) Dion. Halic. lib. 2, p. 127. Ouid. Fastor. lib. 6, v. 450.

20) Dion. Halic. l. c. Ego fane custodiri a virginibus non solum ignem, sed et sacra quaedam vulgo incognita e multis colligo. Quae vero ista sint, nec mihi, nec alii religioso deorum observatori, curiosius scrutari, fas esse censeo.

eines Vorstehers der Opferpriester angenommen habe. [21]) Und von dem andern am 9ten Junius, schreibt Varro noch weniger. [22]) Man siehet wol, daß die Vestalischen Jungfrauen an dem Tage haben opfern müssen, was aber, und mit welchen Ceremonien, weiß man nicht. Daß hingegen nicht wenige Ceremonien beobachtet worden, kann man daraus abnehmen, weil die römischen Frauen barfuß zum Tempel der Vesta giengen; [23]) und die Esel der Müller, welche das Getraide nach der Mühle, und das Mehl zurücke trugen, und täglich damit zu thun hatten, an diesem Tage ruheten, auch mit Kränzen und Brödten gekrönt, müßig herumgingen. [24])

## *IIII.* Von der Minerva.

### §. 1.

Minerva hieß auch Pallas, und sollte die Göttin der himmlischen Weisheit seyn. Weil die Heiden, da sie Gott nicht erkennen wollten, in ihrem Dichten immer eiteler wurden, so ist nichts so thöricht, welches sie ihren Gottheiten nicht zugeeignet haben. So behaupteten sie denn auch von der Minerva, daß sie im Gehirn des Jupiters erzeuget worden,

21) Ouid. Fastor. lib. 3, v. 415 sq.

22) Varro de ling. lat. l. 5, p. 47. Quinta Id. Iunii dies Vestalia vt virgines Vestales Vestae sacrificent.

23) Ouid. Fast. 6, v. 395.

24) Ouid. l. c. v. 309.

worden, und daß sie aus dessen Kopf, nach dem Vulcan ihn geöfnet, in voller Rüstung sey herausgesprungen. [1]) Cicero gedenkt gar fünf Göttinnen, welche alle den Namen Minerva gehabt haben. [2]) Die erste war Apollos Mutter; die andere eine Tochter des Nils, und diese ehrten sonderlich die Egyptier; die dritte des Jupiters Tochter, davon vorhin Erwähnung geschehen; die vierte war Jupiters und Coryphe Tochter, eine Erfinderin der vierspännigen Wagen; die fünfte war Pallas Tochter; die ihren Vater umgebracht, weil er ihr Schande anmuthen war. Hiemit stimmet auch L. Ampelius p. 315 mehrentheils überein. Viele Heiden haben sehr wol diese thörigten Erdichtungen erkannt, und sich sonderlich darüber aufgehalten, daß Minerva aus dem Gehirn des Jupiters entsprossen seyn sollte, und Vulcan die Stelle einer Wehmutter bey der Geburt vertreten. [3]) Andere hingegen haben vielleicht aus grosser Ehrfurcht oder Unverstand, eine bequeme Auslegung

1) Hesiodus. Theogon. v. 886 sq.

2) De natur. deor. lib. 3, v. 23.

3) Luc. Deor. dialog. 8, Tom 1, pag 224 spottet sehr spitzig darüber. Quid me pater oportet facere, (fragt Vulcan den Jupiter) venio enim, vt iussisti, securim habens acutissimam - - Recte, diuide meum caput in duas partes. - - Vide, Iupiter, ne mali quid faciamus; acuta enim securis est, & non sine sanguine, neque ad Lucinae morem tibi obstetricabitur. Incute modo - - Quid hoc! Puella armata? Magnum, o Iupiter! malum habuisti in capite. Merito igitur iracundus eras, qui tantam sub cerebri membrana virginem nutrires, eamque armatam. - -

gung der Fabeln ersonnen, und sich angelegen seyn lassen, alles auf den Verstand des Jupiters und auf die Weisheit, die aus seinem Verstande entsprungen, zu deuten.*

§. 2.

Die hauptsächlichen Verrichtungen, welche man der Minerva beylegte, waren lauter Kriegsrüstungen, und was zum Streit gehörte; so, daß sie sich sogar mit Reinigung, der aus dem Treffen staubicht und schwitzend zurück gekommenen Pferde beschäftigte. 4) Sie sollte aber auch die Erfinderin der Künste seyn, und sonderlich das Wollspinnen, das Weben, das Färben, die Gärberey, die Baukunst, und die Medicin die Menschen gelehret haben. Man sagte von ihr, daß sie den Oelbaum den Menschen angewiesen, und ihnen gezeiget, aus den Oliven das Oel auszupressen. Sie soll darüber einen großen Streit mit dem Neptun erhalten haben, welcher durch ein eigenes Göttergericht von 12 Beysitzern zum Vortheil der Minerva entschieden, und ihr verstattet worden sey, einer Stadt einen Namen zum Andenken zu geben, die sie denn Athen (Αθηναι) nannte. 5)

§. 3.

* Annaeus Cornutus s. Pharnutus, ein stoischer Philosoph, hat sich B. 20 sehr viele Mühe gegeben, diesen Träumen eine geschickte Auslegung zu geben; imgleichen Isid. Hispal. Orig. lib. 8, p. 198. Ed. Basil. 1577.

4) Kallimach. Hym. in Pallad. v. 5 sq. beschreibt diese Reinigung der Pferde ausführlich. Virgil. Aen. lib. 11, v. 483 Horat. lib. 1, Od. 15, v. 11 sq. Ouid Fast. lib. 3, v. 814.

5) Apollod. lib. 3, p. 236. erzählt diese Fabel als eine wirkliche Geschichte. Cf. Virg. Georg. lib. 1, v. 18. et Seru. Honorat. ad h. l.

§. 3.

Die Griechen stelleten die Minerva anders vor als die Römer. Pausanias saget: [6]) man verfertige ihr Bildniß aus Elfenbein oder Gold. Auf der Spitze ihres Helms war ein Sphinx, und an beyden Seiten desselben fasseten ein paar Greyphe. Sie selbst war ganz aufrecht stehend und gerüstet, in einem langen Kleide vorgestellt, und auf ihrer Brust war das Haupt Medusae von Elfenbein befindlich. Die Römer wichen hievon darin ab, daß sie auf der Brust der Minerva nicht der Medusa Haupt, sondern einen Harnisch, aegidem, setzeten, der mehrentheils von Gold verfertiget, [7]) und in der Mitte mit Gorgonis Kopf verzieret war. In der rechten Hand hatte sie eine Lanze, und in der linken ein crystallenes Schild. Ihr Kleid war von drey Farben, nämlich golden, purpur und himmelblau. Zur Seite setzte man ihr einen grünen Oelbaum, und über ihrem Haupte schwebete eine Nacht-Eule. [8])

§. 4.

Minerva soll von Meneo oder Moneo, ich gebe eine gute Erinnerung, ihren Namen bekommen haben. Sie heißt auch Pallas, weil sie den Riesen Pallas umgebracht, oder weil sie mit Werfen des Spießes

6) lib. 1, 24, p. 57.

7) Seru. Hon. ad Virgil. Aen. lib. 8, v. 435. Suidas. Tom. 1, p. 70 führt einige Ursachen an, warum man die Minerva also abgebildet.

8) Alberic. de deor. imagin. cap. 8.

Spießes sehr gut Bescheid gewust: απο τε παλλειν το δορυ, ab hastae concussione. 9) Die Römer haben nur wenig Beynamen derselben gebraucht, die Griechen hingegen legten ihr von Städten, Bergen, Flüßen ꝛc. dergleichen bey, so daß man über 90 antrift. Die bey den Römern bekanntesten sind diese. Sie heißt Tritonia, 10) oder Tritogenia, Capta, 11) Catuliana, 12) und Musica. 13)

§. 5.

Da sich die Athenienser rühmten, alle andern Nationen, in Ansehung der Gelehrsamkeit und Wissenschaften, zu übertreffen, so ehrten sie die Minerva vorzüglich. Sie hieß bey ihnen nur schlechthin, die Göttin, ἡ Θεος. Man gab ihr die neun Musen, die Vorsteherinnen der Wissenschaften, zu Gefährten, von denen aber schon mit mehrern im ersten Theil, Seite 750 f. gehandelt worden. Das 20ste Eidyllium des Ausons faßet ihre Namen, und vorzüglichen Geschäfte kurz zusammen, und das muß ich hier noch anführen. 14)

V.

9) Seru. Honor. ad Virg. Aen. lib. 1, v. 43. Apollod. lib. 1, p. 21.

10) Lucan. lib. 9, 350 sq.

11) Ouid. Fastor. lib 3, v. 835.

12) Plin. lib. 34, 8.

13) Plin. l. c.

14) *Clio* gesta canens, transactis tempora reddit
*Melpomene* tragico proclamat maesta boatu.
Comica lasciuo gaudet sermone Θαλεια.
Dulciloquos calamos *Euterpe* flatibus vrget.

*Terpsi-*

## V. Von der Ceres.

### §. 1.

Die Aeltern der Ceres waren Saturnus und Ops oder Rhea; Juno und Vesta waren ihre Schwestern. [1]) Ihre Brüder waren Jupiter, Neptunus und Pluto. [2]) Virgil sagt von ihr: liber et alma Ceres, wobey Servius Honoratus diese Anmerkung macht, welche auf die Bedeutung ihres Namens gehet: [3]) Die Ceres heißt Alma, die Ernährerin, weil sie die Göttin der Früchte ist, wodurch alles auf Erden ernähret wird. Sie heißt aber auch aus eben dem Grunde Ceres, vom Erschaffen, a creando, indem man ehedem cereo anstatt creo sagte, weil sie die Früchte aus der Erde hervorbringt oder erschaft. Cicero [4]) leitet ihren Namen vom Tragen, gerendo her; da sie gleichsam als eine Mutter, die Früchte der Erden trüge, und zur Vollkommenheit brächte. Er will das aus dem Griechischen beweisen, da sie Δημητηρ, quasi γημητηρ, genannt wird.

### §. 2.

*Terpsichore* affectus citharis mouet, imperat, auget.
Plectra gerens *Erato*, saltat pede, carmine vultu
Carmina *Calliope* libris heroica mandat.
*Vraniae* coeli motus scrutatur, et astra
Signat cuncta manu, loquitur *Polyhymnia* gestu.
Mentis Apollineae vis has mouet vndique Musas
In medio residens complectitur omnia Phoebus.

1) Ouid. Fastorum lib. 6, v. 285.
2) Diod. Sicul. lib. 5, 68.
3) Virg. Georg. l. 1, v. 7.
4) de natur. deor. lib. 2, cap. 26.

§. 2.

Es wird von der Ceres gerühmt, daß sie die Menschen angewiesen habe, sich mit Feldfrüchten zu nähren, da sonst nur Eicheln ihre Speise gewesen waren. Doch soll sie zuerst solches allein dem Triptolemus offenbaret haben, der es darauf weiter bekannt gemacht. Es sind lauter heidnische abgeschmackte Fabeln, die der, welcher daran ein Vergnügen findet, bey dem Apollodorus antreffen kann. [5]) Ihre Tochter nannte man Proserpina, in welche sich Pluto unaussprechlich verliebte, und sie mit Hülfe des Jupiters entführte. Claudianus hat diese Entführung beschrieben, und da gedenkt er auch dessen, daß die Menschen vor Zeiten nichts, als Eicheln zu ihrer Speise gebraucht; [6]) auch Virgil [7]) und Juvenal [8]) reden davon. Virgil spricht am angeführten Orte von acheloischen Trauben, oder Wein, wovon zu bemerken, daß diese Trauben in einer gewissen Gegend in Aetolien angetroffen wurden, und von ausnehmender Güte und Süßigkeit sollen gewesen seyn.

§. 3.

Da die Ceres die Erfinderin der Feld- und Gartenfrüchte gewesen: so wird ofte durch Ceres



5) Appollodor. l. 1, p. 16.
6) Claudian. de rapta Proserpin. lib. 1, v. 30.
7) Georg. lib. 1, v. 7 sq.
8) Iuuenal. Sat. 6, v. 10 sq. Cf. etiam Plutarchus de carnium esu Orat. 1, p. 993 et Ouidii Fastorum lib 4, v. 393 sq.

nichts anders als Brod und Nahrung verstanden. [9]) Sie soll auch den Menschen zuerst gewisse Gesetze bekannt gemacht, und vorgeschrieben haben, [10]) daher sie legifera, die Gesetzgeberin, griechisch Θεσμοφορος, benennt wird. [11]) Und eins folgte natürlich aus dem andern. Denn so lange die Menschen wild auf dem Erdboden herum schwermten, und von dem lebten, was sie antrafen, und vor sich fanden, hatten sie alle daran ein gleiches Recht. Nachdem aber einige durch ihren Fleis ein gewisses Stück Landes bearbeiteten, urbar machten, und sich solches als ihr Eigenthum erwarben, entstanden neue Verbindlichkeiten, die vorhin nicht vorhanden waren. Daher mußten auch gewisse Vorschriften und Gesetze Statt haben, wornach man sich in diesen neuen Verhältnissen richten sollte. Nun entstand das Eigenthums, Erbschafts, und Vermächtniß-Recht, und die Gesetze, welche alle diese besondere Fälle entschieden. Und wie das eine, die Erfindung des Landbaues, so mußte auch das andere, die daher entstehenden Gerechtsame, der Ceres, zugeeignet werden. [12])

§. 4.

9) Z. B. in den bekannten Worten Terent. Eunuch. Act. 4, Sc. 5, v. 6. Sine cerere et libero, it. ohne Brod und Wein, it. Lucan. lib. 4, v. 380 f. satis est populis fluiusque Ceresque. Wasser und Brod ist genug.

10) Ouid. metam. lib. 5, v. 341.

11) Virg. Aen. lib. 4, v. 58 sq.

12) Hugo Grot. de Iure belli et pacis lib. 2, c. 2, § 5. Et veteres, cum Cererem legiferam et sacra eius Θεσμοφορια dixere, hoc significabant, ex agrorum diuisione exstitisse noui cuiusdam iuris originem.

§. 4.

Von ihrem Feste wird in einem eigenen Capitel, im Folgenden gehandelt werden, daher ich hier nur bloß die Zeit berühren will, wenn es gefeiert worden. Es war der Monat April, da acht Tage lang keusche Matronen, so wie es vor Zeiten bey den Griechen war gebräuchlich gewesen, auch in Rom dasselbe begehen musten. [13]) Es gieng dabey ungemein geheim zu, und Niemand durfte sich unterstehen, etwas davon auszuplaudern, oder sich bey dem Gottesdienste einzufinden, der nicht dazu geweyhet war, wo er nicht am Leben wollte gestrafet werden. Daher wird die Ceres die geheime Ceres, arcana Ceres, genannt. [14]) Als daher dem Augustus, der zu Athen in die Zahl der Diener der Ceres war aufgenommen worden, eine Streitsache vorgetragen wurde, welche die Privilegia der Priester der Ceres zu Athen betraf: so ließ er alle Senatoren und Beysitzer im Gerichte abtreten, damit nur ihm allein die Heimlichkeiten entdeckt würden, und er darüber entscheiden könnte. [15]) Daher geschahe es, wie Livius [16]) berichtet, daß in Acarnanien zween Jünglinge, die aus Unvorsichtigkeit mit in den Tempel der Ceres gegangen waren, da sie doch noch nicht aufgenommen, und der Ceremonien unkundig waren, hingerichtet wurden.



13) Dionys. Halic. lib. 1, pag. 26. Iuuenal. Satyr. 6, v. 50.

14) Hor. l. 3, Od. 2, v. 25.

15) Sueton. in August. cap. 93.

16) Liuius lib. 31, 14.

§. 5.

Bey dieser Feyer brauchte man Fackeln, weil die Ceres, wie die Fabel berichtet, eine Fackel angezündet, als sie ihre Tochter Proserpina gesuchet hat. [17]) So gewiß dieses ist, so seltsam ist es, wenn man behauptet, daß sie deshalb die fruchtbringende Ceres, πυροφορος, heiße. Denn πυρος heißt Waitzen oder Getraide. Es reimt sich also nicht zusammen, wenn man sagt, weil man am Feste der Ceres Fackeln getragen: so heißt sie, die Frucht- oder Waitzentragende Ceres. Sie müste ja die Fackelntragende, λαμπαδοφορος, φανοφορος oder δαδοφορος genannt werden, welche Namen ihr aber nirgend beygeleget worden. Ihr Sohn war Plutus, der Gott des Reichthums, weil der Alten Reichthum in Vieh und Getraide bestand. [18]) Man opferte ihr ein trächtig Schwein, und hatte noch verschiedene andere Gebräuche an ihrem Feste, davon wir aber alsdenn handeln, wenn wir dieses Fest ausführlich beschreiben werden.

§. 6.

Ihre Abbildung, damit ich derselben auch mit wenigem gedenke, war diese. Sie stellte ein junges Frauenzimmer vor, die eine Krone von Aehren auf ihrem Haupte hatte, [19]) und eine Fackel in der Hand trug, auch zuweilen einen Mohnkopf. Ihr war der Fuchs geweihet, nicht als ein ihr angenehmes Thier, sondern

17) Iuuen. Sat. 15, v. 140 Ouid. Fastorum lib. 4, v. 493.

18) Hesiod. Theogon. v. 969.

19) Hor. carm. Saecl. v. 31.

sondern weil derselbe ehemals dem Getraide Schaden zugefüget hatte, daher jedesmal am Ceresfest ein Fuchs muste geopfert werden. [19])

## *IV.* Von der Diana.

### §. 1.

Mehreren Gottheiten ist der Name **Diana** beygeleget worden. **Cicero** führt drey an. [1]) Die erste soll **Jupiters** und **Proserpinae** Tochter gewesen seyn, und den **Cupido** gezeuget haben: die zwote, welche viel bekannter ist, war eine Tochter, des dritten **Jupiters** und der **Latona**: der Vater der dritten soll **Upis**, und ihre Mutter **Glauce** gewesen seyn. Diese wird von den Griechen öfters selbst **Upis** nach ihrem Vater genannt. **Jana** hieß bey den alten Römern der Mond. Weil nun demselben ebenfalls eine Gottheit zur Regiererin vorgesetzet war: so hieß solche die **Göttin des Mondes, Dea Iana.** Diese beyden Wörter sind in der nachfolgenden Zeit zusammen gezogen, und daraus **Deiana, Diana** gemacht worden; daß also **Diana** die Göttin des Mondes ist. [2])



19) Ouid. Fastor. lib. 4, v. 681, v. 701 beschreibt diese Geschichte ausführlich.

1) Cicer. de natur. deor. lib. 3, 23.

2) Daß Iana, lunam bedeute, ersiehet man aus Varro de re rustic. lib. 1, c. 37. Varro de ling. latin. lib. 4, pag. 19. Man kann hiemit vergleichen, Vossium in Etymolog. pag. 259 und de arte grammatic. l, 2, 13, p. 201.

§. 2.

Da ich im vorigen Paragraph drey Dianen genannt: so frägt es sich, welche von den dreyen es denn eigentlich sey, davon hier die Rede ist? Es ist die Tochter des Jupiters und der Latona, welche zu Delos soll geboren seyn, [3]) oder am Flusse Cenchrius. Ihr Bruder hieß Apollo. [4]) Weil Diana an der Jagd ein großes Vergnügen fand: so wollte sie, um immer dabey zu verbleiben, sich nicht vermählen. Daher hat sie den Namen einer latonischen Jungfrau, latonia virgo, erhalten. [5]) Man verehrte sie als eine Vorsteherin der Jagd, und der Waldungen. Ihr waren die Jagdhunde geweihet, und sie bekam von der Jagd auch einen Beynamen. [6]) Denn die, welche entweder zum Vergnügen auf die Jagd giengen, oder auch die, welche ihr Gewerbe daraus machten, pflegten vorher ein Gelübde zu thun, und nach vollendeter Jagd, wenn sie glücklich gewesen waren, von ihrem erhaltenen Wildprett, der Jagdvorstehenden Diana, Dianae Αγροτερα, das Gelübde zu entrichten, und ihr die Erstlinge, oder etwas von dem, was sie erhalten, als ein Opfer darzubringen, dieses nannten sie πρωταγρια, [7]) oder

πρω-

3) Apollod. lib. 1, p. 12.
4) Tacit. annal. lib. 3, 61, pag. 238.
5) Virgil. Aen. lib. 11, v. 557. Horat. lib. 3, Od. 22. Kallimach. hymn. in Dian. 46 sq.
6) Ouid. Fastorum lib. 5, v. 141.
7) Kallimach. hymn. in Dian. v. 103 sq.

πρωτολεια. Die claßischen Schriftsteller, welche von der Jagd geschrieben, geben davon ausführliche Nachricht. Sie melden, daß man mehrentheils dem Apoll und der Diana zugleich etwas versprochen, wenn die Jagd glücklich ausfallen würde, und daß nach glücklich vollendeter Jagd, sonderlich der Diana ein Opfer sey gebracht worden. Man finde daher in den Waldungen Capellen und Bildnisse der Diana aufgerichtet, an welchen Capellen verschiedene Köpfe oder Füße wilder Thiere angeschlagen wären, welche ihr als Opfergelübde wären gereichet worden. War in dem Walde, da man ein wildes Thier erlegte, keine Capelle, wenigstens in der Nähe anzutreffen, so hängte man nur an einem Baum, der Diana zu Ehren, etwa den Kopf, Fuß oder das Eingeweide von der erlangten Beute auf. Aus eben dem Grunde erhielt die Diana den Zunamen vom Felde, von Bergen, von Waldungen, als z. B. die Feld- Wald- und Berg-Diana, Αγραυλος, Ορεια, Ορειλοχη. [8])

§. 3.

Besonders muß ich hier anmerken, daß die Diana den Gebärenden Hülfe leisten sollte, und man sieht gar leicht die Ursache ein, ohne daß ich nöthig hätte, hier eine ausführliche Beschreibung davon zu



8) Aelian. Varit. histor. lib. 2, cap. 25, p. 129. Aristophan. in Thesmophori v. 120 und 540. Ant. Liberal. Metamorph. cap. 27, p. 281.

theilen, wenn man erwäget, daß die Diana den Mond bedeutet. Man findet daher den Namen Ilithyia, Lucina, von ihr gebraucht, welcher doch hauptsächlich der Juno eigen war. [9]) Sie wird selbst zuweilen Juno genennt. Und daher rührt es, daß einige Gelehrte behauptet haben, Juno Lucina und Diana wäre einerley, welches doch in der That nicht ist. Aber Juno, wie wir an seinem Orte gesehen, hieß Lucina, weil sie den Gebärenden behülflich war, die Kinder an des Tages Licht zu bringen; und Diana ward ebenfalls Lucina, ja zuweilen Juno Lucina genannt, weil die Mondenwechslungen bey Schwangern und Gebärenden einen großen Einfluß haben. Ob aber von der Diana, oder von der Juno die Rede sey, muß bloß der ganze Zusammenhang der Worte bestimmen. Zum Beweis dieser Behauptung will ich nur den Catull anführen, welche Stelle sehr deutlich ist. [10])

§. 4.

9) Horat. Carm. Saecul. v. 13 sq.

10) Catull. Carm. 32 ad Dianam, redet ausdrücklich von der *Diana Latonia*, des Jupiters Tochter, denn er spricht:

O Latonia Maximi
Magna progenies Iouis,
Quam mater prope Deliam
Deposuit oliuam,
Montium Domina vt fores
Siluarumque virentium
Saltuumque reconditorum
Amniumque sonantum.
Tu *Lucina* dolentibus
*Iuno* dicta puerperis.
Tu potens triuia, et notho es
Dicta lumine *Luna*.
Tu cursu dea menstruo
Metiens iter annuum
Rustica agricolae bonis
Tecta frugibus explos.

## §. 4.

Man findet die Diana zuweilen als eine Person mit vielen Brüsten abgebildet, und sie heißt daher πολυμαζος. [11]) Imgleichen mahlte man einen Sichelförmigen Mond auf ihre Stirne, lunulam bicornem, weil sie die Regentin des Mondes seyn sollte, und verehrte sie zugleich mit ihrem Bruder, den Apoll. [12]) Ja eben weil sie die Göttin des Mondes war, und der Mond des Nachtes Licht verbreitet, heißt sie Nocti luca, oder siderum regina. Bey dem hellen Mondenschein tanzeten junge Knaben und Mädgen herum, und sungen der Diana zu Ehren Lieder. [13]) Ihr ward zu allererst vom Könige Servius Tullius auf dem aventinischen Berge ein Tempel errichtet, der allen Latinern gemeinschaftlich zugehörte. [14]) Das darin befindliche Bildniß stellte sie mit herumfliegenden Haaren vor, und mit Pfeilen in der Hand, damit sie Hirsche oder anderes Wild verfolgte, sie hatte Hunde, wie auch allerley Jagdgeräthe bey sich. [15]) Die Fichte war ihr geheiliget, und das gewöhnliche Opfer, so ihr gebracht ward, war ein Eber. [16])

## §. 5.

11) Minuc. Felix, cap. 21. pag. 208.
12) Horat. lib. 4, Od. 6, v. 37.
13) Horat. Carm. Saecul. v. 33 sq.
14) Liuius lib. 1, 45.
15) Hom. Iliad. l. 5, v. 54.
16) Horat. lib. 3, Od. 22.

§. 5.

Man schrieb der **Diana** sehr viele und große Verdienste zu, wovon ich einige, doch nur ganz kurz, berühren will. Sie soll den **Tityum** umgebracht haben, als derselbe ihrer Mutter, der **Latona**, nach dem Leben gestanden. [17]) Auch stand sie ihrem Vater, **Jupiter**, im Kriege gegen die **Titoner** bey, welche Willens waren, ihn vom Thron zu stürzen. [18]) Den **Orion**, der von ungeheurer Größe war, [19]) und sich damit viel einbildete, auch der **Diana** Gewalt anthun wollte, tödtete sie mit ihren Pfeilen. [20]) Sie soll durch ihre List ausgerichtet haben, daß **Otus** und **Ephialtes** sich selbst umgebracht. Das waren Zwillinge, welche so übernatürlich heran wuchsen, daß sie im 9ten Jahre schon 9 Ellen dick, und 9 Klafter hoch, und lang waren. Diese ungemeine Größe und Stärke machte sie so verwegen, daß sie einen Berg auf den andern setzeten, auf diese Weise nach den Himmel steigen, und den Jupiter bekriegen wollten. Die

**Diana**

17) Kallimach. v. 110. Apollod. lib. 1, p. 12.

18) Apoll. lib. 1, p. 76. Hygin. Fab 149. 150.

19) Seine seltsame Geburt wird beschrieben in *Tzetzes scholiis ad Lycophron.* v. 328 it. Hygin. Fab. 195, und in einem *Fragmento Euphorionis*, welches *Natalis comes* lib. 8, 12 anführt, ohne zu melden, woher er es genommen. *Iupiter*, *Mercur* und *Neptun* waren alle drey seine Väter: er hieß erst Ουριον, und nachher nannte man ihn, wie *Ouid.* Fast. lib. 5, v. 539 meldet, Ωριων.

20) Ouid. Fastor. lib. 5, v. 537. Seru. Honor. ad Virg. Aen. lib. 10, 763, l. 1, v. 539. Horat. Od. 4, lib. 3, 69.

Diana verſtellte ſich in einen Hirſch, und ſprang zwiſchen ſie. Sie ſchoſſen nach derſelben, um ſie zu erlegen, ſie wuſte aber ihre Pfeile ſo zu lenken, daß ſie ſich damit beede zu gleicher Zeit tödteten. [21]) Nächſt dem ſoll ſie auch den Actaeon umgebracht haben. Denn als die Diana einſtens in dem dunkeln Thal γαργαφια, von der Jagd ermüdet, ſich ausruhete, und Actaeon ebenfalls mit ſeinen Jagdhunden dahin kam, ſie bey dem Brunnen Parthenius zu tränken: ſo verwandelte ihn Diana in einen Hirſch, und ſeine eigene Hunde kamen auf ihn zu, und zerrißen ihn. [22]) Coronis, des Phlegyae Tochter, welche vom Apollo ſchwanger war, es aber auch mit Iſchy hielte, brachte ſie um; [23]) tödtete die Chio, Daedalus Tochter; von der ſie mit Worten war beleidiget worden; [24]) und erſchoß auch die ſieben Töchter der Niobe und Amphionis, ſo wie Apollo deren Söhne tödtete. [25]) Endlich hat ſie auch der Iphigenia, Agamemnons und Clytemneſtrae Tochter, da man ihr dieſelbe zum Sühnopfer darbringen wollte, das Leben geſchenket. [36]) Dieſes iſt faſt die einzige einigermaſſen

21) So erzählt Apollod. lib. 1, p. 28 dieſe Fabel.

22) Hygin. Fab. 181. Herod. lib. 9, 25, p. 518. Pauſ. lib. 9, 4. p. 718. Plin. l. 4, 7. Diod. Sicul. lib. 4, 81.

23) Pauſan. lib. 2, 26. Ouid. Metamorph. lib. 2, v. 542 ſq.

24) Hygin. Fab. 200. Ouid. Metamorph. lib. 11, v. 290-345.

25) Apollod. l. 3, p. 181. Ouid. Metam. lib. 6, v. 185. Iuuenal. Sat. 6, v. 171.

26) Hygin. Fab. 98. Ouid. Metam. lib. 12, v. 24 ſq.

sen rühmliche That: wohin man aber das Verhalten rechnen soll, da sich die Diana sehr reichlich von der Juno Ohrfeigen austheilen ließ, weiß ich nicht: es mag das in einem Concilio poëtarum entschieden werden. [27])

§. 6.

Die Diana wurde vorzüglich in Griechenland verehret, denn in mehr als 300 Städten waren ihr Tempel errichtet. [28]) Der Tempel zu Ephesus war vor allen andern prächtig, und von Chersiphon erbauet. Herostratus zündete ihn an, um sich dadurch einen unsterblichen Namen zu erwerben. [29]) Bey den Römern war der Dienst der Diana gleich im Anfang mit angenommen, [30]) und unter Servio Tullio ihr ein Tempel erbauet worden [31]) auf dem aventinischen Berge. Sie wurde in demselben vornämlich unter dem Namen Lua Mater verehret, weil sie die Sicilianer von einer unheilbaren Krankheit befreyet hatte. [32]) Am 13ten August, Idibus Augusti, ward ihr Fest zu Rom gefeyert, und es war besonders den Knechten und Mägden heilig. [33])

Ein

27) Homer Iliad. lib. 21, v. 479 sq.

28) Kallim. Hym. in Dion. v. 31 sq.

29) Strabo lib. 14, p. 949. Plin. lib. 36, 14 beschreibt den Tempel ausführlich.

30) Dion. Hal. l. 2, p. 114.

31) Liuius l. 1, 45. Dion. Halic. lib. 4, p. 230.

32) Liuius lib. 8, 1. l. 45,

33. Reinesii Inscript. f. 221.

33) Mart. l. 12, Epig. 67, Festus p. 502. Plutarch. rom. Quaest. 100. Macrob. Sat. lib. 1, 13.

Ein ausserordentliches Fest wurde der Diana in dem Aricinischen Walde gefeyert. Die Stadt Aricia lag von Rom 160 Stadien, und der Dianae Wald lag dabey auf der linken Seite. Der Priester dieses Tempels muste ein entlaufener Knecht seyn, der den vorigen Priester mit eigener Hand umgebracht hatte. Deshalb war der jedesmalige Priester auch immer bewafnet, und hatte stets einen bloßen Degen in der Hand, um auf alle Anläufe gesichert zu seyn. [34]) Wenn nun Frauensleute von der Diana sich etwas erbeten, und es erlanget hatten: so zündeten sie Fackeln an, setzten Kränze auf ihre Häupter, und giengen zu diesem Tempel, der Göttin Diana Dank zu sagen. [35]) Es geselleten sich allerley Jünglinge, und besonders Jäger nebst ihren Hunden zu ihnen, und begleiteten sie. Dabey gieng es denn nicht allemal recht züchtig her; weswegen auch Jungfern, die gerne einen Mann haben wollten, sich öfters in dieser Gesellschaft befanden, und wenn sie verheirathet und schwanger waren, schenkten sie der Diana einen Gürtel. [36]) Die Jäger trugen Fackeln, welche wie eine Kornähre gezacket waren, faces spicatas, [37]) und schmückten ihre Jagdhunde mit weißen Binden aus. [38]) Ihre

34) Strabo lib. 5, p. 365. Ouid. Fast. lib. 3, v. 263 sq. de art. amand. lib. 1, v. 259. Sueton. Calig. c. 35. Pausan. lib. 2, 27, p. 173.

35) Ouid. Fastor. lib. 3, v. 269.

36) Propert. l. 2, Elig. 32, v. 7 sq.

37) Virg. Georg. lib. 1, v. 292.

38) Ihre Waffen und Jagdgeräthe legten sie im Walde nieder, erbaueten einen Altar aus Raen, und opferten Wein und Kuchen. 39) Sie pflegten auch junge Böcke, und einen Zweig voller Aepfel zu bringen, damit die Diana die Viehzucht und die Obstbäume segnen möchte; auch sonderte man die zur Jagd geschickten muntern Pferde von den übrigen ab. 40) Woher aber hat dieser barbarische Gebrauch seinen Ursprung, und warum muste der Priester dieser Dianae Aricinae ein Knecht seyn, und warum konnte er nicht auf eine andere Weise zum Priesterthum gelangen, als durch Ermordung seines Vorwesers? Aus der Geschichte läßt sich das erläutern. Agamemnon gieng mit einer griechischen Flotte nach Troia, es zu belagern, ließ aber seinen jungen Prinzen Orestem, und seine Tochter Electra, nebst der Königin Clytemnestra zu Hause. In seiner Abwesenheit stellte sich der tollkühne Aegisthus Thyestae Sohn ein, und wollte Clytemnestra zum Ehebruch verleiten. Electra und ihre Pflegerin Arsinoe bemerken das, zumal, da er dem Orestes nach dem Leben stand, daher sie den Prinzen nach Phocis zu des Agamemnons Schwester, die auch Anaxibia und Cyndagora genennet wurde, in Sicherheit brachten. 41) Wie Agamemnon nach der

38) Statius lib. 3, Silu. 1, v. 55 sq.
39) Grot. Falisc. v. 489. Horat. lib. 1, ep. 10, v. 10.
40) Grat. Falis. v. 489 sq. Horat. lib. 1, epist. 10, v. 10.
41) Hygin. Fab. 117.

der Eroberung Troia zurücke kehrte, brachte er Cassandram, des Königs Priami Tochter, als eine Gefangene mit. Clytemnestra konnte sie nicht ausstehen, daher stellte Aegisthus ein Gastgebot an, lud dazu Agamemnon und Cassandram ein, und bey der Tafel machte er sich über den Agamemnon, und Clytemnestra, über die Cassandra her, und erwürgten beyde. [42]) Nun wollte man Oresten auch aus dem Wege räumen: der aber suchte gegentheils den Aegisthus, und seine Mutter Clytemnestra umzubringen. Das veranstaltete er also: er ließ ausspreugen daß er ohnlängst gestorben wäre, und seine Schwester Electra legte über ihn ordentliche Trauer an. Darauf kam er verkleidet zur Clytemnestra, gab sich für einen alten Aeolischen Gastfreund aus, der von dem Absterben des Orestes Nachricht bringen wollte. Nicht lange darauf kam auch ein gewisser Pylades mit einer Urna voll Knochen an, welche er für die Gebeine des Orestes ausgab. Sie wurden mit großen Freuden aufgenommen. In der Nacht aber nahmen sie der Gelegenheit wahr, beyde umzubringen; [43]) oder wie Andere wollen, so tödteten sie dieselben, als sie in dem Tempel der Pallas über des Orestis Tod den Göttern Dank abstatteten. [44]) Es

42) Homer. Odyss. lib. 11, v. 407 sq.
43) Hygin. Fab. 119.

44) Es setzten aber die Furien dem Orestes, weil er seine Mutter umgebracht hatte, also zu, daß er nirgend Ruhe finden konnte. Er gieng nach Delphos, bey dem Oracul zu vernehmen, auf welche Weise er könnte befriedigt werden. Die Antwort war, daß er zum Könige Thoas im Tauricischen Gebiete gehen, daselbst aus dem Tempel der Diana ihr Bildniß entwenden und nach Argos bringen sollte.[45]) Er reiset nebst seinem Freunde Pylades dahin, man greift sie, und will, nach altem Gebrauch dieser Scythischen Völker, sie den Göttern opfern. Zum Glück ist Iphigenia, Orestis Schwester, eben Priesterin der Diana; sie erkennt ihren Bruder, nimmt das Bildniß der Diana, und nachdem Orestes den Thoas umgebracht, flieht sie mit ihm davon.[46]) Und

1. Daher muste der Priester der Dianae Aricinae ein flüchtiger Knecht seyn, weil die ehemalige Priesterinn der Diana, die Iphigenia, aus Chersoneso Taurica entflohen war.
2. Und der flüchtige Knecht, der den Priester umbringen konnte, wurde wieder an dessen Stelle Priester; damit man sich dadurch an das ehemalige grausame Opfer erinnern könnte, da alle fremd

44) Eurip. in Oreste Proleg. v. 29 sq.

45) Hygin. Fab. 261.

46) Hygin. Fab. 120. 121. Seru. Honor. ad Virg. Aen. lib. 3, v. 331. Tzetz ad Lycophron. Cassandr. v. 1374.

fremd ankommende, der Diana in Chersonesotaurica geopfert wurden. [47])

## *VII.* Von der Venus.

### §. 1.

Cicero führt vier Gottheiten dieses Namens an, [1]) und auch andere Auctoren gedenken derselben. [2]) Der Name soll von dem Worte venire, kommen, hergeleitet seyn, weil alle Menschen der Liebe unterworfen sind, und also die Venus, die Göttinn der Liebe, zu Allen kömmt. [3]) Einige wollen aus dem Hebräischen den Namen herleiten, von סכות בנות 2 B. d. Kön. 17, 30. sonderlich der gelehrte Joh. Selden. [4]) Es ist das aber weit hergeholt; ob man gleich zur Bestätigung sich auf die Numidische Stadt, Sicca Veneria, wo ein berühmter Tempel der Venus war, beruft. Dieser Stadt gedenkt Valerius Maximus, [5]) und man vermeynt, daß der Name recht eigentlich jene hebräische Worte, Succoth Benoth, oder wie sie itzt die Juden aussprechen, und schon lange vor Christi Geburt eben diese Aussprache müssen gehabt haben, Succos Benos,



47) Seru. Honorat. ad Virgilii Aeneid. l. 6, v. 136.

1) Cicer. de natur. deor. lib. 3, 23.

2) Hesiod. Theog. v. 168 sq. Homer Hymn. in Vener.

3) Moschus Eidyll. 2, v. 73. Musaeus, v. 249 Hom. Iliad. lib. 14, v 198 Cicer. de natur. deor. lib. 2, 27.

4) Syntag. de diis Syr. 2, c. 7, p. 13.

5) Lib. 2, v. 6, §. 15.

nos, ausdrücke. Damit man nicht irre werde, wenn so verschiedenes vom Ursprunge der Venus angeführt wird: so ist zu merken, daß eine Venus vom Coelo und Die gezeugt, die andere aus dem Schaum des Meers entsprungen sey, und Cytherea, auf griechisch Αφροδιτης, heiße, weil solcher Schaum zuerst an die Insul Cythera angeschwommen, und endlich nach Cyprus getrieben worden. [6]) Die dritte ist eine Tochter Jupiters und Diana; und die vierte, welche auch Astarte heist, ist an Adonis verheyrathet worden. Am bekanntesten ist die aus Meerschaum entsprungene Venus. Diese wurde nackend, in einer Seemuschel sitzend, abgebildet, als eine Seejungfer, [7]) und von den Seefahrenden verehrt. [8]) Wenn man sie auf einem Wagen vorstellte: so ward derselbe von Schwanen oder Tauben gezogen, [9]) und von Sperlingen, welche ihr der Fruchtbarkeit wegen gewidmet waren, begleitet. [10]) Das Opfer, welches ihr gebracht ward, bestand gewöhnlich aus Wein und Weyhrauch; [11]) doch wurden auch bey ihrem Tempel Opferthiere geschlachtet, nicht ihr zum Opfer, sondern, damit man aus den Eingeweiden ihren Willen erkennen möchte. [12])

§. 2.

6) Hesiod. Theog. v. 192 sq.
7) Horat. lib. 4, Od. 11, v. 13. lib. 3, Od. 26, v. 3.
8) Horat. l. 1, Od. 3.
9) Ouid. Metam. l. 14, v. 797.
10) Apulei. Met. l. 6, p. 465.
11) Martial. l. 9. Ep. 91, v. 13.
12) Plaut. in Poenul. Act. 2, v. 1-12. Athenaeus Dipnos. l. 12, p. 510. Virg. Aeneid. lib. 1, v. 419.

§. 2.

Die Römer hielten die Venus unter allen Göttern am höchsten, weil Aeneas, und also sie selbst, von ihr entsprungen waren. [13]) Das sieht man aus folgender Tafel deutlich.

Die Könige in Troia wären.

Teucer.
Dardanus.
Erichthonius.
Tros, dessen Söhne waren
Ilus. Ganymedes. Assaracus, hatte mit der Hieromnime den

Capys, dessen Gemahlin, Themis,

Anchises, dessen Liebhaberinn, Venus,

Aeneas. Von dem kömmt endlich her

Romulus. Siehe Theil 1. p. 18 f.

Eben deshalb nannte auch Caesar den Tempel, welchen er der Venus in Rom erbauen ließ, templum Veneris genitricis. [14]) Und überhaupt war dieses ein sehr gewöhnlicher und bekannter Beyname.



13) Virg. lib. 5, v. 709. Apollod. lib. 3, p. 220. Lucret. de natur. lib. 1, v. 1.

14) Appian. de Bell. civil. lib. 2, p. 770. Dio Cass. lib. 43, v. 43.

name. [15]) Sie hieß auch Venus Erycina, vom Berge Eryx in Sicilien, wo Aeneas ihr einen Tempel erbauet hatte. [16]) Diodorus beschreibt den daselbst zu haltenden Gottesdienst sehr ausführlich; [17]) und Polybius giebt von der Lage des Berges Eryx gründliche Nachricht. [18]) Imgleichen nannte man sie Venus Cluacina, weil der Tempel an dem Orte errichtet war, wo die Römer und Sabiner, nach geschehenem Jungfernraub, und niedergelegten Waffen, sich reinigten. Denn cluere hieß vor Zeiten eben so viel als purgare. [19]) Ferner Venus Armata, die man auf der Insel Cythera antraf, [20]) wie denn die Lacedaemonier alle ihre Götter mit Waffen versahen. Sie hieß auch Venus Libitina, war über die Verstorbenen gesetzt, und man muste in ihrem Tempel jeden Todten anmelden. [21]) Die Leute, welche mit allerley Waaren handelten, die zur Beerdigung nöthig waren, hatten in diesem Tempel ihre Sachen feil. Solche Leute hießen Libitinarii, und der Leichenkrahm heißt libitina. [22]) Auf griechisch

15) Dio Cass. lib. 49, 42.

16) Virgil. Aen. lib. 5, v. 759 sq.

17) Diod. Sicul. lib. 4, 83, p. 326.

18) Polyb. lib. 1, c. 55.

19) Plin. lib. 15, 29. Lactant. lib. 1, 20.

20) Pausan. lib. 3, 23. Plutarch. in Apoph. Laconic. pag. 232.

21) Es ist davon ausführlich gehandelt Theil. 1, p. 90. Plutarch. in Num. p. 67. Dio Halic. l. 4, p 220.

22) Liuius lib. 40, 19. 41, 21. Horat. lib. 2, Sat. 6, v. 18. 19. Autumnusque grauis

chisch nannte man diese Leute Ενταφιοπωλης, Νεκροθαπτης, Νεκροταφος, und ihr Bedienter, welcher die Todten waschen und salben muste, hieß Pollinctor.[23])

§. 3.

Den Göttern pflegte man gewisse Bäume zu heiligen, und die Venus erhielt den Myrthenbaum.[24]) Ihr gehörte auch vorzüglich der Aprill zu, weil sie am 13ten Tage dieses Monats sollte geboren seyn.[25]) Einige behaupten daher gar, daß der Monat von der Venus den Namen führe. Denn da sie aus dem Meerschaum entsprungen, welcher αφρος heißt: so sey dieser Monat Aphril, und endlich April benennt worden.[26]) Andere wiedersprechen und vermeynen, daß der Name vielmehr von aperire herkomme, weil nach geendetem Winter in dieser Zeit alles wider eröffnet, und hervorgebracht werde, daß man ihn wol mensem aperilem heißen könne, wie ihn denn auch die Griechen ανθεστηριων nennen.

§. 4.

Die Römer, so hoch sie auch die Venus achteten, machten nicht viel aus dem Gottesdienste derselben.



uis *Libitinae quaestus acerbae.* Die schädliche Herbstzeit, welche viele Leute hinraft, und dem Leichenkrahm guten Abgang verschaft.

23) Dig. lib. 14, Tit. 3, l. 5, §. 8. Plaut. in Proleg. Poenul. v. 61.

24) Plinius lib. 12, 1, l. 15, 29.

25) Horat. lib. 4, Od. 11. v. 15 sq.

26) Macrob. Saturnal l. 1, 12, p. 243, c. 21, p. 301.

Man hatte ihr zwar einige Capellen, und kleine Tempel erbauet, aber öffentliche Feste, und feyerliche Opfer wurden ihr nicht gehalten. Nicht mehr als 11 dergleichen Tempel kann man aufrechnen, davon überdas einige sehr unbekannt gewesen sind. Der Dictator Q. Fab. Maximus gelobte der Veneri Erycinae im 536sten J. d. St. eine Capelle, und im 538sten ward sie eingeweyhet. [27]) Auch vor dem Collinischen Thore hatte diese Venus einen Tempel. [28]) Und noch eines andern, der ihr zugehörte, wird gleichfals gedacht. [29]) Vor allen aber war der Tempel Veneris Verticordiae sehr bekannt, weil alle Jahr im Aprill keusche Matronen das Bildniß derselben waschen und reinigen musten. [30]) Dieser Tempel wurde erbauet, als 3 Vestalische Jungfrauen ihr Gelübde gebrochen, und Hurerey getrieben hatten. [31]) Der Ort, wo der Tempel gestanden, ist zweifelhaft. Die Venus Erycina hatte eine Capelle vor dem Collinischen Thore; aber ob auch Venus Verticordia, ist nicht bekannt. Doch ists wahrscheinlich, daß außen vor dem Thore der Tempel gewesen sey, wie Vitruv zu behaupten scheint. [32])

Man

27) Liuius lib. 22, 10. 23, 31.
28) Liu. lib. 30, 38.
29) Liuius lib. 40, 34.
30) Ouid. Fastor. lib. 4, v. 133.
31) Obsequens de Prodigiis, cap. 97. Val. Max. l. 8, 15, §. 12.
32) Vitruu. Pollio. Architect. lib. 1, c. 7, p. 16.

Man nannte eine Venus die himmlische, eine andere die irdische. Jene war die Urheberinn keuscher, diese aber die Beförderinn unzüchtiger Liebe.[33]) Die himmlische Venus, Venus Vrania, wurde häufig in Griechenland verehrt, auch von den Assyrern.[34]) Man gesellte der Venus zween Jünglinge, die Liebe und die Gegenliebe, zu; Ερως und Αντερως. Die Liebe, Amor oder Cupido, war ein Sohn der Venus: die Cupidines aber waren Kinder der Nymphen.[35]) Besonders sollte der Ερως die Liebe erwecken: der Αντερως aber Haß und Abscheu gegen den Geliebten erregen, daher er auch Letheus amor genannt ward.[36]) Sie wurden als nackende, geflügelte Knaben vorgestellt, mit Pfeilen und Lampen in der Hand.[37]) Denn die Liebe ist leichtsinnig, kindisch, unbedachtsam und brennend.

§. 5.

Von drey Gratien ward die Venus begleitet. Sie waren unbekleidet, weil die Liebe ohne Heucheley und Verstellung seyn soll; und faßten sich alle drey mit den Händen zusammen, weil liebende Freunde einträchtig, und verbunden leben.[38]) Sie waren



33) Plato in Conuiuio de amore, p. 420. Natalis Comes, lib. 4, 13, p. 399. Aelian. hist. anim. lib. 10, 27.

34) Pausan. lib. 1, 14.

35) Claudian. de Nuptiis Honorii et Mariae, v. 72. Propert. lib. 2, Eleg. 29, 1 sq.

36) Ouid. de remed. am. v. 549.

37) Horat. lib. 2, Od. 8, v. 13. Claudian. lib. 1. de raptu Proserp. v. 26.

38) Horat. lib. 1. Od. 4, v. 5. Od. 30, απο της χαρης χαριτες appellatae sunt.

Jupiters Töchter, freundlich und schön, wovon ihr Name zeuget, und hießen Αγλαΐα, Θαλεια, Ευφροσυνη. [39]) Einige behaupten, sie wären nie verheyrathet worden; Homer sagt das Gegentheil, [40]) daß der Schlaf, Somnus, der König aller Götter, sich mit der einen vermählt. So widerspricht ein Dichter dem andern, und was ist das Wunder, da ihre ganze Sache nichts als Fabeln sind! [41])

§. 6.

Die Babylonier, Lyder, Armenier, Cyprer und Locrenser erwiesen der Venus einen recht schändlichen Dienst. Es war eine Pflicht, daß eine jede Frauensperson sich vor dem Venus-Tempel aufhalten, und daselbst so lange verweilen muste, bis sich eine Mannsperson einfand, die mit ihr Unzucht verübte. Junge und Schöne, fanden bald Liebhaber: Ungestaltete aber musten zuweilen lange warten. [42]) Die Perser und Meder verheyratheten nie ihre Töchter eher, als bis sie eine Zeitlang in dem Venus-Tempel sich in einer unzüchtigen Lebensart aufgehalten hatten. [43]) Und eben so gieng es auf der Insul Cypern zu. [44]) Man stellte lustige Wallfahrten an von der Stadt Paphus nach Palaepaphus, mit Musik

39) Phurnutus, c. 15.

40) Iliad. lib. 14, v. 233.

41) Senec. de benef. l. 1, v. 3 verdient hier nachgelesen zu werden.

42) Herodot. l. 1, c. 199, p. 80 beschreibt alles ausführlich.

43) Pausan. l. 11, p. 805. Herod. lib. 1, c. 93, p. 39.

44) Iustin. l. 18, 5. Pomp. Mela de Situ orbis, lib. 2, 7.

Musik und Tanzen, [45]) und es blieben allerley Schandthaten dabey nicht aus.

## *VIII.* Vom Mars.

### §. 1.

Mars ist vorzüglich von den Römern verehrt worden, weil er der Kriegsgott, und sie sehr kriegerisch waren, und weil auch **Romulus**, der Stifter des Reichs, von ihm seinen Ursprung herleitete. Ueber den Ursprung seiner Benennung sind die Gelehrten nicht einig. [1]) Zuweilen heißt er auch **Gradivus**,

45) Strabo, l. 14, p. 1002. Und weil es so lustig auf der Insul hergieng: so wird sie κυπρος επηρατος, das liebliche Cypern, oder auch Αφυ επηρατον genannt. Dionys. Perieg. v. 508. Virg. Aen. 1, v. 419.

1) Einige leiten den Namen von *Mas*, ein Mann, her, weil er den kriegenden Männern beystehe, quia maribus praeerat. Ouid. Fast. lib. 3, v. 85. Varro de ling. lat. l. 4, p. 20. Andere, wie aus eben der Stelle des **Varro** erhellt, führen ihn aus dem Griechischen her. Die **Sabiner**, eine griechische Colonie, nannten ihn mit seinen gewöhnlichen Namen Μαμερτος, kürzer Μαμερς, endlich Mauers, Mauors, Maors, Mars. Daß aber Mamertos ein uralter griechischer Name dieses Gottes sey, erhellt aus Lycop. in Cassandr. v. 938. Auch bey den Lateinern kömmt der Name Mauors vor, als: Cicer. de nat. deor. lib. 2, 26. Lucret. lib. 1, v. 33. Silius, lib. 7, v. 705. Ouid. de art. a. l. 2, v. 585. Virg. Aen. lib. 10, v. 755, lib. 12, v. 332. **Perizonius** holt den Namen gar aus dem Hebräischen her. Er schreibt ad Aelian. lib. 8, 16, p. 603. Sine dubio autem graecum αρης et latinum mares, l. Mars, ex hebraico fonte repe-

divus, weil er als ein Held im Kriege zog, a gradiendo in bellum, welche Benennung bey den Poeten besonders vorkömmt. [2]) Man erdichtet von ihm, daß er auf eine außerordentliche Weise empfangen, und geboren worden. Denn weil Jupiter aus seinem Gehirn die Minerva hervor gebracht: so wollte Juno auch durch ein besonderes Kunststück einen Sohn gebären. Die Flora zeigte ihr eine dazu dienliche besondere Blume an, welche die Juno berührte, dadurch schwanger ward, und den Mars zur Welt brachte. [3]) Der vornehmste Tempel dieses Gottes war auf dem öffentlichen Markte, und hieß Aedes Martis vltoris. In diesen Tempel muste sich der Senat versammlen, wann über Krieg, oder Triumphe Rath gehalten ward, und die triumphirenden Feldherren musten auch hieher die erbeuteten Kriegs- und Siegszeichen bringen. [4]) Es gab aber außer-

repetendum est, vbi עריץ notat violentum, terribilem, tyrannum; et cum מ praefixo מעריץ participium Hiphil, verbi maxime actiui, qui violenter agit. Und Suidas, Tom. 1, p. 319 hat noch eine seltsamere Ableitung erdacht, von dem Worte ῥω, ich rede; im Futuro heißt es ῥηρω, das participium heißt ῥης. Setzet man davor das α privatiuum, so hat man ἀῤῥης, quasi non loquens. Denn im Kriege komme es nicht auf Worte, sondern auf Thatsachen an.

2) Virgil. Aen. lib. 3, 35 und Seruius Honoratus ad hunc locum.

3) Ouidii Fastor. lib. 5, v. 229 sq. Hom. lib. 5. Iliad. v. 896.

4) Sueton. in Aug. c. 29. Ouid Fast. lib. 5, v. 549.

außerdem noch mehrere Tempel des Mars. [5]) Man sahe einen im Campo Martio: [6]) desgleichen im Circo Flaminio; [7]) auf dem Vaticanischen Berge, [8]) und vor dem Capenischen Thore am Appischen Wege. [9]) In jenen Tempel auf dem Markte muste der Feldherr, ehe er in das Feld zog, sich begeben, und den Mars um Beystand feyerlich anflehen, indem er die heiligen Schilde, welche daselbst aufbehalten wurden, und das Spieß des Mars anrührte, und betete: Mars, wache, Mars, vigila. Dieses meldet Seru. Honorat. ad Virg. Aen. lib. 8. v. 3.

§. 2.

Das Bildniß des Mars stellte einen Mann mit feurigen Augen vor, der entweder auf einem Pferde, oder

5) Man glaubt insgemein, Augustus habe auch einen templum Martis vltoris *in Capitolio* errichtet, und will es aus Dio Cass. lib. 54, 8. p. 737 beweisen, da man ließt: itaque - templum Martis vltoris *in Capitolio*, - - decerni iussit. Es findet sich aber nirgends sonst davon einige Nachricht, und ist ohne Zweifel durch einen Abschreiber das Wort *in Capitolio* hinzu gesetzet worden, wie der gelehrte Hr. Prof. Reimarus in seiner Ausgabe des Dio Cass. §. 65 sehr gründlich darthut.

6) Dio Cass. lib. 56, 24.

7) Prisc. lib. 8, p. 127. Dieser Circus war außen vor der Stadt, und nicht, wie einige behaupten, in der Stadt, welches Asc. Pedian. p. 150 sagt, da er vom Aede Apollinis antiqua et noua redet. Der alte Tempel des Apollo lag *extra portam* Carmentalem *intra* forum Olitorium et *Circum Flaminium*.

8) L. Faunus antiq. rom. lib. 5, 10, p. 302.

9) Ouid. Fast. 6, v. 191. Seru. Honor. ad Virg. Aen. lib. 1, v. 296.

oder auf einem Wagen saß, und ein Spieß und eine Geißel in seiner Hand hielt. Vor ihm gieng die Göttinn Discordia her; die Dirae oder Deae vltrices begleiteten ihn; seine Bedienten waren Pavor, Schrecken, und Formido, Furcht, und der Fuhrmann war Bellona, die Kriegsgöttinn. [10]) Zuweilen setzte man ihm einen Hahn an die Seite, weil derselbe ein wachsames Thier, und in seiner Art im Streite muthig, und unerschrocken ist. Sonst war ihm der Wolf, und Specht geweyhet, und sonderlich die Pferde, deren man im Kriege nicht wohl entbehren kann. [11]) Ja es wurde ihm zu Ehren alle Jahr ein Pferd geopfert, weil Troia durch das hölzerne Pferd, wie bekannt, eingenommen worden, und er an Pferden sein sonderliches Wohlgefallen finden sollte. Dieses Opfer ward allemal im October, idibus Octobris, auf dem Marsfelde geschlachtet, und es muste von einem aus dem Siege zurückgekommenen zweyspännigen Wagen dasjenige seyn, welches zur rechten Seite gegangen war. [12]) Ihm war ein besonderes Prie-

10) Diese ganze fürchterliche Beschreibung kann man lesen Virgil. Aeneid. lib. 8, v. 700 sq. C. Silius lib. 4, v. 441. Claudian. in Rufin. lib. 1, v. 336 sq. Die Bellona, als Regiererinn des Krieges Wagens, heißt daher *Sanguinea* Bellona. Stat. Theb. lib. 7, v. 72 sq.

11) Plutarch. in Rom. p. 19. Quaest. rom. 21. Ouid. Fastor. lib. 3, v. 37 sq. Liu. lib. 10, 27.

12) P. Festus, p. 130. it. 302. Das Pferd ward Equus *Octobris* genannt, weil es in diesem Monat geopfert ward, wie Festus am letzten Orte meldet.

Priester-Collegium, Salii genannt, und ein eigener Opfer-Priester, Flamen Martialis, bestellt, wovon wir in dem folgenden Abschnitte ausführlicher handeln werden. Ihm zu Ehren ward der erste Monat des Jahrs, vermöge einer Verordnung des Romulus, März genannt. Denn man fieng in den ältesten Zeiten im Frühlinge, mit diesem Monate, das Jahr an.

§. 3.

Der Fuhrmann des Mars war, wie schon angezeiget, die Bellona. Weil es gleich viel war, was man für Fabeln erdichtete: so haben Einige diese Bellona zur Mutter, Andere zur Tochter, und noch Einige zur Schwester oder Gesellschafterinn des Mars gemacht. [13]) Sie wurde auch Enyo, Ενυω, genannt, daher einigemal bey den Poeten Enyo anstatt des Krieges gesetzt wird. [14]) Ihre Priester hießen Bellonarii, und sie maßten sich an, von dem zukünftigen glücklichen oder unglücklichen Ausgange des Krieges etwas vorher zu verkündigen. Sie konnten das aber doch nicht anders, als wenn sie dazu besondere vorgebliche Eingebungen erhielten, dabey sie sich wie rasend anstellten. [15]) Alsdann ritzeten und verwundeten

13) Phurnut. de natur. deor. c. 21. Martial. de spectaculis, Carm. 24.

14) Ne te decipiat ratibus naualis Enyo, i. e. praelium siue Bellum nauale.

15) Iuuen. Sat. 4, v. 119. sq. Tibull. lib. 1. Eleg. 6, v. 43. M. An. Lucan. lib. 1, v. 565.

deten sie sich mit Messern, daß das Blut davon floß, wodurch sie ihrer Göttin ein angenehmes Opfer bringen wollten.[16])

Der Tempel der Bellona, wie schon einigemal gesagt worden, war vor der Stadt. Wir merken nur noch an, daß er vor dem Carmentischen Thore lag, dicht am circo Flaminio. Er war klein, und vor demselben ein ebener Platz, area, darauf ein Postament, oder Fußgestell einer Säule aufgerichtet war. Es ward dieses Postament wol eine Säule, Columna bellica, genannt, aber dieß war es doch in der That nicht. Auf demselben stieg der Bundes-Priester, Fecialis, hinauf, nahm eine Lanze mit sich, und indem er sie von sich warf, kündigte er dem feindlichen Volke den Krieg an.[17]) Die Oberfläche dieses Gestelles war mit Erde angefüllt, welche man vom feindlichen Grund und Boden hergeholt hatte.[18]) Es ist

16) Es muß aber wenigstens nicht immer dabey so blutig hergegangen seyn. Denn der tyrannische Kaiser Commodus befahl, daß die Bellonarii wirklich sich verstümmeln, und ihrer Gliedmaßen solten beraubt werden. Folglich muß es vorher nur Blendwerk gewesen seyn. Aelius Lamprid. in Commodo, c. 9, p. 497. Bellonae servientes *vere* exsecare brachium praecepit, studio crudelitatis. Und Martialis lib. 11, Epig. 84, v. 3 sagt auch von den verstellten Verwundeten. Alba *minus saevis* lacerantur brachia *cultris*.

17) Ouid. Fastor. lib. 6, v. 201 sq.

18) Seruius Honorat. ad Virgil. Aen. lib. 9, v. 53. erzählt

ist auch schon gesaget worden, daß die fremden Gesandten, und die Feldherren, welche triumphiren wollten, den Senat in diesem Tempel ließen zusammen kommen, darüber Rath zu pflegen. [19])

§. 4.

Was haben aber die Priester der Bellona geopfert? Ich weiß davon so wenig, als von dem übrigen Dienste, den sie ihr erwiesen, etwas zu sagen, weil ich, so viel ich nachgesucht, gar nichts davon, in irgend einem Auctor habe finden können, und Erdichtungen, die ich nicht beweisen kann, mag ich nicht vortragen. Aus einer Stelle des Dio Cassius scheint zu erhellen, daß sie Menschen geopfert haben. [20]) Die Bellona selbst wurde mit fliegenden Haaren abgebildet,

zählt diese Umstände ausführlich. Man ersiehet aber auch aus Liu. lib. 1, v. 24, daß die Bundespriester, Feciales, sich auf das feindliche Gebiete begeben, und daselbst den Krieg ankündigen musten. Weil in den folgenden Zeiten dieses öfters nicht sicher geschehen konnte, oder auch zu weitläuftig war: so wurde mit Erde, die von einem feindlichen Grund und Boden hergenommen war, der Obertheil des Postamentes ausgefüllt, darauf der Bundespriester stand, der denn gleichsam, auf des Feindes eigenem Boden, ihm den Krieg erklärte.

19) Die Beweisstellen sind Liuius l. 30, 21. 30, 40. 31, 47. 33, 22. 24, lib. 26, 21. 28, 38. 38, 44.

20) Die Stelle muß ich anführen, sie lautet lib 42, 26, p. 312 also: Fiebant tum Isidi sacra. Itaque Haruspices omnia templa Isidis Serapidisque iterum demoliri iussserunt: quod dum fit, *Bellonae* quoque aedes, inscientibus illis, deiecta est, et in ea, *vasa* figulina *carnibus humanis plena*, reperta sunt.

bildet, und hielt in der einen Hand eine Peitsche, oder brennende Fackel, auch wol eine Trompete, oder Sichel; in der andern hatte sie einen Schild. [21]) Dem Mars ward ein Fest gefeyert, so wol Kalendis Augusti, als auch am 12ten May. In Thracien soll Mars geboren, und erzogen seyn, und seine Verpflegerinn wird Θηρω genannt. [22]) Eine Gemahlinn haben ihm die Poeten nicht zugeschrieben, aber desto mehr Beyschläferinnen, und sehr viele uneheliche Kinder. Vielleicht hatten sie bey dem Kriegesgotte Grund dazu. Sehr ofte findet man die Göttinn Victoria bey ihm als eine Begleiterin, welche als ein Frauenzimmer vorgestellt ward, die mit einem Fuße auf einer Kugel stand, und Flügel hatte, oder fliegend eine Krone, und Palmzweig trug. [23]) Ihr müssen ehemals öffentliche Spiele zu Ehren seyn angestellet worden, von deren Einrichtung man aber nichts mehr weiß. [24])

VIII.

21) C. Silius, l. 5, v. 220 sq. Claudian in Eutrop. l. 2, v. 144 sq.

22) Pausan. lib. 3, 19, v. 258.

23) Pharnutus, cap. 20.

24) Asc. Pedian, pag. 63 gedenkt derselben, jedoch nur mit zweyen Worten. Und Hesiod, der so viel Götter fabricirt, macht die Herkunft der Victoria und ihres Bruders bekannt. Theogon. v. 383 sq.

## *VIIII.* Vom Mercurio.

### §. 1.

Cicero nennt uns verschiedene Mercurs, [1]) davon der dritte der ist, von welchem hier soll gehandelt werden. Sein Vater soll Jupiter, und seine Mutter Maia, des Atlas Tochter gewesen seyn. Der fünfte und letzte, den er anführt, soll den Egyptiern Gesetze vorgeschrieben, und die Buchstaben bekannt gemacht haben. Sie nannten ihn Thoth, und eben so hieß bey ihnen der erste Monat des Jahres. Den Namen des Mercurs leitet man her von den Waaren, a mercibus, weil er ein Gott der Handlung, und des Gewerbes war. [2]) Man hielt ihn für den Boten, und Bedienten der Götter, besonders des Jupiters, und da hatte er in Wahrheit recht viele Geschäfte. [3]) Er hieß auch Camillus,



1) De natur. Deor. lib. 3, cap. 22.

2) Festus, pag. 237. Man sagt, er sey auf dem Berge Cyllene geboren worden. Dieser Berg lag in Arcadien, und soll 20, oder, wie andere sagen, 15 Stadien hoch gewesen seyn. Strabo lib. 8, pag. 595. Daher muß erklärt werden, Ouid. Fastor. lib. 5, v. 663. Virg. Aen. lib. 8, v. 138. Cf. Apoll. lib. 3, p. 208. Philostr. Icon. lib. 1, cap. 26, p. 800.

3) Lucian. dialog. Deor. Caelest. 24, p. 275. Tom. 1, erzählt einige seiner Verrichtungen. Zuerst, des Morgens frühe muste er den Ort ausfegen, wo die Götter ihre Gasterey anstellten; auch alles zum neuen Schmaus anrichten, und in Ordnung bringen. Alsdenn erschien er vor dem Jupiter, und vernahm seine Befehle, welche er, als dessen Bote, mit der größesten Geschwindigkeit, aller Orten, im

Him-

wegen dieser Dienstleistung, und die vornehmen römischen Jünglinge, welche bey dem Götterdienste den Priestern einige Handreichung thaten, wurden ebenfals Camilli genannt; ja, der Göttinnen Bedienten hießen gleichfalls Camillae. [4]) Wegen seiner vielen Geschäfte, da er die Befehle des Jupiters bekannt zu machen hatte, muste er viel reden. Man hielt ihn daher für sehr beredt, machte ihn zum Gott der Rede, und weihete ihm die Zunge der geschlachteten Opferthiere. [5]) Wie er beständig die nöthigen Nachrichten von den obern, an die niedrigen Götter bringen muste: [6]) so lag ihm auch ob, die Seelen der verstorbenen Menschen in die Hölle zu bringen, oder von da wieder heraus zu führen. [7]) Er hatte sich zu dem Ende eine eigene Ruthe gemacht, mit welcher er die Seelen nach Gefallen regieren konnte, [8]) und Charon nannte ihn seinen Cammeraden. [9]) Aus

Himmel, und auf Erden bekannt machen muste. Kaum war er von dieser beschwerlichen Reise zurück gekehrt: so gieng der Götterschmaus an, dabey er aufwarten, und das Himmelbrodt (Ambrosia) auftragen muste. Ja ehe Ganymedes Jupiters Mundschenk wurde, muste er auch dieses Amt mit verwalten.

4) Macrob. Saturn. lib. 3, c. 8, p. 402. Virgil. Aeneid. lib. 11, v. 543.

5) Lucian. dialog. cael. 24. p. 276, Tom. 1. Horat. lib. 1. Od. 10, v. 1. Aristoph. in Plut. v. 4, wo der Scholiast sagt: ἡ γλωττα των θυομενων τω Ερμη διδοται.

6) Horat. 1. Od. 10. Lucian dial. cael. 24, p. 275.

7) Lucian. Dialog. l. c. Horat. l. c. v. 17. Homer. Odyss. lib. 20, v. 1. Virgil. Aen. lib. 4, v. 238 f.

8) Lucian. Dialog. Deor. 7, p. 224.

9) Aus dieser Ursache ward er der Seelenführer ψυχαγωγος genannt, oder auch Νεκροπεμπος.

§. 2.

Mercur war überdem der Gott der Kaufleute, und alles Gewinnes. Wer Vortheile suchte, bemühete sich, ihn durch Opfer und Geschenke auf seine Seite zu bringen. [10]) Sein griechischer Name war, Ἑρμης, im Lateinischen Hermes, er erhielt aber, weil er der Gott der Handlung war, bey den Griechen verschiedene Beynamen, als Ἑρμης κερδεος, εμπολαιος, ἀγοραιος, κοινος das ist, der Vortheil bringende und handelnde Hermes oder Mercur. [11]) Ja verschiedene, die nicht vom Handel, sondern vom Betrug im Handel ihr Gewerbe machten, und daher mit Lügen, Betrug, und falschen Eiden umgiengen, suchten durch gewisse Feyerlichkeiten bey dem Mercur ihre Meineide wieder auszusöhnen. [12]) Er selbst hatte viele Diebstähle begangen, und daher begaben sich alle Diebe und Schelme unter seinen Schutz, und er war ihr Patron.



9) Lucian. Tom. 1, p. 489.

10) Ouid. Fastorum l. 5, v. 571.

11) Lucian Nauig. c. 12, pag. 256, Tom. 3. Lucian. Timon. cap. 41, p. 152, T. 1, Pollux. Onom. lib. 9, 2. 15. pag. 696.

12) Ouid. Fastor. lib. 5. v. 681.

13) Homer. hymn. in Mercur. v. 17. Lucian. dial. caeleſt. 7, 220, Tom. 1 erzählt sehr viele von ihm verübte Diebstähle, die er gleich von Jugend an begangen habe. Er entwandte, da er noch in der Wiege lag, dem Neptun seinen Dreyzack, dem Mars seinen Degen, Apollo

Ueberdas soll er der Erfinder der Leyer seyn, [14]) und ein Gott der Musik, auch den Sternsehern besondern Beystand leisten, indem er ihnen viele Heimlichkeiten offenbare, [15]) deshalb die Sternseher selbst, viri Mercuriales, genennt werden. [16]) Bey so sehr vielen Verrichtungen, versteht es sich wol von selbst, daß Mercur sehr geschäftig, und eilig seyn muste, um sie alle gehörig auszurichten; zumal, da er sehr neugierig war, und Tag und Nacht herum schwärmte, alles auszuforschen, und Gelegenheit auszusehen, wo er stehlen könnte. [17]) Damit er nun alle diese Sachen

Apollo den Bogen, Vulcan seine Zange, die er in seinen Windeln verbarg, dem Jupiter seinen Scepter, und er würde ihm auch den Donner und Blitz genommen haben, wo er sich daran nicht verbrannt hätte. Einstens stohl er auch von der Götter-Mahlzeit ein Stück Fleisch. Die vernünftigen Griechen schämten sich endlich eines solchen abscheulichen Gottes, und sageten, Mercur habe nur aus Spas, und zum Vergnügen dergleichen Diebereyen begangen. Denn, daß er selbst daran keinen Gefallen gehabt, erhellete sattsam daher, weil er die Diebe öfters sehr hart bestrafet. Philostrat. Icon. l. 1, 26, p. 800.

Homer. hymn. in Mercur. Antonin. liber c. 23. Ouid. Metamor. lib. 2, v. 685 sq.

14) Horat, lib. 1. Od. 10, v. 5. Er machte die erste aus der Schale einer todt gefundenen Schildkröte. Lucian. dial. caeleſt. 7, 4, pag. 223, Tom. 1.

15) Manil. Astron. lib. 1, v. 33. Iul. Firm. Maternus, astronom. lib. 3, c. 1, p. 45.

16) Horat. ad 2, 17, 29.

17) Lucian. dial. cael. 7, 4. Praeterea dicit, Maia illum ne noctu quidem manere in caelo, sed curiositatis ergo, vsque ad inferos descendere, nempe furaturum inde aliquid. Alis autem est instructus.

chen könnte ausrichten: so eignete man ihm Flügel zu, und gab ihm einen Heroldsstab, Caduceum, in die Hand, um welchen 2 Schlangen sich gewunden hatten. [18]) Diese Schlangen kehrten die Köpfe einander zu, und solten anzeigen, daß, wenn giftige Streitigkeiten, und Feindschaften zwischen Völkern entstanden wären, solche, durch die gemeinschaftliche Unterredung und Bemühung der Gesandten, am ersten könnten beygeleget werden. Daher werden auch die Friedensboten, sonderlich von Livius, Caduceatores, genennt. [19]) Die Reisenden verehrten ihn als einen Schutzgott: denn, wem konnten Wege und Landstraßen besser bekannt seyn, als diesem geschäftigen Botengänger? Sie hießen ihn Euodios, einen guten Wegweiser, und richteten ihm auf den Scheidewegen Statüen auf, Mercuriales, oder Hermae genannt. Es waren das bloß ungekünstelte viereckige Steine, und sie haben ohne Zweifel unsern Wegweisern, oder Meilenzeigern den Ursprung gegeben. Auch in den Büchersälen setzte man ihn, nebst Minerva, und Hercules, und weil man, durch die Verbindung dieser Götter, eine Gestalt herausbrachte, welche beyden ähnlich war, so nannte man diese Figuren Hermothenas oder Hermoraclas. [20])



18) Virgil. Aen. lib. 4, v. 239 sq. Ouid. Metam. l. 2, v. 709 Diod. Sic. lib. 5, 75, pag. 390.

19) Seru. Honor. ad Virgil. Aen. lib. 4, v. 242. Liu. lib. 26, 17. 31, 39. 32, 32. 33, 11. 37, 45.

20) Cicer. ad Attic. lib. 1, epist. 1.

§. 3.

Zum Beschluß will ich noch zwo Anmerkungen beyfügen. 1) Mercur hatte verschiedene Tempel, und Capellen in Rom. In der ersten, vierten, fünften und dreyzehenden Region hatte er eine Capelle und Altar; in der eilften einen Tempel. Das Mercurs-Fest wurde am 15ten May gefeyert, weil an dem Tage dessen Capelle war eingeweyhet worden. [21]) Ovidius ganz allein [22]) beschreibt die Feyer dieses Festes. Es kamen nämlich an demselben alle Kaufleute zum Mercursbrunnen vor dem Capenischen Thore, und brachten etwas von ihren Waaren mit. Ein jeder hatte sein Kleid mit einem Gürtel feste zugeschnürt, und ließ an dem Gürtel einen Beutel mit Geld herabhängen. Sie schöpften Wasser aus dem Brunnen, und besprengten mit demselben, durch einen darin getunkten Lorbeerzweig, sich selbst, und die mitgebrachten Waaren, wodurch sie Vergebung des im Handel vorgefallenen Betruges verhoffeten. 2) Mercur soll auch Anlaß gegeben haben, daß die Milchstraße am Himmel, Via lactea s. Iacobaea, γαλαξια, entstanden, und zwar von der Milch, welche Hercules so häufig verschluckte, daß er sie wieder ausspeyen muste. [23])

X.

21) Liuius lib. 2, 21. Macrob. Saturn. lib. 1, cap. 12, p. 245.

22) Ouid. Fastor. lib. 5, 663 sq.

23) Hygin. in Poetiic Astron. lib. 2, c. ultim. Gelehrte wusten besser, daß es lauter kleine Sterne waren, welche diesen weißen Schein geben,

## X. Vom Neptun.

### §. 1.

Wir wollen auch hier, so viel möglich, uns der Kürze befleißigen, ohne einen wichtigen Umstand unberührt zu lassen. Dieser Gott hieß Neptun, weil er das Wasser mit Nebel bedeckt, a nubendo; [1]) oder, wie andere meynen, vom Schwimmen, a nando, denn, wer viel mit dem Wasser zu thun hat, muß sich aufs Schwimmen legen. [2]) Ihm war das Reich der Wasser zu gefallen, und darüber hatte er die Aufsicht. [3]) Gleich im Anfange des ersten Theiles, da von dem Ursprunge des römischen Volkes geredt wurde, ward auch des Jungfernraubes gedacht, wozu ein eigenes Fest angesetzt war. Man feyerte solches dem Gott Conlus, und es ist damals gezeiget, daß dieser der Neptunus equestris gewesen. Daraus erhellet also, daß der Dienst des Neptuns bey den Römern gleich in ihrem Entstehen eingeführt worden. [4]) Das Fest, welches ihm gefeyert wurde, hieß mit einem vorzüglichen Namen Consualia, und



geben, die mit bloßen Augen nicht können gesehen werden. Plutarch. de Placit. Philos. lib. 3, cap. 1. Und Galilaeus Galilaei hat, im Nuncio Sidereo durch seine verfertigten Ferngläsern solches außer Zweifel gesetzet.

1) Varr. de ling. lat. l. 4, pag. 20.

2) Cicer. de natur. deor. lib. 2, 20.

3) Cicer. l. c. Orphe Hymn. 16.

4) Plutarch. in Romul. v. 25. Ouid. Fastorum. l. 3, p. 199.

bestand im Pferderennen, und dergleichen Uebungen. Denn weil er der Schöpfer der Pferde seyn sollte: so musten sie besonders an seinem Feste geübt werden. [5]) Vielleicht hat er die Reitkunst, und Bezähmung der Pferde bekannt gemacht, daß man ihm daher die Schöpfung derselben beygemessen hat. Die Pferde, Wagen, und was zum Fuhrwerk gehörte, standen unter seiner Aufsicht. [6]) Da man bemerkte, daß bey starken Erdbeben sich im Meer eine Bewegung äußere, oder eine große Erschütterung der See, ein Erdbeben verursachen könnte: so mußte Neptun nothwendig bey dem Erdbeben seine Beschäftigung haben, und er hieß deshalb Εννοσιγαιος Σεισιχθων. [7]) Die Menschen, welche sich sehr grausam und wüthend verhalten werden bey den alten Schriftstellern, Söhne Neptuns genannt. [8]) Man stellte ihn auf folgende Weise vor: er hatte blaue Augen, einen langen krausen Bart, eine breite Brust, ein trotziges Gesichte, und war fast ganz nackend. Zuweilen gab man ihm ein schwarzes Kleid, und den Dreyzack in der Hand; er saß auf einer Muschel, und hatte dann und wann seine Gemahlinn Amphitrite bey sich. Dieser Muschelwagen ward von Delphinen, oder Pferden, die einen Schwanz mit Floßfedern hatten, und

Hip-

5) Virg. Georg. lib. 1, v. 12.

6) Homer. hymn. in Nept. v. 4. 5.

7) Iunen. Sat. 10, v. 79 sq. Gellius lib. 2, 28. Senec. natur. quaest. lib. 6, 5.

8) Pharnut. c. 22. Apoll. lib. 1, p. 26. Gell. l. 15, 21.

Hippocampi heißen, gezogen. Ihn begleitete Glaucus, Portumnus, und Triton, davon schon vorhin gehandelt worden. [9])

§. 2.

Man dichtete ihm allerley Thaten an, die freylich nicht sonderlich wichtig, und einer Gottheit anständig sind. Doch will ich sie berühren. 1) Er muste dem König Laomedon, vor Geld, die Mauren um Troia erbauen. Er erhielt aber, da er sie verfertiget, keine Bezahlung. [10]) 2) Des Cephei Reich überschwemmte er, und verwüstete es durch einen Wallfisch. [11]) 3) Die Flüsse in Argolien ließ er aus Zorn und Rache vertrocknen. [12]) 4) Die Tochter des Elati, mit Namen Caenides, schwängerte er, und verwandelte sie, zur Dankbarkeit, in eine Mannsperson, die nicht konnte getödtet werden. [13]) 5) Er wettete mit der Minerva, und Vulcan, wer von ihnen das beste Kunststück machen könnte. Momus, der Sohn der Nacht, Noctis, sollte darüber das Urtheil fällen. Neptun machte einen Ochsen, Minerva ein Haus, und Vulcan einen Menschen; aber Momus hatte an allen etwas auszusetzen. [14]) 6) Den Delphin setzte er am Himmel unter die Gestirne, weil

9) Cicer. de natur. deor. lib. 1, 30. Pharnut. cap. 22. Statius Thebaid. lib. 2, v. 45.

10) Tzetzes ad Lycophr. v. 34.

11) Apollod. l. 2, p. 92.

12) Pausan. lib. 2, 15.

13) Hygin. Fab. 14. Ouid. Metam. lib. 8, v. 306.

14) Lucian. Hermatim. c. 20, p. 759, Tom. 1. Aristot. de partib. animal. l. 3. Aesop. Fab. 190.

weil er ihm die Amphitritis, seine Gemahlinn, verschaffet hatte. [15])

Neptun hatte nur einen Tempel in der neunten Region der Stadt. Man weiß auch mit Gewißheit nicht, wann sein Fest ist gefeyert worden, aber man opferte ihm an demselben einen schwarzen Ochsen. [16]) Vornämlich ward ihm dieses Opfer von denen gebracht, welche eine Reise zur See vornehmen wollten, wobey denn die Eingeweide in das Meer geworfen wurden. [17]) Man eignet ihm auch überdem noch 2 Frauens zu, die Venilia, und Salacia; womit die Fluth und Ebbe angedeutet wird.

## XI. Vom Vulcan.

### §. 1.

Vulcan ist, wie bekant, der Gott der Schmiede. Tubalcain, welcher der Erfinder war, in Erz und Eisen zu arbeiten, ist wol die Gelegenheit gewesen, daß die Heiden eine solche Gottheit erdichtet: wie aber die Benennung Vulcan von Tubalcain hergeleitet werden könne, sehe ich nicht ein, obgleich einige solches behaupten wollen. [1]) Man gab auch vor,

15) Hygin. Poetic. Astronom. lib. 2. Eratosthenes Asterisc. 31.

16) Homer. Odyss. l. 3, v. 5 sq.

17) Liuius lib. 29, 27. lib. 5, 13. lib. 22, 10.

1) Seru. Honor. ad Virg. Aen. l. 8, v. 414. Faßt kürzlich vieles zusammen. Vulcanus ist das Feuer, und heißt von

vor, daß es mehrere Vulcane gebe, wie davon Cicero vier beschreibt. 2) Der, von dem hier die Rede ist, hieß Mulciber, weil er das Eisen weich machte, um es zu schmieden, und wurde für einen Sohn Jupiters, und Juno, oder der Juno allein, gehalten, indem sie ihn bloß aus der Luft empfangen, und darauf zur Welt gebracht. 3) Weil er sehr ungestaltet war, wollte ihn Jupiter im Himmel nicht dulden, stieß ihn herab, er fiel auf die Insel Lemnus, ward von der Thetis aufgenommen, hatte aber doch so viel Schaden erlitten, daß er hinkend ward. 4) Er verheirathete sich mit der Maia, oder Maiesta, wovon der Monat May seinen Namen soll erhalten haben. 5) Seine Werkstatt, darin er schmiedete, hatte er auf der Insul Lemnus, oder auf den Aeolischen Inseln bey Sicilien, doch ist dieses letztere von dem Vulcan zu verstehen, welcher von Maenalio geboren worden, wie Cicero ausdrücklich sagt. 6)

* Von

von voluere, volicanus, weil es in den Wolken entstehet, und sich auf die Erde herab wälzet. Weil auch die Blitze sonderlich häufig auf der Insel Lemnus sind, und der Blitz nie gerade, sondern flammend herab fährt: so hat man gedichtet, daß Jupiter den Vulcan auf die Insel Lemnus herabgestürzet, und er selbst hinkend sey.

2) de natur. Deor. l. 3, 22.

3) Lucian. de Sacrif. c. 6, pag. 531. Tom. 1. Hesiod. Theag. v. 927.

4) Apollod. lib. 1, p. 11. Homer. Hymn. in Apoll. v. 316 sq. Iliad. lib. 18, v. 394 sq.

5) Macrob. Satur. lib. 1, 12. p. 245.

6) Cicer. de natur. Deor. lib. 3, 22.

* Von den Aeolischen Inseln giebt Plinius lib. 3, 8, wie auch Diod. Sicul. lib. 5, 7, p. 335. 336 eine ausführliche Beschreibung. Es waren ihrer sieben, welche Diodor namhaft macht, und lagen zwischen Sicilien und Italien. Von Sicilien sind sie etwa 150 Stadien entfernet, und die Größeste davon hat im Umkreis ungefähr 150 Stadien. Sie haben immer viel Feuer, Sand, und glühende Steine ausgeworfen, und man wollte in den damaligen Zeiten bemerket haben, daß sie mit dem Berge Aetna eine unterirrdische Gemeinschaft haben müsten. Lange Zeit sind sie unbewohnt gewesen. Endlich wurde die größeste derselben von einer Colonie aus Cnidus, einer asiatischen Stadt, besetzt, und Liparia genannt; darauf auch die kleinern bewohnt wurden. Sie alle sammt hießen mit einem allgemeinen Namen die Liparischen oder Vulcanischen Inseln. Strabo, l. 6, p. 482 sq. Thucid. de bello Pelop. lib. 3, p. 147. Edit. Argent. 1614. Weil der Boden sehr fruchtbar, und sonderlich, weil Allaun, warme Bäder, und gesundes Wasser hier anzutreffen war: so begaben sich viele Einwohner dahin. Aus Sicilien, und andern Ländern kamen jährlich viele an, sich der warmen Bäder zu bedienen: und aus dem Allaun, welcher nur hier allein verfertiget wurde, löseten die Bewohner großes Geld, da sie den Preis nach eigenem Gefallen bestimmen konnten. Diod. Sic. l. 5, p. 338. Ueberdem legten sich die Einwohner stark auf die Seefahrt, und hatten alles, was zur Ausrüstung der Schiffe nöthig war. Liuius lib. 5, 28 nennt sie piratas Liparenses. Er meinet aber damit nicht Seeräuber, sondern nach unserm Sprachgebrauch **Küstenbewahrer.** Denn, weil die Etruscker oft auf diesen Inseln landeten, und sie ausplünderten; so war nöthig, fleißige Wache zu halten, um es zu verhindern. Weil sie nun das römische Schiff, dessen Livius gedenkt, für ein Etruskisches ansahen, so nahmen sie es, als eine gute Prise, weg. Da sie aber ihren Irrthum erkannten, bewiesen sie sich gegen die Schiffs-Mannschaft sehr freundschaftlich, und gaben dem Admiral eine goldene

dene Krone mit, die er dem Apoll zum Geschenk in ihren Namen bringen sollte. Diod. Sic. lib. 14. 93. Einige machen aus den 7 Aeolischen und Vulcanischen Inseln weit mehrere, das geschicht aber aus Irrthum, weil sie die verschiedenen Namen für besondere Inseln halten. Sie hießen aber also: 1. Lipara, sonst Langonis, 2. Vulcania oder Hiera und Thermissa, 3. Ericusa, 4. Phoenicusa, 5. Strangyle, 6. Didyme, vel Hikesia, 7. Euonymos s. insula Herculis. Von den feuerspeienden Bergen auf der Insul Strangyle und Hiera giebt der Scholiaste des Apollon. Rhodii lib. 3, 41 Nachricht, daß auf dem feuerspeienden Berge der Insel Hiera eine Oefnung sey, mit 2 Schlunden, davon der Weiteste 375 Schritte im Umfange habe. Er habe einen hellen Schein, welcher weit um sich leuchte, und werfe Steine, glüendes Metall, und Schwefel in grosser Menge aus.

## §. 2.

**Vulcan hatte in seiner Werkstatt auch Gesellen, die hießen Cyclopen, und waren Söhne der Terra.** [7]) **Was sie vor Arbeit in dieser Schmiede verfertiget, meldet Virgil ausführlich.** [8]) **Sie waren allesamt einäugige Riesen von ungemeiner Stärke. Weil Vulcan der Gott des irrdischen Feuers war; so wird dasselbe auch zuweilen mit eben dem Namen belegt. Den Vulcan tragen, heist, Feuer oder Licht in einer Laterne tragen.** [9]) **Man ließ sein Bildniß**

7) Hesiod. Theog. v. 139.

8) Aen. l. 8, v. 416-452.

9) Plautus in amphitr. Act. 1, Sc. 1, v. 185. Quo ambulas tu, qui Vulcanum in cornu conclusum geris. Man hatte damals Horn-Laternen, das ist, darin statt des Glases Horn war. In derselben war eine

Bildniß aus Thon verfertigen, und seßte es auf die Feuerheerde, damit es darüber Acht haben, und Schaden verhüten sollte. Zu Athen wurde ein Fest gefeyert, Panathenea genannt, dabey hielt man einen Wettlauf mit brennenden Fackeln; es wurde alle Jahr, und weit festlicher alle 5 Jahr gehalten. Das erstere hieß das kleine; das andere, das große Fest. Man glaubt, es sey dem Vulcan zu Ehren angestellet worden. *

* Die weitere, und ausführlichere Abhandlung gehört in die griechischen Alterthümer, nur etwas will ich davon noch erwähnen. Das Fest hieß Panathenea minor und maior. Den 20sten Aprill ward das kleine, und den 23sten Junius das große Fest gefeyert. Es wurde mit Fackeln gestritten, auch andere Wettrennen vorgenommen. Alles geschahe bey dunkler Nacht, und es war werth, solches mit anzusehen. Plato de repub. lib. 1. p. 531. Ich will von dieser merkwürdigen und wenigen bekannten Sache, folgendes melden.

1. Zuerst hielt man ein Wettrennen mit Fackeln; certamen lampadarium, λαμπαδηδρομιαι. Man lief mit Fackeln von kiehnharzigem Holze zu Fuße herum; nachmals aber auch zu Pferde. Der Zug nahm seinen Anfang bey der *ara Promethei* in Academia, welche am äußersten Ende der Vorstadt Κεραμεικον, lag. Man lief mit Fleiß eben nicht hurtig, damit die Fackeln nicht auslöschen, und man der Belohnung, welche in einen Krug voll Olivenöl bestand,

eine Lanze statt des Lichtes. Vorzüglich weißes Horn hatte man zu Karthago, das man gern zu den Laternen brauchte; Das meynt Plaut. Aulul. Act. 3, Sc. 6, v. 29, wenn er von einer laterna punica redet. *Laternae furdae*, waren Blend-Laternen, oder solche, die nur auf einer Seite dem leuchten, der sie gegen sich kehrte.

ſtand, nicht verluſtig gehen möchte. Der Pöbel aber ſchlug den Laufenden in die Seite und auf den Hintern mit der flachen Hand, daß ſie hurtiger rennen ſollten; und wann alsdann ihre Fackeln ausgiengen: ſo erhob man darüber ein Freuden-Gelächter. Ariſtoph. in Ranis, v. 1115 ſq. Dieſe Schläge hießen Κεραμεικαι πληγαι.

2. Hierauf folgte ein *certamen gymnicum*, oder Ευανδρια, das iſt, ein Streit, dabey man ſeine männliche Stärke und Tapferkeit konnte ſehen laſſen. Man hielt ſolchen in dem ſogenannten *ſtadio panathenaico*, welches der **Rhetor Lycurgus** zuerſt erbauet, und von **Herodes Athenienſis**, da es verfallen war, weit prächtiger hergeſtellet worden. Man lief, tanzte, warf nach einem Ziele, rung, und ſchlug ſich herum, um zu ſehen, wer der Tapferſte und Geſchickteſte ſey. Athenaeus, lib. 5, 2. p. 187. Philoſtr. in vita Herod. Sophiſt. c. 5, p. 550. Pauſan. lib 1, 19, p. 45.

3. Darauf gieng das *certamen muſicum* an. Plutarch. in Peride, p. 160 **Pericles** hat es angeordnet, und man ſtritt um den Vorzug, wer am beſten auf der Flöte und Cither ſpielen, oder am ſchönſten ſingen konnte; man nannte dieſes Wettſpiel Συναυλια. Iul. Pollux, l. 4, 10, pag. 396.

4. Es folgten die *certamina gladiatorum*, welche aber erſt eingeführt wurden, nachdem die Römer ſich Griechenlandes bemächtiget hatten. Man kaufte allerley loſes Geſinde, Ehebrecher, Diebe, Mörder, Beutelſchneider, βαλαντιοτομας, u. d. gl. bewaffnete ſie, und ließ ſie ſich mit einander fechten, bis Einer den Andern erlegt hatte. Philoſtratus in Vita Appollon. lib. 4, 22, p. 160.

5. Den Beſchluß machte der **Tanz junger Leute**, πυρριχη, πυρριχιος ορχησις und πυρριχιζειν genannt.

nannt. Aristoph. in Nub. v. 983. Die Knaben hatten Waffen in den Händen, und sungen Verse bey ihrem Tanzen. Dion. Halic. lib. 7, p. 476. Man wollte damit die jungen Leute zur Uebung in den Waffen vorbereiten, indem sie allerley Sprünge und Wendungen machen, und sich dabey hüten musten, mit den Waffen, die sie trugen, weder sich selbst, noch Andere zu beschädigen. Plato de legum lation. lib. 7, pag. 841.

Wer diesen **Panathenaicis** zusehen wollte, muste weiße Kleider anlegen, denn wer bunte trug, wurde bestraft. Lucian. in Nigrino, c. 14, p. 53, Tom. 1. Da auch alle Städte im Athenienſischen Gebiete zu diesem Feste Ochsen und Opferthiere bringen musten: so war davon ein solcher Vorrath, daß man das Fleisch anwendete, das versammlete Volk damit zu speisen. Dabey trank man tapfer, aus recht großen Bechern, welche eben daher *pocula panathenaica* hießen. Einige konnten 2 *Congios*, das ist, 40 Pfund Wein, fassen. Athenaeus, lib. 11, 13, pag. 495. Aristoph. Nubib. v. 385 sq.

Bey den großen **Panathenaeis**, welche alle fünf Jahr, **im Junius**, gefeyert wurden, waren alle itzt beschriebene Feyerlichkeiten, aber überdas führte man noch den Mantel der **Minerva**, *Peplum Mineruae*, im Pomp auf; das hieß, *Pepli deductio*. Es war aber dieser Mantel, *peplum*, ein Segel eines besondern Schiffs, welches die siegenden **Athenienſer** der **Minerva** zu Ehren erbauet, und alle fünf Jahre in einem festlichen Aufzuge durch die Vorstadt **Keramikon** bis nach **Eleusine** führeten. In diesem Segel oder *Peplo* war der Götter-Krieg mit den **Titanen** künstlich eingewürkt, imgleichen die **Minerva**, da sie den Riesen **Enceladus** umbringt. Allemal bey diesem Aufzuge wurde ein neues Segel verfertiget. Aus Dankbarkeit, daß **Antigonus** die Stadt Athen in Freyheit gesetzt, ließen sie auch sein und seines Sohnes **Demetrii Poliorcetis** Bildniß mit hinein würken. Plutarch. in Demetr.

metr. p. 893. Homer. Iliad. lib. 6, v. 90 und 302. Jungfern muſten die Figuren hinein ſticken. Statius Thebaid. lib. 10, v. 56 ſq. Eurip. in Hecub. Act. 2. Hieraus verſteht man Plauti Worte in Mercat. Act. 1, Sc. 1, v. 64 ſq. Zwo adeliche Jungfrauen, oder Prieſterinnen, hatten über die andern, welche an dem Segel arbeiteten, die Aufſicht, und am letzten October des Jahrs zuvor, wenn im folgenden das Feſt ſollte gefeyert werden, machten ſie mit Ausſtickung deſſelben den Anfang. Sie hieſſen Αρρηφοροι παρθενοι. Etymol. Magn. p. 78. p. 434, oder auch Εργαζιναι. Heſychius, p. 372. Wenn nun das Schiff mit dieſem ſchönen Segel, peplo, war aufgetakelt worden: ſo wurde es ſehr künſtlich auf dem feſten Lande bis nach Eleuſine fortbeweget. Und hinter dem Schiffe giengen

1. **alte Leute**, welche aber doch noch ſehr robuſt waren, und bey ihrem Alter wohl ausſahen. Sie trugen Oelzweige in der Hand, und hieſſen Θαλλοφοροι. Xenophont. Sympoſ. p. 697. Philoſtrat. in vita Herodis Athenienſ. c. 5, p. 550. Und daher iſt es denn bey den Griechen ein Sprichwort geworden, alle alte und unvermögende Leute Θαλλοφορας zu nennen. Etymol. magn. p. 230. Ariſtophan. in Veſpis, v. 538.
2. **Bewaffnete**, mit Schild und Spieß verſehene **Leute**. Thucyd. lib. 6, 56. p. 381. Edit. Oxon. 1696.
3. Die **Einwohner von Athen**, welche ein hölzernes Gefäß in der Hand hatten, und daher Σκαφηφοροι hieſſen. Der Scholiaſtes ad Ariſtoph. equit. v. 1310 nennt das Gefäß ξυλινον αγγειον.
4. Die angeſehenſten **Matronen** in Athen; und
5. Andere **Einwohnerinnen**, welche den angeſehenen Matronen, als Aufwärterinnen, mit einem Waſſer-Kruge folgen muſten, und deshalb Υδριαφοροι genannt wurden.
6. Darauf folgten **Jungfern**, welche allerley heilige Opfergeräthe in verdeckten Körben trugen, und κανηφοροι hieſſen. Die Körbe waren bedeckt mit koſtbaren Decken, welche den Namen Ιξριανιδες hatten.

Hesych. p. 474. Pausan. lib. 1, 27, p. 64. Die Jungfern selbst waren Töchter lauter vornehmer Leute. Harpocration, p. 161, und es durfte keine Angesehene und Gechrte dabey ausgeschlossen werden, oder man sahe das als eine unverzeyhliche Beschimpfung an. Thucyd. lib. 6, 56, pag. 381. Hesych. pag. 490. Maxim. Tyrius Diss. 8, pag. 82, edit. Cantab. 1703.

7. Die **Töchter der Häuslinge** giengen hinter diesen Jungfern, und trugen ihnen einen Sonnenschirm und einen Stuhl nach. Das war freylich ein großer Stolz, und eine starke Demüthigung der fremden Einwohner in Athen; es war aber auch zugleich ein Zeichen, wie wenig die Athenienser ihren Wohlstand und ihr großes Glück recht tragen, und brauchen konnten. Aristoph. in auibus, v. 1549 sq. Aelian. var. histor. lib. 6, 1. Pollux lib. 3, 4. pag. 294.

8. Den Beschluß machten **junge Knaben**, welche Kränze von Zweigen des Taxbaums auf dem Kopf hatten, ein schwarzes Oberkleid, *Chlamydem*, trugen, und den gewöhnlichen Lobgesang der Götter, *Paeanem*, sangen. Heliodor. Aethiop. hist. lib. 1, 16. Hesych. p. 642. *Herodes Atticus* verordnete, daß diese Kleider mit weißen sollten verwechselt werden. Philostrat. in Herod. Attic. c. 5, pag. 550.

Zur Versammlung aller dieser Personen, welche in dem Pomp aufziehen sollten, war in Athen ein eigenes Haus bestimmt. Pausan. lib. 1, 2, p. 6. Wenn die Mehresten zusammen gekommen waren, wurden einige Pensa aus des Homeri Rhapsodien gesungen, und darauf der Zug angefangen, und unter solchem Gesange fortgesetzt und vollendet. Lycurg. contra Leocratem, cap. 26. **Nun wieder zum Vulcan.**

§. 3.

## §. 3.

Man hat dem Vulcan viele Thaten angedichtet, davon auch etwas zu erwähnen ist. Er soll der Erfinder des Feuers geworden seyn, bey der Gelegenheit, da der Blitz einen Baum anzündete. Denn, als er solches sahe, und sich an der Feuerflamme vergnügte, warf er immer mehr Holz hinzu, und unterhielt die Flamme. Die benachbarten Leute kamen aus Neugierde herbey, und wurden zuerst gewahr, daß das Holz brennen und Feuer halten könnte. [11]) Imgleichen hat er, wie man sagt, alle Arbeit im Eisen bekannt gemacht, und gezeigt, wie man mit dem Golde, Silber und allen Metallen umzugehen habe. Die Künstler und Arbeiter dieser Metalle verehrten ihn wenigstens als ihren Patron, und thaten ihm vielfältige Gelübde. [12]) Er verfertigte auch einen prächtigen goldenen Stuhl, und überreichte ihn der Juno, seiner Mutter. Er wollte sich an ihr rächen, daß sie ihn aus dem Himmel verstoßen hatte. Daher verbarg er in demselben Haken und andere unmerkliche Triebfedern, wodurch er zuwege brachte, daß der, welcher sich darin niedersetzte, nicht wieder aufstehen konnte. Da sich nun die Juno darin niederließ, und nicht aufstehen konnte: so muste sie dem Vulcan versprechen, ihn wieder in die Zahl der Götter aufzunehmen, eher wollte er sie



11) Diod. Sic. lib. 1, 13.

12) Diod. Sic. lib. 5, 74.

nicht los lassen. [13]) Dem Jupiter verfertigte er einen künstlichen Scepter, [14]) und der Sonne ein königliches Schloß. [15]) Auch hat er der Ariadne, des Königs Minos in Creta Tochter, eine goldene Krone, mit kostbaren Indischen Edelsteinen besetzt, verfertiget; [16]) ferner des Telephi Becher, [17]) und eine Kette, oder Strick von hartem Stein, oder Diamant. [18]) Vorzüglich wird von ihm gesagt, daß er die Pandora hervorgebracht, welche die allererste Frauensperson in der Welt gewesen, und mit einer verdeckten Büchse erschienen ist: da sie den Deckel aufmachte, kam alles Unglück über die Menschen. [19])

Der Dienst des Vulcans muß bald nach der Stiftung des römischen Reichs angefangen haben, weil schon zu Romuli Zeiten dessen Tempel genannt wird; [20]) doch war er nicht in der Stadt, sondern außen vor derselben, [21]) und es ist merkwürdig, daß Romulus in diesem Tempel sein Bildniß aufrichten ließ, mit einer griechischen Beschreibung seiner Siege.

13) Serv. Honor. ad Virgil. Eclog. 4, v. 62. Pausan. lib. 1, 20, p. 46.

14) Homer. Iliad. lib. 2, v. 100-107. Pausan. lib. 9, 40, p. 795.

15) Ouid. Metam. lib. 2, v. 1-18.

16) Hygin. Astron. lib. 2, p. 64.

17) Pausan. lib. 9, 41, pag. 791.

18) Hygin. Fab. 148. Ouid. de arte amand. lib. 2, v. 561.

19) Hygin. Astron. lib. 2, 15. Hesiodi oper. et dies, v. 47 sq.

20) Dionys. Halic. lib. 2, p. 113, lib. 6, p. 392.

21) Plutarch. quaest. rom. 47.

Siege.[22]) Das ihm verordnete Fest hieß Vulcanalia, da ihm ein Opfer gebracht wurde, wovon Gruterus noch eine Inscription aufbehalten hat.[23]) Ehe man sich in den Krieg begab, und sonderlich, ehe eine Schlacht geliefert wurde, leistete man ihm verschiedene Gelübde, um dadurch den Sieg gewisser zu erhalten.[24])

## XII. Vom Apollo.

### §. 1.

Cicero gedenkt vier verschiedner Götter, welche alle Apollo genannt worden.[1]) Wie Diana den Mond, so stellt Apollo die Sonne vor, welches man durch die Pfeile, die man beyden zugeeignet hat, abbilden wolte; und ihnen auch gleichlautende Namen gegeben, da man den Apoll Ἑκατος, die Diana Ἑκατη nannte, weil beyde ihre Strahlen von weiten, ἑκαθεν, zu uns herab schicken: sie heißen daher auch Ἑκατηβολοι. Der Name Phoebus, welcher auch dem Apollo, oder der Sonne gegeben wird, hat seinen Ursprung von den feinen, alles durchdringenden Lichtstrahlen, weil Φοιβος fein, glänzend und rein heißt:[2]) Apollo aber läßt sich ebenfalls am be-



22) Dion. Halic. lib. 2, pag. 116.

23) pag. 61, Nu. m 3.

24) Liuius lib. 1, 37. 23, 46. 30, 6. 41, 12. Florus, lib. 2, 4.

1) De natur. deor. lib. 3, v. 23.

2) Etym. magn. p. 429.

sten vom griechischen απολλυμι, ich verderbe, richte Schaden an, herleiten, weil die starken Sonnenstrahlen Schaden verursachen können. Daher sagt Homer, des Apollo Pfeile, d. i. die Sonnenstrahlen erregten eine Pest in der Armee, daß viele Menschen umkamen; imgleichen, um meiner Thränen Willen laß doch die Griechen mit deinen Pfeilen gestraft werden; ferner, er schoß seine Pfeile aus, und sogleich kam das Sterben unter die Mauleſel, unter die Hunde, und unter die Menschen, daß man 9 Tage lang genug zu thun hatte, Scheiterhaufen anzulegen, und todte Körper zu verbrennen. [3]) Seine Aeltern waren Jupiter und Latona, und seine Schwester Diana, welche, nebst ihm, auf der Insul Delos geboren worden, daher sie den Zunamen Delus, und Delia, bekommen haben. [4]) Die Juno hatte die ganze Erde eidlich verpflichtet, der Latona keinen Platz zu vergönnen, wo sie gebären könnte. Die Insul Delos war bis dahin noch mit Wellen bedeckt, und ihre oberste Spitze kaum sichtbar, sie hatte auch keine Festigkeit, sondern schwamm hin und her: daher traf die eidliche Verbindung dieselbe nicht, und Jupiter ließ durch Neptun veranstalten, daß sie völlig sichtbar, und aus der Tiefe des Meers heraufgehoben, und unbeweglich wurde. [5]) Vorher hieß

3) Homer. Iliad. lib. 1, v. 10. v. 42-53. v. 96.

4) Hesiod. Theog. v. 404. Horat. lib. 4, Od. 6, 36.

5) Lucian. Dialog. mor. 10, p. 314, Tom. 1. Kallimach. hymn. in Delum. v. 35 sq.

hieß diese Insul Asteria von der Latonae Schwester, welche sich hier ins Meer stürzte. [6]) Die Egypter hielten den Apoll und Diana für Kinder des Bacchus und der Isis, Latona aber sollte ihre Säugamme gewesen seyn. [7]) Auf der Insul Delos hatte Apoll den berühmtesten Tempel, und es war auch sein Oracul daselbst. In den 6 Sommermonaten ertheilete er in diesem Tempel seine Aussprüche, man opferte ihm, stellte ihm zu Ehren frohe Tänze an, wobey sich die Creter, die Dryoper, Dryopes, aus Thessalien und Epirus, und die Thracier einfanden. Sie bestrichen ihr Gesicht bey dem Opfertanze mit Farbe, stimmten allerley Lieder an, und dichteten, daß in der Zeit Apollo auf dem Berge Cynthus spatzire, seine Haare auskämme, Gold darein flechte, und Salbe davon herab fließen lasse. [8]) In den 6 Wintermonaten hielt er sich zu Patara, einer Lycischen Stadt auf, und ertheilte hier seine Aussprüche. Er heist daher Apollo Pataraeus. [9])

§. 2.

Man rühmt den Apollo vieler Erfindungen wegen, und zuförderst seine große Wissenschaft in der Arzeney, und seine vorzügliche Kräuterkunde. [10]) Er soll die Kunst, mit Pfeilen zu schießen, erfunden haben,



6) Apoll. lib. 1, p. 12.
7) Herodot. lib. 2, 156, pag. 150.
8) Virgil. Aen. lib. 4, v. 142 sq.
9) Liuius lib. 37, 15. Horat. lib. 3. Od. 4, v. 61.
10) Ouid. Metam. lib. 1, v. 521.

und heißt daher **Paean**, von παιειν, schießen, werfen. [11]) Auch hat er die Musik und Dichtkunst erfunden, wird von den Dichtern vorzüglich geehrt, und man mahlt ihn gerne mit einer Leyer oder Cither in der Hand. [12]) **Mercur** hatte eigentlich die Leyer erfunden; er muste sie aber dem **Apollo** anstatt der Ochsen geben, welche er ihm gestohlen hatte. [13]) Endlich eignete man ihm die Wahrsagerkunst zu, und nannte ihn **Proopsios**, προοψιος, den Vorhersehe. [14]) Von **Jupiters** Söhnen, **Pan** und **Contumelia**, soll er diese Kunst erlernt haben, und begab sich zu der Zeit, da die **Themis** die Wahrsager-Bescheide ertheilte, nach **Delphi**. [15])

§. 3.

11) Macrob. Saturn. l. 1, 17, p. 283. Orpheus hymn. in Apoll. 33, v. 6. Iuuenal. Sat. 6, v. 171.

12) Ouid. Metam. lib. 1, v. 517 sq. Amor. lib. 1, Eleg. 15, v. 31. Horat. Carm. Saec. v. 61. Horat. lib. 1, Od. 21, v. 9 sq.

13) Apollodor. lib. 3, p. 209 sq.

14) Pausan. lib. 1, 32, pag. 78.

15) Apollod. lib. 1, p. 13. Die Stadt Delphi, in der Landschaft Phocis, unten am Parnaß, war der Hauptsitz des Oraculs des Apollo. Man hielt diese Stadt für den Mittelpunkt der Erde. Strabo, l. 9, pag. 642, und nannte sie auch Pitho, von der Wahrsagerey des Apollo. Pausan. lib. 10, 6, pag. 872. Die ganze Geschichte derselben erzählt Pausan. lib. 10, 5, p. 809 ausführlich. Zu allererst soll sie von einigen Ziegen entdeckt seyn. Denn, als diese auf dem Berge weideten, und an die Oeffnung in der Erde kamen, wo nachher der Tempel erbauet ist, fiengen sie an, herum zu springen, machten verschiedene seltsame Stellungen und allerley Geschrey. Der Hirte ward begierig, die Ursache zu wissen, gieng also auch dahin,

§. 3.

Apollinis Bildniß stellte einen unbärtigen Jüngling vor, mit langen Haaren, der in der rechten Hand einen Bogen und Pfeil, und in der linken eine Cither

dahin, und wie er in die Oeffnung hinab sieht, bekömmt er auf einmal allerley Eingebungen, künftige Dinge vorher zu sagen. Alle, die solches versuchten, erfuhren gleiche Wirkung, und man nannte den Ort das Oraculum terrae. Weil aber verschiedene Leute so unvorsichtig zu Werk giengen, daß sie schwindlicht wurden, und in die Oeffnung herab stürzten: so ließen die dortigen Einwohner einen eigenen Stuhl machen, den sie über die Oeffnung setzen konnten, und trugen einer Frau es auf, beständig die Aussprüche des Oraculs zu vernehmen, so oft sich Jemand einfinden und es verlangen würde. Der Stuhl hatte drey Füße, und hieß auch ein Dreyfuß, Tripos. Diod. Sic. lib. 16, 26, p. 101. In der Folge ward er von Gold verfertigt. Diog. Laertius, lib. 1, 1, §. 7, p. 27. Die Lage von Delphi beschreibt Iustinus lib. 24, 6, und Strabo lib. 9, p. 643; und melden, daß der Dunst, welcher aus der Erde aufsteige, und die Wahrsagerinn begeistere, ein frischer und kühler Wind sey. Wenn nun die Wahrsagerinn ihre Meynung in ungebundener Rede aussprach: so waren sogleich einige Priester vorhanden, welche solche Worte in Verse brachten. Man pflegte alsdann diesen Ausspruch aufzuschreiben, und ihn schriftlich denen zu geben, die um Rath gefragt hatten. Cicer. Tusc. quaest. l. 1, c. 48, N. 115 et Verburgi adnot. ad h. l. Diese hinwiederum überreichten dafür kostbare Geschenke von Gold und andern Vortrefflichkeiten. Daher war hier ein ungemeiner Schatz und Reichthum anzutreffen. Weil aber die Aussprüche immer zweydeutig waren: so nannte man den Apollo Λοξίαν, d. i. den Zweydeutigen. Herod. lib. 4, 163, pag. 274, und nach der Actischen Schlacht erhielt er von den Römern den Beynamen Apollo Actius Propert. l. 4, Eleg. 6, v. 67.

Cither oder Leyer hatte, dessen Haupt mit einem Lo
beerzweig umgeben war. Der Lorbeerbaum war ih
heilig, und unter den Vögeln der Habicht und d
Rabe. [16]) Die, welche wahrsagen wollten, aßen Lo
beeren, oder Blätter von diesem Baum, und die Poet
krönten sich mit Zweigen davon. [17]) In Ro
waren dem Apollo fünf Tempel, oder Kapellen errich
tet. Man verehrte ihn mit Spielen und Opfern
und dichtete ihm viele, mehrentheils sehr unanstän
dige Thaten an. [18]) So muste er ein Kuhhirte wer
den, weil er sich an den Cyclopen vergriffen, [19])
und die Mauren um Troia bauen, weil er in der
Götter-Rebellion den Jupiter binden half. [20])

§. 4.

Apollo hatte einen Sohn Aesculap, von dem
auch das Nöthigste itzt soll angezeigt werden. Er
hatte ihn mit der Coronis erzeuget. Als sie den
Knaben zur Welt gebracht hatte, legte sie ihn weg auf
einen Berg in Arcadien, wo ihn eine Ziege stillte,
und ein Hund bewachte. [21]) Er hieß anfangs

Aetios,

16) Tibull. lib. 1. Eleg. 4, v. 37. Homer. Iliad. lib. 20, v. 39. Ouid. Metam. lib. 1, v. 557 sq. Homer Odyss. lib. 15, v. 525. Aelian. hist. anim. lib. 1, 48.

17) Tzetz. ad Lycophron. v. 6. Tibull. lib. 2, Eleg. 5, v. 63.

18) Alberic. de Deor. Imag. lib. 2, 4. p. 172 giebt von seinem Bildnisse eine ausführliche Beschreibung.

19) Hygin. Fab. 49.

20) Ouid. epistol. Paridis ad Helen. v. 179.

21) Pausanias lib. 2, 26, p. 170. Pindarus und Apollodorus

Aetios, aber eine glücklich ausgeführte Augencur an dem Könige Ascles brachte ihm den Namen Aesculap zuwege. [22]) Und von der Zeit an ist er für den Vorsteher der Aerzte und Arzneykunst gehalten worden. Seine Kunst gieng so weit, daß er gar Todte wieder lebendig machen konnte, denn er soll Glaucum auferweckt haben. [23]) Aber als sich Pluto darüber beym Jupiter beschwerte, weil auf diese Weise sein Reich vermindert wurde: so tödtete ihn Jupiter durch den Donner. [24]) Selbst vernünftige Heiden hatten an solchen abgeschmackten Fabeln einen Eckel. Des Aesculaps Bild war ein Mensch mit einem langen Barte, als ein Arzt angekleidet, der mit Büchsen, Arzneygläsern u. d. gl. umgeben war; die rechte Hand faßte seinen Bart, und in der linken hatte er einen Stock, um welchen sich eine Schlange gewunden hatte. [25]) Zuweilen lag auch ein Hund zu

lodorus lügen noch ärger, und sagen, der Apollo habe das Kind von der Coronis genommen, da ihr Körper bereits auf den Scheiterhaufen gelegen, und habe das Kind dem Chiron, einem Sohn des Saturni und der Philyrae übergeben. Apollod. l. 3, p. 212. Pindar. Pythior. Od. 3, p. 304.

22) Etymol. mag. p. 226, Lycophr. v. 1054.

23) Hygin. Fab. 49.

24) Virg. Aen. lib. 7, v. 765. Diod. Sic. lib. 4, 71, pag. 315.

25) Alberic. de Deor. imag. 20. Pausan. lib. 2, 27, p. 172. Daß Aesculap als eine Schlange abgebildet sey, findet man nie. Zwar Alexander Pseudomantes, der unter den dummen Paphlagoniern als ein Oracul paßirte, gab sich für einen großen Arzt aus,

und

zu seinen Füßen. Man brachte ihm zum Opfer einen Hahn, und die Kranken, welche gerne genesen wollten, legten sich in seinem Tempel zu schlafen nieder, damit ihnen im Traum einkäme, welche Arzney sie gebrauchen sollten. [26]) Ehe sie aber hinein gelegt wurden, muſten sie gebadet werden, und auf ihre Kosten opfern lassen, dabey die Priester und Bedienten des Aesculaps ihren guten Vortheil hatten, weil sie alle die Opfer und Geschenke des Nachts zu sich nahmen. Wenn sich nun die Kranken auf ihrem Bette niedergelegt hatten: so muſten sie schlafen, wenigstens durfte niemand anders sagen, als daß er geschlafen habe, und daß ihm im Traum der Aesculap, nebst seinen Töchtern erschienen sey, und ihm das Mittel für seine Krankheit geoffenbaret hätte; ob er es gleich besser wuſte, daß der

und wurde von einigen für den Aesculap gehalten: der hatte eine zahm gemachte Schlange bey sich, welche er für einen Gott ausgab, und um Geld sehen ließ. Zuweilen gab er auch seine Schlange für den Aesculap aus, um desto begierigere Zuschauer zu erhalten. Lucian. de Alexandro Pseudom. p. 207. Tom. 2. In der Stadt Epidaurus hat man, im Tempel des Aesculaps, auch eine Schlange ernährt, aber doch den Aesculap selbst in Menschengestalt verehrt. Als die Römer in einer langwierigen Pest den Aesculap sich von Epidaurus ausbaten, erhielten die Abgesandten diese Schlange. Liuius Epit. lib. 11, und sonderlich Valer. Maxim. l. 1, 8, §. 2 erzählen diese Geschichte ausführlich. Auch gedenkt ihrer Ouid. Metam. lib. 15, v. 622-744. Es folgt aber daraus nicht, daß Aesculap selbst unter dem Bilde einer Schlange sey vorgestellt und verehret worden.

26) Strabo, lib. 8, p. 575. Liuius lib. 45, 28.

der Priester des Aesculaps, und nicht Aesculap selbst, solches gethan hatte. [27]) Vielen ward indessen wirklich geholfen, und reiche Leute ließen alsdann zur Dankbarkeit die ganze Cur in kupferne Tafeln eingraben, und an Säulen aufhängen, deren daher sehr viele im Tempel des Aesculaps anzutreffen waren. [28]) Aermere ließen nur marmorne oder gemahlte Tafeln aufhängen. [29]) Aesculap wurde fast aller Orten, in Asien, in Peloponnes, zu Epidaurus, ja in Africa als ein Gott verehrt, und man konnte ihm allerley Opfer bringen. [30])

Das

27) Aristophan. in Pluto, v. 663-737 beschreibt das sehr artig.

28) Pausanias, lib. 2, 27, p. 173.

29) Gruterus Inscript. p. 72 hat vier solche Tafeln aufbehalten.

30) Pausan. l. 2, p. 134. lib. 10, 32, p. 879, lib. 2, 26, p. 171. Strabo, lib. 8, p. 552. Statius, lib. 3. Silu. 4, v. 22 sq. Serenus Samonic. de med. v. 6 sq. Xenophon. de venatio p. 767. Homer. Iliad. 4, v. 193 sq.

# Das zweyte Capitel.

## Von den ausgewählten und fremden Göttern.

*De diis Selectis & peregrinis.*

### I. Von Janus, dem Könige in Italien.

§. 1.

Den Namen leitet man her von gehen, eundo; daher man ihn nannte Eanus, und endlich Ianus. Weil er der Gott des Jahres war, so schickte sich diese Benennung sehr gut, indem das Jahr immer fort, und ein Tag nach dem andern, weiter gehet. Er war gleichsam der himmlische Pförtner, und hatte dorten die Aufsicht, wo man beständig hin und her gieng, deshalb die Thüren von ihm ianuae heißen, und er öfters im Bildnisse über die Thüren gesetzt wird. [1]) Er hatte zwey Gesichte, mit denen er in das verflossene und zukünftige Jahr sahe: und ehe man andern Göttern opferte, pflegte man ihm gerne erst ein Opfer zu bringen, damit er, als der himmlische Thürhüter, die Himmels-Thüre eröffnen, und das Opfer den Göttern angenehm machen möchte. [2])

Man

1) Cicer. de natur. deor. lib. 2, 27.

2) Macrob. Satur. lib. 1, 9, p. 226. Hier wird auch angemerkt, daß er die Finger also halte, daß damit 365, als die Tage des Jahrs, angedeutet werden. Von dieser Finger-Rechnung der Alten, kann man die Abbildung sehen in Leupold. Theatr. arith. geometr. Fig. I. II. Ouid. Fast. lib. 1, 65, lib. 1, v. 125. Homer. Iliad. lib. 5, v. 749.

Man erdichtete, Caelus und Hecate wären seine Aeltern gewesen, welches alles fabelhaft ist. [3]) Die Römer verehrten ihn, und am Anfang des Januars, welcher Monat von ihm den Namen hat, wünscheten sie einander Glück, und theilten Geschenke aus, welche Strenae hießen. [4])

§. 2.

Man nennt vieles, welches man den Erfindungen des Janus zu danken habe. Er soll die ersten Hausthüren, Schlösser und Schüsseln verfertiget,

3) Arnob. lib. 3, p. 117.

4) Ouid. Fastor. lib. 1, v. 175 sq. Festus p. 530 führt das Wort Strenae von trenae her, wovor man nur ein S gesetzt. Denn es sollten diese Geschenke bedeuten, daß man nur ein einfaches Geschenk gebe, aber dabey wünsche, daß es drey- und vielfältigen Nutzen schaffe. Die gewöhnlichen Neujahrs-Geschenke waren Datteln, getrocknete Feigen, ein Gefäß mit Honig, alte Münzen, von der Könige Zeiten her, von den ersten Consuln, oder von den drey Punischen Kriegen. Hieraus versteht man Ouid. Fast. lib. 1, v. 185 sq. v. 219. Die, welche sich begegneten, redeten sich an, wünscheten einander Glück, und man zog seine besten Kleider an dem Tage an. Herodian. lib. 1, 49, p. 37. Das Geschenk, welches zuerst gegeben wurde, hieß ξενιον, und das Gegengeschenk αποφορητον. Die Kaiser selber nahmen und gaben Geschenke, Sueton. Aug. c. 57. Calligul. c. 42, bis endlich Tiberius durch ein Edict solches verbot, und deswegen selbst aus Rom reisete. Dio Cass. lib. 57, 8, c. 17. Suet. Tiber. c. 34. Geringe Leute gaben nach ihrem Vermögen geringe Geschenke, als vergoldete Feigen, Löffel, Spateln, getrocknete Pflaumen, ein oder mehrere Asses. Martial. lib. 13, epig. 27. lib. 8, epig. 33.

tiget, das erste Geld gepräget, den Ackerbau angelegt, und besonders den Dienst der Götter gelehrt haben. [5]) Auch hielt man ihn vor den Aeltesten unter allen Göttern, und nannte ihn daher mit besondern Vorzug, Vater. [6]) Weil er etwa ein ehemaliger alter König in Italien gewesen seyn mag, so ist er den Griechen ganz unbekannt.; [7]) und es ist vielleicht die ganze Geschichte von ihm, aus der verstümmelten Nachricht von Noah entsprungen. Denn, da er auch Oenotrius genannt wird: so sieht man leicht, daß er diesen Namen von Wein, οινος, erhalten habe, weil er ihn erfunden. Und das schickt sich sehr wohl auf Noah. Romulus hat ihm den ersten Tempel erbauet nach geschloßenem Frieden mit den Sabinern, und ihn daselbst mit zwey Gesichtern aufgerichtet. Er wollte vielleicht damit die Vereinigung dieser beyden Völker abbilden, oder bezeichnen, daß die, welche in den Krieg gehen, auch an die Zurückkehr denken, oder endlich, daß man wünsche, durch den Krieg die Wiederkunft des Friedens zu erlangen. [8]) Gedenkt man sich aber den Noah unter dem Janus: so konnte er daher 2 Gesichter haben, weil Noah sowol die alte, als neue Welt, vor und nach der

5) Athenaeus, lib. 15, 13, pag. 692. Plutarch. in Numa p. 72. Rom. Quaest. 22.

6) Iuuen. Sat. 6, v. 293. Martial. lib. 10. Epig. 28, v. 1 sq. Aur. Victor orig. gent. rom. p. 5. Horat. lib. 1, epist. 16, v. 58. Cato de re rustic. c. 134, p. 94.

7) Ouid. Fastor. l. 1, 90.

8) Seru. Honor. ad Virg. Aen. 1, v. 295.

der Sündfluth gesehen hat. Zuweilen gab man ihm 4 Gesichte, Ianus quadrifrons, und zeigte damit die 4 verschiedenen Jahreszeiten an; auch war ein eigener Tempel deshalb mit 4 Thüren erbauet. [9]) Der Janus-Tempel wurde zu Kriegeszeiten eröfnet, und bey Friedenszeiten zugeschlossen, weil im Sabinischen Kriege, welcher der geraubten Jungfern wegen entstanden war, aus dem Janus-Tempel ein mächtiger Wasserstrohm hervorgebrochen, und viele Feinde ersäufet hat. [10]) Es ist das aber in 724 Jahren nur dreymal geschehen, nämlich zu Numae Zeiten; nach Endigung des ersten Punischen Krieges, da T. Manlius Consul war; und endlich unter Augusto nach dem Actischen Krieg. [11])



9) Virg. Aen. l. 7, v. 607 et Seru. Honorat. ad h. l.

10) Macrob. Saturn. l. 1, 9, pag. 228. Ouid. Fast. l. 1, v. 267-282.

11) Liu. lib. 1, 19. Varro de ling. lat. lib. 4, p. 39. Plutarch. de rom. fortun. p. 235. Sueton. in August. c. 22 meldet, daß Augustus den Janus-Tempel dreymal geschlossen habe. Das erste mal geschahe es im 725sten J. d. St., da es ihm der schmeichelhafte Senat bewilligte, ob gleich kein allgemeiner Friede war, sondern die Treviri, Astures und Cantabri wirklich noch in Waffen waren. Dio Cass. lib. 51, 20. Das andere mal erfolgte es im 729sten J. d. St., da er in Spanien die Astures, Cantabres, und an den Alpen wohnende Salaßios bezwungen hatte. Dio Cass. lib. 53, 26. Das dritte mal sollte es geschehen im 744sten J. d. St. nach dem Krieg mit den Sicambern, Galliern, Dalmatiern, Germanien ꝛc. Da aber die Dacier in Pan-

§. 3.

Dem Janus waren in Rom vier Tempel erbauet, davon der auf dem Markte der grünen Waaren der merkwürdigste war, weil der Consul, wenn dessen Thüren geschloßen waren, bey entstandenem Kriege sie wieder öffnen muste. Von diesem Tempel ist auch das zu verstehen, was im vorigen §. gemeldet worden. Diese Eröffnung geschahe mit vieler Feyerlichkeit, indem die Senatoren, Officiere und Soldaten den Consul begleiteten, welcher mit einer kriegerischen Rüstung angekleidet war, und zur Begleitungsfolge mit den Worten einladete: qui saluam vult rempublicam, me sequatur. [12]) Ihm wurde am ersten Januar ein Fest gefeiert, da man ihm einen Kuchen, Janual genannt, opferte, und etwas getrocknetes mit Salz bestreutes Getraide, so Mola hieß: [13]) auch räucherte man mit Weyhrauch, und brachte etwas

Pannonien einfielen, und das Land ausplünderten, ja die Dacier selbst einen Aufstand erregeten, so ward nichts daraus. Dio Cass. lib. 54, 36. Viele behaupten, daß in dem Jahre, da der Herr Christus geboren, der Janus-Tempel sey geschlossen gewesen. Da aber der Herr im 750sten J. d. St. geboren, so sieht man aus dem Angeführten, daß diese Behauptung keinen Grund hat; daß auch Suetons Nachricht nicht erweislich, und kann davon mit mehreren überführt werden, aus Joh. Masson Schrift de Iani templo Christo nascente reserato. Rotterdam 1700.

12) Virgil. Aen. lib. 7, v. 607. Ist der einzige, der davon etwas gemeldet hat.

13) Festus, p. 177 et 244. Ouid. Fastor. lib. 1, v. 127. Hier wird es von Ovid Far genannt.

etwas Wein herbey. [14]) Und weil am ersten Januar, die am 27sten Julius des vorigen Jahres erwählten Consuls ihre Regierung mit einem feyerlichen Opfer im Capitolio antraten: so wurde dadurch das Janusfest noch ansehnlicher. [15])

§. 4.

Es gedenkt sonderlich Horaz des Summi, medii und infimi Iani. [16]) Was versteht er darunter? Es waren dieses keine Tempel oder Statüen, welche den Janum abbildeten, sondern es waren Pracht-Pforten, oder zur Zierde aufgebaute Portale, durch welche man hindurch gehen konnte, und bey denen sich die Geldwechsler aufhielten, so wie heut zu Tage die Kaufleute auf der Börse zusammen kommen. [17]) Das erhellet deutlich aus dem Sueton, [18]) der sie ausdrücklich Schwiebbogen oder Gewölber nennt. Andere meynen, daß, weil in der Stadt Rom nur ein einiger Tempel des Jani, in vico Tusco, wo sich immer viele Kaufleute und Geldwechsler aufhielten, gewesen: so sey dieser ganze Vicus, Ianus, und der Obertheil desselben, summus Ianus, der niedere



genannt. Far, griechisch Zeia, war eine Art unächten Waizens, Dünkelkorn, welches noch im Elsaß stark gebauet wird. Die Römer und Etrusker hatten anfänglich nur allein diese Art des Getraides. Columell. lib. 2, 6, p. 423.

14) Ouid. Fastor. lib. 18, v. 172.

15) Ouid. Fastor. lib. 1, v. 73 sq. De Ponto lib. 4, Eleg. 4, v. 23 sq.

16) Epist. 1, v. 53, lib. 1. lib. 2. Satyr. 3, v. 17.

17) Cicer. de offic. l. 2, 25.

18) Suet. in Domit. c. 13.

Theil, imus Ianus, und das Mittel, medius Ianus genannt worden. Es kann diese Meynung Grund haben, indessen ist doch das gewiß, daß dergleichen Iani, Ehren- oder Prachtpforten, entweder mit einem, oder mit zween Durchgängen, und also mit vier Oeffnungen, in mehrern Italiänischen Städten zur Zierde sind aufgeführt gewesen.

## II. Vom Saturn.

Saturn sollte die ganze Natur vorstellen, und erhielt deshalb den Namen Saturn von Saen, ferere und Χρονος, vom griechischen Worte Χρονος die Zeit. [1]) Cicero hingegen leitet den Namen Saturn, von Satur, satt, her; weil er, wie man fabulirte, seine Kinder auffraß, und sich dadurch sättigte, welches anzeigen sollte, daß die Zeit immer fortlaufe, und ein Jahr gleichsam unaufhörlich das andere verschlinge. [2]) Man gab ihn für einen Sohn Caeli und Vestae aus. [3]) Daß er alle seine Kinder aufgefressen, bis ihm endlich statt des Jupiters ein Stein zum Verschlucken gegeben worden, haben wir schon oben beym Jupiter angezeigt. [4]) Was Sa-

1) Dion. Halic. l. 1, p. 30.
2) Cicer. de natur. deor. lib. 2, 25.
3) Hesiod. Theog. v. 137.
4) Man findet auch davon Nachricht in libris Sybillin, lib. 3. p. 344 f. Edit. Amster. 1689 und Apollod. lib. 1, p. 4. Den Stein, den der Saturn statt des Jupiters verschlucket, und wieder ausgebrochen hat, ist dem Apollodor auf seiner Reise durch Griechenland vorgezeigt worden. lib. 10, 24, p. 859.

Saturn besorget hatte, und weshalb er alle seine Kinder aufgefressen, geschahe endlich doch durch den Jupiter. Dieser vertrieb ihn aus dem Reiche, und er muste sich zum Jano, einem Könige in Italien, begeben, und daselbst verborgen halten, wovon diese Gegend den Namen Latium, a latere, empfangen hat. [5]) Janus nahm ihn endlich zum Mitregenten an, und er that ihm viele Dienste, indem er sich die Ausbildung der Unterthanen sehr angelegen seyn ließ, und dadurch viele Glückseligkeit verbreitete, so, daß auch die damalige Zeit das goldene Alter, aurea aetas, genennet wurde. [6]) Er ward als ein alter Mann, mit einer Sichel in der Hand abgebildet, der entweder ein Kind verschlingen wollte, oder zu dessen Füßen eine Schlange gekrümmet lag, die an ihrem Schwanze nagete, weil die Zeit endlich alles verzehret. [7]) In seinem Tempel war der öffentliche Schatz des Staates aufbehalten, aerarium, wovon schon gehandelt worden: [8]) so wie auch bey den Festen, in dem Folgenden von den Saturnalien das Nöthige wird angezeiget werden. Dahin ich den Leser verweise.



5) Virgil. Aen. lib. 8, v. 319. Ouid. Fastorum, l. 1, v. 228.

6) Tibull. lib. 1, Eleg. 3, v. 35 sq.

7) Ouid. Metam. lib. 15, v. 234 f.

8) Oben p. 85, §. 27 f. Th. 1, T. 1. Cf. Plutarch. in Poplic. p. 103. Macrob. Saturn. l. 1, 8, p. 223.

## *III.* Von der Rhea oder Ope.

Rhea bedeutet die bewohnte Erde; Ceres die fruchtbare Erde; Vesta das Feuer in der Erde. Sie war Saturni Gemahlinn, und hatte verschiedene Namen; als Ops, weil die Gaben der Erde allen Bewohnern zukommen; Magna mater, weil sie alles, was auf Erden lebt, ernährt; Mater deorum, weil von Saturn fast alle Götter entsprungen sind. Ja sie heist deshalb schlechthin Domina, Cybele, Berecynthia, Idea mater. [1]) In Asien verehrte man sie in der Gestalt eines Steines: und von dort ward sie zur Zeit des zweyten punischen Krieges nach Rom gebracht, und ihr ein eigen Fest gefeyert, Festum lauationis Matris deum, wovon auch bey Erklärung der römischen Fest- und Feyertage wird gehandelt werden.

## *IIII.* Vom Baccho.

Es gab mehrere dieses Namens, wie denn Cicero fünfe anzeiget: [1]) Bacchus wurde auf eine ausserordentliche Weise zur Welt gebracht; [2]) und der gelehrte Bochart hält ihn, aus acht Gründen, für den

1) Festus p. 306. August. de ciuit. dei lib. 7, 24. Virg. Aen. lib. 6, v. 781. lib. 3, 111. Catull. Carm. 62, v. 13. Virgil. Aen. 9, v. 82. Lucret. lib. 2, v. 609. Ouid. Fastor. lib. 4, v. 181.

1) De natur. deor. lib. 3, 23.

2) Ouid. Metam. lib. 3, v. 253 sq. Lucian. Dialog. deor. 9, p. 228. T. 1.

den Nimrod. [3]) Seine Gründe haben ziemliche Wahrscheinlichkeit; nicht sowol wegen des Namens, den er von בר כוש Bacchus, ein Sohn des Chus herleitet, sondern aus den übereinstimmenden Verrichtungen Bacchus und Nimrods. Die Lateiner nannten ihn, Liber, oder Liber pater, entweder, weil der Wein die Menschen von Sorgen befreyet, [4]) oder vom Herabträufen, λειβω, stillo. [5]) Man findet auch den Namen Dionysius von Διος, Jupiter und Nysa, der Insel, wo er auferzogen worden, [6]) und Lenaeus heist er von der Preße, darin der Wein gekeltert ward. [7]) Man bildete ihn wie ein kleines Kind, mit herumhängenden Haaren, nackend, mit Hörnern ab, welches in der Hand einen Epheubusch, oder einen Stab, mit Epheu und Weinranken umwunden, hielte. Es hatte das alles seine Beziehung, theils auf den Wein, theils auf die daher entstehende Trunkenheit. [8]) Wenn er auf einen



3) Bocchart. Geogr. sac. Part. 1, p. 18.

4) Horat. lib. 1, epist. 5, v. 16. Macrob. Sat. lib. 1, 18, p. 289.

5) Perizon. ad Sanctii Mineruam lib. 4, 14, p. 749.

6) Lucian. Dialog. 9, p. 208, T. 1.

7) Tibullus, l. 3, Eleg. 6, v. 37. Virg. Georg. l. 1, v. 4. Es war aber ληνος, keine solche Weinpresse, wie heut zu Tage gebräuchlich, sondern sie glich einer großen hölzernen Wanne, darin zwey Männer stehen, und den Most aus den Trauben mit ihren Füßen austreten konnten. Virgil. Aen. 4, v. 207.

8) Folgende Stellen beweisen solches. Tibullus, l. 1, Eleg. 4, v. 37. Mart. lib. 4, Epigr. 44, v. 7. Senec. Tragoed.

Wagen sitzend vorgestellt ward: so zogen Tieger, oder Löwen denselben. [9])

Ihm wurde zu Rom ein Fest gefeyert, welches den Namen Bacchanalia hatte, dabey es abscheulich herging. Durch einen Rathsschluß wurde dasselbe eingestellt und verboten. [10])

## V. Von der Sole und Luna.

Sol und Luna sind Apollo und Diana, wovon bereits das Nöthigste angeführt worden. Weil aber die Heiden in der Menge ihrer Götter ganz unersättlich waren, so hatten sie an einer Sole, Sonne, nicht genug. Arnobius nennt fünf Soles, und weiß uns ihre Aeltern anzuzeigen, dem Cicero beystimmt.

goed. in Hyppolit. v. 750. Ouid. art. amand. l. 1, v. 237 f. Horat. lib. 3, Od. 21, v. 17 sq. Ouid. Fastor. l. 3, v. 789, v. 768. Ouid. Metam. lib. 3, v. 667. Horat. lib. 2. Od. 19, v. 8. Lucret. lib. 1, v. 921.

9) Horat. lib. 3. Od. 3, v. 13.

10) Liuius, lib. 39, 13 f. beschreibt alles, was dabey vorgefallen. Das *SCtum* auf einer kupfernen Tafel, ein rares Original, hat der ehemalige berühmte kaiserliche Bibliothekar, Matthco Egezzio, in Neapel in Kupfer stechen lassen, und mit einer Erklärung in Folio, edirt Anno 1729, unter dem Titel: *Senatus consulti de Bacchanalibus, siue aeneae vetustae tabulae musei Caesaris Vindebonensis explicatio, auctore Matthaco Aegyptio. Neapoli.* Es wurde diese Tafel auf den Gütern des Fürsten von Gigola ausgegraben, und dem Kaiser, damaligen Herrn von Neapel, in Gold eingefasset, verehrt. Die ganze Schrift ist in den Supplementis Poleni abgedruckt. Die Tafel allein findet sich abgedruckt in Drackenborgs Ausgabe des Livii.

stimmt. [1]) Die Sonne wird auch Hyperion genannt, [2]) und wurde von vier weißen Pferden gezogen, [3]) welche Flügel hatten, und von den Poeten besondere Namen erhielten. [4]) Der Mond, Luna Dea, solte eine Schwester der Sol seyn. Man bildete sich ein, daß die Mondfinsternißen von Zauberey herkämen, und machte daher zu solcher Zeit mit Trommeln und andern Instrumenten ein heftiges Lärm, solche Zaubereyen desto eher zu vertreiben. [5]) Bey verschiedenen heidnischen Völkern findet sich von dieser Meynung noch eine Spur, und der, bey gemeinen Leuten in diesem Stück herrschende Aberglaube ist gewiß ein Ueberbleibsel davon. Den Monds-Wagen ließ man nur von 2 Pferden ziehen. [6]) Sol und Luna hatten einen gemeinschaftlichen Tempel, in der 4ten Region der Stadt; aber auf dem Aventinischen Berge, in der 13ten Region, hatte die Luna allein einen sehr großen Tempel. [7])

Von

1) Arnob. lib. 4, p. 135. Cicer. de nat. deor. l. 3, v. 21.

2) Ouid. Fastorum, l. 1, v. 385.

3) Ouid. metam. lib. 2, v. 153. Liuius lib. 5, 23.

4) Onid. Fastor. lib. 3, v. 416. Hygin. Fab. 183 führt verschiedene Namen an.

5) Plin. lib. 2, 12. Liu. lib. 6, 25. Tib. lib. 1, Eleg. 8, v. 21. Iuuen. Sat. 6, v. 438.

6) Manil. Astron. l. 5, v. 3.

7) Ouid. Fast. l. 3, v. 883. Eigentlich, wie im Anfang dieses Capitels die Ueberschrift zeiget, waren 8 dii selecti. Denn Genius und Pluto gehörten auch noch dazu. Es ist aber schon Theil 1, p. 746 f. und p. 702 davon gehandelt worden; daher nur außer dem, was Theil 1, p. 693 berührt ist, noch etwas soll angemerkt werden von den fremden Göttern.

## Von den fremden Göttern.
*De diis peregrinis.*

§. 1.

Der Dienst fremder Gottheiten stellte sich in Rom gar bald ein, aber durch die Vorsicht und Sorgfalt der Aedilen wurde er wieder abgeschaft. [1]) Man nannte auch den fremden Götterdienst, superstition, den einheimischen, Religion. Wann aber besondere Noth und Anliegen vorhanden war: so nahm man gerne zur Superstition seine Zuflucht. Man hatte ja den Aesculap, eine griechische Gottheit aus Epidaurus, und hat sogar Menschen geopfert. [2]) So hatte man auch die Rhea oder Cybele, welche auch Mater deum genannt wurde, aus Pessinus, in Phrygien, sammt allen ihren Priestern und Opfer-Gebräuchen nach Rom holen lassen. [3]) Wie nachmals die Römer ein Reich nach dem andern überwanden, so wurden die fremden Götter solcher Völker den Römern bekannt, und von ihnen angenommen.

§. 2.

Vornämlich haben die Römer vieles von dem Götterdienste der Egyptier angenommen. Es gehört diese Abhandlung nicht eigentlich in die römischen Alterthümer, man kann sie aber doch auch nicht ganz mit Stillschwei-

1) Ausführliche Nachricht giebt Liuius, lib. 4, 30. l. 25, 1. 39, 16.

2) Liuius lib. 22, 57.

3) Liuius lib. 29, 10.

schweigen übergehen, weil in den Claßischen Schriftstellern so ofte davon etwas erwähnet wird. Ich will das Nöthigste kürzlich zusammen fassen.

Der ganze Egyptische Götzendienst bestand in einer Verehrung der Sonne, des Mondes und des Nils. Sie hatten aber verschiedene Benennungen, darunter sie diesen Dienst verrichteten, und daher entstehen ihre unterschiedene Götter.

1. Osiris war einer der ersten Götter, und stellte die Sonne vor. [4]) Man dichtete folgendes von ihm. Er sollte den Ackerbau erfunden, und den ersten Pflug verfertigt haben, [5]) sey aber von seinem Bruder Typhon umgebracht worden, [6]) weil dieser ein grausamer Wüterich gewesen, Osiris aber sehr gut und gerecht regieret. Er habe seinen todten Körper in 26 Theile zerstücket, und Jedem, der ihn in diesem Morde geholfen, ein Theil davon ausgetheilet. [6]) Sein Geist aber sey in einen Ochsen gewandert, den die Egyptier Apis nannten, und welchen sie mit großem Fleiß verehreten. Dieser Ochse muste also beschaffen seyn: [7]) Er muste ganz schwarz seyn, vor der Stirn einen viereckigten weissen Flecken haben, auf den Rücken ein Bild des Adlers, und im Schwanze

4) Diod. Sic. lib. 1, 11, pag. 14.
5) Tibull. lib. 1, Eleg. 7, v. 29.
6) Diod. Sicul. lib. 1, 21.
7) Herodot. lib. 3, 18

ze gedoppelte Haare. Man unterhielt ihn auf das prächtigste, und die allervornehmsten Leute achteten es für eine große Ehre, ihm Futter zu reichen. Ueberhaupt waren die Egyptier in der Verehrung der Thiere, und in der Pflege derselben, welche sie für heilig hielten, ganz ausschweifend. [8]) Wenn dieser Ochse endlich so alt wurde, daß er nicht mehr leben konnte, oder, wenn er vor Alter wirklich gestorben war: so wurde er von seinen Priestern in einen heiligen Brunnen versenket, ganz Egypten traurete darüber, und man suchte wieder einen andern auf. Doch brauchte man nie lange zu suchen, weil man mehrentheils schon einen in Vorrath hatte. Den führten die Priester in großem Gepränge nach Memphis; wo er zwey Capellen hatte, welche Thalami hießen. Man fragte bey wichtigen Fällen ihn um Rath, und wahrsagete besonders aus der Art und Weise, wie er das Futter aus der Hand nahm, wenn man es ihm darreichte. [9])

2. Isis sollte Osiris Schwester und Frau seyn; sie nannten sie παλαιαν, die Alte, weil sie von Ewigkeit her gewesen wäre. Sie hatte auch den Beynamen Athyri und Methyer. Plutarch. de Isid. p. 374. Man eignete ihr Hörner zu, denn sie stellte den Mond vor, wel-

8) Diod. Sic. lib. 1, 44. 9) Plin. lib. 8, 46.

welcher in den vierteln, gleichsam Hörner hat, er heist ja auch alsdann luna cornuta, und sie war dem Osiris zugesellet, weil derselbe die Sonne abbildete, und durch Sonne und Mond die Abwechslungen der Jahrszeiten entspringen. Andere [10]) vermeynen, Osiris bedeute die Ueberschwemmung des Nils, und Isis den Theil der Erde, welcher vom Nil überschwemmt worden. Die Römer nahmen diesen Götzendienst in Rom auf, und baueten der Isis einen Tempel im Campo martio. Es ging in diesem Tempel, und bey dem ganzen Dienste derselben sehr unflätig und unzüchtig her. [11]) Daher wurde er verboten, sowol im 701sten als 706ten J. d. St., [12]) aber von den nachfolgenden abscheulichen Kaisern wieder eingeführt, und von ihnen selbst verrichtet. [13]) Die Priester hatten geschorne Köpfe, und waren mit weißem Leinwand bekleidet, daher die Isis selbst den Beynamen Linigera erhält. [14]) Frauensperſonen verehreten

10) Plutarch. de Isid. et Osirid. p. 366.

11) Ouid. de art. ama. l. 1, v. 77. Iuuenal. Sat. 6, v. 486 sq. Sonderlich meldet Ioseph. antiq. Iud. lib. 18, 3, davon ein Exempel.

12) Dio Cass. lib. 40, 47. lib. 42, 26. Valer. Max. l. 1, c. 3, §. 3.

13) Dio Cass. lib. 47, 15. Sueton. Otho. cap. 12. Ael. Spart. in Commodo, c. 9. in Pescen. nigr. c. 6. in Caracall. c. 9.

14) Martial. lib. 12, 29. Ouid. amor. lib. 2, Eleg. 2, v. 25, de Ponto lib. 1, Eleg. 1, v. 51.

ehreten sie vorzüglich, und sie musten sich in der Zeit alles Umgangs mit Mannsleuten enthalten. [15]) Sie verblieben auch Tag und Nacht, so lange ihr Dienst dauerte, in dem Tempel der Isis. War nun etwa eine solche Verehrerin eine Nacht ausgeblieben, so muste sie bey dem Oberpriester der Isis, Isiaco, um dessen Vorbitte anhalten, die Isin wieder zu versöhnen. Wenn die silberne Schlange, welche im Tempel aufgerichtet war, mit dem Kopf nickete: so war die Schuld vergeben, und das Weib muste ihr eine Gans und einen Kuchen zur Dankbarkeit opfern. [16])

3. Ho-

15) Tibull. l. 1, Eleg. 3, v. 23. Ouid. amor. lib. 3, Eleg. 9, v. 33 sq. l. 2, Eleg. 33, v. 3 sq.

16) Iuuenal. Sat. 6, v. 534 sq. Hier kommen einige dunkle Redensarten vor, als *Cadurcum tomentum*. Was ist das? Es war Wolle aus der Stadt **Cadurcum oder Cahors**, woraus man Kißen machte, indem man diese Wolle statt der Federn hinein füllete. Plin. lib. 19, 1. Die Poeten nennen daher, ihrer Gewohnheit nach, die Streu, auf welcher Menschen und Vieh liegen, *cadurcum*, so wie sie Holz oft siluam nennen. Man füllete auch die Kissen, auf welchen die *Senatores* und *Equites* in *Circo* saßen, mit dem Mark eines gewissen Schilfes. Martial. lib. 14, Epig. 160.

Tomentum concisa palus circense vocatur.
Haec pro Leuconico stramina pauper emit.

Hier heißt *palus concisa* so viel, als *arundo palustris concisa*. Dieses Rohrmark wurde auch zu Lampen gebraucht und hieß ἀνθηλία, *paunicula lucernaria*. Strabo, lib. 5, p. 346. Auch gedenkt Plinius lib. 16, c. 36 eines arundinis, welches oben eine

*comam*

3. Horus war ein Sohn der Isis, welcher den Typhon, der den Osiris getödtet, umbrachte, und sich des Reichs mit der Isis zugleich bemächtigte. [17])
4. Typhon, ein Bruder des Osiris.
5. Nephthys, Typhons Frau und Osiris Schwester.
6. Athor, oder Athyr, soll die Venus vorstellen. Etymol. mag. p. 14.
7. Phtha ist der Vulcan. Suidas p. 615. T. 3.
8. Neith, bedeutet die Minerva. Plato in Timaeo p. 705.
9. Cneph, Knuphi, Agathadaemon. Dieser wurde von den Einwohnern in Thebais verehrt, die ihn für einen unsterblichen Gott hielten, der von Ewigkeit her wäre. Plutarch. de Isid et Osir. p. 359.

10.

*comam tomentasam* hatte, und gebraucht wurde, die Betten damit auszufüllen. Vielleicht ist es die Art Schilf, welches oben braune Kolben setzt, die man im Braunschweigischen Pumpkeulen nennt, und welche arme Leute daselbst annoch zur Ausfüllung ihrer Betten gebrauchen.

Von der silbernen Schlange aber findet man am ausführlichsten Nachricht in Macrob. Saturn. lib. 1, 20, p. 298. Sie hatte drey Köpfe, einen Löwen- Wolf- und Hundeskopf, welche drey vereiniget, auf dem Rumpf einer großen Schlange saßen. Es sollte dadurch die gegenwärtige, vergangene und zukünftige Zeit vorgestellet werden.

17) Diod. Sic. lib. 1, 21.

10. Tithrambo, Ti-thra-embon, Hecate sollte eine Person bedeuten, welche vor Zorn wüthete, oder andere wüthend machte. Sie hieß deshalb Hecaten Brimo, weil sie fürchterlich war, oder wegen des fürchterlichen und Schrecken machenden Wesens dieses Geistes. Sie sollte öfters durch Gespenster, die man Hecateische nennt, die Menschen schrecken; oft veränderte sie ihre Gestalt, und ward Empusa genannt. [18])

11. Amum stellte den Frühling vor. Herod. l. 2, 42, p. 104.

12. Somus bildete den Sommer ab, er hieß auch Hercules Aegyptius und Dsion. Macrob. Satur. lib. 1, 20, p. 296.

13. Serapis, Solinferus s. Pluto, deutete den Herbst an. Denn Sol inferus heißt, wenn die Sonne in das himmlische Zeichen des Widders tritt, und sich darin befindet. Macrob. Satur. lib. 1, 13. Ptolomaeus Soter ließ den Coloß des Pluto, von Sinope, nach Alexandrien bringen, und unter dem Name Serapis verehren. [19])

14. Harpocrates bezeichnete den Winter.

15.

18) Das sind Worte des Scholiastes in Apoll. Rhod. Argonaut. lib. 3, v. 861. Cf. Lycophr. v. 1175.

19) Plutarch. de Iside et Osir. p. 361. Tacit. hist. l. 4. cap. 83 sq.

15. Mendes war der Pan, und erhielt seinen Namen von der Stadt Mendes, oder die Stadt Mendes bekam ihren Namen von Mendes, welches ein egyptisches Wort war, und einen Bock bedeutete. Denn man sagte, daß die Weiber dieser Stadt mit Böcken zuhielten. [20])

16. Sothis, kann eigentlich kein Gott heißen, sondern es ist der Sirius, oder der Hunds-Stern. [21])

17. Bubastis, oder Diana, wurde in der Stadt Bubastis verehrt, wo sie einen sehr prächtigen Tempel hatte. [22])

18. Serapis Niloticus. Dieses war der Nil-Gott, welcher über das Steigen und Fallen desselben die Aufsicht hatte. Er ward mit einem Scheffel und mit einer Elle abgebildet. Man hatte auch zu Memphis, Syene, und an andern Orten eigene Nil-Messer, oder marmorne Statüen, daran ein gewisses Maaß verzeichnet war, womit man das Steigen und Fallen des Nil-Wassers abmessen konnte. Es waren diese Statüen zum Theil ungemein künstlich. Daher zeigte man dem Hydaspes, als er die Merkwürdigkeiten von Syene besehen wollte, den Verticalen Sonnenzeiger, der am längsten



20) Strabo, l. 17, p. 1154. Plut. in Gryllo, p. 989. Herodot. lib. 2, 46, p. 107.

21) Plutarch. in Isid. p. 359. Hygin. Astron. 35.

22) Herodot. lib. 2, 138, p. 141, c. 156, p. 150.

Tage auf keiner Seite einen Schatten warf, und dieſen Abmeſſer des Nils, Nilometrum. [23]) Gegen den längſten Tag fieng das Waſſer im Nil an zu ſteigen; und dann fieng man auch ein Feſt, Niloa genannt, mit aller Feyerlichkeit an, um eine hohe Fluth zu erbitten. [24])

19. Mnevis war der Ochſe, welcher zu Heliopolis verehrt wurde. Es dauerte deſſen Dienſt, bis das Chriſtenthum in dieſe Gegenden kam. [25]) Er war der Sonne, ſo wie der Ochſe Apis, dem Monde geheiliget. [26])

20. Anubis war eben das, was bey den Römern Mercur war.

21. Thoth, Thoyth, war der Egypter, Philoſophus, Chymicus, Medicus, Aſtronomus und Polyhiſtor, der alle Wiſſenſchaften in hieroglyphiſche Figuren, auf ſteinerne Säulen einhauen laſſen. [28])

22. Beſa wurde ganz allein in der Stadt Abydus verehret, [29]) und man rühmte, daß er zukünftige Dinge verkündigen könnte.

23.

23) Strabo, l. 17, p. 1171. Diod. Sic. lib. 1, 36, p. 44. Heliod. lib. 9, p. 396.

24) Heliodor. l. c.

25) Ammian. Marcell. lib. 22, 14, p. 360.

26) Aelian. hiſt. anim. lib. 11, 11.

27) Plut. de Iſid. p. 356 et p. 368.

28) Iamblich. de myſteriis Sect. 1, c. 2, p. 3. Euſeb. praep. Euang. lib. 2, p. 31.

29) Amm. Marcell. l. 19, v. 12.

23. Paamiles oder Pamyles war kein Gott, sondern nur ein Küster, Bedienter oder Wasserträger im Tempel Jupiters zu Theben. [30]) Es wurde jedoch ein Fest dem Osiris zu Ehren gefeyert, das Pamylia hieß, und daher glaubten einige, Pamyles sey ein Gott gewesen. Man ersiehet dieses deutlich aus dem Plutarch. [31])

24. Esmun war der Egyptier Aesculap. [32]) Die Phoenicier hatten auch einen, eben sowol als die Griechen. Bey den Egyptern wurde einer von den neun Königen, der in Memphis regierete, als Aesculap, verehrt. Er soll Tosorthrus geheissen, und viele Kenntniß der Arzeneyen gehabt haben, und Thoths Sohn gewesen seyn. [33])

25. Palmytes. Von diesem Worte, wenn es anders einen egyptischen Götzen bedeuten soll, kann man in Wahrheit sagen, daß man nicht mehr als zwey Worte weiß, welche Hesychius Alexand. in seinem Lexico p. 724 geschrieben, nämlich παλμυτης, θεος αιγυπτιος. Hesychius lebte im dritten Jahrhundert nach Christi Geburt.



30) Plutarch. de Isid. pag. 353.
31) L. c. p. 365.
32) Photii Bibliothec. pag. 1074.
33) Euseb. praep. euang pag. 39.

Ich könnte es hiebey bewenden lassen, wenn ich nicht noch ein paar Anmerkungen zur Erläuterung einiger Stellen beyfügen müste.

a. Die erste betrift den Apis, den Ochsen, der zu Memphis verehrt wurde, und der höchste Gott war. Man suchte, wenn einer abgegangen war, einen neuen, und derjenige wurde sehr glücklich gehalten, in dessen Heerde man ihn antraf. Wenn man von ihm das Zukünftige erfahren wollte: so erkundigte man sich deshalb bey den Knaben, die vor dem Behältniß des Ochsen herumtanzeten, und spielten. [34])

b. Die andere Anmerkung betrift den Canobus. Κανωβος war des Königs Menelai Steuermann; es war aber auch eine Stadt, die 120 Stadien von Alexandrien entfernet war, wo ein angesehener Tempel des Serapis war.

Es

34) Aelian. hist. anim. l. 11. c. 10 beschließt die Nachricht mit den Worten: pueri saltantes futura praedicunt, quae vel iis, quae apud *Sagram* contigerunt, veriora habentur. Es war ein Sprichwort: *Veriora, quam quae apud Sagram acciderunt*, welches man gebrauchte, wenn man von Sachen redete, die wahr waren, welche aber wenig Glauben fanden. *Sagra* war ein Fluß in *Locros*, bey dem die Locrenser einen herrlichen Sieg erfochten, und davon die Nachricht an dem Tage des Sieges nach Sparta kam, aber nicht als glaubhaft angesehen wurde. Man ersieht dieses aus Suid. Lexic. Tom. 1, p. 109. Cicer. de nat. deor. lib. 2, 2. lib. 3, 5. Iustin. l. 20, 2. 3. Strabo lib. 6, p. 400.

Es ist also Canobus kein egyptischer Gott gewesen, wie einige Gelehrte aus Suidae unrecht verstandenen Worten behauptet. [35]) Denn die Egypter hatten einen ungemeinen Haß gegen die Griechen: [36]) wie sollten sie also den Canobus des Menelai Steuermann, einen Griechen, zu ihrem Gott gemacht haben? Es schreibt aber auch Aristides, der viermal durch Egypten gereiset, und große Kenntniß vom ganzen Lande hatte, ausdrücklich: [37]) ich habe von einem Priester gehört, der eben nicht der geringste war, daß wol 1000 Jahr vorher, ehe noch der Menelaus daselbst angekommen, dieser Ort sey Canobus, Κανωβος, genannt worden. Um diese Stadt fand man sehr schönen Thon, woraus verschiedene weit und breit berühmte Wasserkrüge verfertiget wurden. Da nun Serapis und Isis in jeder egyptischen Stadt beynahe unter einem willkührlichen Bilde verehrt wurden: so wählten dazu die Canobiter die Gestalt ihrer Wasserkrüge, und setzten denselben einen Kopf auf, so war ihr Götze fertig. Das



35) p. 239, T. 2. Die Worte heissen: Eo audito *Canobi Sacerdos &c.* Das heißt nicht ein Priester des Canobi, sondern ein Priester des Serapis, in der Stadt Canobi.

36) Das zeigt Herodot. lib. 2, 41 an seinem eigenen Exempel.

37) Aristi. Oper. T. II. Oxon. 1730.

hat denn zu der Fabel Anlaß gegeben, als ob Canobus ein besonderer egyptischer Gott sey. Man sagt, seine Frau sollte Menuthis geheissen haben. Aber Stephanus Byzanth. lehrt uns p. 551 de vrbib., daß es ein Dorf bey Canobus gewesen sey. [38]) So viel von den fremden Göttern.

Das

38) Seine Worte heißen: Μενελαις Αιγυπτια Κωμη προς τω Κανωβω. Und in den Anmerkungen darunter stehet: Canobus Menelai gubernator vxorem habuit *Menuthin*, quae sine dubio huic vico nomen dedit.

# Das dritte Buch.

## Von den Priestern der Götter.
## De Sacerdotibus.

### Das erste Capitel.

### Von den Priester-Collegien überhaupt.
*De Collegiis Sacerdotum.*

In diesem Capitel will ich bloß anzeigen, was vor Priester-Collegia in den folgenden sollen abgehandelt werden. Damit man sie aber gleich nach ihrer Zeitfolge übersehen könne, so will ich sie also darstellen, wie sie nach und nach entstanden sind.

Da Romulus noch ein Privatus war,

1. waren die Luperci und
2. Fratres Aruales XII., welcher beyderseitige Priester-Collegia auch im freyen Staate fortgedauert.

Da Romulus König wurde,

3. stiftete er Curiones XXX., und den Curio Maximus.
4. Aruspices.
5. Sodales Titios und LX. Sacerdotes anonymos.

Unter Numa Pompilius

6. kamen auf die Flamines.
7. Vestales.
8. Salii Palatini.
9. Pontifices.
10. Augures.

Tullius Hostilius

11. errichtete die Fetiales.
12. Salios Collinos XII.

Tarquinius Priscus

13. wählte Duumuiros Custodiendis libris Sybillinis.

Im freyen Staate

wurde von den Consuln und übrigen Magistrats-Personen

14. ernannt: Rex Sacrorum und
15. Epulones im 558sten J. d. St.

Unter der Monarchie

16. kamen auf die Seuiri Augustales, oder Flamines s. Sodales Augustales.
17. Endlich finden sich noch Sacerdotes obscuri, als: 1) Sacerdotes specioſi. 2) Sacerdotes feminae bonae deae. 3) Sacerdotes Isidis lineae. 4) Sacerdotes Pausarii. 5) Sacerdotes Galli. 6) Sacerdotes Isiaci.

Von allen diesen Priester-Collegiis, oder auch einzelnen Priestern, wollen wir in besondern Capiteln handeln, welche bald kurz, bald länger seyn werden, nachdem viel, oder wenig in den alten Auctoren davon anzutreffen gewesen. Denn auch hier werde ich von der festgesetzten Regel nicht abgehen, etwas aus andern Schriften abzuschreiben und anzuführen, als aus den alten classischen Schriftstellern selbst, denn das sind eigentlich Alterthümer, alles andere aber sind Muthmaßungen oder Erklärungen, die ein Jeder, wenn er nur die Sache erst weiß, nach seiner Einsicht selbst machen kann.

Das

# Das zweyte Capitel.

## Von den zwölf Feld- und Hirten-Brüdern.

*De duodecim fratribus arualibus.*

§. 1.

Im ersten Theil ist schon angezeigt worden, [1]) daß Faustulus Amulii Hirte, und besonders dessen Frau Acca Lucretia, oder Laurentia, den Romulus erzogen und gepfleget habe. Sie soll selbst zwölf Söhne gehabt haben, wovon aber einer gestorben war, und an dessen Stelle nahm sie den Romulus wieder zu ihrem Sohn an, und nannte ihn, nebst den andern eilfen, fratres Aruales. Von der Zeit an war und blieb ein besonderes Priester-Collegium von zwölf Personen, welche den Namen fratres duodecim Aruales führeten. [2]) Das feyerliche Zeichen dieser Priester war eine Krone von Korn-Aehren, und eine weiße Binde oder Infula. [3]) Mit dergleichen Binden von Wolle oder Linnen, wurden, ausser den Opferthieren, auch die Opferpriester und die Tempel gezieret.

§. 2.

Als Romulus zu höhern Ehren, und endlich zur königlichen Würde gelangte, behielt er diesen Priester-

1) Th. 1, p. 21.

2) So erzählt es Gell. l. 6, 7, p. 358.

3) S. Pomp. Festus p. 188. Varro de ling. lat. l. 6, p. 70. Infulas dictas apparet in hostiis, quod velamenta e lana, quae adduntur. Infulae intra hostiarum cornua velamenta erant.

sterdienst bey, ja er machte ihn erst recht ansehnlich. Die Krone von Korn-Aehren ward mit einer schönen weißen Binde gezieret, und war eines der größesten Ehrenzeichen. Sie ist die allererste und älteste Krone, die bey den **Römern** als ein Ehrenzeichen bekannt worden. Er selbst war einer von den 12 Priestern, und zwar wollte er nur der zwölfte und letzte seyn, dadurch das Ansehen der andern desto mehr zu erheben. So lange das Leben währete, so lange blieb diese Würde bey dem, der sie hatte, sogar, daß sie der, welcher in das Elend verwiesen, oder gefangen wurde, dadurch nicht verlieren konnte. [4]) Der Name aruales kömmt daher, weil sie zu dem Ende ihren Gottesdienst anstelleten, daß die Felder, arua, eine reiche Erndte tragen möchten. [5]) Die Zeit, wenn dieses Fest gefeyert wurde, war der 11te May, V. iduum Maii. [6])

§. 3.

Die Feyer dieses Festes, welches Ambarualia publica hieß, geschahe auf folgende Weise. Die Priester nahmen ein trächtiges Schwein, schmückten es mit einer Krone und Binde, und führten es an die Gränzen des römischen Gebietes, ungefähr 5 oder 6 Meilen weit von der Stadt. Alsdenn führeten sie diese

4) Plin. hist. nat. l. 18, c. 2.

5) Varro de ling. lat. l. 4, p. 23. Fratres aruales dicti sunt, qui sacra publica faciunt propterea, vt fruges ferant arua. A ferendo et aruis, fratres aruales dicti sunt.

6) Graeuii Thesaur. T. 8.

dieſe Sau dreymal um die Stadt herum, um den Gränzen Sicherheit, und den Feldern Fruchtbarkeit, von den Korngöttern zu erbitten. Die ganz auserleſene Sau wurde darauf geopfert, und unter gewiſſen Gebetsformeln den Göttern dargebracht. [7]) Die Urſache, warum dieſe Feyerlichkeit fünf bis ſechs Meilen weit von der Stadt Rom ihren Anfang nehmen muſte, meldet Strabo, [8]) und war die: weil ſich das römiſche Gebiete ehemals ſo weit erſtrecket hatte.

Man nahm ein trächtiges Schwein aus einem gedoppelten Grunde. Einmal, weil die Menſchen von den Schweinen das Pflügen ſollen gelernet haben, da ſolche mit ihrem Rüßel die Erde umgewühlet. [9]) Daher die Egypter, deren Land ſehr locker iſt, ſich nicht eines Pfluges bedieneten, ſondern, wenn der Nil das Land überſchwemmt hatte, und wieder abgelaufen war, trieben ſie Schweine auf die Aecker, die

7) Die gewöhnliche Formel hieß alſo: Auertas morbum, mortem, labem, nebulam, impetigenem, tempeſtatem.

8) Strabo lib. 5, p. 351. Inter quintum et ſextum a Roma lapidem, locus eſt, qui vocatur *feſti*: hunc tradunt eo tempore finem agri romani fuiſſe, hodieque ibi aliisque in locis, qui limites ſunt, ſacerdotes (fratres arvales) ſacrificium peragunt, quod *Ambarualia* dicitur.

9) Plutarch. quaeſt. Sympoſ. lib. 4, qu. 5, pag. 670. Prima ſus, vt aiunt, raſtro terram findens vomeris opus ſubmonſtrauit --- Aegyptii aratri vſum omnino non admittunt. Sed poſtquam Nilus eluuie ſua ſolum rigauit, eum ſubſequentes ſues in agros depellunt, eae vero calcando et fodiendo terram celeriter alte ſubuertunt, ſemenque occulunt.

die durch ihr Wühlen und Treten das Land mürbe machen, und die Saat unter die Erde bringen muſten. Zum andern, darum, weil auch öfters die Schweine zu ungelegener Zeit auf die Aecker laufen, ſie umwühlen, wenn ſie ſchon beſtellt ſind, und dadurch die ganze Saat verderben. Davon redet Ovidius. [10])

§. 4.

Unter den Kaiſern muſten die XII. Fratres Aruales, noch auſſer dem angezeigeten Opferdienſt beſondere Gelübde im Capitolio thun, um das Wohlſeyn des Kaiſers und der ganzen kaiſerlichen Familie zu erflehen. Es waren verſchiedene Götter und Göttinnen, denen ſie opfern muſten, und die Opferthiere beſtanden aus Stieren, Ochſen und Kühen. [11]) Ich will eine der kürzeſten Aufſchriften hier herſetzen, die ſolches beweiſet.

Kal. Ianuar.

Sulpicius. Camerinus. Magiſter. collegii. fratrum. arualium. immolauit. in. Capitolio. Cos. Neronis. Claudi. Caeſaris. Aug. Germanici. B. marem. Iunoni. vaccam. Mineruae. vaccam. genio. ipſius. taurum. in. collegio. adfuerunt. Sulpicius. Camerinus. magiſter. L. Piſo. L. F. T. Sextius. africanus. M. Aponius. Saturnius. L. Saluius. Otho. Titianus. P. Memmius. Regulus. C. Piſo. §. 5.

10) Faſtor. l. 1, v. 349 ſq. 11) Iani Gruteri inſcriptiones antiquae fol. 117-121.

§. 5.

Ferner ist wohl zu bemerken, daß Ambaruale, und Amburbale sacrificium oder Amburbium nicht einerley ist.

1. Ambaruale publicum war ein Fest, welches alle Jahr unausgesetzt, allemal am 11ten May begangen wurde, wovon vorhin ist gesaget worden.
2. Amburbale oder Amburbium aber, war ein ausserordentliches Opferfest, das in einem Jahre mehrere male, nachdem die Umstände waren, konnte gehalten werden. Bey dem ersteren ward das Opferthier um die Felder, bey dem andern um die Stadt herum geführet. [12])

§. 6.

Es ward auch das Amburbale sacrificium ganz anders verrichtet, als das Ambaruale. Denn es veranstalteten es die vornehmsten Priester-Collegia. Die Veranlassung zu solcher Feyerlichkeit, dadurch die Stadt Rom gereiniget, und vor allerley Unglück sicher gestellet wurde, war vornämlich folgende:

1. Wenn Wunderzeichen, prodigia, waren gesehen worden. Denn diese erforderten nothwendig eine Aussöhnung und Reinigung, welches lustratio hieß. Daher, wenn es im Livio und andern Schriftstellern heißt: inspectis libris Sibyllinis

12) Serv. Honorat. ad Virg. Eclog. 4, 77 saget. Dicitur sacrificium *ambaruale*, quod arua ambiat victima. *Amburbale* s. *Amburbium* sacrificium dicitur, quod vrbem circumit et ambit victima.

linis luſtratam vrbem: ſo iſt allemal die Meynung, daß ein Sacrificium Amburbale ſey gehalten worden, dadurch die Stadt, gegen die Gefahr, in Sicherheit geſetzet ward. Als daher des Syllae Manes auf dem Campo Martio in der Nacht einen heßlichen Lärm machten, wurde gleich darauf ein ſolemnes Amburbium angeſtellt. Man hörte Armeen mit einander ſtreiten, Syllae und Marius Geſpänſte ließen ſich ſehen. Man rief über dieſe wunderbare Erſcheinungen einen Etruſkiſchen Haruſpex Aruns herbey, ihn um Rath zu fragen. Dieſer wohnte in dem alten verfallenen Städtchen Lucca. Er ertheilte ſo gleich den Rath, daß ein Amburbium müſſe angeſtellet werden, welches auch auf das allerfeyerlichſte geſchahe. [13])

Als

13) Lucanus, l. 1, v. 578 ſq. beſchreibt dieſen Vorfall, und ſeine Vorſtellung von der Feyer des Feſtes verdient hier einen Platz.

Mox iubet (ſc. Aruns) et totam pauidis a ciuibus vrbem
Ambiri, et *feſto* purgantes moenia luſtro:
Longa per extremos pomoeria cingere fines
Pontifices, ſacri quibus eſt permiſſa poteſtas.
Turba minor ritu ſequitur ſuccincto Gabino,
Veſtalemque chorum ducit vittata ſacerdos,
Troianam ſoli cui fas vidiſſe Mineruam.
Tum qui fata deum ſecretaque carmina ſeruant,
Et lotam paruo reuocant Almone Cybellem.

Et

Als im 559sten J. d. St. die Tiber die niedrigen Gegenden der Stadt überschwemmte, und andere Unglücksfälle bekannt wurden, ward die Stadt gleichfals, durch ein solches Fest, gereiniget und geheiliget, [14]) und eben das geschahe auch im Jahr 566 bey ähnlicher Gelegenheit. [15]) Zugleich ist aus diesen angeführten Stellen, und aus dem, was wir dabey bemerkt haben, die eigentliche Bedeutung des Wortes lustrare zu erkennen: es heißt so viel als expiare circum eundo vrbem et circumducendo victimam.

2. Nächstdem wurde dieses Fest begangen, wenn großes Elend und besondere Plagen, als Pestilenz, Hungersnoth ꝛc. das Land drückten. [16]) Und
3. endlich wenn ein unglücklicher Krieg entstand, oder die Anzahl der Feinde sich mehrete. Denn wenn die Römer sehnlich wünschten, daß der Krieg zu Ende käme, sahen sie die Sibyllinischen Bücher nach, und söhnten vor allen Dingen

Et doctus volucres Augur seruare siniſtras,
Septemuirque epulis festis, Titiique sodales,
Et Salius laeto portans ancilia collo
Et tollens apicem generoso vertice flamen
Dumque illi effusam longis anfractibus vrbem
Circum eunt ---

14) Liuius, lib. 35, 9, nouendiale sacrum factum, et supplicatio indicta est, atque *vrbs lustrata.*

15) Liuius, lib. 39, 22.

16) Iul. Obsequens c. 72, pag. 61.

gen die Stadt mit den Göttern aus, durch ein Sacrificium amburbale. [17])

§. 7.

Wir müssen auch noch etwas von dem Ambaruali rusticorum anführen, welches mit dem Ambaruali anniuersorio publico einige Gleichheit hat, jedoch von demselben wohl zu unterscheiden ist.

Ein jeder Hauswirth, der einige Acker Landes hatte, feyerte es jährlich, entweder nach vollendeter Saat, oder vor der Aerndtezeit. Auf folgende Weise gieng es dabey her. Der Hausvater gieng voran, und führte drey säugende Opferthiere, die noch von der Mutter nicht abgenommen waren, mit sich, nämlich ein Schwein, ein Schaf und ein Kalb. Diese drey Opferthiere hießen mit einem Worte Suouetaurilia.

Hinter ihm folgeten seine Kinder und Knechte mit Gesang und Jauchzen. Einer hatte einen Kranz von Eichen Laub auf dem Kopf, zum Andenken, daß man ehemals zur Zeit ihrer Vorfahren hätte Eicheln essen müssen, nun aber Mehl und Getraide zu essen hätte. Daher sang er, der Ceres, als Erfinderin der Früchte, ein Loblied.

Wenn nun die Opferthiere, hostiae ambaruales oder lustrales, dreymal um den Acker waren herum geführt worden, so wurden sie an den



17) Flau. Vopiscus in Aureliano c. 20. p. 463.

Opferaltar gestellt, der Kopf und Nacken mit Mola, [18]) das ist, mit gemahlenem und mit Salz vermischtem Getraide, bestreuet, geschlachtet und verbrannt. Zugleich ward auf diese Opferthiere eine Schale voll Milch, Wein und Honig gegossen, wovon der Hausvater zuerst ein wenig gekostet hatte, und welches nach ihm von der ganzen Familie geschehen war. Das hieß libare, oder leuiter deguſtare. [19])

Das Gebet, welches bey dem Sacrificio ambaruali ruſtico gesprochen wurde, enthielt eine Bitte, daß die Götter der ganzen Familie gnädig seyn möchten; daß sie von dem Acker, Weinbergen und der Heerde alles Unglück abwendeten; daß sie alle Früchte auf dem Acker und bey dem Viehe wohl gerathen ließen, und dem Hausherrn nebst seinen Hausgenossen, eine gute Gesundheit verliehen. [20])

Das

18) Dion. Halic. lib. 2, p. 95 meldet, was *Mola* ist.

19) Virg. Georg. l. 1, v. 338 beschreibt ein solches Fest.

20) Ein solch Gebet findet sich bey den Scriptorib. rei ruſtic. in Cato c. 141, p. 101 sq. und lautet also: Mars pater, te precor quaesoque, vti sies volens propitius mihi, domo familiaeque nostrae, quo ius (i. e. cuius) rei ergo, agrum terram fundumque meum Suouetaurilia circumagi iussi. Vti tu morbos visos, inuisosque viduertatem (i. e. calamitatem, quae viduet, et damno sit bonis) vastitudinemque, calamitates intemperiasque, prohibessis, defendas, auerruncesque. Vtique tu fruges, frumenta, vineta virgultaque grandire, beneque euenire sinas, pastores pecuaque salua seruassis duisque (i. e. des) bonam salutem, valetudinemque, mihi, domo, familiaeque nostrae.

Ein Gebet von der Art in Versen hat Tibullus lib. 2, Eleg. 1, v. 15 sq.

# Das dritte Capitel.

*De Lupercis Sacerdotibus.*

§. 1.

Die Arcadier verehrten vor allen andern Göttern, den Pan. [1]) Evander, ein Sohn des Mercurius und einer gewissen Nymphe, welche Themis soll geheißen haben, führte eine Colonie von Arcadien nach Italien. Es geschahe das, da unter dem Volke ein Zwist entstanden war, und die schwächere Parthey weichen und nachgeben muste. In Italien regierte eben bey den Aboriginern der König Faunus, der sehr klug und erfahren war. Dieser nahm die wenigen Arcadier freundschaftlich auf, und gab ihnen zu ihrer Wohnung so viel Land ein, als sie begehrten. Sie erwählten, auf Anrathen der Themis, den Hügel, der nahe an der Tiber lag, und erbauten einen kleinen Flecken, der nicht größer war, als daß diese wenige Leute, welche auf zwey Schiffen aus Griechenland angekommen waren, daselbst wohnen konnten.

Diesen kleinen Flecken gaben sie den Namen Palantium, welchen die Römer nachher Palatium nannten.

Wie diese Arcadier am Fuß des Berges, nach Art ihres Vaterlandes, kleine Häuser erbauet hatten; so wollten sie auch ihren Götterdienst anrichten.



1) Pausanias lib. 8, c. 26, pag. 652.

Die Themis befahl, daß sie zu allerförderst dem Pan ihren ältesten und am höchsten gehaltenen Gott, einen Tempel aufbauen sollten. Sie fanden dazu einen recht bequemen Ort, welchen die Römer Lupercal, die Griechen λυκαιον nannten. Es befand sich nämlich unter dem Hügel eine große Höhle, die mit einem dicken eichenen Walde umgeben war, und darinn tiefe Wasserquellen verborgen lagen. Hier erbaueten sie dem Gott Pan einen Altar. Der Dienst und die Verehrung dieses Gottes wurde so angestellt, wie es in Griechenland war gebräuchlich gewesen, und die Römer, welche denselben beybehalten, haben darin nichts verändert. [2])

§. 2.

In dem Tempel des Lycaei, Luperci oder Pans, welches gleichgeltende Namen sind, stand das Bild dieser Gottheit nackend, mit einem Ziegenfell umgeben. [3]) Pan ward deshalb Lycaeus genannt, weil er die Wölfe von den Heerden abhalten sollte. [4]) Die Priester waren gleichfalls nackend, aber mit dem Fell der geopferten Ziegen bedeckten sie sich. Diese Gewohnheit soll davon entstanden seyn, daß, als Romulus und Remus dieses Fest gefeyert, und ihnen die Nachricht gegeben worden, daß ihnen ihre Heerden weggetrieben würden, sie ihre Kleider abgeworfen, und den Räubern eilig nachgelaufen wären, ihnen

2) Dion. Hal. l. 1, p. 24-26.
3) Iustin. lib. 43, cap. 1.
4) Seru. Honor. ad Virg. Aen. lib. 8, v. 663.
Virg. Aen. lib. 8, v. 348.

nen das Geraubte abzunehmen. Die unangekleidete und bloß mit den Ziegenfellen bedeckte Priester, liefen am 15ten Februar, an welchem Tage sie ihr Fest begiengen, herum durch die Straßen, und schlugen den, der ihnen entgegen kam, mit Riemen von Ziegenfellen. Besonders thaten sie es bey Frauenspersonen, welche dadurch, wie man vorgab, fruchtbar wurden.

§. 3.

Die Priester des Pans hatten eigene Brüderschaften errichtet, welche Sodalitates Lupercorum hießen. In den ältesten Zeiten, waren nur zwo, des Fabii und Quintilii. [5]) Die ausschweifenden Schmeicheleyen, welche der römische Rath, dem Julius Caesar erzeigten, brachten es dahin, daß sie verordneten, noch eine dritte Brüderschaft oder Collegium von Priestern des Pans aufzurichten, welches sie Collegium Iulium nannten. [6])



5) Ouid. Fastor. lib. 2, v. 361 sq.

6) Dio Cass. lib. 44, 6, p. 384.

# Das vierte Capitel.

## Von den Curionen.

§. 1.

Romulus hatte, wie bekannt, in 3 Stämme das gesammte Volk eingetheilt, jeden Stamm aber wieder in zehen Curien, wovon jede drey Decurien und drey Vorsteher oder Rectores hatte. [1]) Jeder Curia hatte er auch vorgeschrieben, wie sie ihren Gottesdienst halten, welche Götter oder Göttinnen sie verehren, und wie sie dabey unveränderlich verbleiben sollten. Er bestimmte zugleich die Kosten, welche bey dem Götterdienste anzuwenden waren, und reichete sie ihnen aus den öffentlichen Einkünften. Eine jede Curie bekam ihren Priester, welcher Curio hieß, ihren Opferaltar, wo sie ihr Opfer zurechte machen und essen konnten, und ihren Speisesaal. Endlich war auch ein Opferaltar für alle dreyßig Curien, oder ein gemeinschaftlicher Altar, communis quidam omnibus Focus. [2])

Wenn nun die bestimmten Festtage einfielen, so opferten die Curionen, und verzehrten mit ihren Curialibus, das ist, mit denen, die zu ihrer Curie gehörten, auf gemeine Kosten, eine gute Mahlzeit.

Der Vorsteher aller dreyßig Opferpriester, hieß der Oberpriester, oder Curio maximus. Es sollte derselbe allezeit ein Vornehmer von Adel, ein Pa-

1) Dion. Hal. lib. 2, p. 82. Liu. lib. 1, 13.

2) Dion. Halicarn. lib. 2, p. 114.

Patricier ſeyn. Weil aber dieſes Amt ſehr einträglich war, ſo ſuchten auch andere dazu zu gelangen, und im 544ſten J. d. St. erhielt zum erſtenmal C. Mamilius Vitulus, einer aus dem Volke, dieſe Würde. [3]) Starb der Oberprieſter, ſo hatten die übrigen Opferprieſter das Recht, einen neuen zu wählen, und es ward das Abſterben eines ſolchen Curionis Maximi, als eine ſehr merkwürdige Sache, aufgezeichnet und angemerkt. [4])

§. 2.

Die Curien hatten eben ſo, wie die Tribus, beſondere Namen, und einige glauben, daß ſie ſolche von den geraubten Sabiniſchen Jungfern erhalten hätten. [5]) Allein, es iſt ungegründet, daß ſie nach den Jungfern ſollten benennet ſeyn, und kömmt der Irrthum daher, weil Plutarch ſaget, es wären dreyßig Jungfern geweſen, die man geraubet, da er doch ſogleich beyfügt, daß andere die Zahl derſelben auf 600 bis 800 ſetzen. [6]) Andere behaupten, daß die Namen derjenigen Sabiniſchen Frauen den Curien wären beygeleget worden, welche bey dem Könige Tatius für ihre Männer eine Fürbitte eingeleget, und dadurch den Krieg geſtillt, und Friede geſtiftet hätten; doch auch hierin widerſprechen Andere. [7]) Am wahrſcheinlichſten iſt, daß die Namen,



3) Liuius, lib. 27, 8.

4) Liu. lib. 3, 7.

5) Pomp. Feſtus, p. 107.

6) Plutarch. in Romul. pag. 25.

7) Dion. Halicarn. lib. 2, pag. 111. 112.

theils von den Vorstehern oder Opferprieſter, theils von andern alten Familien, entlehnt worden. Man kann nichts Gewiſſes ſagen, weil uns überhaupt nur ſieben Namen der Curien bekannt ſind, als Curia, Forenſis, Rapta, Titia, Vellenſis, Faucia Tifata, Velitia. Das ſcheinen wenigſtens nicht alleſammt Frauen- oder Jungfern-Namen zu ſeyn.

§. 3.

In den folgenden Zeiten wurden neue Curien erbauet, das iſt, neue Altäre, Speiſe-Saale, und was dazu gehört, angelegt, weil die ehemaligen von Romulo erbaueten zu klein und verfallen waren. [8])

Die Mahlzeiten, welche an den beſtimmten Feſttagen gehalten wurden, waren, nach Beſchaffenheit der Zeit, vortreflich und wohl zugerichtet. Daher ward es zum Sprichwort, daß man ſagte, das iſt ein dies curiae, das heißt, ein freudiger und luſtiger Tag; oder ein luſtiger Tag bey einem Curien-Schmaus. Wenn demnach Cicero [9]) ſagt von Craſſus, daß er ſo vergnügt geweſen, vt dies inter eos Curiae fuiſſe videretur, conuiuium Tuſculanum: ſo heißt das; Craſſus und ſeine Gäſte wären, als ſie auf ſeinem Tuſculan geſpeiſet, ſo vergnügt geweſen, als wenn ſie einen Curienſchmaus an dem Tage gefeyert hätten.

Das

8) Feſtus, p. 283. 9) De Orator. lib. 1, c. 7.

# Das fünfte Capitel.

## Von den Haruſpicen. *De Haruſpicibus.*

§. 1.

Der Name Haruſpex wird ſehr verſchieden abgeleitet. Einige führen ihn von Haruga, welches ein Opferthier, oder von hara, das iſt der Stall, worinn die Opferthiere aufbehalten wurden, her, aber mit weniger Wahrſcheinlichkeit. Wir lernen am beſten aus den alten Auctoren, Varro und Feſtus, die Abſtammung; dieſe aber leiten es her von αρυξ, αρβιξ, und arvis, aries, ein Widder. Denn in den älteſten Zeiten hieß ein Widder ares, zu Varro Zeiten Arviga, davon Harviga herkömmt, welches ein Thier bedeutet, deſſen Eingeweide man beym Opfer beſehen will. Darum heißt Haruſpex ſo viel als Harviſpex.

§. 2.

Frägt man, woher dieſe Opfer-Beſchauerey, und die ſich hierauf gründende Wahrſagerey ihren Urſprung habe: ſo muß man ſie wol aus den Nachkommen des Noa herleiten. Denn als dieſe von dem wahren Gott abwichen, die Opfergebräuche noch hatten, aber vergaßen, was ſie vor einen Zweck hatten, und was ſie abbildeten: ſo verfielen ſie auf lauter ſchädliche Abwege. Sie glaubten, daß durch ſolche Opfer entweder die erzürnten Götter müſten ausgeſöhnt, oder die gnädigen

1) Varro de ling. lat. l. 4, p. 25. Feſt. p. 169.

gen ihnen noch geneigter gemacht werden. Und davon wollten sie denn zugleich durch die Betrachtung der Opferthiere überführt werden. Hiezu kam die Begierde, zukünftige Dinge vorher zu wissen, und ein Forschen darnach. Daher die Zeichendeuter, die Wahrsager, die, so auf den Flug und Geschrey der Vögel gemerkt, bey allen Völkern sind angetroffen worden; so, daß selbst das Volk Israel, welches doch den wahren Gott erkannte, nicht immer davon frey gewesen, wie man aus folgenden Stellen der heiligen Schrift deutlich ersiehet. 3 B. Mose 19, 31. 1 B. Sam. 28, 3. 2 B. König. 21, 6. 23, 24. Bey den Heiden hatte sich dieses noch weiter, sogar bis zu den entlegensten und wildesten Völkern ausgebreitet. Cicero [2]) giebt eine ganz ausführliche Nachricht, und gleichsam eine historiam Haruspicinae, davon. Er nennt Gallien, Persien, Carien, Peloponnes, Phrygien, Cilicien, Pisidien, Arabien, Egypten und Babylon, Etrurien, Rom und Athen, wo die angesehensten und vornehmsten Leute sich dieser Opfer-Beschauerey beflissen. In Asien war ihr Hauptsitz, von da kam sie zu den Etruskern, welche sie aufs höchste trieben. Denn als in Lydien eine gar große Theurung viele Jahre lang anhielt, und die Einwohner gar kein Mittel sahen, wie sie sich künftig ernähren sollten, da sie schon 18 Jahr lang vielen Kummer erduldet, theilten

2) De diuin. lib. 1, 40-44.

theilten ſich die geſammten Einwohner in 2 Haufen, und loſeten, welcher Theil im Lande bleiben, und welcher das Land räumen, und den übrigen Platz machen ſollte. Die im Lande blieben, lebten ferner unter ihrem König Atys, die aber wegzogen, nahmen deſſen Sohn Thyrrhenus zu ihrem Anführer, giengen nach Smyrna, begaben ſich zu Schiffe, und landeten endlich in Umbrien an. Daſelbſt baueten ſie Städte, nannten ſich aber ferner nicht Lydier, ſondern Thyrrhener. Auf dieſe Weiſe kamen die Haruſpicen eigentlich aus Aſien nach Etrurien. [3]) Man nennt den erſten Erfinder dieſer Kunſt, Tages, der ein Sohn des Genii und Jupiters ſoll geweſen ſeyn, und der die XII Etruſkiſchen Völker ſie ſoll gelehrt haben. Er erſchien, in der Geſtalt eines jungen Knaben, einem Mann, der eben im Pflügen begriffen war. Die Ochſen vor dem Pflug wurden ſchüchtern, fingen ein ſtarkes Gebrülle an, und man kam häufig zuſammen, den jungen Menſchen recht zu betrachten. Dieſer ganzen verſammleten Menge entdeckte er ſeine Kunſt, welche ſie ſorgfältig aufſchrieben, und nach und nach durch fleißige Beobachtungen immer mehr ausbeſſerten. [4])

§. 3.

3) So erzählt es Herod. lib. 1, 94, p. 39. Dion. Hal. lib. 1, p. 21. Und faſt eben ſo meldet es Vellei. Paterc. l. 1, 1, dem ohngeachtet zweifelt doch Dion. Hal., daß die Etruſker eine lydiſche Colonie wären, ſondern, daß ſie von Alters her in dem Lande gewohnt. l. c. p. 23.

4) Cicer. de Diuin. l. 2, cap. 23. Feſtus, p. 557. Ouid. Metam. lib. 15, v. 553 ſq.

§. 3.

Die Römer waren allezeit ſorgfältig darauf bedacht, wie ſie den Zorn ihrer vermeynten Götter möchten ausſöhnen und ihm vorbeugen. Der zündende Wetterſtrahl, Meteora ignita, Regen und Hagel, Mißgeburten bey Menſchen und Vieh, waren in ihren Augen lauter Schreckzeichen und Anzeigen von erzürnten Göttern, und ſie nannten dieſe und dergleichen Begebenheiten, welche nichts Ungewöhnliches bedeuteten, oſtenta, portenta, monſtra, prodigia; es waren ihnen böſe Zeichen. Auf welche Weiſe nun der Götter Zorn könnte und ſollte ausgeſöhnt werden, das erforſcheten ſie, theils aus den Sibylliniſchen Oraculn, theils von den Haruſpicen, die ihnen daher unentbehrlich waren. Weil auch, zumal bey ſchweren Kriegen, dergleichen Schreckzeichen, Wunderzeichen und Abentheuer, oft viele zu gleicher Zeit erſchienen, auch an der Art und Weiſe, wie ſie ſich dabey verhalten ſollten, in modo procurandi prodigia, vieles gelegen war: ſo war daher das Collegium der Haruſpicer zahlreicher, als alle andere Prieſter-Collegia, damit es nie an Leuten fehlte, welche aller Orten auf die Wunderzeichen Acht haben, und von denen ſie recht gründliche Antwort erhalten könnten. Ueberdem waren nicht nur in Rom, ſondern in den Provinzen, bey der Armee, und im ganzen römiſchen Gebiete, dergleichen Leute. Und damit ſie recht erfahren würden, ſo

wurde

wurde beliebt, daß 72 Söhne der vornehmſten Römer den Etruſkern zum Unterricht ſollten anvertraut werden, daß dieſe die Kunſt recht gründlich lernten, und man künftig nicht nöthig hätte, aus Etrurien dieſelben kommen zu laſſen. [5])

§. 4.

Romulus hat ſchon die Haruſpices eingeführt, da er aus jedem Stamm einen Wahrſager μαντιν, erwählte, den man damals ἱεροσκοπον, das iſt, einen Haruſpex nannte. [6]) Nachher ſind immer mehrere hinzu gekommen, bis endlich ihre Zahl bis auf LX angewachſen iſt. Sie hatten einen eigenen Vorſteher, welcher Magiſter Publicus hieß. [7]) Und weil dieſes Collegium aus ſo vielen Perſonen beſtand, ſo wur-

5) Liuius, lib. 5, 15. 27, 37. Appian, de bell. ciuil. lib. 4, pag. 955. Cicer. de diuin. lib. 1, 41. Quocirca bene - - decreuit - ne ars tanta propter tenuitatem hominum - - - abduceretur ad mercedem. Das geht auf die Haruſpices vicanos, die auf dem platten Lande herum zogen, und wahrſageten, wie unſere Zigeüner. Von dieſem Bettelgeſinde handeln auch noch folgende Stellen. Iuvenal. Sat. 6, v. 545 ſ. Cicer. de diuin. lib. 1, 58. lib. 2, v. 24.

6) Dion. Halicarn. lib. 2, pag. 93.

7) In keinem Scriptore Romano, den wir itzt haben, findet man etwas von ihrer Anzahl; aber Anno 1605 wurde in Rom eine hieher gehörige ſehr merkwürdige Inſcription ausgegraben, die uns davon Nachricht giebt. Reinef. Inſcript. fol. 360 hat ſie aufbehalten, und es iſt dieſe.

L. Fonteius. Flauianus,
Haruſpex. AVGG. NN.
Pontifex. Dictator.
Alban. Mag. Publicus.
Haruſpicum. Ordini.
Haruſpicum. LX. D. D.

Sie muß alſo geleſen werden.

L

wurden ſie, nach der Verſchiedenheit ihrer Verrichtungen, in verſchiedene Claſſen abgetheilt. Die erſte Claſſe beſtand aus ſolchen, welche die Eingeweide der Opferthiere betrachteten, und daraus zukünftige Dinge vorher ſagten, Extiſpices. [8]) Die andere muſte die Wunderzeichen auslegen; die dritte muſte anzeigen, was der Blitz und Donner bedeute, ſie hießen Bidentales; die vierte enthielt die Aſtrologos oder Zeichendeuter, aus dem Lauf und Stand der Sterne; die fünfte waren Traumdeuter; die ſechſte beſchäfftigte ſich mit Erklärung der gezogenen oder geworfenen Looſe, interpretes ſortium ſ. oraculorum. Die ſiebende legten neu vorgebrachte Wahrſagungen aus; in der achten Claſſe waren die Haruſpices Auguſtales, und die neunte beſtand aus Gehülfen des ganzen Collegii. So wenig auch die Kaiſer auf die alten römiſchen Gebräuche und Gewohnheiten achteten: ſo ſteif wollten ſie doch die Haruſpicin im Flor erhalten wiſſen. Wie denn der Kaiſer Claudius im Rathe antrug, daß man dahin ſehen möchte, daß dieſe Sache ja nicht vernachläßiget würde, und der Senat deshalb einen Schluß faſſete, daß aller Mißbrauch abgeſtellt, und dieſes Collegium wieder in rechte Aufnahme ſollte gebracht

L. Fonteius Flauianus, Haruſpex Auguſtorum noſtrorum, Pontifex Dictator Albanus, Magiſter publicus Haruſpicum; ordini Haruſpicum LX. Dat. dicat.

8) Cicer. de diuin. lib. 1, 6. Virg. Aen. lib. 10, v. 175. Senec. in Troade v. 349 ſq.

gebracht werden ſollte. [9]) Da nun ſo verſchiedene Claſſen derſelben waren: ſo waren auch ihre Verrichtungen auf verſchiedene Weiſe vertheilet, die wir itzt beſonders betrachten wollen.

§. 5.

Die erſte Art der Verrichtungen der Haruſpicen betraf das Opferweſen, und was dabey zu beobachten war, munus circa rem diuinam faciendam. Sie muſten Acht haben, ob das Mehl, welches zum Opfern gebraucht ward, reines Gerſtenmehl, oder vermiſchtes Mehl war; ob die Mola, das iſt, der getrocknete und zerſtoßene, oder gemahlne Waitzen gehörig mit Salz beſtreuet ſey; und endlich, ob der Weyhrauch recht auserleſen, rein und rundkörnig, den nannte man thus maſculum, [10]) auch in genugſamer Menge vorhanden ſey. Mit dieſem Weyhrauch wurde das brennende Opfer beſtreuet, und mit dem Rauch deſſelben ſollte das Gebet der Opfernden zu den Göttern aufſteigen. Daher findet man oft Weihrauch und Gebet verbunden, [11]) oder man lieſt nur allein von Weyhrauch, und

9) Corn. Tacit. ann. l. 11, 15. Die letzten Worte hießen: factum SCtum: viderent pontifices, quae retinenda firmandaque Haruſpicum. Folglich müſſen einige Unordnungen vorgefallen ſeyn, die man abſchaffen und nicht beybehalten ſollte.

10) Plinius, lib. 12, 14. Virg. Eclog. 8, v. 64.

11) Tibull. lib. 3, El. 3, v. 1. Ouid. metam. lib. 6, v. 160 ſq.

und das Gebet wird darunter mit verstanden. [12]) Weil der auserlesene Weyhrauch theuer war: so war es den Armen vergönnt, in der Aufstreuung desselben sparsam zu seyn, daß sie kaum eine kleine Handvoll nöthig hatten. Reiche hingegen waren darinn sehr freygebig, und oft verschwenderisch, daß sie das ganze Kästchen voll, darin der Weyhrauch zum Opfer hingebracht wurde, und welches acerra hieß, darauf schütteten. [13]) Die Haruspices hatten ferner zu untersuchen, ob der Opferwein gut war, den sie nach seiner Farbe und Geschmack beurtheileten: sie musten aber auch Acht haben, wie er in der Zeit des Opferns sich verhielt, ob sich die Farbe verändere, ob und welcherley Geräusch er verursache, wenn er auf das Opfer gegossen ward, und viele solche Dinge mehr. [14]) Auch musten sie das Wasser, welches beym Opfern gebraucht wurde, prüfen. Denn Wasser, das trübe war, einen Beyschmack, einen fremden Geruch oder ungewöhnliche Farbe hatte, und von einem unreinen Orte war hergeholet worden, taugete nicht. [15]) Endlich muste auch ihre Sorge auf das Holz gehen, damit das Opfer verbrannt wurde; weil

es

12) Ouid. de Ponto lib. 2, Eleg. 9, v. 27. Martial. lib. 8, Epig. 15, v. 3. Virgil. Aen. lib. 8, v. 105. Plaut. in Paenul. Act. 2, v. 3.

13) Virg. Aen. lib. 5, v. 745, Horat. lib. 3, Od. 8, v. 2. Martial. lib. 7, Epig. 54, v. 5. Ouid. Fast. lib. 2, v. 573. Iuuen. Sat. 13, v. 116.

14) Festus, p. 523. Plin. lib. 14, c. 19.

15) Plin. lib. 15, 27.

es von dem Baum seyn muste, der jeder Gottheit geweihet war. Zum Opfer des **Jupiters**, z. B. brauchte man Eichen oder Büchen; bey dem Opfer des **Apolls** Lorbeern; bey des **Bacchi** Weinranken-Holz; und bey der **Minervae** Opfer, Holz von Oelbäumen.

Vor allen Dingen aber hatten sie das **Opferthier** genau zu betrachten, sowol, ehe es geschlachtet wurde, als bey der Schlachtung selbst, und nachher, wenn die Eingeweide herausgenommen wurden. **Ehe das Thier geschlachtet ward**, untersuchten sie, ob es auch ohne allen Fehler sey, daher sie es genau betasteten und fühleten, ob sie nichts Widernatürliches entdeckten: sie bemerkten auch, ob es zum Opferaltar willig gieng, oder ob es mit Gewalt dahin gezogen werden muste, oder gar seinem Führer entlaufen, und sich los reissen wollte. **Wenn ein solches Opferthier geschlachtet ward**: so war es ein gutes Zeichen, wenn es gleich niederfiel; und ein böses, wenn es nach erhaltenem Schlage davon lief. [16]) Man sahe auch darauf; ob es bey dem Niederfallen sehr schrie, oder aufspringen wollte; ob es sich lange quälete, und mit den Füßen viel herumschlug, oder leicht und bald verschied; ob es, wenn es erwürget war, häufig Blut vergoß; [17]) ob bey dem Schlachten sich etwas Trauriges hören oder sehen ließ, weil dieses ein gewisses Zeichen des göttlichen



16) Liu. lib. 21, 63. 17) Dio Cass. l. 46, 33.

Mißfallens würde gewesen seyn. Wenn alle Zeichen gut waren: so wurde darüber ein Freudengeschrey erhoben. Nach der Abschlachtung des Opferthieres gieng die Hauptuntersuchung der Eingeweide an, darunter man die Zunge, die Lunge, das Herz, die Leber, die Gallen-Blase, die Milz, die Nieren und das Netz verstand. Sie hatten ein klein Messer oder Nadel, damit sie alle diese Theile auf das Genaueste durchforschten. Den Anfang machten sie,

1. mit der Leber, welche gleichsam der Hauptsitz, oder, wie sie Philostratus nennt der Tripos, aller Wahrsagungen war. [18]) Sie betrachteten ihre Farbe, ob sie die rechte gehörige Röthe hatte, oder ob man Eiter und kleine Geschwüre daran wahrnahm; ob sie die natürliche rechte Consistens hatte, oder ob Verhärtungen und Steine darinn angetroffen wurden; ob sie im Körper sich an der rechten Stelle befand, oder ob sie eine widernatürliche Lage hatte; ob die Opferschlächter bey dem Schlachten die Leber verletzet, und darinn unversehens geschnitten oder gestochen hatten; [19]) ob sie

18) in Vita Apoll. l. 8, 7, §. 15.

19) Plin. lib. 11, 37. Caput extorum caesum tristis quoque ostenti est; praeterquam in solicitudine et metu: tunc enim perimit curas. Man hält es für ein unglückliches Vorbedeutungszeichen, wenn dieses Haupt-Eingeweide etwa durch einen Schnitt verletzet worden: Ausgenommen, wenn der, welcher opfert, in Bekümmerniß und Furcht ist, in welchem Fall es die Sorgen benimmt.

sie sehr klein und angefressen war; ob gar keine Leber da war, oder ob wenigstens der Obertheil derselben, caput, fehlete, oder sie ganz schwammig war, denn das alles waren ungemein böse und traurige Zeichen; [20]) ob sie im Kochen aufschwoll, oder zerriß, und eiterhafte Stellen zeigete; ob sie groß, und gleichsam doppelt erschien, welches ein gutes Zeichen war; [21]) und sonderlich, ob die Adern in der Leber, und die äußern Enden derselben, oder die Spitzen, fibrae, gut beschaffen waren. [22])

2. Darauf untersuchten sie das Herz. Sie sahen zu, ob es noch schlug, wenn das Thier aufgeschnitten wurde; ob es recht hart, oder welk und runzlich war; ob viel Fett an dem Obertheil desselben sich befand, welches ein sehr gutes Zeichen war; ob es gar mangelte. Wie konnte aber ein Thier ohne Herz leben? das war selbst bey den Haruspicen eine große und wichtige Frage, die sie nicht recht entscheiden konnten. Sie behalfen sich denn mit der Ausflucht, daß das Thier nur vor Kurzem erst das Herz müsse verloren haben. [23]) 3. Sie

20) Liuius, lib. 30, 2. Val. Maxim. lib. 1, 6, §. 9. Cicer. de diuin. lib. 2, 13. Liu. l. 27, 26. 41, 15.

21) Suet. Aug. c. 95. Plin. lib. 11, 37, p. 802. Dio Cass. lib. 46, v. 35.

22) Virg. Aen. lib. 10, v. 176 et Seru. Honor. ad h. l. Fibrae sunt iecoris extremitates. Parent autem, id est, peritissime agnoscuntur. Idem ad Virgil. eorg. 1, v. 120. Fibrae per iecur, sunt venae quaedam ac nerui. Virgil. Georg. 1, v. 484.

23) Man sehe davon die merkwürdigen Stellen in Plin.

3. Sie betrachteten ferner die Gallen-Blase, ob viel Galle darin war, und häufig heraus floß, denn das bedeutete heftige und glückliche Schlachten; oder ob sie gar gedoppelt war.

4. Bey der Lunge bemerkten sie, ob sie in zwey Theile getheilt war, das zeigete einen Verzug in den Sachen an; oder ob sie ganz war, das bedeutete einen schleunigen Fortgang der Geschäffte. [24])

5. Die Milz untersuchten sie in ihrer Lage und Beschaffenheit; ob sie an der rechten Stelle war; ob sie keine Falten oder Eiterbeulen; und ob sie die rechte Farbe hatte. Denn lag sie nicht an ihrer gehörigen Stelle, so war es ein sehr übles Zeichen.

6. Das Netz muste nicht zerrissen und mit Blut unterlaufen seyn. 7. Die Nieren gut und von lebhafter Farbe, und das ward auch bey der Zunge beobachtet. Fehlte die Zunge gar, das war sehr was Böses. Und überhaupt, wenn die Eingeweide dem Opferpriester aus der Hand entfielen, wenn sie sehr blutig oder fleckig waren, wenn sie einen unangenehmen Geruch von sich gaben, oder wenn sich eine Schlange sehen ließ: so zeigete solches gewiß was Nachtheiliges an. [25])

Ich muß auch noch einige Worte erklären, welche man von den Eingeweiden brauchte, und die ohne

Plin. lib. 11, 37, und sonderlich Cic. de diuin. lib. 1, 52. lib. 2, 16. Iul. Capitol. in Portin. c. 14.

24) Cic. de diuin. lib. 1, 10, cap. 39.

25) Liuius lib. 25, 16.

ohne Aufklärung nicht deutlich sind. Man nannte diejenigen Eingeweide stumme, exta muta, aus welchen man gar keine Zeichen, weder böse oder gute, hernehmen konnte. [26]) Sehr vielbedeutende, arguta, waren die, welche gewisse und untriegliche Merkmale zukünftiger Dinge andeuteten. [27]) Helfende, adiutoria, hießen die, welche halfen, daß man einer bevorstehenden Gefahr entgehen konnte. [28]) Königliche, Regalia, zeigeten vornehmen Leuten große Ehre; Geringeren viel Glück und Reichthümer an, als eine unvermuthete Erbschaft u. d. gl. [29])

Die Eingeweide, welche bey dem alle fünf Jahr zu haltenden Lustro, in den Opferthieren gefunden wurden, hießen lustralia; und weil diese Opferthiere sehr fett waren, und ihre Eingeweide ebenfalls: so wurden jede fette Eingeweide mit diesem Namen belegt. [30]) Wenn man zu Kriegeszeiten den Ausgang des Krieges erforschen wollte: so theilte man den Obertheil der Leber, iecinoris caput, in zwey Theile, und nannte den, aus welchem man die Schicksale der Römer ersehen wollte, partem familiarem, den aber, daraus man der Feinde Schicksal erforschete, partem hostilem. [31])



26) Festus, p. 255.

27) Cicer. de diuin. lib. 2, v. 12.

28) Festus, p. 255, wenn sie etwa anzeigeten, daß eine Feuersbrunst bevorstünde; daß man mit Gift sollte vergeben werden ꝛc. und man sich davor in Acht nehmen sollte.

29) Festus, p. 431.

30) Statius Thebaid. l. 1, v. 506.

31) Liuius lib. 8, 9, 25, 16, 27. 16, 26. Ouid. Metam. lib. 15, v. 794.

Endlich musten die Haruspicen auch auf die Flamme merken, wenn das Thier auf dem Altar verbrannt wurde. Sie musten Acht haben, ob die Flamme bald und überall das Opfer angriff, ob sie recht helle, und nicht mit außerordentlichem Dampf vermischt war, sich auch nicht grüne, schwarze oder andere Farben sehen ließen; ob sie hoch, wie eine Pyramide, in die Höhe stieg, oder herumfladderte; ob sie auch nicht eher verlöschete, bis das ganze Opfer völlig verbrannt war. [32]) Fand sich von diesem das Gegentheil, wollte das Feuer nicht recht anbrennen, war die Flamme dunkel, vieler Rauch, verlöschte sie, ehe das Opfer verzehret, ward sie durch einen Platzregen ausgelöschet u. d. gl., so war das ein gewisses Zeichen von dem Mißfallen der Götter. Und eben so sorgfältig hatten sie auch auf den Rauch Acht, der ihnen, wenn er gerade aufstieg, Gutes; wenn er sich sehr verbreitete, Böses bedeuten sollte. [33])

§. 6.

Die andere Art der Verrichtungen bestand in Ausdeutung der Prodigien oder Wunderzeichen, und in Anschläge, auf welche Weise die Götter könnten versöhnet werden. So oft, nach der Römer Meynung, die Götter ihren Zorn bey allerley natürlichen Begebenheiten, welche sie prodigia nannten, geäus-

32) Dio Cass. lib. 37, 35. Iulius Capitol. in Pertina, cap. 14.

33) Seneca in Thyeste, v. 769 sq.

geäußert hatten: so oft wurden die Haruſpices befragt, was ſolche bedeuteten? Hierauf ertheilten ſie denn dem Senat ihre Reſponſa, und erklärten die Bedeutung der Prodigien und das bevorſtehende Unglück, zeigeten aber auch an, daß der Zorn der Götter ungeſäumt müſte beſänftiget, und durch große Schlachtopfer verſöhnt werden. Dieſes letztere hieß procurare prodigia. [34])

Hiernächſt aber heiſt procurare ſo viel, als durch große Opfer, hoſtias Maiores, welches Ochſen und Widder waren, den Zorn der Götter, den ſie



34) Liu. lib. 30, 2. *Prodigium* kömmt her von Prodicium, da der Buchſtabe C in G verwandelt worden, und zeiget an, daß durch die bemerkte Begebenheit etwas aufs künftige angezeiget und vorher geſaget werden ſolle, wenn die Sache auch noch lange ausgeſetzt ſey. *Monſtrum*, gleichſam moneſtrum, welches gegen das Böſe warnete, war jede Mißgeburt bey Menſchen oder Vieh. Beydes, prodigium und monſtrum, hieß mit einem allgemeinen Namen, *Portentum* oder *Oſtentum*. Nam porro tendit, et oſtendit ſ. ſignificat mala, quae imminent, aut exſpectanda ſunt. *Piacula* waren ſchwere Verbrechen, welche gegen die Religion begangen waren, und durch Sühnopfer, welche ſacrificia piacularia, oder auch nur bloß piacula hießen, muſten gut gemacht werden. Liu. lib. 5, 16. lib. 27, 25. Aussöhnen, *procurare*, bedeutet jede Religionsübung, die zu dem Ende angeſtellet ward, damit man die Götter wieder gnädig und geneigt erhalte. Das waren nun Betübungen, ſupplicatio. Liu. lib. 22, 10. lib. 5, 13. 7, 27; Einſchlagung eines Nagels im Jupiters-Tempel. Liuius, lib. 7, 3, die Feyer eines neuntägigen Feſtes; die Veranſtaltung öffentlicher Spiele, Opfer u. d. gl. Liuius 5, 16.

durch Prodigia, Monstra, Blitz oder Donner, u.d. gl. angezeiget hatten, wieder besänftigen, und zwar nach dem deshalb eingeholten Ausspruch der Opferpriester, und der Vorschrift der 14 Männer, welche ausdrücklich bestimmt waren, den Gottesdienst zu besorgen. Zuweilen wurden die Haruspices dabey befragt: zuweilen erholte man sich bloß aus den Sibyllinischen Büchern Rath. [36]) Man muß hiebey noch anmerken, daß die Pontifices zwar anrathen konnten, welchen Göttern man opfern sollte, aber die Art der Opfer und die Anzahl derselben konnten sie nicht bestimmen, sondern musten das entweder den Haruspicen, oder den Decemvir's überlassen. Oefters wurde überdem noch eine öffentliche Betandacht, supplicatio, verordnet: [36]) und in aller der Absicht hieß denn procurare so viel als expiare, welche Wörter daher auch verbunden werden. [37])

Wir müssen besonders noch etwas von den Antworten anmerken, welche die Haruspices ertheileten. Die Römer machten sehr viel davon, und hielten sie in hohem Ansehen. Daher kam es, daß ihre Responsa länger gedauert haben, als irgend eines andern Priester Collegii, und sorgfältig befolget wurden. [38])

Wenn

35) Liuius, lib. 30, 2. 38. 41, 13. 43, 13.

36) Liu. lib. 27, 37.

37) Cicer. de diuin. lib. 2, cap. 63.

38) Man erkennt das aus Cicer. Worten in der Or. 3 in Catil. c. 8. Nam vt illa omittam, visas nocturno tempore - -

Wenn dieſe Ausſprüche ſogar mit dem Inhalt der Sibylliniſchen Bücher überein kamen: ſo wurden ſie noch weit höher und wichtiger gehalten. [39]) Trafen denn auch öfters ihre Ausſprüche nicht ein: ſo that das doch ihrem Anſehen keinen ſo großen Abbruch, denn man glaubte, die Götter hätten die Auslegung ihrer Prodigien verborgen, damit man ihren Zorn nicht ausſöhnen, und ihn vom Staate abwenden könnte. [40]) Auch konnten Privatperſonen vor die Gebühr bey den Haruſpicen, über Prodigien, welche in ihren Familien ſich begeben hatten, eine Wahrſagung und Ausdeutung erhalten. [41])

§. 7.

Ihr drittes Geſchäfte war, diejenigen Gegenden, welche vom Blitz waren getroffen worden, wieder auszuſöhnen. Es gab eine beſondere Claſſe unter den Haruſpicen, welchen dieſes Geſchäfte oblag. Sie hießen Haruſpices fulguratores, oder mit einem Namen Ergenae, und legten ſich vorzüglich darauf, die Beſchaffenheit und Bedeutung des Blitzes zu erklären. Sie muſten die Stelle, welche vom Wetterſtrahl war gerührt worden, von dem übrigen Erdreiche abſondern; und ſie muſten ſuchen, ſolches zu veranſtalten, es mochte in der Stadt, oder außer derſelben, auf ein Gras- oder Ackerlande geſche-

39) Cicer. de diuin. l. 1, 43. 44.

40) Cic. de diu. l. 2, v. 24.

41) Cicer. de diuin. lib. 1, v. 36.

geſchehen ſeyn. Sie faſſeten dieſen Platz beſonders ein, und verrichteten dabey verſchiedene Opfer. Hiebey iſt noch dreyerley anzumerken.

1. Die Stelle, wohin der Wetterſtrahl gefahren, hieß locus fulguritus, oder Fulguritum; und ſie muſten daher von dem Angränzenden abgeſondert werden, weil ſie ferner nicht eines Privati bleiben konnte, ſondern den Göttern geweihet ward. Denn man glaubte, durch den Wetterſtrahl habe ſich eine oder die andere Gottheit den Platz zugeeignet. [42])

2. Die Expiation und Weihung dieſes Platzes geſchahe folgendermaßen. Es wurde auf dieſer Stelle ein Altar erbauet, und der Gewitter-Haruſpex, haruſpex fulgurator, opferte ein zweyjährig Lamm. Ein ſolch Schaaf hieß ouis bidens. [43]) Der Haruſpex hatte ſich bey dieſer Handlung ganz weiß angekleidet; und wenn er das Opfer verrichtet, ließ er den Platz entweder mit einer Mauer, oder mit Pfählen und Stricken umge-

42) Feſtus, p. 156.

43) Viele vermeynen, ouis bidens ſey ein Schaaf, welches zween lange Zähne habe. Allein man ſieht aus dem Feſtus p. 24 deutlich, daß ambibens oder bidens ouis heiße, quae ſuperioribus et inferioribus eſt dentibus. Und das war bey einem zweyjährigen Schaafe. Und Gellius l. 16, 6 widerlegt ausdrücklich diejenigen, welche vermeynten, ouis bidens ſey ein Schaaf mit zween langen Zähnen, und ſpricht: vbi quaeſo terrarum ouem vidiſti duos ſolos, per naturam, dentes habere? damit kömmt überein Non. Marcellus p. 53.

umgeben, weyheten ihn gehörig ein, und wid mete ihn den Göttern, daß ferner kein Mensch da rauf gehen, oder einige Verrichtungen daselbst vor nehmen durfte. [44])

3. Der Platz, den das Wetter getroffen, hieß Bidental, das ist, ein Platz, der durch ein Opfer eines zweyjährigen Schaafes, ouis bidennis s. b iennis, war geheiliget und den Göttern gewe yhet worden. Hatte der Wetterstrahl etwa einen Baum, oder sonst etwas berührt, und zersplitt ert: so sammlete der Haruspex alles das sorgfältig zusammen, verrichtete in der Stille ein Ge bet, und ließ es in die Erde vergraben. [45]) Oben über die zugeworfene Grube wurde ein S tein mit einem Loche gelegt, welches beständig er öffnet bleiben muste. Weil man nun die Bedeck ungen der Brunnen, welche auch oben offen war en, Putealia nannte: so hieß ein solcher Platz, wo von Blitz getroffene Sachen vergraben waren, der darauf gelegten Bedeckung wegen, Puteal. [46])

Das Ansehen der Haruspicen dauerte auch noch unter dem Kaiser Constantin fort. Er machte aber im 319ten Jahr nach Christi Geburt, sehr scharfe Befehle gegen dieses Geschmeiß. Denn sie giengen in die Häuser derer, welche begierig waren,

zu

44) Am. Marcellinus, l. 23, 3, p. 392. Artemidor. cap. 8.

45) Lucan. lib. 1, v. 606 sq.

46) Festus pag. 487. Dig. lib. 19, tit. 1, l. 13, §. 31.

zu wissen, wie lange der Kaiser leben würde, wie es mit dem römischen Staate ferner ergehen würde, u. d. gl. und opferten, besahen die Eingeweide, und wollten dieses daraus vorher verkündigen. Sie gaben das zwar für eine freundschaftliche Zusprache und nachbarlichen Besuch aus; der Kaiser aber hatte davon sichere Nachrichten, daß sie ihre unnützen Künste trieben. Er gab daher den Befehl: daß kein Haruspex sich unterstehen sollte, unter welchem Vorwande es auch seyn möchte, in eines Privati Haus zu kommen; und daß keiner ihn dazu überreden, oder auf irgend einige Weise bewegen sollte. Der Haruspex, der dawider handelte, sollte verbrannt werden; und der ihn dazu bewogen, dessen Güter sollten confiscirt, und er selbst ins Elend verwiesen werden. Wenn aber ja Jemand vermeynte, dieser Leute Rath und ihre Ausdeutung nöthig zu haben: so könnte er sich in ihren öffentlichen Tempeln einfinden. [47]) Zwey Jahr nachher aber ward durch ein Gesetz verstattet, daß die Haruspicen die vom Blitz gerührte Plätze, wie sonst gewöhnlich, durch Opfer heiligen und weyhen sollten; wodurch das vorige Gesetz vieles von seinem Ansehen verlor. Ja in eben dem Jahre 321 wurde verstattet, durch allerley Künste, Hagel- und Gewitter-Schaden abzuwenden, damit man nicht um eine gute Weinlese komme,

47) Cod. Theodos. l. 9, tit. 16, l. 1. 2, p. 123, Tom. 3.

48) Cod. Theodos. l. 16, tit. 10, l. 1, p. 283, Tom. 6.

komme, und Mühe und Kosten vergeblich angewendet hätte. [49]) Unter den nachfolgenden Kaisern wechselte es sehr ab. **Constantius** verbot im Jahr Christi 357 schlechterdings alle Wahrsagerey, und setzte die Strafe des Schwerdts darauf: [50]) hingegen die **Arianischen Kaiser, Valentinianus und Valens**, verstatteten sie wieder, nur sollte sie nicht zum Schaden ausgeübt werden. [51])

Wenn ein Mensch vom Gewitter getödtet war: so muste er begraben werden, und da hatten die Haruspices fulguratores, welche auch Sacerdotes bidentales hießen, folgende Regeln. 1. Wo der Mensch liegt, der im Gewitter getödtet ist, da muß er auch, ohne weitere Umstände, begraben werden. 2. Wenn aber Jemand auf einem öffentlichen Platze, z. E. im Circo, Theater, Tempel, Markte, Bade u. d. gl. war erschlagen worden: so wurde er von da weggebracht, und an einem andern Orte begraben. Die Ursache war, **weil in der Stadt**, darinn doch diese öffentliche Plätze waren, **Niemand durfte begraben werden.** [52])

§. 8.

49) Cod. Theodos. lib. 9, tit. 16, l. 4, p. 125, Tom. 3.

50) Cod. Theod. lib. 9, tit. 16, l. 4, p. 128, Tom. 3.

51) Cod. Theod. lib. 9, tit. 16, l. 9, p. 138, Tom. 3. Nec haruspicinam repre-hendimus, sed *nocenter* exerceri vetamus.

52) Festus, p. 300. p. 525. Quinctil. Declamat. 274. Plin. lib. 2, 54. Plutarch. Sympos. Quaesti. lib. 4. 2, p. 665.

§. 8.

Das vierte Geschäffte der Haruspicen gieng auf die Monstra. Wenn man dergleichen gewahr ward: so musten die Haruspices zu allerförderst eine Ausdeutung davon machen, und alsdenn den dadurch angezeigten Zorn der Götter gehörig aussöhnen. [53]) Das geschahe nun auf folgende Weise. Das Monstrum, die Mißgeburt, wurde in eine unbewohnte Insel hingebracht, [54]) oder in das Meer versenket, [55]) und darauf Opfer angestellt, Lieder abgesungen, und Geschenke den Göttern gebracht. [56]) Das Lied wurde von 27 Jungfern gesungen, indem sie in Procession durch die Stadt giengen. Sie lernten das Lied in einem Tempel auswendig: [57]) sie giengen in langen Kleidern, vor ihnen her wurden die Opferthiere geführt, hinter ihnen folgeten die Decemviri mit Kränzen, und wenn sie denn in den vornehmsten Gassen herumgegangen waren, wurden die Opfer geschlachtet. [58]) Zu Romulus Zeiten, und noch 300 Jahr nachher, hat man von allen diesen Ceremonien nichts gewust. Denn Romulus gab einen Befehl, daß man die Mißgeburten tödten sollte, welcher Befehl in den XII. Gesetztafeln wiederholt ist. Aber, daß man Opfer dabey anstellen sollte, davon wird gar nichts erwähnt. [59])

§. 9.

53) Cicer. de diuin. l. 1, 2.
54) Plin. lib. 7, 4.
55) Liu. lib. 31, 12.
56) Liuius l. c.
57) Liuius, lib. 27, 37.
58) Iul. Obsequens c. 94. it. cap. 96 c. 108.
59) Dion. Halic. lib. 2, p. 88. Macrob. Satur. lib. 2, 16. p. 378.

§. 9.

Endlich das fünfte Geschäffte, betraf die Ausdeutung der Träume. Man theilte die Träume in gute, böse und zweydeutige ein. Wenn der Traum was Gutes bedeutete: so fleheten die Haruspicen die Götter an, daß sie dieses Gute bald und richtig möchten kommen lassen. War der Traum zweydeutig: so baten sie, daß die Götter nicht das Böse, sondern das Gute schenken möchten, welches er anzeige. Und von einem bösen Traum ersuchten sie, daß dessen Bedeutung nimmer erfüllet würde. Man stand damals in der Meynung, daß die Träume von den Göttern den Menschen zugeschicket, und in ihnen hervorgebracht würden. [60]) Ehe die Deutung und Auslegung der Träume geschehen konnte, musten sie vorher erzählt und bekannt gemacht werden. Das that man entweder gegen die Götter selbst, denen man sie im Gebet vortrug; [61]) oder gegen die Haruspices; [62]) oder gegen alte Weiber und Wahrsagerinnen, welches letztere man am mehresten wählte, nicht nur, weil man sie für sehr geschickt in der Auslegung hielt; sondern weil sie auch, um sehr wenig Geld, die Aussöhnung der unglück-

60) Xenoph. de mag. Equit. offic. in fine, p. 766.

61) Propert. lib. 2, Eleg. 29, 27. Sophocl. in Electra, v. 420 sq. Cum ipsa Soli narraret somnium. Man erzählte aber gerne der Sonne die Träume, weil sie durch ihren Glanz alles Traurige derselben vertreiben könnte.

62) Theophrast. in Charact. de superstit. c. 17.

glücklichen Träume übernahmen. Bey den Haruspicen hatte dieses schon mehrere Umstände. Denn da muste der, welcher ihnen den Traum erzählte, und die Götter, auf ihr Geheiß, aussöhnen wollte, sich in fließendem Wasser waschen. Es war nicht nöthig, sich zu baden, oder den ganzen Körper zu waschen, sondern nur einen Theil desselben, etwa den Kopf, [63]) oder die Hände, wie Pilatus that. [64]) Man ging auch nicht an den Fluß hin, sondern ließ Flußwasser herholen, und warf in dasselbe geröstete Gerste und Salz, welches mit einem Worte mola hieß. [65]) Darauf muste geopfert werden, und das Opfer bestand in einem Lamm, getrockneter Gerste, Salz, Wein und Weyhrauch: das Opfer wurde dem Jupiter Prodigiali, der die Prodigia abwenden konnte, und im Griechischen Ζευς αποτροπαιος τερατιος hieß, dargebracht. [66]) Wenn Jemanden etwas von einem Andern geträumt hatte, z. E. dem Lucio von Marco, so muste Marcus auf seine Kosten die Opfer zur Expiation des Traumes veranstalten. Man ließ aber den Göttern davon nicht viel zukommen, sondern verzehrte das Mehreste selbst. Und so ward der Traum eine

Gele-

63) Aristoph. in ranis, v. 1366 sq. Silius Punic. l. 8, v. 121 sq. Apulei. lib. 11, p. 983. Propert. l. 4, Eleg. 4, v. 23. Iuuenal. Sat. 6, v. 516.

64) Tibullus lib. 2, El. 1, v. 13. Matth. 27, 24.

65) Hesych. p. 971.

66) Plaut. in Amphitr. Act. 2, Sc. 2, v. 106. Tibull. lib. 1, Eleg. 5, v. 13. Senec. in Octav. v. 745. Martial. l. 7, Epig. 54, lib. 11, Ep. 50, v. 7. Tibull. lib. 3, Eleg. 4.

Gelegenheit, daß Mancher einen guten Schweins- Lamms- und Hüner-Braten, einen guten Trunk Wein, Eyer und andere Victualien zum Besten bekam. Endlich gab es auch Fälle, da die Götter alle Sühnopfer und übrige Anstalten nicht genehmigten, sondern das angedeutete Unglück doch erfolgen liessen, wie es bey Galba geschehen. [67]) Die Weltweisen, Cicero, Plutarch und andere hielten auf Träume und auf ihre Deutung gar nichts. [68])



67) Suet. in Galba, c. 18.

68) Cicer. de Diu. lib. 2, 60. Nihil somniis significari fatendum est, et c. 71, nihil prorsus somniis tribuendum est.

## Das sechste Capitel.

### Von den Sodalibus Titiis.

Von diesem Priester-Collegio geben uns die römischen Schriftsteller gar unvollkommene Nachricht, und andere Quellen, daraus man diesen Mangel ersetzen könnte, finden sich nicht. Etwa fünf mal wird der Sodalium gedacht, daher diese Abhandlung und Nachricht von denselben nicht anders als mangelhaft erscheinen kann.

Der Ursprung ist gleich in den ersten Zeiten des römischen Staates zu setzen. Romulus überwand den Sabinischen König Titus Tatius, und machte darauf mit ihm ein Bündniß, daß sie beede zugleich zu Rom regieren wollten, und daß in Rom der Sabinische Götterdienst sollte eingeführet, und Sabinische Opferpriester dahin gebracht werden. [1])

Nachmals wird ihrer weiter nicht gedacht. Es ist kein Zweifel, daß wirklich, vermöge des gemachten Bündnisses, dieses Priester-Collegium werde eingerichtet worden seyn; wie es denn auch von seinem Stifter Titus, den Namen der Titischen Brüderschaft, Sodales Titii, erhalten hat. Was aber ihre Verrichtungen und übrige Einrichtung betraf, wird nirgend gemeldet. Tacitus gedenkt endlich ihrer beyläufig, woraus man doch so viel lernet, daß

1) Siehe Th. 1, p. 34 f. Dion. Halic. lib. 2, p. 111. Vt *hi* cum suis sacris *reciperentur in Tribus et curias*

daß in jedem tribu sieben Sabinische Opferpriester gewesen, weil in den drey Stämmen überhaupt XXI. waren. [2])

Nach der Hinrichtung Tatius bestätigte Romulus diese Priester, welches Tacitus ebenfals nur gleichsam im Vorbeygehen anzeiget: [3]) und unter den Kaisern waren sie noch, weil Galba selbst ein Sodalis Titius gewesen. [4])

Einige leiten, aber ohne alle Wahrscheinlichkeit, den Namen Sodales Titii her von gewissen Vögeln, Titii genannt, deren sie sich in ihren Wahrsagungen sollten bedient haben. Denn, sagen sie, wäre ihr Name von Tatio hergekommen: so müsten sie Sodales Tatienses heißen. Allein, was sind denn aues Titiae? Es sollen Holztauben seyn, welches man aber nicht beweisen kann; und noch weniger, daß Vögel, welche diesen Namen gehabt hätten, von diesen Priestern wären zu ihren Wahrsagereyen gebraucht worden. [5])

Von den Verrichtungen dieser Priester weiß man auch nur lauter allgemeine Umstände, daß sie



2) Corn. Tacit. ann. l. 1, 54. Idem annus nouas ceremonias accepit, addito sodalium Augustalium sacerdotio; vt quondam Titius Tatius retinendis Sabinorum sacris instituerat, sorte ducti e primoribus ciuitatis *vnus et viginti*.

3) Tacit. ann. lib. 2, 95. Quod sacerdotium, vt Romulus *Tatio* regi, ita Tiberius Iuliae genti sacrauit.

4) Sueton. in Galba, c. 8.

5) Adr. Turnebius, adu. lib. 21, 1, p. 664. Seru. Hon. ad Virg. Eclog. 1, v. 58.

nämlich Sorge trugen, daß der Götterdienst nach Sabinischer Art verwaltet würde, und daß sie auf den Vogelflug Acht gehabt. Man behauptet, daß sie nicht in der Stadt, sondern auffen vor derselben haben wohnen müssen: ich habe aber keinen Beweis davon auffinden können. [6])

Man kann endlich bey dem Schluß dieser unvollständigen Abhandlung noch anmerken, daß Romulus überdas sechszig Priester angeordnet, die aber keine besondere Namen haben, und welche man Sacerdotes anonymos nennen könnte, von denen ich weiter nichts zu melden weiß. [7])

Das

6) Gyraldus de sarcificiis Synt. ag. 17, p. 481. Onuph. Panuin. de ciuit. rom. c. 21, pag. 212.

7) Dion. Halic. l. 2, p. 92.

# Das siebende Capitel.

## Von den Vestalischen Jungfrauen.

*De Sacerdotibus virginibus Vestalibus.*

§. 1.

Die Vestalischen Jungfern waren Priesterinnen der Vesta, und ihre vornehmsten bekannten Verrichtungen bestanden darin, daß sie, dieser Göttinn zu Ehren, ein immerwährendes Feuer unterhielten, und das Palladium, das Zeichen und Unterpfand des immer fortdauernden Reiches, aufbehielten. Es gab aber zwey Vesten; die eine hieß Pales, und bezeichnete die ganze Erde; die andere war eine Tochter Saturns und der Apis, oder Rhea, und bedeutete das unterirdische Feuer. Zuweilen, sonderlich, wenn der Name Vesta ohne weitern Beysatz stehet, wird dadurch Erde und Feuer zugleich angedeutet. [1]) In Phrygien sind von uralten Zeiten her diese Priesterinnen bekannt gewesen; und von Troia kamen sie nach Alba Longa, und endlich ins Latiner Land. [2]) Ehe noch Romulus geboren war, hatte man diesen Dienst schon, denn er ist ja von einer Vestalischen Jungfer geboren worden. [3]) In Rom sind sie vom König Numa Pompilius eingeführt worden. [4])



1) Ouid. Fastor. lib. 6, v. 267 sq.

2) Virg. Aen. l. 2, v. 293 f.

3) Liuius lib. 1, 3.

4) Liuius lib. 1, 20.

Ihre Zahl war nicht stark. Numa ernannte nur vier: es kamen aber, entweder vom Servio, oder Tarquinio, nach zwo hinzu, und bey dieser Zahl von Sechsen ist es nachmals verblieben. [5]) Die Oberaufseherinn oder Vorsteherinn dieser Jungfern, oder dieses Collegii, hieß Vestalis maxima, oder Virgo maxima. [6]) In den ersten Zeiten wurden sie von den Königen ernannt; und nachmals geschahe es in den Comitien der Curien, vom Volke und vom Oberpriester. Die Wahl dieser Jungfern nannte man Lectionem, aber auch sehr ofte Captionem; capere virginem Vestalem, i. e. legere, eligere.

§. 2.

Bey der Wahl, in captione, sahe man zu allerförderst auf das Alter. Jünger als sechs, und älter als zehn Jahr durfte keine seyn, wenn sie angenommen wurde. Sie muste an ihrem Leibe keinen Fehler und Gebrechen haben, nicht stottern, gut hören und sehen können; ihre Aeltern musten freygeborne Leute gewesen seyn, und keine unanständige Handthierung getrieben haben. Welche erwählt wurde, konnten sich, dieses Priesterthum anzunehmen, nicht wegern, außer, wenn ihre Schwester bereits eine Vestalische Priesterinn, und sie selbst eine

5) Plutarch. in Numa p. 66. Dion. Halic. lib. 2, p. 127, lib. 3, p. 199. Festus p. 503.

6) Ouid. Fast. l. 4, v. 639. Sueton. in I. Caes. c. 83, in Domit. c. 8.

eine Braut eines Opferpriesters war. Der Flamen, Augur, und Septemvir epulonum und Salius hatte gleichfalls nicht nöthig, seine Töchter zu diesem Dienste herzugeben. Und endlich konnte keine erwählt werden, deren Aeltern nicht in Italien wohnten. [7]) Sie musten beständig Jungfern verbleiben, weil die Vesta, der sie dienten, ebenfalls die Jungferschaft stets beybehalten hat. [8])

Die Wahl geschahe mit einigen Umständen. Zwar scheint in den ersten Zeiten das nicht gewesen zu seyn; in den nachfolgenden aber wurde es damit also gehalten. Man brachte, auf Gutbefinden des Oberpriesters, Pontificis maximi, zwanzig Jungfern aus dem ganzen Volke zusammen, welche alle wahlfähig seyn musten. Ueber diese warf man, in der Versammlung des Volkes, das Loos, und die, welche durch das Loos getroffen wurde, ward wirklich Priesterinn der Vesta. Diese nahm der Oberpriester bey der Hand, führte sie weg, entzog sie der väterlichen Aufsicht und Gewalt: wie sie denn auch, so bald sie in den Vorhoff des Tempels der Vesta getreten war, das Recht erhielte, Testamente zu machen, weil sie nun völlig ihr eigener Herr worden war. [9]) Wer



7) Gellius, lib. 1, 12, p. 73.

8) Ouid. Fastor. lib. 6, v. 285 sq.

9) Die erste Virgo Vestalis, welche gewählt wurde, capta erat, hieß *Amata*. In der Folge wurden alle Virgines vestales captae, Ehrenhalber, *Amatae* genannt. Der Pont. Max. sagte aber, wann er

seine Tochter selbst und freywillig zur Vestalischen Jungfer anbot, hatte nicht nöthig, es aufs Loos ankommen zu lassen, sondern man nahm sie sogleich dazu an, wenn sie die nöthigen Eigenschaften besaß. [10])

§. 3.

Wenn eine Jungfer erwählt, und in den Tempel der Vesta geführt war: so muste sie überhaupt dreyßig Jahre daselbst verbleiben. Die ersten zehn Jahre waren Lehrjahre; die andern zehn Jahre waren Dienstjahre, und in den letzten zehn Jahren gab sie andern Neuankommenden Unterricht. Wenn sie diese dreyßig Jahre ausgehalten hatte, konnte sie sich verehelichen, sie muste aber dann die priesterliche Tracht ablegen. Man hat Beyspiele, daß es einige wenige wirklich gethan, aber keine vergnügte Ehe gehabt, und kein gutes Lebens-Ende. Daher wurden die andern scheu, und verblieben also, bey immer fortgesetzter Jungferschaft, in dem Tempel der Vesta. [11])

§. 4.

er sie bey der Hand hatte, und wegführte, also: Sacerdotem vestalem, quae sacra faciat, quae ious siet, sacerdotem vestalem facere pro populo romano Quiritium vtei, quae optuma lege fouit, ita te Amata capio.

10) Gell. l. 1, 12. Corn. Tacit. Ann. lib. 2, 86.

11) Plutarch. in Numa, p. 66.

So hat z. E. Aquilia Severa, welche Vestalis Maxima war, den Elagabalus geheirathet, aber auch erfahren müssen, daß sie bald wieder von ihm verstossen wurde, ob er sie gleich endlich wieder annahm. Dio Cass. lib. 79, 9. Cf. Prudentius contra Symmach. lib. 2, v. 1077 sq.

## §. 4.

Die Verrichtungen der Vestalischen Priesterinnen lassen sich, so viel davon bekannt geworden, in dreyerley Arten abtheilen.

Zuförderst mußten sie ein immerbrennendes Feuer unterhalten. [12]) Es war daher nöthig, daß darüber genaue Aufsicht war, und diese ward, sonderlich des Nachts, einer Jungfrau nach der andern anbefohlen. Sollte es bey aller Sorgfalt doch sich zutragen, daß dieses Feuer verlöschte: so wurde das als ein höchst schädliches Vorbedeutungszeichen angesehen. [13]) Man konnte nie anders vermuthen, als daß durch die Unachtsamkeit der Jungfer, welche die Wache dabey halten sollte, das Feuer sey verloschen: aber die Aemilia hielt sich doch für ganz unschuldig, als es auch zu ihrer Zeit einstens geschahe, und rief die Vesta deshalb zur Zeuginn an, welche auch, durch eine neue wunderthätige Wiederanzündung des Feuers, ihre Unschuld behauptete. [14]) Wenn nun, durch welchen Zufall es auch geschehen seyn mochte, das Feuer verloschen war: so muste es mit besondern Gebräuchen wieder angemacht werden.

Man

12) Cic. de leg. lib. 2, 8. Dion. Halic. l. 1, 62. Flor. lib. 1, 2. Es war auch bey den Griechen hin und wieder gebräuchlich, ein stetes Feuer zu unterhalten. Pausan. l. 5, 15. lib. 8, 37. Und es mag vielleicht von den Opfern und beständigem Feuer in der Stiftshütte hergenommen seyn.

13) Dion. Halic. lib. 2, p. 128. Liuius lib. 28, 11.

14) Dion. Halic. l. c. Valer. Maxim. lib. 1, 1, §. 7.

Man rieb trockene Bretter so lange an einander, und das musten diese Priesterinnen selbst thun, bis sie Feuer fiengen, welches man dann auf den Altar der Vesta legte, und weiter auffeuerte. [15]) Diejenige, welche das Feuer hatte aus Unachtsamkeit verlöschen lassen, wurde vom Pontifex M. mit Ruthen gepeitscht. [16])

Hiernächst musten sie das Palladium bewahren. Selbst in Rom glaubten viele, im Tempel der Vesta wäre weiter nichts, als das beständig brennende Feuer. Aber das ist nicht also, sondern es wurden noch andere Heiligthümer daselbst verwahret, davon man aber nichts als das Palladium namhaft machen kann. [17])

Was

15) Festus, p. 178. Schon von uralten Zeiten her ist es bekannt gewesen, und zuweilen gebraucht worden, daß man durch das Reiben harter Körper, Feuer angezündet, Vitruu. archit. lib. 2, 1, p. 18. Senec. nat. quaest. l. 2, 22. Plin. l. 16, 40 Einige behaupten, das Feuer sey von den Vestalischen Priesterinnen durch einen kupfernen Brennspiegel wieder angezündet worden, wozu *Lipsius* in *Syntagmate de Vestalibus* Anlaß gegeben, und solches mit dem Zeugniß des Plutarchs beweisen wollen. Allein Plutarch. in Numa, p. 66 redet ausdrücklich von Athen, nicht aber von den Vestalen zu Rom.

16) Liuius, lib. 28, 11.

17) Dion. Halic. lib. 2, p. 126 sagt das ausdrücklich. Und eben solches bemerkt auch Plutarch in Numa, pag. 67 und in Camill. p. 139. Der Oberpriester Metellus drang bey entstandenem Brande in das Innerste des Tempels, und sahe daselbst alle Heimlichkeiten, nahm auch, welches zu seinem großen Ruhme gereichet, und unter seiner im Capitolio errichteten Statüe eingebauen war, das Palladium heraus, und entriß es den

Was war denn aber das Palladium, oder das pignus imperii, das so sorgfältig verwahret wurde? [18]) Es war ein kleines geschnitztes oder gegossenes Bildchen der Minerva. [19]) Es hieß pignus romani imperii, das Unterpfand der römischen Herrschaft, weil es ehedem bey den Troianern ein solches gewesen war. Denn, Chryse, Palantis Tochter, verehelichte sich mit Dardanus, und brachte ihm zur Mitgabe ein Bild der Minerva, Palladium, deren Dienst und Verehrung sie gründlich verstand. Er errichtete einen Tempel, darinn er dieses Heiligthum aufbehielte. Wie er aber von Thracien nach Asien sich begab, so nahm er

den Flammen, Dion. Halic. lib. 2, p. 126. Es gieng ihm aber übrigens doch nicht ganz ungestraft hin, denn er wurde blind, weil er das gesehen, was Männern zu sehen nicht erlaubt war. Plin. lib. 7, 43. Ouid. Fast. lib. 6, v. 431 sq. Diese Sacra Vestae haben öfters bey Feuersbrünsten müssen gerettet werden. Dio Cass. lib. 42, 31. lib. 54. 24, es geschahe aber von den Priesterinnen, und man erfuhr daher doch nicht eigentlich, was es für Sachen waren. Daß es aber mehrere gewesen sind, erhellt auch aus diesem Umstande. Als Rom von den Gallis Senonibus erobert wurde, mußten die Vestalen flüchtig werden, und ihren Tempel verlassen. Sie begaben sich aber zuvor in das innerste geheime Gemach desselben, penetralia, und vergruben daselbst zwey Fäßchen mit Heiligthümern, die übrigen nahmen die sechs Vestalen mit sich, und trugen sie in den Händen heraus. Liuius, l. 5, 40. Der Ort, wo sie diese Fäßchen vergruben, erhielt den Namen Dolivla Plutarch. in Camill. p. 139.

18) Liuius lib. 5, 52. 26, 27. Ouid. Fast. lib. 6, v. 365.

19) Luc. lib. 9, v. 990 sq.

er das Bildniß mit sich, und erhielt vom Oracul den Ausspruch, daß er es sehr sorgfältig aufbewahren sollte, denn so lange er es haben, und seine Nachfolger es bewahren würden, sollte sein Reich sicher und unbeschädigt verbleiben. Nachdem nun dessen Enkel sich nach Ilium begaben, nahmen sie das Palladium auch mit dahin, und trugen über dessen Verwahrung die größeste Sorgfalt. Aber Aeneas, als er diese Stadt und das Schloß eroberte, begab sich in das innerste geheime Gemach des Tempels, nahm das Palladium weg, und mit sich nach Italien. [20]) Weil nun bey der Eroberung Troia das Palladium verloren gieng; und weil auch das Oracul den Ausspruch gethan, daß das Reich nur so lange dauern würde, als dasselbe aufbewahrt bliebe: so hielt man es für ein Unterpfand der Glückseligkeit und des Wohlstandes, pignus felicitatis. Die Römer glaubten ein Gleiches, was ehedem die Troianer geglaubet hatten, nämlich, daß, so lange dieses Bild in ihrer Stadt würde bewahrt bleiben, so lange würden sie auch immer über andere Völker die Herrschaft behaupten. [21]) Dieses Palladium ward in dem Inner-

20) Dion. Halic. lib. 1, pag. 55.

21) Virgil. Aen. lib. 2, v. 162 sq. Apollodor. lib. 3, p. 220. Cicer. Or. Philip. 11, c. 10. nennt es signum, quod de caelo delapsum -- quo saluo, salui simus futuri. Er redet hier, der gemeinen Sage nach, da man vorgab, es sey das Palladium vom Himmel herab gefallen. Paus. l. 1, 26, p. 63.

nersten des Tempels der Vesta aufbehalten, welcher Ort Penu genannt wurde. Dieser Ort war ganz bedeckt und verschlossen, und wurde nur an festlichen Tagen eröffnet. [22])

Drittens hatten die Vestalen auch Opfer zu verrichten. Man kann die Sache aus verschiedenen Stellen unwidersprechlich erweisen. [23]) Aber was haben sie geopfert, und wie oft im Jahr, oder an welchem Tage das bekannte gewöhnliche Fest, am 5ten der Id. Iunii ausgenommen? dieses alles ist völlig unbekannt.

Außer diesen Hauptverrichtungen hatten die Vestalen noch einige Nebenverrichtungen. Und die bestanden darin, daß sie das Salz und Dünkelkorn

22) Festus, p. 336.

23) So sagt Seneca de prouid. c. 5, p. 323. Non est iniquum, nobilissimas virgines ad *sacra facienda* noctibus excitari. Und besonders findet man im Dio Cassius verschiedene Stellen, welche davon zeugen. Lib. 54, 17 sagt er, es sey ein Stier in der Capelle, Aede, der Vesta geschlachtet worden. Denn eigentlich hatte Vesta nur eine Capelle, aedem, keinen Tempel, templum, weil der Ort nicht eingeweyhet war. Doch nennen die Auctores sehr oft ihren aedem einen templum. Daß sie solche Opfer auch mit Feuer verbrannt, zeigen lib. 37, 35 die Worte an: flamma solito altius sese extulit. Sie thaten auch, wenn sie opferten, allerley Gelübde, lib. 48, c. 19. Bey diesen ihren geheimen Opfern brauchten sie ein besonderes Salzwasser, mit Dünkelkorn oder farre adoreo vermischet, welches *Muries* hieß. Festus p. 253. Muries dicebatur Sal in pila tusum, et in ollam fictilem coniectum, et in furno percoctum, quo de hinc in aquam misso Vestales virgines vtebantur in sacrificio. Seru. Honorat. ad Virg. Eclog. 8, v. 82.

korn bereiten musten, dessen man beym Opfer sich bediente, praeparationem Muriei et Molae. Ferner hatten sie die Aufsicht über den Musen-Brunnen, fontem Camenorum; woher sie täglich Wasser holen, und damit den Tempel besprengen musten. [24]) Weiter muste die Oberpriesterinn der Vesta, Vestalis Maxima, bey dem Kuhopfer-Feste, Fordicidiis, gegenwärtig seyn, und das aus der geschlachteten trächtigen Kuh ausgenommene Kalb zu Asche verbrennen, um sie in den Palalilibus zu gebrauchen. Wir werden von diesem Feste im Folgenden ausführlicher handeln. Es wurde am 15ten April gefeyert. Endlich hatten sie auch einige Geschäffte bey den Opfern der Bonae Deae, wovon auch an seinem Orte wird das Weitere gesaget werden.

§. 5.

Eine besondere Kleidung zierte die Vestalischen Jungfrauen, wodurch sie von allen andern unterschieden wurden, dieweil sonst Niemand, als sie, solcher sich bedienen durfte. Ihre Haare waren aufgekräuselt, und von einander gescheitelt, darinn sie schmale

24) Plut. Num. p. 68. Suidas, Tom. 2, p. 633. Darauf zielt auch Liuius lib. 1, 11, als er von der Tarpeia saget, daß sie das Wasser aussen vor der Mauer hergeholet. Hiedurch sind zwey Vestalen unglücklich geworden, weil das die einzige bequemste Gelegenheit war, ihnen beyzukommen, nämlich eben genannte Tarpeia, und die Rhea Silvia. Silvia verlor ihre Ehre und Priesterthum; die Tarpeia ihr Leben. Ouid. Fastorum, lib. 3, v. 11 sq. Propert. lib. 4, Eleg. 4, v. 15 sq.

schmale Bänder flochten, welche im Nacken, auf den Rücken herab hiengen. Um die Schläfe hatten sie eine weiße Binde gewunden, und wenn sie opferten, bedeckten sie sich überdas mit einem Opfertuche, suffibulo,[25]) welcher ganz weiß und verbrennt war.[26]) Ihr Oberkleid war in den ersten Zeiten nur von ordentlichem Leinewand, nachmals aber von dem aller feinsten Kammertuch, mit einer purpurnen Streife besetzt.[27])

Die

25) Festus, p. 543. Suffibulum est vestimentum album praetextum, quadrangulum oblongum, quod in capite Vestales virgines sacrificantes habebant, idque fibula comprehendebatur.

26) Ouid. Fast. lib. 3, 30. Prudent. contr. Symmach. lib. 2, v. 1093 sq.

27) Dieses kostbare Linnen oder Kammertuch hieß Carbasus, und ward bey den Römern sehr hoch gehalten, ja in Asien war es eine königliche Tracht. In Spanien wurde dasselbe gemacht. Plin. lib. 19, 1. Strabo lib. 15, p. 1047. Curtius, lib. 8, 9. Die Poeten gebrauchen das Wort *Carbasus* abusiue zuweilen anstatt eines Schiffsegels. Virg. Aen. lib. 8, 33. Es gab auch noch ein ganz ander linum carbasinum, welches unverbrennlich war, und zu Lampen-Dochten gebraucht wurde. Pausanias lib. 1, 26, p. 63. Kallimachus deae (sc. Mineruae s. Paladio de caelo delapso) lucernam ex auro fecit; in quam oleum infusum non consumitur, nisi exacto demum anno, cum tamen lucerna dies noctesque ardeat, et fila lini carbasini insunt, quae igne non consumuntur. Καὶ ὁι λινε καρπασικ δρυαλλις ενεστιν, ὁ δη πυριλινον μονον κκ εστιν ἀλωσιμον. Allein, das waren keine fila lini Hispanici, sondern lini viui, wie es die Alten nennten, welches Plin. lib.

§. 6.

Die Vestalen hatten manche Beschwerden, sie hatten aber auch vorzügliche Ehre und Ansehen. Ich will die wichtigsten Vorrechte kürzlich anzeigen. Sie konnten, ohne Vormund, obgleich ihr Vater noch lebte, ein gültiges Testament machen. Denn sie waren aus der väterlichen Gewalt; und ob sie gleich noch sehr jung und minderjährig waren: so wurden sie durch das Privilegium als volljährig oder Majorenn erklärt. [28]) Wenn sie ausgiengen, muste ein Lictor vor ihnen her gehen: doch scheint dieses eine neue Vergünstigung, und Vorsorge zu ihrer Sicherheit gewesen zu seyn, welche ihnen erst nach Caesars Ermordung zugestanden worden. [29]) Wenn ein Uebelthäter sollte gestraft und hingerichtet werden, und ihm kam von ungefähr eine Vestalische Jungfrau entgegen: so wurde er von der Strafe befreyet. Sie muste aber betheuren, daß dieses zufälliger Weise ge-

lib. 19, 1 beschreibt, und davon er meldet, daß es in den heißen Gegenden Indiens wachse, aber nicht häufig gefunden werde, auch schwer zu verarbeiten sey. Es sey röthlich, werde aber durch die Glut des Feuers weiß, und heiße *Asbest*.

28) Plutarch. in Numa, pag. 66.

29) Dio Cass. lib. 47, 19.

30) Eidlich brauchte sie es nicht zu thun. Denn das gehörte unter ihre Vorrechte, daß man keinen Eid von ihr fordern durfte. Wenn sie aber etwas bey der Vesta bekräftigte, das war eben so gültig als ein Eid. Seneca, lib. 6. Controu. 8. Wenn sie nun als ein Zeuge in foro eine Wahrheit betheuren wollte: so kam sie in einem verdeckten Wagen, in Pilento, dahin gefah-

geschehen, und keine abgeredte Sache sey. [30]) Ihr ganzer Unterhalt ward ihnen auf öffentliche Kosten verschaffet, und sie erhielten liegende Gründe oder Tafelgüter, davon sie die Einkünfte genossen. [31]) Die Kayser machten ihnen zuweilen gar ansehnliche Geschenke. [32]) In dem Theater hatten sie einen ganz besondern ansehnlichen Platz, [33]) und ihre Fürbitte für andere, oder ihre Empfehlung, hatte ungemeines Gewicht. Daher dadurch bey verschiedenen Vorfällen ungemein viel ist ausgerichtet worden. [34])

§. 7.

Die Vestalen sollten eine unverletzte Keuschheit bewahren, es geschahe aber freylich nicht beständig. Wenn es nun bekannt wurde, daß sie diese Vorschrift übertreten hatten: so wurden sie hart bestraft. In den allerältesten und ersten Zeiten wurden sie enthauptet, und der, welcher mit ihnen Unzucht begangen, mit Prügeln zu Tode geschlagen. Nachher aber kam



fahren. Prudent. l. 2, v. 1086. Liuius l. 5, 25. Festus p. 347. Virg. Aen. lib. 8. v. 665. Doch war die Urgulania, eine Vestalische Jungfrau, so stolz, daß sie nicht erscheinen wollte, ob sie gleich vom Senat darum ersuchet ward, daher der Praetor sich zu ihr begeben, und ihre Aussage vernehmen muste. Tacit. annal. lib. 2, 34.

31) Liuius, lib. 1, 20. Frontinus de Colonis p. 361.

32) Corn. Tacit. annal. lib. 4, 16. Suet. in Aug. 31. in Tib. 76 führen davon Exempel an.

33) Sueton. in Aug. 44.

34) Das ist zu ersehen im Sueton. Caes. c. 1. Cic. Or. pro Fonteio c. 17. Ael. Spartian. in Didio Iuliano c. 6. Sueton. in Tiber. 2. Valer. Max. lib. 5, 4, §. 6. Tacit. histor. lib. 3, 81.

die Gewohnheit auf, sie lebendig zu begraben. [35]) Die Oberprieſter hatten über die Veſtalen die Aufſicht, ſie muſten auch die Strafen denſelben, wenn ſie etwas verbrochen, zuerkennen. Geringere Vergehungen wurden mit Ruthenſchlägen beſtraft. Wenn ſie aber Hurerey begangen hatten, wurden ſie auf folgende Weiſe getödtet. [36])

Man legte die Schuldige auf eine Bahre umhüllete ſie mit Tüchern, befeſtigte ſie mit Stricken, und band ihr den Mund zu, damit man nicht ihr Geſchrey hören konnte. Darauf trug man ſie ordentlich in Leichenpomp und Gefolge ihrer Angehörigen und Freunde, welche häufige Thränen vergoſſen, an die Begräbnißſtätte hinaus. Wer auf der Gaſſe dieſem Gefolge begegnete, ging mit Seufzen und Wehklagen bey Seite, die ganze Stadt war gleichſam traurig, und man trug dieſe lebendige Leiche über den Markt hin, bis an das Colliniſche Thor. Daſelbſt war ein aufgeworfener Damm, χωμα, gemacht, noch innerhalb der Mauer, worauf eine kleine Capelle errichtet war, in welcher eine tiefe Grube hinab ging, darinn man durch eine Leiter ſteigen konnte. In der kleinen Capelle ſtand ein Bette, eine Laterne, etwas Brod, Milch, Oel und Waſſer. Wenn man nun die Veſtale dahin gebracht, ſo machten ihr die Gerichtsdiener ihre Bande los, und ließen ſie daſelbſt mit

35) Feſtus, p. 375. Dion. Halic. l. 1, p. 64.

36) Plutarch. in Numa, pag. 67.

mit dem Vorsteher der Oberpriester und den übrigen Priestern. Der Vorsteher der Oberpriester verrichtete mit in die Höhe gehobenen Händen ein Gebet, befahl, daß die Vestalis auf die Leiter in die Grube herab steigen sollte, und zog die Leiter wider herauf. Sogleich fieng man an, die Grube und das ganze kleine Haus mit Erde zu beschütten, so daß alles der Erde gleich ward, und die Vestale lebendig ersticken muste. [37]) Man kann leicht errathen, daß die Vestalen, wenn sie eine unzüchtige Lebensart führten, solches sehr geheim werden getrieben haben: wenn es aber entdeckt wurde, haben sie sich öfters selbst das Leben genommen, die grausame Strafe und Schande zu vermeiden. [38]) Die Vestalen, welche sich sehr aufschmückten, und vorzüglich putzeten, waren den Priestern öfters, mit Grund, sehr verdächtig; daher ihnen solches ernstlich untersaget wurde. [39]) Aber aller dieser Vorsicht, und der harten Strafe unerachtet, ist bey ihnen sehr viele Unzucht vorgegangen, welches die Klagen, so darüber angestellet worden, und die vielen vollzogenen Strafen sattsam beweisen: [40]) ob gleich auch nicht zu leugnen stehet, daß einige unschuldiger Weise mögen hingerichtet worden seyn. [41])

§. 8.

37) Der Erfinder dieser Strafe soll, wie Dion. Halic. lib. 3, p. 200 meint, Tarquinius Priscus gewesen seyn.

38) Liuius lib. 22, 57.

39) Liuius lib. 4, 44, l. 8, 15.

40) Liu. Epit. lib. 63.

41) Plin. lib. 4, epist. 11. Dio Cass. lib. 34, 39, lib. 67, v. 3. lib. 77, 16. lib. 79, 9.

§. 8.

Endlich muß ich noch anzeigen, daß den Vestalen vom Pontifice M., wenn sie aufgenommen wurde, die Haare abgeschoren wurden, womit angezeiget werden sollte, daß sie der Vesta nunmehro ganz geweyhet und gewidmet wären. [42]) Ward etwa eine von ihnen krank: so übergab sie der Oberpriester einer ehrlichen Matrone zur Verpflegung und Aufsicht, bis sie wieder gesund wurde. [43]) Sie hatten ihre eigene Leibärzte, und vielleicht, weil man nicht die ganze Stelle im Codice Theod. findet, hatte jede ihren besondern Leibarzt. [44]) Der Dienst der Vestalischen Jungfrauen ist endlich vom Kaiser Theodosio abgeschafft worden; und zwar, da sich der Senat nicht gerne dazu bequemen wollte, durch ein ausdrückliches Gesetz, und um der Ursache willen, daß der Staat die großen Kosten, welche zu ihrer und anderer Unterhaltung erfordert würden, nicht länger tragen könnte. [45])

Das

42) Plin. lib. 16 44.

43) Plin. lib. 7, ep. 19.

44) Cod. Theod. Tit. 3, l. 8. lib. 13. pag. 39. Die Worte heißen daselbst, denn der Anfang fehlt: Exceptis archiatris porticus Xysti, virginumque Vestalium, quot regiones sunt, totidem constituantur Archiatri.

45) Onuph. Panuin. de civitat. Rom. c. 29, p. 230.

# Das achte Capitel.

## Von den Opferpriestern. *De Flaminibus.*

§. 1.

Flamen bedeutete einen solchen Priester, der nur den Dienst einer einzigen Gottheit besorgete, und ihm ganz allein gewidmet war. Sie trugen besondere Hüte, davon ihre Benennung entsprungen seyn soll. [1]) Der älteste und vornehmste unter ihnen war der Priester des Jupiters, und hieß Flamen Dialis, der hatte auch einen Lictor zu seiner Bedienung. [2]) Wenn er starb, so wurde von dem Collegio Flaminum ein anderer tüchtiger Mann an des verstorbenen Stelle eingesetzt, und das nannte man cooptare, surrogare, sufficere alium. [3]) Im 650sten J. d. St. aber verloren sie dieses Vorrecht, und es kam an das Volk. Die Priester, welche ein Collegium ausmachten, musten, von der Zeit an, in den Comitiis tributis, die aber kein Collegium ausmachten, in den Comitiis Centuriatis gewählt werden. Der Rex Sacrorum, oder Sacrificulus, welcher, an des ehemaligen Königes Statt, die Opfer verrichtete, wurde also, weil er keinen Collegen hatte, in den Comitiis Centuriatis, und da diese Comitien gar eingiengen, in den



1) Plutarch. in Numa, p. 64, a pileis, quibus caput tegebant, *Flamines* quasi *Pilamines* dicti. Festus p. 149.

2) Liuius, l. 1, 20. Festus pag. 150.

3) Dion. Halicarn. lib. 2, pag. 133.

Comitiis tributis gewählet.. [4]) Zu den vornehmsten Flaminen, Flamines maiores, muste der Pontifex M. drey tüchtige Männer im Vorschlag bringen, welche alle Patricier seyn musten: [5]) Zu den übrigen, Flamines minores, konnte er Plebeier im Vorschlag bringen. [6]) Aus diesen dreyen wählten 16 Tribus, [7]) minor pars populi, einen, der hieß alsdenn a pontifice captus, eben wie die Vestalischen Jungfern, weil er von den Patriciern herausgenommen war. [8]) Ein Augur muste darauf seine Auguria anstellen, und, wenn alle Zeichen glücklich erschienen, ihn mit verschiedenen Ceremonien einweyhen, und zu seinem Opferdienst einführen. Der neue Flamen gab alsdenn dem Pontifici M. und den Auguren, auch den übrigen Priestern, eine herrliche Mahlzeit.

§. 2.

Die Ordenskleidung der Flaminen war also beschaffen. Sie hatten, wie alle Priester und Magistratspersonen, einen weißen Oberrock, mit Purpurstreifen besetzt. [9]) Hiernächst hatten sie einen besondern von andern unterschiedenen Hut. Es gab dreyerley Arten Priesterhüte: die eine Art hieß apex;

4) Sueton. in Nero, c. 2. Vell. Paterc. lib. 2. 12.

5) Flamines maiores waren 1) Flamen Dialis. 2) Flamen Martialis, und 3) Flamen Quirinalis.

6) Tacit. annal. lib. 4, cap. 16.

7) Cicer. de lege Agr. Or. 2, c. 7.

8) Liuius lib. 27, 8.

9) Liuius, lib. 34, 7.

apex; die andere tutulus; die dritte galerus oder galerum. Die erste Art, apicem, hatten die Flaminen, es war ein spitziger Hut mit einer kleinen Ruthe oder dünnem Zweige vom Oelbaum, daran oben etwas Wolle mit Fäden angeknüpfet war. Sie durften den Hut mit dieser beschwerlichen Zierde nicht beständig tragen, aber an Festtagen, und bey ihren Gottesdienstlichen Verrichtungen, durften sie ohne denselben nicht erscheinen. [10]) Es waren an diesem Hute, oder vielmehr an dem Zierrathe und Aufsatz auf demselben, zwey feine Riemen, damit der Flamen unter dem Kinne den ganzen Hauptschmuck feste binden konnte, daß er nicht abfiele. Diese Faden hießen Offendices. [11]) Der Flamen Dialis durfte allein einen weißen Galerum tragen, entweder, weil er der Vornehmste war, oder, weil er dem Jupiter das Opfer, aus dessen Felle er gemacht wurde, alle Monate schlachtete. [12])

Die übrigen Ehrenzeichen des Flaminis Dialis waren, daß er, auf einem Elfenbeinernen Stuhl



10) Seru. Hon. ad Virg. Aen. lib. 10, v. 270. lib. 8, v. 664.

11) Festus, p. 303. Ich merke noch an, daß tutulus ein Hut aus Wolle war, spitzig wie eine Mütze, so etwa, wie die Husaren tragen. Und Galerus war ein Hut, den man aus dem Felle eines Opferthiers verfertiget hatte; wahrscheinlich ex pelle ouina, ouis idulis, welches daher so genannt wurde, weil es alle Idus vom Flamen Dialis, dem Jupiter geopfert wurde. Macrob. Saturn. l. 1, 15, p. 262.

12) Gellius, lib. 10, 15. p. 488.

ſitzend, fahren konnte, ſella curulis eburnea. Er hatte ſeinen Lictor, und andere Bedienten, welche Camilli genannt wurden. Seine prächtige Wohnung hieß aedes, womit ſonſt nur Göttercapellen bezeichnet wurden; ſeine Frau hieß Flaminica, und muſte an jedem Markttage dem Jupiter einen Widder opfern. [13]) Ihre Bedientinn hieß Flaminia, und ihr Opferdienſt Flaminium.

§. 3.

Das Anſehen der Flaminen war nicht geringe. In zwiſtigen Fragen über die Verwaltung der Götterdienſte, wurden ſie und der Rex Sacrorum, von dem Collegio der Oberprieſter zu Rathe gezogen, und waren in dieſem Gerichte ordentliche Beyſitzer. [14]) Und der Flamen Dialis hatte das Recht, daß er auch mit im Rathe ſitzen, und alle Berathſchlagungen anhören durfte. [15])

Sie hatten denn aber auch verſchiedene Pflichten auf ihrer Seite zu beobachten. [16]) Es durfte der Flamen Dialis kein Pferd beſteigen und darauf reiten; er durfte ſich bey keiner bewafneten Armee einfinden und dieſelbe betrachten. Daher ward er auch niemals zum Conſul erwählt, weil er dann nicht nur ſie hätte ſehen, ſondern anführen, und auch

13) Macrob. Sat. lib. 1, 16, p. 268.

14) Cicer. pro Romo, cap. 49. De Haruſpicum reſponſis, c. 6.

15) Liuius, lib. 27, 8.

16) Gellius, lib. 10, 15 erzählt davon etwas, und weiter wiſſen wir auch nichts.

auch die feindliche Armee sehen müssen; [17]) Er durfte keine Nacht aus der Stadt wegbleiben; [18]) Es war ihm nicht verstattet, einen Eid abzulegen, jedoch unter den Kaisern musten sie in Acta imperatoris schwören; [19]) er durfte keinen Ring, darinn ein Edelstein gefasset war, tragen, und der Ring, den er auf den Fingern hatte, muste überdem durchgebrochen seyn. Aus seinem Hause, e Flaminia, durfte kein Feuer herausgetragen werden, ohne nur das, welches zum Opfern gebraucht wurde. Wenn ein Gefangener entwischete, und mit seinen Banden in sein Haus flohe, muste man ihm sogleich die Bande abnehmen, und dieselben zum Dache hinab auf die Gasse werfen. Wenn jemand gegeisselt werden sollte, und er hatte Gelegenheit, sich zu den Füßen des Flamens niederzuwerfen, so durfte an dem Tage die Geisselung nicht vorgenommen werden. Sein Haupt war geschoren, es durfte ihm aber niemand die Haare abschneiden, der kein Freygeborner war. Er selbst durfte kein ungekochtes Fleisch, Epheu und Bohnen, oder eine Ziege anrühren, ja nicht einmal die Namen dieser Dinge aussprechen, auch nicht die wilden Ranken am Weinstock abschneiden; die Füße seines Bettstelles musten mit dünnen Leim bestrichen seyn, wie denn auch niemand anders,

denn

17) Liuius Epit. lib. 19, lib. 37, 51. Cicer. Or. Philib 11, c. 8. Tacit. ann. l. 3, v. 58.

18) Liuius, lib. 5, 52.

19) Liuius lib. 31, 50. Plutarch Quaest. rom. 44. Dio Cass. lib. 59, 13.

denn er allein, darinn schlafen durfte. Die abgeschornen Haare, und was er von seinen Nägeln abschnitte, verscharrte man unter einen Baum in die Erde. In freyer Luft durfte er ohne seinen Hut, Apice, nicht gehen; und im Anfang hatte er auch nicht einmal die Erlaubniß, es in seinem Hause zu unterlassen. Er durfte keinen Sauerteig berühren, und sich nie ganz auskleiden, und reine Wäsche anlegen, als in einem verborgenen dunkeln Orte. In allen Gastgeboten und bey andern Gelegenheiten hatte er, nach dem Opfer-Könige, rege sacrificulo, die erste Stelle. Starb ihm seine Gemahlin: so muste er sein Priesteramt auch niederlegen, wie er sich dann auch nie von derselben konnte scheiden lassen. Auf einen Begräbnißplatz durfte er nicht kommen, auch keinen Todten anrühren, doch konnte er die in seinem Hause Verstorbene beerdigen lassen.

§. 4.

Das Amt des Flaminis Dialis bestand hauptsächlich in Opfern. Er brachte allemal an den Idibus jedes Monates dem Jupiter ein Opfer, besonders aber am 27sten Junius. Flamen Martialis und Flamen Quirinalis musten ebenfals an bestimmten Tagen opfern. [20])

Die

20) Vom Flamen Martialis liest man, daß er zwey Soldaten habe opfern müssen; Dio Cass. lib. 43, 24, und vom Flamen Quirinalis, daß er am 17ten Februar dem Romulo geopfert. Ouid. Fastor., lib. 2, v. 475. Dion. Halic. lib. 2, p. 124.

Die geringern Flamines hatten weit weniger wichtige und uns nicht bekannte Geschäfte; man findet fast nichts als ihre bloße Namen gelegentlich angeführt. Ich will alle, die ich habe vorgefunden, zum Beschluß dieses Capitels nennen. Der Flamen Carmentalis diente der Carmenta, einer Mutter des Evandri; Volturnalis opferte dem Fluß Vulturnus als einem Gotte; Palatualis opferte der Göttinn, in deren Schutz das Palatium stand; [21]) Furinalis; Vulcanalis; Floralis; [22]) Falacer, da sehr wahrscheinlich ist, daß Falacer ein Schutzgott eines Ortes bey den Sabinern gewesen, wo auch Vespasianus geboren worden: so ist dieser Flamen Falacer wol zu dessen Dienst bestimmt gewesen. [23]) Flamen Neptunalis, Laurentialis, Lavinaris, sind bloß übrig gebliebene Namen. Virbialis opferte dem Virbio oder Hippolyto. Es war aber Hippolytus Thesei Sohn, der von der Phaedra, seiner Stiefmutter, zur Unzucht gereizet wurde, aber nicht einwilligte, und darüber unschuldiger Weise sein Leben verlor. [24]) Aesculap machte ihn wieder lebendig, und die Diana schenkte

21) Festus p. 322. Varro de ling. latin. pag. 73, lib. 6.

22) Varro l. c. und l. 5, p. 48 sagt, man wisse nichts weiter, als die Namen.

23) Sueton. Vesp. cap. 2. Ptolom. lib. 3, c. 4, gedenken des Ortes *Falacri*, und Varro lib. 4. p. 23 redet von *diuo patre Falacre.*

24) Diod. Sicul. lib. 4, 62. Ouid. Metam. lib. 15, v. 597.

schenkte ihm ein sehr langes Leben, sendete ihn nach Aricia, und daselbst wurde er unter dem Namen Virbius göttlich verehrt.[25]) Flamen Pomonalis diente der Göttinn Pomona, welche über die Aepfelbäume die Aufsicht hatte.[26]) Und endlich Flamen urbis Romae, Flamen deorum omnium, Flamen Iulii Caesaris, Tiberii, Claudii, Traiani; diese Namen findet man öfters in den alten Inscriptionen, doch gedenkt derselben zum Theil auch Cicer. Or. Philip 2, 43. und Dio Cass. lib. 44, 6.

Das

25) Virgil. Aen. lib. 7, v. 765. Pausan. lib. 2, 27, p. 173.

26) Festus, p. 232 sagt, es gebe 15 Flamines, darunter dieser der Allergeringste.

# Das neunte Capitel.

## Von den Saliis Palatinis.

§. 1.

Ich weiß ihren Namen im Deutschen nicht recht auszudrücken; man möchte sie Tanzpriester vom Palatinischen Berge nennen. Es waren Priester, die dem Marti gradivo dieneten, und, an gewissen bestimmten Tagen, ganz gerüstet, durch die Stadt hindurch tanzeten, und verschiedene Lieder dem Mars zu Ehren absungen. Numa hat sie schon angeordnet, und Hostilius ihre Anzahl vermehrt: ein gewisser Arcadier, mit Namen Salius, soll dazu den ersten Anlaß gegeben, und die Art und Weise ihres Dienstes in Ordnung gebracht haben; [1]) auch der Mars kein anderer, als der Herkules seyn. [2]) Man erzählt von ihrer Stiftung Folgendes:

Zu den Zeiten Numa wüthete eine heftige Pest in Italien, und kam endlich auch nach Rom: die Götter aber sendeten dawider eine Hülfe, und das war ein Schild, ancile, welches von ganz besonderer Form und Gestalt vom Himmel herab kam. Die Aussprüche der Weisen giengen dahin, daß man dasselbe sehr fleißig aufbewahren, und noch eilf

von

1) Seruius Honorat. ad Virg. Aen. lib. 8, v. 285 und Festus p. 474.

2) Dieses behauptet Macrob. Satur. lib. 3, 12. Und Virgil. Aen. lib. 8. v. 288 sq. gedenkt auch, da er beschreibt, wie Evander die Sacra Herculis gefeyert, der Saliorum.

von gleicher Gestalt, Größe und Materie sollte machen lassen, damit keines von dem andern könnte unterschieden, und also das vom Himmel Gefallene nicht so leichte durch einen Diebstahl entwendet werden. Denn dieses Ancile sollte ein Wahrzeichen der immer dauernden Herrschaft der Römer über andere Völker seyn. Man suchte lange nach einen Künstler welcher solche verfertigte, bis man endlich den Veturius Mamurius fand, der sie machte, und sich zur Belohnung weiter nichts ausbat, als daß seiner in den Gesängen der Salier möchte gedacht werden. [3]) Nachmals sind wol noch mehrere solche Schilde gemacht worden, weil auch die Bedienten der Salier welche auf Stangen bey ihrem Waffentanze trugen. [4]) Der Schild war nicht rund, sondern in der Mitte auf beyden Seiten eingeschnitten, so viel man aus der Beschreibung abnehmen kann, die man davon hat. [5])

§. 2.

Die Salii waren mit einem purpurnen Oberrock bekleidet, er war aber doch auch buntfärbig, nämlich, mit durchgewirkten Goldstreifen; [6]) diesen Rock

3) Plutarch. in Numa, p. 68. Dion. Halicarn. lib. 2, p. 130. Ouid. Fastor. lib. 3, v. 345 sq. et v. 379 sq.

4) Dion. Halic. l c.

5) Plutarch. in Numa, p. 69. Festus, p. 219. Ancile est scutum breue ex vtroque latere recisum, vt summum infimumque eius latus pateret.

6) Plutarch. p. 68 nennt sie Φοινικας χιτωνισκας und Dion. Halic. p. 129 χιτωνας ποικιλας, Liuius aber lib. 1. 20, tunicas pictas. Darin liegt nun

Rock gürteten sie mit einem breiten Brustgürtel, der mit Meßing beschlagen war, feste; auf dem Kopfe hatten sie die Art Hüte, welche Apices hießen, das waren zugespitzete Kegelförmige Kappen, die ebenfalls von Meßing gemacht waren. Sie werden wol unsern Grenadier-Mützen ähnlich gesehen haben. Ferner trugen sie einen römischen Mantel oder Oberkleid, unten herum mit einer Purpurstreife besetzt, togam praetextatam, den sie mit einer Schnalle und Haken in die Höhe schürzeten, damit er ihnen im Tanzen nicht hinderlich würde; und hatten einen Degen an der Seite, in der Hand aber ein Schild, nach der Form und Gestalt des Ancile.

§. 3.

Gewöhnlich waren ihrer zwölf, weil so viele Schilde oder Ancilia vorhanden waren, mit denen sie im Anfang des Märzen herum tanzeten. Bey dem Tanz gieng ein Vortänzer vorauf, den hieß man Praesul, welcher allerley Sprünge und Wendungen machte, welches man amtruare nannte: und die Salier musten darin ihm nachfolgen, und eben dergleichen Wendungen machen, welches redamtruare

nun gar kein Widerspruch, wenn man nur bemerkt, daß pictum von Kleidern gebraucht, durchwirkt oder ein gestickt, heißt. Es waren also die Röcke Purpur: sie waren aber auch, *pictae*, durchwirkt mit goldenen Faden; und daher wurden sie auch bunt, weil Gold und Purpurfarben sehr schön bunt aussiehet.

truare genannt wurde. Auf den Vortänzer folgeten sechs Lictoren, und endlich die XII. Salii. 7) Der Zug muß wahrscheinlich seinen Anfang genommen haben aus der Wohnung der Salier, auf dem Palatinischen Berge, wo die Ancilia verwahret wurden. Daher hießen sie Salii Palatini. Er gieng darauf durch die ganze Stadt, und alle Regionen derselben, doch nicht in einem Tage, welches unmöglich gewesen wäre, sondern es wurden dazu viele Tage angewendet. Man hatte auch Musik bey dem Tanze, welchen sie in voller Rüstung verrichteten, und sie machten dabey mit ihren Schilden, welche sie zusammen schlugen, ein Geräusch. Hinten nach folgeten ihre Bedienten mit ähnlichen Schilden, welche sie auf Stangen trugen. 8) Die Gedichte, die sie bey dem Tanze sungen, Carmina Saliana, enthielten vornämlich Lobeserhebungen des Mars, doch wurde das Lob anderer Götter nicht vergessen. Denn da sie mehrere Tage mit diesem Waffentanze zubrachten: so konnten sie doch nicht immer einerley singen. Endlich besungen sie auch berühmte und wohlverdiente Leute, und am letzten Tage erhoben sie den Mamurium, der die Schilde nachgemacht hatte. 9) Den Jupiter besungen sie unter dem Namen Lucetius, 10) die Venus aber gar nicht.

7) Valer. Max. lib. 1, 1, §. 9.

8) Dion. Halic. lib. 2, p. 129. Plutarch. p. 69.

9) Die laudes virorum illustrium hießen *Axamenta*. Festus, p. 46.

10) Macr. Sat. l. 1, v. 15.

nicht. [11]) Alle Abend, wenn der Waffentanz zu Ende war, hielten die Tanzprieſter eine koſtbare Mahlzeit; daher jedes große Gaſtmahl epulae Saliares hieß. [12]) War der ganze Waffentanz endlich geendiget: ſo wurden die Ancilia wieder in der Wohnung, Curia Saliorum, verwahret. Die vornehmſten Römer hielten es für eine Ehre, in die Zahl dieſer Prieſter aufgenommen zu werden, wie denn Scip. Africanus, [13]) und kaiſerliche Prinzen, ja Kaiſer ſelbſt, Salii geweſen ſind. [14])



11) Macrob. Saturn. l. 1, v. 12. Varr. de ling. lat. l. 8, p. 113. Tacit. annal. lib. 2. v. 83.

12) Cicer. ad Attic. l. 5, ep. 9. Horat. l. 1, v. 60. 37.

13) Liuius, lib. 37, 33.

14) Iul. Capitol. in Anton. Philoſ. c. 4, p. 299.

# Das zehnte Capitel.

## Vom Collegio der Oberprieſter.

*De Collegio Pontificum.*

§. 1.

Nicht alle Prieſter hatten das Vorrecht, unter einander ein Collegium oder Brüderſchaft zu errichten, ſondern es muſte ſolches durch eine eigentliche Erlaubniß der höchſten Obrigkeit erhalten werden. Unter der Regierung der Kaiſer waren nur vier Collegien von Prieſtern, oder wenigſtens ſtanden die vier in beſonderer Achtung, nämlich die 1) Pontifices, 2) Augures, 3) Septemviri, und 4) Quindecimviri. [1]) Den Namen Pontifex leitet man von der Brücke her, welche über die Tiber nach den Berg Janiculus geſchlagen war: [2]) weil ſolche mit vielen Feyerlichkeiten und Opfern war errichtet worden. [3]) Es ſcheint aber, daß die Benennung Pontifex, erſt unter der Regierung der ſpätern römiſchen Könige entſtanden, und noch nicht zu Numa Zeiten gebräuchlich geweſen ſey; vielleicht erſt zu den Zeiten Ancus Marcius, oder noch ſpäter, da dieſen Prieſtern zugleich die Sorgfalt über die Brücken aufgetragen worden. [4])

Aus

1) Dio Caſſ. lib. 53, 1. Tacit. ann. lib. 3, 64.

2) Liuius, lib. 1, 33.

3) Varr. de ling. lat. l. 4, p. 22. Plutarch. in Num. p. 66.

4) Dion. Halic. lib. 2, pag. 132.

Aus einigen alten Inſchriften [5]) erſiehet man ferner, daß der Name **Pontifex** mehreren Prieſtern beygelegt worden, und mancherley Bedeutungen gehabt habe. Es wird alſo damit bezeichnet. 1) Einer aus dem Collegio der oberſten Prieſter in Rom. 2) Ein **Flamen** oder Opferprieſter eines verſtorbenen Kaiſers. 3) Ein jeder vornehmer Prieſter in den Freyſtädten und Colonien Italiens. 4) Ein jeder vornehmer Prieſter der Colonien auch auſſer Italien.

§. 2.

**Numa** hat den erſten Oberprieſter, ſacerdotem ſummum, eingeſetzet, den Livius einen **Pontifex** nennet, welcher Name aber wol zu **Numa** Zeiten noch nicht mag bekannt geweſen ſeyn. [6]) Dieſer erſte Oberprieſter hieß **Marcius**, dem die ganze Sorge über alle Gottesdienſtliche Verrichtungen aufgetragen wurde: wann darauf mehrere Oberprieſter, und von wem ſie eingeſetzet worden, meldet uns kein Schriftſteller, ob es gleich gewiß iſt, daß im 453ſten J. d. St. bereits **Viere** vorhanden waren. [7]) Das waren **Patricier**, und in dieſem angezeigeten Jahre wurden auch noch vier aus dem gemeinen Volke dazu gethan, daß nun überhaupt **achte** waren. Dabey verblieb es, bis endlich Sylla noch mehrere hinzufügete. [8]) Ihre **Kleidung** war nicht beſonders vor-

 züglich.

5) Solche Inſcriptiones, die dieſes beweiſen, findet man im Grutero, p. 31. 305. 321.

6) Liuius, l. 1, 20.

7) Liuius, lib. 10, 6.

8) Liuii Epit. 89.

züglich. Sie hatten einen beſetzten Oberrock, togam praetextam, und einen Hut aus den Fellen der Opferthiere verfertiget, galerum genannt. Wenn ein Oberprieſter ſtarb, nahmen die übrigen Collegen einen wieder an ſeine Stelle an, ohne darüber mit Jemanden ſich zu berathſchlagen. Das hieß legere, ſurrogare, cooptare; und das dauerte alſo ungehindert fort bis in das 650ſte J. d. St., da ihnen aufgedrungen wurde, die erledigten Stellen in den Comitiis tributis beſetzen zu laſſen. [9]) Sylla führte die alten Gerechtſame wieder ein, es war aber nicht von langer Dauer, weil der Vorſteher des gemeinen Volkes, T. Labienus, dem J. Caeſar zu Gefallen, von neuem es dahin brachte, daß die Wahl in den Comitien geſchehen muſte. [10]) Im 710ten J. d. St. gieng eine neue Veränderung vor, und das Collegium erhielt abermal das Recht, ſelbſt zu wählen, [11]) und endlich wurde Auguſtus ſelbſt Vorſteher der Oberprieſter, Pontifex maximus, entweder durch die Wahl des Collegii, oder durch ſeine eigene Macht. [12]) Es hatten dieſe Oberprieſter beſondere Vorrechte, die ſehr anſehnlich waren. [13]) Sie waren gleichſam das Ober-Conſiſtorium des römi-

9) Dion. Halicarn. lib. 2, p. 133.
10) Dio Caſſ. lib. 37, 37.
11) Dio Caſſ. lib. 44, 53.
12) Sueton. in Aug. 31. Appian. de Bell. ciuil. lib. 5, p. 1178. Dio Caſſ. lib. 54, v. 27.
13) Dion. Halic. lib. 2, p. 132 macht ſie zum Theil namhaft.

römischen Staates, weil sie alle Sachen zu beurtheilen und zu entscheiden hatten, welche unter den Priestern, ihren Bedienten, oder andern Leuten vorfielen. Alle Vorschriften und Verordnungen in Sachen des Gottesdienstes kamen von ihnen her, und über alle andere Priester hatten sie die Aufsicht, ihr Amt recht und sorgfältig zu verwalten; wie sie denn auch den Unwissenden Unterricht ertheilen ließen, und Sorge trugen, daß die Religion aufrecht erhalten bliebe. Sie hatten endlich das Recht, den Schuldigen nach ihrer Einsicht zu strafen, und waren davon, weder dem Senat noch dem Volke Rechenschaft zu geben, verbunden. Ihre Macht in Religions-Sachen hatte also einen weiten Umfang.

## §. 3.

Wir haben es schon vorhin angezeiget, daß der Oberaufseher, oder der vornehmste unter den Oberpriestern, Pontifex maximus genannt wurde: er wurde ordentlicher Weise in den Comitiis tributis aus den andern Patricischen Oberpriestern herausgewählt; dabey ein Consul oder Praetor den Vorsitz hatte, und ein Oberpriester die Direction führte. [14]) Es war kein gewisses Alter bestimmt, welches der haben muste, welcher diese Würde erhalten wollte: Q. Metellus Pius wird adolescens genannt, als er darum anhielte, und zwey Jahr darauf bekam



14) Liuius Epit. lib. 67. lib. 25, 5.

er das Consulat. [15]) Nach der Wahl geschahe die feyerliche Aufnahme in das Collegium der Oberpriester, da der Neuerwählte als ihr Vorsteher eingeführt und erkannt wurde: worauf denn die wirkliche Bestellung des Erwählten und Aufgenommenen, inauguratio creati et cooptati, erfolgete. Dazu war eine besondere Genehmigung der Götter erforderlich, welche man aus den gewöhnlichen Zeichen und dem Flug der Vögel abnahm. [16]) Der Tag, an dem er seine neue Würde antrat, muste ein glücklicher Tag seyn; und weil der 18te Julius, wegen der unglücklichen Schlacht bey Cremera, und dem Tode des Fabii, bey den Römern für den unglücklichsten gehalten wurde: so durfte er an diesem Tage nie sein Amt antreten. [17])

## §. 4.

Das Amt des Vorstehers der Oberpriester, Pontificis M., gieng überhaupt auf die Besorgung der Religions-Angelegenheiten. Er muste ein wachsames Auge haben, daß nichts der Religion Nachtheiliges unternommen würde; daß Niemand die hergebrachten gottesdienstlichen Gebräuche veränderte; daß der Rath und das Volk nichts beschlöße, welches zum Schaden der Religion gereichen könnte, obgleich seine Vorstellung und Protestation nicht allemal

15) Aur. Victor. cap. 63. Sueton. in Caes. 13.
16) Cicer. Or. Philip. 13, 3. Orat. 2, 2.
17) Liuius lib. 6, 1. Tac. histor. lib. 2, 91. Dion. Hal. lib. 9, p. 581.

lemal gute Wirkung gehabt hat. Denn als einstens der Aedilis Curulis Cn. Flav. Scriba den Tempel der Concordia einweihen sollte, widersprach er zwar, weil ihm dieses nicht verstattet sey, aber seine Vorstellung war vergebens, und Scriba weyhete doch den Tempel ein. [18])

Er hatte auch über die Flamines eine Aufsicht, und sonderlich untersagte er es ihnen, wenn sie mit zu Felde gehen, und eine Kriegesbedienung annehmen wollten; [19]) die der Religion schädlichen und lästerlichen Bücher schafte er aus dem Wege; [20]) die Vestalischen Jungfrauen wählete er, bestrafte sie auch, wenn sie etwas versehen hatten; [21]) bey Gelübden und Einweyhungen der Tempel muste er gegenwärtig seyn, und die dabey gebräuchlichen Gebetsformeln aufsetzen, und vorsagen; bey den adoptionibus, arrogationibus und detestationibus muste er dahin sehen, daß die gehörigen Familien-Opfer und Feste unverändert fortgesetzet würden, und zu dem Ende bey den Comitiis zugegen seyn; [22]) die Einrichtung des Jahres besorgen, oder die Kalender verfertigen, damit die gehörigen Tage eingeschaltet, und die gewöhnlichen Feste an den bestimm-



18) Liuius, lib. 9, 46.

19) Liuius Epit. lib. 19. Cicer. Orat. Philip. 11, c. 8.

20) Sueton. Aug. 31.

21) Man sehe das Capitel von den Vestalen nach.

22) Davon ist das Nöthige auch schon gesaget Th. 1, p. 167 sq. Cf. Gellius, l. 5, 19. Tacit. hist. lib. 1, 15.

stimmten Tagen gefeyert würden. [23]) Julius Caesar sahe den großen Fehler des Kalenders, und richtete denselben nach dem Sonnenjahr ein, da man bisher vielmehr ein Mondsjahr gehabt hatte.

* Es hatte aber die Unachtsamkeit der Oberprieſter nicht allein dieſe Verwirrung verurſacht, ſondern ein Vortheil, der ihnen dadurch zuwuchs, war viel Schuld daran. Denn, wenn ſie den obrigkeitlichen Perſonen nicht gewogen waren, ſo konnten ſie durch Weglaſſung der Schalttage das Jahr ſehr verkürzen: waren ſie ihnen geneigt, oder erhielten ſie von den Zollpächtern anſehnliche Geſchenke, ſo ſchalteten ſie viele Tage, ja wol einen ganzen Monat ein, und verlängerten dadurch ihre Regierung und Einkünfte: Cenſorinus de die natali c. 20. ſagt das ausdrücklich. Und da man ſich des Mondenjahres bediente, welches gegen ein Sonnenjahr viel zu kurz iſt, ſo konnte dieſe Einſchaltung allerdings Platz haben. Amm. Marcell. lib. 26, 1. Macrob. Satur. lib. 1, 14, p. 254.

Bey der Verfertigung der Kalender hatten die Pontifices zugleich die Obliegenheit, die wichtigſten Vorfälle anzumerken, und alſo Jahrbücher, *annales*, zu ſchreiben, die Livius commentarios pontificum nennt, Lib. 4, 3. Es gab zweyerley Faſtos, maiores und minores Kalendares. Die *Faſti maiores* waren marmorne Tafeln, davon einige *Faſti conſulares* genennt wurden, wo die Conſulate, Dictaturen, Kriege, Siege, und *ludi ſaeculares*, angemerket wurden; andere hießen *Faſti triumphales*, wovon in Graeuii Theſaur. antiq. Tom XI. p. 178 et p. 219 einige befindlich ſind. Die *Faſti minores Kalendares* waren auch von zweyerley Art. Die eine Art hieß *Faſti Romani*, darinn das ganze Jahr Monatsweiſe beſchrieben, und in jedem Monate die glücklichen und und unglücklichen Tage, dies faſti et nefaſti, die Comitial-

[23]) Sueton. Caeſ. 40.

tialtage, die Feyertage, Göttermahle und Spiele, wie auch die eingeschalteten Tage angezeichnet waren, und welche der Aufseher über die Oberpriester sorgfältig bewahrte. Von diesen Fastis sind Livii Worte lib. 9, 46 zu verstehen, wenn er meldet, daß der Schreiber des Pontifex M. Claudii, mit Namen Cn. Flavius die Fastos habe abschreiben und anschlagen müssen, weil sein Herr blind geworden war. Die andere Art hieß *Fasti rustici*, worinn die Feste und Wochenmärkte aufgezeichnet waren, welche die Landleute zu feyern hatten, indem sie wegen der Feldarbeiten und Weinlese mit der Feyer verschiedener Feste verschont wurden, die man in der Stadt begieng. Es war zugleich angemerkt, welcher Gott der Vorsteher jedes Monates war, Deus tutelaris cuiusuis mensis, was vor Feldarbeit jeden Monat zu verrichten, und endlich die 12 Zeichen des Thierkraises. Es war aber dieser ganze Kalender nicht auf Tafeln eingegraben, sondern ein viereckigtes Stück Marmor, auf dessen vier Seiten die gemeldeten Sachen eingehauen waren. Graev. in Thes. Tom. 8. p. 22 hat einen in Kupfer stechen lassen und beschrieben. Diese *Fasti maiores* sowol als *minores* sind von den *annalibus*, welche auch *annales Maximi* hießen, wohl zu unterscheiden, die ebenfals der *Pontifex M.* entwerfen muste, aber wirkliche wichtige Geschichte in sich hielten. Cicer. de Orat. lib. 2, 12: imgleichen von den *libris ceremoniarum pontificum*, welche mit unbekannten Buchstaben geschrieben waren, und die Geheimnisse des Götterdienstes enthielten, auch nur den vier Oberpriestern aus den Patriciern hauptsächlich bekannt waren.

Der Flamen durfte, wie oben angemerket worden, keine Nacht aus Rom wegbleiben. Wenn er aber unpäßlich war, und seiner Gesundheit wegen aufs Land gehen wollte, so konnte der Pontifex M.

dazu

dazu ihm die Erlaubniß ertheilen.[24]) Der Senat muste dem Pontifex M. ein Haus zur Wohnung halten, und in demselben wurden die Waffen des Mars aufbewahrt.[25]) Er durfte nie mit zu Felde gehen, wenn der Krieg außer den Gränzen Italiens geführt wurde; doch hat man an P. Licinius Crossus, welcher Consul und Pontifex M. war, ein Beyspiel im Gegentheil, indem er einen Feldzug nach Asien that, aber auch daselbst umkam.[26])

Das

24) Liuius, lib 5, 52. Tacit. ann. lib. 3, 71

25) Suetonius Caes. 46.

Dio Cass. lib. 54, 27. lib. 44, 17. 43, 44.

26) Liuius lib. 59. Epit.

# Das eilfte Capitel.

## Von den Auguren. *De Auguribus.*

§. 1.

Ein Eindruck, daß eine höhere Macht die Welt regiere, eine Neugierde, die künftigen Schicksale vorher zu wissen, ein Verlangen, allezeit glücklich zu seyn, und dabey der Mangel der Erkenntniß des wahren Gottes und der ihm schuldigen Verehrung, richtete nicht nur den Aberglauben und Götzendienst an, sondern unterhielt und stärkte ihn auch, daß immer mehr Irrthümer entsprungen. Ganz Etrurien, Griechenland, Egypten und Asien, waren mit solchem Aberglauben erfüllet: und er ist die Quelle aller Wahrsager- und Zeichendeuterkunst gewesen. Es gab aber derselben ungemein viel und verschiedene, ja fast jeder Vorfall des gemeinen Lebens ward angewendet, daraus etwas Zukünftiges zu erklären. Möchte mit dem alten Heidenthum dieser Aberglaube ausgestorben seyn! Aber wie ofte hört man nicht noch, daß das Klingen der Ohren, das Knarren und Krachen des Holzes, das Geschrey oder die Erscheinung dieses und jenes Thieres, seine besondere Bedeutung haben solle. Doch, ich muß zur Erklärung der Sache und der Alterthümer zurück kehren.

§. 2.

**Augurium** ist so viel als **Avigerium**, und man versteht alles darunter, was die Vögel entweder

mit

mit ihrem Fluge, oder mit ihrem Schreyen und Kirren anzeigen können. Auſpicium und Augurium ſind aber nicht nur den Worten, ſondern auch der Sache nach, unterſchieden. Denn Auſpicium iſt, was man aus der Beobachtung der Vögel erkennet, ohne ſich gewiſſe Vögel dazu auszuwählen, und das auf freyem Felde angeſtellet werden konnte: Augurium hingegen geht nur auf gewiſſe Vögel, und muſte von den Göttern beſonders erbeten, auch an einem dazu erleſenen Orte, als auf einem Berge oder anderer Anhöhe, vorgenommen werden. [1])

Hiebey will ich anzeigen, was Auſpicium iuge ſey, davon ſehr wenige einen richtigen Begriff haben, und wobey das Wort Auſpicium in einer gar ungewöhnlichen Bedeutung genommen wird. Es war daſſelbe theils glücklich, theils unglücklich, und ward von Ochſen oder Pferden hergenommen, welche am Joche zogen, ex iugatis iumentis. Glücklich war daſſelbe, wenn eine reiſende Magiſtratsperſon einem ſtille haltenden Wagen entgegen kam, und ſahe, daß die angejochten Ochſen nicht einen Weg giengen, ſondern der eine hie, der andere dort hin zog: unglücklich war es, wenn entweder der beſpannte Wagen geradezu der Magiſtratsperſon entgegen kam, oder wenn der eine oder beede davor geſpannte Ochſen anfiengen zu ſtallen. [2])

§. 3.

1) Nonius Marc. p. 429. Iſidor. Hiſpalenſ. Origin. l. 8, p. 191.

2) Cicer. lib. 2, de diuin. c. 36. Seru. Honor. ad Virg. Aen.

§. 3.

Ob schon von Romulus Augures in Rom sind eingesetzet worden, ist so ganz ausgemacht nicht. Man will es aus Cicero Worten schließen, der es doch nicht mit Gewißheit behauptet. [3]) Dahingegen Dionysius ausdrücklich sagt, er habe nur bloß drey Haruspices bestellet, [4]) welche auch Livius meynt [5]) ob er sie gleich Augures nennt. Sie sind vielmehr erst von Numa Pompilius eingeführt worden, [6]) und vielleicht waren ihrer nur im Anfang sehr wenige, etwa zwey oder drey. Im 453sten J. d. St. aber findet man schon viere, indem damals verordnet wurde, daß, wie diese viere Patricier wären, so sollten nun und künftig auch noch fünf Plebeier hinzu kommen. [7]) Es kann aber schon lange vorher ihre Zahl aus vieren bestanden haben, und vielleicht hat Numa erst drey, und nachmals Servius Tullius den vierten bestellet: denn er theilte die Stadt in vier Tribus, und hat also jedem Tribu einen Augur gegeben. [8]) Unter dem Sylla ward ihre Zahl bis auf vierzehn ver-

Aen. lib. 3, v. 537. Festus, p. 195 gedenken etwas davon, welches auch alle Nachricht ist, die man davon findet.

3) Cicer. de nat. deor. l. 3, 2. *Mihi persuasi*, Romulum auspiciis constitutis fundamenta nostrae ciuitatis iecisse.

4) Dion. Halicarn. lib. 2, pag. 93.

5) Lib. 10, 6.

6) Dion. Halicarn. lib. 2, p. 124. Liuius lib 4, 4.

7) Liuius, lib. 10, 6.

8) Liuius, lib. 1, 43.

vermehret, [9]) und ihr Vorsteher hieß Magister Collegii, aber nicht Augur Maximus, wie einige haben behaupten wollen. [10]) Die Wahl der Auguren geschahe bis zum 650sten J. d. St. von dem Collegio, welches einen tüchtigen Mann, nach ihrem Gutfinden, in die Stelle des verstorbenen ernannte, eben so, wie bey den Oberpriestern; [11]) aber durch das Gesetz des Tribuni plebis Cn. Domitii, wurde ihnen dieses Vorrecht genommen, und den Comitien übertragen. [12])

§. 4.

Ihre Kleidung bestand in einem Oberrock, tunica, und in einem besondern Wahrsagerkleide, laena auguralis, welches außer ihnen keiner tragen durfte: es war dasselbe aber wieder von doppelter Art, entweder aus feinen, oder aus groben Faden zusammen gewirkt. Das aus feinen Faden hieß Laena schlechthin, oder Chlaena simplex; das aus gröbern Faden hieß Laena villosa oder duplex. [13]) Ferner hatten sie auch ein kostbares Purpurkleid

9) Liuius Epit. lib. 89.

10) Aus Livii Worten, lib. 26, 23. In locum *Sp. Carvilii Maximi, auguris*, M. Seruilius lectus. Aber wenn nur bey Maximi ein Comma ist, so fällt alles deutlich in die Augen, und die ganze Behauptung dahin.

11) Liuius, lib. 3, 32. 26. 23. 41, 21.

12) Vell. Paterc. l. 2, 12.

13) Varr. de ling. lat. l. 4, p. 33. Iul. Pollux. lib. 7, 13, p. 718, Tom. 2. Hesych. pag. 973.

kleid, Trabea, hieß es. [14]) Und endlich einen Kranz von Oelzweigen, welcher Corona hieß. [15])

Ihre Würde und Ansehen war sehr groß. Sie konnten die Comitia verhindern, theils daß sie gar nicht gehalten wurden, theils daß sie nicht fortgesetzt werden durften; sie bestimmten, ob die Obrigkeiten ihr Amt antreten konnten oder nicht; ob man mit dem Volke Unterhandlungen und Untersuchungen über Staatsgeschäfte halten konnte oder nicht; sie konnten endlich jedes Gesetz ungültig machen, wenn sie behaupteten, es sey dabey nicht nach dem Willen der Götter verfahren. [16]) Da auch andere Priester, wegen eines begangenen Versehens, oder wegen verübter Uebelthat und Verbrechen konnten abgesetzt werden: so konnte das bey einem Augur nie geschehen. [17])

§. 5.

14) Diese Kleidung war ein Mantel, erst mit Scharlachbeersaft, und nachher mit Purpurschnecken-Blut gefärbet, welche aufkam, als die Römer reich, und der Luxus auch den Sacerdoten gemein wurde. Es hieß δίβαφον, zweymal im Färbekessel eingetaucht, und recht durchgefärbet, woraus die Redensart entstand, nach dem Dibapho oder Purpur lüstern, dibaphum cogitare, das ist, gerne ein Augur werden wollen. Cicer. Famil. l. 2, ep. 16. ad Attic. lib. 2, ep. 9.

15) Statius Theb. lib. 3, v. 466. Plutarch. in Caesar. pag. 730.

16) Cicer. de leg. lib. 2, 12, der selbst Augur gewesen, redet davon ausführlich. Liu. lib. 6. 41. Dio Cass. l. 38, 13.

17) Plutarch. in Marcell. p. 300. Plin. lib. 4, ep. 8. Plutarch. Rom. quaest. 99 führt davon diese Ursachen an, 1) damit

§. 5.

Das Geschäfte der Auguren war sehr weitläufig, davon ich nur einiges berühren will. Sie musten auf die Auspicien Acht haben, und daraus den Zorn oder die Geneigtheit der Götter abnehmen; sie gaben auf die Blitze Achtung und auf andere Wahrzeichen, und erklärten, was recht oder unrecht war. [18]) Ehe die Comitia centuriata angiengen, muste der älteste Consul, das ist der, welcher im vorigen Jahre zuerst war gewählt worden, oder der, welcher eben in dem Monat die Regierung hatte, nebst einem Augur, die Auspicia anstellen, um zu erfahren, ob die Götter, durch glückliche Vögel, die anzustellenden Comitia genehmigen wollten, [19]) und

mit er nicht, wenn er abgesetzt würde, die Heimlichkeiten ausschwatzete, 2) und weil er die Kunst und Wissenschaft, Zeichen auszudeuten, doch immer behielte, die sie ihm ja nicht nehmen konnten, daher er sie heimlich stets üben würde.

18) Cicer. de leg. lib. 2, 8. nennt alle Geschäffte ausführlich.

19) Bey diesem actu seruandi de caelo war der Consul die persona auspicans, und der Augur persona accessoria, qui *consuli praesto et in auspicio esset.* Der Augur hatte *spectionem*, das ist, die bloße oder nöthige Ansehung und Beobachtung der Zeichen, und *Nuntiationem*, das ist, ihm lag ob, das, was er gesehen, pflichtmäßig anzuzeigen, und dem Consuli auspicanti zu eröffnen. Cicer. Orat. Philip. 2, 32. Der Consul aber hatte auch *inspectionem*, das ist, ius seruandi de caelo. Ein Augur hatte kein ius, aber es war seine Pflicht, auf des Consuls Befehl seine Wissenschaft auszuüben. Der Consul hatte aber auch außer der Inspection,

und wie denn die Zeichen ausfielen, nachdem wurden sie gehalten oder eingestellet. Wie aber der freye römische Staat seinem Fall nahe kam, verlor sich auch die Religion, die Ehrfurcht vor ihren Göttern, vor den Gesetzen, und alle Gewissenhaftigkeit: so, daß der schändliche P. Clodius gar ein Gesetz zu Stande brachte, daß man sich ferner nicht mehr an die Auspicia und an die Obnuntiation des Consuls zu kehren hätte, sondern das gesammte Volk oder den Pöbel, Populum vel Plebem, zusammen berufen könnte, wenn man wollte. [20])

§. 6.

Bey den Auspicien selbst war nöthig, folgendes zu beobachten. Sie musten nach Mitternacht, gegen Morgen angestellet werden, und zwar bey heitern und stillem Wetter, so daß ein Licht in freyer Luft, ohne durch den Wind ausgelöscht zu werden, brennen konnte. Der Ort, den man dazu ersahe, war ein Hügel der Stadt, oder ein Platz zwischen der Mauer und den Vorstädten, nur der Aventinische Berg nicht, wo man ein um Geld gemiethetes Zelt aufschlug, welches Tabernaculum capere hieß.



tion, außer dem Rechte, den Willen der Götter durch Auspicien zu erforschen, noch überdas dieses Recht, bey widrigen Zeichen die Versammlung des Volks aufzuheben, ius obnunciandi, ne populus ad comitia in campum vocaretur ibique coiret. Dieses ius obnunciandi wird oft schlechtweg nunciatio magistratuum genannt.

20) Cicer. Orat. post. redit. c. 5.

Darauf wurde ein Opferthier geschlachtet, und ein langes Gebet hergesagt, welches der Augur sich von einem andern pflegte vorsagen zu lassen, damit er nichts darinn verfehlte, wenn er es auswendig hätte beten wollen. Wenn er dieses Gebet verrichtet, kehrte er sich mit dem Gesichte gegen Mittag, nahm den Wahrsagerstock, lituum,* in die Hand, und bezeichnete damit die Gegenden des Himmels, metas, in denen er auf die Zeichen Acht haben wollte; er zog seinen Wahrsagerrock an, umhüllete sein Haupt, setzte sich auf einen Stein nieder, und sprach seine Wahrsagerworte her.[21]) Nachdem er sie ausgesprochen,

*) Cicer. de diuin. lib. 1, 17 beschreibt den lituum ausführlich.

21) Welches sind denn diese? Varro de ling. lat. lib. 6, p. 67 hat sie aufbehalten, und sie sind werth, daß ich sie allhier zugleich mit der beygefügten Uebersetzung einrücke. Sie lauten also: Tesqua dumecta sunto, quoad ego caste lingua nuncupauero. Olla veter arbor, quis quis est, quam me sentio dixisse, templum tectumque esto in sinistrum. Olla veter arbor quisquis est, quidquid est, quod me sentio dixisse, templum tectumque esto in dextrum, intra ea correcione, i. e. conregione, conspitione, cortumione vtique ea rectissume sensi. Jene wilde Feldhecken, welche ich hiemit in aller Ehrfurcht benenne, wie auch dort der alte Baum, welcherley Baum es auch seyn mag, den ich meine und bestimme, soll die Gegend und Gränze seyn zur Linken. Dort der alte Baum, was es auch für einer seyn mag, den ich hiemit meyne, soll die Gränze seyn zur Rechten. Innerhalb dieses Gegendraums, so weit ich sehen und beobachten kann, auch selben richtig bestimmt habe, will ich die Wahrzeichen erwarten.

ſprochen, ſahe er unverrückt gen Himmel, und gab genau Acht, ob es etwa zur Rechten oder Linken blitzete, ob ſich ein Vogel ſehen ließ, was vor einer es war, woher er kam, und wohin er flog; und wenn er ein glückliches Zeichen erblickte, ſo erwartete er gerne noch das zweyte, damit er deſto gewiſſer überzeuget würde. [22]) Ja, zuweilen war es ſchlechterdings nothwendig, zwey übereinſtimmende Anzeigen zu haben: [23]) ſo wie Gegentheils zu Auguſti Zeiten die Auguria wenig geachtet wurden. [24])

## §. 7.

Man hatte fünf Zeichen oder vielmehr Arten von Zeichen, Signorum genera, woraus man zukünftige Dinge vorher verkündigte, und anzeigen wollte, ob eine Sache, anzufangen, fortzuſetzen, oder aufzuheben und zu unterlaſſen ſey.

Die erſte Art der Zeichen waren die Zeichen am Himmel, nämlich Blitz, Donner und Wind. Bey dem Blitz ſahe man, wo, zu welcher Zeit er entſtanden, wohin er gegangen, was dadurch getroffen, verletzet oder beſchädiget worden u. d. gl. [25])



22) Liuius, lib. 5, 17. 23, 9. 8, 30. 32. Silius, lib. 4, v. 125.

23) Seru. Hon. ad Virg. aen. lib. 2, v. 691 ſq.

24) Dion. Halic. lib. 1, pag. 81. Die ganze Art, die Auguria anzuſtellen, kann man aus der Geſchichte ſehen, ſo Dion. Halic. lib. 1, p. 80, und Liuius, lib. 1, 18 erzählen.

25) Senec. natur. Quaeſt. lib. 2, 48, p. 692.

Der Blitz zur linken Seite war glücklich, und sonderlich, wenn er von Osten herkam. [26])

Man gab den Wetterstrahlen verschiedene Namen, und nannte sie Fulmina Iouis, Summani nocturna, terrena infera; [27]) aber auch in Ansehung ihrer Bedeutung bekamen sie Beynamen. Ich will hier achtzehn solche Namen nennen, als: 1. Fatidica Fulmina waren wieder publica. Plin. lib. 2, 43, cap. 52, die öffentliche Begebenheiten anzeigeten, oder priuata, familiaria und Consiliaria. Plin. lib. 2, 52. Senec. quaest. natur. lib. 2, 39, pag. 688. 2. Fulmina postulatoria. 3. Perpetua, deren Bedeutung auf die ganze Lebenszeit galt. 4. Finita, die nur auf bestimmte Zeit etwas anzeigeten. 5. Praerogatiua, deren Anzeige und Deutung man aufschieben konnte. Seneca, cap. 47. 6. Auxiliaria, Senec. cap. 49, pag. 694. 7. Attestata, welche eine vorhergegangene Anzeige bekräftigten. 8. Deprecanea, welche eine Gefahr zeigeten, aber doch

26) Cicer. de diuin. l. 2, 35. Plin. lib. 2, 54 Wo er zugleich anmerkt, daß Sylla ein solches Auspicium gehabt. Bey ihm ist es denn aber nicht eingetroffen, daß es ein glückliches Zeichen sey, weil er im großen Elend gestorben, ja von Läusen gefressen worden. Pausan. lib. 9, 33, pag. 777. Hunc hominem, (Syllam) morbus omnium teterrimus oppressit, pediculis e toto corpore erumpentibus: huc pristina hominis recidit felicitas.

27) Plin. lib. 2, 52.

doch keinen Schaden thaten. 9. Peremtalia, welche die durch vorherige Blitze angezeigte Gefahr wieder aufhoben. 10. Regalia, die das gemeine Weſen betrafen. 11. Obruta, wenn der Blitz da wieder hintraf, wo er ſchon einmal hingeſchlagen. 12. Atterranea, wenn der Blitz heimlich einſchlug. 13. Inferna, wenn Feuer aus der Erde hervorbrach. 14. Fallacia, wenn man glaubte, daß Gutes erfolgen würde, und es begab ſich etwas Böſes. 15. Peſtifera, welche Tod und Verderben andeuteten. 16. Hoſpitalia, wenn man den Jupiter einlud, daß er bey dem Opfer erſcheinen ſollte, und er es auch unter Blitz und Donner that; ſo aber zuweilen ſehr gefährlich war, wie Liuius, lib. 1, 31 erzählt. 17. Bruta, die gar nichts bedeuteten; ſie hießen auch nihil ſignificantia. Plin. natr. quaeſt. lib. 2, 50. 51, pag. 694. 18. Significantia, welche etwas anzeigeten, und zwar entweder Glück oder Unglück, welches man vermeiden oder nicht vermeiden konnte.

Die zweyte Art der Zeichen ward von den Vögeln hergenommen, welche entweder durch ihr Geſchrey etwas anzeigeten, oder durch ihren Flug, Oſcines et Praepetes. Die durch den Flug Anzeigen gaben, flogen entweder ſehr hoch, und wurden praepetes ſuperiores genannt; [28]) oder nur nie-



28) Homer. Iliad. lib. 12, v. 237. Gellius, lib. 6, 6, pag. 356. Feſtus, pag. 19 et 366.

niedrig und hießen praepetes inferiores. Diese Vögel waren in Ansehung der Bedeutung von dreyerley Beſchaffenheit; entweder Siniſtrae aues, glückliche und Gutes bedeutende Vögel; [29]) oder Funebres, die etwas Böſes anzeigeten, und vom Guten abhielten, arculae aues, oder darinn einen Aufenthalt machten, remorae, oder es gänzlich hinderten, inebrae, oder es ſchwer und möglich machten, cliuiae aues; [30]) oder endlich Alterae aues, welche ſich zum andern mal ſehen ließen, und die erſte Anzeige ungültig machten. Wenn man nämlich zuerſt glückliche Zeichen aus den Vögeln gehabt; und bey fortgeſetzter Beobachtung (denn man muſte, nach §. 6 am Ende, zwey Auſpicia haben, die übereinſtimmten) unglückliche ſahe, ſo hießen ſolche alterae aues.

Man nahm nicht alle hoch fliegende Vögel, um daraus zu wahrſagen, ſondern vornämlich folgende: 1. den Adler, Aquila, der etwas unfehlbar Glückliches bedeutete, wenn er von der Linken nach der Rechten flog. 2. Den Habicht, Vultur, der zeigete Krieg und Blutvergießen an. Plin. lib. 10, 6. Plu-

29) *Siniſtrum*, quando ad auguria pertinet, eſt proſperum, a ſinendo, quod nos agere aliquid ſinat. Seruius Honor. ad Virg. Aen. lib. 2, v. 693. Weil die Auguren mit dem Geſichte gegen Mittag gerichtet waren, ſo hatten ſie die Morgen-Gegend zur Linken, und daher vielleicht war der Flug zur Linken glücklich.

30) Feſtus, p. 35. 83. 186. 439 erklärt dieſe Worte.

Plutarch. in Rom. pag. 22. 23. Und wenn ein Adler und Habicht ſich biſſen, ſo war der Streit, welcher dadurch bedeutet wurde, von ungewiſſem Ausgange. 3. Der Geier, Miluus, zeigete Unglück an, wenn er zumal eben im Raub begriffen war. Plin. lib. 10, 10. 4. Die Krähe, Cornix, war ſtets unglücklich. Plin. l. 10, 12. 5. Die Raben, Corui, wurden vor allen andern Vögeln beobachtet, man erkannte aber aus ihrem Geſchrey, was glücklich oder unglücklich wäre. 6. Die Eule, noctua und Bubo, bezeichneten allemal was Trauriges, beſonders Sterbfälle u. d. gl. Plin. lib. 10, 12. Ouid. Met. lib. 10, v. 452. l. 5, v. 549, 7. und wenn ſich eine Schwalbe, hirundo, wo niederſetzte, dem Orte ſtand ein Unglück bevor.

Die dritte Art der Zeichen ward von Hünern, de pullis gallinaceis, genommen. Man hielt einen eigenen Aufſeher, der auf öffentliche Koſten beſtändig junge Hüner futtern, und ſie in einem abgeſonderten Behältniſſe eingeſperret halten muſte, er hieß Pullarius.[31]) Man nahm vorzüglich dieſe Art der Zeichendeuterey bey der Armee vor, daher auch beſtändig ein Pontifex, einige Auguren und Haruſpicen mit zur Armee abgehen muſten, und ein Pullarius mit ſeinem Hünerkaſten. Wenn nun bey der Armee etwas von Wichtigkeit vorgenommen werden ſollte: ſo ſtellte man darüber ein Auſpicium



31) Plin. lib. 10, 21.

mit den Hünern auf folgende Weiſe an. Des Morgens, bey Anbruch des Tages, gieng der commandirende General mit dem Augur in den Platz, der zu den Auſpicien beſtimmt war, und redete den Augur an: Höre, du ſollt mir itzt Zeichen ausdeuten. Der Augur antwortete, ich höre. Der General fuhr fort: ſage mir, wenn du glaubſt, daß alles ſtille und zum Zeichendeuten geſchickt ſey. Wenn nun dieſes war: ſo ſprach der Augur, itzt iſt es ſtille, und ſogleich brachte der Hüner-Wärter, Pullarius, das Behältniß mit den jungen Hahnen herbey, ließ ſie heraus, und warf ihnen geſchroten Dünkelkorn vor, das hieß Offa oder Puls. Da bemerkte man nun, ob die jungen Hahne hurtig aus dem Behältniße herausſprungen; ob ſie das Korn hurtig auffraßen; ob ihnen etwas wieder aus dem Schnabel heraus fiele; ob ſie gar nichts freſſen wollten; ob ſie den vorgeworfenen Pultem herumkrazeten; ob ſie herumliefen, ohne zu freſſen, und kräheten; und endlich, ob ſie gar davon flogen. Daraus wurden nun gute oder böſe Anzeigen genommen. [32]) Zu Cicero Zeiten hielt man auf dieſe Art der Zeichendeuterey bey der Armee nicht viel mehr. [33])

Die vierte Art der Zeichen war von vierfüßigen Thieren, als vom Fuchs, Wolf, Stier, Eſel, Wid-

32) Silius, lib. 5, 60. Plutarch. in Gracchis, pag. 832. Cicer. de div. lib. 2, 34. Plutarch. Quaeſt. rom. 72. Liu. lib. 9, 38.

33) Er klaget darüber de Diuin. lib. 2, 36. lib. 1, 35.

Widder, Ziege ꝛc., davon man aber wenig Nachricht findet, außer, was das auſpicium iuge betrift, welches ſchon im §. 2. angezeiget und beſchrieben iſt.

Die fünfte Art der Zeichen war hergenommen ex Diris; Dira aber hießen allerhand ungewöhnliche Zufälle, unvermuthete Begebenheiten, die entweder einem Menſchen ſelbſt an ſeinem Leibe, oder ſonſt in ſeinem Hauſe, unterweges, auf Reiſen, oder bey anderer Gelegenheit, zuſtießen. Sie bedeuteten jedesmal lauter Unglück. Von dergleichen Aberglauben iſt, bis itzt, bey dem geringen Volke noch vieles anzutreffen, weshalb ich einiges davon anzeigen will. Man hielt es für kein gutes Zeichen, wenn Jemand, ohne daß er eine Urſache wuſte, ſehr traurig wurde; wenn er ein Geſpenſt ſahe; wenn er erſchrack und zuſammen fuhr, da er gerufen ward; wenn er ein Geräuſch in der Ferne hörte, und erſchreck: wenn ihm die Füße juckten, die Zähne knirſchten oder die Ohren klungen. [34]) Ferner hatte man allerley Aberglauben, wenn die Bretter oder Balken im Hauſe knarreten; das Feuer praßelte; wenn man den Schuh verkehrt anzog; [35]) unvermuthet des Nachts einen Schein ſahe; eine Katze in das Haus herein kroch; wenn man unverſehens das Kleid verbrannte; eine Maus ſich ſehen ließ, oder am Kleide ꝛc. etwas abgefreſ-

34) Dio Caſſ. lib. 59, 28. Frontin. Stratag. lib. 1, 12, §. 11. 35) Sueton. in Aug. 92. Plin. lib. 2, 7.

freſſen hatte; [36]) das Salz, Oel- oder Waſſerglas auf dem Tiſche umgeſtoßen wurde; der Riem am Schuh zerriß, wenn man ihn zuſchnallen wollte; [37]) ein ſchwarzer Hund oder eine ſchwarze Katze in das Haus gelaufen kam; ein Fiſch, wenn man am Waſſer gieng, in die Höhe ſprang; einem eine alte Frau begegnete; [38]) ein junger Vogel auf der Erde flatterte, und ſich greifen ließ, und was dergleichen mehr war.

§. 8.

Zum Beſchluß muß ich noch etwas weniges von dem auſpicio ex acuminibus anführen, weil noch Niemand, meines Wiſſens, erkläret hat, was es eigentlich geweſen. [39]) Die Benennung kömmt öfters vor, und die Sache war den Römern ſehr bekannt. [40]) Man ſtellte aber dieſes Auſpicium an. 1. Ex acuminibus ſupremis, und ſah auf die Lanzen und Spieße Acht, welche man im Lager feſte in die Erde eingeſtecket hatte. Denn, wenn die oberſten ſtählernen hellpolirten Spitzen derſelben des Nachts einen Glanz gaben, und wie feurig ausſahen: ſo bedeutete das einen gewiſſen und herrlichen Sieg, den die Armee erfech-

36) Plutarch. in Marcell. p. 300. Cicer. de diu. lib. 2, c. 27.

37) Menand. p. 41. Edit. Amſter. 1709. Clemens Alexandr. Strom. lib. 7, p. 712. Plin. lib. 28, 2.

38) Plin. l. c.

39) Roſinus, lib. 10, 6, p. 968 ſchreibt gar: auſpicium ex acuminibus, quale fuerit, incompertum.

40) Man ſehe davon Cic. de diuin. lib. 2, 36, de nat. deor. lib. 2, 3. Arnobius, l. 2, pag. 91.

erfechten würde. [41]) 2. ex acuminibus infimis ſignorum. Darunter werden die unterſten Spitzen der Fahnenſtangen verſtanden; wenn nun dieſe Fahnen ſich leichte aus der Erde herausziehen ließen, ſo zeigte das ein glückliches Treffen an; wenn aber die Fahnen ſo feſte in der Erde ſaßen, daß ſie der Fahnjunker kaum herausziehen, und ſie erſt lange hin und her bewegen muſte, ſo war das eine Bedeutung eines unglücklichen Treffens. [42])

Das

41) Die merkwürdige Stelle aus Dion. Halic. l. 5, p. 312 kann ich nicht anzuführen unterlaſſen. Sie lautet alſo: Ex pilis defixis ante tentoria, circa ſumma veracula emicabant flammae totisque caſtris fulgorem ſpargebant, ad multam noctem, non aliter ac faculae. Vt talium portentorum interpretes affirmabant, et facile quiuis coniicere poterat; citam ſibi et ſplendidam a deo portendi victoriam. Cf. Plutarch. Syll. pag. 455.

42) Liuius, l. 22, 3. Plut. in Craſſo, p. 557.

## Das zwölfte Capitel.

### Von den Bundespriestern. *De Fetialibus.*

§. 1.

Diese Priester sind die allerältesten, von denen man einige Nachricht hat. Die Rutuler, ein Latinisches Volk in der Stadt Ardea, haben dieselben schon lange vor Erbauung der Stadt Rom gehabt, wie ein alter Historien-Schreiber, Cn. Gellius, meldet, welcher zwar nicht mehr vorhanden ist, aber von Dionys von Halicarnas sieben mal angezogen wird. [1]) Die Aequicoler, imgleichen die Samniter, hatten Fetialen, [2]) und vielleicht andere alte Völker mehr. Daher war es nun kein Wunder, daß auch zu Rom bald im Anfang diese Priester-Würde errichtet wurde; wie sie denn von Numa errichtet ward, der aus den allerangesehensten Familien sehr würdige Männer dazu auslas, und zwar zu der Zeit, als die Fidenater das römische Gebiet verheereten, und es schien, daß ein öffentlicher Krieg darüber ausbrechen würde. Weil aber die Streitigkeiten durch einen Vergleich beygeleget wurden: so brauchte Numa die Fetiales wirklich nicht, doch hob er

1) Dion. Halicarn. lib. 2, p. 131. Vtrum Numa ab Aequicolis exemplum mutuatus sit, quod quidam existimant; an ab Ardeatibus, vt scribit Gellius, nihil compertum habeo. Valer. Max. epit. de nomin. ratio lib. 10, p. 838. Aequicolorum rex *Sertor Resius*, qui primus ius Fetiale instituit.

2) Liuius, lib. 8. 39.

er ihr Collegium nicht wieder auf; und Hostilius und Marcius haben nachmals sich ihrer bedienet. [3]) Unter den Kaisern sind sie gänzlich wieder abgekommen. Man weiß auch nicht, wovon sie den Namen erhalten haben; [4]) aber das ist bekannt, daß ihr Collegium aus zwanzig Personen bestand, und daß die erledigten Stellen eben so, wie bey den Oberpriestern, von dem Collegio wieder besetzet wurden, facta est cooptatio a collegio. Ihr Ansehen und Amt erstreckte sich sonderlich auf Krieg- und Friedensgeschäffte; denn sie machten den Waffenstillstand; sie verlangten wegen des zugefügten Unrechts Genugthuung; sie errichteten die Bündnisse und Friedensschlüße; sie beschloßen und kündigten Krieg an.

§. 2.

Insonderheit verhielten sie sich bey diesen Verrichtungen folgendermaßen. Wenn ein den Römern benachbartes Volk, in das römische Gebiete eingefallen war, und darinn Streifereyen und Plündereyen vorgenommen, Vieh und Menschen weggetrieben, und allerley Schaden angerichtet hatte: so brauchte man die Fetialen dazu, daß sie die geraubten Sachen wieder zurück forderten. Es thaten das entweder vier Glieder dieses Collegii; oder sie nahmen auch

3) Dionys. Halic. lib. 2, pag. 131.

4) Dionys. schreibt φετιαλεις, Plutarch. φητιαλεις. Einige leiten das Wort a faciendo, andere a feriendo her, da das r in e verwandelt worden: noch andere a fando. Aber es ist nichts gewisses.

auch ihren Vorsteher, oder den obersten Bundespriester zugleich mit, der hieß Pater Patratus. [5]) Man muste sich dabey einer eigenen Formul bedienen, welche Livius anführt, [6]) und wenn der erste von den vier Fetialen dieselbe ausgesprochen, er muste solches aber zu vier unterschiedenen malen thun: so zeigete er an, wie viel Stücke von großem und kleinem Vieh sie wieder geben, oder mit baarem Gelde bezahlen sollten, und daß sie die weggeführten Personen ungesäumt ausliefern, auch den Thäter stellen sollten, der solchen Raub an Menschen und Vieh begangen hatte. Erfolgte die Erstattung innerhalb drey und dreyßig Tagen nicht, denn so viel Tage muften erst verfließen, um zu sehen, wozu sich der Gegner entschließen würde: so kündigte er alsdenn den Krieg an. [7]) Die Ankündigung des Krieges geschahe immer zu zwey unterschiedenen malen; das erste war eine Drohung, das andere die wirkliche Kriegserklärung. Diese Ankündigung geschahe gleichfalls mit besondern nur allein hiebey gebräuchlichen Worten, [8]) darinn der Bundespriester die Götter zu Zeugen anrief, daß das Volk ungerecht sey, und den verursachten Schaden nicht ersetzen wollte, daher er es mit dem Senat nun überlegen wollte, auf welche Weise sie zu ihrem Rechte gelangen möchten. Und diesen Bericht stattete er denn

5) Nonius Marcellus, p. 529.

6) Liuius, lib. 1, 32.

7) Dion. Halicarn. lib. 2, p. 132. Liuius, lib. 4, 30.

8) Liuius, lib. 1, 32 hat sie auch aufbehalten.

denn auch sogleich dem Rath ab, und meldete ihm; daß er alles, was die Gesetze vorschrieben, und alle gütliche Versuche beobachtet hätte; weil aber die Güte nicht geholfen: so sey es nun, der Götter wegen, dem Rathe erlaubt, wenn sie wollten, Krieg anzufangen, um dadurch ihr Recht auszumachen. Wenn denn der Rath den Krieg wirklich beschloß: so begaben sich die Bundespriester zum andern male an die feindliche Gränze, riefen aus, daß, weil der Rath des römischen Volkes den Krieg wirklich beschloßen, er hiemit angekündiget und angefangen würde, und warfen eine mit Eisen beschlagene spitzige, oder aus Blutbaumholz verfertigte Lanze, haſtam sanguineam, über die Gränzen hin.

Die Indictio belli hieß auch Clarigatio, daher die Redensart kömmt: Clarigationem exercere, das ist, durch die Fetialen Krieg ankündigen. Der Ursprung des Wortes kömmt her von Clarus, weil der Vorsteher der Bundespriester mit lauter heller Stimme, clara voce, die Kriegserklärung aussprechen und bekannt machen muste. Plinius, lib. 22, 2 braucht das Wort Clarigare, da er beschreibt, wie man geraubte Sachen suche wieder zu erlangen, res raptas repetitum ire. Ferner aber heißt clarigare eine gewisse Summe Geldes bezahlen, um zu verhindern, daß ein Schuldener nicht festgesetzt werde: und Clarigatio ließe sich in diesem Fall am besten durch Ranzion übersetzen.

setzen. Liuius, lib. 8, 14 sagt: Veliterni iussi trans Tiberim habitare: vt eius, qui cis Tiberim deprehensus esset, vsque ad mille pondo Clarigatio esset, nec priusquam aere persoluto, is qui cepisset, extra vincula captum haberet. Die Veliterner erhielten den Befehl, jenseit der Tiber zu wohnen: so, daß derjenige, welcher diesseits der Tiber ergriffen würde, nicht eher aus dem Gefängniß frey sollte gelassen werden, bis er 1000 Pfund zur Ranzion entrichtet hätte.

Die proiectio hastae, in das feindliche Gebiete, war der Anfang des Krieges, und sollte andeuten, daß bald mehrere Pfeile und Lanzen durch die bewaffnete Kriegsmacht nachfolgen würden. Diese Lanze war in den ältesten Zeiten mit Eisen beschlagen, nachmals aber tunkte man sie auch noch erst in Blut ein, ehe man sie in das feindliche Gebiete warf. 9) Wenn es aber heißt: hasta sanguinea, so wird darunter eine Lanze verstanden, die von Blutbaum verfertiget, vorne zugespitzt und gebrannt war, zum Zeichen, daß man im Kriege mit Feuer und Blutvergießen alles verheeren werde. Plinius, lib. 16, 18. 24, 10 nennt den Baum fruticem sanguineum, und virgam sanguineam, daraus man ersiehet, daß es nur ein schwacher Baum müsse gewesen seyn. Diese Ruthen vom Blutbaum brauchte man

9) Am. Marcellin. lib. 19, 2, p. 229.

man auch, den damit zu peitschen, der ein Parricidium begangen. Dig. lib. 48, tit. 9, l. 9 poena parricidii more maiorum haec instituta est, vt parricida virgis sanguineis verberatus, culleo insuatur. Von den vorne gebrannten Lanzen kann man auch nachlesen Virg. Aen. lib. 7, v. 523. Propertius, lib. 1, Eleg. 1, v. 27. Strabo, lib. 3, pag. 255. Tacit. annal. lib. 2, 14. Ouid. Metamorph. lib. 12, v. 299.

§. 3.

Diese Gewohnheit, durch die Bundespriester den Krieg anzukündigen, setzten die Römer so lange fort, als sie noch mit den Italiänischen Völkern Krieg zu führen hatten. Auch im Macedonischen Kriege, gegen den König Philippus, beobachteten sie dieses: nur entstand die Frage, ob man dem Philippo selber, oder bloß seiner Besatzung in der nächsten Gränzfestung den Krieg ankündigen sollte. Die Fetialen, welche darüber um ihr Gutachten befraget wurden, gaben die Antwort, es sey gleichviel, wie man es mache, und wäre am kürzesten, dem Könige durch einen Abgesandten den Krieg zu declariren. [10]) Da es mit dem Könige Antiocho zum Bruch kam, entstand eine ähnliche Frage, worüber auch die Fetialen ihr Responsum ertheilen musten. [11]) Die Kriege in Asien und Africa wurden, wegen Entlegenheit und



10) Liuius, lib. 31, 8. 11) Liuius, 36, 3.

weiter Entfernung, in Rom selbst auf dem Marsfelde, auf der sogenannten Columna bellica, die ich im 9ten Capitel, vom Mars, §. 3 ausführlich beschrieben habe, angekündiget.

§. 4.

Eben diese Bundespriester wurden gebraucht, wenn ein Waffenstillstand errichtet wurde. Ohne Zweifel werden dabey gewisse Solennitäten seyn beobachtet worden; man findet aber davon keine besondere Nachricht. [12]) Ja sehr ofte geschicht eines Waffenstillstandes Erwähnung, ohne daß der Fecialen gedacht wird. Woraus doch aber nicht folget, daß sie bey demselben nicht wären gebraucht worden. [13]) Hingegen, wenn Bündnisse errichtet werden sollten, das konnte gar nicht ohne diese Bundespriester geschehen. Zwar stand das nicht bey ihnen, ob mit diesem oder jenem Volke ein Bündniß zu errichten sey, sondern darüber muste der Senat mit dem Volke einen Schluß fassen: wenn es aber hier ausgemacht war; so kam die feyerliche Errichtung des Bündnisses hauptsächlich auf die Fecialen an. Der oberste ihres Collegii, welcher Pater patratus genannt wurde, hielt dabey in seiner rechten Hand einen

12) Die Worte, darinn solcher Stillstand bekannt gemacht wurde, hießen: vt in diem certum non pugnetur, nihilque incommodi detur; sed ex eo die postea, vti iam, omnia belli iure agantur.

13) Liuius, lib. 5, 32. 4, 35. 2, 54. 9, 41. 1, 15. 7, 20.

einen scharfen Kieselstein, oder ein Messer aus Kieselstein verfertiget, damit das Opfer-Schwein zu schlachten; in der linken Hand aber hatte er eine Tafel mit Wachs überzogen, darinn die Bedingungen des Bündnisses eingegraben waren. Er begab sich, mit einem weißen wollenen Kleide angethan, und mit einer Krone von Epheu bekränzet, mit verhülletem Haupte nach dem Altar, welcher den Schutzgöttern von grünen Rasen errichtet war, und hielt beydes, das Messer und die Wachstafel, in seiner Hand. Ein anderer Fecial führte ein Schwein herzu, und stellte es neben ihn, und ein dritter brachte Wasser und Feuer herbey. Unter eben der Zeit veranstaltete der Gesandte, oder ein Priester des Volks, mit dem man ein Bündniß errichten wollte, ein Gleiches. Und wenn alle diese Zubereitungen zum Opfer auf beeden Seiten waren getroffen worden: so fieng endlich der Pater patratus an, die feyerlichen Worte bey dem Opfer zu sprechen, und schlachtete das Opferthier: eben das muste denn auch von dem Volke geschehen, mit dem das Bündniß errichtet wurde. [14]) §. 5.

Zum Beschluß muß ich noch einiges anzeigen, zur Erläuterung mancher Stellen der Auctoren. Wenn eine obrigkeitliche Person, entweder bey den



14) Man kann diese feyerlichen Worte lesen Liuius 1, 24. 9, 25. Cf. Sueton. in Cl. Druso cap. 25. Polyb. lib. 3, 25. p. 250. Alle Geschäffte der Fecialen beschreibt kürzlich Dion. Halicarn. lib. 2, p. 131.

Römern oder bey den Bundesgenossen, das errichtete Bündniß oder das öffentliche feyerliche Versprechen, brach: so drangen die Fecialen ernstlich auf ihre Auslieferung, und ruheten selten eher, als bis solche erfolgete. So haben die Samniter den römischen Fecialen den ausliefern müssen, der den errichteten Waffenstillstand brach, den Brutus Papius, und da sich derselbe, wie er es erfuhr, ermordete: so ward dessen Leichnam den Römern zugestellet. [15]) Wiederum haben auch die Fecialen den Samnitern zween Consuls ausgeliefert, den Sp. Postumium und T. Veturium, weil sie, ohne Vorwissen des römischen Staates, ihnen versprachen, mit denselben ein Bündniß zu errichten. [16])

Die Art, wie in den allerältesten Zeiten, unter gewissen Formeln, die Fetialen bestellt wurden, Bündnisse zu schließen, wird von Livius beschrieben. [17]) Der verordnete Fetialis konnte denn nachher auch einen Patrem patratum zum Vorsteher des Collegii machen; indem er einem seiner Collegen unter gewissen Gebräuchen einen Kranz von Gras aufsetzte, welches im Capitolio gewachsen war. Livius sagt: ex arce graminis herbam attulit. Der tarpeiische Berg hatte drey Theile; der erste hieß Saxum, und war eine steile Felsklippe an der Tiber; der andere ward arx genannt, und war ein erhabener Hügel, ungefehr in

15) Liuius, lib. 8, 39.
16) Liuius, lib. 9, 10.
17) lib. 1, 24.

in der Mitte des Berges; darauf ein Schloß oder Festung angelegt war. Der dritte war das Capitolium, das ist, der Platz, wo der prächtige Jupiters-Tempel stand, und den Namen daher erhalten hatte, weil man bey der Grundlegung des Tempels einen Menschenkopf ausgrub. [18]) Es war auch ein freyer Platz auf dem Berge, der um den Hügel herum lag, wo das Schloß oder die Bergfestung erbauet war. Pater patratus, heißt so viel, als pater, qui ius iurandum patrat, i. e. praestat l. sancit; denn er muste die eigentlichen Worte des Bundes-Eides abschwören. Verbena heißt bey den Opfergebräuchen der Römer nichts anders, als reines Gras oder Kraut, das von dem Schloße, oder der Gegend um dasselbe, auf dem Capitolio hergenommen worden: es hieß auch Sagmen. [19])



18) Varro de ling. latin. lib. 4, 13.

19) Das beweisen diese Stellen: Plin. lib. 22, 2. Festus, 472. Liuius lib. 30, 43. Seru. Honor. ad Virg. Eclog. 8, v. 65. Plin. l. 25, v. 9.

## Das dreyzehnte Capitel.

*De Saliis Collinis, Pauoris & Palloris.*

Hievon kann ich nur sehr weniges melden. Ich weiß weiter nichts, als daß der König Tullius Hostilius sie gestiftet in der Schlacht mit den Veientern, als die Albanischen Hülfsvölker zu den Feinden übergehen wollten. [1]) Ihre Zahl war zwölfe, und es war auch ein Fanum, dem Gott der Furcht und des Schreckens geweyhet. Fanum heist ein Platz, der zu einer künftigen Errichtung eines Tempels bestimmt und feyerlich ersehen ist, daher die Redensart, sistere Fana, entstanden, das heißt, Plätze auszeichnen, auf welchen dereinst ein Tempel soll gebauet werden. Es gab aber überdem schon Tanzpriester, Salios, wovon bereits im 9ten Capitel gehandelt worden; daher wurden diese, um sie von jenen alten zu unterscheiden, Salii Quirinales, Agonales und Collini genannt. Sie hatten ihre Capelle auf dem Quirinalischen Berge, welcher auch αγωνιος, ohne Ecken und Winkel, genannt wurde, indem er sehr eben war; und dieser Berg stieß nahe am Collinischen Thor: daher haben sie den angezeigten Beynamen erhalten. [2]) Mehrere Nachrichten habe ich nicht auffinden können.

Das

1) Liuius, lib. 1, 27. 2) Festus, p. 415. Varro de ling. lat. lib. 4, 15.

# Das vierzehnte Capitel.

## Von den Aufsehern über die Sibyllinischen Bücher.

*De duumuiris Custodibus librorum Sibyllinorum, item Decemuiris & Quindecimuiris sacris faciundis.*

§. 1.

Sibylle bedeutet, eine jede Frauensperson, welche eine Auslegerinn des göttlichen Willens, eine Wahrsagerinn oder Prophetinn ist. [1]) Daher kann man viele Personen mit diesen Namen belegen, wie auch von einigen, doch nicht mit Recht, geschiehet. Denn die Rede ist eigentlich von denen in der römischen Geschichte bekannten Sibyllen. Von diesen behaupten einige, daß es nur Eine einzige gewesen, der man verschiedene Namen gegeben: andere sagen, es seyn ihrer Mehrere. Diese aber sind wieder verschiedener Meynung. Einige zählen zwo; [2]) andere drey, und nennen sie die Delphische, Erythraeische und Cumanische Sibylle; [3]) noch andere nennen sechse; [4]) und wieder andere zehen.



1) Lactant. lib. 1, 6 kann statt aller andern Zeugnisse dienen. Er schreibt: Deos Σιβυς appellant non θεας, et consilium non βελην sed βυλην appellant Aeolico genere sermonis. Itaque Sibyllam dictam esse quasi θεαβελην l. σιβυλην.

2) Pausan. lib. 10, 12, pag. 825.

3) C. Iul. Solinus, c. 8.

4) Aelian. var. histor. lib. 12, 35.

Von diesen Zehn redet sonderlich Lactantius, [5]) und beruft sich auf das Zeugniß M. Terentii Varro, der solches in seinem Buche de reb. divin. behauptet habe. Eben dieser Varro hat auch alle Zehn namhaft gemacht, wie aus seinem verlornen Buche, Lactantius solches anführt. Die erste war in Persien, und Nicanor, der Alexander M. Thaten beschrieben, soll ihrer erwähnt haben. Die andere war aus Lybien, derer gedenkt Euripides. Die dritte von Delphos, deren Chrysippus Meldung gethan. Die vierte sey von Cuma, in Italien gebürtig gewesen, wie Piso meldet. Die fünfte sey aus Erythraea, davon man im Apollodor lieset. Die sechste aus Samos, nach Eratosthenis Zeugniß. Die siebende von Cuma, deren Namen Amalthea, oder Demophile und Herophile. Diese soll neun Bücher zum König Tarquinius Priscus gebracht, sie ihn vor 300 Aureos angeboten, und als er das Geld nicht hat geben wollen, drey davon verbrannt, und vor die übrigen eben so viel begehrt haben. Da sie diese Summe noch weniger erhalten können, habe sie noch drey verbrannt, und also nur noch drey nach behalten, wovor sie nicht weniger, als 300 Aureos begehrt, welche ihr auch endlich der König gegeben. Man habe die Bücher sorgfältig bewahret, und ihre Zahl dadurch nachmals vermehrt, daß man alle Aussprüche, welche für oracula Sibyl-

5) Lact. lib. 1, 6.

byllina ausgegeben, gesammlet und ihnen beygefüget habe. Die achte soll zu Cyri Zeiten um Troia herum gelebt haben. Die neunte soll in Phrygien gewesen seyn, und die zehnte soll Albunea geheißen haben. Die Aussprüche dieser Sibyllen hob man auf, doch konnte sie Jedermann zu sehen bekommen, nur nicht die von der Sibylla Cumana, darinn nur allein die Quindecimviri lesen durften.

§. 2.

Ich muß noch etwas von der Geschichte der Sibyllinischen Bücher anführen, weil es zum rechten Verstand der Sache selbst nöthig ist. Lactantius sagt, Tarquinius Priscus habe sie gekauft, aber Dionys und Gellius behaupten solches vom Tarquinio Superbo. [6]) Sie sollen 300 Aureos gegolten haben; wenn nun ein Aureus 25 Denarien enthält, und ein Denar 10 As beträgt: so machte die ganze Summe 75000 Asses aus. Ein so kostbares Werk muste man freylich sorgfältig bewahren, daher wurden die Bücher in einem unterirrdischen Gewölbe, unter dem Capitolio aufbehalten, und sie sind darinn verblieben, bis auf den Marsischen Krieg im 670sten J. d. St. Aber da das Capitolium aufbrannte, sind sie endlich auch mit vom Feuer verzehret worden. Unterdessen suchte man fleißig nach, ob man keine Abschriften dieser Bücher antreffen könnte, und brachte alles, aus Italien, und

6) Dionys. Halic. lib. 4, p. 259. Gell. lib. 1, 19, p. 99.

und sonderlich aus Erythraea in Asien zusammen, was nur für Aussprüche der Sibyllen ausgegeben wurde. Freylich waren darunter viele falsche Erdichtungen; man gab sich aber Mühe, sie auszusondern, und sonderlich unternahm Augustus diese Musterung. [7])

Wie Tarquinius von der Sibylle die Bücher erhandelt hatte, befahl sie ihm, solche genau aufzuheben, und verschwand, nachdem sie dieses gesaget. Sogleich bestellte er zween Leute, denen er die Aufbewahrung der Bücher anvertrauete, und gesellete ihnen zween Bediente und Gehülfen zu. Einer der Aufseher hieß M. Attilius, der dem Petronio Sabino erlaubte, sie abzuschreiben, aber von den Bedienten verrathen, in einen Sack eingenähet und ersäufet wurde. [8]) Nachdem die königliche Regierung abgeschaffet war, trug man diese Aufsicht allemal den allerangesehensten Männern auf, die solches Amt, so lange als sie lebten, verwalteten. Im 386sten J. d. St. wurden Zehn, fünfe von den Patriciern, und fünfe aus den Plebeiern dazu ernannt: [9]) und darauf kamen noch fünfe hinzu, wann aber, ist unbekannt. Caesar setzte Sechszehn ein, [10]) und man behauptet, daß zu mancher Zeit weit mehrere gewesen, wovon man doch keinen Beweis geben kann.

§. 3.

7) Sueton. Aug. 31.
8) Dion. Halic. l. c. Val. Maxim. lib. 1, c. 1, §. 13.
9) Liuius, lib. 6, 37. 42.
10) Dio Cass. lib. 42, 51.

§. 3.

Das Amt dieser Zehn oder Funfzehn Männer bestand hauptsächlich darinn, daß sie, so oft es der Senat befahl und nöthig fand, in den Sibyllinischen Büchern nachsehen und daraus Bericht erstatten musten. Die Bücher waren griechisch verfasset, und folglich haben die Römer Griechisch verstanden, lange vorher, ehe sie Griechenland erobert haben. Es wurden aber diese Bücher aufgeschlagen und nachgesehen, wenn hochberühmte Leute häufig nach einander wegstarben: [11]) wenn eine Pest heftig wüthete; [12]) wenn sich besondere Prodigia gezeiget; [13])wenn nebst den Prodigien die Pest einfiel: [14]) wenn das Gewitter eine Säule oder etwas von öffentlichen Gebäuden niedergeschlagen; [15]) wenn die Auspicia vernachläßiget; [16]) ein Erdbeben erfolget, [17]) oder eine Vestalische Jungfrau geschändet war. [18]) Die zehn Männer musten aus den Büchern zugleich sehen, auf welche Weise die beleidigten Götter wieder könnten ausgesöhnt werden. Das überreichten sie, als ihr Gutachten, schriftlich dem Senat, und bestimmten darinn: welche Götter man zu versöhnen; was vor Opfer zu schlachten und welche Feste anzustellen; ob eine allgemeine Bußübung zu halten; ob Fasttage, eine

11) Liuius, l. 40, 37.
12) Liuius, lib. 7, 27,
13) Liuius, lib. 21, 62. 22, 36. lib. 38, 36. 42, 2. 35, 9. 36, 37.
14) lib. 40, 19. 41, 21.
15) lib. 42, 20.
16) lib. 22, 9.
17) lib. 34, 55.
18) lib. 22, 57.

eine Lustration der Stadt, oder öffentliche Spiele zu begehen; ob neue Tempel zu erbauen, oder gar außerordentliche Opfer, nämlich von Menschen, den Göttern zu bringen wären.

Der Kayser Augustus befahl, die Bücher abzuschreiben. Doch sind das nicht die Carmina Sibyllina, welche wir itzt noch haben. Denn das sind seltsame Erdichtungen müßiger Köpfe unter den Griechen. Man muß auch die Sibyllen von der Wahrsagerinn, Pythia, zu Delphos, wohl unterscheiden, obgleich beyde sich mit Verkündigung zukünftiger Dinge abgaben.

Das

19) Dio Cass. lib. 54. 17.

# Das funfzehnte Capitel.

## Vom Opfer-König.

*De rege sacrorum s. rege sacrificulo.*

§. 1.

Ehedem hatten die Könige selbst die Opfer verrichtet, oder sie doch unter ihrer Aufsicht verrichten lassen. Diese Opfer muste, an ihrer Statt, der Opferkönig verwalten. Die Opferkönige kamen also erst auf, nachdem das Regiment der Könige abgeschaft war. [1]) Der erste Opferkönig war Man. Papirius, ein Patricier, ein sehr friedfertiger Mann. [2]) Niemand konnte diese Würde erhalten, so lange er ein anderes obrigkeitliches Amt verwaltete, wenn er es aber niederlegte: so konnte er dazu gelangen. [3]) Er hatte unter allen Priestern das allerhöchste Ansehen, den obersten Platz und Würde. [4])

§. 2.

1) Liuius. lib. 2, 2. Dion. Halic. lib. 5, p. 278. lib. 4, p. 269.

2) Dion. Halic. l. c.

3) Liuius, lib. 40, 42.

4) Festus, p. 313 erzählt den ganzen Rang der Priester, welche Stelle werth ist, hier angeführt zu werden. Ordo sacerdotum aestimatur deorum ordinem referre, vt quisque maximus. *Maximus* videtur *rex*, deinde *Dialis*, post hunc *Martialis*, quarto loco *Quirinalis*, quinto *Pontifex Maximus*. Itaque in conuiuiis solus rex supra omnes accubat. Sed Dialis supra Martialem et Quirinalem: Martialis supra proximum, omnes dein supra pontificem. *Rex*, *quia potentissimus*. Dialis, quia vniversi mundi sacerdos, qui appellatur Dius. Martialis, quod Mars conditoris vrbis parens;

§. 2.

Der Opferkönig hatte nicht eben viele Geschäffte. Hauptsächlich war er dazu da, daß er die öffentlichen Opfer verrichtete, wie ehemals die Könige: und an jedem Neumonde muste er mit dem Pontif. M. geringere Opfer verwalten; und bey der Gelegenheit rufte er das Volck zusammen, kalabat populum, und zeigte an, wie viel Tage von den Kalenden bis zu den Nonen wären. [5]) Den Landleuten hatte er die Fest- und Feyertage anzuzeigen, und ihnen bekannt zu machen, was sie in jedem Monate vor Landgeschäffte vorzunehmen hätten, [6]) und endlich muste er auf den Comitien das solenne Opfer verrichten, aber so bald er es vollendet, eilig vom Foro fliehen, und sich verbergen. [7]) Seine Gemahlin hieß Regina Sacrorum, und soll der Juno auch zuweilen ein Schwein oder Schaf geopfert haben. [8])

Das

parens: Quirinalis socio imperii romani Curibus ascito Quirino. Pontifex M., quod iudex atque arbiter habetur rerum diuinarum humanarumque.

5) Macrob. Saturn. lib. 1, c. 15, p. 259.

6) Macrob. l. c. p. 260.

7) Plut. Quaest. rom. 63.

8) Dieses meldet bloß Macrob. Satur. lib. 1, 15, p. 262, und sagt auch p. 264, daß der rex Sacrorum keinem, der am Feyertage arbeitete, zusehen durfte.

# Das sechszehnte Capitel.

*De Sacerdotibus Epulonibus.*

§. 1.

Bey besondern Vorfällen wurde, den Göttern zu Ehren, ein Gastmahl angeordnet, epulae. Diese Priester waren dazu bestellt, die Fälle zu entscheiden, wenn ein solch Gastmahl nöthig war, und die Art des Gastmahls selbst, zu bestimmen. Im 557sten J. d. St. sind dazu zuerst drey angesetzt worden, [1]) denen man das Vorrecht zugestand, einen bebrämten Rock zu tragen. Sylla fügte ihnen noch viere bey, [2]) und Caesar vermehrte ihre Zahl bis auf zehn.

Ihre Sorgfalt gieng also vornämlich auf die Göttermahle. Sie besorgeten die Lectisternia, das ist, nicht die Kißen, welche hingeleget, und worauf die Bildniße der Götter um den Tisch herum gesetzt wurden, als ob sie speisen sollten: sondern es heißt vielmehr, den Tisch zubereiten, und Sorge tragen, daß er mit den leckersten Speisen besetzt werde. Dergleichen Göttermahlzeiten dauerten zuweilen mehrere Tage hinter einander, desto mehr musten diese Priester darauf bedacht seyn, alles wohl anzuordnen. [3]) Besonders hatten sie das jährliche große Mahl, welches dem Jupiter auf dem Capitolio gegeben wurde, zu ver-

1) Liuius, lib. 33, 42.
2) Dio Cass. lib. 43, 51.
3) Liuius, lib. 5, 13, 22, v. 10.

veranstalten, [4]) und musten die Gastmahle besorgen, welche bey den römischen Spielen, so dem Jupiter, der Juno und Minerva zu Ehren gehalten, gegeben wurden. [5]) Wenn bey andern öffentlichen Opfern Göttermahle angerichtet wurden, war das ebenfalls ein Theil ihres Amtes, [6]) wie sie denn auch dem Oberpriester berichten musten, wenn bey den öffentlichen Spielen ein Versehen vorgegangen war; [7]) sich bey den feyerlichen Spielen gegenwärtig befinden, und sonderlich sich erkundigen, ob nicht Jemand im Testamente den Göttern ein Opfermahl u. d. gl. angeordnet, und sorgen, daß alles gehalten wurde, [8]) widrigen Falles konnten sie die ganze Erbschaft confisciren.

Zu diesem Amte konnten auch Jünglinge gelangen, welche noch nicht einmal 16 Jahr alt waren. [9]) Die Epulonen musten bey dem Gastmahl selbst aufwarten. Wer aber verzehrte denn die aufgetragenen Gerichte? Bey der Coena Diali oder Epulo Jovis im Capitolio speiseten die Senatoren, [10]) und es scheinet, daß diese Herren wol immer die Gäste mögen

4) Liuius, lib. 5, 52. Arnobius, lib. 7, p. 238.

5) Liuius, lib. 31, 4. 33, 42. 37, 7. 21, 38. 27, 36. 30, 39.

6) Gellius, lib. 12, 8, p. 562.

7) Cicer. Or. de Haruſp. reſpon. c. 8.

8) Paul. Aringh. rom. ſubterr. lib. 3, 1.

9) Liuius, lib. 33, 42. 40, 42. 29, 38. 42, 28.

10) Gellius, lib. 12, 8.

mögen gewesen seyn. [11]) Dieses Amt war, so junge Leute auch dazu genommen wurden, doch sehr ansehnlich. Caesar selbst war ein solcher Priester; [12]) auch der Kaiser Tiberius. Aber so beständig war die Würde nicht, als der Auguren ihre. Denn diese konnten, selbst wenn sie Schandthaten und Böses begangen, nicht abgesetzet werden, das konnte aber bey den Epulonen geschehen, wie es Marius Priscus erfahren. [13]) Es gab auch reiche Leute in Rom, welche auf ihre Kosten, sich des Pöbels Gunst zu erwerben, öffentliche Lustbarkeiten, Spiele u. d. gl. anstelleten, und alle Zuschauer speiseten, wie Caesar solches gethan: aber dabey hatten die Epulonen nichts zu thun. [14])



11) DioCass. lib. 48, 52. Martial. lib. 12, 48.

12) Plin. lib. 14, 15.

13) Plin. lib. 2, ep. 11.

14) Plutarch. in Caes. p. 733. Es muß eine ganze Menge Volks gewesen seyn; denn sie saßen an 22000 Tischen: *excepit populum viginti duobus millibus triclinioruṁ.* Man hat hiebey auch ferner zu bemerken, daß *Coenatio Iouis* und *epulum Iouis* nicht einerley bedeuten. Epulum Iouis war coena lautissima in Iouis honorem et ad placandum eum ab Epulonibus instructa. Coenatio Iouis hingegen war in dem Porticu Palatii augustalis ein prächtiges Triclinium oder Speisesaal. Nahe dabey war noch ein Speisesaal, welcher *Sicilia* hieß. Sueton. Aug. 72. Iul. Capitol. Pertinax, c. 11, p. 561. Plut. in Lucullo, pag. 519. Des Luculli Speise-Saal hieß Apollo. *Viri epulares* waren auch von den Epulonen unterschieden, und waren die Gäste, welche zur Verzehrung der Opfermahlzeiten waren eingeladen worden.

## Das siebenzehnte Capitel.

*De Sodalibus Augustalibus.*

Die Schmeicheley und der Aberglaube erfand diese Sodales Augustales oder Flamines Augustales. Denn man fieng an, die verstorbenen Kaiser zu vergöttern, und ihnen eigene Opferpriester zu bestellen. Tiberius hat pro Iulia gente, dazu er selbst gehörte, auf einmal deren ein und zwanzig eingesetzet. [1]) Ja, dem Julius Caesar wurde schon bey seinen Lebzeiten ein Opferpriester, Flamen, bestimmt. [2]) Man hatte auf diese Weise einen Opferpriester des Tiberii, Claudii, Hadriani, Vespasiani und Traiani. [3]) Sogar das Ungeheuer Commodus bekam doch auch einen Flamen. [4]) Die Livia war Augusti Opferpriesterinn, und ließ sich Julia Augusta nennen. [5]) Es gab auch Flamines Augustarum, und Flaminicas, Opferpriesterinnen der Kaiserinn. Dieses kann man aus folgender Inscription sehen.

DENTRIAE. L. F. POLLAE.
SACERDOTI. DIVAE.
AVGVSTAE.
POST. MORTEM.
D. D.

Fer-

1) Corn. Tacit. annal. lib. 1, 54.
2) Sueton. Caes. 76. Dio Cass. lib. 44, 6.
3) Iul. Capit. c. 15.
4) Aelius Lamprid. in Commodo c. 17.
5) Dio Cass. lib. 56, 46.

Ferner:

D. M.
DOMINICAE. GRACENIAE.
FLAMINIC. AVGVST.
V. S. P.

Am Schluße dieſer Abhandlung von den Prieſter-Collegien will ich nur noch mit ein paar Worten etwas anführen.

1. Von den Sacerdotibus obſcuris. Dahin gehören 1) die Viri ſpecioſi, die mit Trompeten und Muſik den Gottesdienſt feyerten. Feſt. p. 578, und denn 2) die Sacerdotes Iſiaci, oder Pauſarii. Das war ein recht liederliches Geſindel, die ſonderlich von den geilen Kaiſern unterhalten wurden. Sie trugen zu gewiſſen Zeiten den Anubim herum, und ruheten denn an einigen hiezu beſtimmten Orten ein wenig aus. Dieſe Ruhe-Pläze hießen Manſiones, wie die Inſcription beym Reineſio p. 170 beweiſet. Dieſe Ruhe und Aufhaltung der Proceſſion hieß Pauſas edere; und daher wurden die Prieſter ſelbſt davon Pauſarii genannt. 3) Die Sacerdotes bonae deae waren römiſche Frauen, welche im Hauſe des Praetors jährlich in einer Nacht dieſer Göttinn ein Feſt begiengen. 4) Sacerdotes Bellonarii waren ſolche, welche mit

ihrem eigenen Blute opfern musten, Lactant. lib. 1, 21. Tertullian. in Apologet. p. 37. Ed. Paris. 1608. 5) Sacerdotes galli und Archigallus wird vorkommen bey der lauatione matris deum.

2. Vom Impetrito. Es haben einige in ihren Schriften ein Fulmen impetritum namhaft gemacht, da doch in keinem einzigen Auctore davon das geringste anzutreffen. Es kömmt wol das Wort impetrire vor, aber mit Fulmen wird es nicht verbunden. Bey Vögeln, Cic. de diu. lib. 1, 16. Bey Opferthieren, lib. 2, 15 wird es gebraucht. Daher ist zu merken, litare, bey den Opfern heißt, gnädige Götter und ihre Gunst haben, ex signis extorum laetis. Impetrire ist eben das bey den Auspicien, und heißt also gnädige Götter und ihre Gunst haben, ex auibus faustis. Festus, p. 8. Plaut. Asinor. Act. 2. Sc. 1, v. 11.

Das

# Das vierte Buch.

## Von dem Dienst der Götter und den verschiedenen Festen derselben.

## De Vario Deorum Dearumque cultu & eorum Sacrificiis ac Festis.

## Erste Abhandlung.

### Von den verschiedenen Gebräuchen beym Gottesdienst.

### Das erste Capitel.

### Von den Ceremonien.

§. 1.

Ceremonien sind die Gebräuche, welche bey den gottesdienstlichen Handlungen beobachtet werden. Im römischen Kirchenrechte aber, in iure pontificio, wurden, unter gottesdienstlichen Handlungen, Feste und Opfer verstanden: Feste waren nie ohne Opfer, aber bey vielen wurden überdas noch verschiedene feyerliche Spiele angestellt. Daher werden ebenfalls die Gebräuche und hergebrachten Gewohnheiten der öffentlichen Spiele, mit zu den Ceremonien gerechnet. *)



1) Pomp. Fest. pag. 451 beschreibt die ritus also: ex mos comprobatus in administrandis sacrificiis. Und damit

§. 2.

Die Ceremonien waren insgesammt der Religion wegen verordnet, damit dadurch das Gemüthe zu himmlischen Dingen sollte erhoben werden. [2]) Daher haben die Römer bey dem Dienst der so sehr vielen Götter doch stets sehr genau darauf gehalten, daß die Gebräuche, welche bey jedem Gottesdienst erfordert wurden, auf das allergenauste beobachtet, und nicht das geringste davon vernachläßiget wurde. Denn sie überredeten sich, daß das geringste Versehen bey den Ceremonien den unfehlbaren Zorn der Götter nach sich ziehe.

§. 3.

So lange der freye Staat in Rom im Flor war, verblieben die Römer bey ihren Ceremonien sehr feste. Sie waren so orthodox, daß sie allen fremden Götterdienst verboten. Nur, wenn ihnen ihre Feinde

mit stimmt Seru. Honorat. ad Virg. Aen. lib. 12, v. 836 überein. Ceremonia aber leitet Macrob. Saturn. lib. 3, 3, p. 389 her von *Carendo*, worinn ihm Isidorus Hispalens. Orig. lib. 6, pag. 143 folget, und es sey so viel als carimonia, weil die Menschen dessen entbehren müssen, was sie den Göttern darbringen, quod ea, quae in sacris diis offerunt in suo vsu carerent homines. Paulus Merula hingegen p. 5 glaubt, es komme her von *cerus*, welches so viel als sanctus hieße, davon ich aber keinen Beweis finde. Valer. Maxim. lib. 7, §. 10 behauptet, es heiße eigentlich *Caeremonia*, weil aus der Stadt *Caere* die ersten gottesdienstlichen Gebräuche vom Opferfest der Vesta entlehnt wären.

2) Cicer. de inuent. l. 2, v. 53.

de zu mächtig schienen, so nahmen sie gerne **fremde Götter** zu Hülfe, und versprachen ihnen, wenn sie ihnen Beystand leisten würden, eifrigen Dienst. Ein Gleiches thaten sie bey der Eroberung fremder Länder, weil sie besorgeten, sie möchten dieselben wieder verlieren, wenn sie nicht die Götter des Landes verehrten. Aber eben daher geschahe es, daß nach und nach allerley Ceremonien eingeführt, und ihrer endlich so viel wurden, daß sie in Beobachtung derselben überhaupt nachläßiger wurden, doch blieb der Ernst stets bey ihnen, keine, als die öffentlich angenommenen Götter, zu dulden, weshalb einstens beschlossen wurde, 4000 Juden oder Christen, die man damals ofte mit einander verwechselte, und als Leute, die fremde Götter verehrten, verabscheuete, zu vertreiben, und nach **Sardinien** zu schicken. [3])

## §. 4.

Ich will itzt vornämlich nur die **Ceremonien** anzeigen, welche überhaupt bey allem Götterdienst beobachtet werden musten, denn die besonderen Gebräuche kommen in den folgenden bey jeder Art des Gottesdienstes und bey den Festen häufig vor. Wer also die Götter verehren wollte, muste solches thun mit **reinen Händen**, darunter man ein heiliges und unsträfliches Leben verstand. Man nannte solches **manus puras**, vermeynte aber überhaupt san-



3) Tacit. annal. lib. 2, cap. 85.

ctimoniam totius vitae, nullo insigni scelere pollutae. Das beweisen viele Stellen. [4])

§. 5.

Nebst dieser innern Reinigkeit oder Heiligkeit wurde freylich auch die äußere erfordert, daher pflegte man vor jeden Gottesdienst den ganzen Leib, den Kopf und die Hände, auch wol die Kleider zu waschen, oder ganz reine Kleider anzulegen. [5]) Man setzte auch zuweilen etwas darinn, wie oft man den Kopf wusch, oder in das Wasser untertauchte. Einige verrichteten es siebenmal, weil das eine heilige Zahl war; [6]) andere dreymal. [7]) Die Hände wusch man sonderlich deshalb, weil man sie beym Gebet und Anrufen der Götter in die Höhe hob. [8]) Das Kleid, welches man anlegte, war ein Feyerkleid, und hieß pura vestis, weil man es bey keiner Trauer, oder bey Beerdigungen eines Todten tragen durfte. Es pflegte von purpurfärbiger Leinewand zu seyn. Denn weil die Purpurschnecke aus dem Meere kömmt; und der Flachs im Wasser rösten muß: so sollte damit angedeutet werden, daß man sich gleichsam in allen Wasser gewaschen und gereiniget hätte. Daher musten die Magistratspersonen bey den Opfern ihr bebrämtes Kleid,

4) Liuius, lib. 45, 5. Propert. lib. 4, Eleg. 6, v. 9. Plautus Amphitr. Act. 5. Sc. 1, v. 41.

5) Virgil. Aen. lib. 4, v. 635, lib. 2, v. 718.

6) Apul. lib. 10, p. 983.

7) Iuuen. Satyr. 6, v. 522. Persius Satyr. 2, v. 15.

8) Ouid. Fastorum lib. 4, v. 777. Senec. in Thyeste, v. 93. Tibull. lib. 2, Eleg. 1, v. 13.

Kleid, weil es purpurne Streifen oder Besetzungen hatte, tragen, und wenn sie sich die Hände wuschen, solche in linnenen Handtüchern abtrocknen. [9])

§. 6.

Kein Profaner, das ist ein gottloser und lasterhafter Mensch, durfte sich zum Altar, zum Tempel und zu andern heiligen Oertern nahen. [10]) Die Christen wurden in den folgenden Zeiten vornämlich unter Profane verstanden. [11]) Man muste auch äußerlich eine ehrerbietige Gestalt annehmen, und mit ernsthaften nieder gerichtetem Gesichte sich zum Altar nahen, auch seinen Oberrock dichte zusammen fassen, damit er nicht herumflöge, und es schiene, als ob man flüchtig und ohne Andacht sich eingefunden hätte. [12])

Das

9) Virgil. Aen. lib. 12, v. 69 et Seruius Honor. ad h. l. Ouid. amor. lib. 3, Eleg. 13, v. 27. Silius, l. 3, v. 694.

10) Tibull. l. 2, Eleg. 1, v. 11. Virg. Aen. lib. 6, v. 258. Calpurnius, Eleg. 2, v. 54.

11) Lucian. in Alex. Pseudon. c. 38, p. 244. Tom. 2.

12) Senec. quaest. natur. lib. 7, 30.

# Das zweyte Capitel.

## Von Anbetung der Götter.

*De Deorum salutatione.*

§. 1.

Die Anbetung, Salutatio deorum, bestand darinn, daß man täglich die Penaten oder den Laren in seinem Hause, oder auch irgend einen andern Gott, in dessen Capelle oder Tempel, Verehrung erwies. Besonders verrichtete man dieses des Morgens, da man ein Gebet that, auch wol einige Gesänge absung, und mit Pfeiffen oder andern Instrumenten dazu spielete. [1])

§. 2.

Wer in die Ferne reisen, und sich in entlegene Gegenden begeben wollte, pflegte auch zuvor bey den Göttern sein Gebet zu verrichten, und gleichsam von ihnen Abschied zu nehmen. [2]) Und wenn man denn von der Reise zurücke kam: so war das wiederum das erste, daß man sich zu seinem Haus- und Schutz-Götzen begab, und ihn anbetete, welcher mehrentheils

1) Cicer. pro S. Rosc. Amer. c. 10, Senec. ep. 95. Arnob. lib. 7, p. 237. Prudentius Peristeph. Hym. 4, v. 189 sq. Liuius, lib. 38, 51. 26, 19.

2) Ouid. trist. lib. 1, Eleg. 3, 33.

theils auf dem Feuerheerde seine gewöhnliche Stelle hatte. [3])

Das

3) Terent. Phorm. Act. 2, Sc. 1, v. 81. Plautus Stich. Act. 4, Sc. 1, v. 28. Sc. 2, v. 43. Cato de re rustica, c. 2. Pater familias, vbi ad villam venit, vbi *larem familiarem salutauit*, fundum eodem die, si potest, circum eat. Colum. lib. 2, 1, §. 19.

# Das dritte Capitel.

## Von den Gebräuchen beym Gebete.

*De ritu precandi.*

§. 1.

Mit entblößtem Haupte durfte Niemand beten, sondern er muste den Kopf bedeckt haben. Aeneas soll diesen Gebrauch eingeführt, und dazu gute Ursachen gehabt haben. [1]) Diese lassen sich freylich nicht errathen, aber einige davon werden uns bekannt gemacht. Man bedeckte darum den Kopf, und verhüllte das Angesicht, damit unter dem Gebete sich nicht solche Gegenstände den Augen darstelleten, wodurch die Andacht könnte gestöhrt werden; [2]) damit man nichts höre, welches fremde Gedanken erregete; und damit man seine tiefe Ehrfurcht durch dieses äußere Zeichen zu erkennen gebe. [3]) Eben daher muste man, wenn man angesehenen Männern begegnete, und das Gesicht verhüllet hatte, dasselbe entblößen, nicht allein zum Zeichen, daß man dieselben ehre, sondern zugleich damit anzudeuten, daß man sie doch so hoch nicht ehre, als die Götter.

Diese Gewohnheit, mit verhülletem Angesichte zu beten, litte doch in verschiedenen Fällen eine Ausnahme. Bey den gottesdienstlichen Handlungen, welche

1) Seru. Honor. ad Virg. Aen. lib. 8, v. 288.

2) Virgil. Aen. lib. 3, v. 405 sq.

3) Plut. Quaest. rom. 10. Plaut. Curc. Act. 3, v. 19. Amphitr. Act. 5, Sc. 1, 41.

welche man dem Honori und Herculi leistete, muste man den Kopf entblößen. Die Ursache war, weil die Ehre eine Sache ist, die ungemein in die Augen fällt, darum muste der Gott derselben gleichsam recht frey und offenbar angebetet werden. Plutarch. Quaest. rom. 13: Der Hercules aber war in seinem Tempel völlig angekleidet aufgestellt, und hatte mit der Löwenhaut sein Haupt bedeckt. Wenn also Jemand ebenfalls sein Haupt verhüllet hätte: so würde das gelassen haben, als ob er sich dem Hercules gleich stellen wollte. Macrob. Saturn. lib. 3, 6, p. 398. Auch den Saturn muste man, nach alter hergebrachter Gewohnheit, mit unbedecktem Haupte anbeten, denn er gehörte ad Deos inferos, und nur die dii superi wurden mit verhülltem Angesicht verehret, und überdas war er der Gott der Wahrheit, und diese kann nichts verdecktes und verborgenes leiden. Plutarch. Quaest. rom. 2, Macrob. Saturn. lib. 1, 8, p. 222. Ist schon damals bey den Juden die Gewohnheit gewesen, welches sehr wahrscheinlich ist, daß sie mit bedecktem Haupte ihre Gebete verrichtet: so ist wol kein Zweifel, daß bey den Heiden dieser Gebrauch daher seinen Ursprung habe.

§. 2.

Wenn man betete, muste man überdas sich bis zu den Füßen bücken, und mit dem Kopf die vordere Spitze derselben berühren. Es war das ungemein

mein beschwerlich, und zuweilen entwischte dabey dem Betenden ein crepitus ventris. [4]) In dieser beschwerlichen Stellung muste man sich zugleich **herumbewegen**, und einen **Kreis** beschreiben, welches eine Abbildung des ganzen Weltkreises seyn sollte, oder weil man damit anzeigen sollte, die Götter würden so gewiß das Gebet erhören, als gewiß man den Cirkel durch seine Bewegung beschrieben und vollendet hätte. [5]) **Numa** soll diesen Gebrauch verordnet haben.

§. 3.

Man legte unter dem Gebete die **rechte Hand auf den Mund**, und bey der Herumbewegung mit dem Körper pflegte man sich von der Rechten zur Linken zu drehen: die **Gallier** aber hielten es für ehrerbietiger, wenn man es von der Linken zur Rechten that. [6]) Es war überdas ein Zeichen eines brünstigen Gebetes, wenn man mehr, und sonderlich dreymal sich herum

4) Martialis, lib. 12, Epig. 77.
Multis dum precibus Iouem salutat
*Stans summos resupinus vsque in vngues*
Aethon in Capitolio, *pepedit;*
Riserunt comites: sed ipse diuum
Offensus genitor, trinoctiali
Affecit domicoenio clientem.
Post hoc flagitium misellus Aethon
Cum vult in capitolium venire,
Sellas apte petit patroclianas i. e. foricas
Et pedit deciesque viciesque.
Sed quamuis sibi cauerit crepando
Compressis natibus Iouem salutat.

5) Plutarch in Numa, pag. 69.

6) Plin. lib. 28, 2. Plaut. Curc. Act. 1, Sc. 1, 69.

herum drehete; [7]) oder sich endlich gar auf die Knie, oder das Angesicht nieder warf. [8]) Die Altäre der Götter waren alle gegen Morgen, und das Zeichen, welches oben auf dem Tempel aufgerichtet war, stand gegen Abend. Daher richtete man im Gebet das **Angesicht gegen Morgen**, das ist, gegen den Altar, und gegen das daselbst aufgestellte Bild des Gottes. [9])

§. 4.

Im Gebete selbst redete man den **Janus** und die **Vesta** zuerst an, weil Janus dem Gebete einen guten Eingang bey den andern Göttern verschaffen sollte, und er auch die ersten Tempel in Italien errichtet hat; die **Vesta** aber, weil sie die Göttinn aller Geheimniße war, sollte den Göttern das geheime Verlangen der Betenden, welches sie mit Worten nicht ausdrucken könnten, bekannt machen. [10]) Man brachte zugleich getrocknet **Dünkelkorn**, Far, und Wein mit, wenn man das Gebet verrichtete, [11]) und **ergriff** mit den **Händen den Altar**. [12])

§. 5.

7) Ouid. Metam. lib. 7, v. 190.

8) Sueton. in Vitell. 2. Liuius, lib. 5, 21.

9) Vitruuius Pollio, l. 4, 5, p. 70. Val. Flacc. Argon. 8, 245. Virg. Aen. 8, 68.

10) Cicer. de natur. deor. lib. 2, 27. Ouid. Fast. lib. 1, 171. Arnob. l. 3, pag. 117. Macrob. Saturn. lib. 1, 9, p. 225. Martial. lib. 10, Epig. 28.

11) Iuuenal. Satyr. 6, v. 385.

12) Macrob. Saturn. l. 3, 2, p. 385.

§. 5.

Die Anrede der Götter war vertraulich; man nannte sie Väter, und die Göttinnen Mütter, und wollte damit anzeigen, daß man alles Gute von ihnen, wie ein Kind von seinen Aeltern, erwarte. [13]) Hatte man aber erst eine Gottheit, an welche man sein Gebet vornämlich richtete, angeredet: so setzte man die übrigen Götter, ohne eine weitere Ordnung zu beobachten, hinzu, mehrentheils mit dieser Formel: ihr übrigen Götter und Göttinnen, dii deaeque omnes, oder ceterique dii deaeque. [14])

§. 6.

Zuweilen wurden auch unbekannte Götter angebetet; als in Belagerungen feindlicher Städte, rief man den Schutzgott solches Ortes an, daß er sich und die Stadt den Römern ergeben möchte, er sollte es sehr gut, und einen weit herrlichern Dienst erhalten, als er bisher gehabt hätte: man wuste denn aber nicht allemal, ob dieses ein Gott oder eine Göttinn war. In solchen zweifelhaften Fällen gebrauchte man diese Formel: wenn du ein Gott oder Göttinn bist; si deus si dea, oder tu deus es siue dea: [15]) oder sie sagten

13) Lactant. lib. 4, 3. Cicer. de Haruſp. reſp. cap. 6. Sueton. Tib. 75. Macrob. l. 1, 12, p. 245. Liuius, l. 5. 19. Feſtus, p. 230.

14) Plautus Poen. Act. 5, Sc. 4, v. 104. Dion. Halic. l. 4, p. 265. Liuius, lib. 6, 6. Virg. Georg. 1, 5 ſq.

15) Arnob. lib. 3, p. 104. Liuius, lib. 7, 26. Cato de re ruſtica, c. 139. Wenn darinn ein

sagten überhaupt, du Gott, wer du auch bist, deus, quisquis es.[16]) Eben dieses thaten sie auch mit den Beynamen, welche sie hinzu fügeten, als Jupiter, du Allmächtiger, oder wie du sonst willt benannt seyn,[17]) und das geschahe sonderlich bey den Gottheiten, welche mehrere Beynamen hatten; als die Juno, hieß auch Lucina, Ceres, ward regina caeli genannt.[18])

Diese mehrere und verschiedene Namen der Götter haben den Poeten ihren Ursprung zu danken; denn diese häuften öfters die Namen, um ihre Verse dadurch auszufüllen. Lucian. in Timone c. 1, p. 98 f. Tom. 1 hält sich darüber auf: und einen Beweis, daß zur Ausfüllung des Verses die Namen gehäuft, siehet man aus Plaut. in perf. Act. 2, Sc. 3, v. 1. Ouid. Metam. lib. 4, v. 10. fq. Es kömmt aber auch daher, daß unterschiedene Länder und Insuln den Göttern besondere Namen beygeleget, welche nachmals, wenn sie bekannt wurden,



ein Versehen vorgegangen war: so brachte man ein eigentliches Opfer, um das Versehen auszusöhnen, und man opferte dasselbe unter der Anrufung dieses unbekannten Gottes. Hostiam, *si deo, si deae*, immolabant. Gellius, lib. 2, 28, p. 197. Von der Minerva und dem Amor glaubten sie, er sey männlichen und weiblichen Geschlechtes zugleich, und waren daher in deren Anbetung öfters sehr verlegen. Athenaeus, lib. 13, p. 562.

16) Virg. Aen. lib. 4, v. 576 fq.

17) Ouid. Met. lib. 1, 32. Horat. lib. 2, Sat. 6, 20. Catull. Carm. 34, v. 21.

18) Apule. lib. 11, p. 986. Martian. Capell. lib. 2, p. 37.

ihnen alle zugleich gegeben wurden, Graeu. thes. antiq. Tom. V., obgleich nur sehr wenige Leute, und selbst nicht einmal die Pontifices alle Beynamen aller Götter wusten.

§. 7.

Bey dem Gebete fügte man insonderheit und ausdrücklich die Bitte hinzu; daß die Götter das Gebet gnädig ansehen, und die Bitte erfüllen möchten; daß sie ihre Gelübde und dargebrachten Opfer nicht verachten; daß sie zu ihrem Vorhaben Glück verleihen; daß sie alles Unglück abwenden, und in ihren Bedürfnißen ihnen Hülfe leisten möchten. [19])

§. 8.

Die Hände muste man unter dem Gebete auf, und in die Höhe gen Himmel heben; [20]) und sodann zuweilen die rechte Hand an den Mund legen, und küssen. [21]) Ja, bloß dieses Küssen der rechten Hand ward schon als eine Anbetung geachtet, wenn man auch kein Wort dabey redete. [22]) Man wendete sich darauf zu dem Bildniß der Götter, und küssete ihnen das Gesicht, die Hände und Füsse, [23]) brachte auch

19) Ouid. in Ibim. v. 69. De Ponto, lib. 2, Eleg. 8, v. 44. Fast. lib. 4, v. 319 sq.

20) Apuleius de mundo, p. 130. Liuius, lib. 3, 50. Horat. lib. 3, Od. 23. Virg. Aen. lib. 2, 153. Ouid. Trist. lib. 1. Eleg. 10, v. 21.

21) Apuleius metam. l. 4, p. 366. Plin. lib. 28, 2.

22) Lucian. de Salut. c. 17, p. 278. Tom. 2. Nos, qui manum tumus osculati, putamus a nobis perfectam esse adorationem. Silius. Punicor. lib. 17, v. 184. Apulei. apol. 1, p. 504.

23) Cicer. in Verr. l. 4, 43. Lucret. lib. 1, v. 31.

auch allerley Geschenke, von Corallen, Gold und Silber oder heiligen Kräutern mit, welche man unter Seufzen, Thränen und vielen Ehrenbezeugungen zu ihren Füssen niederlegte.[24]) Einige aber unterwunden sich nicht, weil sie die Bilder gar zu heilig, und sich viel zu unwürdig hielten, dieselben zu küssen, sondern berührten nur ihre Knie und Füsse.[25]) Wenn Jemand von einem gewissen Gott eine besondere Hülfe begehrte, aber auch ein eigenes Gelübde that, welches er leisten wollte, wenn seine Bitte erhöret wäre: so ließ er seine Bitte sowol als sein Versprechen auf eine Tafel schreiben, und heftete dieselbe mit Wachs an die Schenkel, Knie oder Füsse des Götzenbildes. Wurde nun seine Bitte erfüllet: so brachte er auch das versprochene Geschenk, und heftete es ebenfalls mit Wachs an. Daher sahe man öfters die Götzenbilder ganz voll geklebt von goldenen und silbernen Blechen, Geldstücken u. d. gl.;[26]) das heißt genua deorum incerare.



24) Apul. l. 11, p. 1053. it. p. 1076.

25) Plin. lib. 11, 45. Arnob. l. 6, p. 202.

26) Prudent. in Apotheo, v. 454. Apul. apol. 1, p. 501. Philostrat. in heroic. c. 2, p. 673. Lucian. Philopseud. c. 20, p. 48, T. 3. Multi oboli ad pedes illius (Pelichi) iacebant, et nummi aliquot argentei ad femur ipsius cera adglutinati, et argenti bracteolae, votum cuiusdam, aut sanationis merces eorum, qui per ipsum febri liberati erant.

§. 9.

Trat ein Betender in den Tempel hinein: so warf er sich auf die Erde nieder, küssete die Schwelle, und kroch auf den Knien bis zum Altar und zum Götzenbilde hin. [27]) Insonderheit begaben sich religiöse Frauensleute in die Tempel, legten allen ihren Schmuck beyseite, und warfen sich mit Wehklagen vor die Götter in ihren Tempeln nieder, wenn sie um die Abwendung einer großen Noth dieselben anflehten. [28]) Sie flochten ihre Haare aus einander, und indem sie auf den Knien krochen, fegeten sie mit denselben die Tempel aus; [29]) dabey legten sie sich öfters nieder, und küsseten den Boden, stießen auch ziemlich heftig mit dem Kopf auf denselben. [30])

§. 10.

So demüthig und ehrfurchtsvoll das Gebet um Hülfe und Erhörung war: so ausgelassen war man auch, wenn die begehrte Hülfe nicht erschien. Man schämte sich nicht, die Götter zu schimpfen, ihnen zu fluchen, ja legte wol gar an ihren Bildern und Tempeln Hand an, sie zu beschädigen. Als Germanicus starb, der die allgemeine Liebe hatte, stürzete man verschiedene Altäre der Götter um, warf Steine in ihre

27) Propert. lib. 3, El. 16, 1. Senec. in Oedip. v. 71.

28) Dion. Halic. lib. 8, p. 511.

29) Liuius, lib. 3, 7. Polyb. lib. 9, 6. Silius, lib. 6, v. 559. Liuius, lib. 26, 9. Claud. laude Seren. v. 224. Lucan. lib. 2, v. 30.

30) Tibull. lib. 1, El. 2. v. 85 sq. Dio Cass. lib. 41, 9. Ouid. Metam. l. 1, v. 375.

ihre Tempel, und die Laren und Hausgötter desselben schmiß man auf die Straße hinaus. [31]) Eben so ließ auch Augustus das Bild des Neptunus nicht im Pomp mit aufführen, weil seine Flotte im Sturm zerschlagen worden. [32]) Man hielt dieses Verhalten für ganz recht und höchst erlaubt. [33])

§. 11.

Zuweilen betete man nicht laut, sondern nur in Gedanken, und man hatte dabey die Vermuthung, seine Bitte desto eher zu erlangen. Denn da man das, was man auf vieles Bitten erhält, gleichsam verdiente: so wollte man, durch öffentliches Bitten, die Götter nicht beschämen, als ob man ihnen ihre Wohlthaten abverdiente, und solche von ihnen aus Schuldigkeit erhielte. [34])

Endlich will ich am Schluße dieses Capitels noch einige Stellen anzeigen, wo man verschiedene Gebetsformeln lesen kann. Kurze Gebete stehen Cicer. fam. lib. 2, ep. 15. Liuius, lib. 10, 13. 28, 32; längere Gebete findet man Liuius, l. 5, 21. 6, 16. 8, 9. 9, 8. 10, 18. Vell. Patercul. l. 2, 131. Cic. in Verr. l. 5, 72, das ist das längste römische Gebet, welches noch vorhanden ist. Das

31) Sueton. Calig. 5.

32) Sueton. Aug. 16.

33) Senec. de vita beata, c. 26. Statius Thebaid. l. 6, v. 195 sq. Der uralte Historicus Q. Claudius Quadrigarius sagt: Hoc maxime cernitur deorum iniquitas, quod optimum quemque non sinunt inter nos perennare.

34) Senec. de Benef. l. 2, 1. Ouid. Met. lib. 6, v. 325.

# Das vierte Capitel.

## Von öffentlichen Gebetsübungen.

*De precibus publicis.*

Die öffentlichen und feyerlichen Gebetsübungen wurden mehrentheils von einer Magistratsperson oder von einem Priester verrichtet, und hießen mit einem Worte **Precationes**. Das Allerwichtigste war das, welches vor den **Comitien** verrichtet wurde, darinn neue **Consuls** erwählt werden sollten. Der Inhalt gieng dahin, daß die Wahl dem römischen Volk und dem ganzen Staate zum wahren Wohl gereichen möchte. [1]) Dieses öffentliche Gebet des **Consuls** hieß **solenne carmen precationis**. [2]) Eben solche feyerliche Gebete wurden von den **Consuls** verrichtet, ehe sie einen Krieg anfiengen, oder zur Armee abgiengen, und der Inhalt gieng gleichfalls dahin, daß alles zum Besten des ganzen Staates ausschlagen und gereichen möchte. [3]) Es haben auch zuweilen die **Censoren**, **Pontifices** und **Quindecimviri** bey gewissen Gelegenheiten öffentliche Gebete verrichtet: [4]) und die **Augures** thaten ebenfalls feyerliche Gebete, wenn sie sich von den Göttern sichere und gute Zeichen erbaten, daraus sie völlig

von

1) Cicero pro L. Muraena, c. 1, hat ein solches Gebet aufgezeichnet.

2) Liuius, lib. 39, 15.

3) Liuius, lib. 31, 5. 29, v. 27.

4) Plin. lib. 28, 2. Liuius, lib. 36, 2.

von ihren Willen konnten überzeuget werden. Sie wendeten sich mit solchem Gebete entweder an mehrere Götter zugleich: [5]) oder an den Jupiter allein; [6]) oder an den Jupiter und etwa noch an einige andere Götter.



5) Cicer. de natur. deor. lib. 3, 20.

6) Liuius, lib. 1, 18.

7) Dion. Halicarn. lib. 1, pag. 80.

## Das fünfte Capitel.

### Von *Postulationibus* oder *Postulionibus.*

§. 1.

Man kann im Deutschen mit einem Worte nicht füglich ausdrücken, was Postulatio und Postulio war. Es war nämlich eine solche Art Opfer, welche die erzürnten Götter selbst forderten, und die ihnen das römische Volk erwies, ihren Zorn auszusöhnen. Die Götter aber forderten dieses nicht mit eigener Stimme, so, daß sie entweder vom Himmel herab gerufen, oder in Menschengestalt auf Erden erschienen, und es angekündiget hätten: sondern, durch gewaltige Erdbeben, durch ungewöhnliche Sturmwinde, durch andere dergleichen Zeichen gaben sie es zu erkennen. [1]) Es kömmt das Wort postulio überhaupt nur selten vor, und eben daher ist vielen das Wort und die Sache, welche darunter verstanden wurde, sehr unbekannt. Eigentlich war das Wort bloß den Priestern, Auguren und Haruspicen gewöhnlich, die es bey ihren gottesdienstlichen Verrichtungen gebrauchten. [2])

§. 2.

1) Cicer. de Haruſp. reſponſ. cap. 28.

2) Am ausführlichsten hat Varro de ling. lat. lib. 4, p. 36 davon etwas aufgezeichnet, da er schreibt: In foro lacum Curtium a Curtio dictum esse constat. De eo historia triceps. Nam et Procilius non idem prodit, quod Piso. Nec quod is, C. Aelius Stilo secutus. A Procilio relatum, in eo loco dehisse terram, et *ex SCto* ad Ha-

§. 2.

Aus Varros Erzählung sollte man schließen, daß Postulio allemal ein Opfer eines Menschen müsse gewesen seyn; denn die Manes erforderten Menschenopfer. Allein, so gewiß es ist, daß die Römer Menschen geschlachtet, und den Göttern geopfert haben: so unstreitig ist es auch, daß solches so sehr oft nicht geschehen sey. Es konnte also die Aussöhnung der erzürnten Götter, Postulio oder Postulatio, auf mehrere Weise geschehen: und man muste daher entweder in den Sibyllinischen Büchern nachsehen, welche Art der Versöhnung jedesmal erfordert wurde; oder die funfzehn Männer, welche diese geheime Bücher aufhoben, musten davon eine Ausdeutung geben; oder auch die Priester und Haruspicen ihre Meynung sagen. Dieses Gutachten wurde dem Senat vorgetragen, und was derselbe genehmigte und beschloß, das wurde mit den gehörigen Gebräuchen und Solennitäten veranstaltet, um damit den Zorn der Götter zu besänftigen, und sie wieder auszusöhnen.

§. 3.

Haruspices relatum, esse responsum, *Deum manium Postulionem postulare*, id est, ciuem fortissimum eodem mitti, i. e. dimitti. Tum quendam Curtium, virum fortem, armatum ascendisse in equum, et a Concordia versum, cum equo in eum praecipitatum. Eo facto, locum coisse. Und Arnobius, lib. 4, p. 148 sagt: in ceremoniis vestris rebusque diuinis. *Postulionibus* locus est.

§. 3.

Es scheint, daß das Wort Postulio ein altes Etruskisches Wort sey, denn von denen haben die Römer ihren Götterdienst größtentheils erlernet, und daß die Römer an dessen Statt Postulatio gesaget. Wenigstens gebraucht Cicero immer das letztere. Diese Postulationes wurden bald diesem, bald jenem Gott erwiesen; dem Jupiter, Neptun, Saturn, der Erde, und andern Göttern. [3]) Sie begriffen allerley gottesdienstliche Verrichtungen in sich, [4]) und wurden angestellt, den Zorn der Götter, welchen sie durch Prodigia, Fulmina, Erdbeben, und andere Schreckzeichen zu erkennen gegeben hatten, zu besänftigen.

Das

3) Cicer. de Haruſp. reſponſ. c. 10. De ea re ſcriptum eſt, *Poſtulationes* eſſe Ioui, Saturno, Neptuno Telluri Cf. cap. 14. Poſtulationes hießen auch ſacra Poſtularia.

4) Dahin gehörten Supplicationes, Obſecrationes, Sacrificia, Lectiſternia, Ludi, Vota, Luſtratio vrbis, Ver Sacrum u. d. gl.

# Das sechste Capitel.

## Von den öffentlichen Proceßionen.

*De Supplicationibus.*

§. 1.

Supplicationen waren eine Art der Postulationen, und bestanden in einer solchen gottesdienstlichen Verrichtung, die vom Consul, Praetor oder Decemviris Sacris Faciundis, um den Zorn der Götter zu stillen, war beliebet worden, da das gesammte Volk, oder doch ein sehr großer Theil desselben, in der Stadt nach den Tempel der Götter gieng, und von denselben Glück und Wohlergehen erflehete. Vornämlich dreyerley Hauptbewegungsgründe waren, warum man solche Proceßion anstellete. Die erste Ursache war, daß man sich einen glücklichen Fortgang erflehen wollte, sowol bey allen seinen Geschäfften, als besonders bey einem Kriege, der unternommen werden sollte. Die andere war, um den Göttern Dank abzustatten, daß sie zu den Verrichtungen Glück gegeben, den Sieg verliehen, Völker und Städte unter römische Botmäßigkeit gebracht, und auf andere Weise dem Staat einen Zuwachs verschaffet hatten. Drittens aber wollte man auch dadurch die Götter oder Göttinnen versöhnen, und auf geneigtere Gesinnungen bringen; wenn etwa der Krieg nicht glücklich war, sich viele Wunderzeichen begeben hatten, unfruchtbare Zeiten, Pest und ansteckende

ckende Krankheiten einfielen, viele Erdbeben sich begaben u. d. gl. Man verrichtete diese Proceßionen auf sehr verschiedene Weise. Zuweilen stellte man sie an ordentlichen Fest- und Feyertagen an, zuweilen nur an einem Werkeltage. Man hatte manchmal viele andre Ceremonien, Lectisternia, Obsecrationen, Opfer, Vota, Spiele u. s. w. dabey, zuweilen aber gar nichts von allen diesen; je nachdem die Pontifices oder Haruspices es nöthig erkannt, und der Rath darüber einen Schluß abgefasset hatte.

§. 2.

Die Supplicationen hießen auch Supplicia, welches man merken muß, manche Stellen der Auctoren richtig zu erklären. [1]) Man sagte daher auch, supplicia indicere. Es war überhaupt Gebrauch, daß, wenn die Obrigkeiten ihre Berathschlagungen endeten, sie am Schluße sagten, diis honorem dico, oder hinc ad Deos, das heißt: da wir nun Staatsangelegenheiten abgehandelt haben: so müssen wir auch eingedenk seyn, den Göttern schuldige Ehre und Dienst zu leisten. * Man bediente sich aber dieses Ausdrucks darum, weil man die Kosten, welche zu den Proceßionen erfordert wurden, aus den Gütern der mit Todesstrafe belegten, hernahm. Supplicia dicuntur Supplicationes, quae sunt de

1) Liuius, lib. 27, 50. Tacit. ann. lib. 3. 64. Salluſt. Catal. c. 52, N. 29. Iugurth. c. 55. N. 2.

* Seru. Honor. ad Virg. Aen. lib. 1, v. 635.

de bonis supplicia passorum. [2]) Eben aus solcher Ursache sagt man auch sacrum exsecrandum, quia sacrae res de bonis exsecrandorum fiebant. [3])

§. 3.

Die Proceßionen, supplicationes, waren von gedoppelter Art; entweder allgemeine, oder nicht allgemeine. Allgemeine hießen nicht die, welche von dem gesammten Volke angestellet, sondern die, welche allen Göttern zu Ehren verrichtet wurden. Nicht allgemeine waren gegentheils die, welche nur einer oder der andern Gottheit zu Ehren gehalten wurden. Man findet von beyden Arten verschiedene Nachrichten, obgleich die Worte, supplicatio vniuersalis und particularis, nicht dabey gebraucht worden. [4]) Vornämlich wurde eine feyerliche Proceßion und ein Lectisternium angeordnet, als einstens die Looße zu Caere verschwunden. [5]) Hiebey will ich Gelegenheit nehmen, nicht nur diese Stelle des Livius zu erläutern, sondern überhaupt etwas anzuführen,

## Von den Looßen der Alten.

§. 4.

Die Looße, nicht nur zu Caere, sondern überhaupt, waren kleine hölzerne Täfelchen, worauf einige Worte

2) Sallust. Iugur. c. 55, N. 46.
3) Sallust. in Catil. c. 9.
4) Liuius, lib. 10, 47. 28, 11. Val. Max. 1, 7, §. 6.
5) Liuius, lib. 21, 62.

Worte verzeichnet waren, daraus man abnehmen wollte, ob eine Sache glücklich oder unglücklich ausfallen würde. Man hob dieselben in einem Kästchen von Olivenholz auf, bis zum nöthigen Gebrauch, und dieses Kästchen selbst war im Tempel der Göttinn Fortuna sorgfältig verwahret. Man erholte sich denn bey diesen Loosen Rath, sowol, wenn man das Schicksal des gemeinen Wesens wünschte vorher zu wissen, als auch, wenn man den Ausgang seiner angefangenen Sachen gerne bestimmen wollte.

Man sahe es als ein großes Wunderzeichen an, wenn etwas Außerordentliches sich bey den Loosen eräugnete. Daher, als zu Caere die Loose, welche in einer verschloßenen Kiste, und in dem allerheiligsten und innersten Orte des Tempels aufbewahret worden, verschwunden, denn es konnte kein Mensch, außer den Priestern, dahin kommen, und sie etwa entwenden: so war das ein großes Prodigium. Eben sogar wundernswürdig und vielbedeutend war es auch, als zu Falerien alle Loose, ein einiges ausgenommen, welches aus der verschloßenen Kiste unvermuthet auf die Erde hinfiel, verschwunden waren. [7]) Auch das war eine sehr üble Anzeige, wenn den Loosen sonst etwas Ungewöhnliches betraf, als wenn sie etwa nebst der Kiste und dem Zubehör unversehens umge-

7) Liuius, lib. 22, 1. Es hieß dieses attenuatio fortium, und bestand darinn, daß solche Täfelchen in Staub und Asche zerfallen waren.

umgeworfen, und unter einander geſchüttet wurden. [7])

Unter allen Looſen waren die in der alten latiniſchen Stadt **Praeneſte**, welche im Tempel der Göttinn **Fortuna** aufbewahrt wurden, die allerberühmteſten. Von dieſer Stadt ſagt **Serv. Honoratus**, [8]) es ſey eigentlich ein beſonderer Ort, nicht weit von der Stadt **Praeneſte**, welche von den vielen Weiden, απο των πρινων, die häufig daſelbſt angetroffen wurden, alſo benannt worden, wo man eigene Opferprieſter und Götter, wie zu Rom, gehabt hätte. Zwey Brüder und eine Schweſter hätten ſich daſelbſt aufgehalten, und es ſey der Frauensperſon, als ſie beym Feuer geſeſſen, ein Funken in den Schoos geflogen, davon ſie ſchwanger geworden, und einen Sohn geboren, den man beym Feuer, wohin ihn ſeine Mutter gelegt hatte, gefunden, und daher für einen Sohn des **Vulcans** gehalten hätte. Er hätte ſich auch ſelbſt nachmals davor ausgegeben, und mit einigen jungen Leuten Gemeinſchaft gemacht, in dortiger Gegend eine Stadt zu erbauen, welche er ebenfalls **Praeneſte** genannt. Da aber doch ſeine Anhänger nicht völlig glauben wollten, daß er **Vulcans** Sohn: ſo habe er ſich ein Zeichen erbe-

7) Cicer. de diu. lib. 1, 34 führt ein Exempel an, da ein Affe die Looſe unter einander warf, welches eine ſehr gefährliche Anzeige war.

8) ad Virgil. Aen. lib. 7, v. 678 ſq.

erbeten, dadurch ſolches beſtätiget würde, und das ſey eine Flamme geweſen, welche den ganzen Ort umgeben hätte. Man nannte ihn Caeculus, weil er ſehr kleine Augen hatte. Andere behaupten, es ſey die Stadt Praeneſte von einem Enkel des Ulyſſes erbauet worden. Martianus Capella, lib. 6, p. 206. Solinus, c. 8. Cicero meldet uns am allerausführlichſten das, was wir von dieſen Looſen wiſſen. 9) Ein gewiſſer ſehr angeſehener Mann zu Praeneſte, Numarius Suffucius, ward faſt täglich und auch des Nachts im Traum beunruhiget, daß er einen Felſen, der ihm angezeiget wurde, durchhauen ſollte. Endlich entſchloß er ſich dazu, ob ihn gleich ſeine Mitbürger ſehr auslachten, und wie er in denſelben tief hinein gearbeitet hatte, fielen auf einmal verſchiedene Loosbretterchen von eichenem Holze heraus, worauf Buchſtaben mit ganz alter Schrift eingegraben waren. In eben der Zeit ward man gewahr, daß Honig aus einem Oelbaum floß, und da die Haruſpices über beydes befragt wurden, gaben ſie den Beſcheid, daß man von dem Olivenbaum eine Kiſte machen, und darinn die in dem Berge gefundene Looſe aufheben ſollte, denn ſie wären von gar beſonderer Würde, welches auch Tiberius ſoll erfahren haben, da er ſie wegnehmen und verwerfen wollte. Suet. Tib. 63. Wenn man nun ſein Schickſal wiſſen wollte: ließ man dieſe Looſe von einem Kinde unter einander mi-

9) Cicer. de diuin. lib. 2, v. 41.

miſchen, und eins heraus ziehen, woraus man denn errathen muſte, was es bedeute. Zu Ciceros Zeiten aber war das Anſehen derſelben ungemein gefallen, und nur eine Sache des Pöbels. [10]) Jedoch hat Alexander Severus, als ihn Heliogabal nachſtellete, zu den Looſen zu Praeneſtine ſeine Zuflucht genommen: [11]) und Caligula erholte ſich bey denen nicht minder berühmten Rath, welche zu Antium der Volſker-Stadt, verwahret wurden. [12]) Man findet auch den Namen Sortes Apeninas oder Aponinas, aber auch weiter nichts, als den Namen. [13])

So wie dieſes öffentliche und beſonders wichtige Looſe waren: ſo machten ſich auch Privatperſonen, zu ihrem eigenen und häuslichen Gebrauch, ebenfalls dergleichen, ſie nahmen aber dazu mehrentheils Tannen- oder Pappeln-Holz. [14])

## §. 5.

Wir müſſen aber wieder zu unſern Proceßionen, Supplicationibus, zurücke kehren, und unterſu-



10) Valer. Max. lib. 1, 3, §. 1.

11) Die Antwort, oder die Worte, welche auf den ausgehobenen Looſen ſtanden, waren dieſe:

Si qua fata aſpera rumpas
Tu Marcellus eris.

Ael. Lamprid. in Seu. cap. 4, pag. 889.

12) Sueton. Calig. 57. Macrob. Satur. lib. 1, 23, pag. 311. Horat. lib. 1. Od. 35, 1.

13) Flau. Vopiſcus in Firmo, cap. 3, p. 711.

14) Plautus Caſin. Act. 2, Sc. 6, v. 32.

terſuchen, um welcher Urſachen willen man dieſelben anzuſtellen pflegte. Sowol Glück als Unglück konnte dazu Gelegenheit geben.

Wenn man eine Sache wünſchte glücklich auszuführen, und zumal, wenn ſie von großer Wichtigkeit war, ſtellte man ſolche nicht etwa einen Tag, ſondern auf drey und mehrere Tage nach einander an; wie es bey dem Kriege mit dem König **Philippo**, und als **Scipio** nach **Africa** übergieng, geſchehen iſt.[15]) Ein Gleiches geſchahe, wenn eine Sache wirklich glücklich ausgefallen und vollendet war, als da der **Numidiſche** König **Syphax** gefangen nach **Rom** gebracht wurde;[16]) da **Veii** eingenommen war,[17]) und bey andern Gelegenheiten.[18]) Es wurden wol **funfzehn Tage** nach einander dergleichen **Proceßionen** angeſtellt, ja gar **funfzig bis ſechszig Tage** lang.[19])

Eben ſo öfters und ſo anhaltend wurden **Supplicationen** gehalten, wenn ſich ein Unglück eräugnete, und man daſſelbe abwenden, oder das zu Beſorgende verhüten wollte. Als die Schlacht am **Traſimeniſchen** See ſo ſchlecht ausgefallen war, wurde,

nebſt

15) Liuius, l. 31, 8, c. 9. lib. 30, 1. 21, 17.

16) Liuius, lib. 40, 28. 30, 17.

17) Liu. lib. 5, 23.

18) Liuius, lib. 10, 21. 3, 63. 30, 40. 37, 47. 41, 19. 40, 53. 45, 2. 27, 51. 45, 2.

19) Cicer. de provinc. conſul. cap. 11. Iul. Caeſ. de Bello Gall. lib. 2, 35. lib. 4, 38. Dio Caſſ. lib. 40, 50. 43, 41. 42. 46, 39. 40, 46. Vellei, lib. 2, 56. Cic. Or. Philip. 14, 14.

20) Liuius, lib. 22, 7. 9.

nebſt andern Feyerlichkeiten, auch eine Proceßion beliebet. [20]) Wenn ſich unglückliche böſe Prodigien zeigeten, wenn es Steine regnete, wenn aus einem Orte Blut hervor quoll, wenn eine Mißgeburt zur Welt gekommen war u. ſ. w.: ſo nahm man hiezu ſeine Zuflucht. [21]) Vornämlich geſchahe es, wenn ſich eine anſteckende Seuche oder die Peſt äußerte, [22]) und wenn ſtarke Erdbeben ſich zutrugen. [23]) Wenn man endlich die ſo häufig hier angeführten Stellen der Auctoren, oder einige derſelben nachſiehet: ſo wird man zugleich daraus bemerken, daß je nachdem die Proceßionen anſehnlich ſeyn ſollten, je mehr andere Feyerlichkeiten dabey zugleich ſind beobachtet worden. Und das ſey auch hievon genug.



21) Liuius, lib. 7, 28. 10, 23. 25, 7. 45, 16. 27, 23. 41, 9. 36, 37.

22) Liuius, lib. 41, 21. 40, 37. 38, 44.

23) Liuius, lib. 34, 55. 35, 49.

# Das siebende Capitel.

## Von den öffentlichen Gebetsübungen.

*De Obsecratione*

§. 1.

Die Obsecration war eine öffentliche Gebetsübung, welche von der Obrigkeit ausdrücklich anbefohlen wurde, und mehrentheils mit den feyerlichen Proceßionen pflegte verbunden zu werden. Ich darf, das zu beweisen, mich nur wieder auf den Schluß des vorigen Capitels, und auf die daselbst angeführten Stellen aus den Auctoren berufen, woraus das offenbar erhellet.

§. 2.

Die Gebräuche, welche dabey beobachtet wurden, waren folgende. Die Obrigkeit ließ alle Worte des Gebetes vorher von einem Priester-Collegio aufschreiben. Wenn denn einer von der höchsten Obrigkeit diese öffentliche Gebetsübung selbst verrichten sollte: so wurden ihm die aufgesetzten Worte deutlich vorgesagt, und er muste sie nachsprechen. Neben ihn stand Jemand, der darauf Acht hatte, daß er die Worte recht sagete, und sich ja in keinem einzigen versprache; und ein anderer muste beständig Sorge tragen, daß alle, die zugegen waren, sich ganz stille verhielten. Ein Pfeiffer muste unter der Zeit beständig

blasen.

blasen. [1]) Die Ursachen, warum eine Obsecration verordnet wurde, waren eben dieselben, die ich vorhin bey der Supplication angezeiget habe. [2])



1) Plin. lib. 28, 2. Liuius, lib. 8, 9. 10, 28.

2) Liu. lib. 31, 8. 9. 4, 21. 5, 18. 26, 23. 27, 11. Sueton. Claud. 22.

## Das achte Capitel.

### Von den Göttermahlen. *De Lectisternio.*

§. 1.

Lectisternium, die Göttermahlzeiten, waren große ansehnliche Gastgebote, die ein oder dem andern Gott oder Göttinn in ihren Tempeln, von den dazu bestellten Priestern, den Epulonen, auf höhern Befehl angerichtet wurden. Man nahm allemal dazu einige Theile der geopferten Thiere, als das Herz, Kopf u. s. w., welches man sehr wohl anrichtete, und nebst mehr andern niedlichen Speisen auf einer Tafel den Göttern vorsetzte. Um den Tisch aber legte man Kißen herum, und auf diese setzte man die Bildnisse der Götter, damit sie die aufgetragenen Speisen verzehren sollten. Es war das freylich nur Blendwerk, denn die Epulonen ließen sich, wenn Niemand weiter gegenwärtig war, die zugerichteten Leckerbissen sehr wohl gefallen, und verzehrten sie mit den Ihrigen im Namen und an die Stelle der Götter. Daher kamen ihnen diese Göttermahlzeiten nie zu ungelegener Zeit.

§. 2.

Einige Göttermahlzeiten, in einigen Tempeln nämlich, wurden fast täglich im ganzen Jahr ununterbrochen gehalten; sie hießen daher lectisternium diuturnum, [1]) und es war allemal ein Opfer und eine

1) Liuius, lib. 36, 1.

eine Gebetsübung damit verbunden. [2]) In allen Tempeln und Capellen konnten sie gehalten werden, nur in des Hercules Tempel nicht. [3])



2) Das erhellet aus Liu. lib. 42, 30.

3) Seru. Honor. ad Virg. Aen. lib. 8, v. 176. Ich will hier ein vor allemal anzeigen, was die verschiedenen Namen bezeichnen, welche man brauchte, die den Göttern geweyhete Oerter zu benennen. 1) *Fanum* proprie erat area seu locus templo effatus et consecratus, id est, locus templo aliquando aedificando, dicatus. Vnde dicebatur Fana sistere; Plätze zum Tempelbau auszeichnen. Latiori vero significatu fanum idem est ac templum; nam in fanis proprie talibus seu areis, Lectisternia fieri non poterant. 2) *Delubrum* proprie dicitur, quod vno tecto plura complectitur Numina, quia vno tecto diluitur, vt Capitolium, in quo est Minerua, Iupiter, Iuno. Seru. Honor. ad Virgil. Aen. 2, v. 225. Sed erat etiam Delubrum locus ante templum, vbi vel lacus vel fons habebatur, cuius aqua deluebantur vel abluebantur templum ingressuri. Delubrum dicebatur etiam area illa Deum caussa adsumta, id est, spatium iuxta aras, ministerii caussa relictum, ad sacrificia commode peragenda. Non nunquam idem est, ac alicuius Dei simulacrum ex stipite delibrato sculptum et dolatum. Seru. Honorat. ad Virg. Aen. lib. 4, v. 56, vel ipsum denique dei templum. Macrob. Sat. l. 3, 4, p. 390. 3) *Sacellum* satis inepte pro paruo templo habetur, eine Capelle, ein Götzenhäuslein, est enim locus paruus deo sacratus cum ara, sine tecto. Festus, p. 467, vbi omnia capiebantur, quia prospectus desuper vndique patebat. Cicer. de diuin. lib. 1, 46. Gellius, lib. 6, 12, p. 364. 4) *Aedes sacra* erat quoduis aedificium alicui Numini consecratum, non tamen, post consecrationem per augures constitutum seu inauguratum. Gellius lib. 14, 7, pag. 658. 5) *Templum* erat quoduis aedificium alicui deo consecratum, et post con-

§. 3.

Ueberdem wurden bey besondern Begebenheiten besondere Göttermahlzeiten, auf drey, acht und mehrere Tage angeordnet, und zugleich die Götter benannt, denen diese Mahlzeit sollte zugerichtet, oder deren Bildniß um den Tisch herum sollten gesetzet werden. [4]) Oefters aber wurden die Tage nicht bestimmt, wie lange die Mahlzeit dauern sollte. [5]) Man lieset auch von Sellisterniis, besonders bey den Göttinnen. Das ist aber nicht so zu verstehen, als ob die Götter auf Kißen, und die Göttinnen auf Stühle bey den Mahlzeiten wären hingesetzet worden. Sondern alle hatten Kißen; nur lagen die Bilder der Götter auf denselben; da gegentheils die Bildnisse der Göttinnen darauf saßen, oder aufgerichtet hingestellt waren. [6])

§. 4.

Es würde überflüßig seyn, wenn ich hier von neuem die Ursachen wiederholen wollte, warum man solche Göttermahlzeiten anordnete, indem es dieselben sind, welche eine öffentliche Proceßion oder Gebets-

Uebung

consecrationem inauguratum, et solemni ritu dedicatum, cum adposita dedicationis lege, in tabula aenea, et in postica templi parte, affixa.

4) Liu. lib. 5, 13. 22, 10.

5) Liu. lib. 7, 27. 8, 25. 22, 1.

6) Plin. Cornel. Tacitus, lib. 15, 44. Man hat noch Nummos romanos, darauf die Dea Salus, und Fortuna, auf einem puluinari sitzen: Folglich muß Val. Max. l. 2, 1, §. 2, darnach recht verstanden und erklärt werden.

Uebung veranlaßten, weil mehrentheils diese Gastgebote pflegten damit verbunden zu werden. In den ältesten Zeiten, ehe das Collegium der **Epulonen** errichtet worden, veranstalteten alles, was dabey nöthig war, andere Priester, denen es aufgetragen wurde, nachmals aber, vom 557sten J. d. St. an, war es das ordentliche Geschäffte derselben, doch haben in außerordentlichen Fällen, und wenn es ganz etwas besonders bedeuten sollte, die **Senatores** den Göttern den Tisch gedeckt, und die Aufwartung bey der Mahlzeit gehabt. [7]) Weil auch die Kißen nicht mit Federn, sondern mit Wolle ausgestopft waren: so wurden sie mit der Zeit dichte; daher sie denn jedesmal, ehe die Mahlzeit angerichtet wurde, sorgfältig aufgeschüttelt, und locker gemacht wurden. [8]) Zuweilen verbunden mit den öffentlichen **Lectisternien**, Privat-Personen, auch feyerliche Gastmahle. Sie hielten solche in ihren Häusern, aber bey offenen Thüren, setzten viel Eßwaaren hin, und gaben einem Jeden Erlaubniß, sich derselben zu bedienen, erwiesen sich gegen Jedermann freygebig, redeten ihre Feinde freundlich an, und nahmen den Gebundenen, solchen Tag über, ihre Bande ab. [9]) Sehr merkwürdig war die Göttermahlzeit im 575sten J. d. St., da die Bilder der Götter, welche auf den Kißen um den Tisch

7) Liuius, lib. 22, 1, führt davon wenigstens ein Beyspiel an.

8) Arnob. l. 7, pag. 238.

9) Liuius, lib. 5, 13.

Tisch herum geleget waren, ihre Gesichte vom Tisch abwendeten, und sich Mäuse einfanden, welche auf der Tafel die Speisen benageten. [10]) Doch wurden die Römer eben so sehr nicht darüber beunruhiget, weil weiter nichts desfalls beschlossen wurde, als daß die Spiele von neuem wiederholt werden sollten.

Das

10) Liuius, lib. 40, 59.

# Das neunte Capitel.

## Vom neuntägigen Opferfeste.

*De Nouendiali Sacro.*

§. 1.

Diese religiöse Feyerlichkeit bestand darinn, daß eine Zeit von neun Tagen angesetzet wurde, welche man mit allerley Festlichkeiten und Opfern, den Göttern zu Ehren, zubringen sollte, um ihren durch Wunderzeichen offenbarten Zorn zu besänftigen. Vornämlich war diese Feyer gewöhnlich, wenn man Nachricht bekam, daß es irgendwo Steine geregnet hatte. Sie ward vom Senat beliebet, und alsdenn vom Vorsteher der Oberpriester, oder vom Stadtrichter angedeutet und veranstaltet.

§. 2.

Die erste Feyer dieser Art wurde bereits zur Zeit der Regierung Tullius Hostilius unternommen; da die Nachricht beym König und dem Senat einlief, daß es auf dem Albanischen Berge Steine geregnet hätte. [1]) Weil aber die Nachricht, als sie erst angebracht wurde, kaum zu glauben stand: so wurden einige abgeschickt, dieses Wunderzeichen in Augenschein zu nehmen. Und selbst vor den Augen dieser Abgesandten fielen viele Steine vom Himmel, nicht anders, als wenn die Winde zusammengehäuften Hagel auf die Erde getrieben hätten. Es kam ihnen dabey

1) Liu. lib. 1, 31.

dabey vor, als ob sie eine Stimme hörten, daß die Albaner nach ihres Vaterlandes Gebrauch und Gewohnheit den Götterdienst beobachten sollten, welchen sie bisher in Vergessenheit gestellet hatten. Die Römer stellten also, dieses Wunderzeichens halber, eine neuntägige Andacht und Opferfeyer an, und haben das allemal bey solchem Vorfall in den nachfolgenden Zeiten beobachtet. Beweise davon kann man im Livius sehr häufig antreffen. [2])

Das

2) Liuius, lib. 38, 36. 21, 36, 37. 39, 22. 26, 23. 27, 62. 25, 7. 29, 14. 35, 9. 37. 30, 38,

## Das zehnte Capitel.

### Vom Frühlings-Opfer. *De Vere Sacro.*

§. 1.

Ver Sacrum kann am besten durch das große Frühlings-Opfer ausgedruckt werden. Eigentlich war es ein Gelübde, ein recht großes und ansehnliches Opfer den Göttern zu bringen, wozu man durch große Noth und Gefahr bewogen wurde. Man gelobte aber, alles Vieh, welches im folgenden Frühjahre vom ersten März bis letzten April, inter Kalendas Martias et pridie ante Kalendas Maias, würde geboren werden, zum Opfer darzubringen. [1]) Bey den Lacedaemoniern ist wol zu allererst der Gebrauch eines solchen Gelübdes gewesen, und noch viel strenger, als bey den Römern, weil sie alles, was im ganzen folgenden Jahre würde geboren werden, den Göttern widmeten: und daher die Kinder, so in dem Jahre geboren wurden, zwar nicht tödteten, aber doch, wenn sie heran gewachsen waren, aus dem Vaterlande verstießen, daß sie sich neue Pflanzörter suchen musten. [2]) Die Sabiner waren eine Lacedaemonische Colonie, daher findet man die Feyer dieses Frühlingsopfers bey ihnen weit eher, ehe jemals Römer sind bekannt worden, und ein Gleiches bemerkt man bey den Samnitern. Von den Samni-

1) Liuius, lib. 33, 44.

2) Festus, p. 587. Scaliger animaduers. in Euseb. Chron. p. 100. Ed. Lugd. Bat. 1596.

Samnitern insonderheit merkt Festus an, [3]) daß bey einer heftigen Pestilenz, durch Anrathen des Metius, eines der angesehensten Männer unter ihnen, ein solches Ver Sacrum sey beliebet worden, und daß die ansteckende Seuche darauf nachgelassen. Wie sie aber zwanzig Jahr nachher sich wieder eingestellet, hätte man vom Apollo erfahren, daß die Ursache sey, weil sie bey jenem Gelübde die neugebornen Kinder nicht mit geopfert hätten. Jedoch, wenn sie diese nun itzt noch allesammt aus ihrem Vaterlande ausstoßen würden, so würde die Pest und das Elend ein Ende nehmen.

§. 2.

Wenn in einem Lande zu viele Einwohner waren, wenn durch Miswachs, Verheerung und andere Umstände, die Einwohner ihren Unterhalt nicht erwerben konnten: so nahm man dazu seine Zuflucht, daß man eine Anzahl junger Leute wegschickte, welche anderer Orten ihr Heil versuchen, und zusehen muſten, wo sie ihren Unterhalt erhielten. Man nannte solche junge ausgestoßene Leute sacram iuuentutem, [4]) oder auch Ver sacrum. Das erkennet man aus

3) Festus, p. 218.

4) Dion. Halicarn. lib. 1, p. 13, redet von den Aboriginern, welche in das Sicilianische Gebiete eingefallen waren, und spricht: primum finibus egressa est *sacra* quaedam *iuuentus* exiguo numero emissa a suis parentibus ad quaerendum victum, more antiquo. Quoties enim vulgi multitudo in aliqua ciuitate nimium excresceret, ---- deo cuipiam sa-

aus Iustin lib. 24, 4, wo die Rede von den Galliern ist, welche nicht wirklich ein solches Gelübde gethan hatten, sondern nur gerne sich der überflüßigen Menge Menschen entledigen wollten, und daher velut ver sacrum, als ob sie ein solches Gelübde gethan hatten, drey hundert tausend Menschen aus ihrem Lande ausstießen und vertrieben, welche sich theils nach Italien, theils nach Ungarn und anderen Gegenden wendeten.

§. 3.

Ein solch Opfer und Frühlingsfest konnte nur der Consul oder der Praetor auf des Consuls Geheiß, angeloben. Es musten aber die Senatoren, und der Vorsteher der Oberprieſter, auch erst darum befraget werden. Alsdenn stellte man dem Volke vor, daß es nöthig, und dem Staate sehr ersprießlich seyn würde, solches Gelübde den Göttern zu leisten, und man erwarte darüber dessen Erklärung. Das war darum nöthig, weil die gröſeste Last in der Erfüllung des Gelübdes auf das Volk fiel, als welches mit der Viehzucht sich beschäftigte. [5]) Wenn ein sol-

sacrarunt, quantum hominum annus pareret, emittentes armatos e suis finibus. Dion. Halic. lib. 2, pag. 77. Und von den Sabinern meldet Strabo, l. 5, p. 383 ein Gleiches, und füget noch hinzu, daß die junge Mannschaft dem Mars sey geweyhet worden.

5) Liuius, lib. 33, 44. 22, 10. In dem zuletzt angeführten Orte hat Livius die Worte gebraucht, in welchen man dem Volke diese Sache vorzutragen pflegte.

solches Frühlingsopfer den Göttern gelobet war, so war es nicht nöthig, daß gleich im folgenden Frühjahr die Erfüllung erfolgte, sondern es konnte zwanzig und mehrere Jahr anstehen, bis es geleistet wurde. 6) War bey demselben etwas versehen, und es nicht recht gehalten worden: so muste es aufs neue wieder angestellet werden, wovon man ein Beyspiel findet im Livius. 7)

Das

6) Liuius, lib. 33, 44. 7) Liuius, lib. 33, 34.

# Das eilfte Capitel.

## Von der Einweyhung und den geweyheten Sachen.

*De Consecratione & Sacro.*

§. 1.

Wir finden in den lateinischen Auctoren öfters die Namen Sacer, sanctus, religiosus, welche nicht einerley bezeichnen, und nicht ohne Unterscheid gebraucht werden. Sacrum, geweyhet, ist alles das, welches einer Gottheit geheiliget, und öffentlich von der ganzen Commüne zum Eigenthum ergeben wird, es sey ein Tempel, ein Altar, Berg, See, Wald, Bildniß, ein Ort u. d. gl. Wer sich daran vergriff, der muste selbst von den Göttern die Strafe darüber befürchten. Es muste solche Einweyhung mit öffentlicher Genehmigung geschehen; denn, wenn es bloß von einzelnen Personen unternommen ward, so hatte es keine Gültigkeit. War aber einmal ein Tempel geweyhet, so blieb der Platz, worauf er gestanden hatte, wenn auch gleich der Tempel eingegangen war, immerfort geweyhet, locus sacer manet. Heilig, Sanctum, ist weniger als geweyhet, sacrum, und bezeichnet nur solche Dinge, welche von keinem Menschen beschädiget und verletzet werden sollen. Religiös, religiosum, beziehet sich auf die innere Beschaffenheit der Sache, und auf den Dienst, welchen man den

Göttern leistet. Sacrarium endlich, ist kein geweyheter Ort, sondern der Platz, auch selbst in einem Privathause, wo man gewisse Heiligthümer verwahret und aufbehält. Es muß aber solcher Ort doch mit Ehrfurcht und Religion behandelt werden: daher man die Heiligthümer aus solchem Platze wegschafte, wenn man ihn zu andern irdischen Bedürfnissen anwenden wollte. [1])

§. 2.

Daß die Einweyhung einer Sache mit verschiedenen Gebräuchen veranstaltet worden sey, leidet wol keinen Zweifel, aber was es vor Feyerlichkeiten gewesen, kann ich nicht sagen, weil die Auctores weiter nichts melden, als daß sie mit den Händen geschehen sey, das ist, ohne Zweifel mit gewissen Bewegungen und Zeichen der Hände. [2]) Man wird auch dabey einige Worte gesprochen, vielleicht einige besondere Gebete hergesaget, und mehrere dergleichen Dinge unternommen haben, welches sich aber nicht mit Gewißheit

1) Dig. lib. 1, Tit. 8, l. 6, §. 2. 3 und lex 8. 8 wird davon folgendes gesaget. *Sacrae res* sunt, quae publice consecratae sunt. *Sacra loca*, quae publice sunt dicata. *Sanctum* est, quod ab iniuria hominum defensum est, vel sanctione quadam confirmatum, vt sanctae leges. *Sacrarium* est locus, in quo sacra reponuntur. *Religiosum* est, quod diuinae naturae curam adfert hominibus Liu. lib. 9, 46.

2) Daß die Consecration mit den Händen hauptsächlich errichtet worden, beweisen diese Stellen. Cicer. pro Domo, c. 40. De legib. l. 2, 11, Ouid. Fast. l. 1, v. 609.

heit sagen lässet. Die Consecration der Bildnisse und Statüen der Götter war eine sehr hoch und heilig gehaltene Sache, und der Tag, an welchem solches geschehen war, wurde bey den Römern sehr solenn gehalten. [3]) Es kam dieses daher, weil man sich überredete, daß durch die Einweyhung dem hölzernen oder steinernen Götzenbilde die göttliche Natur und Eigenschaften mitgetheilet würde. Daher brauchte man dabey diese Redensart: Aus dem Stein wird ein Gott. Θεος εκ πετρας. [4]) Wenn demnach ein Götzenbild gegossen, oder geschnitzet, angemahlt, aufgeputzt, und noch so schön gezieret war: so blieb es doch nur Holz, Metall, Stein, oder was es sonst war. Sobald es aber consecrirt worden: so wurde es ein Gott. [5]) Daher ists nicht Wunder, daß die Heiden glaubten, es führe selbst die Gottheit, so bald ein solches Bild geweyhet worden, in dasselbe, und belebe es, und daß sie daher alle Nachrichten, welche sie erhielten, daß dieses oder jenes Götzenbild geredet, geweinet, oder andere Bewegungen gemacht hätte, für ungezweifelt wahr, annahmen. [6]) So ist dem Alius



3) Seru. Honor. ad Virg. Aen. lib. 8, v. 601.

4) Iul. Firm. Maternus de Enfor. prof. rellg. p. 444.

5) Man muß sich wundern, daß der kluge Cicero diese grobe Abgötterey im Ernst so sehr vertheidiget de natur. deor. lib. 2, 23.

6) Minuc. Felix, cap. 27, p. 273 giebt von den redenden Götzen-Bildern die wahre Ursache an, daß es, weil die Heiden die Wahrheit nicht hätten erkennen wollen, ein gerechtes Blendwerk sey.

Locutius ein eigener Tempel erbauet worden, [7]) ob er gleich sich nachher niemals hat hören lassen. [8]) Und Virgil sagt vom Palladio, daß dasselbe Bild, nachdem es consecrirt worden, sich zu bewegen angefangen habe. [9])

§. 3.

Die geweyheten Oerter erhielten neue Namen. Auf diese Weise bekam der Strich Landes, welcher zwischen der Stadt Rom und der Tiber lag, nachdem er consecrirt, und dem Mars geweyhet war, den bekannten Namen, Campus Martius, das Marsfeld. [10]) Auch der Platz, wo Gracchus getödtet ward, ist geweyhet worden; [11]) und sogar mit beweglichen Sachen geschahe es, besonders mit der von den Feinden erhaltenen Beute, oder mit den Gütern derer, die zum Tode waren verurtheilet worden. [12])

§. 4.

Bey der Consecration selbst wurde es folgendermaßen gehalten. Man versammlete zu allerförderst das Volk, und zeigete demselben die Ursachen an, warum man eine Consecration nöthig fände; man setzte denn vor dem Rathhause einen kleinen Altar, oder Kohlpfanne hin, darauf man mit Weyhrauch dem

7) Liu. lib. 5, 32. 50. 52.
8) Cicer. de diuin. lib. 2, v. 32.
9) Aen. lib. 2, v. 171 sq. und Serv. Honor. ad h. l.
10) Liuius, lib. 2, 5.
11) Plutarch. in Gracch. p. 843.
12) Dion. Halic. lib. 6, p. 410. lib. 10, p. 667, l. 8, p. 546.

dem Gott zu Ehren räucherte, dem man etwas weyhen wollte; darauf fand sich ein Vorsteher des gemeinen Volkes mit verhülletem Haupte ein, und der Vorsteher der Oberpriester sagte ihm die alten und von je her gewöhnlichen Worte vor, die bey einer jeden Weyhung musten gesprochen werden, und diese sprach ihm der Tribunus Plebis deutlich nach. [13])

§. 5.

Endlich hatte man auch geweyhete Ochsen und Kühe, von denen man alsdenn glaubte, daß sie ohne Hirten sicher weiden könnten; [14]) Pferde, die Jemanden einen besondern Dienst gethan hatten, und welche man nachher zu keiner weitern Arbeit brauchen durfte; [15]) und endlich auch Fische und Fischteiche, welche Fische nur zum Opfer der Götter gebraucht wurden, und so abgerichtet waren, daß sie auf den Schall einer Flöte am Ufer des Teiches herbey schwammen, und sich greiffen ließen. [25]) Dem Kayser **Domitianus** waren gleichfalls gewisse Fische consecrirt, darüber **Martial** heftig spottet. [17])



13) Cicer. pro Domo, c. 47. 48 meldet etwas davon und Liu. lib. 7, 15.

14) Liuius, lib. 24, 3.

15) Suet. Caes. 81. Diese geweyheten Pferde sollen sogar geweint haben.

16) Aelian. de natur. animal. lib. 12, 1. 2. Varro de re rustic. lib. 3, c. 17.

17) lib. 4, 39 sq.

# Das zwölfte Capitel.

## Von der Dedication.

§. 1.

Wie sich die Consecration auf verschiedene Gegenstände bezog, und besonders in der Vollziehung des Angelobten bestand: so gieng die Dedication nur allein auf die Tempel, Capellen und Altäre, welche man einer Gottheit errichtet, und solche wirklich zu ihrem Gebrauch einrichtete. Die Könige thaten dieses in den ältesten Zeiten selbst, wie denn Romulus den Tempel des Jovis Feretrii geweyhet hat; [1]) und nachher verichteten es die Consuls, oder der, welcher einen solchen Tempel den Göttern gelobet und erbauen lassen: oder es wurden auch dazu zween Männer ausdrücklich erwählt und ernannt. [2]) Weil es aber öfters mit der Erbauung der Tempel, die man zu errichten angelobet hatte, sich lange verzog, so, daß der, welcher das Gelübde gethan, ehe er sie erbauet hatte, darüber hinstarb: so wurden sie in solchen Fällen von Jemand anders den Göttern dedicirt und übergeben. [3])

§. 2.

Die zween Männer, welchen es aufgetragen wurde, diese Feyerlichkeit zu errichten, duumuiri de-

1) Liuius, lib. 1, 10.

2) Liuius, lib. 2, 8. 10, 33. 23, 30.

3) Davon sind ungemein viele Exempel; man sehe nur bloß zum Beyspiele Liuius, lib. 29, 11. 35, 41.

dedicandis templis, waren gewesene Consuls, Censoren oder Praetoren. Zuweilen geschahe es, sonderlich in den Unruhen, die der rebellirende Pöbel anrichtete, von weit geringern obrigkeitlichen Personen. [4]) Ja, bey dem Tempel der Concordia muste ein ehemaliger Schreiber, den man zum Aedilis Curulis gemacht hatte, mit Namen Cn. Flavius, die Dedication verrichten, und der Vorsteher der Oberpriester, Cornelius Barbatus, wurde vom Volke gezwungen, ihm die Dedications-Formel vorzulesen, so sehr er sich auch entgegen setzte, und behauptete, es müsse ein Consul oder Feldherr die Einweyhung vornehmen. Das aber gab Anlaß, um künftig dergleichen Unordnungen zu vermeiden, daß der Vorsteher des gemeinen Volkes, Q. Papirius Turdus, auf Anrathen des Senats, bey dem Volke dahin antrug: daß künftighin keiner, ohne Geheis des Senats, oder der mehresten von den Vorstehern des gemeinen Volkes, sich unterwinden sollte, einen Altar oder Tempel jemals einer Gottheit zu dediciren.

§. 3.

Vermöge dieses Gesetzes war also zu allererst nöthig, daß der, welcher einen Tempel einem Gott weyhen wollte, bey dem Senat, um die Erlaubniß dazu, anhalten muste. Der Senat beschloß auf



4) Livius, lib. 2, 27. 9, 46. 10, 1.

5) Cicero gedenkt dieses, als eines alten Gesetzes, pro Domo, c. 50.

auf diese Bitte, daß die Consuls dem Volke das Vorhaben bekannt machen möchten, damit dasselbe in den Comitien der Tribuum Befehl ertheilen könnte, zween Männer zu wählen, welche dieser Handlung vorstünden. [6]) Dann wurde untersucht, ob man aus rechten aufrichtigen und heiligen Herzen sich entschlossen hätte, diese Feyerlichkeit zu unternehmen, weil den Göttern die Aufrichtigkrit des Herzens das Angenehmste sey; ob die Hände dessen, der den Tempel dediciren wollte, nicht mit Blut, oder andern groben Schandthaten, befleckt wären, denn er muste mit der Hand die Thürpfoste des Tempels halten; ob er eine gute fertige Zunge und reine Ausrede hätte, damit er nicht nur die vorgesprochenen Worte recht, sondern auch laut und deutlich nachsagen könnte. Darum übte sich der Pontifex M. Q. Metellus, als er den Tempel der Deae Opiferae weyhen wollte, einige Monate vorher, um die Formel recht aussprechen zu lernen, weil er eine stotternde Stimme hatte. Plin. lib. 2, 37. Man muste alsdenn auch das Bildniß des Gottes bey der Hand haben, dem man den Tempel dediciren wollte, und die zween dazu ernannten Männer musten gleichfalls zugegen seyn, weil sie die Pfosten des Tempels hielten, und die feyerliche Gebetsformel laut hersageten; und endlich muste gegenwärtig seyn der Vorsteher der Oberprieſter, Pontifex

6) Cicer. pro Domo. 53. ad Attic. lib. 4, 2.

tifex M., welcher das Dedications-Formular nicht nur aufgesetzet hatte, sondern es auch vorsagte, wenn es die andern beeden Männer nachsprechen sollten. Zur Seite stand ein Mann, der sehr genau Acht gab, und das auf einer Tafel geschriebene Formular sorgfältig nachsahe, ob auch nichts versehen, nichts unrecht hergelesen oder ausgesprochen würde. Den Beschluß in diesem ganzen Gefolge machte ein Mensch, der Stillschweigen und Aufmerksamkeit gebot, und ein Pfeiffer, der unter dem Vorlesen beständig bließ, damit man kein fremdes Geräusch hören möchte.

§. 4.

Wenn alle diese erforderlichen Personen und Sachen beysammen waren: so konnte die wirkliche Dedication vorgenommen werden, und zwar auf folgende Weise. Alle die eben angezeigten Personen musten sich an einem schon eingeweyheten Orte, in einem Tempel, in einer Capelle, oder an einer andern heiligen Stätte, versammlen; und darauf wurde ihnen allen, recht stille und aufmerksam zu seyn, anbefohlen. Denn begaben sich die zween Männer, welche der Dedication vorstunden, und der Pontifex M. hin zu dem Tempel, darinn das Bild der Gottheit aufgestellet, und dessen Thüren eröffnet waren, und hatten den Beobachter aller Worte, und den Pfeiffer bey sich zur Seite. Sobald ein Zeichen gegeben ward, ergriffen die zween Männer und der

Prie-

Priester die Pfosten, und einer von denselben fieng an, den Oberpriester namentlich aufzurufen, daß er bey der Dedication ihnen Hülfe leisten möchte. [7]) Sogleich sagte dieser die Worte der Einweyhung vor, und die zween Männer sprachen sie ihm nach; das herumstehende Volk wünschte tausendfachen Segen und Glück, daß diese neue Errichtung und Einweyhung eines Tempels dem römischen Volke zum beständigen Wohl gereichen möchte.

§. 5.

Ich will doch, als etwas nicht eben so allgemein Bekanntes, eine Dedications-Formel, und zwar die, welche bey dem Tempel der Concordia ist gebraucht worden, anführen. Sie lautete also:

DEA. CONCORDIA. DEA. BONARVM. CONSENSIONVM. QVAM. EGO. TIBI. HODIE. AEDEM. IVSSV. POPVLI. ROMANI. DEDICO. HANC. TE. PRECOR. VENERORQVE. VTEI. TIBI. DICATAM. DEDICATAMQVE. LVBENS. ACCIPERE. ATQVE. TENERE. POPVLOQVE. ROMANO. HVIVSQVE. CONIVGIBVS. AC. LIBERIS. VOLENS. PROPITIAQVE. ESSE. VELIS.

§. 6.

7) Die Worte waren: ades, ades, Q. Metelle, dum dedico aedem, e. g. Concordiae, vt mihi et M Flamini praeeatis postemque teneatis.

§. 6.

War die Dedication vollendet, so wurden allerley Freudenbezeugungen, Spiele und Lustbarkeiten, [9]) auch Opfer angestellet, welche gleichsam als Erstlinge dem Gotte, und dem neuen Tempel, dargebracht wurden: an der Thür aber, oder über derselben, wurde eine Tafel befestiget, darauf eingeschrieben war, sowol, wer den Tempel zu erbauen gelobet, als auch, wer ihn geweyhet, nomen vouentis & dedicantis, ingleichen die Ursache des Gelübdes, und der Tag und das Jahr der Einweyhung, nebst den Namen der regierenden Consuln. Und damit wurde diese ganze Sache beschlossen.

Das

9) Liuius, lib. 36, 36. 41, 52. 42, 10. Aristophanes in Plato, v. 1198-1200.

## Das dreyzehnte Capitel.
### Von der Resecration.

§. 1.

Die Resecration ist nicht das Gegentheil von der Consecration, das ist, es wird dadurch nicht eine solche Handlung verstanden, da man das, was man einmal geweyhet, wieder entweyhete und gemein machte, wie man durch den Klang des Wortes leicht auf diese Meynung verleitet werden könnte: sondern es war eine Sache, die unter Privatpersonen vorfiel, aber doch ihre völlige Verbindlichkeit hatte, da nämlich einer dem andern die Leistung und Vollbringung der Sache, warum er ihn gebeten, erließ. Denn man glaubte, daß, wenn Jemand sagte, ich bitte gar sehr, daß du mir dieses oder jenes zu Gefallen thust, so sey der andere verpflichtet, solche Bitte zu erfüllen. Wenn nun aber es doch nicht in seinem Vermögen war, sie zu erfüllen, so muste er sich von der Verbindlichkeit dazu, durch den, der ihn gebeten, wieder los machen lassen, resecrandus & religione soluendus erat. Und das geschahe bloß mit dem einzigen Worte, resecro, ich spreche dich von aller Verbindlichkeit los. Je weniger man diese Sache erläutert finden wird, je mehr ist es werth, sie hier zu bemerken.

§. 2.

Ich will eben daher erst zur Erläuterung ein Beyspiel anführen, und denn den Beweis davon beybringen.

bringen. Wenn z. E. ein Missethäter zum Tode, oder zu einer andern schweren Strafe verurtheilet wurde, welches in den Comitien geschehen muste: so konnte er um Gottes willen das Volk bitten, daß es ihm die verdiente und zuerkannte Strafe schenkte. Das hieß, obsecrare per deos immortales: und dadurch war das Volk gleichsam, als durch einen Eid verbunden, die Bitte zu erfüllen. Auf diese Weise aber würde jeder Missethäter sich von der Strafe haben los machen können, daher der Consul, wenn eine solche Bitte, Obsecratio, geschehen war, den Missethäter dazu anhielt, daß er das Volk resecriren muste, das ist, er muste es von aller Verbindlichkeit wieder loßsprechen, und es blos seinem Gutfinden und Freyheit überlassen, was es, in Ansehung seiner Bitte, beschließen würde.

Wenn das aber der Verurtheilte, auf Befehl des Consuls, nicht thun wollte, sondern nur vielmehr mit Bitten und Flehen anhielt, was war alsdenn zu thun? Alsdenn kamen die Priester herbey, ergriffen den Verurtheilten, ließen ihn durch ihre Bediente fest halten, und mit dem Kopfe zur Erde beugen, goßen etwas Wein auf seinem Kopf, und riefen öffentlich die Götter an, daß, weil er nicht die Verbindlichkeit seiner Bitte hätte wollen zurücke nehmen, obsecrationem noluerit resecrare: so sollten die Götter alle diese Schuld auf seinen eigenen Kopf kommen lassen.

Was nun in diesem Fall sehr feyerlich geschahe, eben das geschahe bey der Resecration im gemeinen Leben und täglichen Vorfällen, ohne viele Umstände, welches die hier angeführten Beweisstellen deutlich an den Tag legen. Man sehe sie nach. Plaut. Aul. act. 4, Sc. 7, 1. Persa Act. 1, Sc. 1, v. 49. Am. Marcell. lib. 24, 6, p. 443. Corn. Nepos Alcibiad. c. 6.

Das

# Das vierzehnte Capitel.

## Von der Evocation der Götter.

Wenn die Römer eine Stadt belagerten, und sie so weit damit gekommen waren, daß sie solche bald einzunehmen verhoffeten, so musten die Priester, welche immer mit bey der Armee waren, den Schutzgott der Stadt erst aus derselben heraus rufen und einladen, sich in den Schutz der Römer zu begeben. Denn sie hielten es für unziemlich, mit der Stadt, auch den Schutzgott derselben gefangen zu nehmen. Es geschahe dieses durch ein eigenes dazu aufgesetztes Gebet, und durch Angelobung vieler Vorzüge, die dem Götzen in seinem neuen Aufenthalt bey den Römern sollten eingeräumet werden: [1]) dabey man denn auch einige Opferthiere schlachtete, um

1) Macrob. Saturn. l. 3, 9, pag. 405 hat eine solche Formulam euocandi Deos aufgeschrieben, welche also lautet: Si deus si dea est, cui populus ciuitasque Karthaginiensis est in tutela, teque maxime ille, qui vrbis huius populique tutelam recepisti, precorvenerorqueveniamque a vobis peto, vt vos populum ciuitatemque Karthaginiensem deseratis, loca templa sacra vrbemque eorum relinquatis, absque his abeatis eique populo ciuitatique, metum formidinem obliuionem iniiciatis, proditique Romam ad me measque veniatis, nostraque vobis loca templa sacra vrbs acceptior probatiorque sit, mihique populo romano militibusque meis praepositi sitis, vt sciamus intelligamusque; si ita feceritis, voueo vobis templa ludosque facturum. Cf. Liuius, lib. 5, 21.

um sogleich an den Eingeweiden zu sehen, ob man seines Wunsches gewährt sey.

Daher kam es, daß die Römer es jederzeit verschwiegen gehalten haben, wer der eigentliche Schutzgott ihrer Stadt und ihres Reiches sey, und daß sie noch einen geheimen und unbekannten Namen hatten, damit sie Rom benannten: [2]) und daß man bey Belagerungen in der Stadt auch allerley Anstalten machte, den Schutzgott feste zu halten, damit er nicht auf die feindliche Einladung sich hinweg begeben könnte, dazu auch unter andern das gehörte, daß man ihn mit goldenen Ketten anband, und auf andere Weise zu befestigen suchte. [3])

Das

2) Im ersten Theil, p. 23 ist derselbe angeführt worden.

3) Man siehet dieses aus dem Curtius, lib. 4, 3, §. 21.

# Das funfzehnte Capitel.

## Von den öffentlichen Versöhnungen.

*De expiationibus publicis.*

§. 1.

So oft eine Verschuldung durch ein begangenes Verbrechen war vorgefallen; so oft war es auch erforderlich, den Zorn der Götter zu besänftigen, die Strafe von sich abzuwenden, und durch ein Sühnopfer, oder auf eine andere Weise, der Gerechtigkeit ein Gnüge zu leisten. Das hieß mit einem Ausdruck, expiare. Das Opfer, welches dabey gebraucht wurde, hieß ein Sühnopfer, piaculum, deshalb, weil die Strafe, welche man sich selbst zugezogen, und auch hätte ausstehen sollen, dem Opferthiere aufgebürdet, und von demselben getragen wurde. i) Zuweilen wird das Wort piaculum auch improprie gebraucht und bezeichnet, quoduis crimen expiatione dignum, i. e. propter quod hostia expiacularis diis offerenda est. Virg. lib. 6, Aen. v. 567. Liuius, lib. 5, 52.

§. 2.

Wem die Strafe seines Verbrechens erlassen war, oder, der sie durch ein Versühnopfer abgetragen, den nannte man einen Versöhnten oder Ausgesöhnten,



i) Virg. Aen. l. 6, v. 153. Horat. lib. 1. Od. 28, v. 33.

piaculo solutum: [2]) hingegen, wenn man etwas begieng, daß nicht anders, als durch eine Aussöhnung, konnte gut gemacht werden: so hieß das, mereri piaculum. [3]) Was waren es denn aber vor Sachen, welche nicht anders, denn durch ein Piaculum konnten vergeben werden? Man rechnete folgende Stücke dahin. Alle Betrügereyen, Schandthaten, Mord und Todtschlag, Versäumung oder unrechtmäßige Verrichtung gottesdienstlicher Handlungen, wenn man dabey etwas vernachläßiget, oder etwas zu viel gethan, oder einem Gotte den Dienst erwiesen, den man eigentlich einem andern hätte erzeigen sollen. In allen diesen Fällen musten die Priester nach ihren Gesetzen, so wie es bey jedem Falle gebräuchlich war, das geschehene Unrecht aussöhnen. [4])

§. 3.

Bey gottesdienstlichen Verrichtungen konnte am allerleichtesten ein Versehen vorkommen, welches durch ein Sühnopfer ausgesöhnt werden muste; und das konnte sich zutragen.

1. Im Gebete und Anrufung der Götter. Denn, weil die mehresten, und alle feyerliche Gebets-Formeln von Wort zu Wort durch die Priester waren aufgeschrieben worden: so muste man sich so genau daran binden, daß man auch nicht ein

2) Tacit. ann. lib. 1, 30.
3) Liu. lib. 2, 38.
4) Cicer. de leg. lib. 2, 9. 15.

ein einziges Wort unrecht aussprechen, oder an eine andere Stelle setzen durfte. Geschahe solches, obgleich der Verstand der Rede im Geringsten nicht dadurch geändert worden: so muste das Versehen mit einem Opfer versöhnet werden. [5])

2. In allen andern Ceremonien, wenn es auch die geringste Kleinigkeit betraf, daß etwa der Pfeiffer in seiner Music irre ward, oder etwas auf die Erde fiel, so muste gleich alles von neuem angefangen, und zu allerförderst erst ein Sühn-Opfer dargebracht werden. [6])



5) Plin. lib. 28, 2.

6) Cicer. de Haruſp. reſponſ. c. 11. Hier kommen einige unbekannte Worte und Redensarten vor, als: ſi Aedilis *ſimpulo* aberrauit. Was iſt denn *ſimpulum?* Es war ein Opfergefäß, in der Gestalt eines Bechers, und hieß auch *Simpuuium.* Varro de ling. lat. lib. 4, p. 31. Poculi genus, quo vinum dabant, *vt minutatim funderetur*, a guttis *Guttum* appellabant: et quo *ſumebant minutatim*, a ſumendo, *ſimpulum* nominauerunt. In huius ce locum in conuiuiis e Graecia ſucceſſit *Epichyſis* et *Cyathus:* in ſacrificiis remanſit *Guttum* et *Simpulum.* Iuuenal. Sat. 6, v. 341. Aur. Prudent. Periſteph. hym. 3, v. 513. *Simpuuium* leitet man her von συν und βυω, daß es gleichsam συμβυβιον hieße. Denn wenn die Priester aus diesem Gefäße zuerst auf das Opfer Wein gesprenget hatten: so trunken sie denn alle nach einander aus demselben. Plin. lib. 35, 12. In ſacris quidem etiam inter has opes hodie non cryſtallinis ſed fictilibus prolibatur *ſympuuiis.* Ferner heißt es: *ſi terram non tenuit.* Das zu verstehen, ist zu bemerken: die pueri patrini und matrini hatten das Leitseil, das ist, die

§. 4.

Es gab aber überdas noch viele andere Umstände, dabey man sich sehr verschulden konnte, und durch ein Sühnopfer das Verbrechen wieder wegschaffen muste. Ich will das Vornehmste davon hier anzeigen. An Festtagen durfte Niemand einige Arbeit verrichten, wie denn die Opferpriester solches jederzeit durch ihren Ausrufer, Praecia genannt, öffentlich bekannt machen ließen. Wenn sie nun dem ohnerachtet Jemanden gewahr wurden, der arbeitete, und solches eben nicht vorsetzlich that, so muste er ein Schwein zum Schuld- und Sühnopfer geben; that er aber vorsetzlich eine Arbeit, so war sein Verbrechen so groß, daß es gar nicht konnte ausgesöhnt werden. [7]). Fiel bey den Fest- und Feyertagen ein Versehen vor, das die Priester sich hatten zu Schulden kommen lassen: so muste dergleichen Fest von neuem wieder angefangen werden, wie mit dem Latiner-Feste einige mal wirklich geschehen ist. [8]) Bey den öffentlichen Spielen, bey den angestellten Au-

die Riemen, an welchen sie die Pferde regierten, in ihren Händen; wenn nun dieser einem aus den Händen fiel, so hieß das *lorum amisit*; wenn er sie aber beständig fest hielt, und immer auf der rechten Bahn fort gieng, ohne zu stolpern, zu fallen oder stille zu stehen, so nannte man das *terram tenere*. Alles dieses aber beziehet sich auf dem Pomp und auf die übrigen Gebräuche bey den großen römischen Spielen, wovon an seinem Orte ausführlicher wird gehandelt werden.

7) Macrob. Saturn. l. 1, 16, p. 264.

8) Liuius, lib. 32, 1. 37, 3.

Auspicien und den darauf erfolgten Wahlen, war ein vorgekommenes Versehen auf keine andere Weise auszusöhnen, als daß die Spiele von neuen und weit prächtiger gehalten, die Erwählten aber ihr Amt niederlegten, und neue erwählt wurden. [9]) Wenn, wie es im Kriege wol zu geschehen pfleget, ein Kirchenraub begangen worden; hatten die Soldaten, bey Eroberung einer Stadt, die Tempel nicht verschonet, oder gar aus denselben von den Schätzen, die darinn aufbehalten wurden, etwas entwendet: so muste alles wieder ersetzet, und überdem ein Versühnopfer, um den Zorn der Götter zu stillen, gebracht werden. [10]) Die verletzten und gebrochenen Bündnisse wurden also ausgesöhnt, daß derjenige, welcher den Bund gebrochen, ausgeliefert, und die Gefangenen oder die gemachte Beute zurück gegeben wurde. [11])



9) Liuius, lib. 1, 36. 4, 6. 5, 17. 5, 52 führt davon Beyspiele an, wo es wirklich geschehen.

10) Liuius, lib. 29, 18. Cicero in Pison. c. 35. Liv. lib. 1, 26.

11) Liuius, lib. 8, 39.

# Das sechszehnte Capitel.

## Von den Lustrationen.

§. 1.

Es gab bey den Römern viele Lustrationen, theils öffentliche, theils besondere. Die öffentlichen, lustrationes publicae, waren abermals ordentliche oder ausserordentliche. Zu den ordentlichen und gewöhnlichen gehörten die Ambarualia, welche jährlich von den Hirtenbrüdern begangen wurden; [1]) die jährliche Februation, wovon unten, bey den Festen des Monats Februarius, soll gehandelt werden; die Paganalia oder Paganica, die lustratio exercitus, classium & copiarum nauälium, populi post censum, u. s. w. Ausserordentlich geschahe sie, wenn es besondere Anzeigen erforderten, als wenn ein Amburbium begangen wurde ꝛc. Die besonderen, lustrationes priuatae, giengen einzelne Personen und Oerter an; dahin gehörte das Ambaruale rusticum; die lustratio agrorum, oder Cerealia, und die lustratio pecorum & stabulorum, oder Palilia. [2])

§. 2.

1) Siehe davon Theil 2, §. 140 f. wo davon ausführlich gehandelt worden.

2) Wer hievon sogleich etwas mehreres wissen will, darf diese Namen nur im Register aufschlagen, da er angezeigt findet, wo davon gehandelt ist, und wird im folgenden dritten Theil noch mehreres davon vernehmen.

§. 2.

Von der Lustration der Pagorum, im römischen Gebiete, will ich noch etwas anführen. Pagus bezeichnet eigentlich einen Ort, der von einigen Leuten bewohnet wird, in einer Gegend, wo ein Brunnen sich befindet. Denn πηγη, auf dorisch παγα, heißt ein Brunnen. Wenn also einige Bauerhütten, viel oder wenige, an einem Flusse oder bey einer Quelle aufgerichtet und bewohnet wurden, so nannte man das Pagus, dahingegen Vicus einige Bauerhütten bedeutet, welche bloß auf dem Acker, es sey an welcher Gegend es wolle, errichtet sind. Es wurde ein Fest gefeyert, welches Paganica hieß, und durch seine Benennung anzeiget, daß es von den Einwohnern eines Pagi müsse gehalten worden seyn. Man weiß aber den Tag nicht, an welchem es gefeyert worden, eben so wenig, als von den Sementinis, oder Feste der Aussaat, ob gleich in dem Kalender es auf den 25sten Jänner, ad diem VIII. Kal. Febr., angesetzet ist. Gleich nach vollendetem Saatfeste, Sementinis, wurden die Paganica gefeyert: die schon vom Könige Serv. Tullius ihren Ursprung haben. Man weiß auch nicht, was vor besondere Gebräuche bey der Lustration der Pagorum vorgenommen worden, ausser, daß es bekannt ist, daß jede Lustration durch Feuer, Wasser, Luft, Schwefel und Harz geschahe, und daß auch zuweilen dabey Eyer gebraucht wurden.

Was will aber das sagen: lustratio Pagorum vrbis. Gab es denn Pagos in der Stadt Rom? Ja. Denn es gab Paganos in Rom, und wo diese wohnten, waren Pagi. [3]) Um davon noch mehr überzeugt zu werden, merke man: diejenigen, welche auf dem Vaticanischen, Aventinischen, und auf dem Berge Janiculus wohneten, hießen Bergeinwohner, Montani, und diese drey Berge waren im Anfang ausser dem Bezirk, extra Pomoerium, der Stadt. Hingegen diejenigen, welche in der Stadt selbst auf den Hügeln wohnten, weil daselbst die Luft reiner und heiterer war, und das waren reiche angesehene Leute, die hießen Pagani; und ihre Benennung kömmt vom griechischen Worte παγος her, welches einen Hügel, oder die Spitze eines Berges bedeutet. [4]) Daher heißt in Athen Αρειος παγος, der Hügel, welcher dem Mars heilig war, und woselbst auch das höchste Gericht gleiches Namens sich zu versammlen pflegte. Paganalia bedeutet lustrationem pagorum in vrbe; Paganica aber lustrationem pagorum in agro romano. [5]) Ob die Paganalia von den Paganicis unterschieden gewesen, welches doch schwerlich in Ansehung der Gebräuche seyn kann, das kann, aus Mangel zuverläßiger Nachrichten, nicht bestimmt werden.

§. 3.

3) Cicer. proDomo, c. 28. 5) Varro de ling. lat. l. 5, pag. 2.
4) Suidae Lexic. Tom. 3, pag. 49.

§. 3.

Die Lustration der Armee geschahe zu drey verschiedenen Zeiten. Ehe sie ins Feld marschirte, vor, und nach einem Treffen. Es ist gar nicht recht ausgedruckt, wenn man dieses wollte durch Musterung übersetzen, und also z. E. die Worte: Consules votis in Capitolio factis lustratoque exercitu, contra hostes profecti sunt, also geben: die Consuls sind gegen den Feind marschirt, nachdem sie — — die Armee gemustert hatten. Denn die Lustration war ein Opfer, welches den Göttern gebracht wurde, damit sie den Marsch der Armee beglücken möchten, die Musterung hingegen betrift die Zahl, die Fertigkeit und die Kriegsübung der Soldaten. [6]) Und eben ein solches Opfer wurde vor und nach einem Treffen gebracht, [7]) und hieß sacrificium lustrale. [8])

Bey der Flotte und den See-Truppen war ebenfalls eine Lustration gebräuchlich, welches aber keine Musterung, sondern ein Sühnopfer war, die Gunst der Götter zu erhalten, [9]) und die Seefahrt zu schützen und zu beglücken,

Wie es dabey gehalten worden, wissen wir von Appianus etwas ausführlicher. [10]) Die ganze Flotte muste an einem Orte sich versammlet halten, alles Nö-

thige

6) Dion. Halicarn. lib. 9, p. 613. Plutarch. in Crasso, pag. 553.

7) Dio Cass. lib. 47, 38.

8) Liuius, lib. 1, 28.

9) Liuius, lib. 36, 42.

10) Appian. de bell. ciuil. lib. 5, p. 1151.

thige schon am Borte haben, und völlig segelfertig seyn. Am Ufer, dichte am Wasser, daß die Wellen daran spühlen konnten, wurde ein Altar errichtet, und die Schiffe mit allem Schiffsvolke lagen in der Reihe vor dem Altar auf dem Wasser vor Anker, und beobachteten die größeste Stille. Die Priester traten in das Wasser hinein, vor dem Altar, und schlachteten daselbst die Opferthiere, mit denen sie dreymal in kleinen Schiffen, um die Flotte herum fuhren, wobey die Admirals, Officiere und Matrosen, auch Seesoldaten wünschten und fleheten, daß die Götter ihnen diese Feyerlichkeit möchten wohlgefallen lassen, und alles Widrige gnädig abwenden. Darauf wurden die Opferthiere von einander getheilet, die eine Hälfte wurde verbrannt, und die andere in die See geworfen.

Das

# Das siebenzehnte Capitel.

## Von freywilliger Verbannung zu einem gewaltsamen Tode. *De Deuotionibus.*

§. 1.

Die Verbannung zum freywilligen gewaltsamen Tode war keine Strafe, welche von der Obrigkeit auferleget wurde, sondern es war eine freywillige und zugleich höchst rühmlich gehaltene That; wenn nämlich Jemand zum Wohl des Staates, oder zur Errettung einer angesehenen Person, sich selbst zum gewaltsamen Tode anbot, und dadurch den Höllen-Göttern ein angenehmes Opfer darbrachte. Das erste Beyspiel einer öffentlichen Devotion und freywilligen Verbannung meldet uns Livius;[1]) Das andere beschreibt er gleichfals, [2]) da sich M. Curtius in einen tiefen Abgrund herab stürzete; und das dritte sehen wir an P. D. Mus, Vater und Sohn; [3]) daß man daher des Sohnes Verbannung als das vierte Beyspiel ansehen kann. In angeführten Stellen wird zugleich alles beschrieben, was bey der Verbannung ist beobachtet worden. Die eitele Ruhmbegierde und nichtige Ehre, welche man für Religion ausgab, brachte die Römer dazu, daß sich Generale und sehr hohe Standespersonen, freywillig dem Tode überlassen haben. [4])

§. 2.

1) Lib. 5, 41.
2) Liuius, lib. 7, 6.
3) Liu. lib. 8, 9. 10, 28.
4) Cicer. de natur. deor. lib. 2, 3. Liuius, lib. 8, 10, cap. 9, 4.

§. 2.

Die Feldherren konnten die feindlichen eingenommenen Städte den Göttern verbannen, imgleichen die ganzen feindlichen Armeen. Die Städte, welche verbannet worden sind, sind, so viele mir bekannt worden, folgende. Karthago, [5]) Corinth, Fidenae, Veii, Gabien, Fregella, Tonium: von der Gallischen, Africanischen und Mäurischen Armee findet man ebenfals, daß sie verbannet worden. Es ist sehr glaublich, daß die Heiden von der Verbannung der Städte, zu Josua und der Richter Zeiten etwas gehöret haben, wie sie von vielen andern Begebenheiten der Israeliten ein dunkeles Gerüchte hatten, welches sie denn nachahmten, doch so, daß sehr viele Fabeln und Erdichtungen mit eingemischet wurden. Man kann bey genauer Betrachtung, sonderlich der Dichter, dieses sehr öfters bemerken.

§. 3.

Endlich verbannte man auch zur Strafe einige Leute. Denn wenn man Jemanden gerne aus dem Wege räumen wollte: so verbannte man ihn den Göttern, das ist, man erklärte, daß sein Tod eine Versöhnung der Götter seyn sollte, und alsdenn konnte ihn, wer ihn antraf, frey und sicher tödten. [6]) Ja zu

5) Macrob. Saturn. lib. 3, 9, p. 406 beschreibt die Devotion der Stadt Karthage gar ausführlich.

6) Dion. Halic. lib. 2, pag. 84. Iustin. lib. 5, 1.

zu den Zeiten Augusti gieng die Thorheit so weit, daß sich ein gewisser Tribunus Plebis, Sextus Pacuvius dem Kaiser devovirte, und auch andere dazu bereden wollte. Daher ist die Redensart geflossen, daß man bey der Anrede der Könige sich den allerdevotesten Knecht derselben nennt. [7]) Zu Caligulae Zeiten gab es auch ein paar solche Schmeichler, welche bloß aus Hoffnung, vom Kaiser große Geschenke zu erlangen, sich vor sein Leben verbannt hatten. Sie erhielten aber nichts, und da sie ihr Gelübde nicht halten wollten, wurden sie mit Gewalt dazu gezwungen. [8])

Das

7) Dio Cass. lib. 53, 20. 8) Sueton. Calig. cap. 14
luuen. Satyr. 12, v. 111-125 & 27.
pottet darüber.

## Das achtzehnte Capitel.

### Von der Verwünschung. *De Exsecratione*

Die Verwünschung, Exsecratio, oder Verfluchung eines Menschen, war eine abergläubische böse Gewohnheit der Heiden, wodurch sie ihren Nächsten zu schaden, und ihnen alles Böse und Unglück zuzufügen suchten. Zuweilen werden darunter die Gesetze und Verpflichtungen verstanden, unter welchen man sich zur Leistung dieser oder jener Sache verbindet. [1]) Es konnte aber auch öffentlich ein Priester oder ein Vorsteher des gemeinen Volkes, oder eine andere Obrigkeit, den Consul oder Dictator ꝛc. verwünschen und verfluchen, wenn derselbe etwas gegen den Wohlstand des gemeinen Wesens unternehmen wollte, wie man an M. Crassus ein Beyspiel hat; [2]) und man überredete sich ganz fest und sicher, daß es dem unmöglich glücklich gehen konnte, der man verwünschet hatte.

Diese böse Gewohnheit war im gemeinen Leben gar sehr gebräuchlich, bey Zwist, Zank und Streit oder

1) Man sieht das deutlich aus der Verschwörung des Catilina, wovon Sallust. Catil. c. 22 ausdrücklich saget, daß er, *post exsecrationem*, sein Vorhaben ihnen bekannt gemacht, das ist, nachdem sie sich selbst alle verwünschet und verflucht hatten, wenn sie etwas entdecken würden.

2) Plut. in Crasso, p. 553. Auch in der heiligen Schrift findet man ein Beyspiel an Balak, der durch Bileam die Israeliten wollte fluchen lassen, das ist, exsecriren wollte. 4 Mos. 22–24.

oder wenn etwas wider den Willen des Pöbels unternommen, und übel ausgefallen war. So wurde L. Virginius und Marcus Sergius von der Armee verflucht und verwünschet, welches auch andern wiederfahren ist. [3])

Die Verwünschungen, welche täglich im gemeinen Leben gebraucht wurden, waren etwa folgende. Dispeream! Dii Deaeque te perdant! Ne sim saluus! Peream si &c. Ne viuam! Dii deaeque omnes me pessimis exemplis interficiant, wovon man viele im Plautus und Terentius antreffen wird. Und daß doch unter Christen solche Verwünschungen nicht mehr möchten angetroffen werden! Aber leider, unter dem gemeinen Volke sind sie mehr denn zu häufig.

Das

3) Liuius, lib. 5, 11. 39, 10. Sueton. Claud. 12. Plin. lib. 2, ep. 20. Vel. Paterc. lib. 2, 22. Plin. lib. 8, 7. Dio Cass. lib. 39, 38.

# Das neunzehnte Capitel.

## Von Eiden. *De Iureiurando.*

§. 1.

Man verband mit dem Eide, schon in den allerältesten Zeiten, den noch itzt gewöhnlichen Begriff, nämlich, daß er eine feyerliche Anrufung Gottes sey, damit er bey der Sache, die man behauptete, Zeuge, und wo man die Unwahrheit redete, Rächer seyn wollte. [1]) Daher ward der Eid für die allerheiligste und theuerste Versicherung gehalten, welche man geben konnte: so, daß sogar **Hannibal**, als er einige römische Kriegs-Gefangene an den **Senat** nach Rom, wegen Auswechselung der Gefangenen, sendete, von ihnen weiter nichts als einen Eid verlangte, dadurch sie sich verbunden, gewiß wieder zurück zu kommen. [2]) Es kann aber der Eid am füglichsten in einen **öffentlichen** und **Privat-Eid** eingetheilt werden. Jener, der **öffentliche Eid**, wurde von den Obrigkeiten vor dem **Tribunal** geleistet, wenn sie ihr obrigkeitliches Amt wollten antreten; denn sie durften solches nicht länger, als fünf Tage, ohne beeidiget zu seyn, verwalten. [3]) So muste zuweilen der ganze **Senat** schwören; die **Fetialen**, die **Feldherren**, wenn sie von der Armee zurück kamen; die ganze **Armee**; [4]) alle Bür-

1) Cicer. de Offic. lib. 3, 29. Aristot. Rhetoric. c. 18.
2) Liu. lib. 21, 4. lib. 22, v. 58.
3) Liuius, l. 31, 50. Liu. lib. 26, 33. 30, 40. 42, 21.
4) Liu. lib. 2, 45.

Bürger bey der Schatzung; und ein jeder Soldat. [5]) Denn ein Soldat, welcher den Soldaten-Eid, militare sacramentum, noch nicht abgeleget hatte, wurde, wenn er einen Feind umbrachte, für einen Todtschläger gehalten. [6])

§. 2.

Einen Privat-Eid legte man in den Gerichten ab. Es muste der Richter und dessen Beysitzer schwören, Recht und Gerechtigkeit zu handhaben, der Kläger, der Verklagte, die Zeugen, die Procuratoren, gerichtliche Beystände, Vormünder, Patronen, Erben u. s. w. Ja, zuweilen auch Eheleute, und besonders der Bräutigam, daß er seine Frau nie verstoßen und sich nicht von ihr scheiden wolle. [7]) Doch war der letztere Fall so gewöhnlich nicht, und geschahe mehrentheils aus eigener freyen Bewegung.

§. 3.

Das Hauptsächlichste, was bey einem Eide erfordert wurde, war rechte Aufrichtigkeit, daß man nichts anders in Gedanken hätte, als man mit den Worten bekannte, daß man nicht seine Worte zweydeutig verstände und erklärte, noch weniger sich es schon vorsetzte, den, der den Eid forderte, damit zu hintergehen. Denn solches war den Göttern höchst



5) Liu. lib. 22, 38.
6) Cic. de Offic. lib. 1, 11. Iustin. lib. 24, 2.
7) Sueton. Tiber. c. 35.

mißfällig, und man setzte gewiß zum Grunde, sie würden es nie ungestraft lassen. [8])

§. 4.

Damit der Eid einen desto tiefern Eindruck im Gemüthe machen und zurück lassen möchte; so haben sich sogar wilde Völker, und noch weit mehr die Römer und Griechen gewisser Ceremonien bedient, ihn dadurch feyerlicher zu machen. Zu allererst gehörte dahin, daß gewöhnlicher Weise jeder Eid vor dem Altar einer gewissen Gottheit pflegte abgelegt zu werden, also, daß man entweder mit der Hand den Altar berührte, oder das Bildniß des Gottes, dem der Altar gehörte, oder sonst etwas von den Heiligthümern desselben anfaßete. [9]) Ueberdas brachte man auch wol ein Opfer auf den Altar, und bey diesem Opfer legte man seinen Eid ab, [10]) in der Zeit, da es vom Feuer verzehrt wurde; oder betheuerte seine eidliche Aussage bey alle dem, was heilig war. [11]) Die Feldherren hielten ihren bloßen Degen in der Hand, wenn sie schwuren; [12]) und als L. Cinna dem Sylla schwur, daß er ihm Treue lei-

8) Cic. de Offic. lib. 3, 10, cap. 29.

9) Folgende Stellen beweisen dieses: Liuius, lib. 21, 1. Iustin. 24, 2. Cicero pro Bello, c. 5. Diog. Laert. l. 4, 2, §. 4, p. 394. Plaut. Rud. Act. 5, Sc. 2, v. 46 sq. Cicer. pro Flacco, c. 36. Iuuenal. Sat. 3, v. 143 sq.

10) Dion. Halic. lib. 4, p. 257.

11) Dion. Halic. lib. 6, p. 410.

12) Dion. Halic. lib. 9, p. 507.

leisten wollte, muste er es auf dem Capitolio, also in einem sehr heiligen Tempel thun, und dabey einen Stein in der Hand halten.[13])

§. 5.

Wenn man etwas genauer forschet, welche Götter man wol am vorzüglichsten als Zeugen und Rächer bey den Eidschwüren anrief: so ergiebt sich davon folgendes. Die Götter selbst haben viele eidliche Versicherungen gegeben, und folglich musten sie auch etwas haben, darauf sie ihre Eide gründeten. Jupiter, der Oberste unter den Göttern, pflegte zu schwören beym Styx und dessen Wasser.[14]) Aber warum beym Fluße Styx? Weil in dem Streit, den die Riesen, die Titanen, mit dem Jupiter anfiengen, ihm der Styx so große und wichtige Dienste leistete, wie Hesiod meldet.[15]) Daher wird auch dem Wasser des Flußes solche Kraft beygeleget, daß es alles zerstöhren, und selbst das Gold auflösen könnte, weshalb man es nie aufbehalten könnte, denn es zerfräße und zerbräche alle Gefäße, darinn man es schüttete[16]) Als der Somnus von der Juno einen Eid verlangte, muste sie mit der einen Hand die Erde, mit der andern das Meer fassen, und bey den Wassern des Styx schwören:[17]) doch hat sie auch beym Haupte des



13) Plut. Syll. p. 458.
14) Homer. Odyss. l. 5, v. 184 sq. Virg. Aen. lib. 6, v. 323. lib. 12, v. 816. lib. 9, v. 104.
15) Theogon. v. 397.
16) Pausan. l. 8, 18, p. 635 behauptet solches.
17) Homer. Iliad. l. 14, v. 270 f.

Jupiters und bey ihrem Hochzeit-Bette geschworen. [18]) Die Minerva pflegte ihren Eid unter Anrufung des Jupiters, ihres Vaters, abzulegen. [19])

Vornämlich ist der Eid unter Menschen sehr gebräuchlich und erforderlich, wenn man durch keine andere Beweise die Wahrheit bestätigen kann. Es giengen aber schon bey den Römern dabey so viele Unordnungen und Mißbräuche vor; als sich nur heut zu Tage dabey zeigen können. Denn da sie ihre Götzen doch für Götter hielten: so hätten sie nur diese allein zu Zeugen anrufen, und denn ihr Versprechen ꝛc. halten sollen. Allein, beydes unterblieb öfters. Man rief alle Götter zu Zeugen an, und schwur doch wol falsch, [20]) oder nennte eine ganze Anzahl derselben ausdrücklich her. [21]) Dem Apollo, welches die Sonne bedeutet, eignete man vorzüglich eine Allwissenheit zu, daß vor ihm alles entdeckt sey, und er alles durchdringen könne, daher wurde er besonders oft bey Eidschwüren angerufen. Die Männer schwuren bey ihrem Genius, so wie die Frauensleute bey der Juno. Hingegen legte niemals eine Frau einen Eid beym Hercules ab, so wenig, als ein Mann beym Castor: jene darum nicht, weil sie glaubten,

Her-

18) Homer. Iliad. l. 15, v. 39. 40.

19) Ouid. Metam. lib. 1, v. 188. lib. 2, v. 45, lib. 1, v. 736.

20) Plautus Menaechm. Act. 4, Sc. 2, v. 53. 92.

21) Virgil. Aen. lib. 12, v. 176 sq. Plaut. in Bacch. Act. 4, Sc. 8, v. 51 sq. Plaut. Cistell. Act. 2, Sc. 1, v. 35 sq.

Hercules hasse sie, indem ihm ehemals von einer Frau, die er darum bat, ein Trunk Wasser versagt worden; [22]) diese aber, weil sie den Castor nur für einen besondern Schutzgott der Weiber hielten.

§. 6.

In den folgenden Zeiten, da man sich öfterer Meyneide schuldig machte, und vorsetzlich falsch schwur, suchte man dadurch die Verschuldung zu verringern, daß man die Götter nicht zu Zeugen anrief, sondern bey allerley lebendigen und leblosen, zum Theil seltsamen Dingen schwur. Man schwur bey dem Donner des Jupiters, beym Schwerdt des Mars, bey Hercules Keule, bey Neptuni Dreyzacken. [23]) Man schwur auch bey seinem eigenen Haupte, [24]) bey seinen Augen, [25]) bey der Asche seines Vaters und seiner Mutter, [26]) bey den Gebeinen der Aeltern. [27])



22) Macrob. Satur. l. 1, 12, pag. 247. Varro behauptet, daß die Frauensleute nur allein geschworen hätten, ita me Castor, ita me Pollux adiuuet, sich auch nur des Eides, Aedepol, bedienet hätten: es sey aber mit der Zeit Gebrauch worden, daß die Männer auch angefangen zu sagen, Aedepol. Cf. Gell. lib. 11, 6, p. 524.

23) Senec. adHelu. c. 10, pag. 187.

24) Virgil. Aen. lib. 9, v. 300.

25) Petron. cap. 133, pag. 483.

26) Suet. de Clar. Otat. cap. 6.

27) Propert. l. 2, El. 20, v. 13.

Nachdem die Freyheit des römischen Staates unterdruckt war, und die Kaiser das Reich an sich gebracht hatten, erfand man aus Schmeicheley neue Arten der Eide, und schwur bey dem Genio, beym Glück, bey dem Leben der Kaiser. [28]) Aber bey Caesars, Augustus, Tiberii und Caligulae Genius, durfte man nach ihrem Ableben nicht mehr schwören, weil sie in die Zahl der Götter aufgenommen waren. [29])

§. 7.

Endlich legte man auch einen förmlichen Eid, nach vorgeschriebenen Worten ab, das hieß, conceptis verbis iurare. Dazu aber war nicht hinreichend, daß das Eides-Formular vorgeschrieben war, und man dasselbe vor sich nahm und hersagte; sondern es muste von Jemanden solches, Wort vor Wort, vorgesaget und nachgesprochen werden. Die Obrigkeiten waren, bey Antretung ihres Amtes, hiezu besonders

28) Sueton. Cal. 27.

29) Dio Cass. lib. 60, 4. Im gemeinen Leben war das Schwören, sonderlich bey geringen Leuten, sehr gewöhnlich, wie man aus Plaut. Miles glor. Act. 3, Sc. 2. v. 17 f. sehen kann, da ein Schwur auf den andern folget. Man hatte sehr viele Ausdrücke, derer man sich bediente. Z. E. Ne viuam, ita viuam, ne sim saluus, ita me dii ament, dii me perdant, me Hercle u. s. w. Auch fügte man allerley Verwünschungen und Flüche hinzu, als: Iupiter te perdat, dispeream, Dii deaeque peius perdant; und mit sehr vielen Worten findet man eine solche Verwünschung Ouid. in Ibim. v. 105 sq. aufbehalten.

ders verpflichtet, doch geschahe es auch in andern wichtigen Fällen. [30]) Die Poeten brauchen nicht immer die Redensart: conceptis verbis iurare, sondern sagen, dictata iurare, welches aber einerley bedeutet. [31])



30) Liuius, lib. 43, 16. Gellius, lib. 2, 24. Petron. Arbit. cap. 133, pag. 483.

31) Silius Punic. lib. 10, v. 447 sq.

# Das zwanzigste Capitel.

## Vom Meyneide. *De Periurio.*

§. 1

Auf den Meyneid, wenn entweder Jemand vorsetzlich falsch schwur, oder den geleisteten Eid muthwillig brach, war keine bestimmte Strafe bey den Römern festgesetzt. Sie glaubten indessen nicht, daß der Meyneid ganz ungestraft bliebe, sondern behaupteten vielmehr, daß die Götter selbst Rächer seyn würden: und überdas verlor ein Meyneidiger alle Achtung, und wurde mit Geringschätzung behandelt. [1]) Die Censoren haben zwar die, welche einen falschen Eid abgelegt hatten, nicht ungerüget gelassen, aber ihre nota Censoria verursachte ihnen eben keinen sonderlichen Schaden, und war ganz willkührlich. Bey einer so großen Nachsicht konnte es nicht ausbleiben, daß der Mißbrauch der Eide so überhand nahm, daß man ferner darauf nicht das geringste trauen konnte. Kaufleute machten sich aus einem Betrug, davon sie sich durch einen Eid lossageten, so wenig, daß sie ihn täglich ausübeten, und sich denn am Mercursfeste auf einmal davon, ihrer Meynung nach, reinigten. [2])

§. 2.

So gewiß das ist, daß man aus einem solchen Eide, der im gemeinen Leben vorfiel, nichts machte:

so

1) Cicer. de leg. lib. 2, 9. 2) Ouid. Fastorum lib. 5, v. 679 sq.

so fest wird man doch wol über den in Gerichten abgelegten Eid gehalten haben? Allein, auch hier findet sich eine sehr große Nachsicht. Man ahndete solches entweder gar nicht; [3]) oder man theilte einige Stockschläge aus, und fügte die Ermahnung hinzu, schwöre nicht so unbedachtsam. [4]) Und die nachmaligen Rechtsgelehrten waren ebenfalls in ihrer Meynung nicht einig. Etliche vermeynten, man muste keinen Meyneid strafen, sondern bloß den Göttern die Strafe überlassen; andere behaupteten, es wäre in einigen Fällen, aber nicht allgemein erlaubt, denselben zu bestrafen; und noch andere lehrten, aller Meyneid sey zu ahnden, aber nicht auf einerley Art und Weise.

§. 3.

Vernünftige und angesehene Leute unter den Römern und Griechen, haben bey den großen Mißbrauch und Geringschätzung der Eidschwüre, beständig dieselben sehr heilig geachtet, und sich ihrer bey aller Gelegenheit enthalten, wenn es den Anschein hätte haben können, daß sie dabey leichtsinnig wären. Ja einige, wie Pythagaras und Xenocrates, wollten schlechterdings nie schwören, sondern verlangten, daß man ihren bloßen Worten Glauben zustellen sollte. Sie hielten auch ihre Zusage unverbrüchlich: daher die Athenienser, welche sonst nie ein anderes, als eidliches Zeugniß gelten ließen, doch Xenocra-

3) Cod. lib. 4, tit. 1, l. 2.

nacrates zum Zeugen annahmen, ob er gleich keinen Eid abgeleget hatte. [4])

§. 4.

Die allergewöhnlichsten und häufigsten falschen Eide eräugneten sich bey Geldsachen. Wenn man sich durch einen falschen Eid bereichern konnte, das hielt man für sehr erlaubt. Hatte man Geld geliehen, und die Bezahlungszeit rückte heran: so legte man einen Eid ab, daß man schon seine Schuld bezahlt, oder, daß man gar nichts empfangen hätte, [5]) und man verwünschte und verfluchte sich dabey, rief alle Götter um Rache an, und verurtheilte sich selbst zu aller Strafe. [6]) Aber hiedurch ward auch aller Credit wankend gemacht, daß es immer schwerer wurde, Geld zu erhalten, und den nöthigen Umsatz damit zu betreiben. Eben also gieng es bey den anvertrauten Gütern. Man wagte es fast nicht, Jemanden ein Unterpfand zu geben, oder ihm etwas zur sichern und freundschaftlichen Aufbewahrung zuzustellen. Denn man muste besorgen, daß, wenn man es wieder forderte, derjenige, welcher es empfangen, eidlich erhärtete, es nie erhalten zu haben, und man auf solche Weise liederlich um das Seinige kam. [7])

§. 5.

4) Dig. lib. 12, tit. 2, l. 13, §. 6.

5) Diog. Laërt. lib. 4, 2, §. 4. lib. 8, 1, §. 19, p. 891.

6) Plaut. Menaech. Act. 4, Sc. 2, v. 12.

7) Iuuenal. Sat. 13, v. 71 sq. hat davon eine merkwürdige Beschreibung. Die Forderung betraf aber auch eine große Summe.

§. 5.

Weil man aus einem falschen Eide so wenig machte, und in und außer Gerichte leichtsinnig schwur: so verlor nach und nach jeder Eid alles Ansehen und Glaubwürdigkeit; so, daß freylich wol bey gewissen Gelegenheiten noch Eide abgelegt wurden, aber mehr aus bloßer Gewohnheit, als daß man dadurch eine Sache befestigen wollte. Ja, wenn eine Sache noch so gewiß und wahr war: so konnte sie durch einen Eid wenig Bekräftigung erlangen, weil man diese Versicherung für sehr geringe ansahe. [8]) Man hatte die verkehrte Meynung, die Götter straften den sogleich und sichtbar, welcher falsch schwöre, wie dem Aesop begegnete, dem die Sprache vergieng, und die Zunge erstarrete bey den Worten: wenn ich wissentlich betrüge, so ꝛc.; [9]) oder es erfolge eine andere sichtbare Strafe an irgend einem Gliede des Körpers. [10]) Da man aber in der Folge sahe, daß offenbare Meyneidige mit dieser Strafe verschont blieben: so ward man immer dreister, ohne Bedenken, auch falsche Eide abzulegen, welches der eigentliche Grund und die Ursache der Geringschätzung aller Eide geworden ist.

§. 6.

8) Herodot. lib. 6, c. 86, pag. 359. Eleg. 4, v. 45. Plaut. Amph. Act. 1, Sc. 1, v. 279.

9) Ouid. Trist. lib. 5, 10) Cicer. Famil. l. 7, 1.

§. 6.

Von den Griechen lieset man, daß sie sehr selt same Eide gethan. Sie schwuren bey der Gans den Hund, den Widder, bey den Kräutern und der gleichen. Inzwischen wurden dergleichen Eidschwür doch als gültig und verbindlich angesehen. Denn man hielte diese Thiere oder Kräuter nicht für Göt ter, wie man dem Socrates fälschlich solches beymisset; [11]) sondern man legte den Eid darum bey diesen Sachen ab, damit man die heiligen und erhabnen Götter nicht so ofte nennen dürfte, und dadurch etwa der Eindruck von ihrer Majestät, und die Furcht und Scheu für ihre Heiligkeit verringert würde. [12]) Jedoch ist auch nicht zu leugnen, daß viele aus solchen Eidschwüren, bey der Gans, dem Hunde, Fuchse ꝛc. sich nichts machten, weil sie sich überredeten diese Thiere könnten ihnen keine Strafe oder Schaden zufügen, wenn sie auch tausendmal falsch geschworen hätten. [13])

Zweyte

11) Ouid. amor. lib. 3, El. 3, v. 1 sq.

12) Philostr. in vita Apollon. lib. 6, 19, p. 257. Suidas, Tom. 3, p. 352.

13) Suidas, Tom. 3, p. 669

14) Aristoph. Auib. v. 521

# Zweyte Abhandlung.

## Von den Opfern, welche den Göttern dargebracht wurden.

### Das erste Capitel.

#### Von den Opfern überhaupt, und den Personen, welche opferten.

§. 1.

Ich muß es gleich im Anfang dieser Abhandlung anzeigen, daß unter den Opfern nicht allein die Opferthiere, welche den Göttern geschlachtet wurden, oder andere Sachen, die man ihnen darbrachte, verstanden werden, sondern, daß überhaupt dahin gerechnet wurde, alles, was man that, um den Göttern einen Dienst zu leisten. Daher heißt Opfern nicht nur eine Gabe auf dem Altar darbringen, sondern auch den Göttern etwas angeloben, oder durch demüthige Bitte etwas von ihnen erflehen. Diese vorläufige Anzeige ist nicht nur darum nöthig, damit man manche Stellen der Auctoren deutlicher einsehe; sondern, damit man erkenne, mit welchem Recht und Grunde in den folgenden, außer den Opfergefäßen, und was übrigens zu Werkzeugen der Opfer gebraucht wurde, ich auch die Spiele, ja die Comödien und Tragödien selbst, mit in diesem Abschnitte abgehandelt

delt habe. Denn das alles rechnete man im weitläuftigen Verstande mit unter die Opfer. [1])

§. 2.

Die Opfer wurden auf folgende Weise abgetheilt. Sie waren:

A. Domestica sacrificia, Opfer, welche von uralten Zeiten bey den Römern waren Gebrauch gewesen, und die man nicht von andern Völkern erst angenommen hatte. Derer würden sehr wenige seyn, wenn man es recht genau untersuchen sollte. Aber man nahm es darinn so sorgfältig nicht, sondern hielt die für alte hergebrachte Opfer, welche zu Romulus und den gleich nachfolgenden Zeiten waren gebräuchlich gewesen. Diese waren nun abermal:

I. Manifesta, öffentliche, welche offenbar, so, daß Jedermann, wer nur wollte, zugegen seyn durfte, verrichtet wurden, und zwar

a. Zu einer gewissen festgestellten Zeit, die hießen sie stata. Und solche festgesetzte und auf einen gewissen Tag bestimmte Opfer, waren

*a.* theils Allgemeine, publica s. popularia, dazu die Kosten aus der öffentlichen Casse einer Stadt, Gemeine, oder Dorfschaft hergegeben wurden. [2])

*b.*

1) Isidor. Hispal. Origin. lib. 6, 18, p. 142.

2) Festus, p. 392.

*b.* Theils besondere, priuata, wozu Privat-Personen die Kosten herschoßen, oder die von einzelnen Familien verrichtet wurden. So opferten dem Hercules die Potitii und Pinarii; der Sonne die Aurelische; dem Diti die Valerische; der Venus die Julische, der Pallas die Nautische; und dem Jupiter die Fabische Familie. [3]) Hieher gehören auch die Geburtstags- Hochzeits-Opfer u. a. m.

b. Zu einer beliebigen erst zu bestimmenden Zeit, diese wurden sacra, oder sacrificia conceptiua genannt, dergleichen die Paganalia, Sementina, Compitalia waren, welche zwar jährlich musten gefeyert werden, deren Tag aber immer alljährlich vom Consul angezeiget, und bald zu dieser, bald zu jener Zeit angesetzet wurde.

II. Secluſa, heimliche Opfer, welche die Griechen Mysteria und Orgia, die Römer aber Opertanea nannten, weil sie also verrichtet wurden, daß nicht ein Jeder denselben beywohnen, und sie mit ansehen durfte, in operto fiebant. [4]) Solche verborgene Opfer waren

3) Macrob. Satur. lib. 1, 16, p. 264.

4) Plinius, lib. 10, 56.

waren die, welche die Auguren auf dem Schloße zu verrichten hatten, deren Einrichtung sie gar nicht einmal aufschreiben durften, sondern nur immer, durch mündliche Erzählung und Unterweisung, ihren Gebrauch beybehalten musten. [5]) Daher weiß man auch nicht, worinn sie bestanden haben.

B. Peregrina sacrificia, fremde Opfer, die bey andern fremden Städten oder Völkern gebräuchlich waren, aber in Rom aus großer Religion waren eingeführet worden, und zwar:

1. Bey den eroberten Städten und Ländern, deren Götter man von daher nach Rom entboten, und ihnen Dienst und Opfer gelobet hatte,
2. oder bey andern mit den Römern gar nicht in Gemeinschaft stehenden Völkern, deren Gottesdienst man aber darum annahm, weil man sich deshalb besonderes Glück und vorzüglichen Vortheil versprach. Man hatte daher aus Peßinunt in Phrygien die Sacra matris deum; aus Griechenland den Dienst der Ceres; und aus Peloponnes den Dienst des Aesculaps nach Rom gebracht.

§. 3.

Wer Gott dienen will, muß Ihn mit heiliger Ehrfurcht dienen, das erkannten schon die Heiden. Man muß sich mit heiliger Scheu und Entfernung vom

5) Festus, p. 35. Horat. lib. 3, Od. 2, v. 25.

vom vorsetzlich Bösen zu Gott nahen, oder man hat dessen Ahndung und Strafe zu fürchten. [6]) Die Römer schrieben daher folgende Gebräuche und Zubereitungen vor, welche man beobachten muste, ehe man den Göttern sein Opfer darbrachte. Das allererste war, daß man sich wusch und badete; und konnte man es im fließenden Wasser verrichten, so war es um so viel besser. [7]) Man überredete sich freylich thöricht genug, daß man durch solches Waschen das Unrecht wegschaffen, und wie die Hände, also auch das Herz von Blutschulden reinigen konnte. [8]) Die andere Vorschrift war: man sollte sich in wahrer Keuschheit zum Altar nahen, und zwar mit einer keuschen Seele, und mit einem heiligen Wandel. [9])



6) Cicer. de leg. lib. 2, 8. Ad diuos adeunto caste. Pietatem adhibento. Opes amouento. Qui secus faxit, deus ipse vindex erit.

7) Liuius, l. 1, 45. Plaut. Aulul. Act. 3, Sc. 6, v. 42.

8) Senec. Thyest. v. 93. Hercul. Fur. v. 918. — — Nate, manantes prius *Manus* cruenta et hostili caede *expia.*

9) Cicer. de leg. lib. 2, 10 redet davon so schön, daß ich mich nicht entbrechen kann, die Stelle hier her zu setzen. Caste iubet lex adire ad deos, *animo videlicet*, in quo sunt omnia: nec tollit castimoniam corporis: sed hoc oportet intelligi, cum multum animus corpori praestet; obseruetur que, vt *casta corpora* adhibeantur, multo esse *in animis id seruandum magis.* Nam *illud* vel *aspersione aquae*, vel *dierum numero tollitur: animi labes* nec diurnitate vanescere, *nec amnibus vllis elui potest.* Lactant. lib. 5, 19. Tibull. l. 1. Eleg. 3, v. 25. Persius Sat. 2, v. 15.

§. 4.

Hiemit muste der äußere Anstand in der Kleidung und den Geberden überein kommen. Die Kleider, welche bey dem Opferdienst angeleget wurden, hießen Feyer- oder heilige Kleider, veſtes purae. [10]) Sie konnten entweder ganz weiß von Linnen, oder auch Purpurn seyn, weil beedes aus dem Wasser herkam. Linnen muste aus Flachs, der im Wasser geröſſet, verfertiget, und Purpur mit der Purpurschnecke gefärbet werden. Daher brauchte man auch, Mantilia, das ist, aus Linnen gewebte Handtücher, sich darinn beym Opfern abzutrocknen, manuum tela, ex lino texta, abſtergendis manibus apta, ειρομακτρον. [11]) Das Haupt umhüllete man mit einer weißen Haube oder Binde, infula. Zuweilen waren auch einige Purpurstreifen mit in diese Binde eingewirkt. [12]) Man nannte sie Stroppus, im Griechischen στροφιον, und unterschied sie mit dieser besondern Benennung von dem Schmuck, welchen die Könige trugen. [13]) Die Priester des Apoll nahmen überdem Lorbeerzweige zu ihrem Hauptschmuck, weil dieser Baum ihm geheiliget war: ob andere Priester solches auch gethan, läst sich nicht sagen. [14])

Das

10) Virgil. Aen. lib. 12, v. 169.

11) Virgil. Georg. l. 4, v. 381. Aen. lib. 1, v. 705. lib. 3, v. 545.

12) Virgil. Aen. lib. 10, v. 537.

13) Festus, p. 531.

14) Virgil. Aen. lib. 3, v. 80.

## Das zweyte Capitel.

### Von den Opfer-Altären. *De aris.*

§. 1.

Nothwendig muste man eine bequeme Gelegenheit haben, dahin man die Gaben und Opfer, welche man den Göttern darbringen wollte, legen, und, nach Beschaffenheit der Umstände, sie auch verbrennen konnte. Man errichtete zu dem Ende Altäre, oder gewisse Erhöhungen, welche man im Anfang nur aus bloßer Erde, oder aus Rasen verfertigte. Nachmals, sonderlich in den prächtigen Tempeln, wurden sie von Stein und Marmor, zuweilen mit vielen Zierathen aufgeführt. Den Namen leiten die mehresten von dem vornehmsten Gebrauche derselben, dem Verbrennen der Opfer her, von ardere; andere aber aus dem Griechischen von αρας, ein Gebet, weil auch vor dem Altar sehr oft das Gebet verrichtet wurde. [1]) Den Altar zu Delos hielt man vor den allerältesten und allerheiligsten, den Pythagoras öfters soll besucht haben.

§. 2.

Man opferte an verschiedenen Orten, daher waren an eben so vielen verschiedenen Stellen Altäre erbauet. Zuförderst treffen wir sie in den Tempeln an. Man errichtete den obern Göttern, diis superis,



1) Isidor. Hispal. Orig. lib. 15, 4, p. 366. Varro de ling. lat. lib. 4, pag. 11. Iul. Pollux. lib 1, p. 7, N. 4.

gemeiniglich drey, weil sie an einer ungraden Zahl einen besondern Wohlgefallen finden sollten: den geringern Göttern, diis inferis, aber zween Altäre, oder doch von einer graden Zahl. Man hatte noch einen andern Unterscheid. Den obern Göttern bauete man erhabene Altäre, Altaria; den untern nur solche, welche fast mit der Erde gleich waren, aras; und den unterirdischen Göttern grub man Plätze in der Erde aus, focos, darauf man ihre Opfer brachte. [2])

§. 3.

In den Tempeln der Götter war der erste und Hauptaltar recht in der Mitte desselben, gerade dem Bilde des Götzen gegen über. Es war aber das Bildniß so hoch aufgerichtet und erhaben, daß es allemal über dem Altar hervor ragete. Auf diesem Altar konnte man kein Opfer verbrennen, man würde ja den Tempel selbst dadurch in Brand gesteckt haben; daher brauchte man ihn nur, darauf seine Opfergabe hinzusetzen, zu räuchern, und vor demselben knieend den Götzen anzubeten. Man könnte ihn füglich einen Rauch-Altar nennen. Der andere Altar war draussen unter freyen Himmel, nahe bey dem Eingang des Tempels, und der war eigentlich

2) Festus, p. 20. *Altaria* sunt, in quibus ignis adoletur. Altaria ab altitudine dicta sunt, quod antiqui diis superis in aedificiis a terra exaltatis sacra faciebant: diis terrestribus in *terra*, diis infernalibus in *effossa terra*.

lich bestimmt, die Opfer darauf zu verbrennen. Zum Unterscheid könnte man ihn den Opfer-Altar heißen. Der dritte war eigentlich kein Altar, ob er gleich öfters so genannt wird, sondern nur ein Tisch, darauf man die Gefäße und übrige Geräthschaften setzte, welche man bey den Opfern nöthig hatte. Er hieß mit einem eigenen Namen, Anclabris, von anculare oder anclare, welches ehedem so viel als dienen, ministrare bedeutete, davon das alte Wort Anclator, ein Diener, minister ὑπηρετης, herkömmt. [3])

Man ersieht hieraus, was eigentlich die Meynung der claßischen Schriftsteller ist, wenn sie sagen, man habe sich, inter aram et altaria, niedergeworfen zu beten, [4]) oder die Gottheit sey besonders, inter aras et altaria, gegenwärtig. [5]) Es wird damit das Innerste des Tempels, vom Eingang, oder von der Thür bis zum Rauch-Altar, der in der Mitte des Tempels stand, gemeint.

§. 4.

Von der Anlage dieser verschiedenen Altäre ist noch zu bemerken, daß beede, sowol der Rauch- als Opfer-Altar, so gestellet werden musten, daß man darüber hinsehen, und das Bild der Gottheit erblicken konnte. Es muste daher auch der Opfer-Altar,



3) Arnob. l. 7, p. 212.
4) Corn. Tacit. annal. lib. 16, 31.
5) Plin. Panegyr. cap. 1.

welcher drauſſen vor dem Tempel war, doch alſo eingerichtet ſeyn, daß man, wenn man vor demſelben ſtand, durch die eröfnete Thür des Tempels hindurch, über den Rauch-Altar hinweg ſehen, und das Bildniß des Gottes, dem der Tempel zugehörte, wahr nehmen konnte. Daraus folget, daß der Opfer-Altar jederzeit niedriger, als der Rauch-Altar ſeyn, aber zugleich mit demſelben in gerader Linie liegen muſte. [6])

§. 5.

Ein offener unbedeckter Platz, der aber doch mit einer Mauer oder einer andern Befriedigung umgeben war, hieß Sacellum. Man gebrauchte ſolchen Platz vornämlich, auf Wahrzeichen Acht zu haben, welche man ſich von den Göttern ausbat, wenn man eine ungewöhnliche oder wichtige Sache unternehmen wollte. [7]) Dieſe waren heilig, den Göttern geweyhet, und mit einem Altar verſehen. [8]) Was war

6) Vitrur. Pollio, lib. 4, 8, p. 77 meldet davon Verſchiedenes. Arae, ſagt er, ſpectent ad orientem, et ſemper inferiores ſint collocatae, quam ſimulacra, quae fuerint in aede, vti ſuſpicientes diuinitatem qui ſupplicant, ante altare (vor den Rauch-Altar) et ſacrificant (auf den Opfer-Altar) diſparibus altitudinibus, ad ſui cuiusque dei decorem componantur. Altitudines earum ſic ſunt explicandae, vt Ioui omnibusque caeleſtibus quam excelſiſſimae conſtituantur: Veſtae Terrae Marique humiles collocentur.

7) Cicer. de diuin. lib. 1, v. 46.

8) Gellius, lib. 6, 12, p. 364. Sacellum eſt locus paruus, ſine tecto, deo Sacratus, cum ara.

war es aber vor ein Altar? Zum Opfern oder zum Räuchern? Weil der Platz nicht eben mit einem Dache versehen war, konnte es ein Opfer-Altar seyn, ob man aber wirklich je Thiere darauf geopfert hat, weiß ich nicht: ich weiß es aber eben so wenig, ob er zum Räuchern, oder wer weiß sonst wozu gebraucht worden. Denn ob es gleich in Rom fast unzählbare Sacella gab, so weiß man doch nur wenige Namen derselben, und Avidius gedenkt eines Sacelli und Altars in demselben, darauf Far, Dünkelkorn verbrannt worden. [9]) Vielleicht waren es also Altäre, darauf bloß allein, sacrificia incruenta, geopfert wurden.

Es gab auch ganz öffentlich freystehende Altäre, dabey kein Tempel, Aedes oder Sacellum war; und solche müssen schon bald bey Erbauung der Stadt Rom seyn errichtet worden. Dergleichen Altäre waren zum Theil sehr hochgeachtet, als Ara maxima, Ara Iouis Viminei, Ara Accae Laurentiae, Ara Febris, Ara Subterranea Consi, u. a. m. Man umgab dieselben mit einem Gitterwerk, damit sie nicht beschädiget wurden, [10]) und durch eine darüber gesetzte Aufschrift belehrte man die Vorübergehende, was es vor ein Altar sey, und welchem Gotte er angehöre. [11])



9) Ouid. Fastorum, l. 1, v. 275.

10) Cicer. de diu. l. 1, 45.

11) Zu Athen war eben die Gewohnheit, denn Paulus fand einen Altar, mit der Auf-

§. 6.

Zuweilen bediente man sich bloß eines Tisches, statt eines Altars; es versteht sich von selbst, statt eines Rauch-Altars, oder eines Opfer-Altars von solchen Opfern, die nicht verbrannt werden durften. Es war aber erforderlich, daß ein solcher Tisch zu diesem Gebrauch feyerlich eingeweyhet ward, und dadurch unterschied er sich von Anclabri, oder von dem Tisch, darauf man die zum Opfer nöthigen Gefäße und Sachen niedersetzte. (siehe oben §. 3.) Daher hieß dieser Altartisch ein geheiligter Tisch, mensa sacrata. Man brachte dem Gott, oder der Göttinn, in deren Tempel er sich befand, allerley unblutige Opfer darauf dar; und setzte zuweilen kostbare Mahlzeiten auf solchem Tisch, und kleine Bildniße der Götter um dieselben herum. *) Aber so war ja das ein ordentliches Göttermahl, ein Lectisternium? Nein: es war davon merklich unterschieden. Bey dem Lectisternio richtete man eine Tafel an, und die größern Bildniße der Götter legte man auf Kißen, oder setzte sie auf Stühlen um die Tafel herum: aber hier bey den Opfertischen, mensis

Aufschrift: **dem unbekannten Gott.** Apostelgesch. 17, 23. Und Gruter. inscript. p. 97, N. 4, hat noch eine Aufschrift von der Ara Plutonis aufbehalten.

PLVTONI.
DEO. IN. LOCO.
SVBTERRA. COND.
PERICVLO. OCEANI.
LIBER. ARAM. POSV,
IT. FAB. VICELIANVS.
EX. VOTO.

* Solche kleine Götzenbilder hießen Sigilla.

sis sacratis, standen die Speisen auf dem Tisch, und die kleinen Statüen der Götter, Sigilla deorum, oder θεοι επιτραπεζιοι genannt, standen auch mit auf dem Tisch, um die Speisen herum. [12])

§. 7.

Der Aberglaube verfiel auf allerley Thorheiten, selbst in der Materie, woraus man die Altäre erbauete; und man überredete sich, daß den Göttern, je nachdem der Altar aus diesem oder jenem Zeuge verfertiget wäre, das darauf dargebrachte Opfer angenehm sey. Man ließ daher Altäre machen

1. Aus Gold, welche freylich sehr kostbar wurden, zumal, wenn sie groß seyn musten. Und das konnte doch nicht anders seyn, wenn sie zu Branntopfern gebraucht wurden. [13])
2. Aus Marmor, die man häufig hatte, weil in Italien der Marmor nicht rar und selten ist. [14])
3. Aus Steinen, die durch Kunst sehr fein bearbeitet waren. Man wählte auch dazu weiße oder vorzüglich schöne Steine. [15])

4.

12) Arnob. lib. 2, p. 91. *Sacras* facitis *mensas salinorum appositu*, et *simulacris deorum.*

13) Athenaeus, l. 5, p. 198. lib. 9, pag. 396. Herodotus primo libro auctor est, Babylone ad *aram auream*, nullum animal *immolari* praeter lactantia.

14) Ouid. Metam. lib. 9, v. 159.

15) Pausanias, lib. 6, 20, p. 502.

4. Aus rauhen Steinen oder ungebrannten Ziegeln. Vielleicht sind die ersten steinernen Altäre alle von der Beschaffenheit gewesen.[16])

5. Aus Asche. Der Altar des Jovis Olympii war von der Art. Man hatte von den verbrannten Opfern alle Asche sorgfältig zusammen gesucht, und daraus diesen Altar errichtet, um ihm dadurch eine vorzügliche Würde zu verschaffen. Auch ara Pergami war eben so beschaffen. Kunst und Zierde war gar dabey nicht angebracht, sondern bloß die Asche in einem Haufen zusammen geschüttet, und feste geschlagen.[17])

6. Aus Blut und Leimen; nämlich mit dem Blute der Opferthiere feuchtete man den Leim an, und trug ihn denn zusammen, daß er eine Erhöhung über der Erde abgab. Zu Didymis, einer Milesischen Stadt, soll sich ein solcher Altar befunden haben.[18])

7. Aus Rasen, oder aus Erde, welche mit sammt dem grünen Grase ausgestochen ist, daher die Poeten den ganzen Altar cespitem viuum nennen.[19]) Es waren diese Art der Altäre mit

16) Pausan. l. c. p. 503.

17) Pausan. lib. 5, 13, pag. 409 führt noch mehreres davon an, und sagt: rudes appellant focos.

18) Pausan. l. c. p. 410.

19) Horat. lib. 3. Od. 8, v. 1 sq. lib. 1, Od. 19, v. 13. Virgil. Aen. lib. 12, v. 118. Ouid. Metam. lib. 4, v. 753.

mit die allererſten und älteſten. Man legte die Raſen über einander, ſo viele und ſo hoch, als man den Altar haben wollte; damit aber der ganze Kram nicht umfiele, wenn das Opferthier darauf geleget, und durch das Feuer die Erde ausgedorret wurde: ſo legte man Zweige von Bäumen dazwiſchen, und befeſtigte dieſe ſammt den Raſen mit eingeſchlagenen Pfählen. [20])

8. Endlich errichtete man auch Altäre aus Hörnern der geopferten Thiere. Nun entſtand aber die wichtige Frage: ſoll man beyde Hörner, oder nur das rechte, oder das linke dazu nehmen? Dieſe Frage war ſo ſchwer, daß ſie nicht hat können ausgemacht werden. [21]) Die Ziegenhörner waren in jenen Gegenden viel größer als bey uns, [22]) daß daher ſo ſehr viel Hörner zum Altar nicht erfordert wurden.

§. 8.

Von der Figur der Altäre habe ich weiter nichts anzumerken, als daß ſie gemeiniglich viereckigt waren: auf einigen Münzen der Kaiſer ſiehet man runde

20) Darauf zielt Statius Thebaid. lib. 8, v. 298 —— geminas ergo ilicet aras Arboribus viuis, et adulto ceſpite texi.

21) Der Auctor Anonymus de incredibil. cap. 2, p. 98 ſagt, es müſten die rechten Hörner ſeyn. Plut. in Theſeo behauptet pag. 9, es müſten die linken ſeyn.

22) Homer. Iliad. lib. 4, v. 109.

runde Altäre. Ob sie in der That so gestaltet gewesen, oder dieses bloß eine Erfindung des Stempelschneiders der Münze gewesen, läst sich nicht bestimmen. Daß sie viereckig oder länglich gewesen, läst sich beweisen. [23]) nicht aber ihre runde Gestalt. Die Zierathen um den Altar waren sehr einfach, und bestanden mehrentheils nur in Zweigen oder grünen Kräutern, welche man um dieselben herumstellete; [24]) Doch beobachtete man dabey dieses, daß man von den Bäumen Zweige nahm, welche der Gottheit, dessen Altar man auszieren wollte, heilig waren. So schmückte man den Altar des Jupiters mit Zweigen von Eschenbaum, [25]) des Apollo mit Lorbern, der Minerva mit Oelzweigen, der Venus mit Myrrhen, des Hercules mit Pappeln, des Bacchi mit Epheu, und des Pluto mit Cypressen. [26]) Man band aber auch wol Blumensträuche an langen Faden zusammen, und breitete diese Faden mit den Blumen um den ganzen Altar aus; denn nannte man den Altar einen gekrönten Altar, aram coronatam. [37])

Man

23) Pausan. lib. 5, 14, p. 412. l. 5, 14, p. 414.

24) Ouid. Fastor. lib. 5, Eleg. 5, v. 9. lib. 4, El. 13, v. 15. Virgil. Aen. lib. 3, v. 24.

25) Virg. Georg. lib. 2, v. 15.

26) Plinius, lib. 12, 1.

27) Virgil. Georg. lib. 4, v. 271-276 sagt: Es wächst eine Blume auf den Wiesen, welche die Bauerleute Amellus nennen, und die man sehr leichte finden kann. Aus der Wurzel, welche aus vielen kleinen Würzelchen in einander geschlungen ist, wie

die

Man bekränzte auch die Altäre zur Zierde mit weißen linnenen Binden, [28]) oder mit himmelblauen [29]) und aus Wolle gewürketen, welche man mehrmalen um den Altar herumwickelte.

Das

die Graswurzel, wächset ein büschichtes Kraut hervor, mit vielen Stengeln. Die Blume ist goldgelb, und viele von den Blumen-Blättern haben violette Flecken. Oft macht man Blumen-Gehänge daraus, und behängt damit die Altäre der Götter, und ziert sie damit rings herum. Propert. Eleg. 10, lib. 3, 19.

27) Propert. lib. 4, El. 6, v, 6. Virg. Eclog. 8, 64.

28) Virg. Aen. l. 3, v. 63.

# Das dritte Capitel.

## Von den Opferthieren.

*De Hostiis & Victimis caedendis.*

§. 1.

Alle Thiere, welche geschlachtet und den Göttern auf ihren Altären zum Verbrennen dargebracht wurden, hießen entweder Victimae oder Hostiae. An sich selbst ist ein Unterschied darunter, er wird aber sehr selten wirklich beobachtet. Hostiae sollten nur allein die Opfer heißen, welche man den Göttern brachte, ehe man sich gegen den Feind im Streit begab: und Victimae die, welche nach erhaltenem Siege geopfert wurden. [1]) Oder auch Victimae waren größere und ansehnlichere Opfer, als Hostiae, [2]) nämlich, in so ferne es allemal gebräuchlich war, weit mehr Opferthiere nach, als vor dem erhaltenen Sieg zu schlachten, welches viele Beyspiele bestätigen. [3]) Man macht auch ferner den Unterschied, daß die Opfer von dem großen Viehe, wenn es gleich noch junge Thiere waren, Victimae hießen; als die von Ochsen und Ziegen, worunter zugleich die Kälber und jungen noch saugenden Ziegen mit gerechnet wurden: die aber von den kleinern Viehe, wenn sie gleich noch

1) Serv. Honor. ad Virg. Aen. 1, v. 338.

2) Isidor. Hispalens. Orig. lib. 6, p. 143. Erant victimae maiora sacrificia quam hostiae.

3) Liuius, lib. 37, 47. 40, 53. 41, 19. 30, 21.

noch so groß und fett waren, wurden Hostiae genannt. [4]) In dieser Hinsicht hieß der Stier, Victima maxima: und das Schaaf, Hostia maxima. [5])

§. 2.

Wir müssen ferner einige **Beywörter** merken, welche bey den Römern, wenn sie von Opferthieren redeten, gebräuchlich sind, und damit sie diese oder jene Beschaffenheit derselben bezeichnen. Man hatte also

1. Hostias praecidaneas. Das waren solche Opferthiere, welche den Tag vor der öffentlichen Aufopferung geschlachtet wurden. Porcae praecidaneae insonderheit waren die Opferschweine, welche vor Einerndtung der neuen Früchte, der Ceres zu Ehren, geschlachtet wurden. [6])
2. Succidaneae waren die Opferthiere, welche von neuen herbey geführet und geschlachtet wurden,

4) Virgil. Georg. lib. 2, v. 146 und Serv. Hon. ad h. l.

5) Plaut. Pseud. Act. 1, Sc. 3, v. 95.

Nolo *victimas: minimis* me de extis placari volo.
Propera, quid stas? arcesse *agnos*.
Ich will kein großes Opferthier: ich will mit einem kleinen ausgesöhnt seyn. Weil er nun nicht verstand, was exta minima sagen wollten: so erklärt es Calidorus, und sagt: hole Schaafe her, arcesse agnos. Einige lesen *agninis* me *extis* placari volo, aber die Verbesserung ist nicht gut getroffen.

6) Gellius, lib. 4, 6, p. 273.

den, wenn man in den erstern keine glückliche oder gar keine Wahrzeichen hatte entdecken können. Man pflegte aber dabey das zu beobachten, daß man zuerst ein Opferthier männlichen Geschlechts nahm, denn alsdenn konnte man noch ein Weibchen nehmen, wenn das erstere nicht glücklich gewesen. Hatte man aber zuerst ein Weibchen genommen: so konnte man nachmals nicht noch ein Männchen nehmen. [7]

3. Iniuges, die Opferthiere musten noch kein Joch getragen und Lastarbeit gethan haben. [8] So gar strenge und ohne alle Ausnahme wurde eben dieses nicht beobachtet, aber der Minerva wenigstens durfte kein anderes Opfer, als eine Kuh gebracht werden, die noch nie unter dem Joche gewesen war, weil die Minerva beständig war unverheirathet geblieben, und sie sich nie der Herrschaft irgend eines Mannes unterworfen hatte.

4. Eximiae ist nicht nur ein bloßes Beywort, sondern es werden damit Opferthiere bezeichnet, die ausdrücklich zum Opfer bestimmt, erlesen und ausgesondert sind, und zugleich vorzüglich schön und ansehnlich waren, quae eximuntur e grege. [9] 5. Am-

7) Seru. Honor. ad Virg. Aen. lib. 8, v. 641.

8) Virg. Aen. lib. 6, v. 38. Georg. l. 4, v. 538. Macrob. Satur. llb. 3, 5, p. 393.

9) Macrob. l. c. Virgil. Georg. lib. 4, v. 538. Zuweilen machte man einen Unterscheid in Ansehung der Opferthie-

5. Ambarualis sc. hostia war die, welche um die Ländereyen, dieselben fruchtbar zu machen, oder vielmehr von den Göttern die Fruchtbarkeit zu erbitten, herum geführt und geopfert wurde. [10])

6. Animales. Man glaubte, die Götter würden versöhnt, theils durch die Eingeweide der Opferthiere, theils durch die Seele und dem Blute der Thiere. Daher brachte man öfters zwey Opfer zugleich, um durch die Eingeweide und durch das Blut die Götter zu befriedigen. Die Opferthiere, durch deren Seele und Blut die Götter sollten besänftiget werden, hießen animales hostiae. [11])

7. Mediales waren die schwarzen Opferthiere, welche man um Mittag oder um Mitternacht opferte.

8. Prodiguas und Optatas beschreibt Festus, pag. 379 und 380 so dunkel, daß ich es



thiere, und nannte große Opferschweine porcos *eximios*, besonders schöne zum Opfer bestimmte Ochsen aber nannte man boues *egregios*; und Schaafe, die zu eben den Zweck auserlesen waren, hießen oues *lectae* oder bidentes lectae.

10) Macrob. l. c. Virgil. Eclog. 5, 74. Georg. 1, v. 345.

11) Macrob. l. c. Virgil. Aen. lib. 4, v. 57 redet von solchen Opfern, quo voluntas dei per exta monstratur: aber Aen. lib. 5, v. 483. l. 2, v. 116 f. gedenkt er der Opfer, quo *anima* sacratur.

nicht verstehe, und sonst finde ich keine Nachricht. [12])

9. Cauiares. Cauiar war an dem Opferthiere der Theil, dichte am Schwanze desselben; hostiae cauiares waren also solche Opfer, da nur dieser Theil allein geopfert, und das übrige sonst gebraucht, verkauft oder verzehret wurde. [13])

10. Immolares sind die Opfer, welche nur gewissen Gottheiten konnten und musten gebracht werden; als dem Jupiter ein weisser Stier, Taurus u. s. w. [14])

§. 3.

Die letze Benennung der Opfer führt mich auf die Betrachtung und Untersuchung, was vor Opferthiere insonderheit dieser oder jener Gottheit pflegten geopfert zu werden. Ich habe eben angezeiget, daß dem Jupiter ein Stier sey geopfert wordrn: es scheint aber nicht, daß solches von Anfang her sey gebräuchlich gewesen, vielmehr erwähnt Homer, [15]) daß

12) Er sagt: prodiguae sunt, quae consumuntur: und optata hostia, quam Aedilis, tribus constitutis hostiis, optat, quam immolari velit. Wenn ist das geschehen?

13) Festus, p. 71. Man kann aber hiebey zugleich bemerken, daß öfters nur der Theil am Schwanze bey dem Pferde, welches man im October dem Mars opferte, so hieß: hingegen hieß eben der Theil bey einem Ochsen *patasea*; und bey einer Sau *offa penita*.

14) Ouid. Fastor. lib. 1, v. 87. de Ponto, lib. 4, El. 9, v. 49, Virg. Aen. l. 9, v. 625.

15) Iliad. lib. 7, v. 314.

daß ihm ein fünfjähriger Ochse, bos quinquennis, sey dargebracht, und daß ein Wunderzeichen geschehen sey, als ihm Aeneas einen Stier, Taurum opferte. [16]) Man liest auch sonst immer vom Iuuenco, welches Wort bey dem Opfer des Jupiters gewöhnlich gebraucht wird. [17])

Dem Neptun opferte man einen schwarzen Ochsen; [18]) dem Apoll brachten die Römer gleichfalls einen Ochsen zum Opfer, die Griechen aber ein Schaaf, [19]) und das verbanden die Römer nachmals, und opferten ihm Ochsen und Schaafe zugleich. [20]) Das Opferthier des Mars war ein Pferd, wenigstens muste solches einmal im Jahr im October geschehen, [21]) denn man findet, daß ihm auch ein Ochse sey geopfert worden. [22]) Der Juno opferte man eine Kuh, welche noch keine Arbeit verrichtet hatte, das ist, Kuhkälber, welche man dazu sowol ganz jung als ziemlich alt nahm. [23]) Der Erde oder Matri deum wurde eine Sau geschlachtet, und eben also auch der Ceres. [24]) Das Opfer der Minerva waren Kälber, zur Erinnerung, daß sie beständig bey ihrer Jungferschaft verblieben; [25])



16) Virgil. Aen. lib. 3, v. 21-31.
17) Virgil. Aen. lib. 9, v. 426.
18) Homer. Odyss. lib. 3, v. 5. Iliad. lib. 11, v. 727.
19) Virg. Aen. l. 3, v. 119. Homer. Iliad. lib. 4, v. 101.
20) Liuius, lib. 25, 12.
21) Festus, p. 302.
22) Liuius, lib. 7, 37.
23) Iuuenal. Sat. 6, v. 47. Virg. Aen. lib. 4, 59.
24) Virgil. lib. 8, v. 87.
25) Arnob. lib. 7, p. 227.

der Diana brachte man einen Hirsch, [26]) und der Venus nur Weyhrauch, und kein blutiges Opfer. [27]) Dem Mercur endlich wurde ein Kalb; dem Pan und Silvan ein Schwein und Milch; dem Faunus ein Schaaf oder Bock; dem Priapus ein Esel geopfert.

§. 4.

Ehe das Opferthier konnte geschlachtet werden, stellte man eine genaue Untersuchung an, ob es auch ohne Fehler, und daher zum Opfer tauglich sey. Denn

26) Ouid. Fastor. lib. 1, v. 387.

27) Virgil. Aen. lib. 1, v. 419. Mart. lib. 9, Ep. 91, v. 15. In dieser Stelle gedenkt Martial eines Opferthieres, et cum thure, meroque *victimaque*, und das wäre doch ein blutiges Opfer gewesen. Allein es ist dabey zu bemerken: Weyhrauch war das ordentliche Opfer der Venus, aber aus dem Weyhrauch konnte der Verehrer der Venus bey seinem Opfern nicht erkennen, ob es der Venus angenehm wäre oder nicht. Daher war es erlaubt, nach Belieben kleine Opferthiere, als Lämmer und Ziegenböcke zu schlachten, nicht als ein Opfer, das man der Venus bringen wollte, sondern als ein Mittel, aus der Betrachtung der Eingeweide zu erfahren, ob die Venus dem Opfernden gnädig oder zornig sey, welches die Haruspicen bey Untersuchung der Eingeweide leicht sehen und ausdeuten konnten. Dahin sind auch folgende Stellen zu deuten, als: Cornel. Tacit. hist. lib. 2, 3. Plaut. Poenul. Act. 2, v. 1-12. Indessen ist doch auch das wahr, daß in Peloponnes die Archiven, oder die Einwohner in der Landschaft Argolica, der Venus eine Sau opferten, und dieses Opferfest ὑσηρια genannt haben. Athenaeus, lib. 3, p. 95. Αργειοι Αφροδυτῃ ὑς θυσι, και ἡ ἑορτη καλειται ὑσηρια.

Denn wo man dergleichen gewahr nahm: so konnte es nicht geopfert werden. Man sahe darauf, von welcher Farbe es war, von welchem Geschlechte, und was dergleichen mehr ist. Das alles zusammen genommen, hieß probatio hostiarum. [28]) Man sahe auch, so viel möglich, zu, ob das Thier recht gesund war, damit die Eingeweide desto besser und vollständiger seyn möchten, und verwarf sonderlich die Thiere, welche einen kurzen oder spitzigen Schwanz, und ein schwarzes Ohr hatten, weil man das für ein böses Zeichen hielt. Die Kälber taugten nicht zum Opfer, wenn der Schwanz derselben nicht wenigstens bis die Kniebeuge, in das Gelenk des Kniees reichte, und wenn sie der Opfernde auf den Achseln herbey trug, und nicht vor sich her trieb. [29]) Man durfte keinen Ochsen schlachten, der schon den Pflug gezogen, oder sonst Arbeit gethan hatte.

§. 5.

Waren alle Stücke und Umstände bey dem Opferthiere gut, und es also zum Opfer tüchtig und geschickt: so wurde es aufgezieret und schön geschmückt. Die Thiere, welche Hörner hatten, als Ochsen und Widder, zierte man damit auf, daß man ihre Hörner vergoldete: [30]) daher man wol die Opfer selbst goldene Opfer nannte; [31]) die Vergoldung der Hörner



28) Arnob. lib. 7, p. 224. 225.

29) Plin. lib. 8, 45.

30) Plin. lib. 33. 3.

31) Liuius, lib. 25, 12. Immolatum est Apollini bouc

geschahe also: der Goldschmidt muste Gold zu recht sehr dünnen Blech schlagen, und dieses bediente man sich denn, damit die Hörner zu umwinden oder zu überziehen. [32]) Zuweilen befestigte man auch ein Goldenblech vorne an die Stirne des Opferthieres. [33]) Vom Hals herunter auf beyden Seiten ließ man weiße Binden hängen mit Franzen; diese Franzen hießen taeniae: und setzte ihnen Kränze auf, aus den Zweigen solcher Bäume, die der Gottheit heilig waren, der man das Opfer bringen wollte. [34]) Die Thiere, welche man den unterirdischen Göttern opfern wollte, schmückte man mit blauen oder schwarzen Binden, zum Zeichen der Traurigkeit. [35])

Das

*boue aurato & capris auratis.* Iuuenal. Sat. 6, v. 47. Tibull. lib. 4, Eleg. 1, v. 14. Virg. Aen. lib. 5, v. 365.

32) Homer. Odyss. l. 3, v. 424.

33) Wie Virg. Aen. l. 9, v. 627 sagt: Statuam ante aras *auratafronte* iuuencum

34) Plin. lib. 16, 4.

35) Stat. Thebaid. l. 4, v. 449. Virg. Aen. 3, v. 63 — — stant manibus arae Caeruleis moestae vittis, atroque cupresso.

# Das vierte Capitel.

## Von der Opferung selbst.

*De mactatione & immolatione.*

§. 1.

Nach allen den bisher beschriebenen Untersuchungen, und nach geschehener Aufschmückung, wurde zur wirklichen Opferung geschritten. Der Opferschlächter, popa, band das Thier mit einem Stricke, den er in der Hand hielt, und führte es gelassen zum Altar: denn, wenn es nicht mit gutem Willen hingehen wollte, sondern mit Gewalt muste gezogen werden, so war das ein sehr böses Zeichen. Daher führte man die Thiere oft wieder zurücke, welche sich so ungeberdig hatten, hinten ausschlugen, und wie ganz wild wurden, wenn man sie den Göttern hinführte. [1]) Die Opferschlächter banden das Thier an den Opfer-Altar; sie waren mit Lorbern, Epheu oder andern Kräutern umkränzet, und hatten ein Kleid an, welches ganz bis auf die Füsse herab gieng, mit einer Purpurstreife hin und wieder besetzt war, und limus hieß. Sie tödteten die Thiere mit einem Beil, mit dem Hammer oder auch mit einem Messer. Der mit dem Messer die Gurgel den Thieren abschnitt, hieß Cultrarius, und der, welcher das, was zum Opfer erfordert wurde, als Salz, Wasser, Holz, Feuer, andere Gefäße, und die kleine Lade mit Weyhrauch her-



1) Macrob. Saturn. l. 3, pag. 394.

herbey holte, ward der Opferdiener, Victimarius, genannt.

§. 2.

Wenn solche Opfer sollten geschlachtet werden, die man den Göttern bey gewissen Gelegenheiten angelobet hatte; so trug man eine Tafel vorauf, worauf das Gelübde geschrieben, und die Ursache des Opfers angezeiget war. Das muste auch geschehen, wenn man nur diejenigen Opfer vollzog, welche andere zu bringen angelobet hatten, aber darüber waren weggestorben, und im Testamente ihren Erben befohlen hatten, ihre Gelübde zu leisten. [2])

§. 3.

Man bediente sich, bey der Hinführung der Opferthiere zum Altar, allemal des Wortes, admouere, hinbringen; weil man sie nicht mit Gewalt hintrieb. [3]) Daher gaben die Opferpriester sehr darauf Acht, ob das Thier, wenn es an dem Altar war angebunden worden, stille und ruhig bey demselben stand, oder ob es sich losreißen wollte, oder doch sonst viele Bewegung machte. [4]) Riß es sich wirklich los, und flohe wild davon: so war das allemal ein höchst unglückliches Zeichen. So sollen vor der Schlacht und Niederlage, welche Pompeius vom Caesar

2) Sueton. Aug. 59.

3) Tacit. ann. lib. 2, 69. Arnob. lib. 7, p. 212. Lucanus, lib. 1, v. 608. Virg. Aen. lib. 12, v. 170.

4) Ouid. Fastorum lib. 1, v. 357. Mart. l. 3, Ep. 25, v. 1.

Caesar erlitte, die Opferthiere vom Altar geflohen seyn: [5]) und dem C. Flaminius, das Kalb, welches er opfern wollte, da es schon verwundet war, entwischet seyn, und viele Umherstehende mit Blut besprützet haben, er wurde auch im Treffen mit einer Lanze durchstochen. [6]) Man hat aber gegentheils Beyspiele, da nichts Widriges erfolget ist, obgleich das Opferthier weggeflohen; wenigstens achtete Caesar nicht darauf, der überhaupt nicht viel aus seiner Religion machte, [7]) wie denn schon damals überhaupt in Religionssachen bey den Römern eine gar große Gleichgültigkeit herschete. [8]) Das entflohene Opferthier muste man, wo man es auch antraf, tödten, damit es, als einmal zum Opfer bestimmt, nicht durch andern Gebrauch entheiliget würde. Es war auch ein Zeichen, worauf man merkte, ob das Thier bey dem Altar einen Laut von sich gab. Ein dunkler rauher Ton wurde nicht sonderlich glücklich gehalten: aber noch weniger ein heftiges Brüllen und Schreyen, zumal, wenn das Thier dabey Minen machte, als ob es vom Altar fliehen wollte. [9])

§. 4.

5) Valer. Max. lib. 1, 6, §. 12.

6) Liuius, lib. 21, 62. lib. 22, 6.

7) Sueton. Caes. 59.

8) Plin. lib. 28, 2 schreibt: Constat neque diras, neque vlla auspicia pertinere ad eos, qui quamquam rem ingredientes, obseruare se ea negauerint.

9) Ouid. Metam. lib. 7, v. 97 sq. Silius Punic. lib. 5, v. 63. lib. 16, v. 264.

§. 4.

Wenn nun das Thier am Altar stand, alles, was zum Opfern nöthig war, herbey geschaffet worden, die, welche dabey Handreichung thun musten, gegenwärtig waren, und also alles in völliger Bereitschaft war; so rief der Priester mit lauter Stimme; Sacris exeste profani. Alle Gottlosen begeben sich hinweg. [10]) Zuerst war dieses nur bey den Eleusinern Gebrauch, nachmals aber ist es bey den Römern und bey allen Opfern eingeführt worden. Es hießen aber eigentlich diejenigen Profan, sonderlich bey dem Opferdienst der Ceres und Bacchus, welche aussen vor dem Tempel bleiben, und dem heimlichen Gottesdienst nicht beywohnen durften, weil sie noch nicht aufgenommen, und besonders dazu geweyhet waren. Es wurde nachmals in Rom vornämlich das Wort in einer viel weitläuftigern Bedeutung genommen, und jeder Lasterhafter, als ein Hurer, Ehebrecher, Räuber und Mörder darunter verstanden. [11]) Bey einigen Opfern wurden namentlich einige weggewiesen, als Frauens, unverheirate Personen, und die, welche fremde Götter verehrten. [12])

Es

10) Tibull. lib. 2, El. 1, v. 11. Virgil. Aen. lib. 6, v. 258.

11) Liuius, l. 45, 5. Ouid. Fast. lib. 2, v. 623,

12) Ein solcher hieß hostis; denn was man in den nachfolgenden Zeiten einen Feind, hostem nannte, hieß damals perduellis. Varro de ling. lat. lib. 4, p. 6. Multa verba aliud nunc ostendunt, aliud ante

Es durfte auch kein Gebundener bey dem Opfer zugegen seyn, oder man muste ihm erst seine Bande auflösen; welches bey einigen Götterdiensten so weit sich erstreckte, daß selbst die Opferpriesterin, Flaminica, bey dem Dienste der Juno Lucina, nicht einmal ihren Leibgürtel umbehalten durfte. [13])

§. 5.

Sobald diejenigen den Befehl gehört, sich hinweg zu begeben, denen es nicht verstattet war, bey dem Opfer gegenwärtig zu seyn: so trat ein anderer Priester hervor, und gebot, daß ein jeder ganz stille, aufmerksam seyn, und sich alles Redens enthalten, hingegen in der Stille beten und Gott um seine Geneigtheit anflehen sollte. Man nannte das; fauere linguis. [14]) Die Opfernden, welche weiße oder Feyerkleider anhatten, und ihr Haupt mit einer Binde, auch wol mit Kränzen gezieret, ergriffen mit der Hand den Altar, und fleheten die Götter an, daß sie ihnen gnädig und geneigt seyn möchten, [15]) und das Opfer gütigst aufnehmen.

§. 6.

ante significabant, vt hostis. Nam tum eo verbo dicebant peregrinum, qui suis legibus vteretur: nunc dicunt eum, quem tum dicebant perduellem. Cicer. Offic. lib. 2, 12.

13) Virgil. Aen. lib. 4, v. 518. Ouid. Metam. lib. 1, v. 381.

14) Ouid. Fastor. lib. 1, 71. lib. 2, v. 654. Festus, p. 144.

15) Festus, p 369. Statius Thebaid. lib. 3, v. 466. Virgil. Aen. lib. 4, v. 219.

§. 6.

Nach verrichtetem Gebete wuschen sich die Opfernden die Hände, besprengeten mit Weyhwasser, welches nur reines Wasser war, die Opferthiere, und ertheilten den Befehl, daß sie geschlachtet wurden. [16]) Sie zogen darauf die Borsten oder harten steifen Haare, vorne zwischen den Hörnern des Thieres heraus, und warfen sie, gleichsam als die Erstlinge in das bereits angezündete Feuer des Altars, [17]) der Opferpriester aber goß auf die Stelle, wo die Haare ausgezogen waren, etwas Wein, [18]) und sagte dabey: macte hoc vino inferio esto. [19]) Eigentlich sollte es heißen, mactus esto, das ist, magis auctus esto, es ist aber der Vocativus statt des Nominativus gesetzet, und es bedeutet diese Ceremonie, daß das Opfer den Göttern auf alle Art und Weise sollte angenehm gemacht werden. Daß aber dabey noch gesaget ward inferio esto, geschahe, anzuzeigen, es sollte nur derjenige Wein, der eben itzt auf

16) Dion. Halic. lib. 7, p. 478. Seru. Honor. ad Virg. Aen. lib. 12, v. 139 sagt, es sey dieses Wasser aus der Juturnischen Quelle, die nahe am Fluß Numicus lag, hergeholet, und nach Rom gebracht worden. Seine Worte sind dieser *Iuturna, fons est in Italia saluberrimus, iuxta Numicum fluvium, cui nomen a iuuando est inditum. — — De hoc fonte, Romam ad omnia sacrificia, aqua adferri consueuerat.*

17) Virgil. Aen. lib. 6, v. 245. Homer. Odyss. l. 3, v. 445.

18) Ouid. Metam. lib. 7, v. 594. Virgil. Aen. lib. 6, v. 243.

19) Cato de re rustica, cap. 132.

auf das Opfer geschüttet wurde, den Göttern geheiliget seyn, nicht aber auch das ganze Faß, oder der ganze Keller voll, daraus dieser Wein hergeholet war. Arnobius, lib. 7, p. 236. Addito hoc verbo, solum erit, quod infertur, sacrum, nec religione obligabitur ceterum.

§. 7.

Hierauf nahm der Opferdiener, wenn er das Opfer mit Wein und Salz bestreuet hatte, sein Opfermesser, Secespitam, zur Hand, und nachdem er sich mit dem Gesichte gegen Morgen gewendet, fuhr er damit vom Kopfe den Rücken entlang bis zum Schwanze hin, und schnitt die Haare mit demselben hinweg. Mit Mehl und Salz wurden ebenfalls die Opfermesser bestreuet, ehe man sie brauchte. Dadurch wurden sie gleichsam geweyhet, und zum Gebrauch geschickt gemacht, welches ganz vorzüglich mit der Secespita geschehen muste. Es war aber dieses besondere Opfermesser ein ungewöhnlich langes zweyschneidig und sehr scharfes Messer. Siehe die III. Figur. [20]) Vorne war es ganz spitz, wie eine Nadel; der Handgriff war nicht gar lang, mehrentheils aus Elfenbein verfertiget, und die Klinge, welche durch den ganzen Heft hindurch gieng, war mit goldenen oder meßingenen Heften vernietet, damit es nie aus dem Handgriff heraus gehen konnte. Nachdem diese Haare mit der Secespita abgeschnitten waren,

wurde

20) Virgil. Aen. lib. 12, v. 172.

wurde auf dem Kopf des Opferthieres Mola geschüttet, und dabey ein Gebet verrichtet. Dieses hieß, in gar besondern Verstande, immolari.[21]) Mola war gedörretes und mit Salz vermischtes Dünkelkorn oder Spelt, das sehr häufig bey den Opfern gebraucht wurde. Daher heißt immolare eigentlich hostiam mola, i. e. farre molito & sale perspersam, sacrare. Es wurde diese Mola auf folgende Weise zubereitet. Die drey ältesten und obersten Vestalischen Jungfrauen sammleten vom 7ten bis 14ten May die obersten und besten Aehren von diesem Speltkorne in Erndtekörbe, und ließen sie darinn trocknen. Wenn sie recht trocken waren, rieben, schlugen, oder drescheten sie das Getraide heraus, mahlten es selbst, und hoben es zum Gebrauch auf. Dreymal im Jahr verfertigten sie daraus Mola, das ist, sie vermischten eine gehörige Menge Salz mit dem gemahlten Korn, und das geschahe an den Lupercalibus, Vestalibus und Idibus des Septembers.[22]) Die eigentliche Bedeutung des Wortes Immolare habe ich bereits angemerkt, welches kein Opferdiener verrichten durfte, sondern nur die Magistratspersonen, oder die Priester, oder bey Privatpersonen im Hause der Hausvater: zuweilen aber wird es gebraucht statt mactare, und bezeichnet bloß

das

21) Seru. Hon. ad Virg. Aen. lib. 4, v. 262. lib. 12, v. 172.

22) Seru. Honorat. ad Virgil. Eclog. 8, v. 82. Horat. lib. 3. Od. 23, v. 19. Tibull. lib. 3, Eleg. 4, v. 9.

das Schlachten der Opferthiere, welches die Opfer-Schlächter thaten. Die Gebetsformul bey den Opfern war nur ganz kurz, als: Macte hoc porco piaculo. Cato de re rustic. c. 139. Macte hisce Suouetaurilibus, cap. 141. Man pflegte bey den Römern alles, was zum Opferwesen gehörte, mit einem Worte auszudrucken, nämlich mit dem Worte facere; [23]) oder etwas ausführlicher sagte man, rem diuinam facere, [24]) oder endlich, operari sacris. [25])

§. 8.

War die Immolation verrichtet: so waren einige Opferpriester, Popae, bey der Hand, die ihr Kleid aufgegürtet hatten, und das Weitere bey dem Opfer besorgen wollten. [26]) Bisher hatte das Opferthier lebendig am Altar angebunden gestanden, da man alle vorbeschriebene Ceremonien mit demselben vorgenommen hatte. Nun war es aber doch auch einmal Zeit, daß es geschlachtet wurde, und daher rief

23) Varro de ling. lat. l. 5, p. 47. Flamen *agna* Ioui *facit*. Nonius Marcell. p. 167 Hisce manibus *lacte fit*, non vino.

24) Liuius, lib. 39, 14. Macrob. l. 3, 6, p. 395.

25) Tacit. annal. lib. 2, 14. Iul. Obsequens, cap. 72. Horat. lib. 3, Od. 14, v. 5. Ouid. Amor. lib. 2, Eleg. 13, v. 17. Virgil. Georg. lib. 1, v. 339. Tibull. l. 2, Eleg. 5, v. 95.

26) Propert. lib. 4, El. 3, v. 61. Lucanus, lib. 1, v. 611. Ouidii Fast. lib. 4, v. 413.

rief der Opferpriester, welcher solches verrichten sollte, aus: soll ich es nun thun? Agon, oder Ago ne? denn ohne erhaltenen Befehl durfte er nichts vornehmen. [27]) Er erhielt auf diese Anfrage vom Consul, Praetor, oder einem andern Priester den Bescheid, daß er das Opfer schlachten könnte, und das mit den Worten: hoc age. [28]) Sobald der Opferschlächter diesen Befehl vernommen hätte, tödtete er das Opferthier, entweder mit einem Beil oder Hammer, zuweilen schlug er es mit einer Keule tod; und das Opfer bey Errichtung eines Bündnisses muste mit einem Kieselstein geschlachtet werden. [29]) Gleich nach geschehenem Schlage kam ein anderer Opferdiener, schnitt oder stach das Opferthier in die Kehle, supponebat hostiae caesae cultrum, [30]) und noch ein anderer fassete in einer Schaale das Blut auf.

27) Ouid. Fastor. lib. 1, v. 318, daher hießen *dies agonales* diejenigen Tage, an welchen der Opferkönig auf dem Capitolio zu opfern pflegte. Varro de ling. lat. lib. 5, pag. 46.

28) Man bediente sich der Redensart: hoc age, oder hoc agite auch sonst, wenn man eine wichtige Sache vorzutragen hatte, um sich dadurch Aufmerksamkeit zu verschaffen. Plaut. Captiu. Act. 2, Sc. 6, v. 84. Persa Act. 4, Sc. 4, v. 35.

29) Die gewöhnlichste Redensart, welche hievon gebraucht wurde, ist: *ferire* hostiam. Ouid. Fast. l. 1, 83. Man liest aber auch: *percutere* hostiam. Fastor. lib. 1, v. 347, ferner *icere* hostiam. Propert. lib. 4. Eleg. 6, v. 2. Ouid. de ponto, lib. 2, El. 9, v. 25, weiter *rumpere* oder *perfringere* colla. Ouid. metam. lib. 12, v. 249. Flacc. argonaut. lib. 1, v. 192, auch *tempora discutere malleo.* Ouid. metam. lib. 2, v. 626.

30) Virg. lib. 6, v. 248.

auf. Der Haruspex aber stand daben, und hatte auf alle die Umstände genau Acht, welche er beobachten muste, und die ich bereits angeführt, da ich von den Haruspicen ausführlich handelte. Man zog darauf dem Thiere die Haut ab, und eröffnete demselben den Unterleib und die Brust, wobey der Haruspex abermal sehr genau aufmerken, und jedes Stück der Eingeweide untersuchen muste. Waren sie so beschaffen, daß sie Glück anzeigeten, so wurden sie gewaschen, und in einem Topf ausgewässert, welcher Topf zu nichts anders, als hiezu durfte gebraucht werden, und daher Extar, oder Olla extar hieß. Man muste diese Viscera, das ist das Opferfleisch, darum abwaschen und auswässern, weil es nicht allein zum Verbrennen auf dem Altar, sondern auch zum Essen bey den Opfermahlen gebraucht wurde. Wenn nun die Exta ausgewässert waren: so wurden sie mit Mehl bestreuet, und man brachte sie in Körben den Opfernden hin, welche sie auf den Altar legten, sie daselbst anzündeten, und unter dem Verbrennen Wein darauf gossen. [31]) Zuvor aber hatten schon die Opferdiener das Holz zum Opfer zugerichtet, welches von dem Baum genommen war, der dem Gott geweyhet war, welchem das Opfer sollte dargebracht werden: sie hatten es auf dem Altar ordentlich zurechte gele-



31) Dionys. Halic. lib. 7, pag. 478. Virgil. Aen. lib. 8, v. 180. Ouid. Fastor. lib. 2, v. 649. Virg. Georg. lib. 2, v. 194. Aen. lib. 12, v. 214.

get, und bereits angezündet. Das Opferthier wurde in Stücken zertheilt, prosecabatur, und die Stücke auf dem Altar und aufs Feuer hingelegt und verbrannt. [32]) Es wurden aber doch einige Stücke aufbehalten oder davon genommen, und den Priestern, und denen, die das Opfer darbrachten, gegeben. Auf das brennende Opfer warf man auserlesenen Weyhrauch, begoß es öfters mit Wein, und machte Music mit Pfeiffen und andern Instrumenten dabey. [33]) Der Wein, welcher dazu gebraucht wurde, muste recht gut und vorher geprüft seyn. Man hieß das libare vinum, wobey es also gehalten wurde.

Der-

32) Prosecta werden auch genannt Prosiciae partes. Non Marcell. p. 220. Prosecta sunt exta, quae aris dantur ex fibris pecudum dissecta. *Porricere* heißt eben so viel als prosecare, oder Exta aris inferre, dare, imponere, reddere. Macrob. Satur. lib. 3, 2, p. 384. Plautus Pseud. Act. 1, Se. 3, v. 31. Liuius, lib. 29, 27. Praeter partes *prosicias* ordinarias, etiam alias porriciebant diis extraordinarias, quales erant: Caro strubela, Ruma, Palasea, Hirae. Has partes vocabant sacrificiorum *Magmenta*, *Agumenta*, *Augmina*, id est, augmenta sacrificii maiora. Varro de ling. lat. lib. 4, p. 29. Hier finden sich einige nicht so bekannte Worte. Was ist *Caro strubela?* Es war das Fleisch, so bey den Hüften sich befand, und hieß also wegen der Beugung des Gelenkes; denn στρεβλος heißt krumm. Varr. de ling. lat. lib. 6, pag. 76. Festus, p. 329. *Ruma* ist das Euter der Kühe: *Palasea* war bey einem Kalbe und Stiere das Fleisch nahe am Schwanze. *Hirae* sind die Weichen, oder das dünne Fleisch in der Seite. Arnob. lib. 7, p. 230. Hirae, quas plebis oratio ilia solet nuncupare.

33) Horat. lib. 1, Od. 19, v. 14. Ouid. Heroid. epist. 20, v. 91.

Derjenige, welcher das Opfer brachte, nahm die Schale oder den Becher, darinn der Wein war, und kostete ihn nur bloß mit den Lippen, und darauf gab er auch den andern Herumstehenden die Schale, ihn zu kosten. Wenn das geschehen war, so war der Wein, vinum libatum, und konnte zum Opfer gebraucht werden. [34]) Man muste auch sowol den Weyhrauch als den Wein mit der rechten Hand auf das Opfer schütten, und betete dabey zu Gott: nimm dieses gnädig an, accipe libens. [35]) Daß auch bey den Opfern Musik gewesen, ist aus verschiedenen Zeugnissen unläugbar, [36]) und scheint wol eine Nachahmung der Musik gewesen zu seyn, die bey dem Israelitischen Gottesdienst, auf göttlichen Befehl, muste verrichtet werden. [37]) Ueberhaupt war der Gebrauch der Blase-Instrumente bey den Römern sehr häufig bey den Göttermahlen, lectisterniis, öffentlichen Proceßionen, supplicationibus, bey der Jupiters-Mahlzeit, epulo Iouis, und bey den Opfern, sacrificiis. Man glaubte, die Götter fän-



34) Ouid. Metam. lib. 9, v. 159. Senec. Agam. v. 366.

35) Seneca Agam. v. 383. Tibullus, l. 4. Eleg. 5, v. 9. Gruterus inscript. pag. 47. Nu. 10 hat eine Inschrift, darinn ebenfalls diese Worte befindlich, sie heißt: TE. PRECOR. ALCIDE. SACRIS. INVICTE. PERACTIS. RITE. TVIS. LAETVS. DONA. FERENS. MENTIS. HAEC. TIBI. NOSTRA. POTEST. — — SVME. LIBENS. &c.

36) Cicer. Tusc. quaest. lib. 4, 2.

37) 4 B. Mos. 10, 10.

den an einer schönen Musik einen so großen Wohl wollen, daß man dadurch sie befriedigen und ihrer Zorn stillen könnte: und daher gebrauchte man si sehr häufig. [38])

Arme Leute konnten, wenn sie opferten, mi wenig Weyhrauch zukommen, so viel sie zwischen drey Finger fasseten. Ouid. Fastor. lib. 2, v. 573 aber Reiche gaben sehr viel Weyhrauch auf das brennende Opfer. Als Alexander in seiner Jugend so häufig Weyhrauch auf das Opfer warf, verwieß ihm sein Hofmeister Leonides solches. Alexander erinnerte sich dessen, als er Arabien eroberte, schickte seinem Hofmeister eine ganze Schiffsladung Weyhrauch zu, und ließ ihm sagen, er könnte nun sehr freygebig seyn bey der Anbetung der Götter. [39]) Man

38) Censorinus, cap. 21. Macrob. de Som. Scipion. l. 2, cap. 3, pag. 126. Man hatte verschiedene Arten von Flöten, darüber Salmasius in Solinum, Tom. 1, p. 86-88 allerley Meynungen gesammlet, Iul. Pollux aber lib. 4. 9, p. 386-388 noch mehreres angeführt, welches Solinus, c. 11 also kurz zusammen fasset. Thermitanis locis est insula arundinum ferax, quae accommodatissimae sunt in omnem sonum *tibiarum*, siue 1) praecentorias facias, quarum locus est ad puluinaria (i. e. in epulo Iouis aliisque lectisterniis) praecinendi: siue: 2) *Fascas*, quae foraminum numeris praecentorias antecedunt, siue: 3) *puellatorias*, quibus a sono clariore vocamen datus, siue: 4) *Gingrinas*, quas breuiores licet, subtilioribus tamen modis insonant, aut: 5) *Milvinas*, quae in accentus exeunt acutissimos, aut: 5) *Lydias*, quas et *Thurarias* dicunt, vel *Corinthias*, vel *Aegyptias* aliasue a musicis per diuersas officiorum et nominum species separatas.

39) Plin. lib. 12, 14.

Man hat in den ältesten und besonders zu Romulus Zeiten bey den Opfern keinen Wein, sondern Milch gebraucht, lacte non vino libarunt. Und unter Numae Regierung ist es ebenfalls noch also gewesen. [40])

Es ist auch noch anzumerken, daß von dem Vorlegen der Opfertheile auf dem Altar, de prosectione, procisione, gewisse Tage, dies intercisi, genennet wurden. [41]) Diese Tage waren zum Dienst der Götter, und zum Gebrauch der Menschen, gemeinschaftlich verordnet. An gewissen Stunden derselben konnte der Praetor Gericht halten, aber in den Stunden, da die Opfer geschlachtet wurden, durfte er nicht Gericht halten. Cum hostia caeditur, fari nefas est. Folglich musten gewisse Stunden ein vor allemal festgestellet seyn, zu welcher Zeit das Opfer geschlachtet ward, sonst hätte es ja der Praetor nicht wissen und sich darnach richten können. Die Zeit, welche vom Schlachten bis zum Auftragen der Opferstücke auf dem Altar verfloß, konnte angewendet werden, daß der Praetor konnte Gericht halten, fari, aut ius dicere licebat. Und das wurde mit kurzen Worten also ausgedruckt: inter caesa et porrecta fas est. [42])



40) Plinius, lib. 14, 12, pag. 145.

41) Macrob. Sat. l. 1, 16, pag. 263.

42) Varr. de ling. lat. l. 5, pag. 50.

§. 9.

Den Beschluß des Opferns machte endlich die Opfermahlzeit. An derselben nahmen die Priester, und diejenigen Theil, welche das Opfer veranstaltet hatten. Es ward allemal den Göttern zu Ehren angestellt, welchen man geopfert hatte, und vom Opfer selbst wurde auch das Fleisch zu der Mahlzeit genommen, also, daß das beste und fetteste den Göttern dargebracht, das geringere aber zu den Mahlzeiten aufbehalten wurde. Und es scheint auch dieses eine Nachahmung des göttlichen Gesetzes zu seyn, das er den Israeliten bey ihren Opfern vorgeschrieben hatte, 3 B. Mos. 6, 16. Man war bey den Mahlzeiten gutes Muthes und vergnügt, welches man durch frohe Gesänge bezeugte, die man den Göttern zu Ehren anstimmte, und durch Tänze, welche sonderlich das Land-Volk in den Festen der Ceres und des Terminus, Cerealibus und Terminalibus, nicht versäumte. Es sollte solches zugleich bedeuten, daß nicht nur das Gemüthe, sondern der ganze Mensch, auch der Cörper desselben, an dem Glück der Religion Theil nehme. [43]) Man sollte nur die schlechten Opferstücke zum Gastgebot nehmen, und die besten den Göttern verbrennen; das mochte im Anfang geschehen, da noch mehr Religion war, nachher findet man viele Nachrichten, daß sowol Griechen als Römer die besten Opferstücke lieber bey ihrem Opfer-

43) Virg. Eclog. 3, v. 71 und Seru. Honor. ad h. l.

Opferschmauß verzehrt haben, als daß sie dieselben den Göttern zu Ehren verbrennen sollten, wozu sie die schlechtesten gut genug hielten. Ja, es gieng zuweilen so weit, daß sie nichts als die Galle, Blase, und das, was man doch nicht geniessen kennt, den Göttern brachten, das übrige ganze Opferthier aber selbst verzehrten.[44])



44) Clem. Alex. Strom. lib. 7, p. 716.

## Das fünfte Capitel.

### Von den Opfern der untern Götter.

*De Sacrificiis deorum inferorum.*

§. 1.

Sehr vieles werde ich von diesen Opfern nicht anführen können, wegen Mangel genugsamer Nachrichten: so, daß ich in der Absicht dieses Capitel wol mit dem vorigen hätte verbinden können. Es waren aber diese Opfer der deorum inferorum doch so sehr von den Opfern unterschieden, die den diis superis gebracht wurden, und worauf sich die Abhandlung des vorigen Capitels beziehet, daß es besser ist, dasjenige, was davon zu bemerken vorkömmt, in einem besondern Capitel anzuzeigen.

§. 2.

Den obern Göttern brachte man die Opfer bey Tage, des Morgens sowol als gegen Abend: hingegen den diis inferis opferte man nur allein des Nachtes, sogar daß die sehr solennen Opfer in den ludis saecularibus, welche den diis inferis geschahen, vermöge eines Sibyllinischen Ausspruches, des Nachtes verrichtet werden muſten. [1]) So wie die obern Götter die ungerade Zahl liebten: so mochten die untern gerne eine gerade Zahl leiden, daher man jenen in ungerader, diesen aber in gerader Zahl, Altäre errichtet, das ist jenen 3. 5. 7. u. s. w.

1) Zosimus, l. 2, 6, p. 129. Virg. Aen. lib. 6, v. 252.

w. diesen aber 2. 4. 6. [2]) Man zierte diese Altäre auch nicht mit weissen und Purpur-Binden, sondern mit blauen, caeruleis, das ist, schwarzen Binden, und mit Zweigen von Cypressen, welcher Baum den diis inferis geheiliget war. [3])

§. 3.

Die Opferthiere, welche man ihnen schlachten wollte, musten schwarz seyn: sie wurden mit schwarzen Binden geschmückt, und öfters wählte man mit großer Sorgfalt unfruchtbare Thiere. [4]) Man untersuchte, so wie bey den Opfern der obern Götter, ob das Opferthier zum Opfer geschickt sey, und das geschahe durch Wein, den man zwischen die Hörner desselben goß. [5]) Nur muste man ihn bey den Opfern der untern Götter auf die linke Seite ausgiessen, so wie bey den Obern, auf die rechte Seite des Thieres. Und wie konnte man denn dadurch versuchen, probare, ob das Thier zum Opfer tauge? Wenn es nicht scheu ward, ob man gleich die ganze Schale mit Wein auf dem Kopf goß: so war es gut, wurde es aber scheu, so konnte man es zum Opfer nicht gebrauchen. [6]) §. 4.

2) Virg. Eclog. 8, v. 75. Ouid. metam. lib. 7, v. 241.

3) Virg. Aen. l. 3, v. 63. Stat. Theb. lib. 4, v. 459.

4) Tibull. lib. 3, Eleg. 5, v. 33. Val. Flacc. argon. l. 1, v. 774. Virgil. Aen. lib. 6, v. 153. lib. 5, v. 735. lib. 6, v. 249. Silius Punicor. l. 13, v. 429. Statius Thebaid. l. 4, v. 445.

5) Virg. Aen. lib. 4, v. 61. lib. 6, v. 243 et Seru. Hon. ad h. l.

6) Man nannte dieses Aufgießen des Weins funde-

re

§. 4.

Mit dem Schlachten dieser Opferthiere, gien, es auch besonders her. Man grub eine Grube in die Erde, und darin stellte man das Thier. [7]) Der Kopf hielt man ihm tief nieder bis zur Erde, um denselben eine recht traurige Gestalt zu geben, [8]) und begoß es mit Oel, Mede und andern Sachen, [9]) anstatt der Mola, womit man sonst die Opferthiere bestreuete. Das Blut fieng man in weiten Schalen auf, wenigstens einen großen Theil davon, und kostete dasselbige, so wie man mit dem Wein bey andern Opfern that, und schüttete es darauf mit Salz, Milch und Mede in eine Grube. [10]) Man sang nicht die Gebete her, oder sprach sie vornämlich aus, sondern heulete sie her, und hatte allerley verborgene unverständ-

re und inuergere. Ouid. Metam. lib. 7, v. 247. Doch brauchte man das Wort fundere nur bey den obern, und inuergere bey den untern Göttern.

7) Ouid. Metam. lib. 7, v. 241. Silius Punicor. l. 13, v. 427.

8) Ouid. Metam. lib. 7, v. 246.

9) Virg. Aen. l. 6, v. 253. Silius Punicor. lib. 13, v. 432. Orpheus Argon. v. 569 f.

10) Praelibabant sanguinem: So unglaublich das scheinen möchte, so gewiß ist es doch nach dem Zeugniß des Stat. Theb. lib. 4, v. 463.

Tunc innuba Mancho
Exceptum pateris praelibat sanguinem et omnes.
Ter circum acta pyras sancti de more parentis
Semineces fibras et adhuc *spirantia* reddit
*Viscera*. Nec rapidas cunctatur frondibus atris
Subiectare faces, atque ipse sonantia flammis.
Virgulta, et tristes crepuisse vt sensit aceruos.

ständliche Worte, die man mit einmischte. [11]) Man ahmte die Stimmen der Thiere nach, bellete wie ein Hund, blöckte wie ein Schaf, heulte wie wilde Thiere, und schrie jämmerlich. [12]) Zuletzt warf man alle Gefäße, die man bey dem Opfer gebraucht hatte, in das Feuer auf dem Altar, um sie zu verbrennen, [13]) oder schmiß die irdenen in Stücken

Bey den Opfern welche den Meergöttern gebracht wurden, warf man die in Stücken geschnittene Opferstücke und die Eingeweide in das Meer; und den Wein, welchen man sonst auf das Opferthier goß, schüttete man ebenfalls in das Wasser. [14]) Man hat aber doch zuweilen etwas von dem Opfer verbrannt, und mit Weyhrauch geräuchert. [15])

Das

11) Lucan. l. 6, v. 685 sq.
12) Silius, lib. 13, v. 428 druckt das kurz also aus:
— — atque arcanum murmur anhelans.
13) Virg. Aen. lib. 6, v. 224. Statius Theb. l. 6, v. 206.
14) Liuius, lib. 29, 27. Virg. Aen. lib. 5, v. 774.
15) Ouid. Metam. lib. 11, v. 247.

# Das sechste Capitel.

## Von den Todten-Opfern.

*De Inferiis, s. sacrificio diis Manibus mortuorum faciundo.*

§. 1.

Die Opfer, welche für die Verstorbenen den Göttern gebracht wurden, wurden am neunten Tage nach dem Tode angestellt. [1]) Man muß den Unterscheid zwischen inferias und ferales wohl anmerken. Feralia waren Feste, welche den Göttern der Verstorbenen, diis manibus, gefeyert wurden, da man ihnen zu Ehren Mahlzeiten anstellte, oder Opfer verrichtete; und welche entweder von dem Darbringen der Speisen, a ferendis epulis, oder von dem Schlachten der Opferthiere, a feriendis hostiis, ihre Benennung erhalten haben. Sie wurden öffentlich alle Jahre, im Monate Februar gefeyert. Inferiae hingegen waren todten- oder Leichen-Opfer, von Privatpersonen, da man den Verstorbenen parentirte, das ist, den letzten Ehrendienst erzeigete, und die am neunten nach dem Tode vorgenommen wurden. Bey vornehmen und reichen Leuten wurden zugleich öffentliche Lobreden gehalten, Trauerspiele, ludi funebres, angestellt, dem Volke Fleisch ausgetheilt, und Trauermahlzeiten gehalten.

Die

1) Virgil. Georg. lib. 4, v. 552. Diese Opfer wurden ab inferendo, inferiae genannt.

Die geringern Römer, welche nicht viel zum besten hatten, musten bey den bloßen und gewöhnlichen Inferiis oder Todtenopfer es bewenden lassen, welches doch schon einigen Aufwand erforderte.

§. 2.

Es begreift daher der Name inferiae mehreres in sich, wenn das Wort, wie gemeiniglich geschieht, im weitläuftigen Verstande genommen wird. Alle vorhin angezeigte Stücke, und auch die Klopffechter-Spiele, welche einige bey dem Tode ihrer Freunde an der Grabstätte oder auf öffentlichen Markte anstellen liessen, gehören dahin. [2]) Diese Spiele hiessen neuntägige Spiele, ludi nouendiales, nicht weil sie neun Tage nach einander dauerten, denn die unten angeführten Stellen aus dem Livius zeigen, daß sie gemeiniglich nur drey Tage fortgesetzt worden, sondern weil sie nicht vor dem neunten Tage nach dem Absterben konnten und durften gehalten werden. Sieben Tage ließ man den Todten gewöhnlicher Weise stehen, am achten Tage wurde er verbrannt, und am neunten die Asche in der Urne, beerdiget, [3]) wobey diese Opfer gehalten wurden.

§. 3.

Aeneas soll diese Opfer bey den Latinern eingeführt, und aus Griechenland mit dahin gebracht haben. [4]) Die ersten alten Opfer waren nicht kostbar, denn

2) Liuius, lib. 23, 30. 39, 46. 41, 28.
3) Horat. Epod. 17, v. 48.
4) Ouid. Fastorum. lib. 2, v. 533 sq.

denn man überredete sich, daß die untern Götter mit sehr wenigen zufrieden wären, und sie wurden von den nächsten Anverwandten veranstaltet. Jedoch mit der Zeit wurde man hiebey auch freygebiger oder verschwenderischer, und opferte allerley Thiere, Ochsen, Schafe, Ziegen, Schweine, alle aber musten schwarz seyn. Die Stücke, welche man in den alten Zeiten nur allein ohne Opferthiere gebraucht hatte, vergaß man indessen nicht, sondern vereinigte sie mit dem Opfer, und das waren: Mohn, Blumen, Wasser, Milch, Wein, Blut, Oel, allerley Salben, Mede, Saltz und Mehl. [5])

§. 4.

Weil man Beyspiele sollte gehabt haben, und sie sind ja noch sogar unbekannt nicht, daß Leute, welche man für verstorben gehalten, wieder zum Leben zurücke gekehrt, oder vielmehr aus der Ohnmacht und Betäubung, darin sie lagen, wieder erwachet sind: so begrub man keinen vor dem achten Tage, und täglich wusch man ihn mit warm Wasser, und schriee ihm stark in die Ohren, ob er aufleben wollte. Wenn man das aber sieben Tage fortgesetzt, so hieß es, nun ists genug geschrieen, nun hilft nichts mehr, conclamatum est. [6])

§. 5.

5) Virg. Georg. lib. 4, v. 537 sq.

6) Terent. Eunuch. Act. 2, Sc. 3, v. 56. Es wird zuweilen diese Redensart gebraucht, eine Sache anzuzeigen, die man für verloren hält. Das ist

§. 5.

Man hat Beweise, schon von den urältesten Zeiten, daß man bey solchen Leichen-Beerdigungen gerne Menschen zu opfern pflegte: man nahm dazu die Gefangenen, und also solche, welche dem Tode entrissen waren, oder, die den Tod verschuldet hatten, wie z. B. die vier **Sulmonenser** und die vier **Ufentiner**. [7]) Alles, was ihnen angehört hatte, ward mit verbrannt, als ihre Waffen, Kleider und Pferde. Man erzählt daher, daß, als der alte **Acetes** verbrannt worden, und man sein Pferd mit zum Scheiterhaufen geführet, dasselbe geweinet habe. Das Pferd hieß **Aethon**. [8]) Aber diese gräuliche Todtenopfer, welche die Alten ihren Verstorbenen brachten, wurden mit der Zeit eingestellt. Doch blieb noch ein Schatten

ist aber eine uneigentliche Bedeutung. Denn bey guten Scribenten zeiget es nur folgendes an: 1) den Todten bey seinem Namen dreymal hinter einander rufen, ob er etwa wieder erwachen möchte; mit diesen Worten: VALE. NOS. TE. ORDINE. QVO. NATVRA. PERMISERIT. CVNCTI. SEQVEMVR. Virg. Aen. lib. 3, v. 67, und 2) von Jemanden Abschied nehmen, ter vale dicere. Virg. Aen. l. 2, v. 644 Sic o! sic positum *affari* discedite corpus; das heißt: vergönnt mir den Trost, welchen man bey Leichenbegängnissen noch hat, nämlich, redet mich so an, wie man zuletzt den Verstorbenen anzureden pflegt, VALE. VALE. VALE! Virg. Aen. lib. 11, v. 97.

7) Virgil. Aen. lib. 10, v. 517.

8) Virgil. Aen. lib. 11, v. 80 sq.

ten und merkliche Spur davon übrig, weil die Weiber der Verstorbenen sich öfters pflegten das Gesicht blutrünstig zu ritzen; und man den Verstorbenen ein rothes Kleid anlegte: [9]) auch die reichern Römer, durch das Gefechte der Streiter, manches Blutbad anrichteten. [10])

§. 6.

Wie bey den Todtenopfern, Menschen oder Thiere Blut sehr angenehm war, so war es die Milch nicht weniger; daher man auch allemal dieselbe dabey gebrauchte, und wenn Frauensleute der Leiche folgeten, rieben und stiessen sie an ihre Brüste, ob sie Milch heraus pressen könnten. [11]) Die Kriegeshelden konnten darauf Rechnung machen, daß von ihren Cammeraden bey ihren Todtenopfern gewiß verschiedene Lieder zum Ruhm und Erhebung ihrer

9) Virg. Aen. l. 6, v. 221. *Purpureas* super *vestes* velamina nota
Coniiciunt — und l. 5, v. 79. *Purpureosque* iacet *flores* &c.

10) Tertullian. de Spectac. c. 12, p. 216. Placuit impietatem voluptate adumbrare, quoniam animas defunctorum humano sanguine propitiari creditum erat. Appian. de bell. ciuil. lib. 1, p. 703. Spartacus victor, *trecentos* romani nominis *captiuos mactans* parentauit Crixi manibus. Flor. lib. 3, 20, pag. 304. Und Livius, wenn er lib. 25, 36 gemeldet, daß Corn. Scipio und Cneus Scipio binnen 29 Tagen umgekommen waren, so sagt er lib. 28, 21, daß Scipio Africanus durch ludos gladiatorios, wobey sehr viele umgekommen wären, gesucht, ihre vmbras zu beruhigen.

11) Virgil. Aen. lib. 3, v. 66, lib. 5, v. 77.

ihrer Thaten würden angestimmet werden. Man begoß auch, wenn man vorher den Wein gekostet, und wenn aus dem herumgegebenen Becher alle ein wenig getrunken hatten, die Grabstätte der Helden mit Wein. [12]) Allerley kostbare wohlriechende Salben verwendete man, nicht nur den Körper damit zu bestreichen und einzubalsamiren, sondern auch solche auf das Grab zu schütten, [13]) und verbrannte zugleich alle Kleider, Gefäße und Geräthschaften, welche man bey den Opfern gebraucht hatte. [14])



12) Silius Punicor. l. 16, v. 307. Apul. lib. 4, p. 346. Festus, p. 444.

13) Statius Thebaid. l. 6, v. 206.

14) Propert. l. 3, El. 16, v. 23. Anacreon. Od. 4, v. 9. Homer. Iliad. 23, v. 186. ροδοεντι δε χριεν ελαιῳ. Er salbete ihn mit Rosenöl, oder Rosen-Salbe. Aus einem Grabstein, der zu Pisa gefunden worden, kann man das bisher gesagte deutlich ersehen. Die Aufschrift heißt.

INFERIAE.
MITTANTVR.
BOSQVE. ET. OVIS. ATRI. INFVLIS.
CERVLEIS. DIIS. MANIBVS.
MACTENTVR.
SVPERQVE. EOS. SINGVLAE. VRNAE.
LACTIS. MELLIS. OLEI.
FVNDANTVR.

# Das siebende Capitel.

## Von der Litation.

### §. 1.

Litare heißt bey den Opfern nichts anders, als die Götter suchen zu besänftigen, und von dem Opfer einen guten Erfolg erwarten. Das Zeichen, woraus man den guten Erfolg bey den Opfern abnahm, war die gute und gehörige Beschaffenheit der Eingeweide der Opferthiere, worauf die Haruspicen Acht haben musten, davon auch schon in dem Capitel, da wir die ganze Haruspicin abgehandelt, ausführliche Nachricht ist ertheilet worden. Indessen ist doch litare und sacrificare nicht einerley, denn es konnte einer opfern, ohne seines Wunsches gewährt zu werden: daher hieß sacrificare, opfern, und um die Erlangung dieser oder jener Sache anflehen: litare aber, seinen Wunsch bey dem Opfer wirklich erhalten. [1])

### §. 2.

Derjenige, welcher in den Eingeweiden seiner Schlachtopfer gute Zeichen antraf, daß ihm die Götter gnädig seyn, und seine Bitte gewähren würden,

qui

1) Nonius Marcellus, p. 424. *Sacrificare* est veniam petere: *litare* est propitiare et votum impetrare Macrob. Sat. lib. 3, 5, p. 393. *Litare* significat sacrificio facto, placasse numen. Macrob. Som. Scip. lib. 1. 7, p. 43. Am. Marcell. lib. 23, 3, p. 385. Ael. Spart. in Did. Iul. c. 4, p. 577. Milites rem diuinam facienti, ne *litaret*, optarunt.

qui litabat, der erlangte auch wirklich, was er wünschte, und bekam die Gunst der Götter. Hingegen, der keine gute Zeichen antraf, dem stand gewiß immer ein Unglück bevor. Daher sagt Livius, lib. 27, 23, daß, nachdem man einige Tage nach einander große Opferthiere geschlachtet, und nie darinn gute Zeichen gefunden, noch die Götter versöhnen können, hostiae sine litatione caesae, so sey endlich auch das Unglück ausgebrochen, Marcellus erstochen worden, und Crispin an seiner Wunde gestorben. * Man kann hieher zur Erläuterung Jul. Caesars Beyspiel nehmen. Denn alle Opfer, die er am Tage seiner Ermordung schlachten ließ, hatten schlechte Zeichen, bey dem einem Opferthier war kein Herz, und bey dem andern fehlte an der Leber der obere Theil, welches den Tod verkündigende Anzeigen waren, und mit keinem einzigen derselben konnte man die Götter versöhnen. Er verachtete dieses, und erfuhr zu seinem Schaden, ich rede hier mit den alten Römern, daß die Geringschätzung solcher Zeichen höchst gefährlich sey. 2)

§. 3.

Zuweilen liest man das Wort, perlitare: was bedeutet denn dieses? Es bedeutet eben das, was auch sonst, rite litare heißt: und durch beyde Re-



* Man sehe auch Liuius, lib. 38, 20, lib. 8, 9. 6, 1. Plaut. Paen. Act. 2, v. 41 sq.

2) Flor. lib. 4, 2, §. 93. Sueton. Caes. 87. App. Alex. de bello ciuil. lib. 2, p. 816.

densarten wird angezeiget, daß man nicht nur durch einige gute Zeichen in den Schlachtopfern, von dem gnädigen Wohlgefallen der Götter sey überführt worden, sondern daß alle Zeichen recht gut gewesen, und daß man daher so viel sicherer und gewisser auf die Versöhnung der Götter Rechnung machen könne. [3]) Daher schlachtete man Opfer über Opfer, um doch endlich es dahin zu bringen, daß man durch eines derselben die Götter aussöhnte, wie denn L. Paul Aemilius dem Hercules zwanzig Opfer, ohne gute Zeichen wahrzunehmen, schlachten ließ: endlich bey dem ein und zwanzigsten fand er den Hercules befriedigt und versöhnt. [4])

Das

3) Das zeigen folgende Stellen: Liuius, lib. 8, 9. l. 9, 14. 36, 1. 7, 8.

4) Plutarch. in L. Paul. Aemil. p. 264. Confer etiam Liuium 41, 15.

# Das achte Capitel.

## Von den Bedienten bey den Opfern.

*De miniſtris ſacrorum.*

§. 1.

Man kann leicht erachten, daß bey der wirklichen Verrichtung der Opfer mehrere Perſonen erfordert wurden, theils ſolche, welche nothwendig dabey ſeyn muſten, theils ſolche, die nur bloße Handreichung thaten. Die, welche man davon vor andern anzumerken hat, ſind folgende: ein Praeco, einige Popae, einige Cultrarii, einige Victimarii. Die Tibicines kann man nicht recht hieher rechnen, denn ſie hatten mit den Opfern nichts zu thun, und ihre Muſik war nicht unumgänglich bey dem Opfer nöthig. Der Ausrufer, Praeco, hatte vielerley bey den Opfern zu verrichten, weil er nicht nur Stille gebieten, ſondern auch ſonſt allerley bekannt machen muſte. Doch konnte ein einziger, wenn auch mehrere Opfer gebracht wurden, alles beſtreiten. Ein Popa war der eigentliche Opferprieſter, der alles aus dem Grunde verſtehen und die übrigen zurechte weiſen muſte. Da konnte bey zwanzig und hundert Opfern nicht einer alles beſorgen, ſondern es waren in dem Fall mehrere derſelben. Und dieſer Popa verordnete nach ſeinem Gutfinden, wie viel Cultrarii, Opferſchlächter, die wirklich die Opferthiere tödteten und ſchlachteten, und wie viele Victimarii, Opferdiener, welche das Feuer

anmachten, die Opfer halfen auf den Altar legen, und allerley Handreichung thaten, jedesmal zugegen seyn sollten.

§. 2.

Vornämlich ist zu untersuchen, was Fictores vor Leute gewesen, und ob sie auch bey den Opfern etwas zu verrichten gehabt haben. Man findet in den alten römischen Schriften nichts, daraus man deutlich ihre Verrichtungen ersehen könnte. Jedoch, wenn man ein paar Inschriften, welche Gruterus anführt, dazu nimmt: so läst sich schließen, worinn ihre Geschäffte bestanden haben, und daß man sie, als Gehülfen bey den Opfern, ansehen kann. [1]) In beyden Inschriften p. 270 und p. 1081 lieset man diese Worte: Dionysio discipulo fictorum pontificum, und fictores pontificum. Daraus ersiehet man nicht nur, daß solche Leute vorhanden gewesen, daß sie etwas mit dem Opferdienst müssen zu thun gehabt haben; sondern man kann auch schließen, daß ihre Geschäffte zuweilen sehr häufig gewesen, und sie eine eigene Zunft ausgemacht haben, weil sie Lehrlinge, discipulos, und folglich, wenn es Noth war, auch Gesellen, Socios laborum mercenarios, gehalten haben. Aber was war denn ihr Geschäffte, und worinn bestand ihre

1) Cic. pro domo, c. 54 sagt: Sine auctore, sine *fictore*, und de natur. deor. lib. 1, 29. Reliquos deos a facie novimus, qua pictores *Fictaresque* voluerint.

ihre Kunst? Ihr Name zeiget es genugsam an; sie waren Poußierer, denn sie verfertigten aus einem Teige von Mehl mit Wasser vermengt, oder auch aus Wachs, allerley Thiere, Ochsen, Schaafe, Widder, Schweine ꝛc. Wenn nun arme Leute gerne ein Opfer den Göttern bringen wollten, und nicht ein lebendig Opferthier bezahlen konnten: so kauften sie ein solch nachgebildetes, welches sie sehr wohlfeil haben konnten, und brachten davon den Göttern eine Gabe. Es war auch durch Gesetze der Oberpriester verstattet, daß arme Leute solche Opferbilder, Simulacra oder Sigilla animalium und hostias fictas, zum Opferaltar bringen durften. Was man aber alsdenn damit angefangen, ob man sie so ganz, wie sie waren, in das Feuer geworfen, oder, ob man sie gleichsam zum Schein geschlachtet, das weiß ich nicht.[2]) Eben diese Leute verfertigten auch Bildnisse der Götter, welche man in den Häusern aufstellete, oder bey den Göttermahlen auf den Tisch setzte. Cicer. de natur. deor. lib. 1, 29.



2) Seruius Honoratus ad Virgil. Aen. lib. 2, v. 116 schreibt: Sciendum in sacris *simulata pro veris accipi.* Vnde cum de animalibus, quae difficile inueniuntur, est sacrificandum: *de pane vel cera fiunt*, et pro veris accipiuntur. it. ad Virgil. Aen. lib. 4, v. 512. In sacris, vt supra diximus, quae exhibere non poterant, *simulabantur*, et *erant pro veris.* So war es auch erlaubt, ein kleines, statt eines großen Opfers, zu bringen, statt eines Ochsen, ein Schaaf. Festus, pag. 76. Cetuaria ouis, quae pro

§. 3.

Auch die ornatores deorum kann man gewissermaßen unter die Bedienten gottesdienstlicher Handlungen rechnen. Man findet nur in einem einzigen Buche diesen Namen, [3]) und weiß daher freylich nicht vieles von ihnen. Sie musten die Bilder der Götter abstäuben, aufputzen und reinigen; auch, wenn ihre Farbe verbleichet war, mit Mennige anstreichen und salben. Sie hatten also mehrentheils einerley Geschäffte mit den Miniatoribus.

Ferner sind hieher zu zählen die Aeditui, oder Küster und Hüter der Tempel. Man sollte eigentlich sagen, Aeditumni, denn aeditui ist nicht so gut

pro cerua immolabatur. Und als in der schweren Belagerung der Stadt Cyzicum die Einwohner gar keine Kühe, geschweige eine schwarze Kuh, erhalten konnten, welche sie an dem einfallenden jährlichen Feste der Proserpina opfern sollten: so machten sie eine von Teig, und befriedigten damit die Proserpina. Es müssen aber diese Poussirer, Fictores pontificum, nicht verwechselt werden mit den Leuten, die Haare kämmten, flochten, aufputzeten, welche auch Fictores hießen, aber ohne den Beysatz pontificum. Isidor. Hispalensis Orig. lib. 10, p. 243. *Fictor* appellatus a fingendo et compingendo aliquid: sicut, qui capillos mulierum linit et pertractat, vngit et nitidat.

3) Iul. Firm. Maternus Astronom. lib. 3, 9, pag. 62, in nono loco sol ab horoscopo constitutus, *Fabricatores* deorum facit, vel cultores deorum simulacrorum, aut *deorum ornatores*, siue templorum conditores. Artemidorus *Ονειροκριτικων.* l. 2, 34, pag. 122 schreibt, wenn Jemanden träume, er wäre ein ornator simulacrorum, so bedeute solches, daß er sich an den Göttern versündiget habe. Man sehe auch B. der Weisheit, cap. 13, v. 14.

gut Latein; [4]) man lieſt aber auch Aeditimus, aeditumor, aedituor, und beym Lucret gar aedituens. [5]) Sie hatten die Schlüſſel zu den Tempeln, bewahrten die Gefäße, und was ſonſt im Tempel aufgehoben war, daher ſie auch die Tempel eröffnen und zuſchließen muſten. [6]) Endlich kann man hieher rechnen, den Calator pontificis, den der Oberprieſter brauchte, ſeine Befehle bekannt zu machen; imgleichen den praeciam, oder praecentorem, den Vorſänger, der bey verſchiedenen Gottesdienſten gebraucht wurde, und daher verſchiedene Namen erhielt. [7]) Auch der rex ſacrorum hatte einen ſolchen Vorſänger oder Ausrufer vor ſich her gehen, der ſchrie, daß es ein Feſttag ſey, und daß der Opferkönig käme. Das geſchahe daher, damit ein Jeder von der Arbeit abließe, und ſich hinweg begeben konnte, weil kein Opferkönig und Flamen ſolches ſehen durfte, oder er es beſtrafen muſte.

Das

4) Gellius, lib. 12, 10, p. 565.

5) Lucret. lib. 6, v. 1273. Cuncta cadaueribus coelestium templa manebant Hoſpitibus, loca, quae complerant aedituentes.

6) Liuius, lib. 30, 17.

7) Pomp. Feſtus, p. 361, Praeclamitatores dicuntur, qui Flamini Diali, Quirinali Martiali praeeuntes exclamant ferias publicas.

## Das neunte Capitel.

### Von den heiligen Gefäßen. *De Vasis sacris*

Von der Geräthschaft, welche bey den Opfern gebraucht wurde, muß ich zwar einige Nachricht geben, sie kann aber sehr kurz seyn, weil ich nur die Namen anzuführen nöthig habe. Denn alsdenn kennt Jedermann ihre Beschaffenheit; in wiefern sie aber von den gewöhnlichen Geräthschaften der Art unterschieden gewesen, ist völlig unbekannt. Vielleicht sind sie auch davon gar nicht verschieden gewesen. Man brauchte also:

1. Ein Beil oder Hammer und Keule, Securis aut malleus, die Opferthiere damit zu tödten.
2. Ein langes zweyschneidiges Messer, Secespita genannt, welches bereits vorhin ist beschrieben worden. [1])
3. Allerley kleinere Messer, und verschiedene Schüsseln, darinn man das Blut auffangen konnte. Diese Schüsseln waren nicht eben alle von einerley Art, man weiß aber ihren Unterschied nicht. Ferner
4. Ein Gefäß, den Wein Tropfenweise auf das Opfer fallen zu lassen: es hieß Guttum. Varr. de ling. lat. p. 31. [2])

5. Ei-

1) Siehe oben p. 383. 2) Siehe p. 389.

5. Einen großen Becher, darauf man den Wein bey den Göttermahlen auf den ihnen angerichteten Tisch setzte. Man nannte es Sinum oder Depeſtam.

6. Ein Gefäß, darinn man den Wein hatte, welchen die Priester und die Opfernden zuerst kosten muſten, ehe man ihn zum Opfer brachte: ſimpuuium oder Simpulum, Synbivium genannt. [3])

7. Noch ein Gefäß mit Handgriffen, zu verſchiedenen Gebrauch beym Opfer. Dieſe waren klein, denn hieß es Capula; oder groß, denn nannte man es Capis, beyde Benennungen kamen her von Capere, greiffen. [4])

8. Einige weite Schaalen, paterae, darinn man den Göttern den Wein vorſetzte. Varr. de ling. lat. lib. 4, pag. 31.

9. Ueberdem hatte man ein Rauchfaß, thuribulum; ein Schachtel zum Weyhrauch, arculam thurariam, oder acerram; [5]) ein Kohlbecken auf drey Füßen, foculum; einen großen Tisch, anclabris; verſchiedene kleinere runde Tische, tripodes, ſie hatten drey Füße, und waren zum Theil von Kupfer sehr künſtlich verfertiget; sehr schöne Leuchter, deren viele von Co-

rin-

3) Siehe p. 325.

4) Varro de ling. lat. l. 4, p. 31. *Capides* et *Capulae* a capiendo, quod anſatae, vt prehendi poſſint, id eſt, capi. Liuius, lib. 10, 7.

5) Siehe p. 161.

rinthischen Erze gemacht wurden, worauf man entweder Lampen mit Oel, oder Lichte, das ist, Faden, welche man anzündete, hinstellte nicht, daß solche einen Schein geben und leuchten sollten, sondern bloß zur Auszierung. Ferner hatte man Töpfe, darinn man die Eingeweide that und auswässerte, ollae extares platte Schüsseln, mit einem ganz schmalen Rande, darauf man die Eingeweide nach dem Altar trug, Lances; geflochtene Körbe, zu eben solchen Gebrauch, canistra; eine Sprütz-Bürste, aspergillum, sie war von Pferde-Haaren gemacht, und man brauchte sie, entweder die Opfer oder die Menschen zu besprengen. Bey welcher Gelegenheit sie gebraucht worden, ist ganz unbekannt, wie man überhaupt nichts mehr davon weiß, als was Graeuius in Thes. antiq. Tom. V. davon anzeiget, nämlich ihre Figur, die er in Kupfer stechen lassen, und eine alte Inschrift, welche dabey auf einem Stein gehauen, gestanden hat.

Das

# Das zehnte Capitel.

## Von Gelübden. *De Votis.*

§. 1.

Dieses Capitel wird ziemlich weitläuftig werden, so wie auch die folgenden, bis zu Ende dieses ganzen Buches, weil davon mehrere ausführlichere Nachrichten in den Auctoren vorkommen, auch manches einer Erläuterung bedarf. Ich muß aber sogleich anzeigen, daß ich das Wort Gelübde, Votum, hier in dem allerweitläuftigsten Verstande nehme, und darunter ein jedes Versprechen verstehe, welches man den Göttern that, unter der Bedingung, daß auch sie die Bitte, welche man ihnen vortrug, erfüllen und gewähren möchten. Zugleich muß ich hier im Anfang die verschiedenen Redensarten anführen und erläutern, welche dabey gebraucht wurden.

Wenn man den Göttern etwas angelobete, als etwa einen Tempel, eine Statüe von Gold oder Marmor, ein Opfer, öffentliche Spiele u. s. w. so hieß solches vota concipere, suscipere, nuncupare, und der, welcher etwas versprach und gelobete, hieß voti reus. [1]) Wurde das geleistete Versprechen, und das gethanene Gelübde wirklich vollzogen, errichtete man also einen Tempel, Altar, Statüe ꝛc. wie man versprochen hatte: so sagte man, vota soluuntur, dissoluuntur, redduntur, ponuntur; und

1) Virg. Aen. lib. 5. v. 235 sq.

und da dieses nur in dem Fall zu geschehen pflegte, wenn man auch das von den Göttern erlangt hatte, was man sich erbeten, und warum man das Gelübde gethan: so ward der, welcher seines Wunsches war gewährt worden, voti damnatus genannt. [2]) Selbst das Wort Votum hat mehrere Bedeutungen. Es zeiget zuweilen an, nicht, daß man den Göttern etwas angelobet, sondern die Sache, welche man ihnen gelobet; [3]) ferner bedeutet es das, was man von den Göttern erbeten und erhalten hat, und weshalb man das Gelübde that; [4]) endlich zeiget es jeden Vorsatz, jeden Entschluß an, den man gefasset hat. [5])

Ueberdem konnte man die Gelübde nur bloß in seinen Gedanken beschließen, oder sie auch öffentlich mit Worten bekannt machen. Im ersten Fall hießen es beschlossene Gelübde, Vota conceptiua: im andern aber bekanntgemachte Gelübde, Vota nuncupatiua, welche man auch wol auf einem Zettel oder auf einer Tafel schrieb, und solche mit Wachs an die Statüen der Götter zu befestigen pflegte. Das ist die gewöhnlichste Eintheilung der Gelübde.

§. 2.

2) Liuius, lib. 5, 25. 7, 28. 10, 37. 27, 45. Corn. Nep. Timoleon, c. 5.

3) Ipsam rem diis votam et promissam. Ita hostiae promissae audiebant *vota*. Virg. Aen. lib. 3, v. 279.

4) Rem a diis impetratam. Claudian. de bello Gildon. v. 7. Dum stupet et *tanto* cunctatur credere *voto*.

5) Sueton. Aug. 51. Cassius — — proclamauit: neque *votum* sibi, neque animum deesse confodiendi Augustum.

§. 2.

Die allerangesehensten und wichtigsten Gelübde waren die, welche von den Obrigkeiten geschahen, und das fiel bey sehr vielen Gelegenheiten vor. Wenn die Censoren bey dem Beschluß der Lustration, durch ein feyerliches Opfer dieselbe beschloßen, si lustrum condebant, so thäten sie dabey ein Gelübde für das Wohl des Staates, und das wurde ungemein wichtig gehalten. [6]) So oft ein General, ein Dictator, Consul oder Praetor von Rom weggieng, das Commando der Armee, oder der Flotte zu übernehmen: so muste er nicht nur auf dem Capitolio ein Opfer bringen, sondern auch insonderheit den Göttern, deren Schutz und Beystand er am nöthigsten hatte, ein Gelübde thun. Man nahm es daher dem Consul C. Flaminius ungemein übel, daß er heimlich von Rom abreisete, und hielt ihn für einen gottesvergeßnen Menschen; ja der Senat beschloß, daß er wieder zurück sollte gerufen werden, von der Armee, und annoch alle solche Feyerlichkeiten beobachten. [7]) Hatten etwa diese obrigkeitliche Personen schon vorher einige Gelübde gethan, welches sehr leicht konnte geschehen seyn, sie aber noch nicht erfüllet: so durften sie nicht eher von Rom

6) Man sehe davon Th. 1, p. 177 f.

7) Liuius, lib. 21, 63. Cicer. Or. Philip. 5, c. 9 straft um eben solches Verhaltens willen den Antonius.

Rom in die Provinzen oder zur Armee abgehen, als bis sie alles, was sie versprochen, geleistet hatten; [8]) und wenn es auch schon viele Jahre vorher versprochen war. M. Aemilius hatte schon acht Jahr lang sein Gelübde unerfüllt gelassen: aber da er zur Armee abgehen sollte, muste er es erst leisten. [9])

§. 3.

Bey den Gelübden, welche die zur Armee abgehenden Feldherren ablegten, war allemal die Bedingung, daß die Götter ihnen den Sieg verleihen sollten. Sie setzten sehr ofte mit ausdrücklichen Worten hinzu, auf welche Weise sie den Sieg verlangten. Sie versprachen den Göttern einen Tempel oder Altar zu erbauen, oder öffentliche Spiele anzustellen: aber nur denn, wenn die Götter ihnen beystünden, die feindliche Armee zu schlagen, oder diese Provinz und jene Stadt zu erobern, oder einen andern Vortheil zu erhalten. Wurde dieses besondere Verlangen nicht erfüllet, gesetzt, sie wären überhaupt und in andern Stücken sehr glücklich gewesen, so waren sie an die Erfüllung des Gelübdes nicht gebunden. [10]) Vorzüglich viele Beyspiele findet man, daß bey naher Gefahr, und in mißlichen Treffen, sehr große Versprechungen und Gelübde den Göttern gegeben worden: weil man immer mit guten Versprechungen denn am bereitwilligsten ist, wenn man

8) Liuius, lib. 20, 27.
9) Liu. l. 42, 3. 40, 52.
10) Liuius, lib. 5, 19. 31, 9. 7, 11. 22, 9. 27, 25. 32, 30.

man am wenigsten Hoffnung hat.[11]) Man brachte, wenn man glücklich gewesen, und in so naher Gefahr doch war errettet worden, die erbeuteten besten Waffen in die Tempel der Götter, und hängte sie daselbst zur Zierde und Andenken auf. Die eben angeführten Stellen beweisen dieses gleichfalls, und es war das nicht nur bey den Römern, sondern auch bey den Griechen Gebrauch, wie denn der König Hiero die Waffen der besiegten Carthaginienser im Tempel des Jouis Olympii aufstellte.[12]) Zuweilen aber hielt man die Waffen der Feinde nicht so würdig, sie in die Temoel der Götter zu bringen, und das geschahe mehrentheils, wenn man eine große Menge, und nur von gemeinen Soldaten erbeutet hatte. In dem Fall gelobte man sie dem Vulcan zu Ehren, oder auch einem andern Gotte zu verbrennen. Am gewöhnlichsten wurden sie dem Vulcan gegeben, zuweilen aber doch dem Jupiter, dem Mars, auch wol der Minerva.[13])

§. 4.

Begab sich ein allgemeines Unglück, wenn etwa eine ansteckende Krankheit oder gar die Pest in Italien und Rom wütete: so nahm man auch zu Gelüb-



11) Plin. l. 8, 16, p. 507. Beyspiele solcher Gelübde lieset man Liuius, lib. 1, 12. 7, 28. 1, 27. 10, 36. 32, 30. Plut. in Marcello, pag. 301. Florus, lib. 2, 4.

12) Liuius, lib. 24, 21.

13) Aus diesen Stellen ersiehet man beydes. Liuius, lib. 23, 46. 1; 37. 30, 6. 10, 29. 8, 1. 45, 33. Appian. Alex. de bello Punic. p. 137.

den seine Zuflucht, welche feyerlich von der Obrigkeit den Göttern geleistet wurden, um dadurch die Abwendung der Strafe zu erhalten. Sie hießen, Vota pro valetudine populi nuncupata. Weil man aber nicht wuste, welche Gottheit, entweder beleidiget sey, und die Strafe verhängt hatte, oder, welche die Kraft besitze, sie wegzunehmen, und davon den Staat zu befreyen: so nahm man gerne das Gewisse fürs Ungewisse, und that mehreren Göttern zugleich Gelübde.[14]) Oder man ließ auch die Sibyllinischen Bücher aufschlagen, und in denselben nachsehen, wie man sich zu verhalten hätte, da denn auf abgestatteten Bericht ein ordentlicher Rathschluß abgefasset wurde, wie es mit den Gelübden sollte gehalten werden.

## §. 5.

Es waren also die obrigkeitlichen Gelübde, welche nach vorher gefaßten Rathschluß geleistet wurden, fast die allerfeyerlichsten. Denn diese waren von dem Collegio der zehen Männer, welchen die Geheimniße der Sibyllinischen Bücher anvertrauet waren, als nöthig erklärt: und daher musten sie die eigentlichen Worte aufsetzen, wie das Gelübde sollte geleistet werden. Bey der wirklichen Ablegung desselben, war der Vorsteher der Oberpriester, Pontifex M., zugegen, und sagte den Inhalt des Gelübdes

der

14) Liu. lib. 4, 25. 27, 23. 40, 37.

der Obrigkeit, von Wort zu Wort, vor, welche dieselbe nachsprechen muste.[15])

§. 6.

Das gethanene Gelübde wurde, damit es nicht in Vergessenheit geriethe, auf eine Tafel geschrieben, und im Tempel aufbehalten. Denn es sollte das Angelobte erfüllet werden, wenn die Götter die Bitte erhörten, warum man das Gelübde gethan, daher muste man wissen, worinn es eigentlich bestanden. Ward man nun seiner Bitte theilhaftig, und eben dadurch verpflichtet, das Gelübde zu erfüllen: so setzte man an die Wände der Tempel, oder an andere öffentliche Oerter eine Tafel, man nannte sie, tabellas votivas, darauf man den Namen der Gottheit schrieb, der man das Gelübde gethan, ferner das, was man sich erbeten; die Zeit, die Umstände, bey welchen man das Gelübde geleistet; die Gabe, welche man versprochen; und endlich, in welcher Zeit, auf welche Weise und aus welcher Gefahr man sey errettet worden. Dadurch legte man öffentlich sein dankbares Gemüthe gegen Gott an den Tag.[16])



15) Liuius, lib. 31, 9. 36, 2.

16) Ouid. Met. lib. 9, v. 793 sq. Liuius, lib. 40, 52.*)

*) Die Stelle ist so merkwürdig, daß ich sie aus der Uebersetzung des sel. Herrn *de Cilano* hersetzen muß. „Der „eine Sittenrichter M. Aemilius bat den Senat, er „möchte ihm zur Einweyhung des Tempels der Juno „Regina und der Diana, welche er vor acht Jahren „im Liguriſchen Kriege gelobet hatte, und zu den dabey „gewöhn-

Man brachte überdas nach sehr alter Gewohnheit allerley Geschenke, vornämlich die dem Feinde abgenom-

„gewöhnlichen Spielen das Geld anweisen. Hiezu „wurden 20000 Asse bewilliget. Beyde kleine Tem„pel hat er in der neunten Region eingeweyhet. Drey „Tage nach geschehener Einweyhung des Tempels der „Juno ließ er einen Tag lang Comödien spielen; und „zween Tage nachher, da der Diana Tempel war ein„geweyhet worden, ließ er einen Tag lang in der Fla„minischen Rennbahn Comödien aufführen. Er wey„hete auch einen kleinen Tempel den Seegöttern auf „dem Marsfelde ein, welchen der L. Aemilius Re„gillus eilf Jahre zuvor, in dem Seetreffen mit dem „Admiral des Königs Antiochus gelobet hatte. An „die Thür dieses Tempels wurde eine Tafel, mit fol„gender Aufschrift, angeschlagen:"

Einen schweren Krieg zu heben,
Den König nebst seinen Prinzen zu überwinden,
Den Frieden zu verschaffen,
Unter glücklichen Zeichen der Götter, unter Commando des L. Aemilius, M. Aemilii Sohn,
Und unter seiner glücklichen Anführung
Ist dieses Seetreffen zwischen Ephesus, Samus und Chius gehalten worden,
In welchem Antiochus und seine ganze Armee,
Seine Reuterey und Elephanten geschlagen worden.
Da demnach des Königs Antiochus ganze Flotte
Ueberwunden, geschlagen, zerscheitert und zerstreuet wurde
So sind auch an demselben Tage
Zwey und sechszig bemannte Kriegesschiffe
Erobert worden.
Nach dieser Schlacht wurde Antiochus und sein Reich geschwächet.
Dieser Begebenheit halber hat Aemilius
den Seegöttern
Einen kleinen Tempel gelobet.

Eine

nommene Waffen, und diese hießen, dona captiua. [17]) Man gab ihnen noch einen andern Namen, und hieß die von den Feinden erbeuteten Sachen, die man im Lager oder in den Tempeln aufrichtete, Tropaea. [18])

§. 7.

Noch bis auf unsere Zeiten hat sich von diesen Gebräuchen etwas erhalten. Es ist nämlich nicht ungewöhnlich, daß die Waffen, eine Fahne, oder ein anderes Zeichen eines tapfern verstorbenen Generals, in der Kirche aufgehangen werden, darinn dessen Körper ist beygesetzt worden; und ich denke nicht zu irren, wenn ich behaupte, daß diese Gewohnheit von jenen



Eine Abschrift von dieser Tafel wurde auch im Capitolio, an die Thüren des Jupiter-Tempels, angeschlagen.

17) Silius, lib. 3, v. 14. Das erhellet auch aus dieser alten Inscription:

P. DECIVS. DECI. F.
PRIMVM. CONSVL.
DE. SAMNITIBVS. TRIVMPHANS.
SPOLIA. EX. IIS.
CERERI. CONSECRAVIT.

18) Man schreibt öfters *Trophaea*, aber sehr fehlerhaft. Denn es kömmt das Wort her von τροπη, die Flucht, weil diese Zeichen einen Beweis abgeben, daß der Feind in die Flucht geschlagen sey. Non. Marcell. pag. 55. Tropaei significationem propriam Varro Bimario ostendit: ideo fuga hostium graece vocatur τροπη: hinc spolia capta fixa in stipibus appellantur Tropaea. Confer. Tacit. annal. lib. 2, 22, p. 111. Liuius, lib. 10, 46. 22, 57. 24, 21.

alten Zeiten sich herschreibe. Denn man pflegte schon damals bey den Juden, Griechen und Römern, nicht nur die erbeuteten Schilde, sondern auch seine eigene glücklich gebrauchte Waffen, in den Tempeln aufzuhängen; ja nicht allein die Waffen, sondern andere Kriegs-Instrumente, die Vordertheile, rostra, der eroberten Schiffe, und selbst ganze erbeutete Schiffe. [19])

§. 8.

19) Es läst sich das gar gewiß erweisen. Bey den **Juden** ist es Gebrauch gewesen, wie man aus dem Hohenliede Salomonis c. 4, 4 schließen kann; dein Hals ist wie der Thurm David mit Brustwehr gebauet, daran **tausend Schilde hangen, und allerley Waffen der Starken**; und aus Josepho, Jud. Alterth. Buch 15, c. 11, §. 3 deutlich ersiehet, wenn er meldet, daß um den Tempel herum die Schilde und Waffen der besiegten Völker wären befestiget gewesen. Die Griechen haben ebenfalls diese Gewohnheit beobachtet, wie *Pausanias*, l. 1, 13, p. 31 von **Pyrrho** meldet, welcher die Schilde den besiegten **Gallier** im Tempel der **Minerva** brachte, mit dieser Aufschrift:

Τας φυρεας ὁ Μολοσσος Ιτωνιδι δωρον Αθαναι
Πυρρος απο θρασεων εκρεμασε γαλαταν.
Παντα τον Αντιγονε καθελων στρατον, ε μεγα θαυμα
Αιχμηται και νυν, και παρος Αιακιδαι.

Das ist:

Diese Schilde der praleriſchen Gallier hat Pyrrhus der Molosser der **Minerva Itonis**, als ein Geschenk aufgehangen. Er hat die ganze Armee des Antigonus aufgerieben, und dieses ist eben kein großes Wunder. Denn die Nachkommen des Aeneas sind noch itzt tapfere Krieger, so wie sie es jederzeit vormals gewesen sind.

Und

§. 8.

Hieher kann man mit Grund rechnen, daß auch gemeine Soldaten, dem Beyspiel der Feldherren



Und eben dieser König ließ auch die Schilde der Macedonier im Tempel des Jupiters aufhängen, und fügete folgende Aufschrift bey:

Ἀιδε ποτ' Ασιδα γαιαν επορθησαν πολυχρυσον
Ἀιδε και Ἑλλαδι την δελοσυναν εποριν
Νυν δε Διος ναῳ πυκι κιονας ορφανα κειται
Τας μεγαλαυχητε σκυλα Μακεδονιας.

Diese Schilde haben ehemals das goldreiche Asien verwüstet; diese haben auch die Knechtschaft oder Dienstbarkeit über Griechenland bringen wollen. Nun aber wird im Tempel des Jupiters, an den vormals leeren Säulen, die Beute des großpraleriſchen Macedoniens aufgehangen.

Daß endlich die Römer diesen Gebrauch gehabt, die feindlichen Schilde und andere eroberte Siegeszeichen in den Tempeln aufzuhangen, beweisen folgende Stellen. Liuius, lib. 25, 39. 10, 2. Arrianus exped. Alex. lib. 2, pag. 100, Formentum, quo muros demolitus fuerat, in templo posuit. Pausanias, l. 5, 10, p. 399. Clypei inaurati viginti et vnus a romani exercitus imperatore *Mummio* dedicati confecto Achaico bello &c. Und wem diese Beweise nicht genug sind, dem wird aller Zweifel benommen werden, wenn er lieſet, was Livius, lib. 40, 41 schreibt, daß der Pontifex M. M. Aemilius Lepidus verordnet, die so sehr häufig in den Tempeln aufgehangene Schilde, welche dieselben ganz verunzierten, abzunehmen, und die alten ganz wegzuschaffen, die neueren aber in besserer Ordnung hinzustellen.

Aber das waren feindliche Schilde, das ist: solche, die bey Siegen den Feinden waren abgenommen worden.

nachfolgeten, und wenn sie ihre Dienstjahre zurück gelegt, ihre Waffen nicht eben in den Tempeln, sondern in ihren Häusern, ihren Haus- und Schutzgöttern weyheten und aufhingen. [20]) Die Feldherren aber begnügten sich nicht damit, daß ihre oder der Feinde Waffen in den Tempeln prangten; sondern sie wollten gerne alle ihre Thaten der Nachwelt bekannt machen. Daher ließen sie, welches vornämlich die Kaiser nie versäumt haben, ihre Schlachten, die eroberten Städte, Länder, und Provinzen auf Tafeln abmahlen, oder wol in Stein hauen, und an die innern Wände der Tempel befestigen. [21]) Man findet auch

Nach-

den. Soll mein Beweis vollständig seyn, so muß ich zeigen, daß man auch die eigenen Waffen, damit man den Sieg erfochten, den Göttern zu Ehren in die Tempel gebracht habe. Plinius, lib. 35, 3 giebt davon Nachricht, daß der Consul Ap. Claudius im 259sten J. d. St. solches zu allererst eingeführet; und die Inscription beym Grutero, pag. 441, No. 7 bestätiget es. Sie ist diese:

NESTORI.
AVG. NEPETE.
HIC. LVDOS. FECIT. ET. DEDICATIONE.
STATVAE. PATRONI. QVAM. IPSE. POSVIT.
ET. *CLIPEI. SVI.*
ITERVM. MVNICIPIBVS. NEPESINIS.
EPVLVM. DEDIT.

20) Ouid. Trist. lib. 4, Eleg. 8. v. 21. Lucan. lib. 1, v. 239 sq.

21) Man sehe davon folgende Beweisstellen. Plinius, lib. 35, 4. Herodianus, l. 3, 31, p. 110. lib. 7, 6, p. 216. Cicer. in Verrem, lib. 4, 55. Pugna — — in tabulis picta — — His autem tabulis interiores templi parietes vestiebantur.

Nachricht, daß zuweilen ein Altar sey angelobet und erbauet worden, wobey auf Marmor die Thaten und Schicksale des Feldherrn sind abgebildet gewesen. Vielleicht hat dieses zu der nachmaligen Aufzierung der Altäre, wie wir sie noch in den Kirchen haben, die erste Gelegenheit gegeben. [22])

Endlich will ich noch anführen, daß die Fechter, Gladiatores, wenn sie alt wurden, ihre Kunst nicht mehr treiben konnten, und ihr Handwerk aufgeben musten, ihre Waffen, die sie bey dem Fechten gebraucht hatten, in den Tempel des Hercules zu bringen pflegten, weil er der Beschützer ihrer Kunst war. [23]) Ein Gleiches thaten die Jäger mit ihren Gewehren, wenn sie dieses Geschäffte niederlegten, sie zierten aber damit den Tempel der Diana, der Jagd-Göttinn. [24])

## §. 9.

Nun muß ich von verschiedenen Privat-Gelübden handeln, welche bey sehr vielfältigen Vorfällen geleistet wurden. Von den Gelübden, welche am Geburtstage dem Genius, oder der Juno Lucina gebracht wurden, und vota natalitia hießen, ist

22) Tacit. histor. l. 3, 74. Modicum sacellum Ioui conseruatori, aramque posuit, casus suos in marmore expressum. Das kann nicht anders heißen, als: der Altar sey von Marmor gewesen, und entweder an den Seiten Wänden desselben, oder auf einer dabey errichteten marmornen Tafel waren die Schicksale eingehauen.

23) Horat. lib. 1, ep. 1.

24) Virgil. Aen. lib. 9, v. 404 sq. Statius Silu. lib. 1, carm. 4, v. 31. l. 2, v. 732 sq.

ist schon im ersten Theil etwas gesaget worden. [25] Ich will hier nur noch anmerken, daß, wenn der Rasen-Altar dem Genius zu Ehren erbauet, und mit schönen Kränzen ausgeschmückt war: so verrichtete man sein Opfer, und dabey that man sein Gelübde, welches man alle Jahr am Geburtstage erneuerte. Das hießen Vota natalitia. Tibull. lib. 2, Eleg. 2 v. 1 sq. Ich will nun andere bekannte Gelübde anmerken.

Die Knaben hatten deren verschiedene. Wenn sie die Kinderjahre zurück gelegt hatten: so wurden ihnen die Haare beschnitten und zierlich zurechte gemacht. Diese abgeschnittene Haare widmeten die römischen Knaben dem Apoll, die Griechischen dem Aesculap, und das hießen, Vota capillitia [26]) Man ließ daher den Kindern die Haare recht lang wachsen, und wenn man sie ihnen im Tempel des Apollo abschnitte, band man sie im Büschel zusammen, legte sie in eine silberne oder goldene Schachtel, darauf der Name des Kindes eingestochen war, und verehrte sie zum Geschenk im Tempel. Auch junge Mädchen konnten dieses thun. [27]) Wenn sich die Kna-

25) Siehe Th. 1, p. 747 f.

26) Statius, l. 3, Silu. 4, v. 6 sq. Mart. lib. 9, Ep. 17 et 18. lib. 1, Ep. 32. *Hos* tibi Phaebe *vouet* totos de vertice *crines* &c. Plutarch. Theseus, p. 2. Iul. Pollux. lib. 2, p. 167.

27) Lucianus de dea Syria, pag. 489, cap. 60, T. 3. Die Griechen schnitten den Kindern die Haare am fließen-

Knaben zum erstenmal den Bart scheren ließen, wurden die abgeschnittenen Haare genau aufbehalten, und in einer ähnlichen Schachtel im Tempel eines Gottes beygesetzt. Diese Gelübde und Gaben hießen Juvenalia. Der gräuliche Nero weihete seinen ersten abgeschornen Bart dem Jupiter, und ließ ihn in einer goldenen Schachtel im Capitolio beysetzen. [28]) Es mochte dieses vielleicht eine Nachahmung des Nazireatus der Juden seyn. [29])

Die jungen Mädchen brachten auch allerley Gelübde, von ihren Puppen und Spielzeuge, und weyheten sie, wenn sie mannbar wurden, der Venus. Sie verfertigten dergleichen aus Wachs, Wolle, Thon oder Teig, und schmückten sie mit schönen Kleidern; insonderheit pflegten sie auch den Gürtel, womit sie sich über die Brust zuschnürten, und der öfters von Gold und Silber gewirket war, der Venus zu verehren. [30]) Erwachsene Jungfern aber, welche sich verheirathen wollten, verehrten der Venus

ßenden Wasser ab, und warfen sie da hinein, weil sie glaubten, alles sey aus dem Wasser entsprungen. Pindar. Od. 4, p. 338.

28) Dio Cass. l. 61, 19, p. 998.

29) Die Sache liest man 4B. Mos. 6, 18 f.

30) Diese Binde hieß: Strophium oder Strophiolum, Non. Marcellus, p. 538. *Strophium* est fascia breuis, quae virginalem tumorem cohibet papillarum. Me miseram! quid agam? inter vias epistola excidit mihi; infelix! inter tuniculam et *Strophium* collocaueram Anacr. Od. 20. Catull. Carm. 63, v. 62 sq. Persius Satyr. 2, v. 69.

nus ihren Leibgürtel, zonam; oder schenkten denselben auch der Minerva. Wenigstens haben solches die griechischen Jungfern gethan: [31]) ob es die römischen nachgemacht, muß ich andern überlassen zu untersuchen, ich habe davon keine Nachricht gefunden.

§. 10.

Wenn jemand krank ward, gelobte er etwas, das er leisten oder thun wollte, wenn er wieder gesund werden würde. Man hatte dabey verschiedene Gebräuche zu beobachten. Nachdem der Dienst des Aesculaps in Rom war eingeführt worden, pflegte man den Kranken in den Tempel desselben zu bringen, und ihn auf ein Lager zu legen, damit er einschlafen sollte. Im Traum erwarteten die Kranken, daß ihnen das Mittel ihrer Genesung bekannt gemachet wurde. Wenn sie es erfahren hatten, wurden sie weg gebracht, und gebrauchten vorgeschriebener Maßen das Mittel. Erhielten sie die Gesundheit dadurch: so verzeichneten sie solches auf eine Tafel, als ein bewährtes Mittel, und hingen die Tafel nebst einem Gelübde im Tempel auf. Dieser Gebrauch erhielt sich in Rom, bis zu den Zeiten des Antonini, und vielleicht noch länger. Viele aber, die gesund worden waren, setzten das gebrauchte Mittel nicht, sondern nur blos ihre Gelübde auf eine Tafel, und stellten solche in dem Tempel des Aesculaps, der Hygi-

31) Pausan. lib. 1, 43, p. 104. lib. 2, 33, p. 189.

Hygina, der Salus, der Isis, der Juno ꝛc. [32]) Ja die Aerzte selbst, stellten nach verrichteten glücklichen Curen solche Tafeln auf: und das geschahe nicht nur von Privat-Aerzten, sondern auch von Regiments-Feldscheeren und Aerzten bey der Armee, wenn sie eine graßirende Krankheit bey den Soldaten glücklich gehoben hatten. [33]) Reiche Leute errichteten statt der Tafel, welche geringere hinstellten, einen kleinen Tempel oder Altar, nachdem ihr Vermögen zureichte, oder die Krankheit schwer gewesen war. [34]) Man begnügte sich auch nicht mit den römischen und einheimischen Göttern, sondern nahm zu den fremden, sonderlich der Egyptischen Göttinn Isis seine Zuflucht. Die Isis stellte den Mond vor, und man hofte daher, durch den Einfluß des Mondes, gute Hülfe von ihr zu erhalten. [35])

§. 11.

32) Im Reines. Inscript. p. 208 und Gruter. p. 69 kann man verschiedene Aufschriften von der Art finden.

33) Das erhellet aus folgender Inscription.

ASCLEPIO. ET. SALVTI.
COMMILITONVM.
SEX. TIT. ALEXANDER.
MEDICVS COH. V. PR.
DONVM. DEDIT.

34) Vid. Inscrip. Gruter. pag. 68.

35) Rein. Inscrip. p. 176.

ISIDI. ET. SERAPIDI.
SACRVM.
EX. VOTO.
PRO. FILIOLI. SALVTE.
SVSCEPTO.
SAVRANA. FECIT.

Bey Gruter. p. 85 liest man eine Aufschrift von Serapis. Man findet auch an beyden Stellen beym Reinesius, p. 237, und beym Gruter, p. 81 mehrere Inscriptionen, da man den Baccho, Jupiter, der Minerva, und der Juno Ge-

§. 11.

Ganz andere Gelübde waren diejenigen, welche die, so aus einem Schiffbruch waren errettet, und von der Gefahr des Unterganges befreyet worden, den Göttern darbrachten.[36]) Es verhielt sich damit also. Wenn jemand bey großen Stuam, alle seine Sachen aus dem Schiff, um es zu erleichtern, in die See geworfen, und dadurch erhalten hatte, daß zwar das Schiff scheiterte, aber doch so nahe am Ufer, daß er sich noch mit dem Leben retten konnte, ob er gleich Alles verlohren: so ließ er diesen Schiffbruch auf eine Tafel, so natürlich, als möglich war, abmahlen. Diese Tafel hängte er über seine Schultern, und gieng mit dem Gemählde von einem Ort zum andern, um einen Almosen zu erbitten. Er hatte nicht nöthig sein Unglück mit vielen Worten zu beschreiben, sondern er zeigte nur sein Gemählde, und erläuterte es durch eine kurze Erklärung. Wenn nun ein solcher genung zusammen gebettelt hatte, und des weitern Herumlaufens müde war: so schenkte er das Gemählde einer Gottheit, und sehr viele davon erhielt die Isis.[37]) Ueberdas brachten sie auch wol

Gelübde, pro salute, gethan hat. Darum sagt Tib. lib. 1, Eleg. 3, v. 27. Nunc dea, nunc succurre mihi. Nam posse mederi Picta docet templis multa tabella tuis.

36) Cicer. de nat. deor. lib. 3, cap. 37.

37) Iuu. Sat. 12, v. 25 sq. Martial. Epig. 57, 12, l. 12. Persius Sat. 1, v. 88. Iuuenal. Sat. 14, v. 298 sq. Man hat sehr

wol die Kleider dar, in welchen sie waren errettet, und aus der See an das Land geschwommen, und hiengen sie mehrentheils in den Tempel des Neptuns auf.[38]) Weil es aber eben keine sonderliche Zierde war, allerley alte schlechte Kleider im Tempel zu erblicken: so wurden sehr viele vor dem Tempel an den herumstehenden Bäumen angehängt. Man hielt dazu den wilden Oelbaum, oleaster, den man häufig um den Neptuns-Tempel herumpflanzte, am allergeschicktesten, weil er vor allen andern Bäumen vertragen konnte, daß man viele Nägel hinein schlug, daran man die Kleidungsstücke oder andere Geschenke befestigen konnte.[39]) Die Griechen hatten in den allerältesten Zeiten schon die Gewohnheit an wilden Oelbäumen, votas vestes, den Göttern geweyhete Kleider aufzuhängen: und von ihnen haben die Römer solche Gewohnheit angenommen.[40]) Wenn bey

sehr viele Inscriptionen dieser Art, Vid. Reines. p. 129 et 243. Grut. p. 98, davon ich nur diese anführen will: Τι-βεριος Ιουλιος ταρσος, Διοσκοροις και τη πολει τον ναον και τα εν τωι ναωι πελαγον σεβαστα απελευθερος συντελεσας εκ των ιδιων κατιερωσεν. Das ist: Tiberius Julius Tarsus, des Kaisers Freygelassener, hat dem Castor und Pollux, und der Stadt diesen Tempel und das Bildniß des Pelagi in demselben aus seinen eigenen Mitteln zu Stande gebracht, und den Söhnen des Jupiters geweyhet.

38) Horat. lib. 1, Od. 5, v. 13 sq.

39) Virgil. Aen. lib. 12, v. 766 sq.

40) Aristophan. in Pluto, v. 944.

bey einem gewaltigen Sturm ein Schiffbruch befürchtet wurde: so suchte man, wo möglich, denselben abzuwenden. Dazu fand man sehr dienlich, die Nägel an den Fingern, und die Haare abzuschneiden, und sie in die See zu werfen, um damit die Götter des Meeres zu befriedigen. [41]) Ueberhaupt waren die Gelübde der Seefahrenden so wunderlich und seltsam, als wie heut zu Tage manche Beschreibungen von den Seereisen sind. Der eine bot den Göttern sein zerscheitertes Schiff an; ein anderer seine Haare, ein dritter ein Modell oder eine Figur von dem zerscheiterten Schiffe u. d. gl.

§. 12.

Wie diese Gelübde von Jedem, der auf dem Schiffe zur See sich befand, konnten geleistet werden, so hatten die Schiffer, oder Schiffs-Capitains, noch besondere Gelübde. Denn weil sie, wenn sie auch bey dem besten Wind und Wetter absegelten, doch nicht beständig darauf rechnen konnten, sondern vielmehr widrigen Wind und vielleicht auch allerley Ungestühm erwarten musten: so verrichteten sie, ehe sie abreiseten, ein Opfer, und thaten dabey ein Gelübde, um die Götter zu bewegen, ihnen eine recht glückliche Reise

41) Die Heiden selbst haben über dieses seltsame Geschenk gespottet, und wenn sie einen Menschen sahen, dem die Haare ausgefallen waren, gefragt: ob er etwa Schiffbruch gelitten hätte. Cf. Iuu. Sat. 12, v. 79 sq. Petron. c. 105, p. 369. Non. Marcell. p. 528.

Reise zu schenken. [42]) Diese Gelübde schrieben sie auf die Segel ihrer Schiffe, um sich derselben stets zu erinnern, und ließen wol, durch einen Priester, mit Fackeln und einem Opfer, das ganze Schiff einsegnen. [43]) Hatten sie ihre Schiffahrt glücklich vollendet, so war es Pflicht, ihr Gelübde zu vollbringen, welches nicht leicht von ihnen versäumt wurde. Sie brachten aber mehrentheils ein Stück von einem Taue oder Anker, oder das Steuerruder ꝛc. Ja, die Argonauten weyheten ihr ganzes Schiff nach glücklich vollendeter Reise den Göttern, welches nachmals unter die Sternbilder des Himmels gesetzet worden, doch also, daß das Hintertheil vom Schiffe eher aufgehet als das Vordertheil. Es muß ein seltsames Schiff gewesen seyn, denn es hat reden können. [44]) Eratosthenes Worte davon lauten also: dieses Schiff ist von der Minerva unter die Sterne gesetzet worden. Es war das zu allererst erbauete Schiff. Es konnte reden, und war das erste, welches das Meer befahren hat, welches sonst unschiffbar war. Damit es der Nachkommenschaft ein klares Exempel wäre, so wurde dessen Bild unter die Sterne gesetzt, aber nicht ganz,



42) Virgil. Aen. lib. 5, v. 235 sq. Pausan. lib. 7, 5, pag. 334. Catull. Carm. 4, v. 25 f.

43) Apul. l. 11, p. 1047. Summus sacerdos, *taeda lucida* et oue et sulphure, solemnissimas preces praefatus, deae nuncupauit, *dedicauitque*. Huius nauis felicis, nitens *carbasus* linteä, *votum* ingestans *progerebat*.

44) Eratosth. Catasterismo 35. Ouid. Trist. lib. 3, Eleg. 9, v. 7.

sondern nur die Ruder bis an den Mastbaum, und das Steuerruder, damit diejenigen, welche zur See fahren, es sehen können, und wenn sie dieses Schiff erblicken, getrost werden. Die Ehre dieses Schiffes wird bleiben, und nie veralten. Damit die Seefahrt vorzüglich glücklich seyn möchte, setzte man auch auf den Hintertheil des Schiffes, bey dem Steuerruder, die gemahlten oder ausgehauenen Bilder der Schutzgötter, denen man das Schiff gewidmet hatte. Man schmückte solche Bildnisse ausnehmend aus, ließ sie prächtig anmahlen und vergolden, oder sonst aufzieren. [45]) Man nannte diese Schutzgötter mit einem besondern Ausdruck tutelae nauis oder tutelae deorum. [46]) Es stand bey den Schiffern, was vor Schutzgötter sie sich wählen wollten, da sie denn den Apollo, Castor und Pollux, oder die Minerva, Venus und Juno, oder noch andere dazu nahmen: wenn sie aber von ihrer Seefahrt glücklich zurücke kehrten, so brachten sie denn dem Schutzgott, welchen sie sich erwählt, ihr Gelübde, und hiengen in dessen Tempel die Tafel hin, darauf sie solches geschrieben hatten. [47]) Man hat hiebey wohl anzumerken, daß das Schiffszeichen am Vordertheil des Schiffes, die Schutzgötter aber am Hintertheil desselben befindlich waren. Wenn demnach das Schiff

der

45) Flacc. argon. lib. 8, v. 202. Virg. Aen. lib. 10, v. 170.

46) Silius Punicor. lib. 14, v. 543. Lucanus. l. 3, v. 509. Horat. lib. 1. Od. 14, v. 14.

47) Gruter. p. 1016 hat eine solche Tafel aufbehalten.

der Löwe, die Jungfrau, der Fisch, oder auf eine andere Weise benennt wurde: so waren am Vordertheil solche Bilder geschnitzet oder gemahlet, welche dieses bezeichneten. Aber der Schutzgott, z. B. der Jupiter, Neptun, Apoll ꝛc. war bey dem Steuer, also im Hintertheil befindlich. In den Irrthum, daß die dii tutelares im Vordertheil gestanden, ist Lipsius und mehrere andere verfallen. Die Lastschiffe, naues onerariae, hatten kein anderes Zeichen, als einen Korb, der im Mastbaum aufgehänget war, daher sie auch naues corbitae genannt wurden. [48]) Sahen die Schiffer, daß ein Schiffbruch unvermeidlich sey, und das Schiff gewiß scheitern würde, so verdoppelten sie ihre Gelübde, und fleheten, die Götter wollten helfen, daß sie aus dem Schiffbruch glücklich errettet würden. Und geschahe solches: so leisteten sie das, was sie angelobet, mit der größesten Treue und Genauigkeit. [49])



48) Cicer. ad Attic. l. 16, 6. Festus, pag. 99. *Corbitae* dicuntur naues onerariae: quod in summo malo earum *pro Signo corbes* solerent *suspendi*. Plaut. Paenul. Act. 3, Sc. 1, v. 4.

49) Mehrentheils hatten sie den diis marinis, oder den Winden, Gelübde gethan. Was vor Götter das waren, ist Theil 1, p. 681 f. abgehandelt worden. Von den Gelübden findet man eine Anzeige Ouid. Trist. lib. 1, Eleg. 2, v. 1. Virg. Georg. l. 1, v. 436. Catull. Carm. 4, v. 19. Von der großen Entschließung, welche die ersten Seefahrende gefasset, sich in solche Gefahr zu begeben, wußten die Römer nicht genug zu sagen, und in der That war allemal bey ihnen in den damaligen

Oefters geschahe es, daß die See am Ufer todte Körper derer auswarf, welche ertrunken und im Schiffbruch umgekommen waren. Es war nöthig, daß man sie begrub, und man pflegte es damit also zu halten. Man scharrete den todten Körper, nicht weit vom Ufer in die Erde, und sahe dahin, daß man auch einige an das Land getriebene Trümmern des zerscheiterten Schiffes erhielte. Diese richtete man über die Grabstätte auf, als ein Denkmal, und als ein Geschenk, daß man den unterirdischen Göttern weyhete. [50])

§. 13.

Die, welche eine Reise zu Lande unternehmen wollten, ließen es ebenfalls nicht an allerley Gelübden fehlen, um desto glücklicher zu reisen. Welche recht weite Reisen vorzunehmen hatten, brachten dem Hercules, der auch Sancus und Fidius, und Semo genannt wird, ein Opfer, damit sie glücklich hin und her reisen möchten. Das Opfer ward unter freyen Himmel bey dessen Tempel dargebracht, und

Zeiten die Schiffahrt sehr unsicher, weil sie keinen Compas hatten, und überdas auch von der Lage der Länder wenig Zuverläßiges wusten. Man kann die Beschreibung, wie herzhaft die ersten Seefahrenden gewesen sind, lesen beym Senec. Medea v. 301 sq. Horat. lib. 1. Od. 3, 9 sq. Und aus der Ursache empfohlen die Römer ihre Freunde, wenn sie nach Griechenland oder Afrika reiseten, den Seegöttern und besonders dem Aeolo, dem Regenten der Winde.

50) Lycophr. in Alexandr. v. 877 sq.

und zugleich eine Opfermahlzeit angestellet. Man muste alles, was bey derselben angerichtet war, völlig verzehren, oder, wo es nicht möglich war, das Uebrigbleibende verbrennen. [51]) Mit diesem Opfer, welches man der glücklichen Reise wegen dem Hercules brachte, waren Leute von mittelmäßigen Stande zufrieden; aber wenn die Feldherren, und sonderlich, wenn nachmals die Kaiser eine Reise unternahmen: so war Ein Opfer nicht genug, sondern ganze Heerden Ochsen und Schaafe wurden geschlachtet. Und die Feldherren brachten nicht nur vor ihrer Abreise ein feyerliches Opfer auf dem Capitolio, sondern auch Unterwegens; und gar gewiß in der Provinz, darinn sie commandiren sollten, ließen sie verschiedene Opfer schlachten. [52]) Privatpersonen folgeten, wie gewöhnlich zu geschehen pfleget, diesen Obrigkeiten und Angesehenen, so viel in ihrem Vermögen stund, nach. Wenn sie daher auf ihren Reisen einen bequemen Ort und Gelegenheit fanden: so versäumten sie nicht, Opfer zu bringen. Und da sie leicht auf der Landstraße eine Capelle, einen Hain oder dergleichen antrafen, so setzten sie sich dabey etwas nieder, und brachten einige geringe Geschenke dar. [53]) Kehr-

51) Macrob. Satur. l. 2, 2. p. 322. Festus, pag. 386. Das Opfer hieß mit einem eigenen Namen: *sacrificium propter viam.*

52) Plutarch. in Lucullo sagt p. 507. er habe dem Euphrat ein Stier geopfert, als ein *Sacrificium transitorium*, um einen glücklichen Uebergang mit der Armee über den Euphrat zu erlangen.

53) Plaut. Mercat. Act. 5, Sc. 2, v. 18 sq. In Amphitr. Act. 3, Sc. 2, v. 65.

Kehrten diese Verreiseten gesund und glücklich zurücke: so unterließen sie nicht, den Göttern Dank abzustatten, aber auch ihre Freunde beeiferten sich, ihren Dank an den Tag zu legen. Diese brachten der Juno und Minerva ein weisses Lamm, dem Jupiter aber ein Kalb zum Opfer, welches gemästet, und von der Größe eines Rindes war. Sie feyerten wol jährlich diesen Tag der Zurückkehr ihres Freundes eben so festlich, als den Geburtstag; und denn geschahe es gewiß, wenn er in Lebensgefahr Unterwegens, oder nahe beym Schiffbruch gewesen, und glücklich errettet war. [54])

Bey den Kaisern geschahe es nachmals, daß man durch einen Rathschluß anbefahl und verordnete, öffentliche Dankfeste anzustellen, wenn sie von einer Reise gesund waren zurück gekommen. Tiberius, so viel man weiß, hat solches zuerst erlaubt; also hatte der Senat schon bey dem vorhergehenden Kaiser es veranstalten wollen, aber dazu nicht die Erlaubniß erhalten. Es wurden dabey sehr viele Opfer geschlachtet, und alles aus bloßer Schmeicheley. [55]) Julianus war darinn sonderlich abergläubisch, und ließ

54) Iuuenal. Sat. 12, v. 1 hat davon ein Gedicht, dabey zu bemerken ist, daß er sagt, er würde einen dickern und fettern Stier, als die *Hispulla* war, geopfert haben, wenn er besser bemittelt wäre,

Pinguior *Hispulla* traheretur taurus — —

und zielt damit auf die ungemein dicke Tragödien-Spielerinn dieses Namens.

55) Sueton. Tib. 38. Tacit. annal. lib. 3, 47.

ließ so viele Thiere bey seinem Feldzug gegen die Parther schlachten, daß man Mangel an Ochsen besorgete, wenn er aus dem Feldzuge glücklich würde zurück kommen. Denn alsdenn würde er noch vielmal mehr opfern lassen. [56]) Ja, man begnügte sich selten mit Opfern allein, sondern errichtete neue Altäre, baute Tempel, und stellte öffentliche Spiele an. Als Augustus vom Feldzuge wieder in die Stadt kam, wurden öffentliche Opfer angestellt, und der Tag, als ein Festtag angesetzet. [57]) Einige Städte Italiens fiengen mit dem Tage, da er durch ihre Stadt gegangen war, das Jahr und die Jahrszahl an zu zählen, und richteten Altäre auf, mit einer Inschrift, darauf der Tag bemerkt war. [58]) Man gieng den Kaisern bis



56) Das sind Worte des Am. Marcell. lib. 25, 5, p. 462. Cf. Senec. de Benef. lib. 3, 27, p. 680.

57) Dio Cass. lib. 45, 34. lib. 51, 20.

58) Sueton. Aug. 59. Man findet solche Aufschriften im Gruter, p. 11, und im Reines. hin und wieder. Von den Altären muß man insonderheit bemerken, daß sie zwar angelobet wurden, aufzurichten, wenn der Kaiser auf seiner Reise glücklich seyn würde; aber sie waren doch nicht ihm, sondern einer gewissen Gottheit geweyhet, als besonders dem Ioui Capitolino, Hercvli defensori, Saluti, Apollini, Libero patri, oder den diis vialibus; auch wol dem Aesculap, Neptuno reduci, und am allerhäufigsten der Fortunae reduci, denn der empfohlen sie ihre abreisende Regenten, und von ihr forderten sie es auch, daß sie solche gesund zurück führete. Dio Cass. l. 54. 10. Domitiano zu Ehren wurde der Fortunae reduci nicht nur ein Altar, sondern auch ein Triumphbogen und

vor die Thore der Stadt entgegen, stellte sich gliederweise in Ordnung, hatte Musik dabey, viele waren mit kostbaren Kleidern geschmücket, hatten Kränze oder Kronen auf dem Kopfe, und stellten allerley Lustbarkeiten an. [59])

§. 14.

Endlich will ich das Alles noch zusammen fassen, was man weiter zum Wohlseyn der Kaiser unternahm.

Das

Ehrenpforte errichtet, worüber Martial. lib 8, ep. 65 ein Epigramm gemacht. Man findet auch im Gruter, p. 73, N. 9, und beym Reines. N. 263 eine Inschrift, die hieher gehöret. In den Actis eruditor ann. 1683, p. 461 lieset man folgende Inschrift, welche auch auf die Zurückkunft von einer Reise verfertiget worden.

DIIS. DEABVSQVE. MATRIBVS.
PRO. SALVTE.
M. AVREL. ANTONINI.
AVG. IMP.
VOTVM. SOLVIT.
LVBENS. MERITO.
OB. REDITVM.

59) Folgende viele Stellen beschreiben das ausführlicher, als: Val. Max. lib. 9, 1, §. 5. Iul. Caes. de Bell. Gall. lib. 8, 51. Appian. de bell. ciuil. lib. 5, p. 1034. Sueton. Aug. cap. 57. c. 93. Sueton. Galba 18. Tacit. hist. lib. 2, 70. Sueton. Calig. 13. Philo de legatione ad Caium, p. 318 beschreibt die Freudenbezeugungen des Volkes bey dem Antritt der Regierung des Caligula, welche viel ähnliches hatte mit der Freude, die man bey der glücklichen Zurückkunft der Kaiser bezeugete. Man errichtete Altäre, opferte, gieng bekränzt in weissen Kleidern, hatte Gastgebote, Musik, Tanz und allerley Lustbarkeiten.

Das Allererſte waren öffentliche Gelübde, welche man den Göttern that, wenn ſie die Kaiſer im hohen Wohlſeyn erhalten würden. Die Gelegenheit dazu gab **Pompeius**, als er an einer ſchweren Krankheit hart danieder lag.[60]) Da man einmal beym Pompeius dieſe Gewohnheit eingeführt: ſo muſte man ſie auch bey **Julius Caeſar** und allen nachfolgenden Kaiſern beobachten, und zwar wurde beliebet, alle Jahr an gewiſſen beſtimmten Tagen dieſe Gelübde für das Wohlſeyn der Kaiſer zu erneuern.[61]) Man flehete die Götter zugleich mit an, daß ſie den Staat ſchützen und erhalten möchten, weil das Wohlſeyn des Staates mit dem Wohlergehen des Kaiſers unzertrennlich verbunden war.[62]) Dieſe Feyerlichkeit wurde gemeiniglich am dritten Jänner eines jeden neuen Jahres wiederholt, da nämlich die **Conſuls** und **Prieſter** die Kaiſer öffentlich den Göttern empfahlen.[63]) Denn von andern geſchahe eben dieſes, nicht ſowol im Anfange des bürgerlichen Jahres, ſondern am dem Tage ihrer Thronbeſteigung, der ohne dem ein feſtlicher Tag war.[64]) Ferner war es an ſolchen Tagen eine Feyerlichkeit, daß

60) Vell. Paterc. lib. 2, 48. Dio Caſſ. lib. 41, 6.

61) Dio Caſſ. lib. 44, 6.

62) Plin. Panegyr, c. 67. c. 94. Nam pacem, non ſecuritatem: — — ſimplex vnum omnium, cunctaque iſta complexum votum eſt, *ſalus principis*. Martial. l. 8, Epig. 66, v. 6.

63) Plutarch. Cic. p. 861. Dio Caſſ. lib. 59, 24. Tacit. ann. lib. 4. 17.

64) Plin. lib. 10, ep. 44.

daß man Geld auswarf, stipem iacere, wie sonderlich zu Augusti Zeiten geschehen, da man zwey Tage nach einander dessen Geburtstag auf solche Weise feyern muste. Man warf dieses Geld in den Lacum Curtii, und die Ritter machten den größesten Theil des Aufzuges aus. [65]) Es hatten überdas die Römer noch viele Kosten an den Geburtstagen der Kaiser. Denn nicht nur ihre Gelübde muften sie halten, sondern noch kostbare Spiele anstellen, und öffentliche Gastmahle halten. [66]) Und eben so theuer kamen ihnen die Feyerlichkeiten zu stehen, welche sie an dem Tage anstellen muften, da der Kaiser die Regierung angetreten hatte, an welchem Tage zugleich alle Soldaten und Unterthanen in den Provinzen jährlich dem Käiser den Eid der Treue erneuern muften. [67])

Allemal, wenn ein Kaiser fünfe, zehn oder zwanzig Jahre regieret hatte, stellte man vorzügliche Feyerlichkeiten an, das Wohlseyn desselben von neuen von den Göttern zu erflehen, dieses hießen, Vota quinquennalia, Vicennalia und tricennalia. Ob das Volk aus freyen Stücken, oder durch viele Ueberredungen bewogen worden, an diesen Tagen eine gewisse Summa Geldes zusammen zu bringen, und den

65) Sueton. Aug. 57. Plinius, lib. 8, ep. 8 und Seneca Quaest. natur. lib. 4, 2 reden auch von einer solchen Gewohnheit.

66) Dio Cass. lib. 51, 19. lib. 54, 26. 34. lib. 55, 6. lib. 56, 29. lib. 57, 14.

67) Plin. lib. 10, ep. 60. ep. 101. 102. 103. 104.

den Kaisern davon ein Geschenk zu machen, ist nicht bekannt: daß es aber geschehen, ist gewiß.[68]) Doch haben einige Kaiser just das Gegentheil gethan, und an dem Tage, da sie zehn oder zwanzig Jahr regiert hatten, nicht Geschenke angenommen, sondern solche ausgetheilet. Wenigstens, da Severus zehen Jahr regieret hatte, theilte er dem armen Volke, welches freyes Getraide erhielt, auch Geld aus, wie auch jedem Soldaten seiner Leibwache, und ein jeder bekam zehen Aureos, nach der Zahl der Jahre, welche er regiert hatte.[69]) Und Constantin that im zwanzigsten Jahr seines Reiches dasselbe.[70])

Am Schluß der Bittschriften oder anderer Schreiben, welche man den Kaisern überreichte, muste jedesmal ein Wunsch und Gelübde befindlich seyn: das war nicht nur ein Wohlstand, sondern eine schlechterdings nothwendige Sache.[71])

Alle

68) Symmach. lib. 10, ep. 33, pag. 405. Nam diris parentibus tuis ob decennium singulis minor summa decreta est. — — Nunc in amorem tuum studia nostra creuerunt. Nam mille sexcentas libras decennalibus imperii tui fastis, deuotus ordo promsit, vrbanus ponderibus conferendas, id est trutinae largioris examine.

69) Dio Cass. lib. 76, 1.

70) Euseb. in vita Constant. lib. 3, 21, p. 148.

71) Plin. lib. 10, epist. 1 schließt seinen Brief mit solchem Wunsch, und Dio Cass. lib. 57, 11 zeiget, daß nothwendig dieses habe müssen beobachtet werden: und daß daher der Tiberius ein Zeichen seiner besonderen Güte an den Tag geleget, als er einen, der solches in seiner Supplic vergessen, deshalb nicht bestrafte.

Alle Gelübde in Rom pflegten auf dem Capitolio gleichsam vor dem Angesichte der Götter abgefasset zu werden. In den Provinzen geschahen sie in einem Tempel, und im Lager allemal, zwischen dem Zelte des Kaisers, und dem Hauptzelte, wo ein freyer Platz war, den man auch gebrauchte, Kriegsrecht und die Musterungen im Felde anzustellen.[72])

§. 15.

Besondere Gelübde wurden bey verschiedenen Gelegenheiten von den Landleuten, Weingärtnern und Meyern jährlich geleistet, um ihrem Acker, Vieh und Handthierung guten Fortgang zu erflehen. Sie verehrten sonderlich die Nymphen, damit diese ihnen keinen Schaden zufügten;[73]) und dieser Gebrauch muß sich bis nach Spanien, Gallien und Pannonien verbreitet haben, weil man in allen diesen Ländern Inschriften gefunden, welche dieses beweisen.[74]) Denn den Flüßen hat man in den allerältesten Zeiten immer eine besondere Wirksamkeit beygeleget, ohne Zweifel, weil ohne Nässe und Feuchtigkeit nichts aus der Erde hervor wachsen kann:[75]) und da die Nymphen die Vorsteherinnen der Flüsse und des Wassers seyn sollten, so war nicht Wunder, daß sie von den Land-

72) Dieser Platz hieß in principiis. Dio Cass. lib. 56, 25. Sueton. Nero, cap. 46. Aug. 59. Calig. 6.

73) Ouid. Metam. l. 1, v. 192.

74) Gruter. p. 36. 93. 94 &c. hat solche angeführt.

75) Plin. lib. 31, 1.

Landleuten verehret, und durch allerley gute Versprechungen sollten bewogen werden, ihnen fruchtbare Zeiten zu verschaffen. [76])

Auch die Dichter pflegten ihre Gedichte den Göttern zu weyhen, und sie anzurufen, daß sie solche vor dem Untergang bewahreten. Man findet aber wenig Nachricht davon. Catullus dedicirte sein Carmen dem Cornelius Nepos, bittet aber zugleich die Minerva, es dem Untergang zu entreissen. Sappho gelobete dem Apollo, ihre Leyer zu schenken. [77]) Nero las zuweilen seine Gedichte öffentlich vor, und einen Abschnitt des Gedichtes ließ er wol mit goldenen Buchstaben abschreiben, und schenkte ihn dem Jupiter im Capitolio. [78]) Und das mag von Gelübden und Versprechungen, die man den Göttern that, genug seyn.

Das

76) Pind. Olympi. Od. 1. Firm. Matern. de error. prof. relig. pag. 1. Virgil. Eclog. 5, v. 74.

77) Plut. Quaest. conuival. lib. 5. Quaest. 2.

78) Sueton. Nero, l. 10.

## Das eilfte Capitel.

### Von den Spielen, die angestellet wurden, die Gunst der Götter zu erlangen.

§. 1.

Die öffentlichen Lustbarkeiten, Comödien, Tragödien, Fechterspiele, Tänze u. d. gl. gehörten mit zu den gottesdienstlichen Handlungen der Römer. Denn, ob gleich dabey manche Grausamkeiten vorfielen, wenn man Menschen mit wilden Thieren streiten ließ, wenn sich die Klopffechter so herum schlugen, daß mancher dabey sein Leben oder seine Gesundheit einbüßte: so glaubte man doch, daß man dadurch die Götter besänftigen, und ihre Geneigtheit erwerben könnte. Denn man war in der Blindheit und Unwissenheit so tief herab gesunken, daß man sich überredete, die Götter hätten an den lustigen Aufzügen bey den Comödien ꝛc. ein großes Vergnügen, sie erfreuten sich an den verschiedenen Wendungen und Luftsprüngen der Tänzer, und vergäßen darüber den gegen die Menschen mit Recht gefaßten Zorn und Unwillen. Daher, fuhr man fort zu schließen, gereiche es allemal zum Wohl des Staates, wenn öffentliche Lustbarkeiten angestellt wurden. [1]) Ueberdas war es ein sehr gutes Mittel, den Pöbel zu vergnügen, und ihn von ernstlichen Gedanken, besonders über Staatsgeschäfte abzuziehen. §. 2.

1) Arnob. lib. 7, p. 238 führt davon viele besondere Umstände an, und zeiget zugleich, wie thöricht dieses Verfahren sey.

§. 2.

Von den Griechen haben ohne Zweifel zuerst die Römer diese ganze Gewohnheit erlernet und angenommen, nachmals aber freylich einen solchen Wohlgefallen daran gefunden, daß sie in diesen Lustbarkeiten unersättlich waren. Die Lydier sollen die Spiele zuerst erfunden haben. Denn da unter der Regierung des Königs Atys eine ungemeine Theurung und Mangel an allen Lebensmitteln entstand, erdachte man allerley Mittel, sich des Hungers zu erwehren. Man verfiel daher bald hie bald darauf, und erfand Würfel und allerley Spiele: dadurch vertrieb man also den Hunger, daß man sich in einer Gesellschaft hinsetzte, und den ganzen Tag hindurch spielte, ohne etwas zu genieſſen. Am folgenden Tage aß man; am dritten spielte man wieder, ohne etwas zu essen, und wechselte stets also ab. Auf die Weise brachte man bey anhaltenden Mangel achtzehn Jahr zu. Weil aber doch der Vorrath des Landes nicht zureichen wollte, sahe man sich gezwungen, eine ansehnliche Colonie in andere Gegenden wegzuschicken. Das gesammte Volk wurde in zwey Theile getheilt, und gelosет, welcher sich eine andere Wohnstädte suchen sollte. Der Theil, den das Loos traf, wählte sich den königlichen Prinzen Tyrrhenus zum Anführer, und begab sich zuerst nach Smyrna, und von da nach Umbrien. Diese neue Ankömlinge brachten ihre erfundene und beliebte Spiele mit dahin,

sie verbreiteten ihre Kenntnis sehr balde, und so sind sie auch auf die Römer, welche, wie schon ofte erinnert worden, griechischen Ursprunges waren, gekommen. [2])

§. 3.

Die Spiele waren in Ansehung ihrer Beschaffenheit, und in Ansehung der Zeit, da sie gehalten wurden, verschieden. Es gab Spiele, welche auf einem gewissen großen öffentlichen Platze, in circo aliquo, oder in den Theatern gehalten wurden. Die erstern hießen ludi circenses; die andern ludi scenici. Die, welche auf öffentlichen Plätzen angestellt wurden, waren die großen Spiele; sie hießen ganz vorzüglich also, oder auch ludi magni, ludi romani, die dem Volke zu Gefallen angestellten Spiele u. d. gl. [3]) In den Thea-

2) Herodot. lib. 1, 94, und Strabo, lib. 5, p. 335 sq. geben von dieser Sache weitern Bericht.

3) Liuius, lib. 31, 50. 39, 7. 28, 10. Dahin gehören auch die ludi *Apollinares*, Liu. lib. 4, 25. 25, 12. 26, 23. 25, 12. 27, 11. *Cereales; Martiales;* Consualia; Floralia; Natalitia Caesarum u. s. w. Ich will das noch deutlicher zu machen, folgende Tabelle davon hersetzen.

Ratione formae ludi erant.

I. *Circenses*, i. e. in circo aliquo acti, vt
1. Romani s. Magni.
2. Plebeii. Liuius 31, 50. 39, 7. 28, 10.
3. Apollinares. Liuius 4, 25. 25, 12. 26, 23. 27, 11.
4. Cereales.
5. Martiales, sc. decursus equorum et venatio.
6. Consualia.
7. Floralia.
8. Taurii.

9. Na-

Theatern hielt man Comödien, Tragödien, Scherz und Possenreißer-Spiele, Satyra und Mimus. Die großen römischen Spiele sind schon von den Königen gestiftet, und ihrer großen Kosten wegen mit diesen Namen belegt worden, oder weil sie den großen, das ist, den Schutzgöttern der Stadt Rom zu Ehren gefeyert wurden. 4) Diese Spiele dauerten öfters mehrere Tage, und denn wurde an jedem Tage etwas neues zur Veränderung vorgenommen. Man stellte mit Wagen, oder zu Pferde, oder zu Fuße, Wettrennen an; verschiedene rungen und fochten mit einander: andere warfen nach der Scheibe, oder einem andern Ziele; wieder andere stritten mit einander zu Fuß oder zu Pferde; und wie nachmals der römische Staat eine Seemacht erhielte, so stellte man auch zur Lust Seetreffen an, Naumachias. Von diesen allen wird in einem besondern Capitel, wenn wir diese großen Spiele umständlicher beschreiben, ausführlichere Nachricht ertheilt werden. Es wurden diese Spiele im Anfang auf Kosten des Staates veranstaltet: nachmals aber besorgten sie reiche Privatpersonen, um sich die Gunst des Volkes zu erwerben, und durch dasselbe zum Besitz einträglicher Ehrenstellen zu gelangen.



9. Natalitii Caesarum.
10. Megalesia. Liu. 29, 14. 36, 36.
II. *Scenici* in Theatris vt
1. Comoedia.
2. Tragoedia.
3. Satyra.
4. Mimus.

4) Q. Ascan. p. 57.

Die Cerealischen Spiele wurden hauptsächlich mit Pferderennen begangen. Sie hießen Equiria, denn mit diesen Pferderennen, Equiriis, wurde der Anfang gemacht, und darauf folgten die andern Lustbarkeiten. Die schnellen Reuter, oder vielmehr ihre Pferde, bey diesen Pferderennen, wurden besonders, ventosi, genannt. [5]) Die Spiele, dem Mars zu Ehren, bestanden auch in Pferderennen, und wurden stets im Anfang des Augustus gehalten, weil zu der Zeit dessen Tempel eingeweyhet worden. [6])

Man lieset auch von Ludis Tauriis, welche im Circo Flaminio sind gehalten worden. Recht viel Nachricht hat man davon nicht; und sie scheinen nur bloß zu Tarquinii Superbi Zeiten einmal gefeyert zu seyn. Denn damals theilte man das Fleisch von den Ochsen, welche man den Göttern geopfert hatte, dem Volke aus, welches die schädliche Wirkung hatte, daß alle römische Frauenszimmer zu unrechter Zeit, oder mit unzeitigen und ungestalteten Kindern entbunden wurden, ja sehr viele musten bey der Geburt ihr Leben einbüßen. Um diesem Uebel abzuhelfen, stellte man den untern Göttern zu Ehren große Spiele an, und nannte sie Taurios von dem Ochsenfleisch, dessen Genus das Unglück verursacht hatte. [7])

§. 4.

5) Ouid. Fastorum, l. 4, v. 391.

6) Dio Cass. lib. 60, 5.

7) Pomp. Festus, p. 563. Seru. Honorat. ad Virg. Aen. lib.

§. 4.

In Ansehung der Zeit waren die Spiele ebenfalls von verschiedener Art. Man hatte solche, die jährlich zu einer gewissen Zeit musten gefeyert werden, und die man im Kalender ordentlich anmerkte; und solche, welche auch zwar jährlich musten gefeyert werden, die aber veränderlich waren, und bald zu dieser bald zu jener Zeit konnten angestellt werden. Die Priester in Gemeinschaft mit der Obrigkeit, setzten jedesmal den Tag dazu an. Solche Spiele konnten auch von neuen angelobet und angeordnet werden, wenn etwa ein Sieg erfochten, oder besondere Wunderzeichen sich begeben hatten. Die ersten hießen ludi stati; die andern ludi imperatiui oder indicti.

Alle Arten der Spiele konnten durch ein Versehen fehlerhaft werden; und denn musten sie von neuen angestellt werden. Solche erneuerte Spiele hießen ludi instauratiui. [8])



llb. 2, v. 140. Ludi Taurii dicti, qui ex libris fatalibus a rege Tarquinio Superbo instituti sunt, propterea quod omnis partus mulierum male cedebat. Alii ludos Taurios a Sabinis propter pestilentiam institutos dicunt, vt lues publica in hos hostias verteretur. Man muß sie doch vorher zuweilen angestellet haben, weil Liuius, lib. 39, 22 ihrer gedenkt.

8) Liuius, lib. 2, 36. In den gehaltenen Spielen hatte dem Jupiter der Vortänzer mißfallen, daher befahl er, daß von neuen, und mit neuer Pracht dieselbigen Spiele sollten angestellet werden.

Das

Ferner gab es solche Spiele, welche man bey einer gewissen Gelegenheit gelobet hatte, anzustellen, ludos votiuos. Das war bey Obrigkeiten, wenn sie zur Armee abgiengen, wenn sie ein Treffen liefern wollten, wenn sie den Sieg erhalten; und wiederum, wenn Pest, Mißwachs und andere Unglücksfälle sich begeben hatten, etwas gar Gewöhnliches. Nachmals unter den Kaisern kamen viele solche Spiele in Gewohnheit, für das Wohl des Kaisers, wegen seiner Abreise, oder Zuhausekunft, u. s. w. wovon im vorigen Capitel schon manches erwähnt ist. [9])

Weiter hatte man Spiele, welche nur alle fünf und andere die alle zehn Jahre gehalten wurden, ludos quinquennales & decennales. Augustus gab zu beyden Arten Anlas. Denn sie wurden ihm zu Ehren angestellet. Er selbst aber veranstaltete noch eine andere Art Spiele, die alle fünf Jahr wiederholt werden sollten, nach der Schlacht bey Actium. Denn diesen Sieg wollte er recht bekannt machen, und das Andenken, davon der

Das Wort instaurare hat aber auch überdas die Bedeutung, daß es nur schlechthin anzeiget, Spiele halten, oder noch einmal Spiele anstellen, obgleich kein Versehen bey den vorigen vorgefallen war, und sie also gut und gültig gewesen waren. Das erhellet aus Liuius, lib. 28, 10. 31, 50. 32, 28. 39, 7. 33, 25. Ludi romani — — *ter instaurati* i. e. repetiti. l. 33, 42. 38, 35.

9) Liuius, lib. 5, 19. 7, 11. 30, 27. 40, 52. 31, 9. 36, 2. 39, 22.

der Nachwelt aufbehalten. Er widmete daher dem Apoll, verschiedne, drey, vier und zehn rudrige Schiffe, und stellte vielerley Arten Spiele mit Musik und großen Gepränge an; bauete die Stadt Nicopolis bey Actium, und sowol dort, als in Rom, hielt er Spiele, wobey die vier Priester-Collegia, die Pontifices, Augures, Septemviri und Quindecimviri die Besorgung hatten.[10]) Die alle zehn Jahre zu erneuernden Spiele, ludi decennales, hatten diesen Ursprung. Augustus stellte sich, als ob er die monarchische Regierung niederlegen wollte. Er war zum siebenden mal zum Consul erwählt, wuste, daß sehr viele, wo nicht die allermehresten Glieder des Senats, seine Creaturen waren, und konnte es daher wagen, diese Verstellung vorzunehmen. Er erschien also im Rathe, und las eine Rede her, die voll von seinem eigenem Lobe, voller Prahlereyen und voller Verstellung war. Er merkte selbst, daß man das



10) Dio Cass. lib. 51, 1. lib. 53, 1. Sueton. Aug. 18. Ich will auch diese Eintheilung der Spiele in eine Tabelle hersetzen.

Ratione temporis ludi erant.
1. Stati.
2. Imperatiui.
3. Repentini, welche bey einer unvermutheten glücklichen oder schädlichen Begebenheit angeordnet wurden.
4. Instauratiui.
5. Votiui.
6. Quinquennales.
7. Decennales.
8. Saeculares.

Man könnte auch ludos Vicennales und Tricennales anmerken, weil deren Namen zuweilen vorkömmt. Aber an sich selbst war es nur eine gedoppelte, oder zum dritten mal angestellte Feyer der ludorum decennalium.

Allerwenigſte von ſeiner Rede glauben würde, und ſagte, er wüſte es wol, daß ſein Vorſatz vielen unglaublich ſeyn würde: aber es ſey dem allen ohn geachtet wahr, und er wolle hiemit das Reich und die Herrſchaft niederlegen, welches er bisher nur bloß zum allgemeinen Beſten verwaltet hätte [11]) Er fügte hinzu, daß er eine ſo große Liebe für das Vaterland trüge, daß er zum Wohl deſſelben gerne den Tod übernehmen wollte, und daher hätte er auch nicht einen einzigen tödten laſſen, um durch deſſen Untergang ſeine Herrſchaft zu befeſtigen. [12]) Endlich erbietet er ſich, in der Folge mit gutem Rath jederzeit zu dienen, wenn ihm nur die Regimentslaſt abgenommen würde. Weil aber der ganze Senat dieſe Fabel recht wol verſtunde: ſo war das Ende dieſer Comödie, daß alle einſtimmig mit vielen Grün-

den

11) Seine großprahleriſchen heuchleriſchen Worte führt Dio Caſſ. l. 53. c. 2-11 an; darinn es ſonderlich heißt: Iam enim id imperium omne depono, reſtituo vobis omnia protinus, arma, leges, prouincias. Recipite iam nunc et libertatem et popularem rei publicae formam, accipite arma gentesque vobis ſubiectas, et veteri more rempublicam gerite. — — Respublica rectius communi conſilio et a multis ſimul, non ab vno aliquo pendens, gubernabitur. Qua propter ſummis precibus a vobis omnibus contendo, vt meum hoc propoſitum ſtudioſe approbetis.

12) Das war eine gar zu unverſchämte Lüge. Man ſehe nur im erſten Th. cap. 20, pag. 428 f. die Geſchichte des Triumvirats, und das daſelbſt aus dem Appianus angeführte Mordedict, nach: ſo wird man davon überzeuget werden.

den baten, und ihn zu bewegen suchten, er möchte doch die Regierung wenigstens noch auf zehn Jahr übernehmen. Und das war es nur, was Augustus begehrte. Weil es indessen so viel Mühe, quasi, gekostet, ihn dazu zu bewegen, und endlich der Staat das neue Glück von ihm regiert zu werden, erhalten hatte: so wurden aus Dankbarkeit den Göttern zu Ehren öffentliche Spiele gehalten, und diese sollten alle zehn Jahre wiederholt werden. [13]) Es gab auch hundertjährige, oder nur alle hundert Jahr anzustellende Spiele, ludos saeculares, wovon ich in einem eigenen Capitel handeln will.

§. 5.

Man muß ferner anmerken, daß die Spiele auch darinn unterschieden waren, daß einige diesem, andere jenem Gotte zu Ehren gehalten wurden. [14]) Die ludi lustrales gehören gleichfalls hieher, sie sind aber wenig bekannt, weil sie kein römischer Auctor deutlich beschrieben. Der Name zeiget freylich wol an, daß sie nach gehaltener Musterung und Aussöhnung der Armee, facta lustratione exercitus, angestellet worden. Aber da beym Census das ganze



13) Die nachfolgenden Kaiser hatten das Regiment zeitlebens gewiß. Jedoch verlangten sie, daß es ihnen immer nach zehn Jahren von neuen bestätiget, und alsdenn die ludi decennales gehalten würden.

14) Daher lieset man von ludis Apollinis, man hatte ludos Martiales, Neptunales, Florales, Castoris, Compitales.

Volk: und bey der Armee die Soldaten ausgesöhnt wurden, so bleibt, aus der bloßen Benennung, noch unausgemacht, was es vor eine Lustration gewesen. Wenn man aber eine alte Inschrift, die zu Tiberius Zeiten verfertiget worden, dazu nimmt, wo diese Spiele ludi ostensionales genannt werden, ostensio aber nur bloß die Musterung der Soldaten bedeutet: so läst sich daraus mit Gewißheit schließen, daß diese Spiele im Lager, nach gehaltener Musterung und Aussöhnung mit den Göttern, von den Soldaten seyn begangen worden. [15]) Sie geschahen, die Soldaten zu erfreuen, und es ist ja noch itzt nicht ungewöhnlich, daß nach gehaltener Musterung allerley Erhebungen und Avencemens geschehen, auch wol zuweilen den Soldaten Geschenke ausgetheilt werden. Bey den Römern pflegte man sich allemal nach überstandener Arbeit wieder lustig zu machen. Das kann zu diesen ludis lustralibus Anlas gegeben haben. Daß ludi castrenses öfters gehalten worden, ist eine bekannte Sache. Das waren aber nur allerley Lustbarkeiten, und keine Spiele, den Göttern zu Ehren. Denn wenn die Soldaten lange an einem Orte im Lager standen, ward ihnen die Zeit lang; sie musten zwar in Waffen sich üben, aber damit gieng nicht alle Zeit hin. Daher stellten sie

14) Die alte Inscription ist:
TEMPORIBVS. CLAVDII. TIBERII.
FACTA. HOMINVM,
ARMIGERORVM. OSTENSIONE.

sie zum Vergnügen Lusttreffen, verstellte Schlachten, gemachte Eroberungen, Jachten u. d. gl. an. Claudianus de VI. Consul. Honor. v. 621 sq. beschreibt solche Lustbarkeiten, und Sueton. Tib. 72 gedenkt ihrer auch.

§. 6.

Einzelne Personen oder Zünfte stellten auch zuweilen Spiele an, und die waren von den vorigen abermals unterschieden. Ich will einige davon anzeigen.

1. Wenn eine Magistratsperson gerne den Pöbel auf ihre Seite bringen wollte, so hielt sie ganz ausserordentlich, auf ihre Kosten, Spiele. Denn der Pöbel hatte daran vornämlich einen großen Gefallen, und konnte durch seine Stimme vieles bey Wahlen ausrichten. Die Aediles plebis zum Exempel, machten solche Pöbel-Spiele, ludos plebeios, das ist, schlechte, aber dem Pöbel am meisten ergötzende Narrenspiele, mit Possenreißern, Linientänzern ꝛc., damit sie in den nächsten Comitien, entweder Vorsteher des gemeinen Volkes, oder Aediles curules werden möchten. Alles dieses geschahe freywillig, obgleich aus Gewinnsucht, in der Meynung, Vortheile zu erjagen. Da aber nachher die Kaiser zur Regierung kamen, und die obrigkeitlichen Aemter nicht mehr vom Pöbel, durch die Mehrheit der Stimmen, sondern

von

von den Kaisern besetzet wurden: so konnte es ihnen nichts helfen, wenn sie diese Lustbarkeiten veranstalteten. Die Kaiser aber befahlen es ihnen, sie musten gezwungener Weise Spiele veranstalten, damit der Pöbel, ohne daß es der Kaiser etwas kostete, vergnüget würde. [16] Auch gaben öfters die Aediles curules, mit vielen Kosten, prächtige Spiele; die Absicht war, die Praetur zu erhalten, und das Geld, welches sie dazu nöthig hatten, wusten sie, unter allerley Vorwand, aus den Provinzen einzutreiben. Waren sie erst Praetors: so gieng ihre Begierde nach dem Consulat, und durch abermalige erneuerte Spiele und andere Kunstgriffe, suchten sie sich dazu den Weg zu bahnen.

2. Insonderheit pflegten die reichen Römer, wenn sie die Priesterwürde erhalten hatten, dem Volke zur Dankbarkeit, und dem Pöbel zu Gefallen, Spiele zu halten. Der Vortheil war aber auch hier die Triebfeder. Denn da man zwey, drey und mehrere Priesterstellen zugleich haben, und Pontifex, Augur, Decemvir zugleich seyn konnte; oder auch Salius, Decemvir und Curio Maximus; oder Pontifex, Decemvir und Flamen: so trachtete man da-

16) Sueton. Claud. 24. Domit. cap. 34. Tacitus, lib. 11, 32.

dahin, diesen Vortheil durch dergleichen Spiele zu erjagen. Diese Spiele hießen Priesterspiele, ludi Sacerdotales. [17])

3. Die Ludi Capitolini waren ein sehr altes Institut, ob man gleich nicht völlig weiß, worinn sie bestanden. Sie wurden zuerst gehalten, wegen der Beschützung des Capitolii, als die Galli Senones die Stadt Rom abgebrannt hatten. [18]) Sie sind nachmals jährlich gehalten worden, und das Hauptsächlichste dabey war eine lächerliche Auction, welche zur Lust angestellet ward, da man Veienter aufsetzte, und feil bot, wozu sich aber kein Käufer, als zu nichtswürdigen Leuten, einfinden wollte.*

* Pompon. Festus, pag. 480 unter dem Worte *Sardi venales*, und Plutarch. Quaest. rom, 53 führen davon etwas an, woraus man, wenn man beydes zusammen nimmt, folgendes ersehen kann. Es war bey den Römern ein Sprichwort, *Sardi* venales, alius alio nequior; und das entstand daher, daß die Vico magistri in den Ludis Capitolinis einen Ausruf von Veientern zum Spas anstelleten, da der, welcher zu allerletzt feil geboten und vorgeführet wurde, ein sehr häßlicher alter Greis war, der einen verbrämten Rock, in der Hand aber eine goldene Blase hatte, und so angekleidet war, wie die Etruskischen Könige zu gehen pflegten. Wenn es aber auf diese Gewohnheit gehen sollte, möchte Jemand sagen, so müste es ja heißen, *Veientes venales*, und nicht *Sardi venales*. Man muß daher bemerken, daß die Etrusker von Sarden, einer Lydischen Stadt

17) Sueton. Aug. 44. Plin. lib. 7, ep. 24.
18) Liuius, lib. 5, 50.

Stadt hergekommen sind, da Tyrrhenus von dort her abgereiset, mit einer ganzen Menge Volks in Italien, und zwar in der Landschaft, die nun Etrurien heist, angekommen, und sich daselbst niedergelassen hat. Aber warum spottete man denn der Veienter so sehr? darum, weil sie so lange mit den Römern Krieg geführet, und ihnen so viel zu schaffen gemacht, ehe sie solche überwinden konnten; und ferner darum, weil, als man ihre Stadt eroberte, alle, selbst den König nicht ausgenommen, öffentlich feil geboten, und als Sklaven verkauft wurden. Diese Begebenheit wollte man durch solch Spielwerk immer von neuen abbilden.

Ausser diesen ludis capitolinis anniuersariis hatte auch der Kaiser Domitianus ludos capitolinos quinquennales eingeführt. Suet. Dom. 4. Es war eigentlich eine dreyfache Uebung, welche zur Lust angestellt, und dem Jupiter zu Ehren gefeyert wurde, nämlich: certamen musicum, equestre und gymnicum. Ja Sueton sagt auch noch in angeführter Stelle: *certabant* etiam et *prosa oratione* graece latineque; et praeter Citharoedos, chorocithariſtae quoque et pſilocithariſtae, in ſtadio vero, curſu etiam virgines. — — — Celebrant *Quinquatria Mineruae*, — cui redderent — oratorum et *poetarum certamia*. Die Namen derer, welche Musik machten, erklärt Arnobius aduerſ. lib. 20, 16, p. 638, und sagt: *Pſilocithariſtae* wären die, welche nur bloß auf der Zither spielten, ohne dabey zu singen; *Citharoedi* aber solche, welche auf der Zither spielten, und dabey auch sungen; und endlich *chorocithariſtae* wären mehrere zusammen, welche spielten, und dabey chormäßig sungen. Was war aber das Streiten der Poeten, sowol in den Capitolinis als Quinquatribus? Es bestand darinn, daß sich verschiedne Redner und Dichter versammleten, und ihre vorher ausgearbeitete Reden oder Gedichte herlasen, und sich darum stritten, wessen Arbeit am besten gerathen, und wer seine Sache am besten gemacht hätte. Papin. Statius hat mit seinem Gedichte de bello germanico und Dacico in

den

den Quinquatribus in Albano den Sieg davon getragen, und einen Kranz von Oehlzweigen erhalten. Er wurde also ein gekrönter Dichter. Aber mit dem Gedichte Thebais war er so glücklich nicht. Denn als er es in den Quinquennalibus Capitolinis vorlas, wurde ihm ein anderer vorgezogen, und mit einer eichenen Krone beschenkt. Die Sache an sich hat also ihre völlige Richtigkeit, aber doch bleibt noch der Umstand unerläutert, wer eigentlich über die gehaltenen Vorlesungen das Urtheil gefällt, und den Ausspruch thun müssen, welche unter allen die beste gewesen; imgleichen, wer die Krone oder andere Belohnungen ausgetheilt. Hätte man dieses den Gelehrten, die doch am besten davon hätten urtheilen können, überlassen wollen, so zankten sie, wenn sie itzt noch lebten, annoch darüber, und würden in so langer Zeit den Streit schwerlich haben zu Ende bringen können. Man sieht das zum Theil aus dem Iuuen. Sat. 7, v. 79 sq. Da er den **Statius** beschuldiget, er habe aus Brodmangel sein neuestes Gedicht, Agave, dem **Paris**, einen Pantomimen-Spieler verkaufen müssen, da doch Gyrald. hist. poetar. p. 242 beweiset, daß ihm **Domitian** im **Albanischen** Gebiete ein schönes Landgut geschenkt gehabt. Aus dieser Anzeige, daß **Statius** öffentlich seine Gedichte hergelesen, lassen sich in seinen Schriften viele Stellen besser verstehen, als lib. 3. Silu. 5. ad Claudiam vxorem, v. 28 f. lib. 5. Silu. 3, v. 231 sq. lib. 4. Silu. 2, v. 62 sq. lib. 12, v. 810 sq,

**Nero** hatte bereits Quinquennalia angeordnet, und diese setzte eigentlich **Domitianus** nur fort. Daß **Nero** dergleichen angestellet, meldet Sueton. Nero, cap. 12. Da nun bey diesen Spielen die Poeten ihre Gedichte herlasen, und der, welcher den Ruhm davon trug, gekrönt wurde: so muß man doch auch wissen, was das eigentlich vor Kronen gewesen sind, die sie erhalten haben. Es waren Kränze, welche mit weissen **Lindenbast** zusammen gebunden waren. Denn dieser Bast läst sich in sehr viele kleine zarte Theile zertheilen, welche

kleine

kleine Theile *philyrae* hießen. Wenn mit diesen kleinen weissen Fäserchen die Oelzweige, oder das Eichenlaub zusammen gebunden wurden, so hieß das alsdenn *Lemniscus*, die **Kranzschnur**; oder deutlicher: die weißen Basttheile von der Linde, welche um die Oel- oder Eichenzweige herum gewunden waren, machten gleichsam eine Schnur aus, und hießen alsdenn nicht mehr philyrae, sondern lemnisci. Plin. lib. 16, 14. tenuissimae earum (tiliarum) *philyrae*, coronarum *lemniscis* celebres, antiquorumque honore. Wenn also in den ältesten Zeiten von einer Kranzschnur, lemnisco, die Rede ist: so wird darunter ein solcher Band von weissen Bast verstanden. Allein, da die Römer reicher und üppiger wurden, da war ihnen das viel zu schlechr. Sie nahmen vielmehr Bänder von allerley Farbe, sonderlich blaue und rothe, und wunden damit nicht nur die Kränze zusammen, sondern ließen sie auch zur Zierde herab hangen. Und der ganze Schmuck hieß denn auch lemniscus. Pomp. Fest. p. 202. Man sann auf noch mehrere Auszierung, und machte daher an die Enden der Bänder, welche herab hiengen, kleine silberne und goldene Zierathen von Flitter-Blech. Plin. lib. 21, 3, pag. 679. Und endlich nahm man goldene und silberne Bänder, die Kränze damit zu binden und auszuzieren; es scheint aber, daß es nicht eigentliche Bänder gewesen sind, sondern vielmehr Striefen von Flittergold. Denn **Plinius**, in angeführter Stelle, sagt: puri diu fuere ii, (lemnisci) caelare eos instituit primum Claudius pulcher. Das heißt: sie sind lange Zeit nur glatt gewesen, *Claudius Pulcher* aber war der erste, der auf diese lemniscos Zierathen stechen ließ. Auf Bänder kann man aber nichts stechen. Endlich sagt **Plinius**: *bracteasque etiam philyrae dedit.* Das möchte das **Oracul** zu **Delph** errathen, wenn man das aus dem vorhin angeführten nicht ersehen könnte, was er damit sagen will, nämlich dieses: lemniscis s. lemniscorum extremitatibus, addidit appendices aureos et argenteos. Er

machte

machte am Ende der herabhängenden Bänder allerley Zierathen von Gold- und Silberblech.

Wenn der Beyfall, den ein Dichter erhielt, sehr groß war, so bekam er nebst dem Kranz, auch Palmenzweige, welche entweder mit gefärbten Bindfaden von Garn, filo laneo colorato, oder mit einer goldenen und silbernen Schnur, lemnisco aureo siue argenteo, zusammen gebunden waren. Auson. Epist. 20. Allein, wie es nun mit dem Doctorhut und Diplomate geht: so gieng es auch damals mit dem Kranz und Palmenzweigen. Unwürdige wurden gekrönt; Arme, obgleich Würdigere, blieben ungeehrt, wie Petron darüber klagt cap. 83, pag. 314. Intrauit pinacothecam senex canus, exercitati vultus, et qui videretur, nescio quid magnum promittere; sed cultu non proinde speciosus, vt facile appareret, eum ex hac nota litteratorum esse, quem odisse diuites solent. Is ergo ad latus constitit meum, et ego, inquit, poëta sum, et vt spero, non humillimi spiritus, si modo coronis aliquid credendum est, quas etiam ad imperitos gratia deferre solet. Quare ergo, inquio, tam male vestitus es? Propter hoc ipsum, *amor ingenii neminem vmquam diuitem fecit.* Endlich möchte man auch wol den Ort gerne wissen, wo die Poeten und Redner sich mit ihren Vorlesungen hören ließen. Es ist derselbe nicht so gewiß bekannt, aber wahrscheinlich haben sie sich versammlet in bibliotheca domus Tiberianae, wo öfters viele Gelehrte zusammen kamen. Gellius, lib. 13, 19, pag. 603, oder in der bibliotheca Vlpia, Gellius, lib. 11, 17, pag. 537, wo so viele libri lintei waren. Vopisc. in Aurel. cap. 1, pag. 417. In Tacito, cap. 8, pag. 606.

## §. 7.

Ich muß nun fortfahren, die übrigen Spiele anzuzeigen, die einige Erläuterung bedürfen. Es gab ferner

4. Lu-

4. Ludos piscatorios, diese Spiele wurden den 7ten Junii, die VII. Id. Iun. gehalten, von den Fischern, welche die Freyheit hatten, auf der Tiber zu fischen. Sie stellten sie an, um sich von den Göttern einen guten Fischfang zu erbitten.[19]) Es wurden aber auch zur andern Zeit, nämlich am 23sten August, die X. Kalendar Septembr., viele kleine Fische gefangen, und in dem Vulcans-Feste, dem Vulcan zum Opfer gebracht, für die Seelen der verstorbenen Menschen.[20])

5. Ludos Scenicos. Das waren Lustspiele, welche von denen veranstaltet wurden, die durch die Stimme des Volks zu einem obrigkeitlichen Amte gekommen waren. Mehrere dazu bereitete Leute sagten auf der Schaubühne eine Erdichtung her, und suchten sie so natürlich vorzustellen, als wenn die Sache wirklich geschehen. Es wurden aber auch zuweilen auf öffentliche Kosten fast eben dergleichen Spiele angestellt, zum Vergnügen des Volks, doch mit dem Unterschied, daß alsdenn nur die Thaten der Helden vorgetragen wurden. Man hatte Musik dabey, man verkleidete sich in Könige, ja gar in Gottheiten, in Satyrs, Faunen, Silenen u. s. w. welche allerley Sachen in den

Hän-

19) Ouid. Fastor. lib. 6, v. 235 sq.

20) Festus, pag. 348.

Händen trugen, als Eyer, Wein, Gebackenes, und eben so wie die Luperci herum liefen, und den, der ihnen entgegen kam, mit Ruthen schlugen, Vid. Livius lib. 31, 4.

6. Ludos Funebres. Diese haben von den Griechen ihren Ursprung, wo sie Acastus in Jolco, einer Thessalischen Stadt, zu allererst angerichtet hat; und Theseus in Isthmo ihm darinn nachgefolget.[21]) Bey den Römern sind die ersten Spiele bey den Leichen, wenigstens die ersten Fechterspiele, munus gladiatorium primum, im 489sten J. d. St. bey dem Begräbniß Bruti, von dessen Söhnen angeordnet worden.[22]) Es war aber der Zweck dieser Spiele vielfach. Man wollte dadurch dem Verstorbenen eine Ehre erweisen, und sein Gedächtniß in feyerlichem Andenken erhalten: man wollte durch diese Vergnügungen seinen eigenen Schmerz lindern und besänftigen. Daß man aber Fechterspiele anstellete, hatte noch die besondere Absicht, daß man durch das dabey zu vergießende Blut, es mochte viel oder wenig seyn, die unterirdischen Götter aussöhnen und befriedigen wollte.[23]) Diese Leichen-Spiele waren sehr verschieden,



21) Plin. l. 7, 56, p. 481.

22) Valer. Max. lib. 2, §. 7. Sie wurden auf dem Ochsenmarkte gehalten, da Ap. Claudius und M. Fulvius Consuls waren.

23) Senec. Consol. ad Helv. cap. 16, p. 200.

in Ansehung der Menge und der Pracht. Zu weilen hatte man bloße Fechterspiele, und dies waren die allergewöhnlichsten: man verband aber damit bey ansehnlichen Leichenbegängnissen reicher Römer auch allerley andere Spiele als Ludos Scenicos Satyricos u. a. m. [24]) Auch richtete man zuweilen ein Göttermahl, epulum, an, und ließ unter das Volk Fleisch zum Geschenk vertheilen, viscerationes. Wenn nur bloße Tänzer bey dem Leichenbegängniß gebraucht wurden, aber gar keine Fechterspiele, kein Göttermahl, keine Austheilung des Fleisches an das Volk, kein Pferderennen angestellt wurde: so hießen solche Leichenbegängnisse, Simpludiarii, das ist, Simpliludiarii, und solche Leichen selbst wurden funera simpludiaria genannt. [25])

Die Spiele bey den Leichen konnten an verschiedenen Orten angestellt werden. Man pflegte sonderlich die Fechterspiele nicht nur auf dem öffentlichen Marktplatze zu halten, sondern sehr gerne auf dem

24) Dion. Halic. lib. 7, p. 477. In illust. virorum *pompis funebribus* vidi - - *choros Satyricos*, qui saltationem satyricam graecanicam saltarent.

25) Festus, p. 509. Bey dem Pferderennen war es auch gebräuchlich, daß mehrere Reuter, z. E. sechse, J der mit zwey Pferden ang sprenget kamen, und währen des vollen Laufes der Pfe de von einem auf das ande übersprungen, und solches o wiederholten. Diese Leu hießen *equites desultori* Liuius, lib. 23, 29.

dem Platz, wo die Leiche begraben war. Diese Klopffechter, welche bey dem Begräbnißplatz mit einander fochten, hießen gladiatores buſtiarii. Des P. Licinii Leichenbegängniß war eines der allerangesehensten.[26]) Dem Volke wurde nicht nur Fleisch ausgetheilt, sondern auch 110 Fechter stritten mit einander, und drey Tage lang wurden Trauerspiele angestellt. Man richtete darauf auf öffentlichem Markte ein großes Trauermahl an; und muste, weil ein starker Regen und Ungestühm sich einstellte, viele Zelte aufschlagen, unter welchen man die Mahlzeit verzehrte.

Von dem Leichenschmaus, Silicernio, muß ich noch etwas sagen. Er wurde theils öffentlich sehr vielen Personen auf dem Markte gegeben; oder wenigern im Hause des Verstorbenen. Von dem öffentlichen finden sich einige Nachrichten:[27]) von den Privat-Gastgeboten ist noch folgendes zu bemerken. Es versammleten sich die Anverwandten des Verstorbenen in seinem gewesenem Hause, und trösteten daselbst die allernächsten Angehörigen, welche schon drey Tage gefastet hatten, ermunterten sie zum Essen, und guter Dinge zu seyn.[28]) Zuweilen aber versammlete man sich bey dem Grabe des Verstorbe-



26) Liu. lib. 39, 46.

27) Liuius, lib. 39, 46. 41, 28. 31, 50. Plin l. 35, 7.

28) Lucian. Tom. 2. de luctu, c. 24, p. 533. Hom. Iliad. lib 24, v. 602 sq.

nen, und ließ dort allerley Speisen anrichten.[29]) Aber die Anverwandten aßen von dem Angerichteten nichts, sondern sahen es nur bloß an. Der arme Pöbel machte sich denn darüber, und verzehrte alles Aufgetragene. Diese Gewohnheit hieng auch den aus dem Heidenthum bekehrten Christen lange Zeit an. Sie pflegten jährlich an die Grabstätten der Märtyrer einige Eßwaaren hinzutragen, sie beteten daselbst, und trugen alsdenn das Essen wieder weg.[30])

## §. 8.

Endlich will ich die neu angeordneten Spiele benennen: verschiedene davon sind schon berührt. Es waren folgende.

1. Ludi Actiaci, welche Augustus nach dem Sieg bey Actium stiftete.
2. Die Quinquennales und Decennales, die zuerst bey Augustus angestellt wurden, und nach-

29) Aelius Donat. ad Terent. Adelph. Act. 4, Sc. 2, v. 48. *Silicernium* coena, quae infertur diis manibus, quod qui haec inferant, cernant tantum non deguſtent. Nam de his, quae libantur Inferis, quisquis comederit, aut biberit, funeſtatur.

30) Auguſt. de ciu. Dei, lib. 8, cap. 27, p. 817, und Confeſſ. lib. 6, 2, pag. 111 gedenkt dieſer Gewohnheit, und redet ihr ziemlich das Wort, indem er vermeynt man wolle nur die Speiſen heiligen, durch das Verdienſt per merita, der Märtyrer im Namen ihres Herrn. Er meldet auch, daß ſelbſt ſein Mutter dieſes gethan, aber vom Biſchoff ſey unterrichtet worden, daß ſolches einen heidniſchen Gebrauche ähnlich wäre, daher ſie es in der Folg unterlaſſen.

nachmals bey allen Kaisern musten wiederholt werden.

3. Die Augustalia waren auch dem Augusto zu Ehren. Er verordnete sie selbst, daß an seinem Geburtstage jährlich unter diesem Namen Lustbarkeiten sollten gehalten werden. [31])

4. Die Ludi Palatini sollen von Augusto dem Caesar zu Ehren errichtet seyn. Caligula wurde in demselben ermordet. [32])

5. Juvenalia Neronis, das schandvolle Bartfest; es wurde nämlich gefeyert, da Nero sich zu allererst seinen Bart hatte abscheren lassen, und ihn in einer goldenen Dose dem Jupiter Capitolinus zum Geschenk gebracht. Wie schändlich es dabey hergegangen, kann man daraus abnehmen, daß er sich nicht traute, es zu Rom zu feyern, sondern sich nach Neapel begab. [33])

6. Ludi triumphales Caesarum, wurden ebenfals erst von den Kaisern eingeführt. Denn vorhin war bey dem allerangesehensten Triumph kein Spiel gebräuchlich. [34])



31) Dio Cass. lib. 54, 10, cap. 34. lib. 56, cap. 46. Tacit annal. lib. 1, 15.

32) Ioseph. antiq. l. 19, cap 1, §. 11.

33) Tacit. ann. l. 14, 15, pag. 574. lib. 15, 33. Dio Cass. lib. 61, 19, pag. 998 beschreiben dieses schändliche Spiel mit mehreren.

34) Dio Cass. lib. 60, 23, pag. 960. lit. 67, 8. lib. 68, 10, p. 1127.

7. Ludi in Dedicationibus aedium sacrarum. Es war nicht ungewöhnlich, daß bey Einweyhung der Tempel allerley Freudenbezeugungen gebraucht wurden: ich meine aber hier die Spiele neuer Art, welche Caligula anordnete, da er Augusto einen Tempel und das Theater des Pompeii einweyhen ließ. [35]) Ueberdas giebt es noch verschiedene an gewissen Festen, übliche Spiele, welche ich hier wol hätte anführen können Da ich aber in der Folge, nach Anweisung des römischen Calenders, alle Feste durch das ganze Jahr anzeigen, erläutern, und das Nöthige dabey erklähren werde: so wird von denen jährlichen dabey zu feyernden Spielen dort noch mehreres beygebracht werden, daß also dieses, von den Spielen überhaupt, genug seyn kann.

Das

35) Dio Cass. lib. 59, 7, pag. 908. Dio Cass. lib. 39, 39. lib. 51, 23. lib. 43, 22. lib. 45, 6. l. 66, 25, p. 1097. In allen diesen Stellen werden solche bey verschiedenen Einweyhungen neu errichtete Spiele angezeiget.

# Das zwölfte Capitel.

## Vom Circo Maximo.

§. 1.

Sehr viele Spiele wurden im Circo Maximo gehalten, die auch davon den Namen Ludi Circenses erhalten haben, wovon in dem folgenden Capitel besonders soll geredet werden. Man muß daher von dem großen Circo selbst einen rechten Begriff haben. Wenn man nur obenhin die Sache ansiehet: so sollte man leicht auf die Gedanken kommen, daß es ein großer freyer Platz, etwa wie ein Marktplatz gewesen sey, auf dem allerley Lustbarkeiten wären angestellet worden, und darauf sich öfters unter freyem Himmel eine Menge Volks versammlet, auch wichtige Geschäffte wären abgethan worden. Allein, das ist es nicht. Es war ein Gebäude, einem Theater nicht ungleich, in römischer Pracht errichtet, von solcher Größe, daß allerley Spiele und Leibesübungen darinn bequem konnten vorgenommen werden, und daß zweymal hundert und sechszig tausend Zuschauer darinn zu sitzen bequemen Platz hatten; [1]) die Länge des Gebäudes betrug drey und einen halben Stadien, die Breite ein Stadium, und Julius Caesar hatte es als Dictator aufgeführt.



1) Plin. lib. 36, 15, p. 661.

§. 2.

Was war denn aber der große Circus vorher, ehe Caesar dieses prächtige Gebäude aufführte? Freylich erst ein bloßer leerer und wüster Platz, der aber doch schon von uralten Zeiten eine gewisse Würde erhalten hatte. Tarquinius Priscus führte Krieg mit den Latinern, nahm ihnen die Stadt Appiolaer weg, vertilgte alle Einwohner, und verbrannte die Stadt von Grund aus. [2]) Da er nun aus diesem Kriege eine weit größere Beute erhielt, als das Gerücht vom Kriege selbst war: so stellte er die Schauspiele viel herrlicher und prächtiger an, als die vorigen Könige gethan hatten. Und eben damals ward der Ort ausersehen für den großen Platz, der schon zu der Zeit der große Circus benannt wurde. Dem Rath und der Ritterschaft wurden Plätze angewiesen, wo sie sich bequemere Sitze konnten bauen lassen, von denen sie den Schauspielen zusahen, und diese Sitze hießen Fori, oder Schaubänke. Es waren das aber nur hölzerne stuffenweise erhöhete Bänke, etwa zwölf Fuß hoch von der Erde, und mit Gabelwerken oder Kreuzbalken, wie Gabeln, unterstützet. [3]) Der ganze Platz für die Zuschauer wurde in dreyßig Theile getheilt, und jede Curie empfieng einen Theil, damit Jeder wüste, wohin er sich zu begeben hatte, wenn er die Spiele mit ansehen wollte. Die Länge betrug da-

2) Dion. Halicarn. lib. 3, pag. 209.

3) Liuius, lib. 1, 35.

damals vier hundert sieben und dreyßig und einen halben Fuß. Nach und nach wurde der Platz immer mehr mit bedeckten Gängen auf allen Seiten gezieret, und der äußerste Umfang hatte viele Thüren, allerley Kramladen und Eingänge, damit das so häufig ein- und ausgehende Volk, wie gewiß geschehen wäre, wenn nur wenig Thüren vorhanden gewesen, sich nicht drängen, und einer dem andern hinderlich seyn möchte.

§. 3.

Nun müssen wir auch die Haupttheile dieses so bekannten Platzes und großen Gebäudes genauer kennen lernen. Zuerst war der Platz mit zwey langen Seiten-Gebäuden oder Flügeln eingeschloßen, gegen Mitternacht und gegen Mittag. Auf der Abendseite war ein schmaleres Gebäude, welche jene beyde lange Seiten mit einander verband; die Morgenseite aber war halbrund, und schloß sich auch an die langen Seitengebäude. Um die beyden langen und die halbrunde Seite gieng ein Graben, Euripus, herum, der voller Wasser war, und durch Kunst und unterirdische Röhren so konnte angefüllet werden, daß er einen gewissen dazu eingerichteten Platz überschwemmte, wenn man zur Lust Seetreffen, Naumachias, anstellen wollte. 4)

End-

4) Eigentlich war Euripus ein Arm vom Meere bey den Boeotischen Hafen Aeolides und der Insel Euboea, darinn das Wasser ab- und zufloß, nachdem die Winde verschieden waren, wie Livius vermuthet l. 28. 6. Seneca sagt, das sey binnen 24 Stunden sieben mal geschehen

Endlich war auch besonders die Spina Circi merkwürdig, dabey manches zu bemerken ist.

§. 4.

Die Spina Circi war eine niedrige Mauer, vier Fuß hoch, zwölf Fuß breit, und zwey Stadien lang, die mitten durch den Circum hingieng, und an deren Enden zwey starke Fußgestelle waren, darauf drey runde oben zugespitzte Pyramiden standen, und auf jeder Spitze war ein von Stein verfertigtes Ey. Diese drey Pyramiden waren das gedoppelte Ziel, metae, bey dem Wettlauf, eines gegen Morgen, das andre gegen Abend. Bey dem untern Ziele gegen Abend, ad metam occidentalem, war der mit vier Säulen errichtete Obelisk des Mondes befindlich, der acht und achtzig Fuß hoch war. Nicht weit davon waren auf der Mauer, in spina circi, vier marmorne Säulen gestellt, und darauf ruhete eine viereckige marmorne Tafel, worauf dem Neptun zu Ehren, Delphins eingehauen waren. Es befand sich weiter auf dieser Spina Circi ein Bild des geflügelten Sieges, das in der rechten Hand einen Palmzweig, in der linken aber eine Lorbeerkrone hielt, und welches auf einer Säule so befe-

stiget

geschehen in Herc. Oete. v. 979, andere behaupten, es sey nur drey bis vier mal erfolget. Nachmals wurden alle stehende Wassergraben Euripi genannt. Cicer. Or. 2, de leg. cap. 1. Senec. ep. 83. Vorzüglich aber hieß der Graben also, der den Circum Maximum umgab, und der so künstlich, wie ich beschrieben habe, eingerichtet war.

stiget war, daß es das Gesicht gegen Morgen richtete. Darauf folgten verschiedene Altäre, als des Genii romani, der Deae Murciae, ara larium quadrata u. a. m. ferner der Neptunus Equestris zu Pferde, der ebenfalls das Gesicht gegen Morgen kehrte, und endlich der Sonnen-Obelisk. Er bestand aus einem recht harten Stein, war viereckig und ganz polirt. [5]) Der Kaiser Augustus hatte ihn aus Egypten gebracht, er war hundert und sechszehn Fuß hoch, mit vielen Figuren und Inschriften ausgeziert. [6]) Nachmals aber wurde vom Kaiser Constantius ein noch weit größerer aus Egypten geholt, und in den Circum gebracht, welchen Constantinus der Große nach Constantinopel bringen ließ. Es wurde dieser große Obelisk abgebrochen, und sollte auf der Tiber bis nach Alexandrien, auf einem eigentlich dazu erbauten Schiffe mit drey hundert Rudern geführt werden. Kaum aber war das Schiff bey der Tiber angekommen, so starb Constantinus, und es blieb die weitere Fortschaffung eine zeitlang liegen. Endlich aber ließ Constans ihn in das Schiff bringen, und über das Meer nach Alexandrien, einem Dorfe, welches drey Stadien von der Stadt dieses Namens, weiter landwärts ein, entfernet war, und darauf durch das ostiensische Thor, in den großen öffentlichen Fischteich führen. Wie aber sollte man die-

5) Amm. Marcell. l. 17, 4, p. 173.

6) Plin. lib. 36, 9, p. 649.

dieses große Stück aus dem Schiffe bringen, und hernach aufrichten? dazu wurden gewaltige Anstalten, viele Hebzeuge, Maschinen, Winden, Walzen u. d. gl. angelegt, daß man den Obelisk doch endlich fortbrachte, ihn in die Höhe hob, und mitten auf der Spina des Circus aufrichtete. [7]) Der Kopf oder Obertheil desselben war mit Kupfer-Blech, das mit Gold legirt war, und sehr schön glänzte, wenn es recht polirt worden, überzogen. Dergleichen Blech hieß Pyropum, πυρωπον. [8]) Weiter befand sich auf dieser Spina circi, die Mater Deum, auf einem Löwen sitzend, mit dem Gesichte gegen Abend gekehrt; ein runder Altar, welcher den großen Göttern, dem Jupiter, der Juno, der Minerva und dem Mercur geweyhet war: ein viereckiger Altar, der den Penaten gehörte; ein runder gewölbeter Altar des Caeli und der Terra; ein Bild, welches die Stadt Rom vorstellete, und in der Rechten das Palladium, in der Linken aber einen Spieß hielt; ein Paar Seulen, die der Göttinn Seia gehörten, worüber ein Frontispitz von Marmor aufgeführt war; zwo andere Säulen der deae metiae, eigentlich waren es viere, denn über den

7) Der Obelisk war viereckig, und auf allen vier Seiten mit eingehauenen hieroglyphischen Figuren bezeichnet. Amm. Marcell. lib. 17, p. 173. 174 sq. ertheilt von den Anstalten, ihn abzuholen und aufzurichten, Nachricht.

8) Plin. lib. 34. 8. p. 535 beschreibt dessen Verfertigung, daß nämlich zu jeder Unze Kupfer zwey Scrupel Gold sey gesetzet worden.

den zwo großen war ein rundes Gewölbe aufgeführt, und darauf standen wieder zwo kleinere Säulen. Was aber Dea Metia vor eine Göttinn gewesen, ist nicht bekannt; vielleicht war sie eben das, was Deus Messor. Hierauf folgeten zwey Säulen, die man Tutelinas nannte, und vor allen diesen Säulen waren Altäre, darauf man opferte, damit die Saat gut gerathen, die Erndte glücklich von statten gehen, und das Getraide wohl bewahrt bleiben möchte. Tertull. de Spectac. cap. 8, pag. 214. Weiter stand hier die Göttinn Fortuna mit einem Fruchthorn und Spieße auf einer Säule, davor ein runder Altar erbauet war. Endlich folgeten vier niedrige Säulen, die auf einem viereckigen Fußgestelle standen. Auf diesen Säulen waren Eyer von Stein befindlich, welche man wegnehmen und wieder hinsetzen konnte. Man brauchte sie bey dem Wettrennen, die Umlaufe um diese Spinam und Metas zu zählen. Denn so oft man einmal mit dem Wagen herumgekommen war, steckte man ein Ey auf. Den Beschluß machte eine kleine Capelle der Sonnen, welcher der ganze Circus geweyhet war, darinn die Sonne prächtig abgebildet aufgerichtet stand.

§. 5.

Die Abendseite des Circi, hieß mit einem eigenen Namen, Oppidum; und hatte an beyden Enden ein Erkergebäude, moenianum australe et boreale. In der Mitte dieses Gebäudes war das

große

große Portal, durch welches der öffentliche Einzug in den Circum geschahe. Von diesem Portal an, bis an das Erkergebäude gegen Süden waren sechs Kammern, Carceres, darinn die Wagen mit vorgespannten Pferden so lange stunden, bis das Zeichen zum Laufen gegeben, und das Seil, welches vor dieselben gezogen war, auf einmahl niedergelassen wurde. Auf der andern Seite des großen Einganges bis zum mitternächtigen Eckgebäude waren gleichfalls sechs solche Behältniße, und also überhaupt zwölfe. Oben über der prächtigen Thür und dem Haupteingange war eine Gallerie, oder ein Erker heraus gebauet, darauf sich der Consul, Praetor und nachmals der Kaiser befand, und das Zeichen gab, wenn der Wettlauf den Anfang nehmen sollte.

§. 6.

Der ganze Circus war der Sonne geweyhet. Denn da alle Spiele in dem Circo oder in den Theatern den Göttern zu Ehren angestellt wurden, so grausam und unmenschlich sie auch waren, als die Fechterspiele, und der Kampf mit Löwen, Bären, Tigern und andern wilden Thieren: so konnte der Circus als der Schauplatz dieser Grausamkeiten, nicht anders als ebenfalls einem Götzen geweyhet seyn. Man machte aber auch eine Bedeutung und Auslegung über denselben: er sollte nämlich den ganzen Himmelslauf vorstellen, die zwölf Kammern, carceres, darinn die Pferde zum Wettrennen waren, sollten

die

die zwölf Himmelszeichen abbilden; die Wagen, und das Wettlaufen, den Lauf der Sonne; vier Pferde vor jeden Wagen, die vier Jahrszeiten: und zwey Pferde vor einem Wagen, den Lauf des Mondes. [9])

## §. 7.

Es gab verschiedene Partheyen oder Ordnungen der Fuhrleute, welche die Wagen bey dem Wettrennen regierten, die sich durch die Farbe ihrer Kleider von einander unterschieden. Im Anfang waren nur zweyerley Partheyen, davon die eine röthliche Kleider trug, und den Sommer vorstellte; die andere weisse Kleider anhatte, und den Winter abbildete: sie hießen Factio russea und alba. [10]) Darauf müssen vier Factionen errichtet seyn, vielleicht den Frühling und Herbst auch abzubilden, wovon man aber nichts mit Gewißheit behaupten kann. [11]) Endlich wurden zu den vieren noch zwey hinzugethan, daß

also

9) Ouid. Metam. lib. 2, v. 153 sq. Cassiod. lib. 3, ep. 51, p. 53.

10) Solche Parthey der Fuhrleute hieß *Factio aurigantium.*

11) Man kann das aus den Worten schließen, des Tertull. de Sepecl. cap. 19, pag. 215. Cassiodor. lib. 3, ep. 51, p. 53, und des Cresc. Coripp. lib. 1, v. 319, wie auch des Dio Cass. lib. 61, 61, pag. 985. Aus welcher Stelle man zugleich siehet, daß zu den Zeiten Neros Hunde anstatt der Pferde bey dem cursu quadrigarum seyn gebraucht worden. Tertullian saget, Factio russea sey dem Mars, alba dem Zephir; prasina der Erde; veneta dem Himmel gewidmet worden.

also sechs verschiedene Partheyen von Fuhrleuten vorhanden waren, die folgende Farben zu ihrer Kleidung hatten: röthliche, weiße, hellgrüne, himmelblaue, goldgelbe, und purpurne, russeus, albus, prasinus, venetus, auratus, purpureus. Unter dem Kaiser Nero und dessen Nachfolgern waren die mit den hellgrünen Kleidern im größesten Ansehen, da Nero selbst ein solches Kleid trug, diese Leute mit an seine Tafel zog, auch selbst in dem Wettrennen einen Fuhrmann abgab. [12]) Andere Kaiser hielten es mit der Parthey, die himmelblau trug; und denn waren immer die übrigen in Verachtung. [13])

§. 8.

So lange die republicanische Regierung dauerte, hielt sich jeder, auch noch so geringer Römer, viel zu gut, daß er in dem Wettrennen die Pferde und den Wagen regieren sollte, sondern man nahm dazu Sclaven aus Africa und Thracien, oder höchstens freygelassene Knechte. Aber nach und nach ward es weniger schimpflich, daher sich freygeborne Leute, und endlich selbst die lasterhaften Kaiser daraus ein Vergnügen und Ehre machten, den Zuschauern zur Lust, die Wagen in den Circus herum zu treiben. Da war es denn nicht wunder, daß Edelleute, Ritter und

12) Man siehet dieses aus der Nachricht des Dio Cass. lib. 59, 14. lib. 63, 6. l. 73. 4. lib. 72, 17. Iul. Capitol. in Vero, cap. 4. Martial. l. 11, Epig. 33. lib. 14, Epig. 131.

13) Dio Cass. lib. 79, 14 Sueton. Vitell. 17, cap. 14 Dio Cass. lib. 65, 5. lib. 77, 1.

und Rathsherren auch dergleichen verrichteten, ja zum Theil musten sie es, auf Befehl des Kaisers, unternehmen. [14]) Sonderlich, weil sich Nero so niederträchtig aufführte, daß er in den öffentlichen Schauspielen, in den Theatern, auf der Zither mit den übrigen Musicanten spielete; selbst in den Comödien mit agirte, mit andern Klopffechtern sich herum schlug u. d. gl. [15]) so thaten aus Schmeicheley seine Höflinge dasselbige, und andere musten es gezwungen und ungern thun, um nicht des Kaisers Rache und Ungnade zu erfahren.

§. 9.

Nachdem sechs Factionen von Fuhrleuten waren errichtet worden, so war nöthig, jeder Faction einen Vorsteher und Oberaufseher zu bestellen. Man nannte zu der Zeit die Factionen greges; und die Vorsteher hießen domini gregis, oder domini quadrigarum gregis russati &c. Diese Vorsteher musten auf ihre Kosten die besten Pferde, welche am schnellesten laufen konnten, anschaffen; wo nicht in ausserordentlichen Fällen diejenigen, welche die Spiele anstelleten, sie bereits verschaffet hatten. Diese Rennpferde wurden in Africa, Asia, Spanien, und sonderlich in Cappadocien, welche man für die aller-



14) Dio Cass. lib. 61, 17, p. 996.

15) Dio Cass. lib. 62, 15, pag. 1012. Daher ihm Suetonius Flavius ins Gesichte sagte: er wolle keinem Zitherschläger und Fuhrmann dienen: non possum aurigae vel Citharoedo seruire.

besten Läufer hielt, aufgekauft, um etwas neues zu haben, da man doch aus Neapel und Sicilien eben so gute, wo nicht bessere, erhalten konnte. Wenn nun Rennspiele sollten angestellet werden, so wendete man sich an diese Oberaufseher, und miethete ihnen, so gut man konnte, die Kleidung der Fuhrleute, die Rennwagen, das Pferde-Geschirr, die Pferde und Fuhrleute ab. [16]) Diese Oberaufseher waren keine gemei-

16) Suet. Nero 22. Ael. Lamprid. in Commod. cap. 16, pag. 519 hat eine sehr merkwürdige Nachricht. Unter andern heißt es da: *Caecina Volaterranus* equestris ordinis, quadrigarum dominus comprehensas sc. hirundines in vrbem secum auferens, victoriae nuntias amicis mittebat, in eundem nidum remeantes, illitis victoriae colore. —— Das findet man also übersetzt: **C. Volaterranus**, aus ritterlichem Stande, welcher die Ehre des Sieges-Einzuges erhielt, hatte Schwalben greiffen lassen, nahm sie mit sich in die Stadt, und ließ sie als Boten seines Sieges an seine Freunde, da er sie mit der Sieges-Farbe bestrichen hatte, zurücke fliegen, da sie in ihre vorigen Nester giengen. Hier ist ein Beweis, wie unmöglich es sey, römische Schrift steller zu übersetzen, wenn man die römischen Alterthümer nicht weiß. *Dominus quadrigarum*, ein Vorsteher der Circensischen Banden, soll so viel heißen, als einer, der über einen erhaltenen Sieg triumphirend zu Stadt einziehen darf? Und was sind denn Siegesfarben? Was vor eine Farbe hat der Sieg, rothe oder grüne? Ich habe noch keine gesehen, und ich denke, kein Mensch hat sie gesehen. Aber die Banden derer, welche die Pferde bey dem Wettrennen regierten, unterschieden sich durch die Farbe ihrer Kleider. §. 7. Und da konnte man die Farbe nur nennen von denen, die bey den Wettrennen den Sieg davon getragen hatten: so wußte man

gemeine, sondern reiche Leute, mehrentheils vom Ritterstande. Denn es gehörte nicht wenig Geld dazu, so viele und so kostbare Pferde anzuschaffen und stets zu unterhalten. Da nun ohnedem die Ritter mehrentheils Oberzollpächter waren: so hatten sie die allerbeste Gelegenheit, aus allen Provinzen des römischen Gebietes gute, und zum Wettrennen taugliche Pferde zu erhalten, daher sie eher als sonst Jemand diese Sache über sich nehmen konnten. [17]) Man brachte, wie schon erinnert, aus allen Provinzen Pferde zusammen, hielt aber doch immer die Spanischen für die besten, und unter denen waren die Laudacianischen die allervorzüglichsten. [18]) Kein Pferd war



man gleich, welche Bande gemeint sey. z. E. die hellgrüne Farbe hat gesieget, das ist: pratina factio hat den Sieg davon getragen. Es muß daher diese Stelle also übersetzt werden. Caecina Volaterranus, aus ritterlichem Stande, war ein Vorsteher der Banden, welche im Circus Wettrennen anstellten, und hatte Schwalben gefangen, und also abgerichtet, daß sie immer wieder in ihre Nester zurück flogen. Bey anzustellenden circensischen Wettrennen nahm er sie mit zur Stadt, bestrich sie mit der Farbe der Bande, welche den Sieg erhalten hatte, und gab seinen Freunden durch diese Boten geschwinde Nachricht.

17) Plinius, lib. 10, 24, pag. 682.

18) Symmachus, lib. 4, ep. 7. ep. 60, p. 179. quatuor ex grege Laudacianorum quadrigas, ad me opto deduci, cum primum nauigatio verna mare patefecerit. Was Laudaciani equi recht eigentlich vor Pferde gewesen, muß man errathen, kann es aber mit Gewißheit nicht bestimmen. Vielleicht soll es heißen: *equi Laudiacanorum*,

unter fünf Jahr alt, weil, wenn es früher im Circo zum Laufen wäre gebraucht worden, sehr bald würde unbrauchbar geworden seyn. [19]) Aber über funfzehn Jahr behielt man ebenfalls kein Pferd nicht, weil es denn zu steif und nicht hurtig genug war, sondern brachte sie gemeiniglich in die Stuttereyen, um von ihnen Junge, von derselben Art, zu erziehen. [20]) Da die Kaiser an dem Wettrennen ein so sehr großes Belieben fanden, daß sie selbsten die Wagen regierten, und herum fuhren: so geschahe es zuweilen, daß sie der Parthey oder Bande, welcher sie am gewogensten waren, schöne Pferde kommen ließen, und ihr damit ein Geschenk machten. [21]) Im freyen Staate wurden diese Pferde, auf öffentliche Kosten angeschaft, unterhalten, und von den Censoren sehr hoch und theuer vermiethet. [22]) Wenn sie vor Alter ganz unbrauchbar wurden, konnte man die geringern davon verkaufen: die besten aber wurden auf öffentliche Kosten unterhalten. Nero hat sie fast vergöttert. [23])

Es

*rum*, von der Gallischen Stadt Laudiacum. Das wird daher wahrscheinlich, weil die 16 Pferde, deren hier gedacht wird, zu Schiffe nach Rom sollten gebracht werden. Es kann aber freylich auch eine spanische Stadt Laudacium vorhanden gewesen seyn, nur findet man davon keine Nachricht.

19) Plin. l. 8, 42, p. 548.

20) Plin. l. c.

21) Iul. Capitol. in Gordianis, cap. 4. p. 83.

22) Davon findet man ein Exempel in Martial. l. 5, 25.

23) Dio Cass. lib. 61, 6, pag. 985, lib. 73, 4. p. 1228, und im Cod. Theod. lib. 15 tit. 10, l. 1, pag. 440, T. 5, findet sich ein Befehl, der in

371sten

Es war überhaupt eine fast rasende Liebhaberey, welche die lasterhaften Kaiser gegen die Pferde und das Pferderennen im Circo geäußert. Sie ließen daher die verstorbenen Pferde, welche bey dem Pferderennen waren gebraucht worden, unter vielen Umständen, zur Erde bestatten. Nero war schon in seiner Jugend darauf verpicht, und als er die Gewalt, alles nach seinem Unsinn zu thun, in Händen hatte, so bestand sein ganzes Thun in nichts, als Schauspiele anzustellen, und darinn selbst einen Comödianten, Zitherschläger und Acteur abzugeben. Eben so machte es Caligula und viele andere; [24]) und der Grund davon war in der schlechten Erziehung zu suchen. [25])



371sten Jahr nach Christi Geburt gegeben, daß dergleichen alte Pferde aus dem kaiserlichen Magazin ihren Unterhalt haben sollten. Valentinianus gab ein Gebot, griechische Pferde nicht statt der spanischen zu verkaufen, und die Käufer auf solche Weise zu betriegen. Cod. Theod. l. c. Griechische Pferde aber, waren alle Phrygische, Epirotische, Dalmatische, Thessalonische und Argolische Pferde, welche man häufig nach Rom brachte. Varr. de re rustic. l. 2, 7, pag. 284.

24) Iul. Capitolin. in Vero, cap. 6, pag. 422. Sueton. Nero 22.

25) Dieses vermuthet Quinctil. de causſis corruptae eloquent. cap. 29. und er hat darinn völlig recht. Denn man gab die Kinder einigen alten Weibern, und den niederträchtigsten Knechten unter ihre Aufsicht, da sie nichts als Zoten, Mährchen, und schlechte Sachen hörten, womit ihr Gemüth so angefüllet wurde, daß alle Lust zum Ernsthaften gänzlich verlosch.

§. 10.

Außer diesem Circo Maximo gab es noch mehrere andere, ebenfalls nicht wenig berühmte; die bekanntesten davon will ich zum Beschluß anzeigen.

1. Der, welcher unter die ältesten und angesehensten muste gerechnet werden, war der Flaminische, außerhalb der Stadt. Wer ihn angelegt, weiß man nicht, doch muß es Jemand, mit Namen Flaminius gewesen seyn. [26]) Livius gedenkt schon um das 304te J. d. St. desselben, doch sagt er nicht, daß damals schon ein Circus dieses Namens gewesen, sondern eine Wiese, die er die Flaminische Wiese nennt. [27]) Es kann daher wol ein anderer den Circum angelegt haben, der nicht Flaminius geheißen, und er hat von der Wiese, darauf er war, den alten Namen beybehalten. [28])

Die-

26) Liuius, epit. lib. 20. Plutarch. Quaest. rom. 66.

27) Liuius, lib. 3, 54 63.

28) Varro de ling. lat. lib. 4, pag. 37. Zwar, wenn man obenhin Festi Worten beyfallen wollte: so könnte man bestimmen, wer den Circum errichtet, denn er schreibt p. 150: Flaminius Circus et via Flaminia, a Flaminio consule dicta sunt, qui ab Hannibale interfectus est ad lacum Trasimenum. C. Flaminius und P. Furius Philus waren im 530sten J. d. St. Consuls, und zwar Flaminius zum ersten mal. Im 433sten Jahr war dieser Flaminius und L. Aemilius Censores. Und Festus hätte schreiben sollen: C. Flaminius Censor viam Flaminiam ab vrbe, Ariminum vsque

Dieser Circus Flaminius war sehr berühmt, und wurde bey vielen Gelegenheiten gebraucht. Es wurden darinn die Spiele, welche dem Apoll zu Ehren geschahen, gehalten, als ludi musici, scenici, gymnici und Venationes. Auch die ludi plebeii sind öfters darinn angestellt worden, selbst von Augustus. [29]) Zuweilen ward der Circus zu einem öffentlichen Versammlungsplatz gebraucht, wenigstens haben die aufrührischen Vorsteher des gemeinen Volkes den Pöbel einige mal dahin zusammen berufen. [30]) Man hielte bey regnigten Wetter, oder wer weiß, aus welcher Ursache sonst, darinn Jahrmarkt; [31]) und Lucullus zierte ihn mit den erbeuteten Waffen der Feinde. [32])



sque muniuit, et Circum Flaminium exstruxit. Im 536sten J. d. St. ward Flaminius zum zweyten mal mit Cn. Servilio Gemino Consul, und blieb in der Schlacht bey der Trasimenischen See. Im 560sten Jahr ward der Sohn dieses in der Schlacht gebliebenen Flaminius, mit M. Aemil. Lepido Consul, und der ließ eine Landstraße von Bononien bis nach Ariminum pflastern. Strabo, l. 5, p. 333. Folglich muß der alte Flaminius, da er Censor war, den Circum haben bauen lassen; und sein Sohn hat viele Jahre nachher den Weg angelegt.

29) Dio Cass. lib. 55, 10, pag. 781. Liuius, l. 30, 38.

30) Liuius, lib. 27, 21. Cicero post redit. cap. 6. pro Sextio, cap. 14.

31) Cicer. ad Attic. l. 1, v. 14.

31) Plutarch. in Lucull. pag. 517.

Die Spina des Flaminischen Circi oder die in der Mitte desselben aufgeführte Mauer, dadurch die Laufbahn bestimmt wurde hatte, so wie die im großen Circo, ihre Zierathen, nur daß uns davon sehr wenig bekannt ist. Doch weiß man, daß dabey ein Altar dem Castor und Neptun geweyhet gewesen; und ein Tempel der Juno und Diana [33]) Man traf dabey einen doppelten bedeckten Gang an, den Octavius hatte anlegen lassen, welcher der Corinthische hieß, weil lauter Corinthische Säulenzierathen dabey angebracht waren, [34]) und nahe dabey war ein Geschirr- oder Glasfabrik, officina vitraria, errichtet. In dieser Fabrik wurden allerley Gefäße aus Glas zum Trinken gemacht welche von solcher Dauer und vorzüglichen Beschaffenheit waren, daß man kochendes Wasser hinein gießen konnte, ohne zu befürchten, daß es, wie es das Alexandrinische und auch unser Glas thut, springen werde. Ueberdas war das Glas aus dieser Flaminischen Fabrik sehr wohlfeil, gegen das Alexandrinische welches doch lange so dauerhaft nicht war. [35]

Es

33) Vitruu. l. 4, 7, p. 76. Plin. lib. 36, 5. Liu. lib. 28, 11. 40, 52. Macrob. lib. 3, 4, p. 390.

34) Plin. lib. 34, 3.

35) Strabo, l. 17, p. 1099. Seneca Epist. 9, p. 412 nennen, welcher zuerst das Glas blasen geübt, Cuperes; und Dio Cass. lib. 57, 21 gedenkt eines biegsamen Glases.

Es waren aber weder diese Trinkgeschirre, die auf der Flaminischen Fabrik verfertiget wurden, noch die, welche aus Alexandrien in Egypten kamen, eigentliches Glas, sondern nur ein glasartiges, durchscheinendes Porcellain, welches aus einer gewissen Porcellainerde verfertiget wurde. Sie hießen Crystallina, oder Crystallophana, weil sie doch etwas durchsichtig waren. Die aus Alexandrien waren darum so kostbar, weil allerley bunte erhabene Arbeit und Figuren daran waren, und weil manches Stück, wenn diese Figuren daran gebracht werden sollten, entzwey gieng. [36]) Diese Becher hießen Pocula διατρητα. Die Flaminischen hatten dergleichen erhabene Zierathen nicht, waren aber auch so niedrig im Preise, daß man vor einem chalco, einen Becher kaufen konnte, das ist, vor die allergeringste Kupfermünze. Wegen seiner Dauerhaftigkeit aber war dieses Zeug sehr beliebt, und Martial nennt es audax vitrum, und rühmt dessen Nutzbarkeit ungemein. [37]) Wenn ein römischer Knecht einen kostbaren Alexandrinischen Becher unglücklicher Weise zerbrach:

so

36) Martial. lib. 14, Epig. 115.
Adspicis ingenium Nili, quibus addere plura
Dum cupit, ah, quoties perdidit auctor opus!

37) Martial. lib. 14, Epig. 94. lib, 12, Epig. 74.

so war er in Gefahr, daß ihm sein Herr auf der Stelle umbrachte. Daher geschahe es aber sehr ofte, daß sie, wenn sie am vorsichtigsten seyn wollten, am ersten etwas zerbrachen [38])

2. Ferner findet man noch zwölf Namen, von Rennbahnen, als Circus agonalis, Castrensis, Domitiae; imgleichen Circus Florae, Iulii Caesaris, Neronis, man kann aber mit Gewißheit ihre Urheber nicht anzeigen, und von allen insgesammt haben die lateinischen Schriftsteller nichts als den Namen hinterlassen, daher ich auch hier weiter ihrer nicht erwähnen will. Wer indessen davon mehr wissen wollte, kann beym Donato, Borrichio, Marliano und anderen allerley Muthmaßungen antreffen.

Das

38) Martial. lib. 14. Epig. 111.

# Das dreyzehnte Capitel.

## Von den großen Spielen, welche in den Rennbahnen gehalten wurden.

*De ludis Circenſibus ſ. magnis.*

§. 1.

In den allerälteſten Zeiten wurden jährlich zu gewiſſen Zeiten den obern großen Göttern Spiele gebracht, ihnen zu Ehren, und um ihre fernere Gnade zu erflehen, denn man hielt ſie für die Schutzgötter der Stadt Rom. Weil die Spiele den großen Göttern, diis magnis, zu Ehren angeſtellt wurden: ſo hießen ſie ſelbſt daher große Spiele, ludi magni. Sie werden aber auch ſchlechthin römiſche Spiele, ludi romani, genannt, denn man hielt ſie, das Wohl des römiſchen Volkes dadurch zu bewirken. Was verſtand man aber unter große Götter? Man meinte damit den Jupiter, die Juno und Minerva. [1]) Circenſes haben dieſe Spiele ſchon von Alters her, ehe noch eine Rennbahn, Circus, erbauet war, geheißen, und zwar daher, weil ſie am Fluße auf freiem Felde alſo pflegten angeſtellt zu werden, daß rings herum, in circum, bloße Degen geſetzt waren, darinn der unvermeidlich würde gerathen ſeyn, der ſich nicht hätte tapfer halten wollen. [2]) Gewöhnlicher Weiſe wurden ſie nur alle Jahr einmal

1) Cicer. in Verr. Orat, de Supplic. cap. 14.

2) Serv. Honorat. ad Virg. Georg. lib. 3, v. 18.

mal angestellt: [3]) aber man konnte ausserdem bey mancher Gelegenheit angeloben, solche Spiele anzustellen; oder wenn sich Wunderzeichen begaben, wurden sie, als ein Aussöhnungsmittel von den Priestern verordnet. [4]) Die Kosten, sowol zu den jährlichen, als auch bey andern feyerlichen Gelegenheiten öffentlich angelobten Spielen, gab der Senat aus der Schatzkammer her. [5]) Und man hatte dazu ein vor allemal bis zum Punischen Krieg 500 Minen ausgesetzet. [6])

§. 2.

Der Aufzug in der Stadt, und der Einzug in die große Rennbahn, Pompa Circensis, war seltsam genug; indessen gehörte er doch mit zu dem Götterdienst. Die ausführlichste Nachricht davon finden wir beym Dionys, [7]) ob sie gleich auch mangelhaft ist, indem er Römern schrieb, welche diese Aufzüge

3) Liuius, lib. 1, 35.

4) Liuius, lib. 5, 19. 27, 33. 7, 11. 27, 36. 30, 27. 31, 9. 36, 2. 40, 52. 22, 9.

5) Liuius, lib. 2, 19. 20.

6) Eine Mina hatte 100 Drachmen, also 500 Minen hatten 50000 Drachmen. Eine Attische Drachma und ein römischer silberner Denar war von gleicher Schwere, jeder wog 1 Quentlein. Eine Attische Drachme oder römischer Denarius war wiederum 10 As werth, folglich machten die 50000 Drachmen 500000 As aus. Da nun 1 Gulden 4 Drachmen oder 40 As enthält, so betragen die 50000 Drachmen 12500 Gulden oder 8333⅓ Rthlr., welches, zumal in damaligen Zeiten, eine schöne Summe Geldes war, die bloß zur Lustbarkeit verschwendet wurde. Dion. Halic. l. 7, pag 475.

7) Dion. Halicarn. lib. 7, pag. 475-477.

züge ſehr oft angeſehen, und ihn wol verſtehen konnten, wenn er auch nur mit einem Worte die Sachen berührte. Jedoch, wenn man auch andere Nachrichten dazu nimmt: ſo kann man doch, ohne etwas Willkührliches zu erdichten, davon hinlängliche Kenntniß erlangen. Er meldet folgendes.

1. Wenn der Tag, der zu dieſen Spielen feſtgeſetzt war, heran kam: ſo brachte man aus allen Tempeln die größern und kleinern Bildniſſe der großen Götter, nämlich des Jupiters, der Juno und Minerva zuſammen, und führte ſie auf einem dazu verfertigten bedeckten Wagen, in den Tempel des Jupiters, der auf dem capitoliſchen Berge war.
2. Aus dieſem Tempel gieng denn der Zug in gewiſſer Ordnung an, und man zog über den Marktplatz, bey den Oelbuden, Velabrum, vorbey, und bis in den Circum hinein.
3. Der Zug ſelbſt war alſo beſchaffen. Voran, zu allererſt ward das Bild der Fortuna alata getragen, welche einen Palmzweig und eine Krone in der Hand hatte. Ihr folgete Jupiter, mit den Donnerkeulen in der Hand, weiter die Juno mit ihrem Liebling, dem Pfau, darauf die Minerva, mit Helm und Spieß, Neptun, Ceres, Apollo, Diana, und nach Julius Caeſars Tode, ward auch ſein Bild vorgetragen, weil er in die Zahl der Götter

ſollte

sollte seyn aufgenommen worden. Knaben, deren Väter oder deren Mütter nur allein am Leben waren, pueri patrimi, vel matrimi, leiteten die bey dem Wettrennen zu gebrauchende Pferde an einem Riem, und hinter den Pferden folgeten Edelknaben, von etwa funfzehn bis sechszehn Jahren. Hierauf kam der Zug aller Obrigkeiten. Die höchsten Obrigkeiten giengen voran, die geringeren folgeten, und darauf kam der ganze Senat; s) die Söhne der Ritter waren zu Pferde oder zu Fuße gleich hinter denselben. Dann sahe man die vierspännigen und zweyspännigen Rennwagen, auch die, welche zu Pferde Wettrennen anstellen wollten, imgleichen allerley Arten Fechter, die mit Degen, mit der Faust, im Ringen, im Laufen, und auf andere Weise ihre Geschicklichkeit wollten sehen lassen. Sie hatten nur die Schaam bedeckt, sonst giengen sie ganz nackend. Die Tänzer folgeten gleich darauf in drey Banden: nämlich, die erste bestand aus Männern, die andere aus Jünglingen, die dritte aus Kindern; sie hatten violette Kleider an, und einen meßingenen Gürtel um den Leib, damit sie ihr Kleid aufgürten und befestigen konnten, trugen auch Degen an der Seite und kurze Spieße. Die Bande der Männer hatte Helme auf.

Vor

s) Sueton. Aug. cap. 43.

Vor jeder Bande gieng ein Mann vorher, der den Tanz ordnete, oder der gleichſam Tanzmeiſter war, und nach dem ſich die ganze Bande richten muſte. Gleich darauf kamen die Muſikanten, welche theils auf Pfeiffen blieſen, theils Zithern mit ſieben Saiten hatten, und darauf ſpielten. Nach der Muſik kamen wieder Tänzer, aber ſolche, welche nicht ordentlich tanzeten, ſondern allerley Poſſen und närriſche Aufzüge dabey machten. Einige ſtellten Silenen vor, und hatten rauhe Kleider von Fellen an, die mit allerley Arten Blumen ausgeziert waren: andere ſtellten Satyrs vor, und dieſe hatten Ziegenfelle um, und auf dem Kopf zerſtreute und in die Höhe ſtehende Haare. Gleich hinterher folgte eine neue Bande von Muſikanten, mit eben den Inſtrumenten, welche die erſte hatte.

Nun kamen endlich die Prieſter mit ihren Bedienten, welche Lichter, Rauchpfannen, kleine Tiſche und andere Geräthe trugen; die Opferſchlächter aber führten die Thiere, und hinter denen her trug man die Geräthſchaft, welche zum Schlachten, Kochen und Braten des Opfers nöthig war. Imgleichen das Mehl, Salz, Wein, Weyhrauch, womit man das Opfer beſtreuete, und eine Pfanne mit Feuer, das Opferfeuer anzünden zu können. Die übrigen Prie-

ster-Collegia folgten gliederweise mit allen ihren Bedienten, [9]) und den Beschluß machten Götzenbilder, welche auf den Schultern getragen wurden. Vor dem Zuge her fuhr man sie, aber am Ende des Zuges trug man sie. Es waren diese Bilder so gestaltet und gekleidet, wie die Griechen dieselben abzubilden pflegten, und man trug am Schluß des Aufzuges weit mehr hinten nach, als man vorauf im Wagen fahren ließ. Wenn nun der Zug beym Circo angekommen war: so wurden die Opfer von den Consuls und Priestern geopfert, ob das aber vor der Rennbahn, oder in derselben geschehen sey, wird nicht bestimmt.

§. 3.

Darauf giengen die verschiedenen Spiele selbst an, die ich kürzlich erläutern, aber zuförderst überhaupt ihre Arten nennen will. Die Spiele wurden angestellt

1. entweder im Circo selbst, und da gab es viererley Arten.

a. Man stellte ein Wettrennen an, mit zwey- und vierspännigen Wagen, und bewieß seine Geschicklichkeit im Reiten, besonders da man von einem Pferde im vollen Galopp auf das andere sprung.

b. Man

9) Tertullian. de Spectacul. cap. 7, p. 214.

b. Man nahm allerley Leibesübungen vor, im Ringen, im Kämpfen, im Fechten, im Laufen, mit den Pferden in die Wette zu laufen, und im Werfen nach einem vorgeſteckten Ziel.

c. Man ſtellte Luſttreffen an; und zwar ſtritten gegen einander entweder Reuter zu Pferde, oder Leute zu Fuße.

d. Man ſtritte mit den wilden Thieren, und ſtellte verſchiedne Jagden zur Luſt an.

2. oder außer dem Circo, dahin beſonders die zum Vergnügen angeſtelleten Seeſchlachten gehören.*

§. 4.

Ehe noch das Wettrennen mit den Wagen den Anfang nahm, machten die Reuter, welche von den Pferden auf- und abſprungen, Deſultores, ein kurzes Vorſpiel.[10]) Es dauerte das nicht lange, ſondern



* Cicer. de leg. lib. 2, 15 macht eine ähnliche Eintheilung. Ich will zu mehrerer Deutlichkeit auch in Latein dieſe Arten der Spiele nennen. *Ludi Circenſes*, erant I. In Circo et quidem.
1. Curricula quadrigarum Bigarumque, quae praeceſſerant Deſultores.
2. Certationes corporum, vt a. Pugilatus. b. Luctationes. c. gladiatorum certamen. d. Diſci iactus. e. Curſus equis aut pedibus.
3. Pugnae praeliares vti a. pugna equeſtris. b. pedeſtris. c. Ludus Troiae puerorum nobilium.
4. Venationes et pugnae cum feris.

II. Extra Circum ſc. pugna naualis in Naumachia.

10) Liuius, lib. 23, 29 beſchreibt die Art und Weiſe dieſes Spiels.

dern es waren nur ein Paar Ritte, die sie um die Rennbahn herum verrichteten. Wie nun der Lauf der vierspännigen Wagen eine Abbildung des Tages und Sonnenlaufes seyn sollte: so wurde unter diesem kurzen Herumreiten die Morgenröthe vorgestellt. [11]) In der Zeit, daß diese Desultores ihre Uebungen vornahmen, zogen die Quadrigarii das Loos, damit jede Bande ohne Zank und Streit wüste, welches von den Behältnißen, carceribus, sie mit ihren Pferden und Wagen einnehmen sollte. Es waren, wie bereits im vorigen Capitel gemeldet, an der Abendseite des Circus, zwölf solche Kammern oder Gewölbe, darinnen die Pferde sich aufhalten konnten, zu jeder Seite des großen Einganges sechse: aber mehrentheils wurden nur die sechse, welche zur Rechten des großen Einganges gegen Süden lagen, gebraucht. Das erste Behältniß, welches gleich am Eingange zur Rechten lag, war das allerbeste und vortheilhafteste, denn es lag der Spinae Circi am nächsten, folglich war auch der Umkreis, den die Wagen zu machen hatten, der allerkürzeste, weshalb man den Lauf eher, oder wenigstens mit leichterer Mühe, vollenden konnte. Je weiter die Kammern vom Haupteingange entfernt waren, je weiter standen sie auch von der Mitte ab, und je größer wurde der Umkreis, den sie zu nehmen hatten; daher war das Loosen um diese

Car-

11) Cassiod. lib. 3, ep. 51, pag. 53.

Carceres nothwendig. [12]) Das Looſen geſchahe, ſo wie es auch in andern Fällen gebräuchlich war, mit Kugeln, darauf die Namen der Kammern geſchrieben waren. Dieſe wurden in eine Urne geworfen, und jede Bande, factio, welche den Wettlauf anſtellen wollte, ſtellte einen ganz unpartheiiſchen Mann, der gar mit dem Streit nichts zu thun hatte, welcher aus der Urne eine Kugel heraus nahm, und welches Behältniß darauf verzeichnet war, das muſte die Bande mit ihren Wagen einnehmen. Z. E. wenn er eine Kugel erhielt, darauf ſtand Carcer III.; ſo muſte dieſe Bande die dritte Kammer oder Gewölbe beziehen. Die Kammern können daher Gewölber heißen, weil ſie wirklich gewölbet und ſehr ſchön inwendig ausgemahlt waren, die zwölf himmliſchen Zeichen des Thierkreiſes vorzuſtellen. [13])

§. 5.

Wenn nun die Kammern oder Gewölbe durch das Loos waren vertheilt worden, und die Bande, welche Wettrennen anſtellen wollte, ſich dahin begab, auch ihre Pferde und Wagen in gehöriger Ordnung geſtellt hatte: ſo wartete ſie auf das Zeichen, welches aus dem Fenſter des großen Saals über dem Haupteingang in den Circum, oder von dem Balcon gegeben



12) Virgil. Aen. lib. 5, v. 129 ſq. Symmach. lib. 10, ep. 29, p. 401.

13) Caſſiod. lib. 3, ep. 51. Appol. Sidon. Carm. 23, v. 317. Ennius Fragm pag. 23.

ben wurde.[14]) Damit aber keiner dem andern vorlief, und sich damit entschuldigte, er hätte entweder das gegebene Zeichen nicht wahrgenommen, oder seine Pferde nicht aufhalten können: so wurde vor alle zwölf Kammern, carceres, ein Seil gezogen, davon beyde Enden an einem steinernen Gewichte, welches den Mercur vorstellte, oder so ausgehauen war, wie ein Bildniß des Mercurs, und daher Hermulus hieß, befestiget waren. So bald nun das Zeichen gegeben wurde, ließen die an beyden Enden stehende Bediente auf einmal die steinerne Gewichte nieder, der Seil fiel herab auf die Erde, und die Wagen renneten alle zugleich darüber weg.

Dieses Zeichen gaben vornämlich die Consuls, wenn sie in Rom zugegen waren, und die Spiele auf öffentliche Kosten angestellt wurden;[15]) oder ein Dictator;[16]) ein Praetor sowol in Abwesenheit der Consuls, als besonders, wenn er auf seine Kosten solche Spiele hielt, denn in dem Fall gebührte ihm allein dieser Vorzug;[17]) und endlich die Kaiser unter der monarchischen Regierung. Worinn das Zeichen bestanden, läßt sich nicht sagen, wahrscheinlich

14) Es waren nicht allemal alle sechs Kammern besetzt; denn zuweilen stellten nur drey oder vier Banden, factiones, ein Wettrennen an. In solchem Fall wurden immer die ersten und nächsten Kammern, Carceres, besetzt, und durch das Loos vertheilt, und die letzteren blieben leer stehen.

15) Liuius, lib 45, 1.

16) Liuius, lib. 27, 33.

17) Liuius, lib. 8, 40.

lich hat ein Trompeter oder Pfeiffer, der ſich mit auf dem Balcon befand, auf Geheiß des Conſuls, Praetors oder Kaiſers, einen gewiſſen bekannten Ton angeben müſſen.[18]) Unter den folgenden Kaiſern, von Neros Zeiten an, wurde das Zeichen, den Wettlauf anzufangen, mit einem weißen Tuch gegeben, den man von dem Balcon oder Gerüſte, darauf die Kaiſer ſaßen, wehen ließ. Nero gab das Zeichen, wenn andere das Wettrennen anſtellten: wenn er aber ſelbſt mit unter dem Wettrennen, als ein Mitſtreiter ſich befand, welches ſehr oft geſchahe: ſo bevollmächtigte er einen ſeiner Freygelaſſenen, auf dem Gerüſte zu ſtehen, und mit dem Tuche, ſeinem Gefallen nach, das Zeichen zu geben.[19]) Ob andere Kaiſer auch ſelbſt ſolches Zeichen mit dem Tuche gegeben, iſt nicht bekannt, aber nicht eben glaublich. Sie befohlen nur, wenn es geſchehen ſollte, und denn muſte es einer ihrer Bedienten thun. Man findet unter den letztern Kaiſern, daß es eine ordentliche Bedienung war, und daß der, welcher dieſes Amt verwaltete, Mapparius hieß.[20])



18) Aus Solin. cap. 47. Dion. Halic. lib. 3, pag. 201 und Caſſiod. lib. 3, ep. 51 wird das glaublich. Solinus ſagt pag. 399: Voluptatem equis ineſſe circi ſpectacula prodiderunt. Quidam enim equorum *cantibus tibiarum*, quidam colorum varietate, non nulli etiam acceſſis facibus aduerſus prouocantur.

19) Caſſiod. l. 3, ep. 51.

20) Georg. Cedrenus, Tom. 1, pag. 169. Den Urſprung, das Zeichen durch einen weiſſen Tuch zu geben, meldet

§. 6.

Das Volk war nach den Spielen so begierig, daß sie sich derselben nie satt sehen konnten: [21]) und die Wettläufer nach dem Sieg so eifrig, daß sie alle mögliche Künste anwendeten, ihn zu erhalten. Die Preissucht bey den Regierern der Pferde und Wagen war bey jeder Bande, factione, so heftig, daß einer dem andern nicht das geringste gönnte, sondern allen Tort, Schaden und Abbruch zu thun sich bemühete. Die, welche die Pferde und Wagen anschafften und unterhielten, hatten dabey großen Nutzen, weil sie es sich sehr theuer bezahlen ließen: aber die eigentlichen Wettrenner hatten von ihrem Siege nichts, als einen verwelklichen Kranz und eine eitele Ehre. [22]) Dem allen ungeachtet trachteten sie mit sol-

meldet Cassiodorus, lib. 3, ep. 51 also. Nero speisete, ehe die Wettläufe angiengen, auf dem großen Saal, über dem Haupteingange in den Circum. Alles war zum Wettlauf bereit, nur Nero ließ sich die Mahlzeit so wohl schmecken, daß er es dem Volk zu lange machte, ehe er das gewöhnliche Zeichen zum Anfang gab. Daher fieng der ungeduldige Pöbel an zu schreien, quadrigas! quadrigas! Wie das Nero hörte und unwillig darüber wurde, warf er ein Tuch, darinn er seine Hände abwischte, oder eine Serviette, zum Fenster hinunter, und gab damit das Zeichen, den Lauf anzufangen. Von der Zeit an wurde dieses das gewöhnliche Zeichen.

21) Iuuenal. Sat. 10, v. 78 sq.

22) Doch war darinn ein Gewinn zu erlangen, daß man die Pferde und Wagen, welche oft den Sieg erhalten hatten, viel theurer als die andern anbringen konnte. Eupreyes,

der

ſolchem Eifer darnach, daß ſie ſich allerley Zauberkünſte bedienten, ihre Abſichten dadurch, wie ſie ſich einbildeten, eher zu erreichen. Sie ſuchten die Pferde der Mitſtreiter zu verlähmen, müde zu machen, oder im Laufen einen Aufenthalt zu verurſachen. [23]) Und weil man das durch Zauberkünſte vermeynte ins Werk zu richten: ſo gaben die Aeltern ihre Kinder bey Zauberern und Leuten, die ſich davor ausgaben, daß ſie ſolche verborgene Künſte wüſten, in die Lehre. [24]) Da es aber verboten ward, ſich dieſer Dinge zu bedienen; ſo trieben ſie es ſehr heimlich; doch wurde mancher Unſchuldiger aus Bosheit der Zauberey beſchuldiget, und deshalb verbrannt. [25]) Ja alle Streiter, die Fechter, die Wettläufer, die Scheibenwerfer ꝛc. bedienten ſich der Zauberkünſte. [26]) Unter der Regierung des Gothiſchen Köni-



der agitator factionis praſinae, hatte in dem Wettrennen 782 Kränze erhalten; man kann es alſo wol denken, daß er ſeine Quadrigas nicht wird wohlfeil vermiethet haben.

23) Arnob. lib. 1, p. 25.

24) Am. Marcell. lib. 26, 3, p. 488.

25) Am. Marcell. lib. 28, 4, p. 580. Cf. etiam p. 560. 615, wo erzählt wird, daß der Auriga Athanaſius, um Zauberey willen, ſey lebendig verbrannt worden.

26) Polyſtratus vita Apollonii lib. 7, 39, p. 317. Suidas, Tom. 1, p. 919 ſagt davon: Olympiae (in der Landſchaft Elis) Athleta Mileſio et Epheſio luctantibus, accidit, Mileſium luctari non potuiſſe, quod alter litteras epheſias talo pedis alligaſſet. Ea autem re comperta, litterisque illis ſolutis, Epheſium tricies proſtratum fuiſſe,

ges, Theodorich, war ein berühmter Meister, di Streitwagen zu regieren, nach Rom gekommen. E hieß Thomates: Er wurde auf öffentliche Koste unterhalten; man glaubte aber doch, er sey ein Zau berer. Cassiodor. lib. 3, ep. 51, p. 53.

§. 7.

Das Wettrennen mit den vierspännigen Wa gen gieng sogleich vor sich, als das Zeichen dazu wa gegeben worden; und es bestand in vier und zwanzig Missibus. Was ist aber missus? Ein Missus war ein siebenmaliger Umlauf um die in der Mitte des Circi aufgeführte Mauer, spinam Circi; [27]) dadurch sollte die Laufbahn der sieben Planeten vor gestellt werden, und, daß solche Herumlaufe vier und zwanzig mal wiederholet wurden, sollte die vier und zwanzig Stunden des Tages abbilden. [28]) In den ersten sechs Umläufen war man so hurtig nicht, damit man die Pferde nicht auf einmal ermüdete: im siebenden hingegen ließ man ihnen den vollen Zügel schießen, suchte den andern zuvor zu kommen, und den Sieg zu erhalten. Welche Bande nun mit ihren Wa-

se, tradunt. Die sogenannten γραμματα εφεσια waren geschriebene Zauber-Charactere, wodurch man allerley Wirkungen hervor zu bringen glaubte. Daher hießen sie auch επωδαιζινες δυσυ παρακολεθητοι.

27) Cassiod. lib. 3, ep. 51.

Georg. Cedrenus, Tom. 1, p. 169. Qui curribus certant, non amplius septem gyris seu spatiis circa metas fine Obelos conficiebant, quia totidem sunt Planetarum orbes.

28) Cassiod. l. c.

Wagen dieſen ſiebenfachen Umlauf zuerſt endigte, die hatte den Sieg vor das mal davon getragen, und der Fuhrmann wurde durch einen Ausrufer, als Ueberwinder, öffentlich bekannt gemacht. Sogleich ſprang er vom Wagen herab, und empfieng am unterſten Ende der Laufbahn die Belohnung, nämlich einen Palmzweig und eine Krone. [29])

Wenn viele Banden Wettrennen anſtelleten, ſo kam an jeder die Reihe deſto ſparſamer. Waren vier Banden, ſo that eine jede ſechs Wettläufe: waren aber ſechs Banden: ſo hielt eine jede nur viere, ſex vel quatuor miſſus. Dem Pöbel war bey dieſen Wettrennen das gröſte Vergnügen, ſo grauſam und unmenſchlich es auch war, dieſes, wenn ein Fuhrmann, agitator, im Laufen vom Wagen herab fiel, wenn der Wagen zerbrach, wenn die Pferde flüchtig wurden, und den armen Fuhrmann zu Tode ſchleiften. Waren vier Banden, ſo wurden Vormittag von jeder drey Umläufe, Miſſus, und Nachmittag eben ſo viele gehalten: waren hingegen ſechs Banden, ſo hielte jede Vor- und Nachmittag zween Umläufe.

Wenn ein Umlauf geendet war, pflegten, ehe der andere angieng, Leute zu Fuße einen Wettlauf anzuſtel-

29) Ouid. Fragm. ἁλιευτικῶν, v. 66.

Hic generoſus honos et gloria maior equorum
Nam capiunt animis *Palmam* gaudentque triumpho
Seu ſeptem ſpatiis Circo meruere *coronam*.

zustellen. Sie setzten sich wol bey dem Wettrenne mit auf die Wagen, und sprungen von denselben, wen sie ihren siebenden Umlauf vollendet, hurtig heral um ihren Lauf mit einander anzufangen: daher hie sen sie παραβατας oder αποβατας.[30]) Das sey vo Wettrennen genug.

§. 8.

Nun auch etwas von den Klopffechtern, d pugilibus. Das Faustenschlagen wurde auf ei gedoppelte Art verrichtet. Die mit einander stritte nahmen entweder die bloße geballete Faust, und schli gen sich also herum, oder sie hatten in der Faust ein eiserne Kugel, giengen damit einander zu Leibe, un rauften sich, bis auf den Tod, herum. Einige hatte auch eine Handschuhe oder Kolben, caestus, in d Hand: das war ein breiter aus Büffelleder geschni tener Riem, ungefehr eine Elle lang, in dem vie bleyerne oder metallene Kugeln befestiget waren. Ma wickelte diesen mit solchen Kugeln besetzten Riem u die Hand und um den Arm, damit er recht fest hielt so, daß die größesten und mehresten Kugeln der fl chen Hand zugekehrt waren. Wenn nun die Stre ter nackend einander entgegen giengen, so suchten s mit diesem bewaffneten Arm den Kopf, das Gesich oder die Arme ihres Gegners zu treffen, und ihn z Boden zu werfen, wodurch sie den Sieg erhielte

Die

30) Dion. Halic. lib. 7, pag. 479. Plin. lib. 7. 2 pag. 425.

Die mehreſten dieſer Leute wurden ungeſund geſchla-
en, und muſten elendig ſterben, daher es ein recht
rauſames Specktakel war. [31]) Von den Griechen
atten es die Römer erlernet, und die Griechen haben
arinn immer den Vorzug behauptet. [32])

§. 9.

Das Ringen, Lucta, war eine andere Art
er Luſtbarkeiten, welche ebenfalls von den Griechen
u den Römern übergegangen. Die Griechen nann-
en die Leute, welche mit einander rungen, Athleten,
θλητας. Im 568ſten J. d. St. ſind dieſe Luſtbar-
eiten von M. Fulvius zu allererſt angeſtellet wor-
en. [33]) Die Streiter waren nackend, ganz mit Oel
der Salbe beſtrichen, und darauf mit Sand be-
treuet: ſie ergriffen einander mit dem Arm, immer
wey und zwey, und trachteten ſich zu Boden auf die
Erde nieder zu werfen. [34]) Der Ort, darauf ſich
ie Ringenden mit einander ſtritten, hatte einen eige-
ten Namen, nämlich Palaeſtra; und Mercur ſoll
azu die erſte Gelegenheit gegeben haben. [35]) Cha-
icus, ein gewiſſer König in Arcadien, hatte zween
Söhne, Plxippus und Enetus, und eine Tochter,

Pa-

31) Cic. in Bruto, c. 69. Tuſc. quaeſt. lib. 2, 17. Am. Marcell. lib. 14, 7, pag. 35.

32) Homer. Iliad. l. 23, v. 683 ſq. Theocrit. Eidyll. 22, v. 80 ſq. Die Griechen nannten dieſes Fechten πυκ-μη. Plutarch. conuiu. quaeſt. lib. 2, Qu. 4.

33) Liuius, lib. 39, 22.

34) Plutarch. Conuiual. Quaeſt. lib. 2, 4.

35) Serv. Hon. ad Virg. Aen. lib. 3, v. 281.

Palaestra. Die beyden Knaben versuchten in Spiel und Scherz, wer von ihnen der Stärkste sey, und im Ringen den andern zu Boden werfen könnte. Das sahe ihr Vater, fand ein besonderes Vergnügen daran, und stellte dergleichen Luctas, Ringen, zur Lust an. Die Palaestra, welche eine Liebhaberinn des Mercurs war, entdeckte ihm dieses, und er verbesserte das Ringen auf allerley Weise, und machte es weiter bekannt. Die beeden Prinzen beklagten sich hierüber bey ihrem Vater, der sehr ungehalten wurde, und sagte, warum sie den Dieb, den Mercur, nicht verfolget und gegriffen hätten? Sie setzten ihm also nach, fanden ihn im Schlaf auf einem Berge, und, da sie ihn ergriffen hatten, schnitten sie ihm die Hände ab. Mercur beklagte sich darüber beym Jupiter, welcher den Charicus tödtete, und aus seiner Haut einen Blasebalg machte. Mercur aber nannte die Uebungen des Leibes im Streiten und Ringen, Palaestra, zum Andenken seiner Liebhaberinn dieses Namens. Das ganze, zu solchen Uebungen errichtete Gebäude, hieß Gymnasium, und war zu Rom, nahe bey der Tiber. Es waren darinn verschiedene Zimmer, große Hörsaale, Zimmer zur Leibesübung für junge Leute von allerley Alter, verschiedene Gelegenheiten zu kalten und warmen Bädern, bedeckte Spatziergänge u. d. gl.*

* Vitruu. Pollio, lib. 5, 11, de Palaestrarum aedificatione et Xystis hat davon eine ausführliche Beschreibung gegeben; und Hieronymus Mercurialis de arte gym-

gymnaſtica, lib. 1, 6. pag. 19-24 hat darüber eine Erläuterung gegeben. Die Worte ſind etwas weitläuftig, doch ſind ſie ſo merkwürdig, und Vitruv ſelbſt nicht ſo ſehr in Jedermanns Händen, daß ich mich nicht entbrechen kann, ſie völlig, nebſt einigen dazwiſchen gefügten Anmerkungen, herzuſetzen. Er ſchreibt alſo: In Palaeſtris, 1. *Periſtylia* quadrata et alia oblonga, ita ſunt facienda, vti duorum ſtadiorum habeant ambulationis circuitionem, quod graeci διαυλον vocant, ex quibus 2. *tres porticus ſimplices* diſponantur, 3. *quarta* porticus, quae ad meridianas regiones eſt conuerſa, fuit *duplex*, et cum tempeſtates ventoſae ſunt, non poſſit adſpergo in interiorem partem peruenire. 4. *Exedrae* conſtituebantur in tribus illis porticibus, ſpatioſae, habentes ſedilia, in quibus philoſophi, rhetores, reliquique qui ſtudiis delectabantur, ſedentes diſputare poſſint. 5. In *duplici porticu* continebantur haec aedificia.

*a.* Ephebeum ſ. Εφηβειον in medio aedificiorum, i. e. locus, in quo ſe exercere ſolebant pubeſcentes. Hoc Ephebeum erat exedra ampliſſima cum ſedibus, quae tertia parte longior fuit, quam lata.

*b. Coriceum* ad Ephebei dextram; vbi more graeco puellae ſe exercebant.

*c. Koniſterium* proxime adhaeſit Coriceo. Erat conclaue *puluerarium*, in quo luctatores, poſt vnctionem puluere conſpergebantur, vt hoc modo, lubricitate ablata, firmior eſſet prehenſio, et difficilior elabendi facultas. Tempore Neronis adferebantur pro luctatoribus puluéres ex Aegypto. Sueton. Nero 45. Nam et forte accidit, vt in publica fame, Alexandrina nauis nuntiaretur puluerem luctatoribus aulicis aduexiſſe (ſc. loco frumenti.) Quare, omnium in ſe odio concitato, nihil contumeliarum defuit, quam ſubiret. Plin. lib. 35, 13. Patrobio Neronis principis liberto aduehebatur (arena ex littore Nili.)

*d. Fri-*

*d. Frigida lauatio*, quam graeci λουτρον vocant propc Conisterium fuit, in versura porticus.

*e. Elaeotheſium*, Ελαιοθησιον ad Ephebi siniſtram Erat olei reconditorium, in quo, positis vestibus oleo vngebantur luctatores, vel puro, vel ceromate hoc est oleo cera mixto, addita aliquantula pulueris portione, quae posterioribus temporibus admiscebatur. Cf. Plin. lib., 35, 13. Galenus de simpl medicam. facultat. lib. 2, 6.

*f. Frigidarium* proxime Elaeotheſium, ex illo in versura porticus iter fuit in

*g. Propnigeum* Προπνιγειον, eine Dampfkammer h. Concamerata sudatio, erat introrsus e regione frigidarii, longitudine duplex quam latitudine quae habet in versuris ex vna parte:

1. *Laconicum* ad eundem modum, vt supra scriptum est, compositum. Ex aduerso laconici, de Schwitzstube gegen über

2. *Calidam lauationem.*

In Palaestra peristylia, quemadmodum supra scriptum est, ita debent esse perfecte distributa. Extra autem disponantur Porticus tres

1. *Vna* ex Peristylio exeuntibus.

2. *Duae* dextra atque siniſtra stadiatae, (das heißt: si sollen ein Stadium lang seyn.) tectae, ex quibus *vna* quae spectauerit ad septentrionem, perficiatur duplex amplissima latitudine: *altera* simplex ita facta vt in partibus, quae fuerint circa parietes, et quae erunt ad columnas, margines habeant vti semidenum pedum, mediumque excauatum, vti gradu bini sint in descensu sesquipedali ad planitiem quae sit duodecim pedum. Ita, qui vestiti circumambulauerint in marginibus, non impedientur a cunctis se exercentibus. Haec porticus apud graecos Xystus ξυστος, vocatur, quod athletae per hiberna tempora in tectis stadiis exercentur.

3. Proxime Xystum et duplicem porticum designentur *Hypaethrae* ambulationes, quas graeci περιδρο μιδας

μιδας romani Xyſta appellant, in quas ἐπαιθρας per hiemem ex Xyſto, ſereno caelo, athletae prodeuntes exercentur.

4. Xyſta ſint inter duas porticus ſiluae, aut *platanones* et in his perficiantur inter arbores ambulationes, ibique ex opere ſignino ſtationes.

In den allerälteſten Zeiten aßen die Athleten, um deſto beſſer zu ringen, nichts als Kräuter und Früchte, nachmals aber genoſſen ſie auch Fleiſch, und thaten nichts als Eſſen und Schlafen, um recht ſtark zu werden. Sie glaubten aber, daß dieſe oder jene Art des Fleiſches mehr oder weniger Kräfte gebe, daher einige nichts als Schwein- andere nichts als Rind- oder Hammelfleiſch ꝛc. genoſſen.[36]) Am allergebräuchlichſten hatten ſie zu ihrer Speiſe ein Gemenge von Schwein- und Ochſenfleiſch mit ungeſäuerten Brodt und Käſe vermiſcht, und gekocht. Dieſes hieß mit einem Namen Coliphium.[37]) Weil nun ihre Lebensart ſo unordentlich war: ſo wurden ſie eben nicht alt, oder waren doch ſehr vielen ſchweren Krankheiten unterworfen.[38]) Einige wollen behaupten, daß die Athleten ſehr ſchlecht wären geſpeiſet worden, ihr Beweis aber hält nicht Stand.[39])

§. 10.

36) Plinius, lib. 23, 7, pag. 845.

37) Plautus Perſa Act. 1, Sc. 3, v. 12. Iuuenal. Sat. 2, v. 53.

38) Plato de republ. Dialog. 3, p. 566.

39) Sie berufen ſich auf Plaut. Moſtellar. Act. 1, Sc. 2, v. 70 ſq. Allein, hier

§. 10.

Man übte sich auch im Tanzen und Springen, Saltu. In der Rennbahn war es zwar gar nicht gebräuchlich, sondern nur bey den Soldaten, wenn sie zu Felde und im Lager waren. Man muß aber wol merken, daß hier gar nicht ein solches Tanzen gemeynt sey, als bey uns itzt gebräuchlich ist, da nach dem Tact die Bewegung des Leibes eingerichtet wird. Ob das überhaupt in den damaligen Zeiten Gebrauch gewesen, will ich hier nicht untersuchen; dieses wenigstens, davon hier die Rede ist, war mehr ein Springen und Hüpfen, als ein solches Tanzen. Bey allerley Prozeßionen gieng eine Menge Volkes zur Begleitung mit, und viele derselben tanzten, das ist, sie sprungen aus Freuden herum und in die Höhe. Die Soldaten im Lager tanzten, das ist, sie übten sich im Springen, wer am weitesten, am höchsten, am fertigsten springen konnte. [40])

Hieher gehört ferner das Werfen nach der Scheibe, iactus disci, welches bey den Griechen von alten Zeiten her Gebrauch gewesen. [41]) Man wurf aber nicht nur mit Steinen nach der Scheibe, um

hier redet Plautus nicht von Athleten, sondern führt einen Menschen redend ein, der zu solchen Künsten in der Jugend große Neigung gehabt, und zeiget, wie er sich dabey verhalten.

40) Vegetius, lib. 1, 9, p, 11 zeiget das deutlich an. Ad saltum etiam, quo vel fossae transiliuntur, vel impediens aliqua altitudo superatur, exercendus est miles.

41) Homer. Iliad. lib. 2, v. 773.

um das Mittel derſelben zu treffen: ſondern man hatte auch runde kleine ſteinerne oder eiſerne Scheiben, die vier Zoll dick und einen Fuß im Durchmeſſer groß waren, welche man in die Höhe, oder nach einem gewiſſen weit entfernten Ziel warf, um ſich zu üben, wer am höchſten und weiteſten ſchmeißen konnte. Damit man durch nichts darinn gehindert wurde, ſo waren die, welche die Uebung anſtellten, nackend, und hatten ſich mit Oel beſtrichen, damit ihre Gelenke deſto ſchmeidiger ſeyn möchten. [42]) Denn, da das Leder durch Oel weich und geſchmeidig werden kann, ſo glaubte man, es müſſe bey der Haut des Körpers und bey den Gelenken noch weit eher geſchehen.

Die Edelknaben hatten noch ein beſonderes Spiel, das ſie zu Pferde anſtellten, und Ludus Troia hieß. Zuweilen haben auch Männer dieſes Spiel geſpielt, [43]) und es wird öfters unter dieſer Benennung angeführt. Schon in der alten Lateiniſchen Stadt Alba longa war dieſe Art des Spiels gebräuchlich, [44]) und es geſchahe auf folgende Weiſe. Es muſte allemal von adlichen Kindern verrichtet werden, und keine andere konnten von Rechts-



42) Ouid. Metam. l. 10, v. 176. Lucianus de Gymn. T. 2, cap. 24. p. 905. c. 27, p. 905.

43) Dio Caſſ. lib. 53, 1.

44) Man ſieht das aus Virgil. Aen. l. 5, v. 596 ſq. In iis equeſtre certamen per *pueros* et *viros patricios* peregit.

wegen daran Theil haben.[45]) Diese jungen adlichen Kinder theilten sich in drey Haufen, und ein Jeder hatte seinen besondern Anführer; sie versammleten sich vor Alters unter freyem Himmel auf dem Felde, nachmals aber im Circo Maximo. Sie waren alle zu Pferde, und hatten ihre Pferde mit vortreflichen Zäumen und andern Zierathen aufgeputzt, sie selbst aber, die jungen Knaben, welche darauf saßen, hatten sich mit einem Helm versehen, und ein Jeder einen goldenen Ring am Halse hangen. Die Waffen, welche sie hatten, waren von Horn, nämlich ein kleines Wurfspies, das vorn mit Eisen beschlagen war, und ein Bogen, wie auch eine Tasche voller Pfeile. Jeder Haufe bestand, außer dem Anführer, aus zwölf Pferden, und es waren also überhaupt sechs und dreißig zusammen. Wenn das Spiel und Lusttreffen angehen sollte, ward mit einer Peitsche ein Zeichen gegeben, ein Geschrey erhoben, und denn verschiedene Kriegsübungen angestellt. Die Glieder trennten sich, sprengten auf einmal aus einander, und schnell schloßen sie sich wieder; dann giengen sie gegen einander mit bloßen Degen, trieben bald diesen bald jenen Haufen in die Enge, stellten sich, als ob sie flöhen, und kehrten unvermuthet zurück, das Lusttreffen von neuem anzufangen. Endlich

mach-

45) Dio Cass. lib. 43, 23, pag. 358. lib. 48, 20, p. 540. lib. 49, 43, p. 600. lib. 51, 22, pag. 655. lib. 54, 26, p. 756. Sueton. Aug. 43.

machten ſie gleichſam einen Waffenſtillſtand, giengen friedſam aus einander, und damit hatte denn das Spiel vor dasmal ein Ende.[46])

Man hatte noch mehrere ſolche zur Luſt angeſtellte Kriegsübungen, da verſchiedene Partheyen zu Fuß und zu Pferde mit einander ſtritten, Städte belagerten und einnahmen, Lager abſtachen, befeſtigten und eroberten, ja ſogar Elephanten brauchte man in den ſpätern Zeiten, bey dieſen Luſtbarkeiten.[47])

§. 11.

Sehr oft kämpfte man auch mit wilden Thieren, und ſtellte mit ihnen Jagden zum Vergnügen an, dem Volke eine Freude zu machen, davon ich auch etwas anzeigen muß. Venationes & pugna ferarum. Man brachte wilde Thiere aus Aſia, Africa und allen entfernten Gegenden, zu dem Ende nach Rom zuſammen, und ſowol wilde Waſſer- als Land-Thiere. Der Kampf dieſer wilden Thiere geſchahe in dem Circo, oder auch im Amphitheatro alſo:

1) daß die wilden Thiere unter einander ſich herum beißen muſten, als z. B. ein Rhinocer und Stier;[48]) ein Stier und ein Elephant;[49]) ein Tyger



46) Sueton. Caeſ. 39. Virg. Aen. lib. 5, v. 553 f.

47) Liuius, l. 44, 9. Sueton. Claud. 21. Ioſeph. bell. iudaic. l. 7, 5, p. 419. Dio Caſſ. lib. 43. 23, pag. 357. lib. 67, 8.

48) Martial. de Spectac. Epig. 9.

49) Item Epig. 19.

und Löwe; [50]) Tyger und Leopard; Eine Gemse und Hunde; ein Löwe und ein Hase. [51])

2) Daß Menschen mit wilden Thieren sich im Streit einlassen musten. Dazu nahm man sehr oft Leute, die ohnedem den Tod verwirkt hatten, und welchen man, auf eine strenge und grausame Art, das Leben nehmen wollte. Denn diese musten so lange mit den Thieren sich herum streiten, bis sie endlich erlagen, und von ihnen getödtet und gefressen wurden. Das ist sehr vielen Christen höchst unschuldig und ungerechter Weise, wie dem Polycarpo wiederfahren. Man nannte solche Leute Bestiarios. Aber hiernächst hatten sich einige Leute dazu angegeben und vor ein gewisses Geld vermiethet, mit den Bestien zu streiten. Die Gewinn- und zum Theil die Ruhmsucht, wozu öfters die Verzweifelung kam, waren die Quellen dieses Unsinnes. Es waren aber solche freywillige und um Geld gedungene Streiter allemal bewafnet, und mit allerley Gewehr versehen, mit Spießen, Lanzen, sichelförmigen Degen, die Copides hießen, [52]) und dergleichen. Lucius Priscillianus war ein vor allen berühmter Streiter, der mit vielen wilden Thieren gestritten, und einstens mit einem Bär und Pardel, und auch mit einer Löwinn und Löwen zu gleicher Zeit. [53])

Auch

50) Item. Epig. 18.
51) Mart. lib. 1, Epig. 7, Epig. 15.
52) Curtius. lib 8, 14.
53) Dio Cass. lib. 78, 21, p. 1329.

Auch Carpophorus, ein junger Menſch und Liebling Domitians, tödtete einen Löwen, einen Bären und ein Panterthier. [54]) Im 654ſten J. d. St. ernannte man Soldaten, welche dergleichen Gefechte, ſonderlich mit den Elephanten anſtellen muſten, auch mit Löwen und Bären. [55])

Menſchen, die man als Uebelthäter und Schuldige zum Streit mit den Thieren führte, hatten keine Waffen, ſondern konnten ſich ſo gut und ſo lange ſie vermochten, mit den bloßen Händen währen. [56]) Die Athenienſer legten denſelben Bande und Stricke an, damit ſie um ſo eher von den Thieren zerriſſen würden. Trug es ſich zu, daß ein ſolcher armer Menſch, den man zum Tode verurtheilt, und zum Streit mit den wilden Thieren aufbehalten hatte, das ſonderbare Glück hatte, über die wilden Thiere den Sieg davon zu tragen, ſo war er deshalb noch vom Tode nicht frey. Man zwang ihn, mit bewafneten Menſchen ſich im Streit von neuem einzulaſſen, und da war ihm denn nichts gewiſſers, als der Tod. Das geſchahe in der Mittagsſtunde. Um das zu verſtehen, iſt anzumerken, daß die Hauptſpiele eigentlich des Vormittages gehalten wurden, und des Nachmittages giengen andere Arten von neuem



54) Martial. de Spectaculis, Epig. 15. Sueton. Caeſ. 39. Plin. l. 8, 7, p. 493.

55) Dio Caſſ. lib. 61, 9.

56) Dio Caſſ. lib. 76, 10, p. 1279.

an. Der meiste Haufe von Zuschauern blieb daher, die Mittagszeit über, in den Theatern sitzen, und genoß das mitgebrachte Essen, in Erwartung der neuen Lustbarkeiten, welche des Nachmittages sollten gehalten werden. Damit aber auch in der Mittagsstunde etwas zu sehen wäre: so musten solche, die in dem Kampf mit den Thieren noch ihr Leben behielten, sich nackend mit einander schlagen und umbringen, oder sie wurden auch von Gladiatoren getödtet. [57])

Ehe noch die Römer Herren von Griechenland, klein Asien und Africa wurden, waren ihre Spiele nur einfach, und weniger kostbar. [58]) Aber nachher wurden diese Spiele immer kostbarer, und zugleich immer grausamer und unmenschlicher. Augustus war davon ein so großer Liebhaber, daß er öfters ganze Tage ihnen beywohnen konnte, und alle Reichsgeschäfte andern auftrug. [59]) Er mochte sonderlich gerne fremde und in Rom

57) Senec. ep. 7, pag. 19. Intermissum est spectaculum, interim iugulantur homines, ne nihil agatur. Casu in *meridianum spectaculum* incidi, lusus exspectans et sales, et aliquid laxamenti, quo hominum oculi ab humano cruore quiescant. Contra, quidquid ante pugnatum est, misericordia est. Nunc omissis nugis, mera homicidia sunt; nihil habent, quo tegantur, ad ictum totis corporibus expositi, numquam frustra manum mittunt — — — non galea, non scuto repellitur ferrum. Sueton. Claud. 34. Claudian war von diesem Morden ein sonderlicher Liebhaber. Dio Cass. lib. 60, 13, p. 951.

58) Liuius, lib. 44, 9.

59) Sueton. Aug. 45.

Rom unbekannte Thiere zu dem Thierfechten gebrauchen, wie denn im Circo Flaminio zu seiner Zeit einstens sechs und dreißig Crocodile erleget worden. [60]) Caligula ließ vierhundert Löwen, und eben so viel andere africanische Thiere, im Circo tödten. [61]) Und lange zuvor hatte Pompeius eine kostbare Jagd mit wilden Thieren im Circo anstellen lassen. Innerhalb fünf Tagen wurden fünfhundert Löwen und achtzehn Elephanten erlegt. Die Elephanten brachte man zu Wasser nach Rom, und man erzählt, daß dieselben nicht eher hätten an Bord gehen wollen, bis man ihnen die eidliche Versicherung gegeben, daß ihnen in Italien kein Leid geschehen sollte. Da man nun das eidliche Versprechen gebrochen, so hätten sie sich darüber gewaltig beklagt, und es sey deshalb nachher dem Pompeius so unglücklich ergangen. [62])

Unter allen Spielen dieser Art, ist der Beschreibung nach, das wol das prächtigste und kostbarste gewesen, welches der Kaiser Probus angestellt hat. [63]) Er ließ durch eine Menge Soldaten viele große Bäume mit der Wurzel ausgraben, brachte dieselben auf Schleifen, welche



60) Dio Caſſ. lib. 55, 10, p. 781. Aur. Victor. Epitom. pag. 14.

61) Dio Caſſ. lib. 59, 7, p. 908.

62) Dio Caſſ. lib. 39, 38, p. 209. Plin. lib. 8, 7. p. 493.

63) Fl. Vopiſcus in Probo, p. 672 ſq. beſchreibt es.

dazu eigentlich verfertiget waren, und ließ sie also sammt der Erde nach dem Circo hinbringen, und gleichsam dahin pflanzen, daß er einem neuen angelegten großen Walde gleiche. Darauf wurden durch verschiedene Thüren in diesen Wald auf einmal eingelassen, tausend Strauße, tausend Hirsche, tausend wilde Schweine, tausend Gemsen, und eine große Menge Schaafe und zahme Thiere. Der Pöbel erhielt Erlaubniß, einzudringen, alles zu tödten, und was ein Jeder erlangen konnte, zu nehmen; und in kurzem war alles weg. Am folgenden Tage ließ er auf einmal hundert alte Löwen in den Circum, und befahl sie mit Stangen oder Piquen zu tödten. Auch das wurde bald ins Werk gerichtet. Darauf kamen hundert Lybische und hundert Syrische Leoparden, dreyhundert Bären alle zugleich, und den Beschluß machten verschiedene Fechter, welche er aus Germanien Sarmatien und Isaurien mit im Triumph hatte aufgeführt.

§. 12.

Endlich ist noch etwas von den Seetreffen, de pugna nauali oder Naumachiis, zu sagen. Sie wurden mit Schiffen, welche 2, 3 und 4 Ruderbänke hatten, angestellt, welche man mit Gefangenen, Uebelthätern, mit Sclaven oder mit Feinden, die man im Krieg überwunden hatte, besetzte, und gegen einander angehen ließ. Man nahm darum diese Leute dazu, weil alle-

allemal bey ſolchen Seetreffen, ob ſie gleich nur zur Luſt angeſtellt wurden, die allermehreſten um das Leben kamen. Man hatte verſchiedene Gelegenheiten, wo man dieſe Seetreffen anſtellen konnte. Es geſchahe zuweilen in der offenbaren See, da denn aber nicht recht viele Zuſchauer ſich einfinden konnten. Caeſar ließ einen eignen Platz dazu ausgraben, und mit Waſſer anfüllen, den Auguſtus wieder zuſchütten ließ. [64]) Pompeius ſtellte ſie in dem Sicilianiſchen Meerbuſen bey Rhegium an, und bediente ſich dabey vieler Schiffe von Fellen. Salvidienus hatte zuerſt dergleichen Schiffe verfertiget, ward aber damit ausgelacht, und Pompeius ſpottete auch über ihn. [65]) Auguſtus hielt es nahe an der Tiber; [66]) Caligula im Campo Martio; [67]) Claudius Druſus in dem Fuciniſchen See, den er nachher abgraben und austrocknen wollte. [68]) Das allerkünſtlichſte und ſehenswürdigſte Seetreffen war das, welches in dem Circo Maximo vorgenommen werden konnte. Man konnte denſelben in wenigen Minuten ſo hoch unter Waſſer ſetzen, daß die daſelbſt auf dem Trockenen liegende Schiffe flott wurden, und mit einander ein Seetreffen halten konnten. Und nicht lange Zeit ward

er-

64) Dio Caſſ. lib. 43, 23, p. 357. lib. 45, 17, pag. 432.

65) Dio Caſſ. lib. 48, 19, p. 539.

66) Sueton, Aug. 43 und cap. 101.

67) Dio Caſſ. lib. 59, 10.

68) Dio Caſſ. lib. 60, 33. Suet. Claud. 21, Corn. Tac. ann. lib. 12, 56.

erfordert, so war alles Wasser wieder abgelaufen, und die Ebene so trocken, daß Fechter daselbst mit einander streiten konnten. *

* Dio Cass. lib. 61, 9, p. 989. lib. 62, 15. lib. 66, 25, p. 1012 erzählt vieles davon, daraus ich etwas zur Nachricht anzeigen will. Vom Nero schreibt er: Nero cum in amphitheatro quodam spectacula praebuisset, mox eodem derepente aqua repleto, in qua pisces et belluae natabant praelium nauale *Persarum* cum *Atheniensibus* fecit: deinde subito aquam eduxit, exsiccatoque solo rursum multos pedites — — — congredi iussit. Es ist hiebey zu merken, daß die mit einander streitenden Flotten gewisse Namen erhielten, und gleichsam feindliche Partheyen vorstellen sollten. Also hieß die eine Flotte die Persische; die andere die Athenienssische, ob es gleich lauter dem Nero gehörige Schiffe waren.

Lib. 66, 25 heist es: Vespasianus filius cum amphitheatrum et balneum ab se denominatum dedicaret, — — multi viri pedestria — — — et naualia praelia commiserunt. Nam amphitheatro isto derepente aqua repleto, in ipsum equos taurosque aliaque mansueta animalia introduxit, quae condocefacta fuerant, eodem in aqua facere omnia, quae in terra consueuerant. Introduxit et homines in nauibus, qui in Corcyrenses et Corinthios diuisi, ibi nauali praelio certarunt. — — — Tertio die nauale praelium factum est, hominum trium millium — — Fuerunt per centum dies eiusmodi spectacula pascendis oculis.

Zum Beschluß der Erzählung von den Seetreffen will ich noch ein trauriges Exempel anführen. Domitian ließ einstens ein kostbares Schauspiel anstellen. Es musten dabey Jungfern in die Wette laufen, es wurden viele Fechterspiele gehalten, und

in

in der Rennbahn ſahe man Pferde und Wagen um den Vorzug ſtreiten. Endlich wurde auch an einem ganz neu eingerichteten Orte eine Naumachia oder Seetreffen gehalten. Alle, die auf dem Schiffe waren, kamen um, denn eher durften ſie zu ſtreiten nicht aufhören. Weil aber überdas ein gewaltiger Platzregen einfiel, und er keinem erlaubte wegzugehen, oder ſich mit andern Kleidern zu verſehen, ſtarben ſehr viele von den Zuſchauern, welche ſich verkälteten und ungeſund wurden.

Das

# Das vierzehnte Capitel.

## Von den Spielen, die nur alle hundert Jahr gehalten wurden.

*De ludis Saecularibus.*

§. 1.

Der römische König Tullus Hostilius wollte über die Albaner herrschen, und führte deshalb Krieg mit Cluilio dem Könige der Albaner. Wie beyde Armeen gegen einander angerückt waren, kam man überein, nicht so viele Menschen auf die Schlachtbank zu führen, sondern aus jeder Armee drey Brüder zu wählen, welche sich in einen Zweykampf begeben sollten. Man errichtete zugleich einen feyerlichen Bund, der darinn bestand, daß der König seyn, und über beyde Völker herrschen sollte, dessen Fratres trigemini, den Sieg im Zweykampf davon tragen würden. Diese Drillinge, (wenn es erlaubt ist, nach dem Worte Zwillinge, dieses, sonst ungewöhnliche, zu bilden,) hießen Curiatier und Horatier, und waren nahe mit einander verwandt. Sie übernahmen aber doch das Gefechte aus Liebe zu ihren Landesleuten, um vielen durch ihren Tod das Leben zu erhalten. Wie sie auf dem Kampfplatz standen, das Bündniß eidlich errichtet war, und der Streit angehen sollte, umarmten sie sich erst, als gute Freunde, welches sie wirklich waren, und fiengen darauf an zu

fech-

echten. [1]) Doch sagt man, ehe noch das Gefechte ngegangen, hätte sich ein abscheulicher Mensch mit inem schwarzen Felle bekleidet sehen lassen, und ge: ufen: Dis, das ist, Pluto, und Proserpina hätte hm befohlen, bekannt zu machen, daß sie, ehe sie hand: gemein würden, unter der Erde einen Altar errichten nd opfern sollten, worauf er sogleich verschwunden. Die Römer wären zwar über diesen Anblick gar sehr rschrocken, jedoch hätten sie einen Altar in der Erde ge: macht, den Altar aber nachmals gleich mit Erde be: schüttet, damit niemand, als sie allein, dieses wüsten. Den erhaltenen Sieg schrieb man in der Folge diesem Altar und Opfer, Arae Ditis & Proserpinae, u; man stellte darüber einige Feyerlichkeiten an, und ndlich gab er Anlas, die alle hundert Jahre zu rneuernde Spiele, ludos saeculares, anzu: richten.

§. 2.

Gewöhnlicher Weise wurden nur alle hundert Jahr diese Spiele gehalten, und dieser gar solenne Götterdienst für das immerwährende Wohlseyn der Stadt und des römischen Reiches wiederholt. [2]) Weil aber das ganze römische Volk an den Spielen in unbeschreibliches Vergnügen fand, und es ihnen sehr angenehm war, wenn sie auf diese Weise die Götter

1) Liuius, l. 1, 24. Dion. Halic. lib. 3, p. 154.

2) Zosimus, lib. 2, 7, pag. 132, lib. 2, 1, pag. 117. pag. 123.

Götter in ihrem Zorn besänftigen konnten: so sind bey ansteckenden Seuchen, wenn die Pest sehr viele Menschen hinraffte, auch ludi saeculares gehalten worden. P. Valerius Poplicola hat damit die Pest vertrieben, und einen Altar mit der Inschrift errichtet.

P. VALERIVS. POPLICOLA IGNEM. CAMPI. MARTII.
DITI. PATRI, ET. PROSERPINAE. DEDICAVI.
LVDOSQVE. DITI. PATRI. ET. PROSERPINAE.
PRO. LIBERTATE. POPVLI. ROM. FECI.

Im 352sten Jahr, da ebenfalls die Pest wütete, und das Reich durch viele Kriege verwüstet wurde, erfuhr man aus den Sibyllinischen Büchern, daß alle die Plage ein Ende nehmen würde, wenn man dem Diti Patri und der Proserpinae opfern würde. Daher suchte man den verborgenen Altar auf, verrichtete darauf das Opfer, überschüttete den Altar, den man am Ende des Martis-Feldes gefunden, wieder mit Erde, und alles Unglück nahm ein Ende. [3])

## §. 3.

Die allernächste Gelegenheit zur Anrichtung dieser Spiele war doch folgende. [4]) Bey einer heftig wütenden Pest ergriff sie auch das Haus eines gewissen Valesius, eines sehr reichen Mannes, der auf dem Lande lebte, und zween Söhne und eine Toch-

3) Zosimus l. c. p. 124. sq. und Zosimus l. c. melden
4) Val. Max. lib. 2, 4, §. 5 das ausführlich.

Tochter hatte Da diese krank wurden, und keine Arzney etwas helfen wollte, warf er sich auf seine Kniee vor den Hausgöttern nieder, als er eben beym Heerde stand, den Kranken etwas warmes Wasser zu holen, und flehete inständigst, sie möchten die Krankheit den Kindern abnehmen, und lieber ihn damit belegen, ob er gleich dabey den Tod ausstehen sollte. Sogleich hörte er eine Stimme, daß sie genesen würden, wenn er sie auf der Tiber nach Terent fahren, und mit warmem Wasser, das er vom Altar des Pluto und der Proserpina nehmen sollte, erquicken würde. Der Mann erschrack, und war zweifelhaft, was zu thun sey, weil es eine weite und gefährliche Reise war, die er zu Wasser anstellen sollte: jedoch in der großen Noth entschloß er sich dazu, brachte die Kinder an das Ufer der Tiber, denn sein Meyerhof lag nicht weit davon ab, setzte sie in einen Kahn, fuhr dem Hafen Ostia zu, und erreichte ihn um Mitternacht. Da die Kinder über Durst klagten, er aber keine Anstalt wußte, ihnen warmes Getränk zu verschaffen, ward er in der Nähe beym Campo Martio eines Rauches gewahr, auf dem Platz, der Terentum hieß. Er nahm daher gleich aus der Tiber einen Becher voll Wasser, raffte trocknes Kraut und Reiser zusammen, legte sie auf den Ort, der einen Rauch von sich gab, fieng heftig an zu blasen, daß er Feuer anmachen, und das Wasser erwärmen konnte. Dieses warme Wasser gab er den Kin-

dern zu trinken. Sie kamen in einen sanften Schlaf, und als sie erwachten, war die Krankheit gehoben. Sie erzählten dem Vater, daß sie im Schlafe von verschiedenen Göttern wären bedient worden, welche ihnen den Schweiß mit einem Schwamme abgetrocknet hätten, aber auch den Befehl ertheilt, daß sie am Altar des Ditis und der Proserpinae, von dem sie den Trank erhalten hätten, Opfer, Göttermahle, und nächtliche Spiele anstellen sollten. Valesius gehorchte dem Befehl, und begab sich in die Stadt, das anzuschaffen, was zur Errichtung des Altars nöthig war, da er indessen seinen Leuten Befehl ertheilte, an der Stelle, wo er den Rauch gesehen, und das Feuer angemacht, den Grund zum Altar auszugraben. Diese entdeckten bey der Arbeit einen Altar mit der Inschrift: DITI. PATRI. ET. PROSERPINAE. Daher wurden sogleich schwarze Opferthiere herbey gebracht, geschlachtet, und drey Nächte nach einander, weil seine drey Kinder von der Pest genesen waren, Spiele angestellet. Valesius erhielt von der Zeit an einen neuen Namen, nämlich Manius Valerius Terentinus. Und so ist nachmals diese Feyer bey ähnlichen Gelegenheiten wiederholt worden, sonderlich vom Consul Valerius Poplicola, als in Rom die Pest wütete.

§. 4.

Da diese Spiele ludi saeculares hießen: so ist billig die Frage, was ist Saeculum? Die

Jahre

Jahre eines Saeculi sind von verschiedenen Völkern sehr verschieden bestimmt worden. [5]) In den ältesten Zeiten hieß man das längste Leben eines Menschen, saeculum. Das war freylich eine sehr unbestimmte Zeit, und ungewiß, wie viele Jahre man dazu nehmen sollte. Daher nahm man nachher 112, 110, 117. ja 120 Jahre für ein Saeculum. Das ist indessen gewiß, daß die ludi saeculares nicht mit dem hunderten Jahre sind gehalten worden, [6]) sondern bald eher, bald später, und man kann daraus keinen Schluß machen, wie viel Jahre die Römer zum Saeculo gerechnet haben. Der Kaiser Augustus befahl in einem Edict, daß die Spiele alle 119 Jahr sollten gehalten werden, und daraus konnte man vermuthen, daß man so viel Jahre zum Saeculo müsse gerechnet haben, wie denn auch die Sibyllinischen Bücher so viel Jahre dazu bestimmen. [7]) Aber in der That selbst sind diese Spiele bald in mehr als hundert, bald in weniger als hundert Jahren gehalten worden, sonderlich unter den Kaisern, wozu die vielen Kriege, die oft veränderte Regierung der Kaiser, und andere Ursachen, Anlaß gegeben haben. Augustus hielt sie im 736sten J. d.



5) Censorinus de die natali, cap. 17 sagt: saeculum quid sit? ad subtile examinatum non est. Es lebte dieser Censorinus im dritten Jahrhunderte unter den Kaisern Severo und Gordiano, man kann indessen etwas davon finden in Bengelii ord. temp. p. 319.

6) Censorinus, cap. 17 hat das gründlich und ausführlich bewiesen.

7) Zosimus, pag. 129.

St.; Claudius im 799sten; Domitianus im 840sten; Antoninus Pius im 899sten; Septimius Severus im 956sten; Philippus Arabs im 999sten Jahre der Stadt.

Die gewöhnliche Jahrszeit, wann sie gefeyert wurden, war der Monat April, um die Aerntezeit, welche allen Einwohnern Italiens am bequemsten dazu war. [8]) Ob nun gleich die von Manius Valerius Terentinus zuerst angestellte und vom Consul Valerius Poplicola wiederholte Spiele, den ersten Anlaß zu den Ludis Saecularibus gegeben: so waren doch beyde sehr verschieden. Denn des Terentini waren nur schlecht, und wurden dem Pluto und der Proserpina zu Ehren gehalten. Die Ludi Saeculares aber waren sehr kostbar, und man opferte mehrern Göttern und Göttinnen.

§. 5.

Diese prächtigen und kostbaren Spiele erforderten eine lange Vorbereitung und Zurüstung, die auf folgende Weise veranstaltet wurde. Wenn die Zeit heran nahete, da sie sollten gefeyert werden: so geboten die Consuls, und nachmals die Kaiser den vierzehn Männern, welche über den Gottesdienst die Aufsicht hatten, daß sie in den Sibyllinischen Büchern nachsehen, und mit Zuziehung der Jahrbücher genau forschen sollten, in welchem Jahre dieses Fest einfiele, und

8) Zosimus, l. 2, 5, p. 126. Claudianus de 17. Consul. Honorii, v. 388 sq.

und gefeyert werden müßte. Wenn das bestimmt war: so wurden Ausrufer durch die ganze Stadt und in Italien herum geschickt, die es ankündigten, und alle Leute dazu aufs fleißigste einluden, und den Bewegungsgrund hinzu fügten, warum sich Jedermann einfinden sollte, weil noch Niemand dergleichen Spiele gesehen, und sie auch nicht wieder in seiner Lebenszeit sehen würde. [9])

Darauf kamen die Quindecimuiri sacris faciundis auf dem Capitolio zusammen, setzten sich auf einem Gerüste nieder, und hatten Fackeln, Schwefel und Harz in großer Menge um sich herum liegen, welches sie dem Volke austheilten, damit dasselbe ihre Häuser durchräuchern, und damit weyhen könnte. [10]) Man brachte auch Waitzen, Gersten und Bohnen zusammen, und zwar geschahe dieses vom Volke, welches sich bey dem Tempel der Diana auf dem Aventinischen Berge versammlete, wo sie diese Gaben niederlegten und aufhuben, damit von denselben, als den Erstlingen der neuen Aernte, den



9) Daher lachten und spotteten viele Leute, als Claudius diese Spiele ansagen und ausrufen ließ, weil noch viele lebten, die sie unter Augusto gesehen; ja sogar der Possenreisser Stephanius, in des Augusti und in diesen Spielen, seinen Tanz und Taschenspielerkünste verrichtet. Sueton. Claud. 21. Plin. lib. 7, 48. Cf. Herodian. lib. 3, 26.

10) Homer. Odyss. l. 22, v. 981. Iuuen. Sat. 2, v. 155.

Sängern bey den Comödien und Tragödien Geschenke ausgetheilt werden könnten. [11])

## §. 6.

Fast allen Göttern wurden Opfer bey dieser Feyer gebracht, sie waren aber von verschiedener Art, und das merkwürdigste davon ist folgendes.

1) Zuerst opferte man den Höllen-Göttern, diis inferis, und das muste immer bey Nachtszeit geschehen. Damit wurde die Feyer des Festes angefangen. Man erbauete drey Altäre am Ufer des Flußes, und schlachtete drey Lämmer, mit deren Blut man die Altäre besprengte, und sie darauf verbrannte.

11) Zosimus, lib. 2, 5, pag. 127. Die Griechen haben ihren Sängern auch nichts Kostbares zur Besoldung gegeben, sondern nur einen Kranz von wildem Oelbaum, von Fichtenbaum, oder auch Aepfel. Hievon findet sich noch ein Epigramm des Poeten Archiae, welches also lautet:

Τεσσερες εισιν αγωνες αν' Ελλαδα, τεσσαρες ἱροι;
Οι δυο μεν θνητων, οι δυο δ' αθανατων,
Ζηνος λητοϊδαο, παλαιμονος, Αρχεμορoιο.
Αθλα δε των, κοτινος, μηλα, σελινα, πιτυς.

Das ist: Es sind vier Wettstreite in Griechenland, und eben so viel Festtage; zween den Menschen zu Ehren, und zween den Göttern, als: dem Jupiter die agones olympii, dem Apollo die Pythii; dem Palaemon oder Melicerta die Isthmii nocturni, welche nachher dem Neptuno consecrirt worden, und diurni wurden, und dem Archemorus die Nemei. Die Belohnungen der Streiter waren: Oleaster, mala, apium, pinus.

brannte. Dieses muste des Nachts um 2 Uhr geschehen. Hiedurch weyhete man die Altäre zu den nachfolgenden größern Opfern von Ochsen und Kühen ein, welche dem Pluto und der Proserpina gebracht wurden. Alle Thiere, Schaafe und Ochsen, die diesen Höllen-Göttern geopfert wurden, musten schwarz seyn, [12]) und am liebsten nahm man dazu überdas unfruchtbare Thiere, weil man von den diis inferis kein Leben zu erwarten hatte. [13]) Dem Pluto opferte man Ochsen, und der Proserpina Kühe.

2) Hiernächst brachte man den Parcen ein Opfer von schwarzen Ziegen und Lämmern. Denn weil es von ihnen abhieng, ob der Lebensfaden lang oder kurz seyn sollte: so wollte man durch solche Opfer von ihnen ein langes und glückliches Leben erflehen. [14])

3) Darauf opferte man den Geburtshelfenden Göttern oder vielmehr Göttinnen, Eileithyis. Freylich war nur eine einzige Göttinn, eigentlich Eileithyia genannt: nämlich, die Tochter Jupiters und der Juno, Apoll. lib. 1, v. 8: doch wird mit Recht in der mehrern Zahl, sowol vom Pinda-



12) Virg. Aen. 5, 731 sq. Tibull. lib. 3, Eleg. 5, v. 33. Virg. lib. 6, v. 153. 243.

13) Virgil. Aen. lib. 6, v. 251. Prud. contr. Symmach. lib. 1, v. 357 sq.

14) Catull. Carm. 63, v. 321. Tibull. lib. 4, El. 5, 3. Ouid. trist. lib. 5, Eleg. 3, 25. Virg. Eclog. 4, v. 46.

rus, Od. 7, p. 569, als Hesychius, p. 291 gesaget, daß man den Deabus Lucinis opfere. Denn Juno, ihre Tochter Eleithyia, die Diana, die Prosa, die Postverta, waren alle Geburtshelferinnen, und also Lucinae. Die Diana giebt sich selbst als eine solche an. [15])

4) Das folgende Opfer gehörte der Tellus, und bestand in einem trächtigem Schweine. [16]) Es mußte aber auch dieses Schwein oder Sau schwarz seyn, wie schon bey den Griechen gebräuchlich gewesen war. [17])

5) Dem

15) Kallim. Hymn. in Dian. v. 20 f. sagt die Diana selbst:

Ουρεσιν οικησω. πολεσιν δ' επιμιξομαι ανδρων,
Μηνον ὁτ' οξειαισιν υπ' ωδινεσσι γυναικες
Τειρομεναι καλεωσι βοηθοον. ἡσι με μοιραι
Τεινομενηντο πρωτον επεκληρωσαν ἀρηγειν
Οττι με και τικτουσα και ου κ ηλγησε φερουσα
Μητηρ.

Das ist: Auf den Bergen will ich wohnen; In den Städten aber will ich mich unter die Leute mengen, nur alsdann, wann die Weiber mit heftigen Geburtsschmerzen beschweret sind, und mich als Helferinn anrufen werden. Denn, sobald ich geboren war, haben mir die Parcen dieses als meinen bestimmten Theil angewiesen, den Gebährenden zu helfen, weil auch meine Mutter, da sie mich in ihrem Leibe trug, und gebar, keine Schmerzen fühlte. Von der Göttinn Prosa und Postverta sehe man Theil 1, p. 711.

16) Macrob. Satur. l. 1, 12, p. 245.

17) Homer. Iliad. lib 3, v. 103.

5) Dem Jupiter wurden weiße Stiere geschlachtet, welche man auf allerley Weise auszierte, und sonderlich die Hörner vergoldete. [18])
6) Der Juno opferte man weiße Kühe. [19])
7) Endlich wurde auch dem Apoll ein Opfer gebracht; und darauf allen diesen benannten Göttern ein Mahl, lectisternium, angerichtet. [20])

§. 7.

Unter der Zeit, daß bey den ludis saecularibus die Mannspersonen bey den Göttermahlen in den Tempeln sich befanden; musten die Frauensleute sich im Tempel der Juno versammlen, und ihr Gebet verrichten, oder bey einem an dem Ufer der Tiber erbaueten Altar die Juno anrufen, daß sie ihr Gelübde gnädig ansehen und sie mit Glück überhäufen wolle. Alle, die sich einfanden, musten Eßwaaren mitbringen, sie den Göttern vorsetzen, nachher selbst mit Freuden verzehren, und sich dabey recht lustig machen. Und da sehr viele Personen zusammen kamen: so war ein Ueberfluß von Eßwaaren beysammen, weil ein Jeder, was er nur erzwingen konnte, mit dahin brachte. Die Sibylle hatte ausdrücklich befohlen, solche lustige Mahlzeiten zu halten. Unter der Herbeyschaffung dieser Eßwaaren hielt man des Nachts Wache, den



18) Virg. Georg. lib. 2, v. 146. Aen. l. 9, v. 627.
19) Virg. Aen. l. 4, v. 59. Senec. in Medea, v. 61.
20) Zosim. l. 2, 5, p. 127.

Göttern zur Ehre, welches Peruigilatione hieß. Man blieb die ganze Nacht beysammen, sang lustige Lieder, tanzte, und trieb allerley Thorheiten. Die nächtlichen Lustbarkeiten, peruigilationes, standen bey den Römern in schlechtem Ansehen, die ausgenommen, welche an dieser Feyer gehalten wurden. Die andern allesammt, es mochten denn nur allein Frauensleute beysammen gewesen seyn, waren sehr schändlich, und alle Laster giengen dabey vor; sonderlich bey den Bacchanalien, und bey denen, welche die lasterhaften Kaiser bloß zur Befriedigung ihrer schändlichen Lüste häufig anstellten. Man lieset davon viele Klagen bey den heidnischen Auctoren selbst. [21])

## §. 8.

Die Göttermahlzeiten erforderten köstliche Speisen und Weine; aber die piacula geniis debita, die Opfer, bey welchen man sich seiner Geburt und des empfangenen Lebens dankbarlich erinnerte, waren nur geringe, und bey weiten nicht so kostbar. Sie hießen απαρχαι βιοτε, primitiae vitae, und ein Jeder muste diese Opfergaben bey den hundertjährigen Spielen mitbringen. Sie bestanden aus folgenden Stücken. Man muste Holz vom Ahornbaum

21) Cicer. de legib. lib. 2, 15. Tacit. annal. lib. 15, 44. Sueton. Calig. 54. Tacit. histor. l. 2, 68. Liuius, l. 39, 8. Plaut. Aul. proleg. v. 34 sq. Gell. lib. 2, 23, p. 180.

baum, exarbore platana, anschaffen, das Opferfeuer davon anzumachen, weil dieser Baum dem Genius geweyhet war, und daher platanus genialis genant wird.[22]) Ferner brachte man molam salsam; was das sey, ist schon am andern Orte erklärt worden,[23]) und Honig-Kuchen,[24]) imgleichen Wein, Weyhrauch und Blumen,[25]) wie auch allerley wohlriechende Salben, womit man sich salbte und schmückte.[26]) Es wird daher wahrscheinlich, daß entweder am Ufer der Tiber ein Bild des Genius sey aufgerichtet gewesen, oder, daß man in der Capelle des Genius, welche in dem sechsten Quartier der Stadt lag, diese Opfer gebracht hat, denn unter freyem Himmel konnte man sie nicht bringen.[27]) An Geburtstagen zündeten die Römer dem Genius zu Ehren auch Lichter, Wachskerzen oder Lampen an, und hiengen einen Blumenkranz an die Hausthür, der so lang war, als die Thür selbst.[28]) Wer geizig war, zündete nur ein dünnes Wachslicht an; der Kaiser Theodosius hat diesen Gebrauch gänzlich abgeschafft;[29]) und niemals haben es die Römer,

ob

22) Ouid. Met. l. 10, 95.

23) Siehe p. 384.

24) Ouid. trist. l. 3, El. 13, v. 17. Tibull. lib. 1, Eleg. 7, v. 53.

25) Tibull. lib. 2, El. 2, v. 1. Horat. ep. lib. 2, v. 144. Persius Sat. 2, v. 3. Tib. l. 4 Eleg. 5, v. 9.

26) Tibull. l. 2, Eleg. 2, v. 7, lib. 1. Eleg. 7, v. 49.

27) Sex. Rufus de regioni. Vrbis gedenkt dieser Capelle.

28) Iuuen. Sat. 12, v. 91.

29) Cod. Theod. lib. 16, tit. 10, l. 12, p. 309, Tom. 6.

ob sie gleich selbst ihren Götzen Lichter anzuzünden pflegten, den Juden erlauben wollen, bey ihrem Gottesdienst Lichter zu brennen. [30])

§. 9.

Nachdem den Sängern die Früchte waren ausgetheilt worden, wie §. 5. angezeigt ist, man auch nach dem vorigen §. das zusammen gebracht hatte, was man dem **Genius** opfern wollte: begab man sich, am Tage darauf, auf das **Capitolium**, verrichtete die gewöhnlichen Opfer, gieng gliederweise von da in das Theater, welches am Ufer der **Tiber** erbauet war, und stellte dem **Apoll** und der **Diana** zu Ehren Spiele an. Am folgenden Tage versammleten sich die Matronen ebenfalls auf dem **Capitolio**, und zwar zu der vom Oracul bestimmten Stunde, brachten ihre Opfer, und stimmten Lobgesänge an. Am dritten Tage kamen sieben und zwanzig Edelknaben, immer sieben und sieben, und eben so viel adliche Töchter, davon beyderseitige Aeltern noch am Leben seyn mustten, im Tempel des **Apollo** auf dem Palatinischen Berge zusammen, und stimmten in griechischer und römischer Sprache allerley Lobgesänge an. [31]) Diese jungen Kinder machten zwey Chöre aus,

30) Senec. epist. 95 führt folgende Ursache an: accendere lucernam Sabbathis prohibeamus: quoniam nec lumine dii egent, & ne homines quidem delectantur fuligine. Lactant. lib. 6, 2.

31) Zosimus, lib. 2, 5, p. 128.

aus, und sungen bald alle zusammen, bald ein Chor um das andere.

Den Anfang machten beyde Chöre, und riefen den Apoll und Diana an, daß sie diese Feyer möchten gnädig annehmen. Ihr Carmen Saeculare lautete also:

1.

Phoebe, Siluarumque potens Diana,
Lucidum caeli decus, o colendi
Semper, et culti! date, quae precamur,
Tempore sacro.

2.

Quo Sibyllini monuere versus
Virgines lectas; puerosque castos
Dis, quibus septem placuere colles,
Dicere carmen.

Darauf bittet das Chor der Knaben um den Wachsthum des römischen Staats also:

3.

Alme Sol, curru nitido diem qui
Promis et celas, aliusque & idem
Nascéris: possis nihil, vrbe Roma
Visere maius.

Das Chor der Mädchen erbittet, daß die Ehen glücklich seyn, und das Geschlecht der Römer sich sehr vermehren, auch jede Entbindung glücklich und leichte seyn möge.

4.

4.

Rite maturos aperire partus,
Lenis Ilithyia, tuere matres,
Siue tu Lucina probas vocari,
Seu genitalis

5.

Diua producas sobolem, patrumque
Prosperes decreta super iugandis
Faeminis, prolisque noua feraci
Lege marita.

Beyde Chöre zugleich bitten, daß der römische Staat nach hundert Jahren noch so blühend seyn möge, wie er eben wäre. Sie baten sonderlich die Parcen, daß sie den Anwachs der Stadt befördern, zur Viehzucht, zum Ackerbau, zur Schiffarth Glück geben, gesunde Luft, Witterung und Wasser, verleihen möchten.

6.

Certus vndenos decies per annos
Orbis et cantus referatque ludos
Ter die claro, totiesque grata
Nocte frequentes.

7.

Vosque veraces cecinisse Parcae
Quod semel dictum est, stabilisque rerum
Terminus seruet, bona cum peractis
Iungite fata.

8.

8.

Fertilis frugum pecorisque tellus
Spicea donet Cererem corona,
Nutriant foetus et aquae salubres,
Et Iouis aurae.

Das Chor der Knaben bittet insonderheit um die Abwendung der Pest.

9.

Condito mitis placidusque telo
Supplices audi pueros Apollo,
Siderum regina, bicornis audi
Luna puellas.

Beyde Chöre erflehen weiter, daß die Götter im römischen Staate stets wollten Tugend und gute Sitten blühen, Ruhe, Friede, Reichthum ansehen, Ueberfluß und beständige Wohlfahrt einem Jeden wiederfahren lassen.

10.

Roma, si vestrum est opus, Iliaeque
Littus etruscum tenuere turmae,
Iussa pars mutare Lares et vrbem
Sospite cursu.

11.

Cui per ardentem sine fraude Troiam
Castus Aeneas, patriae superstes,
Liberum muniuit iter daturus
Plura relictis.

12.

12.

DI, probos mores docili iuuentae,
DI, ſenectuti placidae quietem,
Romulae genti date rem prolemque,
Et decus omne.

13.

Quaeque vos bubus veneratur albis
Clarus Anchiſae Venerisque ſanguis
Impetret; bellante prior, iacentem
Lenis in hoſtem.

14.

Iam mari terraque manum potentem
Medus, Albanaque timet ſecuris:
Iam Scythae reſponſa petunt ſuperbi
Nuper, et Indi.

15.

Iam Fides et pax et honor, pudorque
Priſcus, et neglecta redire virtus
Audet, apparetque beata pleno
Copia cornu.

Das Chor der Knaben ruft den Apoll an, daß, wenn abermal ein Saeculum verfloßen ſeyn würde: ſo möchten die Umſtände und die Wohlfahrt des Staats noch größer, als itzt ſeyn.

16.

Augur et fulgente decorus arca
Phoebus, acceptusque Numen Camenis,
Qui ſalutari leuat arte feſſos
Corporis artus.

17.

17.

Si palatinas videt aequus arces
Remque romanam latiumque felix
Alterum in luſtrum meliusque ſemper
Proroget aeuum.

Die Mägdgen bitten eben dieſes von der Diana, daß ſie das Gebet und die Bitte der Knaben erhören und erfüllen wolle.

18.

Quaeque Aventinum tenet agidumque
Quindecim Diana preces virorum
Curat; et votis puerorum amicas
Applicat aures.

Darauf ſungen zum Beſchluß beyde Chöre.

19.

Haec Iouem ſentire deosque cunctos
Spem bonam certamque domum reporto
Doctus et Phoebi chorus et Dianae
Dicere laudes.

§. 10.

Das, was ich bisher angeführt, nämlich, die Opfer und die Spiele, welche drey Tage und drey Nächte lang am Ufer der Tiber gehalten wurden, war eigentlich das, was zum Götterdienſt gehörte. Die übrigen folgenden Luſtbarkeiten waren theils

Freudenbezeugungen des Volks, theils bloß zum Vergnügen angestellt. Daher wurde in allen Theatern, in allen Rennbahnen, bald hie, bald da immer etwas Neues vorgenommen, und es kam eine rechte Menge aus Etrurien von allerley Taschenspielern zusammen, die durch ihre brodlose Künste an diesem hundertjährigen Feste die Römer vergnügen, aber auch Geld bey der Gelegenheit verdienen wollten. Es fanden sich zu Rom in der Zeit von allen Gegenden die allerschlechtesten, und bey den Römern selbst höchst verachteten Leute ein; als Linientänzer, Taschenspieler, Zauberer, das ist, Leute, welche vorgaben, daß sie allerley unbegreifliche Zauberkünste verstünden, und mit ihren Gaukeleyen das Volk verblendeten. Und damit alle dergleichen Leute einen desto lächerlichen Aufzug machen möchten: so hatten sie ihre Haare vom Kopfe abgeschoren.*

§. 11.

Es würde sich wirklich nicht der Mühe verlohnen, alle die Thorheiten zu beschreiben, welche von diesen Leuten vorgenommen wurden, indessen muß doch ein und anderes, welches zur Erläuterung der römi-

* Ich will doch die lateinischen Benennungen dieser Leute beyfügen. Sie hießen: Pantomimi, Praestigiatores siue Miracula, Petauristae, Funambuli Cernuatores Ascoliastae, Planipedes, Apinarii, Moriones, Sanniones, Ludiones. Die Erklärung wird man im Folgenden antreffen.

römischen Schriftsteller erfordert wird, angezeiget werden.

Wir bemerken daher zuförderst etwas vom Tanze. Es gehörte derselbe zum Götterdienst, und daher muste er wenigstens etwas bedeuten und abbilden. Und was denn? Er sollte den Lauf der Sterne und die Bewegung, nebst den verschiedenen Stand der Planeten, in Ansehung der Fixsterne vorstellen. [31]) Daher wurde auch dem Tanz eine so besondere Kraft und ein so großer Nutzen zugeschrieben, daß dadurch die Menschen gesitteter und tugendhafter werden sollten. [32])

Die Tänze auf der Schaubühne, orchestra, waren von dreyerley Art; saltatio tragica, comica und Satyrica. Die erste, saltatio tragica hieß auch εμμελεια, und bestand darinn, daß ein einziger Mensch, der sich darauf gelegt hatte, jede



31) Lucian. de Saltat. c. 7, Tom. 2, p. 271.

32) Luciani Worte l. c. cap. 79 sind davon diese: Ita vero saltatio mulcet, vt, si quis amans in theatrum veniat, resipiscat, visis adeo multis malis finibus amoris. Et tristitia aliquis affectus, exit theatro hilarior, quasi epoto aliquo poculo obliuionis. Quam vero familiaria sint naturae nostrae, quae fiunt in saltatione, illud signum est, quod spectatores saepe lacrymentur, cum triste aliquid et miserabile apparet. Und c. 72, p. 307 sagt Lucian: Omitto dicere, te meliorem etiam quod mores futurum, si in tali spectaculo verseris, cum videas theatrum odisse, quae male fiunt, illacrymare autem his, qui opprimuntur iniuria, et in vniversum mores spectantium regere.

Person vorzustellen, in seinem Tanze und allen übrigen Bewegungen die Thaten der Götter, oder verschiedener Helden und großer Feldherren suchte vorstellig zu machen. Er bemühete sich, alle Handlungen aller Personen, der Geschichte, welche vorgestellt wurde, lebhaft und kenntlich auszudrucken. Dieser Mensch hieß ein **Pantomim**, und seine ganze Vorstellung hatte mit unserer heutigen pantomimischen Oper völlige Verwandtschaft, nur daß wir mehrere Personen und mehrere Musik und Decorationen dabey gebrauchen. [33]) Bey den Griechen war diese Lustbarkeit vor undenklichen Zeiten Gebrauch gewesen, so, daß man gar nicht einmal nur einigermaßen bestimmen kann, wann sie ihren Ursprung genommen. [34]) Nachmals gehörte das pantomimische Tanzen und Spielen, als ein wesentliches Stück bey den Römern und Griechen zur Comödie. Anfänglich war es eine und dieselbe Person, welche zugleich sang und tanzte, und allerley Geberden machte, um die Fabel, welche sie vorstellen wollten, mit ihren Geberden auszudrucken; weil es aber nicht gut zusammen angieng, daß eine und eben dieselbe Person tanzte, und auch sang, wenigstens man den Gesang nicht vernehmen konnte: so machte man diese Aenderung, daß besondere Sänger und Pfeifer bestellt wurden, und der **Pantomim** nichts weiter

33) Lucian. de Salt. c. 62.
34) Quinctil. Instit. l. 1, 11, p. 97.

weiter zu thun hatte, als seine Bewegungen zu verrichten. [35]) Dem Pöbel war nebst dem Fechterspiel keines angenehmer, als die **Pantomime**; die Philosophen hingegen hielten von dem letztern wenig, und redeten davon sehr verächtlich. Diesen Schimpf wollte zu **Neronis** Zeiten ein Pantomimenspieler von sich ablehnen, und erbat sich die Erlaubniß, daß er den Ehebruch, welchen **Mars** und **Venus** begangen, durch seine künstliche Geberden vorstellen möchte, ohne daß dabey irgend gesungen würde, oder sonst ein Instrument sich hören ließ. Denn man gab diesen Leuten schuld, ihre ganze Kunst sey nichts, und alle Annehmlichkeit verursache der Gesang und die Musik. Er war so glücklich in dieser Vorstellung, daß er den allgemeinen Beyfall davon trug. [36])

## §. 12.

Bey den pantomimischen Vorstellungen war, wie bereits gesagt worden, Gesang und Musik, da-



35) Lucian. c. 30, p. 286, §. 2. Olim iidem canebant saltabantque: deinde, cum se mouentium spiritus difficilius comme ans, cantum turbaret, commodius visum est alias illis succinere.

36) Sonderlich hatte ein gewisser Philosoph, Demetrius Cynicus, über diese Kunst gespottet, da er behauptet, daß die Musik das Beste dabey wäre. Wie er aber diese Vorstellung sahe, rief er aus: Ακεω ανθρωπε, ἃ ποιεις, ϰχ ὁρω μονον, ἀλλα μοι δοκεις ταις χερσιν αυταις λαλειν. Lucian. c. 63, p. 301. Das ist: Ich höre, was du thust; ich sehe es nicht nur, sondern es kömmt mir vor, als ob du mit den Händen redetest.

bey wird zuweilen angezeigt, daß mit den Füßen sey gestoßen, oder dieselben zusammen geschlagen worden. [37]) Die Gelehrten sind gar nicht einig, was pedum percussio, oder ποδοκτυπια das Stoßen mit den Füßen, bey den pantomimischen Tänzen gewesen sey. Salmasius in adnot. ad Vopisci Carinum, p. 838 glaubt, das Stoßen mit den Füßen sey geschehen, um anzudeuten, wenn die Musik angehen und einhalten sollte, so, wie noch bey derselben mit der Hand der Tact geschlagen wird: er hat aber keinen Grund, und noch weniger einigen Beweis dieser Meynung angeführt.

Man kann daher mit mehrern Gründen folgendes davon anmerken. Der erste Ursprung dieses Fußstampfens war bey den Lacedaemoniern. Sie sollen vom Castor und Pollux das Tanzen erlernt haben, und wurden darinn so verliebt, daß sie selbst beym Streite nach Gesang und Musik sich richteten, ab tibiam & rhythmum pugnent & ordinatum pedis ingressum. Und das soll die Ursache gewesen seyn, warum sie beständig den Sieg davon getragen haben. Damit nun ihr Angriff recht tanz- und tactmäßig geschehe: so hatten sie einen Pfeifer bey sich, der mit dem Fuße auf die Erde stieß und den

37) Lucian. l. c. sagt, der Pantomim habe, imperato silentio, *scamilla pulsantibus*, et tibias inflantibus choroque, bloß allein getanzet, und seine Vorstellungen ohne Musik gemacht.

den Tact hielt. [38]) Es geschahe daher dieses Fußstampfen im freyem Felde, und nicht auf der Bühne im Theater. Daß aber dieses Stoßen mit den Füßen, ποδοκτυπια nachmals bey den pantomimischen Vorstellungen auf dem Theater sey gebraucht worden, ist gewiß. [39]) Sie hatten aber, damit man ihr Stoßen desto deutlicher und lauter hören konnte, eine besondere Art Schuhe an von starkem Holze, welche Krupecia oder Krupeciae, κρυπεζια und κρυπεζιαι, im Lateinischen aber Scamilla, Scabilla oder Scabella genannt wurden. In der Fig. IV. habe ich gesucht, dieselbe abzubilden. Sie wurden an dem Fuße mit einem Bande angebunden, und bestanden aus Holz, welches in der Mitte bey a durchschnitten war, aber doch einen runden Stieper zwischen gesetzt hatte, damit es einen stärkern Laut von sich geben, und so feste



38) Lucian. de Saltat. c. 10, p. 273 sagt davon also: Primum signum pugnae Lacedaemoniis canit tibia. Ac sedet in Medio Tibicen canens pede solum percutiens, κτυπων το ποδι sc. την γην, illi vero vt in ordines diuisi sunt, se inuicem secuti, σχηματα, habitus omnis generis ostendunt, (sie machen viele Abwechselungen im Tanzen) incedentes ad numeros iam quidem bellicos, paulo post autem saltatorios Baccho et Veneri gratos.

39) Lucian. de Salt. c. 63, pag. 302 sagt ausdrücklich: ησυχιαν γαρ παραγγειλας, τοις τε κτυπεσι, και τοις αυλεσι, και αυτω τω χορω. Es sollten schweigen: 1) die mit dem Fuße stießen. 2) Die Pfeifer, und 3) das Chor der Sänger und Musikanten. Es waren demnach die ποδοκτυπουντες von den Pfeifern und dem Chor unterschieden, doch aber hatte ihr Stoßen mit dem Fuße eine Beziehung auf die übrige Musik.

seyn möchte, daß man sicher darauf stehen konnte. [40]) Man erkennt aus des Julius Pollux Nachricht, daß die Pfeifer solche Schuhe müssen angehabt haben, und daß sie überhaupt seyn gebraucht worden, ein Zeichen dem Chor zu geben, ohne Zweifel, die Musik anzufangen, und darinn ordentlich fortzufahren. Es ist auch wol keinem Zweifel unterworfen, daß bey dem Bauerntanz, der im freyen Felde geschahe, das Stampfen mit dem Fuße und der Scabella sey gebräuchlich gewesen, die Musik damit desto rauschender zu machen. [41]) Hingegen in den Theatern, wo alles gesitteter war, oder doch wenigstens seyn sollte, und wo dieses Stoßen mit den Scabellis ein so starkes Geräusch würde gemacht haben, daß man von der ganzen andern Musik nichts rechts würde gehört haben, muß ihr Gebrauch anders gewesen seyn. Daher sind einige auf den Gedanken gerathen, daß die Scabellae gewisse Maschinen gewesen wären, welche man niedergetreten, und dadurch in ein oder die andere dabey angebrachte Pfeife Wind geblasen, und einen Klang hervorgebracht hätte, wie bey

40) Iul. Pollux. lib. 7, 22, p. 749. Τὰ δὲ κρηπεζία, ξύλινον ὑπόδημα, πεποιημένον εἰς ἐνδόσιμον χορεῖ, und lib. 10, 33, p. 1338 heißts: κρηπεζία τὰ τῶν Αὐλητῶν ὑποδήματα. Die Krupeziae sind hölzerne Schuhe, die verfertigt sind, um dem Chor das Zeichen zu geben, den Gesang anzufangen. Krupezia sind Schuhe der Pfeifer.

41) Arnob. lib. 2, p. 73. *Numerosos* iterarun, *scabellorum* concrepationibus, *suos*. lib. 7, pag. 237. Quid efficiunt *strepitus scabillorum*, vt cum eos audierint numina &c.

bey unsern Orgeln oder Positiven geschiehet. [41]) Andere meynen, daß ein Pfeifer einige Pfeifen gehabt, aber nicht mit den Mund darein geblasen, sondern mit dem Fuße, daran die Scabelle befestiget war, einen Blasebalg getreten, und durch den Wind den Klang in die Pfeife gebracht habe. Das erste ist witzig genug ausgesonnen, aber kömmt gar nicht mit der Beschreibung der Scabelle überein, welche kein besonderes Instrument war, sondern an dem Fuße fest gebunden wurde: das letztere kann mit der Beschreibung der Scabelle sehr wohl bestehen, aber man begreift nicht, warum man denn eine solche Maschine am Fuße haben muste, den Blasebalg nieder zu treten, welches man ohne dieselbe leichter und geschwinder verrichten konnte. Es bleibt daher alles dunkel und ungewiß, was den eigentlichen Gebrauch derselben anbetrifft. *)

* Es wird mir erlaubt seyn, meine Vermuthung den Gelehrten zur Prüfung vorzulegen. Ich setze aus der Beschreibung der Scabella, die Pollux ertheilt, und aus dem, was aus dem Arnobius angezogen, als bewiesen zum Grunde, daß bey den Tänzen der Bauern im freyen Felde, mit der Scabelle ein Geräusch sey gemacht worden, die Musik dadurch zu verstärken. Was that man aber damit auf dem Theater? Man machte ebenfalls eine Musik, oder wuste harmo-

 nisch

42) Man will das aus dem Statius Thebaid. lib. 7, v. 170 bestätigen, da es heißt: Nectere fronde comas et ad infpirata rotari Buxa. - Dabey der Scholiaste angemerkt: Buxa est Tibia vel scabellum, quod in sacris, tibicines pede sonare consueuerunt.

nisch bey der andern Musik, durch das Trampfen mi dem linken Fuße, daran die Scabella war, einen nich unangenehmen Klang hervor zu bringen. Man muß sich überhaupt von der damaligen Musik einen rechten Begriff machen, und an unsere verschiedenen Instrumente gar nicht denken, darunter ja doch, bey mancher Gelegenheit, sehr rauschende, und mehr lärmende als klingende gebraucht werden, wie z. B. die Pauken, die Trommeln, die kupferne Becken bey der Janitscharen-Musik. In Griechenland hatte man in der ältesten Zeiten keine Zithern, keine Pfeiffen und Flöten, (Pfeifen, Tibia, waren aus Knochen, Flöten, Fistula, waren aus Rohr verfertiget. Plin. lib. 16, 36,) sondern man machte ein Gerausch mit Muschelschalen, oder schlug an irdene recht ausgebrannte Töpfe mit einen Stecken, und machte dadurch einen Schall. Dergleichen Töpfe hießen ὀξυβαφια oder ὀξυβαφα κεραμεια, und der Klang, der an diesen Töpfen erreget würde, hieß μεσικη ἁρμονια ὀξυβαφων. Iul. Pollux p. 1229. Man siehet dieses auch aus dem Aristophon. in Ranis v. 1339, da er also sagt: Ενεγκατω τις το λυριον, καιτοι τι δει λυρας ετι τετοῦ; πᾶ ξιν η τοις ὀστρακοις αυτη κροτεσα. Bringe Jemand eine Leyer her. Was braucht man aber hiezu eine Leyer? Wo ist denn das Weib, die mit Töpfen einen harmonischen Klang macht? und Iuven. Sat. 11. v. 169 sagt:

Non capit has nugas humilis domus: audiat ille
*Testarum crepitus* cum verbis.

Diese alte Musik nachzuahmen, oder davon eine Erinnerung zu geben, übten sich einige Leute mit der Scabella, welche sie am Fuße fest gemacht hatten, einen harmonischen dunkeln und hellern Ton, durch das gemäßigte und härtere Aufstoßen auf dem Boden der Orchestre hervor zu bringen, und die andre Musik zu begleiten. Andere Gelehrte mögen urtheilen, ob ich die Sache getroffen habe oder nicht, ich nehme gern Unterricht und Zurechtweisung an.

§. 13.

§. 13.

Von der Musik bey den pantomimischen Vorstellungen ist noch anzumerken, daß man sich dabey nicht nur irdener Töpfe in den ältesten Zeiten bediente, um durch den Schlag mit einem Stocke ein Geräusch damit zu machen, denn diese konnten unmöglich einen vernehmlichen Schall von sich geben: sondern man ließ in der Folge von Metall dergleichen verfertigen, und diese hießen auch ὀχυβάφα. Man nahm vorzüglich gern Corinthisches Erz dazu, und hatte sie von verschiedener Größe, damit man hohe und tiefe Töne haben könnte. Diese Gefäße hieng man über aufgerichtete Stöcke, oder Gestelle auf, damit sie nirgend anrührten, und einen anhaltenden Schall geben könnten, und schlug mit kleinen Hölzern bald an dieses bald an jenes. Es muste dieses mit unserm Glockenspiel viel Aehnliches haben, zumal, wenn dergleichen Gefäße viele und gehörig gestimmte vorhanden waren. Ich habe die Gestalt derselben in Fig. V. suchen abzubilden. [43])

§. 14.

43) Vitruv. lib 5, 5, p. 86 beschreibt etwas von ihrer Beschaffenheit in den Worten: Ita ex indagationibus, mathematicis rationibus, fiunt vasa aerea, pro ratione magnitudinis theatri, eaque ita fabricentur, vt, cum tanguntur, sonitum facere possint inter se diatessaron (die Quarte) vel diapente (die Quinte) ex ordine ad Disdiaposon (die Decima Quinta. Diaposon ist die Octave.) Postea

§. 14.

Die Schaubühne in den Theatern war von dreyerley verschiedener Art und Decoration, nachdem nämlich Tragische, Comische, oder Satyrische Stücke sollten aufgeführt werden. Bey der Aufführung Tragischer Stücke wurde die Schaubühne mit vielen Säulenwerk, Giebeln, Frontispicen, Ehrenpforten u. d. gl. ausgeziert; waren es aber Comische Stücke, so muste alles das Ansehen von ordentlichen und gemeinen Gebäuden haben, man sahe daher Mauern, Bürger-Wohnungen, Fenstern und dergleichen; die Satyrischen Stücke hingegen erforderten eine Auszierung von Bäumen, Wäldern, Grotten, Bergen, Wiesen und landwirthschaftlichen Sachen. *)

* Vitruu. lib. 5, 8, p. 91 ertheilt diese Nachricht, und sagt zuletzt: Satyricae ornantur arboribus speluncis, montibus aliisque rebus agrestibus, in *topiarii operis* speciem efformatis. Was ist denn opus topiarium? die Sache an sich ist noch bey uns gebräuchlich, nur wissen es sehr wenige, daß die Römer dieses also benennt haben. Man merke daher 1) τοπιον oder τοπειον bedeutet einen Faden, einen Bindfaden oder Segeldrat, oder eine Schnur. Die lexica haben dieses Wort nicht, aber in Suida, Tom. 3, p. 487 findet man davon folgendes: τα χοινια λεγεσι τοπεια; imgleichen bey Iul. Pollux. p. 795 und p. 1311; auch im Etymol. magn. in Θηριον, p. 235. Opus topiarium ist also ein Werk von

stea inter sedes theatri, constitutis cellis, ratione musica ibi collocentur, ita vt nullum parietem tangant, circaque habeant locum vacuum, et a summo capite spatium, ponanturque inuersa, et habeant in parte quae spectat ad scenam suppositos cuneos ne minus altos semipede.

von Schnüren oder Bindfaden, aber nicht davon allein, sondern auch von grünem Laube. Um das zu verstehen, erinnere man sich nur daran, was bey Festlichkeiten, wenn Pyramiden, Ehrenpforten und Portale aufgeführet, und mit Laub und Blumen ausgeschmücket werden sollen, zu geschehen pfleget. Die Gärtner schlagen in das Holz hin und wieder Nägel, ziehen darüber Bindfaden hin, und stecken denn zwischen dem Faden Buchsbaum und anderes Laubwerk, welches sie darauf ordentlich mit der Scheere beschneiden, und daraus allerley Figuren bilden können. Diese grünen Wände mit Buchsbaum, Lorbeern, Epheu, oder andern grünen Buschwerk bekleidet, und nachmals so zierlich beschnitten, daß eine gute Gestalt heraus kam, hießen opus topiarium. Man kann das noch mehr ersehen, wenn man im Vitruv. lib. 7. c. pag. 136 liest, daß auch die Hörsale mit solchen gemahlten Bildern gezieret worden, welche ad imitationem varietatum topiorum allerley Geschichte vorstelleten. Seine Worte heißen: Patentibus autem locis, vt exedris, propter amplitudinem parietum scenarum frontes tragico more, aut comico seu satyrico, designarent: ambulationibus vero, propter spatia longitudinis, *varietatibus topiorum* ornaret, ab certis locorum proprietatibus imagines exprimentes. Pinguntur enim portus promontoria, littora flumina, fontes, euripa, fana, luci, montes, pecora, pastores: non nullis locis item signorum megalographiam habentem deorum simulacra, seu fabularum dispositas explicationes, non minus troianas pugnas, seu Ulyssis errationes, per *topia*, ceteraque quae sunt eorum similibus rationibus, ab rerum natura procreata. Man kann also eine dreyfache Bedeutung dieser Redensart annehmen, welche durch den Contexr genauer bestimmt werden muß. 1) Die allererste ist die angezeigte, nämlich eine mit Buschwerk bekleidete Wand. 2) Die andere eine Wandmahlerey, darinn grüne Alleen und Prospecte abgebildet sind, und 3) eine lebendige Wand von Tax- oder Buchsbaum, darinn mit der Garten-Scheere allerley

Figu-

Figuren eingeschnitten sind, wie man in prächtigen Gärten noch heut zu Tage solches genugsam antrift. Von dieser letztern Art sind **Plinius** Worte, B. 35, c. 10, pag. 593 zu verstehen. Ludius, D. Augusti aetate primus instituit amoeniſſimam parietum picturam et *topiaria opera*, lucos, nemora, amnes, littora &c. und Plin. lib. 5, Epist. 6, p. 349. it. p. 342. it. Plin. l. 16, 33. p. 272.

So wie bey den verschiedenen Stücken, welche aufgeführt wurden, der Schauplatz verändert, und die Decoration verschieden war: so muste es auch hauptsächlich bey der Kleidung der Personen seyn, welche die Sache vorstellten. Bald war ihre Kleidung prächtig und königlich, bald waren sie, wie Soldaten, und wiederum wie ein gemeiner Mann [44]) gekleidet.

Man glaubte überdas, sowol bey den Griechen als Römern, daß sich keine Leute besser zu den Pantomimischen Vorstellungen schickten, als welche eine große Kenntniß der Weltgeschichte und der Mythologie besäßen. Und sie hatten darinn völlig recht. Eben daher waren solche Leute nicht so häufig zu erlangen, wenig-

44) Apuleius, lib. 10, p. 955 beschreibt, wie das iudicium Paridis sey vorgestellet worden, und wie die dabey agirenden Personen bekleidet gewesen. Man hatte einen hölzernen Berg errichtet, der den Berg **Idea** vorstellete, aufrecht. Dessen Gipfel war eine Quelle, wo Schaafe weideten, und **Paris** war, wie ein Hirte verkleidet, zugegen. Dabey sahe man einen nackenden Knaben mit rothen Haaren, welches, wie der Siegesstab anzeigte, der **Mercur** war. Ihm folgte eine Jungfer, welches die **Juno** seyn sollte, darauf kam **Minerva**, und endlich **Venus** ꝛc.

nigstens solche nicht, die die Sachen recht gut und ausdrückend vorzustellen wusten, weil doch, nebst der Wissenschaft so mancher Begebenheiten, noch ein eigenes zur Nachahmung gebildetes Genie erfordert wurde, wenn die Vorstellung natürlich und ungezwungen seyn sollte. [45])

§. 15.

Noch eine Frage und Untersuchung. Wenn eher ist der pantomimische Tanz und Vorstellung bey den Römern eingeführt worden? Man findet davon im Livius Nachricht. *)

* Livius, lib. 7. 2. Dieses ganze Capitel giebt eine ausführliche historische Nachricht von den Spielen und ihren Ursprung. Daher ich davon die Uebersetzung aus der Handschrift des sel. Hrn. Maternus *de Cilano* beyfüge. Livius, lib. 7, 2. Sowol in diesem als folgendem Jahre, in welchem C. Sulpic. Paeticus und C.

45) Lucian de Saltat. cap. 37, p. 290 fordert von einem Pantomim ungemein viel, oportet illum, sagt er, captis ab *Chao initiis*, scire omnia — — caeli castrationem — gigantium seditionem, Deucalionis naufragium — Iachum laceratum et Iunonis dolum — errorem Cereris, calamitatem Erigones et quaecumque de Borea, Oreithyia, Thesea et Aegaeo narrantur — Deinde occurrunt, Nisus, Scylla — Corinthus plena fabularum — Pelopidarum res — quae in Nemea acciderunt — Hyacinthum — Spartanam historiam. — Habet multa fabularum materies circa Arcadiam, Cretam — Thraciam Thessaliam — Asiam, Italiam, Hesperides, — Phoenice — Aegyptum — Und cap. 61, pag. 300. Haec pauca decerpens — enumeraui — — quae omnia in promtu et vnoquoque tempore iam ante praeparata, et in penu quasi reposita esse saltatori (s. pantomimo) necesse est.

C. Lic. Stolo Consuls waren, dauerte die Pest fort. Es ist nichts merkwürdiges unternommen worden, ausser, daß man den Göttern, um ihre Huld zu erbitten, damals zum dritten mal, nach Erbauung der Stadt Rom, in ihren Tempeln ein Göttermahl anstellete. Da aber die Heftigkeit der Krankheit, weder durch menschliche Anschläge, noch durch göttliche Hülfe konnte gehoben werden: so, sagt man, hätten die Leute, welche vor Furcht vor den Göttern, und von Andacht ganz eingenommen waren, den Zorn der Götter zu besänftigen, unter andern Versöhnungsmitteln auch Spiele auf den Schauplätzen angerichtet, welches für ein kriegerisches Volk ganz etwas neues waren. Denn bisher waren nur die Schauspiele auf der großen Rennbahn üblich gewesen. Diese ausländische Sache hatte, wie gemeiniglich alle neu entstehende Dinge, einen gar geringen Anfang. Ohne einen Vorsänger zu haben, und ohne, daß ein Comödiant oder Tänzer durch allerley Sprünge und Geberden das ausdruckte, was etwa ein anderer vorzusingen pflegt, ließ man nur Comödianten aus Etrurien kamen, welche nach tuskischer Weise zierlich und geschickt nach der Pfeife tanzten. Hierauf fiengen junge Leute an, die Etruskер nachzuahmen, und in gar schlechten Versen allerley Scherzreden unter einander von sich hören zu lassen, und machten mit dem Leibe solche Bewegungen, die mit ihren Worten überein kamen. Man fand an dieser Sache einen Wohlgefallen, und durch öfteres Wiederholen brachten es einländische geschickte Leute immer weiter. Weil nun Hister in der tuscanischen Sprache ein Comödiant heißt: so erhielten diese Leute den Namen Histriones. Jedoch sagten sie nicht, wie sonst vorher geschehen war, gar schlechte Verse her, dergleichen man in der Etruskischen Stadt Fescennia zu machen pflegte, die ohne Sylbenmaß waren, und so vorgebracht wurden, wie sie ihnen in den Mund kamen, recht bäurisch und zotenhaft, wie in ihren Gelagen und bey ihren Hochzeiten geschahe: sondern sie hatten lustige und beißende Verse in Melodien, die man auf

der

der Pfeife spielen konnte, und druckten sie in Tänzen mit solchen Geberden aus, wie es die Worte und die Melodey mit sich brachte. Nach einigen Jahren soll **Livius Adronicus**, Livii Salinatoris Knecht, nachmaliger Freygelassener und Hausinformator seiner Kinder, ein geborner Grieche, der erste gewesen seyn, der sichs unterstanden, die scherzhaften und nicht zusammenhangende Verse bey Seite zu setzen, und gewisse Fabeln in Versen vorzustellen. Es war dieser Mann, so wie damaliger Zeit alle thaten, Dichter und Comödiant zugleich, der seine Verse hersang, und auch mit Geberden vorstellte. Da er aber, wenn er schon mit seiner Vorstellung fertig war, von den Zuschauern öfters aufgefordert wurde, solche noch einmal zu wiederholen, dadurch aber heiser wurde, und seine Stimme verlor: so bat er sich die Erlaubniß aus, daß er einen Knaben zum Singen neben dem Pfeifer hinstellen durfte: er selbst aber stellte den Inhalt des Gesanges durch Bewegungen und Geberden viel lebhafter vor, weil er nun nicht mehr dabey singen durfte. Nachher fieng man, nach diesem Beyspiel, an, den Comödianten ebenfalls Sänger an die Seite zu setzen, damit sie das, was gesungen wurde, mit allerley Stellungen und Geberden ausdrucken sollten, sie selbst aber ließ man weiter nichts reden, als nur die bloßen Verse und den Inhalt der Fabel.

Nachdem man durch diese Einrichtung und Anordnung der Fabeln die Leute von dem groben Gelächter und von dem ausgelassenen Scherz ablenkte, und das Spiel sich allmählig in Kunst verwandelte: so überließen die jungen Leute den Comödianten die Vorstellung der Fabel, sie selbst aber fiengen unter sich an, nach altem Gebrauch, allerley lächerliche Dinge in ihre Verse einzumischen, welche man um deßwillen nachher Nachspiele nannte, die voll von lustigen und poßierlichen Fabeln waren, dergleichen man in der Stadt **Catella**, in **Campanien** von je her zu spielen gewohnt war. Diese Art Spiele haben die jungen Leute von den Oskern hergenommen und beybehalten, ließen auch

nicht zu, daß gemeine Comödianten sich darinn mischten. Daher blieb, seitdem der Gebrauch, daß diejenigen, welche Atellanische Possenspiele und Fabeln vorstellten, aus ihrem Stamm nicht gestoßen wurden, auch Soldatendienste thun könnten, als Leute, die eben keine ordinaire Comödianten sind. Ich habe für gut befunden, unter den Dingen, die einen gar geringen Anfang genommen, auch den ersten Ursprung der Spiele bekannt zu machen, damit man sehen möge, wie eine Sache, die einen so mäßigen Anfang gehabt, habe so übermäßig ausschweifend werden können, daß sie kaum den mächtigsten Königreichen erträglich gewesen.

Im 387sten und 388sten J. d. St. wüthete eine heftige Pest, dagegen man alle gewöhnliche Mittel zur Hand nahm. Aber Arzeneyen waren ohne Wirkung, und die häufig angestellten Göttermahle wollten ebenfalls keine Hülfe schaffen. Man verordnete Spiele in der Rennbahn, aber ebenfalls, ohne die gehoffte Wirkung zu erhalten. Man nahm daher zu ungewöhnlichen und sonst unbekannten Dingen seine Zuflucht, nämlich zu Spielen auf den Schauplätzen, welche Sache, wie alle neu angehende, einen gar geringen Anfang hatte. Ohne einen Vorsänger zu haben, und ohne, daß ein Comödiant durch allerley Sprünge und Geberden das ausdruckte, was ein anderer vorsang, ließ man nur Leute aus Etrurien kommen, welche nach Etruskischer Weise ziemlich gut nach der Pfeife tanzen konnten. Sonderlich hatte ein vornehmer Senator, M. Livius Salinator, einen griechischen Knecht, Andronicum, bey seinen Kindern zur Unterweisung.

Li-

Livius schenkte ihm die Freyheit, und nannte ihn Livius Andronicus. Er setzte einige Fabeln auf, und fieng an, sie zu singen, und durch allerley Geberden sie vorzustellen, vielleicht seinen Unterhalt damit zu verdienen. Weil ihn aber beydes, Singen und Vorstellen zugleich zu verrichten, zu beschwerlich ward: so bestellte er einen Knaben, der das Pfeifen verrichtete, und er wartete seine pantomimische Tänze ab. Das fand solchen Beyfall, daß junge Leute anfiengen, in Versen allerley Scherzreden herzusagen, und mit dem Leibe solche Bewegungen zu machen, die mit ihren Worten überein kamen, und geschickte Leute brachten es durch öftere Uebung immer weiter. Weil nun hister in der Etruskischen Sprache ein Comödiant heißt: so nannte man diese Leute histriones. Hiernach entstanden endlich die Comödien, und der pantomimische Tänzer war in denselben jederzeit die Hauptperson, so, daß ohnehin keine Comödie konnte zu Stande kommen. Dabey blieb es viele Jahrhunderte hindurch, sowol bey den Tragödien: dabey der Tanz Εμμελεια genannt wurde: und bey den Comödien; dabey der Tanz κορδαξ hieß: als auch bey satyrischen Vorstellungen; dabey der Tanz Σικιννις benennt wurde. [46]) Zu den Zeiten des Kaisers Augustus entstand unter den Comödianten ein Streit, den eigentlich zween stolze Pantomimen erregten. Denn diese wollten bey der Co-



46) Siehe oben §. 11.

mödie ferner nicht als Neben-, sondern als Hauptpersonen angesehen werden. Sueton hat ein eigenes Buch von Schauspielen geschrieben, welches verloren gegangen, darinn er diesen Streit ausführlich erzählt hat.[47]) Die beeden zanksüchtigen Leute waren Griechen, und hießen Pylades und Bathyllus. Pylades war aus dem Städtchen Mistharnis gebürtig, und hat ein Werk geschrieben, de Saltatione Italica.[48]) Bathyllus war des Maecenas Knecht gewesen, er war aber von ihm freygegeben, und sein einziger Liebling. Beede waren in ihrer Kunst so erfahren, daß keiner seines Gleichen hatte. Augustus hielt von Pylade ungemein viel, weil er die Comödie dadurch ansehnlicher und angenehmer gemacht, daß er Musik zugleich mit aufführete.[49]) §. 16.

47) Diomedes de arte Grammatica, p. 489 hat davon eine Nachricht aufbehalten, oder vielleicht aus dem damals noch vorhandenem Buche des Suetons abgeschrieben. Seine Worte sind diese: *Omnia, quae in scena versantur, in comoedia agebantur.* Nam Pantomimus et Pythaules et Choraules in comoedia canebant. Sed, quia non poterant omnia simul apud omnes artifices pariter excellere; si qui erant inter actores comoediarum pro facultate et arte potiores, *principatum* artificii *sibi vindicabant.* Sic factum, vt, nolentibus cedere Pantomimis in artificio suo ceteris, *separatio fieret reliquorum.* Nam, dum potiores inferioribus, qui in omni ergasterio erant, seruire dedignabantur; se ipsi a comoedia separauerunt. Ac sic factum est, vt, exemplo semel sumto, vnusquisque artis suae rem exsequi coeperit, neque in Comoediam venire.

48) Suidas, T. 3, p. 239.

49) Augustus hat ihn auf eine zeitlang aus Rom relegirt. Sueton. Aug. 45. Da ihn

§. 16.

Wir müssen nun wieder zu der Feyer des alle hundert Jahr einfallenden Festes zurück kehren. Im Anfang des 11ten §. habe ich versprochen, das Nöthigste von den Gaukeleyen, die an der Feyer unternommen wurden, anzuzeigen, und bisher habe ich von der Pantomime geredet. Nun auch noch etwas von dem Mimo oder Possenreißer. Diese Leute hatten, um recht lächerlich auszusehen, ihren Kopf kahl geschoren, trugen eine Larve vor dem Gesichte, die öfters häßlich genug war, und damit stimmte denn ihre ganze übrige Kleidung überein. Sie hießen Mimi, weil sie allerley täglich vorkommende Handlungen der Menschen, auf eine lächerliche Weise, nachahmten, jedoch auch dabey mehrentheils lustige, zuweilen sinnreiche Reden führten, und die dazu gehörigen Gesticulationen sehr lebhaft machten. So stellten sie öfters einen Geitzigen, einen Ehebrecher, einen Trunkenen, der vom Schmause taumelnd zurücke kam, einen Dieb, und so weiter vor: sie bildeten aber auch öfters die Götter-Geschichte ab, und konnten zur Lust grausam seyn. Denn wenn sie solche Fabeln vorstellten, darinn ein Tod oder Mord



ihn Augustus einst fragte, wozu seine und des Bathyllus Kunst nützlich wäre; gab er ihm diese Antwort: συμφερει σοι, καισαρ, περι ἡμας τον δημον αποδιατριβεσθαι. Es ist dir nützlich, daß sich das Volk über uns aufhält, sich mit uns etwas zu schaffen macht. Denn, das verstand er darunter, so denkts nicht an deine schwere Auflagen. Dio Cass. lib. 54, 17, p. 747.

vorkam, so suchten sie von den Obrigkeiten einen Sclaven, der das Leben verwirkt hatte, zu erhalten, quälten denselben mit glühenden Zangen, geißelten ihn, ja tödteten und verbrannten ihn. [50])

Diese Mimi, die weit verächtlicher waren, als der Pantomime, bekamen allerley Beynamen, welche auf ihre Vorstellungen eine Beziehung hatten. [51]) Die Art, sonderlich unter ihnen, welche Obscoeni, die Scheußlichen hießen, schändeten ihre Angesichter, schnitten und ritzten sich Wunden, um nach der Heilung unansehnliche Narben zu bekommen, nur ungestaltet und lächerlich auszusehen. Sie gaben einander, wenn in der Orchestra mehrere beysammen waren, oft Ohrfeigen, und fiengen Streit an, damit dieser Narrenkrieg dem Pöbel etwas zu lachen gebe. [52]) Andere bedeckten sich mit häßlichen Larven, daß sich die Kinder davor erschreckten. [53]) Die Mimi hießen auch Planipedes, so oft sie

50) Tertullian. apolog. cap. 15, p. 45 wirft das den Heiden öffentlich vor.

51) Solche Beynamen sind: βιολογοι, αρετολογοι, ηθαλογαι, und αισχροι oder obscoeni.

52) Tertull. de Spectac. cap. 23, p. 218.

53) Iuuen. Sat. 3, v. 175 — — Cum personae pallentis hiatum. In gremio matris formidat rusticus infans. Und Lucian de Saltat. c. 27, p. 284 schreibt. και σωμα κεχηνος παμμεγα, ως καταπιομενος τους θεατας. Die Larve hätte ein so großes Maul gehabt, als wenn der Tragödiant alle Zuschauer hätte auffressen wollen. Ueberhaupt waren die mehresten mimischen Actionen obscoen, obgleich lächerlich; dem ohnerachtet trug der Senat, die Kaiser und der Pöbel kein

Bedens

sie nämlich im Orchestra ihre Sachen aufführten. Denn sie musten die Vorstellungen verrichten mit bloßen Füßen, planis, i. e. nudis pedibus, und hatten weder Cothurne, wie die Tragödianten, noch seine Socken an, wie die Comödianten. [54])

§. 17.

Ferner fanden sich auf diesen hundertjährigen Festen Praestigiatores ein, welche allerley Gaukelkünste, miracula, Wunderdinge nannte sie der Pöbel, verrichteten. Einige spielten Ball mit den Füßen, statt der Hände; andere verschluckten spitzige Stücke Eisen, oder abgebrochene Spitzen von den Lanzen; noch andere hatten künstliche Hunde bey sich, die sie vor Geld sehen ließen, indem dieselben, wenn man ihnen eine ganze Menge Fingerreife oder Ringe vorlegte, einem jeden den seinigen wieder im Maule hintrugen. Wenn man solchen Hund fragte, wer reich,



Bedenken, in den Theatern dergleichen Dinge anzuhören und anzusehen. Ja, man kaufte die Fabeln und erdichtete Aufsätze, welche von diesen Leuten sollten vorgestellet und gespielet werden, viel theurer, als moralische Abhandlungen. Man mag daraus auf die verderbten Sitten der Mimen selbst einen sichern Schluß machen. Ouid. lib. 2, Trist. Eleg. 1, v. 497-508 beschreibt dieses schön, und verdient nachgelesen zu werden. Und Iuuen. Satyr. 8, v. 187 zeigt die sittliche Beschaffenheit derselben an, man vergleiche auch Iuuen. Sat. 6, v. 63 sq. da er sagt: Laureolum, velox etiam bene Lentulus egit Iudice me dignus vera cruce: und bemerke, daß *Lentulus* der Mime war, welcher die Kreuzigung des Mörders Laureolus vorstellte. Juvenal hält ihn aber selbst des Galgens werth.

54) Diomid. l. 3, p. 487.

wer arm, welche Frauensperſon eine Jungfer, ein Wittwe oder eine Hure ſey, ſo konnte er es, ohne zu rren, anzeigen, und das Zeichen war, daß er die Perſon, welche er meynte, mit den Zähnen an ihrem Rock zerrete. [55]) Endlich gab es Einige, welche auf ein bloßes Wort Feuer erregten, und was dergleichen Künſte mehr waren. Alle dergleichen Gauklerkünſte hießen miracula theatri.

Zu den Gauklern gehörten auch die Petauriſtae, welche auf verſchiedene Weiſe mit ihrem lusu petauri allerley Gaukelſpiel, miracula, machten. Sie hiengen zwey, drey oder mehr Ringe auf, und durch dieſelben ſprung ein Springer hindurch, ohne die Ringe zu berühren. Die Ringe oder Reifen hiengen an einem Balken, waren aber auch unten an der Erde befeſtiget, damit ſie parallel und unbeweglich blieben. Ich habe geſucht, dieſe Art des Petaurismi Fig. VI. deutlich abzubilden. Wollte man die Kunſt noch höher treiben: ſo machte man Feuer dabey an, oder beſtrich die Reifen, welche in dem Fall von Eiſen waren, und an eiſernen Ketten hiengen, mit Pech, und zündete ſie an, da der Springer, indem ſie brannten, hindurch ſprung, ohne vom Feuer verletzet oder beſchädiget zu werden. [56]) Man machte

55) Zonaras, l. 14, p. 63, Tom. 2 berichtet dieſes: auch M. Manilius, lib. 5, v. 163 ſq. Apul. lib. 1, p. 33.

56) Davon handelt die, ohne dieſe Bemerkung, ſehr ſchwere Stelle des Manilii, lib. 5, v. 437.

Mem-

machte auch wol Feuer auf der Erde im Kreise herum an, und einige giengen mit bloßen Füßen durch dasselbe hin. Andere hoben mit den Zähnen einen Eimer oder ein Gewicht auf u. s. w. [57]) Eine andere Art des Petaurismi bestand darinn, daß man ein großes Rad, durch welches eine lange Axe gieng, vertical aufrichtete, in dem die Axe horizontal lag. An einem oder beyden Enden der Axe standen einige Kerl, und drehten dieselbe, folglich auch das daran befestigte Rad schnell herum. An einer oder zweyen gegen einander überstehenden Seiten des äußern Randes vom Rade hatte ein oder zween Gaukelkünstler angefasset, und ließen sich mit herum drehen, so, daß wenn einer oben war, sich der andere unten befand. Wenn sie sich nun etliche mal schnell hatten herum drehen lassen, und in einen rechten Schwung gekommen waren, ließ der, welcher oben am obersten Rande des Rades war, schnell los, und wurde weit weggeschleudert. Darinn aber bestund seine Kunst, daß er sich so dabey zu wenden wuste, daß er nicht nur keinen Schaden bekam, sondern entweder rechts auf den Füßen, oder verkehrt auf dem Kopf zu stehen kam. Darauf folgte der andere, wenn der unterste Rand des Rades in die Höhe kam, nach, und machte ebenfalls solche Wendungen. Dadurch wurden die Zuschauer



Membraque per flammas orbesque emissa flagrantes, Molliter vt liquidis per humum ponuntur in vndis.

57) Petron. c. 53, p. 197.

sehr ergötzt. [58]) In der Fig. VII. ist dieses Spiel abgebildet.

§. 18.

Einen neuen Aufzug machten die Seiltänzer, Funambuli, und Neurobatae, davon einige bey diesen ludis saecularibus auf Linien giengen, andere aber auf Darmseiten, welche man in der Ferne nicht sehen konnte, und die man daher Luftgänger oder Lufttänzer, aëreos viatores, und die Darmseite selbst, Funem aëreum nannte [59]) Mit diesem Linientanzen war viele Lebensgefahr verbunden, wie die tägliche Erfahrung zeigt, es finden sich aber auch schon von jenen Zeiten Zeugnisse davon, da von einer Bande von 40 Personen sich in kurzer Zeit 21 zu Tode gefallen.*

* Diese Nachricht lesen wir in Niceph. Gregor. histor. Byzant. lib. 8, 10, p. 214 sq, edit. Paris. 1702. Es wird

58) Iuuen. Sat. 14, v. 265.
An magis oblectant animum iactata petauro
Corpora?
und Manilius, lib. 5, v. 433 sq. beschreibt dieses Spiel ebenfalls, obgleich auch dunkel, wenn man nicht schon von der Sache einen Begriff hat. Es heißt daselbst also:
Adnumeres etiam illa licet cognata per artem
*Corpora*, quae saliunt *valido excussa petauro*
Alternasque cient motus; elatus et ille
Nunc iacet, atque huius casu suspenditur ille.

59) Prudentius Hamartig. v. 368.
Inde per *aëreum* pendens audacia *funem*
v. 369.
Inde *feras* volucri temeraria corpora saltu
Transiliunt, mortisque intra discrimina ludunt.
Unter diese *feras* werden Pferde verstanden, welche man eines nach dem andern hinstellte, und darüber wegsprung.

wird in dieser Stelle von den damaligen Gaukeleyen eine ungemein ausführliche Nachricht gegeben, daß ich, weil das Buch in Privat-Händen nicht zu seyn pfleget, da es in vielen öffentlichen Büchersammlungen nicht anzutreffen ist, die Stelle hier von Wort zu Wort anführen will. Sub hoc tempus Constantinopolin obiter ingressos vidimus mirabilium operum arte instructos viros, non pauciores viginti, quales nemo vnquam provectae aetatis homo, vel audierat, vel viderat.

Qui primum ex Aegypto egressi, veluti circulum quendam confecerant, ac versus quidem orientem et septentrionem, Chaldaeam, Arabiam, Persidem, Mediam, et Assyriam peragrauerunt: deinde deflexo ad occasum itinere, Iberiam Caucaso finitimam, Colchidem, Armeniam, ceterasque gentes peruagati, quae inde Byzantium vsque habitant, artem suam in omnibus prouinciis ostentarant.

Quae autem ab illis agebantur, erant illa quidem monstrosa et sane mirabilia; non tamen quidquam cum diabolicis praestigiis commune habebant; sed erant studia quaedam dextri ingenii, longo tempore in huiusmodi rebus, versati. Vt autem breuiter pauca ex illis narremus, en qualia ab iis spectacula exhibebantur.

Nauis onerariae malos binos vel ternos, alicubi in solo fixos et erectos funibus inter se firmabant, ne in alteram partem inclinarent. Deinde funem alium ex vnius mali cacumine in alterius cacumen extendebant; praeterea alium funem a solo ad cacumen circumplicantes, gradus quosdam in gyri speciem, quibus ascenderent, faciebant; per quos vnus ex iis cum euasisset, nudo cacumini mali insistebat, nunc altero in pede stans, nunc ambos versus caelum distendens, caput vero deorsum versus ad mali cacumen adplicans. Post, subito saltu facto, vnaque manu fune adprehenso fortiter, inde pendebat, et ita saepe sese rotabat et circumvolvebat, ac sursum versus caelum, et infra versus terram paulo momento et continenter ro-

tae

tae in morem pedes circum agebat. Deinde non manu, sed inflexo crure, reste adprehensa, supinus pendebat, atque ita rursus eodem modo se rotabat, ac circumuertebat. Mox rectus in medio fune stans, accepto arcu et sagittis ad scopum eminus positum collimabat adeo solerter, vt, qui humi consisteret, melius non posset. Deinde clausis oculis, accepto in humeros puero, quasi viator quidam aërius, per funem gradiebatur, ab altero malo ad alterum. Et haec quidem iste.

Alius autem equo insidens, ad cursum equum exstimulabat, eoque currente, nunc erectus in sella stabat, nunc ante in iuba, nunc retro in clunibus, pedibus semper dextre implexis, et velut auis in morem, volitans: nunc ex equo currente descendens, eiusque cauda prehensa insiliens, rursus in sella sedens conspiciebatur, et inde rursus ex altera sellae parte se demittens, et circum equi ventrem se circumagens, facile ex altera parte ascendebat, ac rursus in eo vehebatur. Quibus rebus cum occuparetur, ne id quidem negligebat, vt equum flagello ad cursum incitaret. Et hoc alter e monstrificis illis hominibus faciebat.

Alius vero cubitali claua capiti impositа, ac vase humoris pleno in eius summa parte collocato, ita circumibat, vt vas diu immotum seruaret.

Alius et ipse longam hastam in capite suo statuebat, tribus orgyis non breuiorem, unc inferne, rursus apicem circumplicato, graduum instar: quos puer manibus et pedibus ascendebat, paullum alternantibus, vsque ad hastae cacumen, et rursus inde descendebat. At qui hastam in capite gerebat, continenter obambulabat.

Alius vitreum globum in altum iactabat et relabentem nunc extremo manus vngue excipiebat, nunc posteriore cubiti parte, nunc aliter atque aliter. Omitto saltationum varia genera, ceterasque exercitationes, quascunque illi spectandas nobis exhibuerunt.

Neque

Neque vero singuli ea singula, sed omnes vniuersa callebant; neque ea, quae exposui, tantum, sed alia sexcenta sciebant.

Sed cum ea studia periculosa sint, ne ipsi quidem periculorum expertes fuerunt, sed saepe praecipitati aliqui perierunt. Nam cum amplius quadraginta, patria excessissent, pauciores viginti Byzantium pervenerunt; vidimus et nos vnum malo delapsum interire. Magnam itaque pecuniam a spectatoribus colligendo, quouis terrarum proficiscebantur, partim lucri faciendi caussa, partim artis suae ostendendi gratia. Digressi autem Byzantio, per Thraciam et Macedoniam Gades vsque peruenerunt, toto fere terrarum orbe, artis suae theatro constituto

Zu diesen Seiltänzerkünsten gehörte auch, daß funfzehn Personen Kegel- oder Pyramidenförmig einer dem andern auf den Schultern stand, so, daß in der untersten Reihe fünfe, in der folgenden vier, in der dritten drey, in der vierten zween, und in der fünften ein Kerl auf des andern Schulter stand; auf dessen Kopf war ein Knabe, der seinen Kopf auf den Kopf des letztern Mannes, und die Füße in die Höhe gerichtet hatte [60]) In Venedig sollen sich dergleichen Leute noch mit ihrer Kunst sehen lassen. Die VIII. Fig macht dieses deutlich. Einige konnten auch an den graden Wänden hinauf klettern, wie die Katzen, welche Kunst heut zu Tage nicht mehr bekannt ist. Ja, man

hatte

60) Claudian. de Mallii Consulat. giebt nur allein davon Nachricht, v. 320-324.

Corporaque aedificent celeri crescentia nexu
Quorum compositam puer amentatus in arcem
Emicet, et vinctus plantae vel cruribus haerens,
Pendula librato figat vestigia saltu.

hatte nicht genug, daß Menschen auf Seilen giengen, sondern man richtete sogar Elephanten ab, dieses Kunststück zu lernen, auf welchen sich Leute setzten, die sie regierten, und allerley Bewegungen machten. [61])

§. 19.

Die Taschenspieler, Acetabularii, pflegten ebenfalls nicht zu fehlen. Sie bedienten sich schon damals, wie noch itzt, zween kleiner hölzerner Becher, hielten ein klein Kügelchen zwischen zwey Fingern der linken Hand, brachten es geschwinde unter einen Becher, von dem die Zuschauer glauben, daß nichts darunter verborgen sey, verwechselten denn auf der Tafel die Becher, und man sahe mit Verwunderung, daß das Kügelchen unter den rothen Becher war, welches doch unter den weißen war hingelegt worden. Und eben von diesen Becherchen, Acetabulis, hießen die Taschenspieler, Acetabularii. [62]) Zu gleicher Zeit fanden sich auch die Ascoliasten, Ascoliastae, Schlauchtänzer ein. Das war eigentlich ein Spiel des Bacchi in Athen, wurde aber bey den Römern auf dem Theater mit Beyfall angesehen. Es war seltsam und lächerlich, denn die Leute tanzten auf aufgeblasenen Schläuchen oder Blasen her-

61) Vopiscus in Carino, p. 817. Neurobaten, qui velut in ventis, cothurnatus ferretur, exhibuit; et τοιχοβατην, qui per parietem, vrso eluso cucurrit. Suet. Galb. 6, Neru. 11.

62) Suidas Tom. 3, p. 704. Senec. ep. 45, p. 151.

herum, und hatten überdas diese Blasen noch mit Oel bestrichen, damit sie recht gleitend wurden. [63]) Je öfter sie bey dem Tanzen auf die Erde nieder fielen, je angenehmer war es dem Pöbel.

§. 20.

Die allerverächtlichste Art waren die Cernatores, die mit dem Kopf auf die Erde standen, sich über den Arm herum auf die Füße, und denn wieder auf den Kopf stellten, und wie ein Rad herum liefen. Man nennt das, ein Rad schlagen, und damals nannte man dieses Spiel mit einer griechischen Benennung κυβιςαν.* Eben so verächtlich waren die Schalksnarren, Sanniones, [64]) imgleichen die Moriones, welches Zwerge waren, die allerley lächerliche und närrische Dinge unternehmen musten; [65]) und endlich die Apinarii, oder γελωτοποιοι, die nur bloß da waren, um den Zuschauern etwas zu lachen zu machen. Ihre Benennung zeiget genugsam an, wie verächtlich dieses Geschmeiß gehalten worden. Denn sie hießen Apinarii von einem Städtchen in Apulien, welches gleich nach der Zerstörung Troia, nebst dem Städtchen Trica von Diomedes, einem Aetolischen Könige, ist geschleift worden. Gleichwie nun Trica und Apina, als längst zerstörte Städte, nichts mehr konnten geachtet werden: eben so wenig achtete man

63) Aristophan. in Pluto, v. 1130.

64) Cicer. de orator. l. 2, v. 61.

65) Statius, lib. 1, Silu. 6, v. 57.

* Etymol. mag. p. 284.

man diese Lustigmacher, und gab ihnen daher von einem Undinge ihren Namen.[66]) Ob die Ludiones bey der hundertjährigen Festfeyer sich eingefunden, läßt sich mit Gewißheit nicht sagen. Turnebus aduerſ. lib. 6, 26, p. 190 behauptet es. Bey den Circenſiſchen Spielen waren sie, und eröffneten den Aufzug. Dion. Halic. lib. 7, p. 475-477. Es waren mannbare Knaben, welche man köstlich angekleidet, mit einem Helm, Schild und Schwerdt versehen hatte, fast wie die Salii.

§. 21.

Hiemit könnte ich dieses Capitel beschließen, da ich nicht einen merkwürdigen Umstand aus der Acht gelassen habe, damit man von den Spielen der Römer, die sie entweder in der Rennbahn, im Circo, oder auf der Schaubühne im Theater angestellet, einen richtigen und hinreichenden Begriff erhalte. Allein, es ist noch, bey der Regierung der Kaiser, eine Gewohnheit bey den Spielen auf der Schaubühne üblich geworden, welche angeführt und erläutert werden muß. Mit einem Worte hieß diese Gewohnheit, Miſſilium ſparſio, und bestand überhaupt in einer Auswerfung gewisser Dinge unter dem Pöbel, der darnach greiffen und sie zu sich raffen muste. Aber noch etwas davon insonderheit zu bemerken: so ist zu wissen, daß allerley Gaben, welche die Kaiser, entweder selbst, oder durch die Praetors, Conſuls ꝛc. während der Schau-

66) Martial. lib. 14. ep. 1, v. 7, ep. 114. Plin. l. 3, 11.

Schauspielen unter das Volk auswerfen ließen, Missilia genannt wurden. Das waren zum Theil nur sehr schlechte und geringe Sachen, als Erbsen, Linsen, Bohnen u. d. gl.; die Vielheit aber konnte doch schon zu einem großen Preiß hinauf laufen: [67]) zum Theil aber kleine Täfelchen, darauf etwas geschrieben war, und was auf einer solchen Tafel stand, das erhielt der, welcher die Tafel aufgefangen hatte. Darauf war nun geschrieben, er sollte Getraide, Geld, Schaafe, Ochsen, Ziegen oder andere Thiere haben. Zuweilen war auch darauf geschrieben, daß man Erlaubniß haben sollte, die Waarenbuden zu plündern. Um nun dieses zu veranstalten, ließen die Kaiser, wie Agrippa gethan, einige Buden mit allerley Krahmerwaaren auf ihre Kosten zurechte machen, und alle die, welche eine solche Tafel erhielten, darauf die Erlaubniß sich befand, die Buden zu plündern, die machten sich darüber her. Solche Tafel hieß, Tessera res venales diripiendas. [68]) Wenn man hiebey erwäget, wie viele und wie so sehr nichtswür-

67) Darum nimmt der Vater bey Horat. Satyr. l. 2. 3, v. 177-185 von seinen Söhnen einen Eid, daß sie nie Praetors oder Aedilen werden wollen, weil sie dadurch nur würden arm werden, indem sie ihr ganzes Vermögen an dergleichen, unter den Pöbel auszuwerfenden Gaben, würden verwenden müssen.

68) Dio Cass. lib. 49, 43, p. 600. lib. 61, 18, pag. 997. lib. 59, 9. lib. 66, 26, p. 1089. Sueton. Ner. 11. Martial. lib. 8, 78, v. 7.

würdige Leute es waren, denen diese tesserae und übrige Sachen ausgetheilt wurden, und wie viel dazu gehörte, sie zu befriedigen: so muß man über die Verschwendung der Kaiser erstaunen. *

* Statius, lib. 1. Silu. 6, v. 65 sq, fasset das alles zusammen, welche Stelle ich hier hersetzen muß, weil einiges dabey zu erläutern ist. Er sagt:

Iam noctis propioribus sub vmbris
*Dies sparsio*, quos agit tumultus?
Nunc Intrant *faciles emi puellae*:
Hinc agnoscitur omne quod theatris
Aut forma placet, aut probatur arte.
Hoc plaudunt grege *Lydiae tumentes*
Illic cymbala, tinnulaeque *Gades*
Illic agmina confremunt *Syrorum*
Hic *plebs scenica* quaeque *comminutis*
Permutat *vitreis* gregale *sulphur*.
Inter quae subito cadunt volatu
Immensae volucrum per astra nubes
Quas Nilus sacer horridusque Phasis
Quas vdo Numidae legunt sub Austro:
Desunt, qui rapiant, sinusque pleni
Gaudent.

Hieraus siehet man, wie verschwenderisch man in der Auswerfung allerley Geschenke gewesen sey, daher heißt es, *dies sparsio*. *Puellae emi faciles* sind solche liederliche Weibsleute, welche vor gar geringes Geld zur Unzucht sich feil bieten. Mart. l. 9, 33. 3. Plaut. Pseudol. Act. 2, Sc. 2, v. 63. Paenul. Act. 1, Sc. 2, v. 58. *Lydiae tumentes* sind dicke fette Lydische Weibsleute, welche man bey den Schauspielen gerne brauchte, durch ihre außerordentliche ungewöhnliche Dicke ein Gelächter zu erregen. *Tinnulae Gades* waren Tänzer von Gades, oder der Gegend bey Cadix, welche unter dem Tanzen auf Cymbeln spielten. Sie waren ihrer leichtfertigen unzüchtigen Lebensart wegen berüchtiget.

Man

Man brauchte sie bey den Spielen darum, weil ihre Cymbeln die himmlischen Halbkugeln vorstellen sollten. Serv. Honor. ad Virg. Georg. lib. 4, 64. *Agmina Syrorum* waren Possenreisser und schlechte Musikanten, welche Bandenweise zu Rom, sonderlich unter den Kaisern, ankamen, sich daselbst aufhielten, und die ohne dem verderbten römischen Sitten, noch mehr verdarben. Iuuenal. Sat. 3, v. 62. Iul. Capitol. Ver. cap. 8, p. 429. *Plebs scenica* bedeutet, theils den ganzen Schwarm von Menschen, die etwas vorstellten und aufführten, als die Tänzer, die Schalksnarren, die Pfeifer ꝛc. theils den allergeringsten Pöbel, der sich zum Anschauen, und besonders zum Einsammlen der ausgeworfenen Geschenke, häufig einfand. Diese waren mit Schwefelfaden oder Schwefelstricken, und mit zerbrochenen Glasscherben versehen, welche sie gegen einander vertauschten: daher heißts: *permutat vitreis gregale sulphur.* Das geringe Volk zu Rom sammlete Glasscherben, so wie itzt alte Lumpen zum Papiermachen von armen Leuten eingesammlet werden. Sie brachten diese Scherben auf der neuen Glashütte bey dem Circo Flaminio hin, und verkauften sie daselbst. Daher giengen sie an die Häuser der Reichen, und ersuchten den Knecht, welcher im Vorhofe und bey der Tafel die Aufwartung hatte, daß sie die zerbrochenen Gläser erhalten möchten. Wenn ein anderer geringer Mensch ein Stückchen Glas gefunden hatte, hob er es auf, und wenn er eine Parthey zusammen hatte, verhandelte er es bey den Einsammlern der Glasscherben, die denn eben weiter nichts, als einige Schwefelfaden oder Schwefelstöcker davor gaben, welche man zum Anzünden des Feuers gebrauchte, so wie die Lumpensammler mit Stecknadeln und dergleichen Kleinigkeiten ihre Lumpen erhandeln. Folgende Stellen, Martial. lib. 1, 42, v. 4 sq. lib. 10, epig. 3. Iuuenal. Sat. 5, v. 46 beweisen dieses mit mehreren.

Zuweilen wurde auch gedörretes Obst, bellaria, unter das Volk ausgeworfen, wenigstens ist es bey dem Saturnus-Feste unter der Regierung Domitians geschehen. [69]) Und dann und wann ließ

69) Statius, lib. 1. Silu. 6, v. 9 f.

Molles Caioli, Lagunculique
Et Massis Amerinis non peruſtis. Plin. l. 15, p. 188.
Et Muſtaceus et latente Palma
Praegnantes Caryotides cadebant. Plin. lib. 13, 4, pag. 71.

Es wurden Pfefferkuchen ausgeworfen, darauf eine Form gedruckt war, welche des schönen Caioli und Lagunculi Brustbild vorstellte; Amerinische Birnen aus Umbrien, die nicht zu hart gedorret sind; und Mostkuchen und Palmfrüchte, mit vergoldeten Zweigen und Früchten. Die Frucht vom Palmbaum heißt *Caryotis*; und das Wort *palma* stehet hier statt ramulus oder petiolus. Die Römer wusten die Kunst, allerley Sachen zu vergolden, theils mit ganz dünnem Goldblech, theils mit Blättergold, wie die Mahler. Mit solchem Blattgolde wurden gemeiniglich die Schaueſſen vergoldet, und der Kinder ihre Zuckerpuppen. Eben so vergoldete man auch die Palmfrucht oder Datteln, und die Stengel und Aeſte, daran sie saßen, und warf solche unter den Pöbel. Man bestrich die Sache, welche man vergolden wollte, mit Honigwasser, darauf das Gold anklebte. Martial. lib. 13, ep. 27. Diese Vergoldung sowol, als auch das Honigwasser, zum Vergolden, hieß *Sputum*: eine Bedeutung, die man in den Lexicis nicht suchen muß, und welche die Notenmacher über dem Martial nicht verstehen. Mart. lib. 8, 33. 11.

Hoc linitur *ſputo* Iani Caryota Kalendis,
Quam fert cum paruo ſordidus aſſe Cliens.

Das ist: der Dattelkern wird mit Honigwasser bestrichen, und vergoldet, den der Client zum Neujahrsgeschenke, nebst einen Aß seinem Patron bringet.

*Panis*

ließ man dergleichen Dinge nicht unter das Volk auswerfen, weil dabey sehr vieles zertreten und verdorben wurde, sondern ließ es Mann vor Mann austheilen, welches bey denen Dingen allemal zu geschehen pflegte, die sich nicht gut auswerfen ließen, als bey Eßwaaren, Fleisch, Brodt u. d. gl. Auch gab man wol bey den Schauspielen dem Volke eine freye Mahlzeit, da es denn gar lustig hergieng, und der Pöbel auszurufen pflegte: Feliciter saepe facias! De nostris annis Iupiter tibi augeat annos! Domino & Dominae Feliciter. [70])



*Panis mustaceus* waren Kuchen, die mit Most angemacht waren, dazu man Mehl, Anis, Kümmel, Fett und Käse nahm, deren Zubereitung Cato de re rustic. c. 121 lehret.

70) Statius, lib. 1, Silu. 6, v. 28 f.

# Das funfzehnte Capitel.

## Vom Theater und Amphitheater.

*De Theatris & Amphitheatris.*

§. 1.

Der Name Theater, kömmt her von θεαομαι, ich sehe zu, weil es ein Gebäude war, das mit Fleiß also eingerichtet worden, daß man alles, was darinn vorgieng, recht genau sehen und wahrnehmen konnte. In den ersten Zeiten des römischen Staates wuste man von keinem andern als hölzernen, welches man wieder abbrach, wenn es war gebraucht worden. Und es sind bey vielen Gelegenheiten dergleichen Theater in Rom aufgeführt worden. Aber die gewöhnlichen wurden, weil man sie beständig brauchte, nachmals von Stein, und zum Theil sehr prächtig aufgeführt. Ihre Gestalt war durchgehends einerley. Es waren zwey lange Seitenwände, welche auf dem einen Ende mit einem circulförmigen, auf dem andern mit einem geraden Gebäude geschlossen waren. An dem Ende, welches recht winklicht und gerade zu gieng, wurde die Schaubühne, und in dem Circulförmigen das Gerüste vor die Zuschauer angelegt. [1]) Einen Umriß davon stellt die X. Fig. dar.

§. 2.

1) Vitruu. lib. 5, 5, p. 88. Isidor. Hispalens. Orig. l. 19, Cassiod. lib. 4, ep. 51, p. 72. 39, p. 448.

§. 2.

Man trug sehr lange Bedenken, in Rom immerbleibende Theater von Steinen aufzuführen, welches sonderlich die **Censoren** verhinderten, damit der Pöbel nicht gar zu sehr an solche Lustbarkeiten gewöhnt und weibisch würde. [2]) Daher ließ der **Consul Scipio** ein mehrentheils vollendetes Theater abbrechen und niederreißen. Endlich aber drung man doch durch, und selbst die **Censoren** haben im 599sten J. d. St. ein Theater, das beständig sollte stehen bleiben, verdungen, obgleich ihr Vorhaben nicht gut zu Ende kam, indem P. Scipio es hintertrieb. [3]) Im 695sten J. d. St. errichtete der **Aedilis Curulis, M. Scaurus** ein Theater auf seine Kosten, dem nachher keines gleich gekommen. Es hatte 360 Säulen, und war aus Marmor erbauet. Von einer Säule bis zur andern hiengen allerley metallene Zierathen, 3000 an der Zahl. Es war so groß, daß 80000 Menschen darinn Platz hatten. Er setzte sich aber dadurch in solche Schulden, daß, ob er gleich **Praetor** in **Sardinien** wurde, und die dasigen Unterthanen grausam schunde, er doch aus seinen Schulden nicht hat können heraus kommen. [4]) Diesem Beyspiel, welches schon ein Vorbote



2) Appian. de bell. ciuil. lib. 1, p. 624.

3) Vell. Paterc. lib. 1, 15. Liuius, lib. 48, Epit. Valer. Max. lib. 2, 4, §. 2.

4) Plin. l. 36, 15, p. 664 beschreibt das Theater, und meldet, daß bloß die überflüßigen Zierathen, welche man auf seinen

des bevorstehenden Unterganges der Freyheit, der Sitten und auch der römischen Macht war, folgte im 700ten J. d. St. Pompeius Magnus nach, [5]) und ließ es ebenfalls an keiner Pracht dabey fehlen. [6]) Im 742sten Jahre ließ C. Babus, und Marcellus, eines erbauen: [7]) auch hat Tiberius eines angelegt, man weiß aber weder die Zeit noch den Ort, oder irgend einige andere Umstände, eben so wenig, als von dem Theater, dessen Martial L. 10, 19, V. 5, 6, 7, gedenkt.

## §. 3.

Amphitheater waren vom Theater unterschieden, sind aber erst in den spätern Zeiten bey den Römern bekannt geworden. Julius Caesar, so viel man weiß, hat im 709ten J. d. St. das erste angelegt. [7]) Und diese Amphitheater waren auch nur von Holz, so, daß man sie bald abbrechen konnte, und wirklich abbrach, wenn sie waren gebraucht worden, bis Vespasian ein steinernes aufbauen ließ.

Ihre

nen Meyerhof zur Verwahrung gebracht, und die daselbst aufbrannten, am Werth mehr denn 1000000 LLS. betragen haben.

5) Ausonius Sapient. proleg. v. 14.

6) Es wird beschrieben von Dio Cass. lib. 39, 38. lib. 60, 6. lib. 66, 24. Sueton. Clau. 21. Tertull. de spect. cap. 20. Plin. lib. 33, 3. Tacit. ann. lib. 14, 20.

7) Dio Cass. lib. 54, 25. 26. Plutarch. in Marcell. p. 316. Sueton. Aug. 29, 43.

8) Dio Cass. lib. 43, 22, p. 356.

9) Ihre Gestalt war länglich, rund, oder oval. Statilius Taurus hatte eines aufgeführt, wenn eher, ist ungewiß, das wurde im 726sten J. d. St. eingeweihet. Und weil Augustus im hohen Grad spielsüchtig war, dabey auf anderer Leute Kosten die Stadt gerne verschönert wissen wollte: so gab er den Reichen Herren gute Worte, daß ein Jeder dazu etwas beytrüge, und bald dieses, bald ein anderes öffentliches prächtiges Gebäude anlegte. Auf solche Weise ist auch des Statilius Taurus Amphitheater entstanden, welches im 818ten J. d. St., da Nero Rom anzünden ließ, mit eingeäschert worden. 10) Man findet auch die Namen, amphitheatrum, Castrense, Caligulae, Claudii, man kann aber davon nichts mit Gewißheit sagen. 11) Die Amphitheater wurden vornämlich zu den Fechterspielen und andern Uebungen in den Waffen und zum Streit mit wilden Thieren gebraucht, dazu man sie geschickter hielt, als die Theatra. Traian hat gleichfalls ein Amphitheater im Campo Martio erbauen lassen, wovon noch einige Rudera übrig sind, man findet aber doch weiter keine Nachricht da-



9) Isidor. hispal. lib. 18, 49, p. 450. Sueton. Vespas. Sen. 9. Vespasiani Sohn hat es mit Pracht eingeweyhet. Sueton. Vesp. Fil. c. 7. Dio Cass. lib. 66, 25.

10) Dio Cass. lib. 51, 23, p. 656. lib. 62, 18. Aur. Vict. de vita et morib. imp. rom. p. 14.

11) Cf. Sueton. in Calig. cap. 21.

von, außer daß es Hadrian habe niederreißen lassen. [12]) §. 4.

C. Curio legte ein Amphitheater an, welches man bewegen und mit allen darinn befindlichen Sachen und Zuschauern herumdrehen konnte. Eigentlich waren es zwey bewegliche Theatra, von Holz zusammen gebauet, die man aber so an einander fügen konnte, daß daraus ein Amphitheater ward. [13])

Sowol die Theater als Amphitheater waren gewissen Göttern geweyhet, weil man alle Spiele, die darinn vorgenommen wurden, mit zum Götterdienst zählte. Man weiß aber mit Gewißheit nicht, welcher Gottheit ein jedes derselben sey gewidmet gewesen; außer vor den großen Rennbahnen, circo maximo, ist bekant, daß sie der Sonne geweyht waren. Die IX. Fig. ist der Umriß eines Amphitheaters.

§. 5.

Nun will ich die Theile eines Theaters etwas genauer beschreiben. Die hinterste gerade Seite a. b. hieß Frons theatri, die eine gerade Seite a. d. hieß, Cornu siniſtrum, die andere, c. b. Cornu dextrum. Im Theater selbst trift man zuerst an,

1) Das Podium. Was ist aber das? Es war eine

12) Ael. Spart. in Adri. c. 8, p. 75.

13) Plinius, lib. 36, 15 beschreibt es ausführlich, und sagt endlich, er wisse nicht, ob man mehr den Erfinder oder die Erfindung, den Bauherrn oder Baumeister bewundern solle.

eine niedrige Mauer, mit einem etwas hervorragenden Gesimse mit Säulen besetzt, unten am Theater, vor den allerunterſten Bänken, und vor demſelben war noch ein Gitterwerk angebracht. [14])

2) Hinter dem Podio, in einiger Erhöhung, kamen die Gradus oder die Sitze der Zuſchauer, welche darum Stuffen hießen, weil ſie immer ſtuffenweiſe in die Höhe giengen, ein Sitz über den andern. Die erſten Sitze gehörten den Senatoren, und die wurden inſonderheit vorzugsweiſe Gradus genannt. Ihre Höhe und Breite beſchreibt Vitruv. [15])

3) Die darauf folgenden Sitze, bis in die Spitze hinauf, hatten einen andern Namen, und hießen Cunei.

4)

14) Vitruu. lib. 5, 7, p. 89 beſchreibt es alſo: Scenae longitudo ad orcheſtrae diametrum duplex fieri debet. *Podii* altitudo, ab libramento pulpiti, cum corona et lyſi duodecima orcheſtrae diametri (ſc. parte.) Supra podium columnae cum capitulis et ſpiris, altae, quarta parte eiusdem diametri. Epiſtylia et ornamenta earum columnarum, alitudinis quinta parte. Alles muſte ſich nach der Größe der Orcheſtra richten, welche gleichſam der allgemeine Maßſtab war. *Corona* heißt das Krongeſimſe über den Säulen; *a. Spirae* ſind die baſes ſtylobatarum, oder das Fußgeſimſe der Säulen-Poſtamenter. *b. Spirae coronae* iſt die Abdechung des Krongeſimſes, und *Lyſis* der oberſte Theil des Krongeſimſes. *c. Podium* wird auch alſo beſchrieben: eſt muri pars proiectior et prominentior ante imum ſpectaculorum gradum. *Figur. XII.* und *XIII.* ſtellen das Krongeſimſe ꝛc. vor.

15) lib. 5, 6, p. 89.

4) Praecinctiones waren die Zwischenplätze, oder der Absatz zwischen den Rathsherrensitzen und den übrigen Stellen. Und das geschahe bey allen Arten der Sitze. Wenn z. B. die Rathsherrenstellen aus 6 oder 7 Bänken bestanden, so folgte erst ein Absatz. Alsdenn kamen die Sitze der Ritter, wieder 4 oder 5 Bänke, so viel nöthig waren, und alsdenn wieder ein Absatz, und so weiter. [16]) Man sehe die XI. Fig. darinn a. a. die Gradus, und b. b. die Praecinctiones sind.

5) Aditus oder Vomitoria d.e.e.c. waren die Eingänge oder die Thüren von außen in das Theater, auf eine jede Reihe der Bänke bequem zu kommen, damit man vom Gedränge beym Aus- und Eingehen befreyet bleibe. [17])

## §. 6.

Die eigentliche Schaubühne, Scena, bey den Theatern, hatte von dem ehemahligen alten Gebrauch ihren Ursprung. Denn, wenn auf dem Lande an Feyertagen die Bauerknechte zusammen kamen, um ihre Possenspiele zu treiben, so baueten sie eine Hütte von Aesten und Zweigen, um vor den heißen Sonnenstrahlen beschützet zu seyn. In dieser Hütte schickten sie sich zu ihren Spielen an, und auf dem Vorplatz derselben vollzogen sie solche. Eben so war es in Rom gebräuchlich, in den ältesten Zeiten, bis man die

16) Vitruu. l. 5, 3, p. 62.

17) Vitruu. lib. 5, 3, p. 82 beschreibt sie, und Virg. Georg. lib. 2, v. 462. Macrob. lib. 6, 4, p. 547 gedenkt ihrer gleichfalls.

die Theater anfieng, von Holz aufzuführen. Denn da wurde auch dieser Theil mit von Holz verfertiget; [18]) und bey den steinern Theatern wurde er mit von Steinen aufgeführt. Es war also die Schaubühne, eigentlich der Comödiantensaal, ein sehr geräumiges und schön aufgeziertes Gemach, vor welchem ein Vorhang, aulaeum, oder siparium, hieng. Dieser Saal hieß eigentlich, scena interior. Man konnte, wenn man ins Theater trat, gleich erkennen, ob dieser Saal prächtig aufgeziert sey, wenn auch der Vorhang noch niedergelassen war. Denn je prächtiger der innere Schauplatz, scena interior, war, je kostbarer war der Vorhang mit Gold und Silber durchwürkt. Wenn eine Tragödie aufgeführt ward, so hieß der Vorhang aulaeum; wenn eine Comödie gespielt wurde, nannte man ihn siparium, doch ist dieser Unterschied in der Folge nicht mehr beobachtet worden. Dieser Vorhang wurde aufgezogen, und dadurch die aufgezierte Schaubühne geöfnet. Dann traten die Acteurs hervor, spielten ihre Rollen, und wenn ein Auftritt geendigt war, ward der Vorhang wieder niedergelassen; die Acteurs veränderten ihre Kleider, imgleichen die Decorationen der Scene, und fiengen den andern Auftritt an. So oft ein Actus den

Bey-

18) Von dem alten Gebrauch, aus Zweigen die Scena zu erbauen, redet Ouid. de arte amandi, lib. 1, v. 101 sq. Virgil. Aen. l. 1, v. 168

Beyfall der Zuschauer hatte, klatschten sie in die Hände, wenn er ihn nicht verdiente, stampften sie mit den Füßen: das erste hieß, plausus manuum, das letztere, supplosio pedum.

Neben den eigentlichen Scenen, darauf die Sachen von den Acteurs vorgestellt wurden, waren auf den Seiten und hinter derselben noch andere Kammern, z.g. darin die Kleider, die Geräthschaften ꝛc. aufbehalten wurden, welche auch zum Aus- und Ankleiden dienten, und darinn die Maschinen angebracht waren, womit man die Vorstellung auf der Schaubühne verändern konnte. Das konnte auf eine gedoppelte Art geschehen, entweder, wenn durch gewisse Linien und Gewichte die angebrachten Mahlereyen, so von einander, oder zusammen gezogen wurden, daß eine ganz andere Aussicht zum Vorschein kam: oder wenn durch mechanische Kunst, das ganze Werk bewegt, herum gedrehet und gleichsam neu dargestellt wurde. Dieses letztere liebten die Römer vorzüglich. Man wendete unsägliche Kosten an, die Scene sowol, als das ganze Theater auszuschmücken, und einer suchte es auch darinn dem andern zuvor zu thun.

Vor diesem Saale war ein Platz, o. der mit einem ganz niedrigen Geländer umgeben war, etwas niedriger, als die Scene, und dieser Platz hieß eigentlich Scena exterior, oder Proscenium. Auf diesem Platze traten die Tragödianten, oder Comödianten

ten hervor, wenn sie ihre Rolle hersagten, daher hieß er auch wol Pulpitum. [19])

Die Tanzbühne, Orchestra, stieß gleich an die äusere Scena, oder Proscenium, doch war sie um einige Stuffen niedriger. Dahin begaben sich die Tänzer, und ließen ihre Sprünge und Künste sehen. Im ersten Theil, p. 66, ist die Redensart, sedere in Orchestra bereits erklärt und gezeiget worden, daß solches so viel heiße, als auf den Rathsherrnstellen sitzen, und also selbst ein Senator seyn. Man muß aber wohl merken, daß eigentlich auf der Tanzbühne Niemand saß, denn der Platz muste zum Tanzen leer bleiben, wäre auch viel zu enge gewesen, daß darauf an 1000 Leute hatten Platz haben können, und so groß war doch die Zahl der Senatoren. Sondern es werden darunter die besten Plätze, die der Orchestra am nächsten lagen, in dieser Redensart verstanden; nämlich die fünf ersten Sitze, der Gradus von unten an zu zählen.

Von der Größe des Theaters brauche ich nichts weiter zu bemerken, als daß sie so geräumig waren, daß sie 80000 Menschen als Zuschauer fassen konnten. Man rechne den Platz ab, welchen die Scene, die Kammern, und was dazu gehörte, wegnahmen: so wird man gestehen müssen, daß man heut zu Tage schwerlich ein Gebäude von der Größe, wenn es auch die allergrößeste Kirche wäre, werde aufweisen können.

19) Vitruu. l. 5, 6, p. 89.

nen. Hiezu kommt auch die ausnehmende Pracht, welche man an die Auszierung derselben verschwendete. Man hatte an den Wänden die kostbarsten Gemählde angebracht, oder aufgehangen, und so, wie den Vorhang vor der Scene, also diese selbst mit Silber, Gold, Elfenbein und dergleichen, prächtig ausgeschmückt. [20])

## §. 7.

Damit keine Unordnung entstünde, waren eigene Leute angenommen, welche die Stellen im Theater den Zuschauern anwiesen. Ein solcher Mann hieß, Designator oder Locarius, der Stellenweiser. In den ältesten Zeiten waren diese Leute nicht nöthig, weil ein Jeder sich da hinsetzte, wo er Platz fand: aber seit dem die Senatoren und Ritter den Vorsitz und eigene Stellen erhielten, wurden sie bestellt, damit sie dem, der aus Irrthum oder Vorsatz sich in diese Stellen niederließ, daraus weg, und auf einen andern Platz verweisen konnten. Wie viel derselben gewesen, wird nirgend gemeldet, aber zwey werden genannt, nämlich Lectius und Oceanus, welche ihr Amt sehr treu und sorgfältig verwaltet haben. [21])

§. 8.

20) Valer. Max. lib. 2, 4, §. 6, p. 166.

21) Martial. lib. 3, ep. 95, 9. lib. 5, ep. 35. l. 6, epig. 9, & 5, epig. 25.

§. 8.

Die Comödien und alle Spiele, welche im Theater veranstaltet wurden, waren ein Theil des Gottesdienstes. Da sich nun Jedermann vor den Göttern zu demüthigen hat; so hielt man es sehr unanständig, in der Gegenwart der Götter, auf seinen Rang zu sehen, und an seine eigne Würde zu denken, daher Jedermann unter einander saß, wie er kam, bis in das 673ste J. d. St. Denn da gab der Vorsteher des gemeinen Volkes, L. Roscius Atho, ein Gesetz, daß die Ritter die vierzehn ersten Bänke nach den Senatoren haben, und also jede Ordnung des römischen Volkes ihre besondere Stelle einnehmen sollte. [22]) Und dieses Roscische Gesetz ist auch unter den Kaisern gültig geblieben, aber die vierzehn Sitzbänke waren lange nicht hinreichend, alle Ritter, deren Anzahl über 5000 betrug, zu fassen. [23]) Daher musten die übrigen, wenn die Bänke besetzt waren, sich gefallen lassen, anderer Orten Platz zu nehmen. Denn viele vom geringsten Pöbelgesinde erlangten durch allerley Ränke Reichthümer, und wenn man 400000 LLS hatte, so hatte man auch das Recht, in der Ritterbank zu sitzen, in quatuordecim gradibus equestribus.

§. 9.

22) Liuius Epit. lib. 99. Cicer. orat. pro Muraena, cap. 19. Dio Cass. lib. 36, 25. Cicer. Philipp. 2, 18.

23) Dion. Halic. lib. 6, p. 351. Iuuenal. Sat. 3, v. 152-159.

§. 9.

Die Besorgung der Spiele hatten die Aediles Plebis, und die Aediles Curules, man findet aber nicht, daß sie einen besondern Ehrentitel gehabt, und Curatores ludorum genannt worden. Aber unter den Kaisern waren solche Curatores der Spiele bekannt, und es scheint, daß es eine eigene Bedienung, oder eine Würde gewesen seyn mag. [24]) Denn sonst kann man ja mit Recht dem, der diese Besorgung der Spiele hat, oder dem, der sie gar auf seine eigene Kosten veranstaltet, mit dem höchsten Recht und zu allererst einen Curator der Spiele heißen. Es musten also die Leute, welche den Namen als einen besondern Titel führten, noch einige andere kleine Nebengeschäfte haben. Dahin gehörte vornämlich, daß sie dahin sahen, daß der Stellenweiser sich nicht mit Geld bestechen ließ, um die besten Stellen denen zu verschaffen, die ihn erkauft hatten. [25]) Denn daß dem Stellenweiser von Allen und Jeden habe ein Trinkgeld müssen gegeben werden, ist gar nicht erweislich, nicht glaublich. Es waren im Jahre 45 Tage zu öffentlichen Spielen ausgesetzet: dazu kamen so viele außerordentliche bey Leichenbegäng-

24) Am deutlichsten zeiget es die Stelle Tac. ann. l. 11, 36. Sulpicius Rufus, ludi curator. Man vergleiche auch Sueton. in Calig. c. 27. Dio Cass. lib. 45, 2. Iul. Capitol. Ant. c. 23, p. 378.

25) Plaut. Paenul. in prolog. v. 26 f.

Serui ne obsideant, liberis vt sit locus

Vel *aes pro capite dent.*

begängnißen, bey Gelübden, bey Wahlen, bey erhaltenen Siegen ꝛc. Wenn nun jede Person nur einen quadrans dem Stellenweiser hätte jedesmal geben müssen: so würde das schon eine große Summa des Jahrs von so vielen Zuschauern gebracht haben, und diese Leute balde haben reich werden können. Vermuthlich werden nur die Senatores, die Ritter und andere reiche Leute ihm etwas gegeben haben, weil er ja auch vornämlich auf ihre Stellen Acht haben muste. Doch wird er ohne Zweifel, wenn ein vorzügliches Stück hat sollen aufgeführt werden, mehr Trinkgeld erhalten haben, damit er bessere Plätze den Reichern anwiese: daher es vom Gladiator Hermes heißt, daß er durch seine Kunst den Stellenweiser reich gemacht, weil er so sehr berühmt war, Jedermann ihn gerne sehen wollte, und daher durch Trinkgeld bey dem Stellenweiser sich einen guten Platz ausmachte. [26])

In Athen muste jeder Zuschauer etwas erlegen, nämlich zwey Obolen, oder ein Drittel von einer Drachma. Man verhütete dadurch das Drängen und Schlagen, welches vorher, da alle Stellen frey waren, öfters vorgefallen war. Damit aber die Armen doch auch die Spiele mit ansehen könnten: so empfing ein Jeder derselben aus dem Schatz diese zwey Obolen. Dieses eingehobene Geld bekam eine



26) Martial. lib. 5, Ep. 24. Hermos diuitiae locariorum &c.

eigentlich dazu bestellte Person, und es wurde angewendet, die Kosten des Baues und der Auszierung des Theaters zu bestreiten. In Rom kamen alle diese Kosten dem zur Last, der die Spiele veranstaltete.

§. 10.

Noch etwas von den Conquisitoribus theatri. Wenn das Wort conquisitor beym Kriegeswesen gebraucht wird, so bedeutet es entweder ausgeschickte Werbe-Officiers, die junge Leute mit Gewalt zum Kriegsdienste wegnahmen, [27]) oder ausgeschickte Mannschaft, die verlaufenen Soldaten aufzusuchen, und zum Regiment zurück zu bringen. [28]) Aber bey den Theatern ist es ganz etwas anders, und bezeichnet einen solchen Menschen, der unter den Zuschauern herum gieng, und den Acteurs Lob und Beyfall zu erwerben suchte, oder der darauf Acht gab, wer von den Zuschauern seinen Beyfall am mehrsten durch Händeklatschen zu erkennen gab. [29]) Aber angesehene würdige Männer hielten es immer

27) Liu. lib. 21, 11. 30, 7. 29, 34.

28) Liu. lib. 25, 22.

29) Plaut. in Amphitruo Proleg. v. 64 tritt Mercur auf, und bringt einen Befehl vom Jupiter, daß die Conquisitoren in dem Theater herum gehen, und sehen sollten, wer sonderlich ein Freund dieses oder jenes Comödianten wäre. Um dieses recht zu verstehen, ist anzumerken, daß die Histriones und Mimi in einer beständigen Eifersucht standen, und einer gerne für den andern vielen Beyfall suchte, welcher durch das Händeklatschen an den Tag geleget wurde. Und in diesem Applausus suchten sie ihre gröseste Ehre. So oft

immer für viel zu unanständig, ihren Beyfall öffentlich durch Händeklatschen zu erkennen zu geben, und enthielten sich also dessen. [30])

§. 11.

Da durch die große Menge der versammleten Menschen die Luft im Theater warm und beklommen wurde: so dachte man darauf, dieselbe auf mancherley Weise zu erfrischen und angenehm zu machen. Diese



oft ein Actus in der Comödie aus war, und er den Zuschauern gefallen hatte: so oft erfolgte der Beyfall gewiß; hingegen, wenn die Rolle nicht gut gespielt war, unterblieb es, oder es folgte ein Scharren mit den Füßen. Weil nun viele von ihrer Ungeschicklichkeit sehr wohl überzeugt waren, so erbettelten sie sich von ihren Freunden, daß dieselben, wenn sie ihre Rolle hergesaget, und der Auftritt geendet war, mit den Händen anfiengen zu applaudiren; weil denn gewiß viele, und am mehresten die, welche am wenigsten Acht gegeben hatten, mit den Händen auch anfangen würden zu klatschen. Man kann nicht mit Gewißheit sagen, ob die Aediles Curules bey öffentlichen Spielen, und andere Privatpersonen, wenn sie auf ihre Kosten Spiele anordneten, solche Conquisitores oder Spione gehalten: oder, ob die Comödianten selbst solche Leute bestellt haben. Unter den Comödianten war selten rechte Einigkeit, weil einer des andern Geschicklichkeit und Beyfall beneidete; und daher gerne wissen mochte, ob der Beyfall freywillig oder erbettelt erfolgte. Und dazu gebrauchten sie diese heimliche Nachforscher. Daß öfters der Beyfall erkauft und gezwungen gewesen, siehet man an Nero, der seine Händeklatscher nicht nur theuer belohnte, sondern ausdrücklich 5000 besondere Leute dazu bestellet hatte, welche theils mit der hohlen, theils mit der flachen Hand, theils mit 4 Fingern in der Hand, ein Geklatsche und recht tactmäßiges Geklapper machen mußten. Sueton. Nero, c. 20.

30) Petron. cap. 5, p. 18.

Erfrischungen, refectiones theatri, waren vorzüglich von gedoppelter Art.

1) Die Besprengungen mit Safran, adsperſio crocata. Man mischte Wein und Wasser zusammen, weichte darinn den besten Safran ein, den man erhalten konnte, und füllte alsdenn mit diesem Safran, Wein und Wasser die hydraulischen Maschinen an, welche in dem Theater an den Wänden, wo sie weder hinderten, noch das Ansehen verstellten, angebracht waren. Man hatte veranstaltet, daß die Luft sehr war zusammen gedrückt worden, und von dieser comprimirten Luft, Röhren nach den hydraulischen Maschinen, die mit dem Crocuswein angefüllt waren, hingeleitet, und mit festen Hähnichen versehen. Wenn man nun diesen Hahn öfnete, so drang die Luft mit Gewalt in die Maschinen, und trieb durch die feinen Oefnungen die Feuchtigkeit bis auf die höchsten Sitze des Theaters hinauf. [31]) Oefters waren die zur Zierde und Festigkeit im Theater nöthige Säulen und Statüen dazu gebraucht, daß man diese Feuchtigkeit von Wein, Wasser und Corycischen Safran, der in Cilicien, in dem antro Corycio, wuchs, [32]) durch feine Oefnungen, wie etwa an einem feinen Durchschlage oder Gießkanne, in denselben herumsprützte.

Man

31) Senec. Quaeſt. natur. lib. 2, 9, pag. 666. Epiſt. 90, p. 495.

32) Strabo, lib. 14, pag. 987.

Man bediente sich dabey, wie gesagt, eines hydraulisch-pneumatischen Druckwerks, welches Lucanus deshalb pressuram Corycii croci nennt.[33]) Weil die Strahlen, welche in die Höhe getrieben wurden, sehr fein waren, so fiel die Feuchtigkeit nicht tropfenweise, sondern nur ganz sparsam herab, daher man diese Erfrischung einen Nebel zu nennen pflegte, theatralem nimbum oder imbrem.[34])

2) Die Ueberschattung des ganzen Theaters. Das Theater war ein Gebäude, so oben offen war, da die Sonnenhitze hinein fallen und sehr beschwerlich werden konnte. Wenn nun der, welcher die Spiele anstellte, sich dem Pöbel recht verbindlich machen wollte, so ließ er oben über das ganze Theater Segeltücher überspannen, den Zuschauern Schatten zu machen, und die Hitze der stechenden Sonnenstrahlen zu brechen. Aber die Verschwendung veränderte bald die Segeltücher in die kostbarste spanische Leinewand, und man fieng endlich an, dieselben mit Purpurfarbe zu färben.[35]) Damit diese Segeltücher sicher und



33) Lib. 9, v. 804.

34) Mart. l. 5, Epig. 25, v. 7 lib. 9, Epig. 39, 5. Ael. Spart. Hadrian. c. 19, p. 177. In honorem *Traiani* balsama et crocum per gradus theatri fluere iussit. Der Wein wurde mit Balsam und Safran vermischt.

35) Plin. l. 19, 1, p. 534, und Dio Cass. l. 53, 31, p. 726 beschreiben, wie nach und nach die Verschwendung hierinnen gewachsen ist.

feste ausgebreitet blieben: so bediente man sich dabey langer Balken, die man über das Theater breitete, und die Segeltücher darüber legte. 36)

Das

36) Lucretius, l. 4, v. 72 sq. Conf. Ouid. de arte amandi l. 1, v. 103. Propert. l. 4, Eleg. 1, v. 15. Und von der Verschwendung, welche dabey gemacht wurde, ist eine Stelle des Dio Cassius ungemein merkwürdig, welche ich deshalb hier hersetzen will. Es heißt lib. 43, 24, p. 385 also: Vnum exemplum commemorabo sumtuositatis, quae tunc a Iul. Caesare adhibita est, ex quo reliquorum omnium capi indicium potest. Nam, ne cui spectantium in Circo et Naumachia a sole molestia crearetur, vt quidam auctores sunt, περιπετασματα serica super eos extendit. Est autem sericum textum barbaricae luxuriae, et ab iis ad nos immodicum in luxum mulierum nobilium peruasit. Und lib. 63, 6: Ludi quoque Scenici facti ex decreto; ipsiusque theatri non modo scena, sed omnis etiam eius ambitus, intrinsecus inauratus, itemque cetera, quae inferrentur, auro ornata erant. Quibus de caussis ipse dies aureus nominatus est. Περιπετασματα vero per aërem extensa, solis arcendi caussa. In medio horum περιπετασματων Nero, acu pictus, currum agitabat, et circa ipsum vndique sidera lucebant.

# Das sechszehnte Capitel.

## Von den Fechter-Spielen.

*De munere gladiatorio.*

§. 1.

Schon verschiedenes ist von den Fechtern und ihrem Streit, den sie mit einander anstellten, bey den Spielen, die in den Leichenbegängnißen angerichtet wurden, im vorigen eilften Capitel gesagt: aber es ist doch noch manches davon zu bemerken übrig, welches ich hier alles zusammen fassen will. Man muß zuförderst auf die Benennung selbst merken, warum dieses grausame Spiel ein Munus, ein Geschenk und Gabe, sey genennet worden. Denn ob man gleich es auch ein Schauspiel, spectaculum, oder ein Spiel, ludum, nannte: so war doch der Name Munus immer der gewöhnlichste. [1]) Der Grund dieser Benennung war der, weil man dem Pöbel kein größeres Vergnügen, als dieses, verschaffen konnte, und es derselbe als eine große Wohlthat ansahe; und weil man sich überredete, daß man dadurch den Göttern ein ihnen sehr angenehmes Geschenk, eine sehr vortrefliche Gabe darbrachte. Besonders glaubte man das letztere von den Fechterspielen, die bey Leichenbegängnißen angestellt wurden. Denn da man sonst nur eine rothe Decke oder Purpurkleid über den todten Leichnam hingelegt: so fand man es viel bes-



1) Sueton. Caes. 39. Es wurde zuweilen unter dem Worte *munus* auch die *venatio ferarum* im Amphitheater mit begriffen. Senec. de ben. l. 1, 12. Suet. Caes. 75.

ser und kräftiger, und zur Beruhigung des Verstorbenen viel zuträglicher, wenn man bey seiner Beerdigung wirklich Blut vergoß. [2]) Den Wohlgefallen, welchen der Pöbel an diesen Fechterspielen fand, gab er dadurch sattsam zu erkennen, daß er bey allen andern Spielen, bey Comödien, ludis gymnicis, musicis, mimicis, lange nicht so zahlreich erschien, als bey diesen. [3]) Die Fechter selber waren die allergeringsten und schlechtesten Leute, mehrentheils Findelkinder, welche man aufgenommen, einige Jahr ernährt, und darauf an die Fechtermeister, Lanistas, verkauft hatte, so, wie man die gefundenen Kinder, weiblichen Geschlechts, den Hurenwirthen vor Geld überließ, sie in ihren heßlichen Häusern zu gebrauchen. [4]) Alle verlaufene Knechte, aller Abschaum von Bosheit und das Auskehrig von Landläufern, konnte hier ankommen. Die Fechtermeister aber sahen erst wohl

zu,

2) Man sehe davon Virg. Aen. lib. 6, v. 221, et lib. 5, v. 79 f. Sonderlich redet davon Tertullianus de spectaculis, cap. 12. p. 216. Nam olim, quoniam animas defunctorum humano sanguine propitiari creditum erat, captiuos vel malo ingenio seruos mercati, in exsequiis immolabant. Postea placuit impietatem voluptate adumbrare. Itaque, quos parauerant armis, quibus tunc et qualiter poterant eruditos, tantum vt occidi discerent: mox edicto die inferiarum ad tumulos erogabant. Ita mortem homicidiis consolabantur. Haec muneris origo, sed paulatim prouecti ad tantam gratiam, ad quantam crudelitatem, quia ferrum voluptati non satisfaciebat, nisi et feris humana corpora dissiparentur. Vid. p. 402.

3) Cicer. pro P. Sext. c. 58. 59.

4) Liuius, lib. 28, 21.

zu, ehe sie dergleichen Leute kauften, ob sie ihnen brauchbar waren, doch untersuchten sie weiter nichts, als ob sie dicke Arme, breite Schultern, dicke Waden und ein scharfes Gesicht hatten. Fanden sie das, so waren sie gut, sie mochten, ihrem sittlichen Character nach, die allerärgsten Menschen seyn. [5])

§. 2.

Das Gebäude, darinn der Fechtermeister, Lanista,* mit seinem Geschmeiß wohnte, hieß ludus gladiatorius, die Fechterschule, der Fechterplatz. Die Leute, welche er angekauft hatte, und deren zuweilen über hundert waren, unterrichtete er in allen Arten des Fechtens, sie hießen daher tirones, oder Familia Lanistae. In diesem großen Gebäude, ludo gladiatorio, war vor jedem Lehrling eine besondere Celle, darinn sie faulenzten, wenn die Stunden der Uebung zu Ende waren; zugleich waren sie dadurch von einander abgesondert, damit sie nicht Meuterey und Unfug anfiengen. [6]) Der Lanista oder

5) Hieraus versteht man den Martial. l. 6, Epig 82, und Philostratus in vita Apollon. Tyan. lib. 4, 22, p. 160 schreibt: Magnis igitur pecuniis emti, aduehebantur *adulteri*, *Scortatores*, *Perfossores moenium*, *Incisores marsupiorum*, *Plagiarii*, aliique huiusmodi homines; Athenienses vero illos armis instruebant et certare iubebant.

* Zum Unterschied eines solchen, der andere Leute im Fechten unterrichtet, und ein Fechtermeister heißt, nenne ich den Vorsteher der Klopffechter, Lanistam, Fechtermeister.

6) Quinctil. Decla, p. 135 Morabar inter sacrilegos, incendiarios, et quae gladiacidas

oder Fechtermeister war allezeit ein alter geübter Fechter, der selbst die Kunst viele Jahre getrieben hatte, und alle Vortheile kannte. Die Ertheilung des Unterrichts nannte man commentari, oder dictata dare. [7])

Die Uebungen, welche mit den Fechtern und Lehrlingen vorgenommen wurden, waren gedoppelt. Des Vormittages musten sie sich im Fechten üben, hatten aber statt des Degens einen hölzernen Stab, rudem ligneam, der Fechtermeister hingegen eine Ruthe, ferulam, und das Fechten mit demselben hieß batuere. [8]) Des Nachmittages musten sie sich bey Pfählen üben, exercebantur ad palos. Das bedarf einer Erklärung. Jeder Lehrling setzte einen Pfahl feste in die Erde, so, daß er ganz unbeweglich war, und sechs Fuß hoch über die Erde hervor ragte. Gegen diesen Pfahl gieng der Lehrling an, als ob es sein Gegner sey; und hatte entweder eine Kaule oder einen Degen, damit er fochte. Bald trachtete er dem Pfahl, den er sich als seinen Gegner vorstellte, beym Kopfe, bald bey den Schultern, bald in der Seite, bald von Vorne oder Hinten bey-

toribus vna laus est, homicidas inclusos turpiore custodia et sordido cellarum situ.

7) Cic. de orat. lib. 3, 23. Magister hic Samnitium gladiatorum, summa iam senectute est, et *quotidie commentatur*. Sueton. Caes. 31, vt senatores disciplinam singulorum susciperent, ipsique *dictata* exercentibus *darent*. Darüber hält sich Iuuenal auf Satyr. 11, v. 6 sq.

8) Sueton. Cal. 32. Dio Cass. l. 72, 19, p. 1219.

beyzukommen, und Schaden zu thun. Er sprang auf ihn zu, wich zurücke, machte einen neuen Anlauf u. s. w. [9]) Waren die Lehrlinge im Streit gegen diesen Pfahl genugsam geübt, so musten sie denn mit einander zu kämpfen anfangen: sie erhielten aber hölzerne Instrumente, rudes, statt der Degen, und der Fechtermeister war dabey, um einen Jeden zurechte zu weisen. Da rief er denn, nach Beschaffenheit der Umstände, dem Lehrling zu: attolle! caede! declina! percute! urge! [10])

Wenn die Lehrjahre zu Ende waren, musten die gewesenen Lehrlinge dem Fechtermeister einen Eid ablegen, daß sie seine Befehle befolgen und tapfer fechten wollten, wenn es auch Leib und Leben gelten sollte: [11]) und nach abgelegtem Eide war ihr erstes Compliment: Magister salue!

Es gab außer diesen erkauften Fechtern noch andere, welche freywillig, um sich sehen zu lassen und mit ihrer Stärke groß zu thun, sowol mit andern Fechtern, als selbst mit wilden Thieren stritten; oder, die sich um einen gewissen Lohn, auctoramentum hieß

9) Dahin gehen Iuuenal. Worte, Satyr. 6, v. 246 sq.

10) Aus dieser Bemerkung versteht man die Stelle im Iul. Caes. de bell. Afric. cap. 71.

11) Der Eid war abscheulich, und lautete also: In verba tua Magister et Lanista, sacramentum iuramus, vri, vinciri, virgis verberari, ferroque necari, et quidquid aliud tu iussisses, tamquam legitimi gladiatores domino, corpora animasque religiosissime addicimus. Petron. p. 412.

hieß dieser Lohn, zu einem oder mehrern Spielen vermietheten; oder solche, welche zum Tode verurtheilet waren, aber nicht hingerichtet worden, sondern entweder unter einander, oder mit andern alten erfahrnen Fechtern sich so lange herumschlagen sollten, bis sie alle getödtet wären, oder endlich solche, welche als Räuber oder als Feinde waren gefangen worden, und gleichfalls, bis sie getödtet waren, mit einander streiten musten. Ob diese alle dem Fechtermeister den vorhin angeführten Eid haben ablegen müssen, läßt sich nicht bestimmen: von denen aber, die sich ihm vermietheten und gladiatores auctorati hießen, ist es gewiß. §. 3.

Der Unterhalt der Fechter kostete ihrem Herrn sehr viel, weil sie recht gut gespeiset und gemästet wurden; daher muste man sie dem Fechtermeister bey jedem Spiel ungemein theuer bezahlen. [12]) In den ältesten Zeiten müssen sie nicht so gut seyn gefüttert worden, weil sie hordearii genannt wurden, von der getrockneten Gärste, die sie zur Speise bekamen. [13]) Die Römer hatten nicht nur in der Stadt, sondern auch in andern Städten und wohlfeilern Gegenden Fechterschulen, um die Kosten zu ersparen. In der Stadt Capua, in Campanien, war dergleichen ludus gladiatorius, [14]) imgleichen in der Stadt Re-

12) Quinctil. Decl. 9, p. 123. Cornel. Tacit. hist. lib. 2, 88, p. 199.

13) Plin. lib. 18, 7.

14) Iul. Caes. de bell. civil. lib. 1, 14. Cicer. ad Attic. lib. 7, ep. 14.

Ravenna, [15]) weil dorten die Luft sehr gesund war, und die Fechter gutes Gedeihen hatten.

Die Kaiser hatten eigene Hofcomödianten, histriones aulicos, [16]) und unterhielten in der Folge auch eigene Fechter, welche Gladiatores principis, cubicularii und pompaliter ornati hießen. Daher hatten sie einen eigenen Fechtermeister, der die Lehrlinge unterrichtete, und ein dazu besonders eingerichtetes Gebäude, worinn sie sich aufhielten, ludum gladiatorium. [17]) Sie wurden aus den öffentlichen Einkünften salarirt, und deshalb hießen sie gladiatores fiscales.

§. 4.

Derjenige, welcher die Fechterspiele auf seine Kosten anstellte, hieß Editor muneris gladiatorii; oder mit einem neuen Worte, das Augustus zuerst aufgebracht, Munerarius. Dieser Ansteller der Fechterspiele, es sey mir der Kürze wegen erlaubt, dieses Wort zu gebrauchen, muste einige Tage, ehe die Spiele angiengen, an den Buden der Wechsler, auf den Marktplätzen der Stadt, und sonderlich bey der großen Rennbahn eine genaue Anzeige bekannt machen. Er bestimmte darinn den eigentlichen Tag, imgleichen, wie viel Paare fechten würden, und nannte die berühmtesten derselben mit Namen.

Bi-

15) Strabo, lib. 5, p. 327.
16) Spart. Adrian. c. 19, p. 178.
17) Sueton. Dom. 4. Iul. Capitol. in Gordian. tertio, c. 33. Ael. Lamprid. Commod. cap. 5. Trebell. Pollio Galien. c. 8, p. 204.

Bithus, Bacchus, Hermes, Myrinus, waren in diesen Sachen vorzüglich geschickte Leute. [18])

Der Fechtermeister, lanista, von dem der Anstelle der Spiele die Fechterpaare gedungen hatte, muste Sorge tragen, daß er die Fechter so zusammen paarte, wie sich es am besten schickte. Er muste keinen Großen und Kleinen, keinen Anfänger und alten Geübten mit einander streiten lassen. Diese schickliche Auswahl der Fechter hieß Comparatio oder Compositio parium. Wenn es zum Streit kam, waren dem Pöbel allemal die verwegensten die allerangenehmsten, welche, ob gleich das Blut aus den erhaltenen Wunden häufig floß, dennoch unerschrocken das Gefechte fortsetzten. Die hingegen wurden sehr gehasset, und mit Unwillen verspottet, welche sich weibisch stellten, bey empfangenen Wunden schrieen, demüthig um Verschonen und um die Erhaltung des Lebens baten. [19]) Je mehr Fechter ermordet wurden, je größer war das Vergnügen des blutdürstigen Volkes; daher wurde es unwillig, und sahe es als eine Beschimpfung an, wenn sich einer lange und herzhaft vertheidigte, und sich nicht sogleich wollte umbringen lassen, weil der Pöbel es nicht viel werth achtete, daß ein solcher Kerl abgeschlachtet würde.

18) Hor. l. 1. Sat. 7, v. 20. Senec. Epist. 97. pag. 583 de breu. vitae, c. 16, p. 515.

19) Cicer. pro Milon. 34. Senec. de Tranq. anim. c. 11, p. 369. de constant. cap. 16, p. 417.

würde. [20]) Daher sagt Cicero, caedem gladiator quaerit; der Fechter wünscht, je eher je lieber getödtet zu seyn. [21]) Aber sehr oft geschah es, daß der Fechter, den man so gut als verloren schätzte, ganz unversehens seinem Gegenpart das Leben nahm, weil er, wie Cicero sagt, consilium in arena ceperat. Das hieß, er machte sich augenblicklich, wenn er schon als überwunden auf der Erde lag, einen Umstand zu Nutze, dadurch er seinem Gegenpart einen tödtlichen Streich versetzte und siegte. [22]) Dergleichen Begebenheiten hießen Casus gladiatorii, Fechterstreiche. [23]) Auch das war ein Fechterstreich, wenn das Volk begehrte, daß einige Gladiatoren, die ihnen mißfielen, gleich auf der Stelle sollten umgebracht werden. Nach theatralischen Herkommen hatte es dazu Recht und Freyheit. Caesar aber gab das nie zu, sondern ließ denselben, so bald das Volk solches begehrte, schnell aus dem Theater weg- und bey Seite bringen. [24]) Ueberhaupt kam es auf den Anstelle der Spiele und auf das Volk, welches zuschaute, an, ob sie

20) Lactant. lib. 6, 20. Irascuntur etiam pugnantibus, nisi celeriter e duobus alter occisus est. Seneca de ira, lib. 1, 2, p. 5.

21) Lib. 12 ad famil. epist. 2.

22) Senec. ep. 22, p. 87. Vetus prouerbium est, gladiatorem in arena capere consilium. Aliquid aduersarii vultus, aliquid manus mota, aliquid ipsa inclinatio corporis intuentem monet.

23) Cicero lib. 5, ep. 13.

24) Sueton. Caes. 26.

sie dem Fechter, der ihnen mißfiel, das Leben schenken, oder es ihm wollten nehmen lassen.

Der, welcher von den beyden Streitern war überwunden und zu Boden geworfen worden, und sich nicht durch einen unvermutheten Fechterstreich retten konnte, lag entweder ganz gelassen stille, und erwartete von dem Sieger den letzten tödtlichen Streich: oder er streckte den Zeigefinger in die Höhe, und bat durch diese Bewegung, um sein Leben. [25]) Die Bitte war nicht an den Sieger, sondern eigentlich an das Volk gerichtet; denn dieses Zeichen hieß supplicare populo. Vom Volke muste der arme auf der Erde Liegende die Antwort erwarten, und diese wurde ihm gleichfalls mit einem Zeichen gegeben. Denn, wenn der Ansteller der Spiele und das Volk die eine Hand in die Höhe hoben, aber den Daum in die Hand drückten: so war das ein Zeichen, daß er diesesmal das Leben erhalten sollte. Und das hieß pollicem premere. Nur sehr selten erhielt ein Bittender diese Gnade, daher wenige sich darum Mühe gaben. Zuweilen schickte wol ein solcher Ueberwundener an den Ansteller der Spiele Jemand ab, um eine Bitte einzulegen, und zu vernehmen, ob er leben oder gleich sterben sollte. Mehrentheils erhielt er die Antwort: laß dich umbringen, recipe ferrum. [26])

So

25) Persius, Sat. 5, v. 119. Nil tibi concessit ratio, *digitum exsere!*

26) Seneca de tranquill. vitae, cap. 11, pag. 369. Cicer. Tusc disp. lib. 2, 17.

So wie die Einlegung des Daumens in die Hand die Begnadigung des Ueberwundenen andeutete: [27]) so zeigte Gegentheils an, daß derselbe sterben und umgebracht werden sollte, wenn man den Daum ausstreckte, und die Hand mit allen fünf Fingern gerade in die Höhe hob. Das hieß pollicem vertere. [28])

§. 5.

27) Das beweisen diese Stellen: Plinius, lib. 28, 2, pag. 162. Horatius, ep. lib. 1, 18, v. 66 sq.

28) Man siehet das aus Iuuenal. Sat. 3, v. 36. Prudent. contra Symmach. lib. 2, v. 1090 sq. So deutlich, wie mich deucht, diese Stellen beweisen, daß *pollicem premere* begnadigen, und *pollicem vertere* zum Tode verurtheilen heiße: so giebt es doch Gelehrte, welche das Gegentheil behaupten, und auch dieses zu beweisen suchen. Und das nöthigt mich, alle Stellen hierher zu setzen, damit ein Jeder selbst wählen könne. Plin. lib. 28, 2. *Pollices*, cum faucamus, *premere*, etiam prouerbio iubemur. Horat. Epist. lib. 1, 18, v. 66. Fautor *vtroque* tuum laudabit *pollice* ludum. Iuuenal. Sat. 3, v. 36. Munera nunc edunt, & *verso pollice* vulgus Quemlibet *occidunt* populariter. Prudent. contra Symmach. lib. 2, v. 1095.

Et quoties victor ferrum iugulo inserit, illa,
Delicias, ait, esse suas, *pectusque* iacentis
Virgo modesta *iubet conuerso pollice rumpi.*

Die Stellen, welche zum Gegenbeweis angeführt werden, sind diese: Quinctil. Instit. lib. 11, cap. 3. Quid nunc agam? quid faciam? *auerso pollice* demonstrare aliquid, receptum magis puto, quam oratori decorum. Apuleius, lib. 2, pag. 192. Edit. Lyon. 1604. Porrigit dextram, & instar oratorium conformat *articulum*, duobusque infimis *conclusis digitis*, ceteris eminus porrigens & *infesto pollice* clementer subrigens, inft Telephron. pupillus ego &c. Meine Meynung gehet dahin, daß kein Zweifel sey,

§. 5.

Das Fechten selbst, Pugna gladiatorum, war also beschaffen. Wenn die Fechterpaare, etwa zwanzig, dreyßig oder hundert und mehrere, gedungen und ausgewählt waren: so führte sie der Ansteller der Spiele, in Beyseyn des Fechtermeisters, in das Amphitheater hinein, und beede untersuchten die Waffen der Fechter, ob die Degen recht scharf und sonst ohne Fehler waren. [29]) Darauf saßte sich der Ansteller der Spiele auf einen prächtigen Sessel im Podio, das ist, vor den Stellen der Zuschauer auf dem Theater selbst, wo auch nachmals die Kaiser zu sitzen pflegten, nieder. Dieser Sessel wurde Tribunal genannt. Gleich darauf nahm das Vorspiel oder Lustfechten, ventilationes, seinen Anfang. Dieses bestand nicht im Ernst, ob es gleich zuweilen ernsthaft genug war. Denn man gieng mit Prügeln, statt der Degen, auf einander los, warf Spieße, die aber nicht mit Eisen beschlagen waren, in die Höhe, und fieng sie mit der flachen Hand, oder mit dem Rücken der Hand wieder auf, und warf sie abermals in die Höhe. Agathinus war zu Domitians Zeiten hierinn

es habe zu Plinii, Horatii und Juvenals Zeiten jene zuerst angezeigte Bedeutung statt gehabt: es sey aber nach und nach der Sprachgebrauch so verwechselt und verändert worden, daß zu Quinctilians und Apuleius Zeiten die Bedeutung dieser Redensart gerade umgekehrt gewesen sey.

29) Sueton. Vesp. fil. 4. Oblata sibi *ornamenta pugnantium*, die ganze Waffenrüstung, inspicienda.

hierinn sehr geschickt. [30]) So bald darauf ein Zeichen mit einer Trompete gegeben wurde, hörten diese Lustgefechte auf. Die sämmtlichen Fechter paarten sich so zusammen, wie sie mit einander streiten sollten; und giengen paarweise in dem Kampfplatz rings einmal herum, damit man sie recht sehen könnte; und gleich gieng das Morden und Blutvergießen an. [31])

Sobald nun einer von den Fechtern die erste tödtliche Wunde bekam, so ergötzte sich das Volk ungemein, und schrie: habet! hoc habet! dieses hat er nun für dasmal weg, und darf nicht mehr verlangen. [32]) War die Wunde so groß, daß sich der Verwundete gleich verblutete und starb, so blieb es bey dem hoc habet! er hat das weg, es ist mit ihm zu Ende. War es aber ein bekannter Gladiator, der sonst schon oft gesiegt hatte, so hatte wol das Volk mit ihm Mitleiden, gab es durch die pressionem pollicis zu erkennen, und schenkte ihm das Leben. War es aber ein Neuling, ein Unbekannter, oder ein solcher, dem sie nicht gewogen waren: so hieß



30) Martial. lib. 9, 39.

31) Senec. ep. 117. Quam stultum est, cum signum pugnae acceperis, ventilare? remoue ista lusoria arma, decretoriis opus est. Ouid. de arte amandi, lib. 3. v. 515. it. 589. Quinctil. Decl. 9, pag. 124.

32) Prudent. Psychom. v. 53. Virg. Aeneid. lib. 12, v. 296. Terent. Act. 1, Sc. 1, v. 55. Senec. Agam. v. 895.

Habet! peractum est! pendet exigua mole
Caput amputatum parte, & hinc trunco cruor
Exundat.

es: laß dich umbringen, recipe ferrum! und das vollzog denn der Sieger sogleich, und tödtete ihn auf der Stelle. Der Ueberwinder aber war deshalb noch nicht vom Fechten frey, sondern er bekam einen neuen Gegner, aduersarium subditicium, an dem er seine Tapferkeit beweisen konnte, wenn er nicht schon zu müde und entkräftet war. War er so glücklich, diesen ebenfalls zu besiegen, und war er in andern ehemaligen Gefechten schon Sieger gewesen: so erhielt er einen mit Palmzweigen umwundenen hölzernen Degen, rudem palmatam, und war Lebenslang von allem weitern Fechten befreyet. Er hieß von der Zeit an Rudiarius, ein Gefreyeter, und hieng seinen Schild, Helm und Schwerdt zum Andenken im Tempel des Hercules auf, so wie die Histrionen ihre Larven, personas, im Tempel des Bacchus, und die abgelebten Hirten ihre Pfeifen im Tempel des Pans anfhiengen. Sehr viele derselben wurden darauf Fechtermeister, lanistae, einige gaben sich auch zur Ruhe, in der Stille ihr Leben zu beschließen. [33]) Hingegen unter dem wüthenden Tyrannen Caracalla half es nichts, ob man überwand, oder überwunden wurde, denn ein Jeder muste so lange fechten, bis er erlag; nur der, welcher über ein oder zwey den Sieg davon getragen, und erst vom dritten erlegt wurde, ward kostbar beerdigt. [34])

Sobald

33) Horatius, lib. 1 epist. v. 4. 5.

34) Dio Cass. lib. 77, 6, pag. 1229.

Sobald ein Fechter todt war und sich verblutet hatte, eilten eigene dazu bestellte Knechte herbey, hatten eiserne Haken, welche sie ihm in den Leib hinein schlugen, und daran sogleich aus dem Theatro durch die Todtenpforte, per portam Libitinam, wegschleppten, ihn in die Todtenkammer, spoliarium, brachten, und darauf verscharrten. Es war die Todtenkammer, Spoliarium, gleich hinter dem Amphitheatro, ein Gewölbe, das mit Sand hoch auf dem Boden bedecket war, dahin wurden die todten Leichname, einer über oder neben dem andern, ohne Umstände hingeworfen. Nach völlig geendigtem Gefechte erfolgte denn das Einscharren. [35])

Erhielt der Ueberwundene vom Volke Pardon, so konnte er für dasmal frey kommen, oder missionem erlangen, das heißt: er ward vom weitern Fechten befreyet, doch allemal nach Beschaffenheit der Umstände und der Schwere seiner Verwundung. Denn zuweilen erstreckte sich diese Befreyung nur auf einen Tag, und er muste am folgenden wieder an den Streit; oder es gieng dieselbe auf das eben vorhandene ganze Fechterspiel. Aber bey anderer Gelegenheit muste er sich wieder einfinden. [36]) Unter



35) Ael. Lampridius in Commodo, cap. 18, pag. 525. Gladiator in *spoliario* lanietur! gladiatorem in spoliario! qui senatum occidit, in spoliario ponatur! qui senatum occidit, vnco trahatur! qui sanguine suo non pepercit, vnco trahatur! &c. Das Gemach bey den öffentlichen Bädern, wo man sich aus- und ankleidete, hieß auch Spoliarium.

36) Mart. de spect. Ep. 29.

den Kaisern haben Senatoren, Ritter, um Geld Gedungene, Mörder, Sclaven und zum Tode Verdammte, alle unter einander gefochten. Bey den Angesehenern aber wurde doch mehrentheils die Mäßigung gebraucht, daß, wenn sie schwer verwundet wurden, man sie vom weitern Fechten befreyte. Denn die zum Tode Verurtheilten hießen auch wol zum Spiel Verurtheilte, damnati ad ludum, und erhielten nie, als in ganz außerordentlichen Fällen, die Freyheit und das Leben.

§. 6.

So lange der freye republicanische Zustand der Römer dauerte, war auch in Ansehung der Zahl der Fechterpaare alle mögliche Freyheit. Man konnte zwanzig oder hundert nehmen, das war alles gleich gut. [37]) Julius Caesar aber, der fast eine Legion Fechter unterhielt, und sie in und außerhalb Rom einquartiret hatte, fieng an, die Zahl derselben zu bestimmen. [38]) Augustus verordnete, daß keiner über die Hälfte seines Vermögens zu solchen Spielen anlegen sollte, sie auch nicht öfters, als höchstens zweymal des Jahrs anstellen, und nie über hundert und zwanzig Fechter haben durfte. [39]) Caligula hob den Befehl von einer bestimmten Anzahl Fechter wieder auf, und kaufte auf Kosten anderer reichen Leute, aller Orten Fechter auf, welche sie bezahlen und im Am-

37) Liuius, lib. 23, 30. 39, 46.

38) Sueton. Caes. 10.

39) Dio Cass. l. 54, 2, p. 713.

Amphitheatro musten fechten lassen, ob sie gleich darüber verarmen sollten, wie es dem Saturnin ergangen, dem Caligula auf einer Auction, ohne sein Wissen und Willen, dreyzehn Fechter für 90000000 LLS. ankaufte, und ihn am Bettelstab brachte. [40])

Daß die Fechter sehr theuer waren, ersiehet man aus dem, was eben angeführt, weil dreyzehn derselben neunzig Millionen Sestertien zu stehen kamen. Da man aber diese Leute auch zur Miethe erhalten konnte: so frägt es sich, ob denn auch dieses viel gekostet habe? und wie hoch der Lohn, auctoramentum oder merces, gewesen? Man kann leicht erachten, daß sie werden sehr theuer gewesen seyn, aber mit Gewißheit nichts behaupten. Ein Sieger in der Rennbahn bekam fünf aureos; ein aureus war 25 Denar, und ein Denar 3 ggr. folglich erhielt er 15 Rthlr. 15 ggr. [41]) Ob ein Fechter eben so viel oder mehr erhalten, weis ich nicht. Aber ein Gefreyeter, ein ausgedienter Fechter, Rudiarius, wenn er sich aufs neue dingen ließ, bekam sehr viel. Er konnte es wol auf hundert tausend Sestertien bringen. [42]) Wenn der Kaiser Commodus öffentlich einen Fechter abgab: so musten ihm dafür 250000 Drachmen täglich bezahlt werden. [43])

§. 7.

40) Dio Cass. lib. 59, 14, pag. 917. Sueton. Calig. 38.

41) Sueton. Claud. c. 01.

42) Sueton. Tib. 7,

43) Dio Cass. lib. 72, 19, pag. 1219. 1220. Commodo numerabantur singulis diebus πεντε και εικοσι μυριαδες καθ' εκαστην ημεραν εκ των μονομαχικων χρηματων,

§. 7.

Alle Spiele, wie schon oft erinnert, wurden den Göttern zu Ehren angestellt: die Fechterspiele aber insonderheit dem Saturn, den man für einen Menschenfresser hielt. Man kann auch leicht den Ueberschlag machen, daß bey so vielfältig angestellten Fechterspielen in Rom und andern Italiänischen Städten jährlich auf dem Theatro, Amphitheatro, bey den Grabmählern und andern Gelegenheiten eine große Menge Menschen, unter Jauchzen und Frohlocken, seyn dem Tode aufgeopfert worden. Allein dieses alles war doch noch nicht hinreichend, die Mordbegierde zu befriedigen. Es sollte gemordet seyn, nur immer auf eine neue und verschiedene Art, man wollte auch darinn eine Veränderung haben, daher haben wir noch folgende Mordspiele zu bemerken, die ich mit ihrer lateinischen Benennung hersetzen und darauf erläutern will. Wir merken also

Retiarium cum secutore vel myrmillone

Retiarius war ein Mensch, der nichts weiter, als einen Unterrock, anhatte, [44]) aber in der rechten Hand ein elastisches Netz, welches folglich aus dünnem Meßing oder Eisendrat muß geflochten gewesen seyn,

των, 250000 Drachmen oder Denarien. Χρηματα μονομαχικα kann nichts anders bedeuten, als eine angelegte Fechter-Casse. Wer dazu etwas hergeben müssen, und wovon sie so reiche Einkünfte erhalten, ist unbekannt.

44) Iuuenal. Sat. 2, v. 143.

seyn, damit es offen stehen blieb und nicht zusammen fiel, in der linken Hand hatte er eine spitzige dreyzackige Gabel oder Forke, um den Gegner, den Secutor, damit durchzubohren, wenn er ihn in sein Netz gefangen hatte. Sein Gegner war ein Fechter, mit Helm, Schild und Schwerdt versehen, wurde aber nicht Gladiator, sondern Secutor genannt. Wenn nun diese beeden Leute gegen einander angiengen, so bestrebte sich der mit dem Netze, daß er dem Fechter solches über den Kopf werfen, und ihn denn sogleich auf der Stelle über den Haufen stoßen möchte. Mißglückte ihm dieser Wurf, so lief er, was er konnte, der Fechter verfolgte ihn ohne Umstände, und wenn er ihn erhaschte, tödtete er ihn. Der mit dem Netze hingegen versuchte abermal seinen Fang; und das ward so lange wiederholt, bis einer von beeden getödtet war, welches gar bald zu geschehen pflegte. Die Retiarii hatten eine Kappe von Schaaf-Fellen auf dem Kopf.[45]) Diese Leute mit dem Netze, Retiarii, hatten noch einen andern Gegner, zwar auch einen Fechter und bewaffneten Mann, der aber einen andern Namen führte und Myrmillo hieß. Das Vorhaben dieser beeden Leute, welche zusammen stritten, gieng dahin, einander zu tödten

45) Suetonius Calig. 30. *Retiarii* tunicati quinque numero gregatim dimicantes, sine certamine vllo, totidem *Secutoribus* succubuerant, cum occidi iuberentur, vnus, resumta fuscina (i. e. tridente,) omnes quinque victores interemit. Sueton. Claud. 34. Iuuenal. Satyr. 8, v. 200. sq.

tödten und umzubringen, so wie der Retiarius und sein Secutor eben dieses zum Zweck hatten. Allein der Myrmillo war ein geharnischter Gallier, und vertheidigte sich gegen das Netz also, daß er sich bückte, damit das Netz über ihn hingienge, und daß er, wo möglich, in dieser Stellung dem Retiario an den Leib kommen, durch einen Hieb die Füße lähmen und also sein Meister werden möchte. [46]) Dieses Mordspiel soll auch von den Griechen entsprungen und zu den Römern seyn gebracht worden. Die Gelegenheit dazu soll der Krieg der Athenienser mit den Bewohnern der Insul Mitylena gegeben haben, da sich beyde die Seestadt Sigaeum zueignen wollten. Die Athenienser hatten den Phryno, der in den Olympischen Spielen den Sieg davon getragen hatte, zum Admiral: die Mitylener aber den weisen Pittacus. Es kam endlich zwischen diesen beeden zum Zweykampf, und Pittacus besiegte durch

46) Das beweisen folgende Stellen deutlich: Festus, pag. 446. *Retiario* pugnanti aduersus *Myrmillonem* cantatur: non te peto, piscem peto. Quid ni fugis, Galle! quia myrmillonicum genus armaturae gallicum est; ipsique Myrmillones ante Galli appellabantur, in quorum galeis pisces effigies inerat. Von der gebückten Stellung dieser Leute kann man durch folgende Zeugnisse überführt werden: Ausonii Cento nuptialis, pag. 503-505. Am. Marcell. lib. 16, 12. Praelium maiori spiritu repetiuit; & vulneribus declinandis intentus, seque in *modum Myrmillonis operiens*, *hostium latera*, quae nudabat ira flagrantior, districtis gladiis *perforabat*. Lib. 23, 6, pag. 417.

durch die unvermutheten und ungewöhnlichen Waffen eines Netzes, welches er dem Phrynо über den Kopf warf, und eines Spießes, denselben. [47])

## Thrax cum Myrmillone

war abermals eine andere Art des Mordspiels. Denn das war noch nicht genug, wenn allerley Volk und schlechtes Gesindel sich umbrachte, sondern es musten noch Thrazier, als ächte Originale der Grausamkeit, zu Hülfe genommen werden, welche auch nach aller Wahrscheinlichkeit die ersten Fechter bey den Begräbnißstellen der reichen Römer gewesen sind. Herodotus, lib. 5, 8, pag. 289. Ihre Waffenrüstung war ein Schild und ein Dolch. Damit giengen sie gegen einen Myrmillo an, der sich durch sein Niederbücken zu schützen und ihnen Schaden zuzufügen suchte, aber mehrentheils ihrer Grausamkeit unterliegen muste. Diese Nation war so blutdürstig, daß sie, wenn sie keine Feinde hatten, gegen welche sie streiten konnten, bey ihren Gastgeboten selbst unter einander Streit anfiengen, und mit Schwerd-

47) Strabo, lib. 13, p. 895. Postea temporis *Pittacus* a *Phrynone* ad singulare certamen prouocatus, *piscatorio vsus apparatu*, eum excepit, anceps rete in eum conjecit, itaque comprehensum fudente ac pugione confodit, τῇ τριαινῃ δε και τῳ ξιφιδιῳ επειρε και ανειλε. Und dieses Spiel war vorzüglich dem Vulcan zu Ehren angestellt. Isidor. Hispal. lib. 18, 52. Haec armatura, rete & tridens, *sacrata erat Vulcano*. Ignis enim semper insequitur: ideoque cum Retiario componebatur, quia ignis & aqua semper inter se inimica sunt.

Schwerdtern gegen einander giengen. [48]) Die Römer haben dieses grausame Volk durch M. Didius, Minucius und Ap. Claudius gänzlich vertilgen lassen, indem sie keinem das Leben schenkten.

Ferner stritte

Samnis oder Hoplomachus mit seines Gleichen.

Samnis, wenn es bey den theatralischen Spielen gebraucht wird, bezeichnet nicht einen gebornen Samniter, sondern einen gemeinen andern Fechter in Samnitischer Waffenrüstung. Im freyen Staat hieß ein also bewaffneter Fechter Samnis; unter den Kaisern aber erhielt er den Namen Hoplomachus. Was aber war denn das für eine besondere Waffenrüstung? Sie war auf diese Art beschaffen. Sie hatten Schilde, und die Form derselben war diese: oben, wo er die Brust und Schultern decken sollte, war er breiter als unten; der oberste Rand gieng in gerader Linie fort, unten aber, damit er leichter könnte beweget werden, gieng er etwas spitzig zu. Eine kupferne Platte deckte die Brust. [49]) Das linke

48) Am. Marcell. lib. 27, 4. Horatius, lib. 2, Sat. 6, 44. Thrax est Gallina Syro par? Ist der Gallina, in Thrazischer Waffenrüstung, dem Myrmillioni Syro gewachsen gewesen?

49) Livius, lib. 9, 40 beschreibt die Waffen der Samniter, und sagt darin: *spongia pectori tegumentum.* Man könnte, ohne ungereimt zu übersetzen, das wol geben: sie hatten einen ledernen Brustlatz. Allein andre Umstände verhindern es. Denn Plinius, lib. 34, 7 meldet, daß Sp. Carvilius von den erbeuteten Brustbedeckungen der Samniter ein Bildniß des

linke Schienbein war mit einer Beinschene versehen; die Helme hatten Federbüsche, damit sie um so viel größer und ansehnlicher aussehen möchten. Die Soldaten, welche mit Gold ausgelegte Schilde führten, hatten bunte Röcke; die aber mit Silber gezierte Schilde hatten, trugen weiße leinene Kleider. In solcher Rüstung musten nun ein paar Fechter mit einander streiten, und das geschah aus Haß gegen diesen ehedem so hartnäckigen Feind, welcher sich rühmen konnte, daß er über hundert Jahr lang mit den Römern gekriegt; [50]) aus Freude, ihn überwunden zu haben; und aus Begierde, die Campaner, welche diese Art des Gefechtes zuerst eingeführt, nachzuahmen. [51]) Es war daher bloß durch die Pracht der Waffenrüstung und der schönen Kleidung unterschieden.

## Essedarii gladiatores

saßen in einem Wagen mit zwey Rädern, davor zwey Pferde gespannt waren, und welcher von einem eigenem Fuhrmann regiert wurde. Die Wagen hießen Esseda

des Jupiters verfertigen und in das Capitolium setzen lassen. Das Bildniß aber war nicht von Leder, sondern von Kupfer, und folglich muste auch die Bedeckung, welche sie vor der Brust hatten, von Kupfer gewesen seyn, weil daraus das Bild gemacht war. Plinius Worte heißen: *Fecit* & Sp. Caruilius *Iouem*, qui est in Capitolino, victis Samnitibus sacrata lege pugnantibus, *e pectoralibus* eorum *ocreisque* & *gallis*. Und Polybius, lib. 6, 21, p. 653 nennt es ausdrücklich χαλκωμα στηθαμιαιον καρδιοφυλαξ.

50) Liuius, lib. 23, 42.

51) Liuius, lib. 9, 40.

Esseda belgica und gallica, und die Britten haben sich ihrer gleichfalls bedient. [52]) Ihr Gefechte war so sehr gefährlich nicht, wenn ihre Pferde nur gut abgerichtet waren. Denn sie giengen mit diesen Wagen gegen einander an, und hatten lange große Pfeile, mit denen sie auf einander zuschossen. Wenn nun die Pferde gegen einander ansprengten, und die in den Wagen saßen, losschossen: so bestand alle Geschicklichkeit darinn, daß man die Pferde schnell also regierte, daß sie nach einer ganz andern Richtung gelenkt wurden, als wohin der Pfeil treffen konnte. Es waren die Essedarii größesten Theils auch schlechte und nichtswürdige gemeine Leute; jedoch findet man, daß ingenui ebenfalls diese Art des Fechtens verrichtet. Denn Porius war ein Essedarius, und hat doch seinem Knecht die Freyheit geschenkt, also muste er selbst ein Freygeborner seyn. [53])

## Ambabatae

waren Fechter, welche zu Pferde saßen, einen Helm und Spieß zu ihrer Rüstung hatten. Mit dem Helm bedeckten sie ihre Augen, und giengen alsdenn, wie blinde Leute mit ihrem Spieße, zu Pferde auf einander los. Das mehrste kam hier auf die sehenden Pferde an, denn die blinden Reuter thaten nichts, als daß sie mit ihrem Spieße nur immer herum stießen, ob sie etwa

52) Virg. Georg. lib. 3, v. 204. Iul. Caesar de bello gallico, lib. 5, 15. 19. lib. 4, 33.

53) Sueton. Cal. 35.

etwa Jemand treffen und durchspießen möchten. Ihr ganzes Gefechte war läppisch, machte dem Volke wenig Vergnügen, und ist deshalb nicht viel und öfters gebraucht worden. Cicero gedenkt derselben ad Trebat. lib. 7, ep. 10, quem antea ne Andabatam quidem defraudare poteramus. Und weiter habe ich in keinem Auctor etwas von diesen Leuten finden können. Hieronymus thut ihrer Meldung, doch nur im Vorbeygehen: und darauf beruft man sich so blindlings, einer schreibt dem andern nach, ohne die Worte selber gelesen zu haben, ohne Tomum, Paginam oder Edition anzugeben, daher man recht viel aus demselbigen zu beweisen glaubt. Und man kann doch weiter nichts daraus sehen, als daß sie blindlings mit einander gefochten haben.[54])

Endlich werden von einigen Gelehrten noch viele Namen der Fechter angeführt, daß man denken sollte, es seyn dieses wieder neue und besondere Arten. Das ist aber nicht. Denn, wenn sie von gladiatoribus meridianis reden, so meynen sie damit die Leute, welche sich in der Mittagszeit zwischen

54) Ich will die ganze Stelle hersetzen, damit man sie selbst lesen kann: Hieron. contra Iouinianum, lib. 1, pag. 130, lit. G. Tom. 2, edit. Colon. 1616. Si pudor imperauerit silentium, quasi de loco videbimur cedere, & aduersario feriendi occasionem dare. Melius est tamen, clausis, quod dicitur, oculis, *Andabatarum* more, pugnare, quam directa spicula, clypeo veritatis non repellere.

schen dem vor- und nachmittägigen Wettrennen unter einander herumschlugen und erwürgeten. [55]) Was gladiatores laquearii sind, wissen sie uns auch nicht zu sagen, denn es ist eine sehr dunkle und unverständliche Stelle, darinn ihrer gedacht wird. [56]) Es werden auch solche Fechter genannt, die mit zwey Degen zugleich gefochten haben, Διμαχαιροι; aber nur bloß der Traumdäuter Artemidorus gedenkt ihrer, [57]) und daraus kann man wol nicht eben etwas beweisen. Daß Weiber mit einander, imgleichen Zwerge gefochten haben, ist bekannt; sie hatten aber nicht einen besondern Namen, und hießen etwa gladiatrices oder dergleichen. Die Raserey mit dem Weiberfechten gieng endlich so weit, daß der Kaiser Severus sie auf immer verbieten muste. [58])

§. 9.

55) Siehe das Capitel von den Spielen in der Rennbahn.

56) Isid. Hispal. Orig. lib. 18, 53, pag. 450. Laqueariorum pugna erat, fugientes in ludo homines, iniecto laqueo impeditos consequutosque prostrare, amictos vmbone pelliceo.

57) Oneirocriticor. l. 2, 33, pag. 122. Διμαχαιρος δε και ο λεγομενος ορβηλας, ητοι φαρμακον η αλλως κακιτροπον η αμαρθον ειναι την γυνεικα σημαινει. Wenn einem träumt, er hätte mit zween Schwerdtern zugleich gefochten: so bedeutet dieses, er werde eine Hexe, oder sonst ein boshaftiges und garstiges Weib zur Ehe bekommen.

58) Daß sie gefochten, ersieht man aus Taciti annal. lib. 15, 32. lib. 14, 15. Sueton. Dom. 4. Dio Cass. l. 67, 8, pag. 1107. Statius, lib. 1, Silu. 6, v. 53 sq. Daß es ihnen aber verboten, meldet Dio Cass. lib. 75, 16, pag. 1296

§. 9.

Die Grausamkeit, oder der Unsinn der Römer gieng endlich so weit, daß sie zum Vergnügen bey ihren großen Gastgeboten unter der Mahlzeit Fechter vor der Tafel kommen ließen, welche sich herumschlagen und würgen musten. So wie sie ihre Zunge mit dem Geschmack der Speisen vergnügten: so weideten sie ihre Augen dabey, am erschrecklichen Blutvergießen. Sie nahmen die Campaner zum Exempel an, [59]) denn die ließen so viel paar Fechter sich bey der Mahlzeit herumschlagen, als Gäste am Tische waren. Wenn sie sich voll gesoffen hatten, so riefen sie diese Leute herein, in das Speisegemach; und sobald einer umgebracht war, klatschten sie in die Hände, und hatten darüber ein angenehmes Vergnügen. Der Kaiser Heliogabalus pflegte oben auf dem Amphitheater zu speisen, vorher aber ergötzte er seine Augen erst am Blutvergießen. [60]) Weil nun Privatpersonen die Fechter ungemein theuer bezahlen musten, und sie doch von dieser Spiellust, als von einer Pest, angesteckt waren: so haben sich manche dadurch ganz arm gemacht. [61]) Ueberdas war es noch eine besondere Eitelkeit, welche Privatleute reizte, mit großen Kosten Fechterspiele anzustellen. Denn sie hatten die Erlaubniß, daß sie an dem Tage oder an



59) Sil. Ital. Punic. l. 11, v. 51 sq. Strabo, lib. 5, p. 384.

60) Aelian. Lamprid. Heliog. cap. 25.

61) Apulei. lib. 4, p. 321. lib. 10, pag. 919.

den Tagen, da solche Spiele auf ihre Kosten gehalten wurden, einen mit Purpur bebrämten Rock, so wie die Senatoren und Priester, tragen durften. Dabey konnten sie auch noch einen Raths- und Stadtdiener, Accensum und Lictorem zur ihrer Bedienung und Aufwartung erhalten, wenn sie die Kosten daran wenden wollten, sie zu lohnen [62])

§. 9.

Bey den Leichen vornehmer und angesehener Männer war es nicht ungewöhnlich gewesen, Fechterspiele anzustellen; aber bey Kindern war es bisher nicht geschehen. Jul. Caesar war der erste, welcher bey der Beerdigung seiner Tochter, solches einführte. [63]) Ihm folgten bald andere nach. Auch in den übrigen und zum Theil nur geringen Städten Italiens, z. B. in der kleinen Ligurischen Stadt Pollentia, wurden Fechterspiele gehalten. [64]) Und da in den Provinzen die allermehrsten der dahin gesandten Obrigkeiten, welche die Provinz verwalten sollten, sich daselbst zu bereichern suchten, und daher die Einwohner heftig drückten und preßten:

62) Liuius, lib. 35, 7. Cic. de leg. l. 2, 24. Iuuen. Sat. 3, v. 34 spottet über die Hornbläser, welche so reich geworden waren, daß sie *munera gladiatoria* anstellen konnten, sich aber durch diesen Aufwand so herunter gebracht, daß sie die vier und vierzig öffentliche Abtritte in Rom pachten mußten, conducunt foricas, welches nur von Leuten geschahe, die in sehr schlechtem Ansehen stunden. Imgleichen Martial. lib. 2, epig. 16.

63) Sueton. Caes. 26.

64) Sueton. Tib. 37.

ten: so wollten sie bey ihrem Abzuge damit alles wieder gut machen, daß sie Fechterspiele anstellten, den Einwohnern ein Vergnügen zu verschaffen. Es konnten aber dieselben eben so wenig ohne große Kosten ausgerichtet werden, wozu sie das Geld zu guter letzt von den armen Leuten erpreßten. Daher untersagte **Nero** schlechterdings diesen Gebrauch. [65]) Und endlich musten ebenfalls in Rom die Kaiser diesem Unwesen Gränzen setzen, weil bis zur Raserey die Leute spielsüchtig wurden. **Antonin** bestimmte, wie hoch der Aufwand seyn sollte, welchen ein Privatmann zu den Spielen verwenden konnte; [66]) und der nachfolgende **Antonin** der Philosoph schränkte sie auf alle Weise ein. [67]) Aber worinn bestand diese Einschränkung? In einer bestimmten Summa Geldes, die man zu solchen Spielen verwenden konnte, und darüber man nicht schreiten durfte, wie solches schon sein Vorfahr **Antonius Pius** gethan hatte: und ferner in einem Verbote, nicht mit scharfen Schwerdtern zu fechten und umzubringen. Ja er selbst sahe nie ein Fechterspiel an, wo mit Degen gefochten wurde. Dio Cass. lib. 71, 29, 1194. Weil nun das Volk nicht am Fechten, sondern am Blutvergießen Vergnügen fand, und solches bey diesen Fechten nicht erfolgte: so wurde



65) Tacit. ann. lib. 13, 31, p. 531.

66) Iul. Capitol. Ant. pius cap. 12, p. 278.

67) Iul. Capit. Ant. philos. cap. 11, p. 332, *omnifariam temperauit* gladiatoria spectacula.

dadurch die Lust nach und nach verringert. Nerva hob diese Spiele gänzlich auf, der großen Kosten wegen; die Fechter wurden bewaffnet und als Soldaten gebraucht. Dio Cass. lib. 68, 2, p. 1119. Iul. Capitol. Anton. philos. c. 21, p. 369, c. 23, p. 378. Adrianus hielt sie sechs Tage lang, Traianus siebenzehn Wochen und vier Tage, Gordianus alle Monate. [68]) Die nachfolgenden Kaiser fanden wieder mehr Vergnügen daran, und ließen die Fechterspiele von neuem ernsthaft und blutig werden.

Vor dem Abmarsch eines Feldherrn, und zumal eines Kaisers zur Armee, gehörte es zum Wohlstande, daß er dem Volke zum Vergnügen ein Fechterspiel anstellte. Man überredete sich aber auch, daß dergleichen Spiele des großen Nutzens wegen erfordert würden, den man daraus erwarten könnte. Und welches sollte der seyn? Man sollte daraus Tapferkeit lernen, und eben so unerschrocken dem Feinde entgegen gehen, als die Fechter mit einander stritten, und den Tod nicht scheueten: [69]) man sollte, wenn man auch unbewaffnet wäre, den noch so sehr bewaffneten Feind nicht fürchten, weil unbewaffnete Leute mit bewaffneten Fechtern in den Fechterspielen stritten. [70])

§. 10.

68) Ael. Spart. Adrian. cap. 7, pag. 69. Dio Cass. lib. 68, 15. Iul. Capit. Gordian, cap. 3, p. 77.

69) Cic. Tusc. Disp. 17.

70) Plin. paneg. c. 33. Iul. Capitol. Balb. cap. 8, p. 147. Manil. Astron. l. 4, v. 220 sq.

§. 10.

Es währte lange und hielt sehr hart, diese böse Gewohnheit und dieses schändliche Morden, völlig abzuschaffen. Denn man suchte es doch immer noch damit zu rechtfertigen, daß es eine gute Uebung und ein treflicher Anreiz zur Tapferkeit wäre. Doch endlich unter den christlichen Kaisern ist dieses Gräuelwesen völlig aufgehoben worden. [71]) Weil aber selbst einige christliche Kaiser daran noch einen Gefallen fanden, wohin sonderlich **Constantius** zu rechnen, [72]) so wurde nicht allemal so genau über die Beobachtung der Gesetze gehalten. Die Christen hingegen hielten bey den Kaisern immerfort sehnlich an, daß diese böse Sache möchte gänzlich eingestellt werden: [73]) und **Constantin** hat auch diesem Unwesen zu seiner Zeit nach aller Möglichkeit gesteuert. [74])



71) Es finden sich davon Gesetze in Cod. Theod. l. 15, tit. 12, Tom. 5, pag. 449, de gladiatoribus penitus tollendis.

72) Am. Marcellin. l. 14, 7, p. 35. Erat autem (Constantii imperatoris) diritatis hoc quoque indicium, nec obscurum nec latens, quod ludicris cruentis delectabatur, et in Circo sex vel septem aliquoties vetitis certaminibus pugilum vicissim se concidentium perfusorumque sanguine, specie, vt lucratus ingentia, laetabatur.

73) Prudent. lib. 2, contra Symmach. v. 1113 sq.

74) Eusebius vita Constant. lib. 4, 25. Sozom. hist. eccl. lib. 1, 8, p. 413.

# Das siebenzehnte Capitel.

## Von den Tragödien. *De Tragoediis.*

§. 1.

Mein Vorhaben geht bey diesem und dem folgenden Capitel nicht dahin, daß ich eine Anweisung ertheile, wie man Tragödien und Comödien schreiben und verfassen solle. Dazu möchten wol sehr viele mit Recht, beede, den Verfasser und den Herausgeber dieses Werkes, für sehr ungeschickt halten. Nur das will ich in diesen beyden Capiteln vortragen, was theils den Ursprung und die weitere Verbesserung der Tragödien und Comödien, theils solche Umstände betrift, die zur Einsicht in die Alterthümer erfordert werden. Das mehrste werde ich aus der schönen Abhandlung des Professors der griechischen Sprache in Cambridge Josuas Barnesius nehmen, der einen eigenen Tractat de Tragoedia geschrieben, welcher der Ausgabe des Euripidis von 1694 Cambrig. vorgedruckt ist. Der alte Grammaticus Evanthius hat auch ein Fragment hievon nachgelassen, welches sich im Tom. VIII. Thesauri Graeuii befindet; und das habe ich gleichfalls zu Rathe gezogen.

§. 2.

Die Tragödie sowol, als die Comödie hat ihren ersten Ursprung der Religion der Heiden zu verdanken. Denn nach gehaltener Ernte pflegte man in

den

den allerälteſten Zeiten ſchon, den Göttern darüber Dank abzuſtatten. Man erbaute, wie es die Einfalt der damaligen Zeiten mit ſich brachte, einen Altar von Raſen, brachte einen Bock zum Opfer, und die herumſtehenden Hirten und Bauersleute ſungen einige Reime dem Baccho zu Ehren. Weil im Griechiſchen ein Bock τραγος heißt: ſo erhielt dieſes Opfer und der Geſang den Namen Tragödie, entweder bloß von dem Bocke, der geopfert wurde, oder, weil man dem Dichter, der das Carmen zum Lobgeſang aufgeſetzt hatte, mit einem Bock beſchenkte; oder endlich, weil man in Schläuchen von Bocksleder den bey dem Opfer gebräuchlichen Wein herbey brachte.

Es iſt alſo die Tragödie viel eher im Gebrauch geweſen, als die Comödie, aber ſie war ſehr ſchlecht und ohne alle Zierde, bis nach und nach, da Städte erbauet und das Leben geſitteter ward, auch hierinn manche Verſchönerung veranſtaltet wurde.

§. 3.

Ich habe es ſchon geſagt, daß man nicht nur opferte, ſondern auch dabey ſang, und daß man ſich das Carmen, welches man ſingen wollte, von Jemanden, der dazu taugte, aufſetzen ließ. Es muß alſo wol in jenen uns unbekannten Zeiten auch Dichter gegeben haben, aber wir haben von ihren Aufſätzen nichts aufzuweiſen. Homer iſt der älteſte von allen bekannten heidniſchen Schriftſtellern. Seine Ilia-

de ist ein Muster eines Epischen Gedichtes, und die Odyssea hat zur Comödie und Tragödie vielen Stoff, und sonderlich sein Margites. [1]) Alle nach ihm, als Aeschilus, Saphocles und Euripides sind nur Nachahmer des Homers, welches Aeschilus selbst gestehet, indem er seine Gedichte nur eine geringe Arbeit gegen die wichtigen Werke Homers nennt. [2]) Man nennt uns zwar verschiedene Namen von Leuten, welche Tragödien sollen verfertigt haben, als den Thespis, Phrynichius, Chorilus und andere; aber man kann doch nicht mit Gewißheit einige Nachricht von ihnen ertheilen. Aeschilus, das ist unstreitig, hat zu der Tragödie verschiedene Ausschmückungen hinzugefügt. Er hat, wie Philostratus [3]) bezeugt, die langen Kleider, die Cothurnen oder hohe Schuhe, und die den Helden, Königen und ihren Botschaftern, anständige Kleidung, bey der Tragödie eingeführt.

§. 4.

Aeschilus schreibt sehr hoch und übertrieben; und redet immer von Krieg, von Blutvergießen, von Siegen. Er wollte sich damit seine Athenienser, welche

1) Margites ist der Titel einer poetischen Schrift des Homers, die ganz verloren gegangen, wovon nur hin und wieder einige Fragmente aufbehalten sind. Man findet dieses Buchs gedacht beym Plato in Alcibiade, pag. 47, und beym Clemens Alex. Strommat. lib. 1, p. 287.

2) Man sehe das Zeugniß Aelian. lib. 9, 15, und Plato Dialog. 10, p. 662.

3) in Vita Apollonii, l. 6, 11, p. 244.

welche über den Sieg, den sie über die Perser erhalten hatten, höchst aufgeblasen waren, recht verpflichten. [4]) Sophocles sahe ein, daß alles, was zu hochtrabend ist, balde ekelhaft wird: er verbesserte diesen Uebelstand, und machte dadurch zugleich, daß die Acteurs ihre Rolle besser spielen konnten. Auch sonst machte er einige Verbesserungen in der äußern Einrichtung; als: daß mehrere Personen agirten; daß die ganze Scene bemahlt und ausgeziert wurde; [5]) und daß die Tänzer weiße Schuhe anziehen musten, damit man die künstliche Bewegung der Füße desto besser wahrnehmen konnte.

§. 5.

Euripides hatte freylich schon große Muster vor sich, es blieb ihm aber dennoch manches übrig, zu verbessern. Von den schwülstigen Worten war man öfters bis zum niedrigen herab gesunken, und hatte nicht die rechte Mittelstraße zu treffen gewust. Diese Verbesserung war ihm aufbehalten: er kleidete die Sachen in solche Worte und Redensarten ein, welche der gewöhnlichen Sprache des gemeinen Lebens am nächsten kamen, und enthielt sich doch alles Niedrigen und Pöbelhaften. Ueberdas wuste er am Ende seiner Vorstellung, der Sache durch kurze Erläuterungen, solches Licht zu geben, daß ein Jeder sie fassen konnte, und wendete überdas alles sorg-

4) Das sagt Horaz von ihm de arte poetica, v. 278 f.

5) Dieses sagt Aristoteles de Poetic. c. 4.

sorgfältig, nach der Beschaffenheit seiner Zeiten an. [6])

§. 6.

Von diesen drey Leuten und von der Geschichte habe ich weiter nichts anzuzeigen, als die Zeit, zu welcher sie gelebet haben. So viel man davon weiß, kam Euripides im ersten Jahr der 75sten Olympiade auf die Welt; das wird ungefähr das 3542ste Jahr der Welt seyn, und 350 Jahr nach Erbauung Roms. [7]) In dem Kriege mit dem Könige Xerxes waren seine Aeltern und viele andere auf die Insul Salamin geflüchtet; und er wurde daselbst am 20sten August, eben an dem Tage geboren, da der Attische Admiral Clito die ganze Flotte des Xerxes an der Mündung des Euripi, bey der Insul Euboea, schlug. Das Andenken dieses merkwürdigen Sieges zu erhalten, gab man diesem Kinde den Namen Euripides. Aeschilus war damals sechs und vierzig Jahr alt; Pindarus vierzig; und Sophocles funfzehn Jahr, woraus man leicht das Jahr ihrer Geburt ausrechnen kann.

§. 7.

6) Vell. Paterc. l. 1, 16, p. 109 nennt diese drey Leute Viros diuini spiritus, und giebt sie mit Recht für die ersten Urheber der Tragödien an.

7) Ich habe itzt eben kein ander chronologisches Werk bey der Hand, als des sel. D. Bengels ordinem temporum, welches in diesem Fache mein beständiges Handbuch ist, und dessen Genauigkeit mir immer mehr einleuchtet. Nach diesem habe ich die beygefügten Jahre der Welt, und von der Erbauung Roms bestimmt.

§. 7.

Etwas weniges muß ich doch von der Einrichtung einer Tragödie melden, welches freylich nicht dazu hinreichen wird, daß man selbst Tragödien darnach verfertigen und schreiben könnte, aber doch genug seyn soll, von ihrer Beschaffenheit sich einen richtigen Begriff zu machen. Aristoteles soll mir dazu behülflich seyn. [8]) Er giebt folgende Nachricht. Eine Tragödie muß die Sache, so viel möglich, recht nachahmen, und natürlich vorstellen. Man muß die Sachen in so angenehmen Worten vortragen, daß die Sylben recht abgemessen und zum Singen geschickt seyn; wobey denn bey der wirklichen Aufführung eine dazu geschickte Musik und Melodey angewendet werden muß. Die Worte müssen den Sachen angemessen seyn: die Kleidung, die Decoration des Schauplatzes, der ganze Anstand, so, wie es mit der vorzustellenden Sache übereinstimmt. Man muß auch die erdichtete Sache endlich aufklären, und die sittliche Handlung deutlich machen, welche man in der Tragödie hat vorstellen wollen. Das größeste Kunststück ist die rechte Verbindung aller Theile mit einander, um die Handlungen, die man vorstellt, so darzulegen, wie sie in der That selbst auf einander gefolget sind, oder gewiß würden gefolget seyn.

Die Theile einer Tragödie sind, wie ebenfalls Aristoteles lehrt, folgende viere: Προλογος, Επισοδιον,

8) Aristoteles de poetica, c. 6, p. 505.

σοδιον, Εξοδος, Χορικον: und soll dieselbe recht schön seyn, so müssen verschiedene Erdichtungen von schrecklichen und jammervollen Begebenheiten mit einander auf eine gute passende Weise verbunden werden.

Euripides ist von allen Tragödienschreibern der beste. Er hat sie in verschiedene Auftritte, actus, eingetheilt, und ist auf eine einnehmende und sinnreiche Weise beständig lehrreich. Ich trage kein Bedenken, ihm, in Ansehung seines Gemüthscharacters, unter allen Heiden den Vorzug einzuräumen, welches Jeder eingestehen wird, der seine Tragödien, oder des im Anfang angeführten Professors Josuas Barnesius Lebensbeschreibung des Euripides, lesen wird. Den Pythagoras und Plato konnte man ihm an die Seite setzen.

Das

# Das achtzehnte Capitel.

## Von der Comödie. *De Comoediis.*

§. 1.

Auch hier kann ich mich kurz fassen, was die Einrichtung einer Comödie betrift, weil das nicht hieher gehört, da ich nicht beschreiben will, wie Comödien sollen verfertigt werden, sondern nur das erläutern, was dabey in Ansehung der Alterthümer zu bemerken ist. Sie hatte mit der Tragödie beynahe gleichen Ursprung, war im Anfang ganz schlecht, und wurde nach und nach immer weiter ausgebessert. Unter den lateinischen Comödienschreibern ist Terenz ohne Zweifel der beste, der sehr genau den Unterschied zwischen Comödie und Tragödie gewust und gut beobachtet hat. Der Unterschied einer Comödie und Tragödie besteht hauptsächlich in folgenden. In der Comödie werden Leute vorgestellt, die nicht eben die allerangesehensten und vornehmsten in der Welt sind, man erdichtet allerley Gefahr und Widerwärtigkeiten, die Wendung aber wird endlich also, daß der Ausgang sich glücklich endigt. Aber bey der Tragödie werden nur sehr vornehme Personen, Könige und Fürsten in vieler Pracht vorgestellt. Alles ist ansehnlich, die Gefährlichkeiten sind groß, und der Ausgang derselben ist traurig. Die Comödie fängt verwirrt und unruhig an, endigt sich aber ruhig und glücklich: die Tragödie hat im Anfang

fang öfters viel Ansehnliches, aber das Ende ist nicht so. Endlich ist die Comödie allemal eine Erdichtung; die Tragödie aber kann eine wahre Geschichte seyn.

Eine Comödie hat folgende Theile, als Epilogus, Protasis, Epitasis Catastrophe. Livius Adrianus ist bey den Lateinern der erste Verfertiger derselben gewesen: wer es bey den Griechen war, weiß ich nicht. Aeschylus hat recht gute griechische Comödien verfertigt, aber der erste ist er nicht. [1])

§. 2.

Den Namen, welchen man den Comödien beylegte, nahm man her, theils von einer gewissen Person, welche vornämlich darinn vorgestellt wurde, als des Terentii Phormio; oder von dem Orte, der besonders darinn angeführt wurde, wie Terentii Andria; oder von einer gewissen Verrichtung, wie Terentii Eunuchus; und endlich von dem Ausgang der Sache, als des Terentii Adelphi. Es gab überdas dreyerley Arten der Comödien. Einige waren Palliatae, wenn die spielenden Personen griechische Kleidung trugen; einige nennen diese auch tabernarias. Die andere Art hieß togatae, da man die Personen in anständiger römischer Tracht aufführte; und die dritte Art war die comoedia Atellana, welche aus lauter Scherz und Stichelreden zusammen gesetzet war. §. 3.

1) Horat. in arte poetic. v. 275 sq.

§. 3.

Bey Ankündigung einer Comödie pflegte man zugleich die Art der Musik zu bestimmen, welche sich dabey würde hören lassen. Denn, wenn die Comödianten ihre Diuerbia hielten, das ist, wenn sie ihren Dialogen, da höchstens drey, nur sehr selten vier mit einander sprachen, hersagten; so ließ sich zu bequemer Zwischenzeit die Musik hören, mit Flöten oder Pfeifen. Man hatte dazu Tibias dextras und Siniſtras. Tibia dextra hieß auch Lydia, Tibia siniſtra aber ward Serrana genannt.

Was sind aber Tibiae dextrae? Es waren Pfeifen, welche der, so sie bey der Comödie blies, in der rechten Hand hielt, waren länger, als die andern, hatten nur wenig Löcher, und gaben einen tiefen Ton von sich. Daher wurden sie auch außer den Comödien bey den Opfern und gottesdienstlichen Handlungen gebraucht, hießen σπονδιακοι αυλοι, und der Pfeifer derselben, σπονδαυλης. Auch wurden sie ihres tiefen Tons wegen μακροι αυλοι genannt. [2])

Was sind aber tibiae Siniſtrae oder Serranae? Es waren solche, welche der Pfeifer in der linken Hand beym Blasen hielt; sie waren kürzer, als die vorigen, hatten mehrere Löcher, und gaben einen höhern oder feinern Ton.

Zur

2) Sueton. Otho, c. 7. τι γαρ μοι και μακροις αυλοις; was habe ich mit den langen Pfeifen zu thun? das ist: was gehen mich die Götter, ihre Gunst und ihr Beystand an?

Zur Erläuterung des bisher angeführten, will ich Terentius Comödie Andria nehmen. Sie wurde in den Ludis Megalensibus gespielt, und hat die Aufschrift: Modos Fecit Flaccus Claudii Filius, tibiis paribus dextris & sinistris. Flaccus hatte die Musik componirt; und zwar so, daß sie tibiis paribus dextris & sinistris sollte aufgeführt werden. Es sollten also beyde Flöten, die, welche den groben, und die, welche den feinen Ton gab, geblasen werden; sie sollten aber pares seyn, das ist, sie sollten eine gleiche Anzahl von Löcher haben, und also gleich viel Töne geben, welche nur in der Höhe und Tiefe unterschieden wären. Man muß überdas hiebey bemerken, daß ein einziger Musikus allemal auf beyden Pfeifen zugleich blies; und der erste Erfinder dieser Kunst soll Hyagnis, ein Phrygier, gewesen seyn, der mit der einen Hand die rechte Pfeife, tibiam dextram, mit der andern die linke Pfeife, tibiam sinistram, gespielt hat. [3])

Die rechte Flöte, tibi dextra, hieß auch Praecentoria oder Incentiua, weil sie einen stärkern Ton gab, und auch damit der Anfang im Blasen gemacht wurde, bis die tibia sinistra, die daher auch Succentiua genannt ward, mit in dem angege-

3) Apuleius in floridis, p. 588. Hyagnis primus duas tibias vno spiritu animauit: primus sinistris et dextris foraminibus, acuto tinnitu, graui bombo, concentum musicum miscuit.

gegebenen Ton einfiel. Bey den lateinischen Comödien sang nur immer eine Person, niemals das ganze Chor, und der Pfeifer accompagnirte den Gesang, welcher Pythaules genannt wurde. Eigentlich war Pythaules ein solcher Pfeifer, welcher in der Stadt Delphi oder Πυθω bey dem Gottesdienst des Apoll Musik machte; es wurde nachher aber jeder Pfeifer also benennt.

Πλαγιαυλης oder Φωτιγγιστης ist ein Pfeifer, der auf einer gekrümmten oder gebogenen Pfeife bläset. Man muß das aber recht verstehen. Es war keine krumme Pfeife, wie ein Kuhhorn, sondern sie war aus dem Stengel des egyptischen Lotusbaum, der Φωτηξ heißt, verfertiget, und ganz grade. Aber an den vordersten Ende war ein von Horn hohl gedrehter Absatz, wie eine Trompete, welcher Absatz von Horn, κωδων hieß. Daher man sagte: tibiae obliquae habent Codonem. Aber eben dieser Absatz machte, daß sie nicht ganz gerade, sondern am Ende gekrümmt, das ist, dicker als beym Mundstück war. Die XIIII. Fig. giebt eine Abbildung. [4]) Man verfertigte nachmals ähnliche Pfeifen, wie die itzt beschriebenen, aus Buxbaum, Elfenbein, Horn, oder auch aus allerley Metall. Das wird hinreichend seyn, von der Einrichtung der Tragödien und Comödien einen richtigen Begriff zu erlangen. Ein mehreres kann man in dem Fragment des Evanthius und Dona-



4) Iul. Pollux. lib. 4, 10, p. 390.

tus lesen, welches des Schrevelii Ausgabe, des Terentius Lugd. Bat. 1657 auch andern Ausgaben vorgedruckt ist. Und ich beschließe hiemit diesen Theil, weil ich den folgenden Hauptabschnitt von der Eintheilung des Jahrs, und den an jedem Tage zu feyernden Festen, nicht füglich trennen kann.

Ver-

# Verzeichniß

der

# in diesen römischen Alterthümern gebrauchten Ausgaben der Auctoren,

## worauf sich die, in denselben angesetzte Seitenzahl, beziehet.

Aeliani Tactica. Lugd. Bat. 1613. 4.
Eiusd. variae historiae. Argentor. 1685. 8.
Eiusd. de nat. Animal. Heilbron. 1765. 4.
Aeschyli Tragoediae. Hagae Comitum 1745. gr. 4.
Agathias de imperio & gestis imperatoris Iustiniani. Paris. 1660. regal Folio.
Albricus de deorum imaginibus. Basileae 1549. Fol.
Alexander Trallianus. Basileae 1556. 8.
Ambrosii opera. Basileae 1567. 2 Foliobände.
Ampelii liber memorialis. Lugd. Bat. 1657. 12.
Anacreon. Traiecti 1732. 4.
Anonymus de incredibilibus. Cantabrigiae 1670. 8.
Ανθολογια διαφορων επιγραμματων παλαιων. Heidelb. 1604. 4.

Antiqui Rhetores XVII. Argentorati 1756. 4.
Apicius Caelius. Amſterd. 1709. 8.
Αντωνινε λιβεραλις Μεταμορφοσεων Συναγωγη. Lipſiae 1724. 12.
Apollinaris Sidonii opera. Pariſ. 1614. 8.
Apollodorus Salmurii. 1661. 8.
Apollonius Rhodius. Lugd. Bat. 1641. 8.
Appianus. Amſtel. 1670. tomi II. 8.
Apuleius de Aſino aureo cum commentariis Beroaldi. Lugduni 1604. 8.
Apuleii opera. Baſileae 1608. 12.
Αρατε Φαινομενα και διασημενα cum ſcholiis graecis. Oxonii 1672. 8.
Arati Phaenomena & Prognoſtica, interpretibus Cicerone, Rufo, Feſto, Auieno, & Germanico Caeſare, cum Commentariis. Colon. 1569. Fol.
Ariſtaeneti epiſtolae. Zwollae 1749. 8.
Ariſtidis opera. Oxonii 1722. tom. 2. 4.
Ariſtophanes. Amſtelod. 1710. Fol.
Ariſtotelis opera. Aureliae Allobrogum 1605. Fol. tomi II.
Arnobii opera. Lugd. Bat. 1641. tom. II. 4.
Arriani Tactica. Vpſaliae 1664. 8.
Arriani Expedit. Alex. Lugd. Bat. 1704. Fol.
Arriani Periplus Ponti Euxini. Oxonii 1698. 8.
Arrianus in Epictetum. Geneuae 1594. 8.
Artemidori Oneirocriticon. Pariſ. 1603. 4.
Aſconius Pedianus. Lugd. Bat. 1644. 12.
Athenaeus. Lugduni 1612. Fol.
Auguſtini opera. Coloniae 1616. Fol. tomi X.
Auguſtini confeſſiones. Bamberg. 1701. 12.

Augu-

Auguſtinus de ciuitate Dei. Hamburgi 1661. tomi II. 4.
Aurelianus Caelius. Lugduni 1567. 8.
Aurelius Victor. Lugd. Bat. 1670. 8.
Auſonii opera. Amſtelod. 1671. 8.
Beroſi & aliorum antiquitates. Wittenb. 1612. 8.
Boëtius de Conſolatione Philoſophiae. Paris 1680. 8.
Caeſaris opera. Londini 1693. 8.
Caſſiodori opera. Venetiis 1729. tom. II. Fol.
Catullus. Patauii 1737. 4.
Cedreni Hiſtoria. Paris 1647. tom. II. Fol.
Celſus. Lugd. Bat. 1746. 8.
Cenſorinus cum Commentario Lindenbrogi. Hamburgi 1614.
Ciceronis opera. Amſtelod. 1724. tomi IV. 4.
Claudianus. Lipſiae 1759. 8.
Clemens Alexandrinus. Colon. ad Spream 1680. Fol.
Codex Theodoſianus. Lipſiae 1736 - 1741. tom. VI. Fol.
Commodianus Gazaeus ſeu inſtructiones aduerſus gentium Deos. Tulli Leucorum. 1650. 4.
Corpus iuris ciuilis. Lipſiae 1740. Fol. tom. II.
Creſconius Corippus. Altorf. 1743. 8.
Curtius Rufus. Vltraiecti 1693, 8.
Cyrilli, Philoxeni aliorumque Gloſſaria. Paris 1679. Fol.
Dictys Cretenſis & Dares Phrygius. Amſtelod. 1702. 8.
Dio Caſſius. Hamburg. 1750. Fol. tom. 2.
Diodorus Siculus. Amſt. 1746. Fol. Tom. 2.
Diogenes Laërtius Curiae. Regnitianae 1739. 8.

Dionyſius Halicarnaſſ. Lipſ. 1691. Fol. tom. 2.
Dionyſius Periegeta cum graeco comment. Euſtathii. Oxon. 1712. 8.
Dioſcorides. Lugduni 1554. 12.
Ennii Fragmenta. Amſtelod. 1707. 4.
Epiphanii Opera. Coloniae ad Spream 1682. Fol. tom. II.
Erathoſthenis καταστερισμοι. Oxonii 1672. 8.
Ετυμολογικον το μεγα. Venetiis 1710. Fol.
Eunapius. Heidelbergae 1598. 8.
Euripides. Cantrabrigiae 1694. Fol.
Euſebii praeparatio euangel. Colon. ad Spream 1688. Fol.
Euſebii Chronicon. Lngd. Batau. 1606. Fol.
Egeſippus de excidio Hieroſolymae. Coloniae 1525. Fol.
Euſebii, Rufini, Socratis et reliq. Hiſt. Eccl. Baſil. 1611. Fol.
Euſtathii commentarius in Homeri Iliadem. Florentiae 1730-1735. Fol. Tom. 3.
Eutropii & Pauli diaconi hiſtor. romana cum commentario Glareani. Geneuae 1594. 8.
Feſtus. Amſtelod. 1699. 4.
Florus. Argentor. 1669. 8.
Frontini Opera. Lugd. Batau. 1662. 8.
Frontini Stratagematicon cum notis varior. Lugd. Batau. 1731. 8.
Frontinus de aquae ductibus cum comment. Palani. Patauii 1722. Fol.
Fulgentius Placiades Mythologiar: libr. III. Eius de vocum

vocum antiquarum interpretatione. Basil. 1549. Fol.
Galeni Opera graeca. Basil. 1538. Fol. Tom. 5.
Galeni Opera latina. Venet. 1562. Fol. Tom. 4.
Gellius. Lugduni Bat. 1706. 4.
Grammatici antiqui XXXIII. Hanou. 1605. 4.
Hannonis Periplus. Oxoniae 1698. 8.
Heliodorus. Paris 1619. 8.
Heraclitus de incredibilibus graec. & latin. Cantabrig. 1670. 8.
Herodianus. Francof. 1627. 8.
Herodotus. Lugd. Bat. 1715. 8.
Hesiodi Opera. Amst. 1667. 8.
Ἡσυχίε λεξικον. Lugd. Batau. 1668. 4.
Homerus cum Scholiis Didymi. Amst. 1656. 4.
Hieronymi Opera. Colon. 1616. Fol. tom 9.
Homeri Opera. Lipsiae 1759. tom. V. 8.
Horapollinis Hieroglyphica. August. Vindel. 1595. 4.
Horatius Bentleii. Amstel. 1728. 4.
Hygini fabulae & Poeticon Astronomicon. Basil. 1549. Fol.
Hygini Astronomicon. Colon. 1569. Fol.
Iamblichius de Mysteriis. Oxon. 1678. Editio Thom. Gall. Fol.
Iosephi Opera. Amst. 1726. Fol. tom. II.
Isidorus Hispalensis. Paris 1580. Fol.
Isidorus Hispalensis. Bas. 1501. Fol.
Iuliani Apostatae & Cyrilli Alexandr. Opera. Lipsi. 1696. Fol.
Iustinus. Lugduni Bat. 1701. 8.

Iuuenalis. Lugd. Bat. 1664. 8.
Kallimachus Spanhemii. Vltraiect. 1697. 8. tom. II.
Lactantii opera. Lugd. Bat. 1660. 8.
Liuii Opera edit. Hauerkamp. Amſtelod. 1738. tom. VII. 4.
Γογγὺ σοφιςᾶ ποιμενικῶν βιβλία τέτταρα. Hanouiae 1605. 8.
Lucanus. Lugd. Bat. 1658. 8.
Luciani opera. Amſt. 1743. tom. III. 4.
Lucretius. Lugd. Bat. 1725. tom. II. 4.
Lycophron cum Tzetzae Commentario graeco. Oxonii 1702. fol.
Macrobius. Lugd. Bat. 1670. 8.
Manilii Aſtronomicon. Paris 1679. 4.
Marcellinus. Lugd. Bat. 1693. 4.
Marcellus. Paris 1614. 8.
Martialis. Lugd. Bat. 1661. 8.
Martianus Capella. Lugd. Bat. 1599. 8.
Maternus Aſtrolugus. Baſil. 1551. fol.
Mauricii Στρατηγικον. Vpſal. 1664. 8.
Maximus Tyrus. Cantabrig. 1703. 8.
Mela. Lugd. Bat. 1722. 8.
Menandri & Philemonis reliquiae. Amſt. 1709. 8.
Minucius felix. Lugd. Bat. 1709. 8.
Muſaei, Moſchi et Bionis omnia. Londini 1655. 4.
Nicephorus Kalliſtus. Francof. 1588. fol.
Nonni Dionyſiaca. Hanou. 1605. 8.
Obſequens. Lugd. Bat. 1720. 8.
Onoſandri Strategicus. Paris. 1599. 4.
Onoſandri Strategicus. Norimb. 1762. fol.
Oppiani Κυνηγετικον. Lugd. Bat. 1597. 8.

Oro-

Oroſius. Moguntinae 1663. 8.
Orpheus Traiecti 1689. 8.
Orpheus. Lipſiae 1764. 8.
Ouidii Opera. Lugd. Bat. 1662. 8. tom. III.
Paedo Albinouanus. Amſt. 1703. 8.
Palaephatus. Cantabrig. 1670. 8.
Panegyrici XII. Veteres. Halae 1703. 8.
Paulus Aegenita. Colon. 1534. fol.
Pauſanias. Lipſiae 1696. fol.
Perſius Caſauboni. Paris 1615. 8.
Petronius. Amſtelod. 1669. 8.
Petronius Lottichii. Francof. 1629. 4.
Phaedrus Aug. Vindel. 1738. 8.
Philonis opera. Lugdun. 1561. 8.
Philoſtrati opera. Lipſ. 1709. fol.
Pharnutus de natura deor. Cantabrig. 1670. 8.
Photii Bibliotheca. Pariſiis 1611. fol.
Pindarus cum commentariis variorum. Salmuri 1620. 4.
Platonis opera graeca. Baſil. 1556. fol.
Plautus Taubmann. Viteberg. 1512. 4.
Plautus. Paris 1679. tom. II. 4.
Plinii opera Harduini. Paris 1741. tom. III. fol.
Plinii opera Delachampii. Lugd. Bat. 8. tom. III.
Plinii epiſtolae. Amſtel. 1734. 4.
Plinii Panegyricus. Norimb. 1746. 4.
Plinius de viris illuſtrib. Colon. 1605. 8.
Plutarchus Francof. 1620. tom. II. fol.
Pollux. Amſtel. 1706. tom. II. fol.
Polyaenus. Lugd. Bat. 1690. 8.
Polybius. Amſtel. 1670. tom. II. 8.

Pri-

Priſciani opera. Colon. 1528. fol.
Procopius. Paris. tom. II. 1662. fol.
Propertius Patauii. 1755. tom. II. 4.
Prudentii opera. Hanou. 1613. 8.
Quinctiliani opera. Lugd. Bat. 1720. tom. II. 4.
Quinctiliani opera. Lugd. Bat. 1665. tom. II. 8.
Quinti Calabri praetermiſſorum ab Homero, libri XIIII. Lugd. Batau. 1734. 8.
Salluſtius. Lipſiae 1724. 4.
Saluiani opera. Norib. 1623. 8.
Scribonius Largus cum commentario Ion. Rhodii Dani. Patauii. 1655. 4.
Scriptores hiſtor. Auguſt. Lugd. Bat. tom. II. 8.
Scriptores geogr. graeci minores, Hudſonii. Oxonii 1698. tom. IV. 8.
Scriptores rei agrariae. Amſtel. 1674. 4.
Scriptores rei ruſticae. Lipſiae 1735. 4.
Scriptores rei venaticae. Lugd. Bat. 1728. 4.
Senecae opera. Lugd. Bat. tom. III. 8.
Senecae Tragoediae. Amſtel. 1678. 12.
Sextus Empiricus. Geneuae 1621. fol.
Sibyllina Oracula. Amſtel. 1678. 4.
Silius Italicus. Traiecti 1719. 4.
Skymnus Chius. Oxoniae 1703. 8.
Solinus cum Salmaſii exercitationibus Plinianis. Traiecti. tom. II. 1689. fol.
Sophocles. Glasquae 1745. 8.
Statii opera. Lugd. Bat. 1671. 8.
Stephanus Byzantinus de vrbibus. Amſtelod. 1678. fol.
Stephanus Byzant. Lugd. Bat. 1688. fol.

Sto-

Stobaei Eclogae Tiguri 1559. fol.
Strabonis opera. Amſt. 1701. fol.
Suetonii opera. Traiecti. tom. 2. 8.
Suidas. Cantabrig. 1705. tom. 3. fol.
Symmachi Epiſtolae Neapoli. Numetum 1617. 8.
Syneſii opera. Lutetiae 1612. fol.
Taciti opera. Traiecti 1721. 4.
Tatiani Oratio ad Graecos. Oxonii 1700. 8.
Theocritus. Heidelbergae 1604. 4.
Theocritus Reiſkii. Viennae 1765. 4.
Θεοφιλε Ινζιτατα. Geneuae 1620. 4.
Theophraſti Characteres. Lipſ. 1679. 8.
Theophraſti hiſtoria Plantarum. Amſtelodami 1657. fol.
Terentius. Lugd. Batau. 1657. 8.
Terentianus Maurus de Metris ex officina Santandreana 1584. 8.
Tertulliani opera. Paris 1608. fol.
Thucydides. Oxonii 1696. fol.
Tibullus. Petauii 1749. 4.
Valerius Flaccus. Lugd. Bat. 1724. 4.
Valerius Maximus. Lugd. Bat. 1655. 8.
Varronis opera. Amſtel. 1623. 8.
Vegetius. Veſaliae 1670. tom. II. 8.
Velleius Paterculus. Lugd. Bat. 1719. 8.
Vibius Sequeſter. Roterodam. 1711. 8.
Virgilii Bucolica & Georgica de la Cerda. Francof. 1608. fol.
Virgilii Aeneis de la Cerda. Lugduni 1612. tom. II. fol.

Virgilius cum notis Seruii Honorati. Lugd. Bat. 1646. 4.
Vitruuius Pollio. Amſtelod. 1649. fol.
Xenophontis opera. Lipſ. tom. IV. 1763. 8.
Xenophontis opera. Baſil. 1569. fol.
Zonaras. Paris 1686. tom. II. fol.
Zoſimus. Cizae 1679. 8.

Regiſter

# Regiſter des zweyten Theils.

Actaeon wird von Diana umgebracht 61
Acetabularii und ihre Künſte 574
Aditus 578
Adſperſio Crocata 598
Aduerſarius ſubdititius 514
Aeditui, Aeditumni, Küſter 411
Aedepol, ita me Caſtor & Pollux, ſchwuren nur die Frauen 343
Aeſculap heißt ſonſt Aetias 108. war Vorſteher der Aerzte 109. ſeine Abbildung: nie wie eine Schlange abgemahlt 109. zu Epidaurus war bey ſeinem Bilde eine Schlange 110. die Kranken muſten in ſeinem Tempel ſchlafen 111. er wird in Aſia und Africa verehrt 111
Agumenta l. augmina was 388
Altäre ſtanden gegen Morgen 273. und das Zeichen auf den Tempeln ſtand gegen Abend. Ihr Name und Unterſchied 257. Rauch- und Opfer-Altar 358. Lage dieſer Altäre 359. 360 in den Sacellis 361. Altäre ohne Tempel, mit einer Ueberſchrift 362. waren aus Aſche, Raſen 364. Hörnern 265. waren viereckig 366. wurden mit Blumen gezieret 366. und mit Linden 367.
Ambarualia publica 142. Amburbale 145. Ambaruale ruſticum 147. ſ. Gebet dabey 148
Ambubatae 624
Amphitheater 588
Amun 130
Amor und Cupido, 73
Amtruare und redamtruare was 209.
Anbetung der Götter, Deorum ſalutatio 268. wie ſolche geſchehen, und bey welcher Gelegenheit 269
Anclabris ein Opfertiſch 359
Anclator, ein Opferdiener 359
Ancile, was ꝛc. 208

Ἀντερως 73
Anubis war Mercur 132
Apinarii 546-575
Apoll stellt die Sonne vor 103. heißt Ἑκατος und Phoebus 103. dessen Aeltern 104 ist auf der Insul Delos geboren 104. Tempel auf der Insul Delos 105. und zu Patara 105. seine Erfindungen 106. zu Delphis war sein Orakel 106. 107. Bildniß 107. Beynamen 107. sein Sohn war Aesculap 109
Arae und Altaria sind unterschieden 358
Asbest wurde zu Lampendachten gebraucht 193. 194.
Ascoliastae 546. Schlauchtanzer 574
Aspergillum 414
Astarte 68
Athen, da musten die Stellen im Theater bezahlt werden 595 f.
Athleten rungen in Palaestra 509 f.
Athor oder Athyr 129
Auctoramentum, der Lohn freywilliger Fechter 605-617
Augures; Zeichendeuter 221. stellten Auguria und Auspicia an 222. erst waren 4, endlich 14. 223. ihr Vorsteher hieß Magister Collegii 224. ihre Kleidung 224. konnten nie abgesetzt werden 225. 226. ihre weitläuftigen Geschäfte 227. Zeichen der Augurien, waren fünfe 229. f. Blitz 229. Vogelflug 231. Hüner 233. und wahrsagen daraus 234. vierfüßige Thiere 334. Dira, Unglücksfälle 235
Augustales haruspices 160
Aulaeum 589
Auspicium iuge, was das ist 222. wie Auspicia musten gehalten werden 228. ex acuminibus supremis & infimis 236. 237
Aussöhnung der von Blitz getroffenen Oerter 171
Aues, finistrae, remorae, alterae 232
Bacchus ist Nimrod 121. dessen Abbildung 121. sein Fest hieß Bacchanalia, so durch ein SCT. abgeschaft 122

Batyllus 564
Bedienten bey den Opfern, Miniſtri ſacrorum 407
Begräbniß der Ertrunknen 438
Belohnung der Sieger im Wettrennen 503
Bellona 78. hieß auch Enyo 79. ihr Tempel war vor der Stadt 80
Bellonarii waren Prieſter der Bellona 79. ritzeten ſich mit Meſſern 80. opferten Menſchen 81
Berecynthia 120
Beſa 132
Bidentales Haruſpices 160
Bubaſtis 131
Caduceus, ein Heroldsſtab und Caduceatores, Friedensboten 87
Cadurcum was? 128
Caeraetanae Sortes 288
Calator pontificis 411
Camillus iſt Mars, und Camilli ſind Bedienten der Götter 84. ſind Bedienten der Flaminen 202
Canobus war kein egyptiſcher Gott 134. 135
Capere Virginem Veſtalem, i. e. eligere 185
Carbaſus, Kammertuch, davon waren die Kleider der Veſtalen 193
Carmen Saeculare 541 - 545
Caro Strubela was 388
Carceres in Circo Maximo 480
Caſus gladiatorii, Fechterſtreiche 609
Cauiar was? 372
Ceres Urſprung ihres Namens 50. Erfinderinn der Feldfrüchte, da ſonſt die Menſchen nur Eicheln genoſſen 51. Ceres bedeutet Brodt und Nahrung 52 gab Geſetze 52. ihr Feſt war ſehr geheim, daher heißt ſie arcana Ceres 53. hieß πυροφορος 54. ihre Abbildung. Der Fuchs war ihr heilig 55
Ceremonien was 263. Urſprung des Namens. Müſſen feſt gehalten werden 264. dahin gehörte Reinigkeit, man wuſch ſich, zog Feyerkleider an 266. nahm eine ehrerbietige Miene an 267

Cernuatores 546-575
Certamen gymnicum 97. Muſicum, Gladiatorum 97
Chio von Diana getödtet 62
Chlaena ſimplex und Duplex was 224
Cinxia Iuno 36
Circus Flaminius war vor der Stadt 77. Wer ihn angelegt 488 was darinn gethan worden 489. die Spina dieſes Circi 490. Glasfabrik, ſo dabey war 491 f.
Circus, agonalis, caſtrenſis, Florae, Neronis 492.
Circus Maximus 473. vor Caeſars Zeit 474. deſſen Haupttheile 475 ſq. Circi Spina, wie ſie beſchaffen geweſen 476. darauf ſtand der Sonnen-Obeliſk 477 f. Oppidum Circi hieß die Abendſeite 479. die Carceres, das Portal ꝛc. 480. war der Sonnen gewidmet, und ſollte ihren Lauf abbilden 481
Clarigatio, das iſt, Indictio belli 241
Cneph, Knuphi 129
Coenatio Iouis war ein Speiſeſaal 269
Codon, was? 643
Comparatio ſ. Compoſitio parium gladiatorum 608
Comödie ihre Beſchaffenheit 629. ihre Theile 640. Benennung derſelben 640. Ankündigung, wenn ſie ſollte geſpielt werden 641
Conſecratio Einweyhung geſchahe vornämlich mit den Händen 208. das conſecrirte Bild ſahe man als Gott ſelbſt an 309. conſecrirte Oerter erhielten neue Namen 310. Gebräuche dabey 311. man hatte auch conſecrirte Ochſen, Schaafe, Fiſche 311
Conſilium in arena capere 609
Conſuls opfern weiße Ochſen im Capitolio 20
Columna bellica war bey dem Tempel der Bellona 80. darauf kündigte der Fecialis den Krieg an 81
Colaphium, die Koſt der Athleten 513
Conceptis verbis iurare, den Eid nachſchwören 344
Conclamatum eſt, was es bedeutet 400.
Conquiſitores theatri 596. Nero hatte 5000 beſtellt 597
Coronis von Diana umgebracht 61
Corona der Auguren 225

Corybantes, Einwohner in Creta 7. Priester der Cybele 8
Cultrarii was? 407
Curionen 153. s. Curio Maximus 152. ihre Opfermahlzeiten 154. Curienschmaus 154
Cupido, Gefährte der Venus 73
Cunei 587
Curatores Ludorum 594. ihr Amt 595
Curetes, Einwohner in Creta 7. Priester der Cybele 8
Cybele 120
Cyclopen, Vulcans Gesellen 95
Damnati ad ludum musten sich todt fechten 616
Deae Eleytheiae welche es gewesen 535
Decemviri sacris faciundis 259
Decoration des Theaters war verschieden 556
Dedication gieng nur auf die Weyhung der Tempel 312. die Könige und Consuls thaten es 312. nachher wurden 2 eigene Leute dazu geordnet 313. Ohne des Senats Willen konnte kein Tempel dedicirt werden 314. der Dedicirende muste die Formel ohne Anstoß hersagen 314. übrige Gebräuche dabey 315. Dedications-Formular 316. der Name des, der den Tempel dedicirte, ward vor denselben angeschrieben 317
Der Lohn der Gladiatoren 617
Delphis, daselbst war Apollo berühmtes Oracul 105. 106
Designator im Theater, der Stellen-Anweiser 592
Desultores was? 499
Deutsche, haben das Gastfreundschaftsrecht heilig gehalten 26
Devotion, Verbannung 333
Diana, heißt auch Upis und Iana 55. war die Göttinn der Jagd, daher ihr die Jäger Opfer brachten, πεωταγρια 56. sie hieß Αγραυλος, Ορεια ꝛc. 57. leistete den gebärenden Hülfe 58. und heißt daher Lucina, wie die Juno 57. 436. πολυμαζος heißt sie wegen ihrer vielen Brüste. Ihr Bildniß. Die Fichte ist ihr heilig 59. ihre große Verdienste 60. 61. ihr prächtiger Tempel zu Ephesus 62. ihr Fest im Aricinischen Walde 63. der Priester muste ein Knecht und stets bewafnet seyn. Warum? 64-67

Dibaphum cogitare, gern Augur seyn wollen 225
Dictata iurare, den Eid nachschwören 345
Dies Curiae, ein Curienschmaus 154. dies intercisi 391
Dii Consentes und Selecti 3
Dirae 78
Discordia 78
Diuerbia, was? 641
Dominus gregis aurigantium, wer? 483
Dionysius, ist ein Beyname des Bacchus 121
Duumuiri Custodes librorum Sibyllinorum 249
Eide 338. waren Privat- und öffentliche Eide 338. Soldaten-Eid, Sacramentum 339. Beschaffenheit der Eide 340. Ceremonien dabey 341. wobey man schwur 342. beym Hercules, Jupiter ꝛc. 343. bey leblosen Dingen 344. beym Genius des Kaisers 344. Einen vorgesagten Eid nachschwören, heißt conceptis verbis oder dictata iurare 345
Eingeweide der Opferthiere 164. fl.
Elephanten konnten auf Seilen gehen 574
Εμμελεια 563
Epulones besorgten die Göttermahle 257. warteten dabey auf, und waren sehr geehrt 258
Equus Octobris 78. wurde dem Mars zu Ehren geschlachtet 78
Equiria, s. ludi Cereales 452
Ergenae s. Haruspices fulguratores 171
Erziehung, schlechte, der Kaiser 587
Ερως und Αντερως 73
Essedarii gladiatores 623
Esseda Belgica, Gallica 624
Esmun, war Aesculap 133
Ευανδρια, oder Certanem gymnicum zu Athen 97
Euripides ist der beste griechische Tragödien-Schreiber 635. wann eher, und mit wem er zugleich gelebet 636
Euripus in Circo Maximo 475
Euocation der Götter, geschahe bey Belagerungen der Städte 321. Gebräuche dabey 321. 322.

Extar was 387
Extispices 160
Exta muta, arguta, adiutoria, regalia, was 167. lustralia 167
Expiatio, Versöhnung 323
Facere rem diuinam, i. e. immolare 385
Factiones quadrigantium, russea, alba, prasina, veneta 781-484. hießen auch greges 483
Familia laniſtae 603
Far Zea, Dünkelkorn 116
Fasti, maiores, Consulares, triumphales, minores 218. rustici 219
Fauere linguis beym Opfern 387
Fechter, Gladiatores hiengen ihre Degen im Tempel auf 487. waren die schlechtesten Leute 603. wo sie unterrichtet wurden 604. wie sie sich übten, ad palum 604. 605. ihr Eid, den sie leisten musten 605. ihr Unterhalt 606. Fechterstreiche 609. ihre Zahl war willkürlich 616. sie waren theuer, wie groß ihr Lohn gewesen 616
Feldherren opfern im Capitolio 31. hiengen ihre Waffen im Tempel auf 426. f.
Feralia, Todtenopfer 398
Fetialen, Bundespriester 238. ihre Benennung, Verrichtung 239. ihr Vorsteher hieß pater patratus 240. kündigte den Krieg an, in columna bellica 244. machen Waffenstillstand 245. Bündnisse 246. und die musten gehalten werden 247
Feuer der Vesta, wie es angezündet wurde 188
Flaminische Glasfabrik 491 f.
Flamen martialis 79. muste zwey Soldaten opfern 204. mehrere Flamines 199. sq. siehe Opferpriester, Flamen Dialis saß im Rath 202. durfte nicht zu Pferde steigen 202. keine Nacht aus der Stadt seyn, keine feindliche Armee sehen, keinen Ring tragen, aus seinem Hause kein Feuer getragen werden 203. keine Ziege anrühren, seine Haare abgeschoren haben ꝛc. 203. wann seine Frau starb, legte er sein Amt nieder 204. durfte keinen Todten anrüh-

rühren 204. an jeden Idibus opferte er dem Jupiter 204.
Flamen Carmentalis, Volturnalis, Palatualis, Vulcanalis, Floralis, Virbialis &c 304. Iulii Caesaris, Tiberii, Claudii &c. 206
Flamines machen mit dem Rege Sacrorum ein besonder Collegium aus 302
Flaminia, das Haus des Flam. Dialis 203
Flaminica, Frau des Flam. Dial. 203
Flamme bey den Opfern 168.
Flöten und ihre verschiedene Arten 390
Fratres XII. Aruales 140. sq. von Romulus gestiftet. Ihre Kleidung 141. Ihr Fest 141
Frühlingsopfer 303. f. Ver Sacrum.
Fulguritum, locus fulguritus, wo der Blitz eingeschlagen. Dessen Expiation 172. f.
Fulmina hatten vielerley Namen 230. 231
Funambuli 546. 570. 573
Funera simpludiaria 368
Gallenblase der Opferthiere 166
Ganymedes, Jupiters Mundschenke 8.
Gastfreundschaft, ius hospitii 22. Ursprung 23. 24. 24. ist von den alten Deutschen sehr heilig gehalten 26. tessera hospitalitatis 27. Gastfreunde stritten nicht gegen einander 28
Gebet, Gebräuche dabey 270. man muste das Gesicht verhüllen 270. nur nicht, wenn man zum Hercules betete 171. sich bis auf die Füße bücken und herum drehen 272. legte die Hand auf den Mund 272. Richtete das Gesicht gegen Morgen 273. redete den Janus und die Vesta zuerst an, und hielt die Hände am Altar 273. man nannte die Götter Väter, betete unbekannte Götter an 274. brauchte verschiedene Namen 275. Bitte um Hülfe, hob die Hände gen Himmel, küßte das Götzenbild 276. brachte Geschenke, und heftete sie mit Wachs an 277. warf sich im Tempel nieder, stieß mit dem Kopf auf die Erde, warf aber auch die Götter mit Steinen, wann sie nicht halfen 278

Gelübde, s. Votum 415 sq.
Genius, ihm wird geopfert, Lichter angezündet ꝛc. 539
Gladiatores buſtiarii 469. hordiarii 605. fiſcales 606. s. Fechter meridiani 625. laquearii 626. bey Gaſtgebo-ten 627. bey den Leichen 628. bey dem Abmarſch des Feldherrn. Abſchaffung derſelben 632
Glasfabrik beym Circo Flaminio 492 f.
Göttermahle 298. s. Lectiſternium 539. die den Genien gebracht wurden, woraus ſie beſtanden 539
Gradus 587
Gratien waren drey 73. 74
Greges aurigarum: ihr Vorſteher hieß dominus gregis 483
Guttim, was? 325
Habet, hoc habet rief man zum Gladiator 613
Harpocrates 139
Haruſpices 155 f. Name, Urſprung 156. erſter Erfinder 157. waren ſehr viele, von Romulus ſchon eingeſetzt 158. ihre Zahl war 60. und ihr Vorſteher hieß magiſter pub-licus 159. ihre Claſſen 160. ihre Verrichtungen 191-179. Haruſpices Fulguratores 171. von Conſtantin ab-geſchaft 174
Haſta ſanguinea, eine Lanze von Blutbaum 242
Hebe, die Mundſchenkinn der Götter 8
Hermae, oder Mercuriales, Wegweiſer; Hermothenae 87
Heroſtratus zündete der Diana Tempel zu Epheſus an 62
Herz der Opferthiere 165. Wenn es gar nicht vorhan-den 165
Hirae die Weichen 388
Höhere Götter waren 20, die in 12 und 8 getheilt wur-den 3
Holz beym Opfern 161
Horus 129
Hoſtiae 368 f. Opferthiere. Praecidaneae und Succidaneae 369. Iniuges, Eximiae 370. Ambaruales, animales, Mediales, Prodiguae, Optatae 371. Cauiares, immola-res 372
Hoſpitalität, ſiehe Gaſtfreundſchaft 22

Hundertjährige Spiele, Ludi Saeculares 526. Ihr Ursprung 527-530. von Valerius Terentinus, bey entstandener Pest. Sie wurden dem Pluto und der Proserpina gehalten 530. Wurden ungefähr alle hundert Jahr gefeyert 531. waren sehr kostbar 532. die Vorbereitung dazu 533. die Ankündigung derselben 533. welchen Göttern man opferte 534-537. sonderlich den Genien 538. versammlete sich auf dem Capitolio 540. und sang das Carmen Saeculare 541-544. Lustbarkeiten 546 f.
Lactus disci. das Scheibenwerfen 515
Jäger hiengen ihre Gewehre im Tempel der Diana auf 427.
Ianus, der Gott des Jahrs, und himmlischer Pförtner 112. hatte 2 Gesichter 112. seine Erfindungen 113. ist vielleicht Noah 114. hieß auch Oinotrius 114. Ianus quadrifrons. Der Janus-Tempel wurde zu Friedenszeiten geschlossen 115. Ihm wurde am ersten Jan. ein Fest gefeyert 116. Summus, medius, infimus Ianus, sind Gewölber oder Prachtpforten 117. 118
Idaea mater 120
Iecur; eius caput, fibrae s. 65. Iecinoris pars familiaris und hostilis, was 167
Jehovah, übersetzen die Lateiner Iao 5.
Immolare. was und wer es konnte 384. das nannte man facere 385
Incerare genua deorum, was? 277
Inferiae, Leichenopfer, ihre Beschaffenheit 398 f.
Inter caesa & porrecta fas est; was das heißt 391
Iris war die Begleiterinn der Juno 38.
Isis. ihre Gestalt, ihre Priester und Tempel in Rom 127. ihr Dienst 128
Iouem lapidem iurare, den theuersten Eid ablegen 22
Iphigenia, umgebracht 61
Juno, Saturnus und Rhea Tochter 30. Jupiters Gemahlinn 31. Juno bedeutet die Luft 31. Mars und Vulcan waren ihre Kinder 32. ihr Name kömmt vom Helfen her 33. sie hieß Saeua, das ist, herrlich 33. ihre Abbildung 33. hieß Königinn, regina 33. woher sie den Namen erhalten 34. eine Göttinn der Ehen 35. Vnxia

Iuno 35. Lucina 36. Moneta 37. Lacinia 37. Sospita 38
Jupiter, der Vater der Götter und Menschen 4. Ableitung des Namens, von Iouis pater 5. auch Könige heißen also 6. es gab sehr viel Jupiters 7. Saturn und Rhea waren seine Aeltern 7. wie er abgebildet worden 8. Beynamen 9. Jupiter Feretrius 10. dessen Tempel 10. der Adler 10. und die Eiche sind ihm heilig 11. Jupiter Stator 12. dessen Tempel 13. Jupiter Elicius 13. dessen Tempel 14. Capitolinus s. Tarpeius 14. wo dessen Tempel gewesen, und wer ihn erbauet 15. war prächtig, groß, und gehörte dem Jupiter, der Juno und Minerva 16. dessen Einweyhung 17. ist abgebrandt, fünfmal 17-19. Einrichtung des Tempels 19. die neuen Consuls opfern darinn weisse Ochsen 20. auch die Feldherren 21. Lucetius, Diiouis 21. Iupiter lapis 22. Hospitalis 23. Custos, Fulgurator, Fatum 29. Pistor, Dapalis, Praedator, Victor, Imperator 30.
Ius iurandum 338 f.
Ius hospitii, worinn es bestanden, Heiligkeit desselben ꝛc. 23 f.
Klopffechter Pugiles 508. S. Fechter p. 603.
Κορδαξ 563
Kost und Speise der Athleten 513
Krupezia s. Scabella was 551 f.
Lacinia Iuno 37. hatte zu Crotona einen Tempel 37
Λαμπαδηδρομαι zu Athen 99
Lanista der Fechtermeister 603. Sein Unterricht 604 f. hieß commentari oder dictata dare 604
Laterna punica; laternae furdae 96
Leber der Opferthiere was dabey zu merken 164 f.
Lectisternium, ein Göttermahl, wurde von Epulonen besorgt, 396. konnten nicht im Hercules Tempel gehalten werden 297. dauerten mehrere Tage 298. die Kissen musten aufgeschüttet werden 299
Leichenopfer bey dem Grabe der Verstorbenen 398 f.
Lemniscus eine Kranzschnur 464
Lenaeus bezeichnet den Bacchus 121

Lena ſimplex und Villoſa war das Kleid der Auguren 224
Libare vinum, wie das geſchahe 388
Libens accipe, war die Formel beym Opfern 389
Libitina Venus 70
Libitinarii Ενταφιοτωλα 70. 71
Lichter beym Gottesdienſt anzünden, haben die Römer den Juden nicht erlaubt 540
Liparischen oder Vulcaniſchen Inſeln 94. 95
Lituus, ein Wahrſagerſtock 228
Litation, was? 403. 405. Perlitare
Liuius Andronicus 562. Erfinder der Spiele 563
Locarius in den Theatern 592
Locrenſer ſchändlicher Dienſt der Venus 74
Lorum amittere 326
Looſe der Römer 287 f. zu Caerae und Falerien verſchwunden ſie 288. zu Praeneſte waren die berühmteſten 289 f. man nahm öfters zu denſelben ſeine Zuflucht 291. man hatte auch Privatlooſe 291
Lucina Iuno und Diana 36. 57. 436
Ludus Troiae, war ein Spiel der Edelknaben 617. war eigentlich ein Luſttreffen 516
Ludiones 546
Ludi nouendiales, Spiele bey den Leichenbegängnißen, 399 am neunten Tage begrub man; und ſchrie immer Conclamatum eſt 400. Circenſes, ſcenici, romani 450. Cereales, Taurii 452. Stati, indicti 453. inſtauratiui 453. 454. Votiui Quinquennales, decennales 454 &c. Saeculares 457. luſtrales 457. oſtenſionales, caſtrenſes 458. plebeii 459. Sacerdotales 460. Capitolini 461. capitolini quinquennales 462-464. Piſcatorii, Scenici 466. Funebres 467. Actiaci 470. Palatini, Neronis, triumphales 471. in dedicatione aedium 472. Ludi circenſes, ihre Beſchaffenheit 493. Ludi circenſ. ihre verſchiedene Art 499. Saeculares 526 f. S. hundertjährige Spiele.
Luna und Sol 122. hatten nur einen Tempel 123.
Lunge der Opferthiere 166
Luperci Sacerdotes 149 f.

Luſtra-

Luſtratio, populi, claſſium &c. 328. pagorum 329. wie ſie geſchehen 329. was Luſtratio pagorum in vrbe 330. luſtratio exercitus 331. der Flotte 332
Lycaon, König in Arcadien 24
Lyſis, 587
Macte hoc vino inferio eſto 382
Magiſter Publicus, Vorſteher der Haruſpicum 159. augurum 224
Magna mater 120
Magmenta l. augmenta 388
Mantilia, Handtücher beym Opfern 356
Mapparius, wer? 503
Mars, deſſen Namens Urſprung 75. heißt Gradiuus 76. Mars vltor 76. ſeine Abbildung 77. ſeine Begleiter 78. Feſt deſſelben 82
Mater deorum 120
Mendes 131
Meineid, periurium 346 f. war ſehr gewöhnlich 347. daher angeſehene Leute gar nicht ſchwören wollten 348. war ſonderlich bey Geldſachen gewöhnlich, und dadurch fiel aller Credit 349. ſeltſame Eide 350
Mercur, der Götter-Bote 83. hieß Camillus 84. konnte gut reden, und die Zunge der Opferthiere gehörte ihm 84. muſte die Seelen der Verſtorbenen in die Hölle bringen 84. hieß ψυχαγωγος 85. war der Gott der Kaufleute, und hieß Hermes. Patron der Diebe 85. Erfinder der Sternkunſt 86. hatte Flügel und einen Caduceum 87. War ein Gott der Reiſenden, hieß Euodius 81. Wegweiſer hießen Mercuriales und Hermae 87. Mercurs-Tempel und Feſtfeyer 88
Menſchenopfer, beym Leichenbegängniß ſind abgeſchaft 401
Milz der Opferthiere 166
Mimus 565 f. ſie hießen auch Planipedes und Obſcoeni 566
Mina, wie viel es geweſen 494
Minerva hieß auch Pallas 45. es gab ihrer fünfe 46. ihre Verrichtung, Erfindung des Oels, Webens ꝛc. 47. ihre Abbildung 48. Herleitung des Namens 49. Beynamen

49. die Athenienser nannten sie vorzüglich Θεος 49
Miniatores deorum 410
Miracula 546
Missus, ein siebenmaliger Umlauf um die Laufbahn 506 f.
Missilia und ihre Auswerfung 576 581.
Mola, was es gewesen 148. 161. wer sie bereitete 192. wann sie gemacht und gebraucht 384
Moneta Iuno 37
Monstrum, was? 169. wie man damit umgieng 176
Moriones 546. 575
Mneuis 132
Munerarius, der Ansteller der Fechterspiele 606
Munus gladiatorium 601. ihr Ursprung 601 f.
Muries, was, und wer sie gemacht 191
Musen, waren neune, Gefährten der Minerva; ihre Verrichtungen und Namen 49. 50.
Musik der Alten 554. 555
Mysteria 353
Myrmillio 618
Naues onerariae, hießen auch Corbitariae, Lastschiffe 437
Naumachiae, Seetreffen zur Lust 522 f.
Neith 129
Nephthys 129
Neptun bekömmt das Meer 8. Ursprung des Namens 89. Neptunus equestris, und dessen Fest hieß Consualia 89. seine Abbildung 90. Gemahlin Amphithrite 90. Gefährten 91. dessen Thaten 92. dessen Opfer 92
Neuntägiges Opferfest 301 f.
Neurobatae 570
Netz der Opferthiere 166
Niobe sieben Töchter getödtet 61
Niere bey den Opferthieren 166
Nouendiale sacrum 301. ward sonderlich angestellet, wenn es Steine regnete 302.
Numarius Suffucius, wer? 290
Obelisk der Sonnen im Circo maximo 477 f.
Obnuntiatio: ius obnuntiandi 277

Obsecratio, öffentliche Gebetsübung; muste vom Priester-Collegio vorgeschrieben werden 294. war mehrentheils mit Supplication verbunden 295
Offa penita, was 372
Offendices 2 Binden, damit die Flamen ihre Hüte fest bunden 202
Oinotrius s. Ianus 114
Olla extar, was? 387
Opfergefäße oder heilige Gefäße 412. waren malleus, seceſpita, Guttum &c. Synbiuium, thuribulum arcula 413
Opfernde, der, war weiß bekleidet 381. wäscht die Hände mit Weyhwasser 382. Wein wird aufs Opfer gegossen 383
Opfermahlzeit 392. man sollte nur die schlechten Stücke dazu nehmen 393
Opferpriester, Flamines wurden cooptirt, und in Comitien gewählt 199. der Vornehmste war Flamen Dialis 199. wurden von 16 Tribus, minor pars populi erwählt 200. waren Plebeier und Patritier. Ihre Kleidung 200. ihr Hut apex 201. Flamen Dialis trug einen Galerum 201
Opferthiere. Victimae große, hostiae kleine Thiere 363. siehe Hostiae. Des Jupiters 372. Neptun, Mars, Juno 373. Venus erhielt kein blutig Opfer 374. Besichtigung des Opferthiers und Ausschmückung 375. vergoldete die Hörner und wickelte Binden mit Fränzen, oder schwarze Binden herum 376. ihre Opferung ꝛc. s. schlachten. Muste willig zum Altar gehen 378. das entflohene wurde getödtet 379. muste nicht schreyen 379. wurden in Stücken zertheilt, prosecabantur 388
Opfer, dabey haben die Haruspices die Aufsicht 161. Opferwein 162. ihre Eintheilung 352 f. Zubereitung dazu 355. man trug dabey weiße Kleider 356. dabey hatte man Musik 389. Opfer der unterirdischen Götter, hatte niedrige Altäre 394. die Opferthiere hatten schwarze Binden 395 begoß das Thier mit Mede, Oel ꝛc. Kostete das Blut, praelibabat sanguinem 396. Opfer der Meergötter 397. für Verstorbene 398 f.

Opfermeſſer, Secespita 383.
Ops oder Cybele 120
Orcheſtra 591
Orion von Diana getödtet 60
Ornatores deorum, wer?
Oſiris war ein ſchwarzer Ochſe 125. und der Egypter höchſter Gott 126. ward zu Memphis verehrt 126
Oſcines 231
Otus von Diana ums Leben gekommen 60
Opus topiarium was es geweſen 556 f.
Ouis bidens, was? 172. dadurch wurden die vom Blitz getroffenen Oerter geweyhet 173. und ein Puteal darauf gelegt 173.
Oxybaua, ein muſikaliſches Inſtrument 555
Paamiles 133
Paganica, was 329. und Pagonalia 329.
Palaſea was? 372. 388
Paleſtra. Der Ort, wo die Athleten rungen 509 f. Beſchreibung der Paleſtra aus dem Vitruv 510-513
Palmytes 133
Palladium 40. Pignus imperii 43. was es geweſen, und wo es verwahrt 189. 190.
Pallas ſ. Minerua p. 45
Pan, hieß auch Lupercus und hatte eigene Prieſter 150
Panis muſtaceus 581
Panothenea maior und minor 96 f.
Pantomimi 546. 548. waren dem Pöbel höchſt angenehm 549. was vor Leute ſich dazu ſchickten 558. wann dieſes Spiel bey den Römern Gebrauch geworden 559. 560
Parthemius war ein Brunnen 61
Pater patratus, Vorſteher der Bundespriester 240
Pauſarii oder Sacerdotes Iſiaci 261
Peplum Mineruae, eiusque Deductio 98. 99. die Proceſſion dabey 99. 100
Periurium, ein Meyneid 346
Philyrae, die Fäſerchen der Oehlzweige 464
Phtha 129

Perlitare heißt rite litare, recht gute Opferzeichen erhalten 405. 406
Petauristae 546. 568. ihre Spiele und Künste 569 f.
Peruigilationes, was? Man hielt nicht viel davon 537. 538
Pferde in den Rennspielen, wurden aller Orten hergebracht 484. Laudacianische Pferde 485. man behielt sie nur fünf Jahr in der Rennbahn 486. die Kaiser, sonderlich Nero, vergötterten die Pferde 486. davon der Grund die schlechte Erziehung 487
Piaculum, ein Sühnopfer 324
Pilades 564
Piscem peto, non te peto, was? 620
Planipedes 546
Plausus manuum 590
Pluto erhält die Hölle zu seinem Antheil 8
Praecia oder Praecentor 411
Podium 586
Ποδοκτυπια, was 550
Pollicem premere, was? 610. vertere was? 611
Pompa Circensis, Aufzug in den Circus 494-497
Pontifices Oberpriester machten ein Collegium aus. Ursprung des Namens 212. hat mehrere Bedeutung 213. es waren 4 Patricier und 4 Plebeier 212. ihre Kleidung 213. ihr Vorsteher hieß Pontifex maximus 214. machten das Oberconsistorium aus 214. urtheilte in Religionssachen 215. muste sein Amt am glücklichen Tage antreten 216. muste die Einrichtung des Jahres besorgen 217. im Kalender die Feste und Schalttage bemerken ꝛc. 218. hatte freye Wohnung, und durfte nicht zu Felde gehen 226
Postulationes, Postuliones, was? 282. wie sie geschehen 283
Popa, ein Opferpriester
Porricere ist so viel als Prosecare 388
Portentum oder Ostentum 69
Praelibare sanguinem geschahe bey den Opfern der untern Götter 396
Praenestinae Sortes? 289 f.
Praepetes, was 231

Procurare monſtra, &c. was es war 169. 170
Prodigia, was 168. ihre Ausſöhnung procuratio 169
Proſcenium 590
Proſecta, Proſectiae partes 388
Precationes öffentliche Gebete 280
Praeſtigiatores 546-568. ihre Künſte 568
Praeco bey den Opfern 407
Praecinctiones 588
Πυρρίχη zu Athen 97. 98
Profani ſacris exeſte was? 380
Pronuba Iuno 36
Pueri patrimi matrimi was? 296
Pugiles, Klopffechter 508
Puteal was 173
Pullarius, wer? 233
Pyramidenförmig auf einander ſtehende 15 Leute kamen auf die Ludos Saeculares 573
Pythaules ein Pfeifer 643
Quindecimuiri ſacris faciundis 249
Quinquatria was 462. 463
Quadrigarii muſten um die Carceres looſen 500-502
Rang der Prieſter der Römer 255
Recipe Ferrum, laß dich umbringen 612
Refectiones Theatri 598
Rhea oder Ops war Saturns Gemahlinn 120. hieß auch Cybele, magna mater, Idaea mater &c. 120 ihr Feſt hieß Lauatio matris deum
Religioſum was? 307
Reſponſa der Haruſpicum 170. 171
Relecration, Entbindung von dem Verſprechen 318. bey Miſſethätern 319. im gemeinen Leben 320
Retiarius cum Mirmillone 618
Romulus, verbietet etwas unanſtändiges den Göttern anzudichten 4
Rothes Kleid legte man den Verſtorbenen an, und ritzte ſich blutrünſtig 402
Rudiarius, ein gefreyter Gladiator 614
Ruma 388

Rex sacrorum, oder Rex sacrificulus 255. seine Geschäfte. Seine Gemahlinn hieß regina sacrorum 256
Sacerdotes anonymi LX. 182. Epulonum 257. besorgen die Lectisternia 257. Obscuri, Isiaci, Bellonarii 161. Galli 162. Archigallus 261
Sacra iuuentus, was? 304
Sacrum, was? 307. Sacris exeste profani 380
Sacrarium, ein Ort, wo man Heiligthümer bewahrt 308
Sacrificia, siehe Opfer 352. f. Conceptiua, Secluſa, Orgia, Opertanea 353. Peregrina 354
Saeculum eine Zeit von 110 Jahren 531
Saeuus hieß vor Zeiten herrlich 33
Sagra, davon das Sprichwort: veriora, quam quae apud Sagram acciderunt 134
Sachen der Verstorbenen wurden mit verbrannt 401
Salii Collini, Pauoris und Palloris 248
Salii Palatini, dienten dem Marti gradiuo. Von Numa gestiftet 207. tanzten gerüstet mit dem Ancile herum 208. es waren ordentlich Zwölfe 209. im Tanzen hatten sie einen Vortänzer, Praesul 209. Sie hatten dabey Musik, und sungen Gedichte. Den Jupiter nannten sie Lucetius 210. des Abends hielten sie ein gutes Mahl, epulae salianae, ihre Wohnung hieß Curia Saliorum 211
Saltus, Tanzen bey den Spielen 514
Sanniones 546-575
Sanctum, was? 308
Sänger bey den Comödien wurden schlecht besoldet 534
Sardi Venales, alius alio nequior. Was es sey? 461. 462
Saturn, Χρονος war Jupiters Vater 118. seine Abbildung 119. sein Fest. Siehe Saturnalia.
Schlachten der Opferthiere, mactatio und immolatio 377. geschahe von Popa; der Cultrarius that Handreichung 377. auch der Victimarius 378. dabey ward ausgerufen, Sacris exeste profani 380. und fauete linguis 381. man sagte ferire, percutere, icere, rumpere, discutere hostiam 386

Scabella, Krupezia, was? 550. ihr Gebrauch 651 f.
Scena 588. 589
Secespita das Opfermesser 383
Secutor und Myrmillio 620
Sellisternium 298
Samnis oder Hoplomachus 622
Seeschlachten zur Lust, Naumachiae 522-525. die streitenden Schiffe wurden in verschiedene Flotten getheilt 523
Serapis 134. Serapis Niloticus 131
Seruare de caelo, was? 226
Sibyllen, Zahl, Namen 249. Eine bringt und verkauft an Tarquinius Priscus die Sibyllinischen Bücher 250. diese Bücher wurden im Capitolio aufbehalten 251. verbrannten, da das Capitolium abbrannte. Man sammlete ihre Abschriften 252. Einige Männer waren darüber Aufseher 252. und Ausleger 253
Signinum opus 513
Silicernium, der Leichenschmaus 469. hieng den Christen noch an 470
Simpulum, Simpuuium, was? 325
Simpludiarii sc. ludi 468
Siegeszeichen sind bey Römern, Griechen und Juden im Tempel aufgehängt worden 424
Σικιννις 563
Siparium 589
Sodalitas Lupercorum 151
Sodales Titii 180. waren zusammen 21. 181. Name, Verrichtungen 181. Augustales 260. 261
Sol und Luna 123
Solemne carmen precationis 280
Somus 130
Sospita Iuno 38
Sortes 287 f. siehe Loose
Sothis ist der Sirius 131
Spongia tegumentum pectori 622
Soldaten ꝛc. hiengen ihre Waffen im Tempel auf 426
Spiele in den Mittagsstunden 520

Spiele, öffentliche, war ein Götterdienst 448. die Griechen, und sonderlich die Lydier sollen sie erfunden haben 449 f.
Ludi in der Mittagsstunde 520. waren sehr kostbar 521. 522
Spolia opima, was? und wo sie hingebracht? 10
Spoliarium, die Todtenkammer 615
Spira coronae 587
Sputum, Honigwasser zum Vergolden 580
Spina Circi, mit ihren Zierrathen 476 f.
Sparsio missilium, worinn sie bestanden? 377 f.
Statius, lib. 1. Silu. 6, v. 65 sq. Erklärung dieser Stelle 578 f.
Streit mit wilden Thieren, Venationes 517
Strenae, Neujahrs-Geschenke, woraus sie bestanden; hießen auch ξενιον und αποφορητον 113
Stroppus, was? 356
Strophium, ein Gürtel der jungen Mädchen 424
Subditicius, wer? 614
Superstitio, bedeutet den Dienst fremder Götter 124
Supplicare populo, was? 610
Supplosio pedum 590
Supplicationes waren eine Art der Postulationen 285. hießen auch Supplicia, warum? 286. bestanden in Processionen 287. warum sie sind gehalten worden? 292 f. sonderlich, wenn eine Pest einfiel 293
Tabernaculum capere, was? 228
Taeniae, Franzen an den Binden der Opferthiere 376
Tages, Erfinder der Haruspicien 157
Tänzer bey den Ludis Circensibus 497-514. sonderlich im Lager 514
Tanzen auf der Schaubühne war Saltatio tragica, comica & Satyrica 547 f.
Tempel des Janus ist nur 3 mal geschlossen gewesen 115. und nicht zur Zeit der Geburt Christi 116. dieser Tempel stand auf dem Grünigkeitsmarkte 116
Terentius, der beste Comödienschreiber 640
Terminus romani imperii 142
Terram tenere, was? 325
Tessera hospitalitatis 27

Thiax cum Myrmillione 621
Thoth, Thoyth war der Egypter Polyhiſtor 132
Theater 588. die Theile deſſelben 586 f.
Thus maſculum, was? 261
Tibia, dextra, ſiniſtra, Serrana, Praecentoria, was? 641. 642. Incentiua, Succentiua, varia genera tibiarum 390
Tityus von Diana getödtet 60
Thiere, die geopfert werden ſollten. Die Haruſpices beſahen es, ehe es geſchlachtet 163. wenn es geſchlachtet, und nach der Schlachtung 164
Topiarium Opus, was es war? 566 f.
Todtenopfer von Menſchen, Gladiatoren, von Milch und Wein 402. 403 f. inferiae
Trabea, Kleid der Auguren 225
Tragödie, ihr Urſprung 632 Verfertigung derſelben 634. Einrichtung und Theile derſelben 637
Träume deuten die Haruſpices 177. wie ſie ausgeſöhnt wurden 178. man hielt nicht viel auf Träume 170
Tribunal bey den Fechterſpielen 612
Tropaea wurden in den Tempeln aufgehangen 424 f.
Tutulus eine Art Hüte 201
Typhon 129
Ueberſchattung des Theaters 596. man brauchte dazu Segeltücher, und nachher koſtbare Zeuge 600
Vxores quaſi vnxores 35
Vnxia Iuno 35
Vale, Vale, Vale, rief man den Todten zu 401
Velabrum der Oelmarkt 495
Venationes, Streit mit wilden Thieren 417. Thiere mit einander: oder Menſchen mit Thieren 518
Ventilatio ein Vorſpiel 612
Verbannung, Deportio 333. freywillige Verbannung 333. Verbannung der Städte 334. der Leute 335
Verwünſchung, Exſecratio 336. war bey Privatperſonen und geſchahe auch öffentlich 336 ſq. die Worte dabey 337.
Verſöhnung, Expiatio 323. bey allerley Verſehen 324 f. bey jeden andern Fällen 325 f. Gebräuche dabey 326 f.
Venus, ihr Name von Venire 67. iſt aus dem Meerſchaum ent-

entsprungen 68. ihr Opfer 68. die Römer schrieben sich von ihr her 69. Venus genetrix 19. Ericina Cluacina, Libitina 70. der Myrthenbaum und April war ihr heilig 71. Tempel, Templum Veneris Verticordiae 72. schändlicher Dienst derselben 74
Ver Sacrum, Frühlingsopfer 303. begriff alle Thiere, die vom ersten März bis letzten April geboren wurden 303. Von den Lacedaemoniern entstanden 304. auch Menschen wurden als Colonisten ausgestoßen, und hießen sacra iuuentus oder Ver sacrum 304. konnte nur der Consul angeben, und das Volk muste es genehmigen 305. bey einem Versehen muste es von neuem angestellt werden 306
Vesta war maior und minor 39. Ursprung des Namens 40. ihr Bildniß. Sie hielt das Palladium. Ihr Altar stand im Vorhofe des Hauses 40. ihr wurden die Erstlinge geopfert 41. ihr Dienst 41. ihr Tempel. Feuer in demselben 42. wurde von Vestalischen Jungfern unterhalten 43. keine Mannsperson durfte über Nacht im Tempel bleiben 44. die Geheimnisse erfuhr keiner 44. am Feste der Vesta waren große Feyerlichkeiten 45
Vestalische Jungfern oder Vestalen durften das Feuer der Vesta nicht verlöschen lassen 43. ist ein altes Institut 183. es waren nur 6, davon die Oberste Vestalis maxima hieß 184. ihre Wahl, captio 185. wie lange sie dienen musten: ihre Einweyhung 186. Verrichtungen: 1) muste das Feuer stets unterhalten 187. 2) das Palladium bewahren 188. 3) musten opfern 191. 4) Molam bereiten 192. ihre Kleidung 192. ihre großen Vorzüge 194. ihre Tafelgüter zum Unterhalt 195. Sitz im Theater 195. Strafe der unkeuschen Vestalen 196. wurden lebendig begraben 197. der Pontifex M. schor ihnen die Haare ab. 198. hatten ihre besondere Leibärzte, und der Kaiser Theodosius hat sie ganz abgeschafft 198
Victoria Geleiterinn des Mars 82.
Victimae 368. s. Opferthiere. Victimarii, wer? 407.
Vinum libare 389
Viri Mercuriales, i. e. Astronomi 86. Epulares, i.e. die Gäste bey den Göttermahlen 259

Viscera sind nicht nur die Geweide, sondern auch das Fleisch der Opfer 387
Vomitaria 588. Ausgänge am Theater.
Votum, Gelübde 415. suscipere, concipere, nuncupare, soluere, dissoluere, reddere, ponere 415. Voti damnatus 416. Vota conceptiua & nuncupatiua 416. obrigkeitliche Gelübde 417. der Feldherren 418. Vota pro valetudine populi 420. wurden auf Tafeln geschrieben, tabellas votiuas 421. Gelobete Geschenke, sonderlich Tropaea 423. Vota priuata, natalitia 427. Capillitia, wenn den Kindern die Haare oder der Bart abgeschoren wurde 428. Mädchen schenken ihre Puppen, oder ihren Gürtel, Strophium 429. Vota aegrotantium 430. derer, die vom Schiffbruch errettet 432. 433. man gelobte, das zerscheiterte Schiff, oder seine Haare, Nägel an den Fingern ꝛc. 434. Gelübde der Schiffscapitains 435-437. Gelübde derer, die ausreiseten, sonderlich der Kaiser 439. Opfer bey der Rückkehr 440-444. Vota quinquennalia, vicennalia &c. 445. alle Gelübde in Rom wurden im Capitolio geleistet 446. Im Lager bey dem Hauptzelte 446. Gelübde der Weingärtner ꝛc. 447. Gelübde der Dichter 447
Vulcan soll Tubalcain seyn 92. Jupiter wirft ihn aus dem Himmel 93. auf die Insul Lemnos, wo er seine Werkstätte anlegte 93. Vulcanische oder Liparische Insuln 94. 95. Vulcans Fest zu Athen hieß Panathenaea 96-100. Thaten des Vulcans 101. 102. Dienst und Opfer 103
Wagen der Juno wird von Pfauen gezogen 33
Wasser bey dem Opfer 162
Wettrennen, siehe quadrigae, und ludi Circenses.
Werfen nach der Scheibe, iactus disci 575
Weyhrauch beym Opfer 161
Zauberkünste beym Wettrennen 505 f.
Zeichen, daß die Wettrennen sollten angehen. Wer es gab? 502. worinn es bestanden 503
Ζυγια Iuno 36

## Ende des zweyten Theils.

## Folgende hauptsächliche Druckfehler wolle der geneigte Leser gütigst verbessern.

p. 390. Nota 38. muß es heißen, Nr. 2) *Vascas* statt Fascas.

p. 513. Nota 4. In den aus dem Vitruv angezogenen Worten heißt es: ibique ex *opere signino stationes*. Ich wuste bey dem Abdruck dieser Worte noch nicht, was *opus signinum* war, sonst würde ich es in einer Anmerkung angezeigt haben. Zufälliger Weise habe ich im Plin. lib. 35. c. 12. diese Worte gefunden. Quid non excogitauit ars? Fractis etiam testis & tusis, addita calce vtendo vt firmius durent, quae vocant, *Signina*. Und **Vitruv** giebt selbst lib. 8, c. 7. in fine einige, obgleich sehr dunkle Nachricht, davon, wenn er schreibt: in signinis operibus haec sunt facienda, vt arena primum purissima asperrimaque paretur, caementum de silice frangatur, ac grauius quam librarium, calx quam vehementissima mortario misceatur, ita vt quinque partes arenae ad duas calcis respondeant. Hieraus erhellet deutlich, daß opus signinum eine Art Mauerwerk gewesen, dabey man sich eines besondern, aus gestoßenen Muschelschalen, Kalk und Sand zubereiteten Kalkes, bedient hat. Es muß mit unserm Tarras eine Aehnlichkeit gehabt haben, weil man hauptsächlich bey dem Wasserbau sich dessen bediente.

p. 531. in der 14ten Zeile lese man, anstatt 119, 110, denn so lautete Augustus Befehl, und so bestimmten die Sibyllinischen Bücher die Länge eines Saeculums.

p. 544. Nota 16. steht Numen Camenis; und es muß heißen, nouem Camenis. Man findet dieses Carmen saeculare im Horaz.

p. 603 * muß es zuerst heißen, **Fechtmeister**, weil der, welcher die Klopffechter unterrichtete, zum Unterscheid **Fechtermeister** ist benennt worden.

Fig. XIIII.

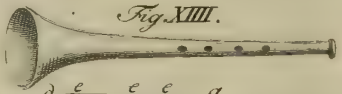


Fig. XIII.

Fig. XII.

Fig. X.

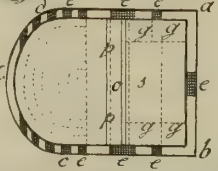
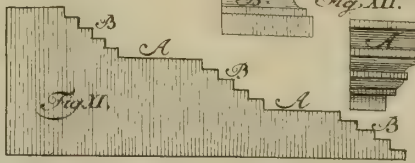


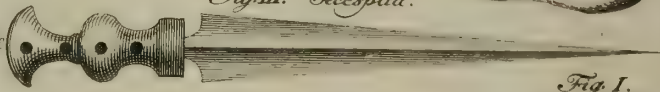

Fig. XI.




Scabella
Krupezia
Fig. IIII.

Fig. VIIII.

Fig. III. Secespita.



ein Junge von 10 Jahren.

Fig. VIII.

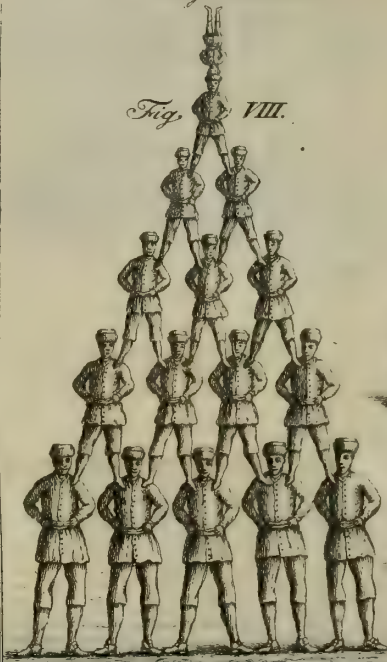
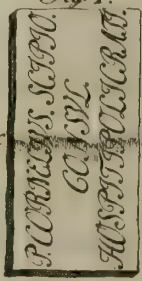


Fig. I.




Ludus Petauri

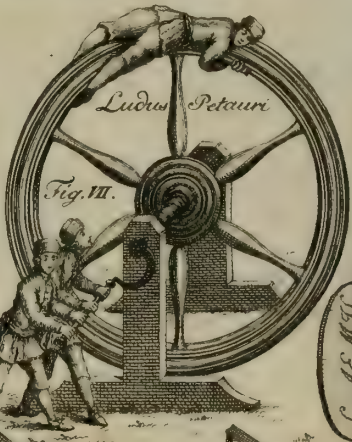
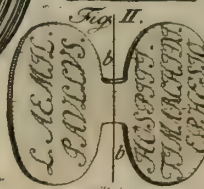
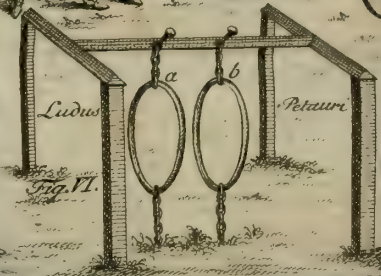



Fig. II.




Ludus Petauri



SPECIAL 89-B
11164
v.2

GETTY CENTER LIBRARY